Ausführlicher Entwurf
einer vollständigen
Historie
der
Wolffischen Philosophie,
Zum Gebrauche
Seiner Zuhörer
heraus gegeben
von

Carl Günther Ludovici,
Ordentlichen Professorn der Weltweisheit auf der Academie zu Leipzig, und Mitglicde der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin.

Dritter und Letzter Theil.

LEJPZJG,
verlegts Johann Georg Löwe,
1738.

Seiner
Hochgebohrnen Excellentz,
HERRN
Friedrich Wilhelm
von Grumkow,
Erb-Herrn auf Mellen, Ruhstädt, Grambow, Gellin,
2c. 2c.

Sr. Königl. Majestät in Preussen General-Feld-Marschallen, auch würcklichem Geheimden Etats- und Krieges-Rathe,

Vice-Präsidenten und dirigirendem Minister bey dem General-Ober-Finantz-Krieges- und Domainen-Directorio,

Obristen über ein Regiment zu Fuß, Dom-Probsten zu Brandenburg, Erb-Jägermeistern der Chur und Marck Brandenburg,

Rittern der Orden des weissen Adlers und St. Andreä,

rc. rc.

Meinem Gnädigen Herrn,

Hochgebohrner Herr General-Feld-Marschall

Mein insonders Gnädiger Herr,

Wäre es nicht so weltkündig, daß E. Hochgeb. Excellentz zu der kleinen Zahl der Feld-Herren gehören, die nicht weniger die Feder als den Degen in ihrer Gewalt haben, und mit gleicher Stärcke von

dem Werthe eines Buches als von der Tapfferkeit eines Heeres zu urtheilen wissen: So könnte es mir allerdings als eine Unbedachtsamkeit ausgelegt werden, daß ich so kühn gewesen, ein Buch, und welches noch fast ärger ist, ein philosophisches Buch vor **Dero** erleuchtete Augen zu bringen, ja gar **Dero** theuren Namen an die Stirne desselben zu setzen.

Itzo aber entschuldiget E. Excellentz allgemeiner Ruhm mein Unterfangen so kräfftig, daß ich mich keines Vorwurfs zu besorgen haben würde, wenn nur gegenwärtiges Buch von der Beschaffenheit wäre, daß es das scharffsichtige Auge eines so grossen Ken-

Kenners der Gelehrsamkeit ertragen könnte. Ich gestehe es aber freywillig, daß mich die Eigenliebe noch niemals verblendet, ein so vortheilhaftes Urtheil von meiner Arbeit zu fällen; und daß ich mich also niemals erkühnet haben würde, etwas davon vor einen so erleuchteten Richter zu bringen, wenn mich nicht der Inhalt dieses Werckes selbst so behertzt gemacht hätte.

E. Hochgeb. Excellentz sind einer von den größten Gönnern und Beschützern der neuen Art zu philosophiren, die heute zu Tage in und ausser Deutschland so viel Beyfall gefunden, und die nach dem Urtheile aller Unpartheyischen, unserm Vaterlande und un-

unsern Zeiten bey der Nachwelt viel Ehre erwerben wird. Leibnitz und Wolff sind die beyden grossen Männer, denen man die so merckliche Verbesserung der Weltweisheit, die seit einigen Jahren vorgegangen ist, zu verdancken hat: Und diese Namen sind es, die man allen Weltweisen der Alten und der Ausländer ohn alles Bedencken entgegen setzen kan, wenn sie mit den grossen Geistern ihrer Zeiten und Länder pralen wollen. Allein dem ungeachtet haben sich Undanckbare gefunden, die dem Lichte, so die Sorgfalt obgedachter Philosophen der Welt angezündet, hefftig wiedersprochen, ja wenn es auf sie angekommen wäre, selbiges gäntzlich wiederum

um ersticket haben würden: Wenn nicht Printzen und Helden von grösserer Einsicht und Großmuth ihrem verwegenen Unterfangen beyzeiten vorgebeuget hätten.

Unter dieser preiswürdigen Anzahl stehen **Eure Hochgebohrne Excell.** ohne Zweiffel mit in der obersten Classe. Die Welt weis es bereits und erkennet es mit gebührender Ehrerbietung und Danckbegierde, daß **Dieselben** bey einem grossen Monarchen, der sich der weisen Rathschläge eines so treuen Ministers mit vollkommenem Vertrauen bedienet, den Lästerungen und boshafften Absichten gewisser Leute nachdrücklich widerstanden,

den, die unter dem Scheine der Andacht und Religion, Aberglauben und Unwissenheit fortzupflantzen suchen, und daß Dieselben wohl ehe an öffentlicher Königl. Tafel einen Feind der vernünftigsten Wahrheiten schamroth und stumm gemachet haben. Selbst der Hoffnungs-volle Herr Sohn Eurer Hochgebohrnen Excellentz, des so tapffern als gelehrten Hauptmanns von Grumkau Hochwohlgebohrnen, die Sich der väterlichen Vorschrifft und eigenen Neigung zu Folge in Marpurg selbst, den Zusammenhang der erhabensten Weisheits-Lehren bekannt gemacht, haben mehr als einmahl, zu grosser Vergnügung vieler Hohen gewiesen, wie weit

auch

auch ein junger Officier einem alten und geübten Schul-Gelehrten überlegen sey, wenn er die Wahrheit, Deutlichkeit und Gründlichkeit auf seiner Seiten hat.

Da nun gegenwärtiges geringfügiges Werck die Historischen Nachrichten dieser neuern Weltweisheit in sich hält, die an **Eurer Hochgebohrnen Excell.** einen ihrer vornehmsten Beschützer verehret, so habe ich geglaubet, daß ich genugsam berechtiget wäre, in dieser Absicht auch öffentlich zu zeigen, wie hoch ich meinestheils die Protection eines so grossen Feldherrn und Staats-Ministers geschätzet und künfftig Lebenslang verehren werde.

Weder

Weder meine Kräffte, noch meine Absichten leiden es, hier denen übrigen hohen Eigenschafften und Vollkommenheiten **Eurer Hochgebohrnen Excellentz**, eine Lob-Rede zu halten. Meine unterthänige Zueignungs-Schrifft würde sich in ein Buch verwandeln müssen, wenn ich den ungemeinen Ruhm des uhralten Grumkauischen Geschlechts, dessen unsterbliche Verdienste um sein Vaterland, dessen unverbrüchliche Treue gegen seine Landes-Herren, und so viele andere Tugenden erzehlen wolte; die auch **Eurer Hochgebohrnen Excellentz** gleichsam erblich zugehören. Und ich würde ein solches Werck noch

ver-

verdoppeln müssen, wenn ich von Eurer Hochgebohrnen Excellentz theuren Person, alles dasjenige zu melden dächte, wodurch Sich Dieselben die Gnade Ihres Großmächtigsten Königs; die fast freundschafftliche Zuneigung so vieler andern gekrönten Häupter, sonderlich des hochseligen Königs Augusts Majestät; die Ehrfurcht und Liebe so vieler tausend Hertzen, die Denselben untergeben sind; uñ kurtz die Hochachtung und Bewunderung von gantz Europa erworben haben. Alles dieses übergehe ich also mit Stillschweigen, u. werde mich glücklich schätzen, wenn E. Excell. dieses geringe Buch eines gnädigen

An-

Anblicks würdigen; mir selbst aber, auch in der Entfernung erlauben werden, mit der vollkommensten Ehrfurcht und Erniedrigung lebenslang zu seyn

Hochgebohrner Herr General-Feld-Marschall

Gnädiger Herr

E. Hochgebohrnen Excell.

Leipzig,
den 1. October
1738.

unterthänigster
Diener,
Carl Günther Ludovici.

Vernunfft und Tugend liebender Leser!

Dir wird hiermit der dritte und letzte Theil meines Entwurfes einer bevorstehenden vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie übergeben, der Theil eines Buches, welcher schon vergangene Oster-Messe hat aus der Presse seyn sollen. Solcher hat auch würcklich um gesetzte Zeit die Druckerey verlassen gehabt, nur daß es ihm noch an Registern, Vorrede und Zueignungs-Schrifft gefehlet hat. In Wahrheit kleine und nicht viel Mühe erfordernde Stücke! Aber dessen ohngeachtet haben meine über-

häuffte

häuffte Geschäffte nicht verstattet, ihrent-
halben die Feder zu ergreiffen. Und so hat
auch dieses Werckgen in vollkommenen
Stande nicht ausgeliefert werden können.
Es klinget lächerlich, und doch ist es wahr.
Nicht allein die unwiedertreibliche Reise zu
einem der grösten Mäcenaten der Wolffischen
Philosophie, sondern auch die gleich darauf
verhandelte Auslieferung eines Werckes
von 10 Alphabeten binnen einer Zeit von
2 Monaten, haben mir keinen Augenblick
Zeit gelassen, ja letzteres die Nächte schlaff-
loß gemachet. Ich gedencke nicht des frem-
den Zuspruches der Ausländer und des
starcken Brief-Wechsels mit Gelehrten von
allen Orten her, welches beydes mir gewiß-
lich manche schöne Stunde geraubet hat.
Alles dieses heisset pralerhafft, und ich
würde selbst, dafern ich dieses von einem
andern Gelehrten läse, ein dergleichen Ur-
theil fällen. Aber eben deswegen richte ich
meine Vorrede an Vernunfft- und Tugend-
liebende Leser, von welchen ich glauben kan,
daß

daß sie gütiger von dem urtheilen, was sie nicht wissen, und sich doch einigermassen wahrscheinlich verstellen können, da ich nie gewohnet bin, von meinen Sachen grosses Wesen zu machen. Ich wäre alles dieses beyzubringen gerne überhoben gewesen, daferne ich mich nicht gezwungen gesehen hätte, solches zu meiner Entschuldigung beyzubringen, dadurch ich mich rechtfertigen mögte, daß ich mein Versprechen so späte in Erfüllung gebracht habe. Es dienet auch dazu, daß diejenigen nicht einigen Groll auf mich werffen, deren Briefe noch unbeantwortet bey mir liegen. Denn alles, so ich einzelnen Personen pflichtschuldigst leisten solte, ist zusammen genommen zur Zeit mir unmöglich gewesen. Vielleicht schencket mir GOTT mehr Muse, daß ich mich mehr dem schrifftlichen Umgange mit den Gelehrten widmen kan, als bisher hat geschehen können. Ich habe auch deswegen schon mehr als eine verhandelte Schrifft wieder abgeschrieben. Gleichwohl aber

werde ich niemahls ermüdet werden, vor das gemeine Beste zu arbeiten. Es fehlet so viel in der gelehrten Welt, das ich zu ersetzen gedencke, als die Jahre meines Lebens mir nicht verstatten werden. GOTT verleihe mir nur die Kräffte das nöthigste zu bewerckstelligen, wenn es gleich auch nicht unter meinem Nahmen zum Vorschein kommet. Denn ich achte der Ehre nicht. Ich bin ein Mitglied des gemeinen Wesens, und vor dieses muß ich also arbeiten, wenn ich die mir geschenckten göttlichen Gaben so anwenden will, daß ich von meinem Pfunde auch dereinsten gehörige Rechenschafft geben kan. Ich lasse mich daher in diejenigen Forderungen, um die Zeit zu erspahren, nicht ein, welche einige meiner Gegner an mich gethan haben, daß ich wegen ein und des andern Umstandes in meiner Vorrede die Erklärung thun solte, daß ich von ihnen keine sichere Nachricht gehabt hätte. Unter diese rechne ich insonderheit die beyden Dechanten, Herrn Weismüller und Hn.

Dedern. GOtt weiß es, daß ich ihnen nichts zu Leide geschrieben habe, indem ich keinen von beyden persönlich kenne, und ich lebe zu meinen Lesern des zuversichtlichen Vertrauens, daß sie in meinen Schrifften keine Leidenschafften verspühren werden, indem ich auch die Freunde der Wolffischen Philosophie, ja Herrn Wolffen selbst getadelt habe, wo ich vermeinet Grund dazu zu haben. Ich habe, um allem Verdachte einer Partheylichkeit vorzubiegen noch biß diese Stunde nicht an Herrn Wolffen geschrieben, auch biß itzo noch keine Zeile von ihn an mich gesehen. Und ich bin bey mir überzeuget, daß, daferne ich meine seiner Philosophe halber heraus gegebene Schrifften ihm zugesendet hätte, ich bey nahe eben ein solches Urtheil über mich dadurch würde eingehohlet haben, als seine Gegner mir ungefordert zugeschicket haben, indem ich mit ihm nicht anders als mit seinen Gegnern umgegangen bin: Daferne nicht seine

Philosophische Großmuth über die Affecten den Meister spielen solte. Denn beyder Verdienste habe ich gelobet und beyder Fehler habe ich getadelt. Ich habe auch wohl meine eigene Fehler getadelt oder wiederruffen. Bey mir gilt nur die zu der Zeit erkannte Wahrheit, als ich geschrieben. Ich schmeichele niemanden, wenn er auch mein gröster Freund oder derjenige ist, von dem ich grosten Vortheil zu hoffen hätte. Schmeicheln ist eine Natur der Knechte. Knechte hat niemals die Wahrheit angenommen. Alle ihre Verehrer sind ihre Kinder. Kinder sind so frey, daß sie auch ihren Eltern das entdecken, was sie wissen, das sie nicht gerne hören, weil sie glauben, ihre Eltern sind nicht herrisch gesinnet, das ist, daß sie so fort das übertretene Wort bestraffen, sondern es nach der ihnen angestammenden Liebe vor sie in Betrachtung ziehen. Genug! ich meyne es mit jedermann

mann redlich, und ich will gerne das ie-
weden angethane Unrecht öffentlich wieder-
ruffen, wenn ich nur davon überführet
bin. Deßwegen habe ich auch gleich an-
fänglich nicht eine vollständige Historie ge-
schrieben, sondern nur einen Entwurff, ob
wohl dieser Entwurf einer vollständigen
Historie nichts nachgiebet. Erinnert
nur, ihr Feinde meiner Schrifften! mich
meiner Fehler, bestraffet mich in Zuschriff-
ten, ja verdammet ihr mich nur, erkläret
mich der Acht und der Ausschlüssung aus
der Kirche würdig: Dieses alles soll mir
lieb zu vernehmen seyn, wenn ihr nur die
Gründe hinzusetzet und solche erweiset.
Ich will gerne in den Tempel der Wahr-
heit öffentlich Kirchen-Busse thun. Denn
durch jenes werde ich in den Stand gesetzet,
meine vollständige Historie desto vollstän-
diger zu machen. Und so müssen mir auch
meine Feinde vieles zu meinem desto grös-

sern Ruhm beytragen, wenn sie und ich schon längst vermodert seyn. Denn die unangefochtene Wahrheit dauret lange, aber die bestrittene und doch triumphirende Wahrheit hat kein Ende. Genug von den Gegnern! Es ist Zeit, daß ich mich wieder zu euch, Vernunfft und Tugend-liebende Leser meiner Schrifften! wende. Euch dancke ich zu tausendmahlen, daß ihr mich durch eure freundschafftliche Zuschrifften eines und des andern Fehlers würcklich überführet habet. Fahret nur fort mit dergleichen Liebes-Bezeigungen. Denn ihr erreichet meine Absichten am ersten. Ich will durch meine vollständige Historie der Wolffischen Philosophe ein solches Werck der Nachwelt hinterlassen, das auch der spitzigste Zahn der Neider nicht zermalmen soll. Ich lasse euch hierzu mehr als ein Jahr Zeit. Denn, wenn nur GOtt mir meine Lebens-Jahre weiter, als des in der

Gelehrten Welt unsterblichen Wolffens hinaus setzet, welches den Jahren meines Lebens nach gar leicht geschehen kan, da ich nur vor weniger Zeit die Helffte seiner Jahre überschritten habe; so bin ich im Stande, selbst an die vollständige Historie Hand anzulegen. Vor dessen, GOtt gebe! sehr späte erfolgten Ableben, werde ich an die vollständige Historie nicht gedencken. Unterdessen empfehle mich dem Vernunfft- und Tugend-liebenden Leser meiner Schrifften. Leipzig, am 20 September 1738.

Der Historie der Wolffischen Philosophie Dritter Theil,

bestehend in

Zusätzen und Verbesserungen des Ersten Theiles.

Wenn man sich auf einen §. beruffet, dem die Römische Zahl I. beygefüget ist, so muß man den §. in dem ersten Theile suchen; stehet die II. dabey, so wird der andere Theil angedeutet; ohne eine Römische Zahl, ist der §. in diesem dritten Theile nachzusehen.

Des ersten Theiles Funffzehendes Capitel

Von den Wiedersachern der Wolffischen Weltweißheit.

§. 1.

Wir sind in dem andern Theile dieses Entwurfes, da wir zu dem ersten Theile Zusätze und Verbesserungen ertheilet haben, Vorhaben dieses Capitels.

haben, bey dem funfftzehenden Capitel von den Widersachern der Wolffischen Weltweißheit, stehen geblieben. Solchemnach müssen wir den Anfang dieses Theiles mit gedachtem Capitel machen. Wie wir nun im ersten Theile theils ein Verzeichniß von den Gegnern der Wolffischen Weltweißheit gegeben, theils einige Anmerckungen über diese gemachet haben: so werden wir auch hier dergleichen thun; jedoch aber uns fleißig hüten, daß wir nichts wieder aus dem ersten Theile in diesen einmischen, es wäre denn, daß noch sonst etwas merckwürdiges dabey zu erinnern vorgefallen wäre. Wenn in dem Verzeichnisse der Wolffischen Gegner bey dem Nahmen eines und des andern Gegners ein Sterngen (*) stehet, so wollen wir damit anzeigen, es sey selbiger der Wolffischen Philosophie mehr zugethan, als ihr zuwider. Die bey den Nahmen angemerckten §§. verweisen auf die Schrifften, weswegen sie unter die Wolffischen Widersacher zu zehlen sind.

§. 2.

Verzeichniß von den Gegnern der Wolffisch. Weltweißheit.

Das Verzeichniß von den Widersachern der Wolffischen Weltweißheit ist folgendes:

Abicht, Johann Georg, §. 612. II.
Aepinus, Frantz Albert, §. 610. II.
Alberti, Michael, siehe den 595. §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie.
Andala, Ruard, §. 557. II.
Anton, Paul, §. 586. II.

§. 3.

Bequignole, von, Königl. Preußischer Oberster. Es hat dieser schon vor vielen Jahren eine Schrifft aufgesetzet, die noch zur Zeit nicht gedruckt worden ist, (§. 739. II.) Ohnlängst haben wir

wir sie von unbekandter Hand erhalten. Und wir werden sie in dem andern Theil unserer Sammlung und Auszüge ꝛc. der gegen künfftige Ostern hervor treten wird, mit einigen Anmerckungen eindrucken lassen. Der Titul der Bequignolischen Schrifft ist: **Unvorgreifliche Erinnerung über des Herrn Professor Wolffens vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt, und der Seele des Menschen.**

§. 4.

Bertram, Johann Friedrich, II. §. 603. 650. 681. 709.

Breithaupt, Christian, II. §. 627.

§. 5.

Brontongk, Nathanael. Dessen haben wir noch nicht Meldung gethan. Allererst nach der Herausgabe des andern Theiles sind uns in die Hände gekommen dessen **Betracht- und Anmerckungen über die in den gelehrten Zeitungen mitgetheilete Recension des Wercks vom menschlichen Verstande, welches dem Doct. Brown, Engelländischen Bischoff zu Yorck, zugeschrieben, und wider des Lockens Werck vom menschlichen Verstande gerichtet zu seyn befunden wird**, Leipzig und Gardelegen 1733 in 8, 4 Bogen. Der Herr Verfasser verspricht §. 51. besondere Betracht- und Anmerckungen heraus zu geben, die er über denjenigen Auszug gemachet hat, welcher in dem 59 Theile der deutschen *Actorum Eruditorum* aus des Herrn **Wolffens** *Ontologia* ist gegeben worden.

§. 6.

Buddeus, Johann Frantz, II. §. 162. 548. 554. Diesen vortrefflichen Gottes-Gelehrten hat die Evangelische Kirche zu ihrer nicht geringen Be-

stürtzung am 19 November des 1729 Jahres durch einen unvermutheten Tod verlohren. Sein rühmlicher Lebens-Lauff stehet in dem 1sten Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1730, aus welchem solchen Herr Georg Volckmar Hartmann in seiner Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie rc. gebracht hat, und zwar in das 8 Capitel des 1sten Abschnittes in dem 1sten Theile. Einen etwas ausführlichern Auffsatz des Buddeischen Lebens findet man auf der 28 und fernern Seiten des letzten Ehren-Gedächtnisses, welches dem seeligen Herrn Johann Francisco Buddeo, der Heil. Schrifft hochberühmten Doctori und Professori Primario zu Jena, rc. aufgerichtet worden. Dieses ist zu Jena 1731 in folio gedrucket worden, und ist 2 Alphab. und 9 Bog. starck. Man trifft darinne auch das Bildniß dieses seel. Mannes, wie nicht weniger ein vollständiges Verzeichniß der sämtlichen Schrifften desselben an.

Burchardi, Christoph Martin, II. §. 596.

§. 7.

Colberg, Christian. Wir haben die Schrifft ü[...] bergangen, weswegen dieser Gelehrte unter di[e] Widersacher der Wolffischen Weltweißheit ge[-] höret. Sie führet folgende Auffschrifft: *Dis[-] quisitio ex historia ecclesiastica & philosophica [...] de eo, an tres Judæorum sectæ convenerint cu[m] philosophis gent. prof.* und ist zu Dantzig v[or] einigen Jahren heraus gekommen. In dem [...] §. des ersten Capitels wird Wolffen die Ve[r-] theidigung des Stoischen Schicksaals beyge[-] leget.

§. 8.

Crosa, Johann Peter von. Unter dessen Schri[fften] [...]

ten wider die Leibnitz-Wolffische Philosophie gehöret auch dessen *philosophica prælectio de physicæ origine, progressibus, ejusque tractanda methodo; & de corporis essentia in specie*, Gröningen 1724. in 4, weil hier die Monadologie angefochten wird. Bey dieser Gelegenheit wollen wir noch etwas von des Herrn von Crosa Tractat *de mente humana &c.* (§. 338. I.) beybringen. Es bestehet selbiger aus 12 Bogen in 12. und ist ein Auszug daraus ertheilet worden in dem October des 1726 Jahres (als in welchem er die Presse verlassen hat) von den *Actis Eruditorum*. Er ist eine blosse Streitschrifft, obgleich der Titel ein gantz anderes besaget, und so müssen denn auch wir den Inhalt anzeigen. Der berühmte Herr Verfasser greiffet Leibnitzens vorher bestimmte Ubereinstimmung des Leibes und der Seele an, ingleichen die Meinung von der Wahl der besten Welt. Denn jene soll, nach seiner Einsicht, die Freyheit des Menschen aufheben, und diese mit der Freyheit Gottes streiten. Er gehet daher zugleich mit auf Wolffen und Bülfingern los; jedoch was Wolffen betrifft, so hat er dessen Worte aus Langens Schrifften entlehnet. In dem ersten Abschnitte behauptet er die Cartesianische Meinung von dem Wesen eines Geistes, und verwirfft die Leibnitzischen Einheiten. In dem andern Abschnitte erweiset er, daß das denckende Wesen von dem Cörper unterschieden sey. Er schreibt anbey der Seele eine Krafft, sich selbst zu bestimmen, zu; jedoch welches am merckwürdigsten ist, will er durchaus nicht Wort haben, daß er solche Meinung von Leibnitzen angenommen habe, weil er nicht, wie Leibnitz, die Seele zu einer Machine mache, sondern ihr die Freyheit zukommen liesse. Der dritte, als der

letzte und weitläufftigste Abschnitt ist mit der menschlichen Freyheit beschäfftiget. Da muß nun die vorher bestimmte Harmonie herhalten, die er mit allen Kräfften über den Hauffen zu werffen bemühet ist. Er legt ihr die vortrefflichsten Belästigungen auf. Nach seinen Gedancken soll sie überaus dunckel, nicht weniger über die Massen wunderseltsam seyn, sie soll dem Menschen die Freyheit absprechen, sie soll die Sittlichkeit aufheben, sie soll die Wunderwercke unter die nothwendig geschehenen Dinge setzen, sie soll die Herrlichkeit und Anständigkeit der Belohnungen, die Gerechtigkeit der Strafen, die Billigkeit der Gesetze, ja wie überhaupt alle, so auch ins besondere und vornehmlich die Christliche Religion aus dem Grunde umstossen. Es müste sich einer nicht in den Schrifften des Herrn Langens an dessen schönen Einfällen belustiget haben, der nicht erkennen sollte, daß der von Crosa mit des Herrn Langens Kalb gepflüget habe.

§. 9.

Dippel, Johann Conrad, II. §. 613. 628. 635. 636. 643. Zur Historie der im 628. §. angeführten Schrifft gehöret das Schreiben des Berlinischen Buchhändlers, Herrn Ambrosius Haude, an einen Doctor der Artzeney-Kunst, das in das 159 Stück der Staats-und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens auf das Jahr 173? eingedrucket worden ist. Es wird daher hoffentlich unsern Lesern nicht zuwider seyn, wenn wir es gleichfalls von Wort zu Wort hier mittheilen: „Was Ew. Hochedelgeb. wegen des „Avertissements, so Herr DEMOCRITUS seiner Retirade der lutherischen Orthodoxie anzuhengen beliebet, von mir zu wissen ver-

verlangen, hiervon habe ich die Ehre fol-„ genden Bericht abzustatten: Als Herr Mag.„ Schwenzel, damahls Pastor an St. Moritz„ in Halle, welches Herr DEMOCRITUS noch„ nicht gewiß weiß, mir dieses MSt. nach Berlin„ sandte; so habe ich solches, nebst des Herrn„ Inspector **Wagners** *Democrito autocatacri-*„ *to*, sogleich unter die Presse gegeben, beyde„ Wercke habe ich ohne Verdeckung meines Nah-„ mens in mercklicher Anzahl auflegen lassen, und„ beyde hat das Publicum so wohl aufgenom-„ men, daß in denen beyden ersten Messen die„ völlige Auflage fast gäntzlich distrahiret, ohne„ daß weder die Herren Autores, noch ich, je-„ mahlen vor Gericht actioniret worden. Ich kan„ dahero nicht begreiffen, wie Herr **Dippel** so„ lieblos und verwegen in den Tag hinein schrei-„ ben können: als ob die Ministri, denen Herr„ Mag. **Schwenzel** dieses läppische Buch, wie„ er schwärmet, dediciret, ihn wegen dieser dum-„ men Predigers-Effronterie vor dem Könige in„ Preussen verklaget, und aufgetrieben, auch„ der Berlinische Buchdrucker bekennen müssen,„ daß er das MSt. von ihm empfangen, demsel-„ ben auch injungiret worden, NB. nebst andern„ schwehren Züchtigungen, dieses confiscirte Scri-„ ptum zur Strafe wiederum aufzukauffen.„ Herr DEMOCRITUS redet mit seinen Geg-„ nern aus einem so despotischen Thon, als ob„ er der Autocrator des gantzen menschlichen Ge-„ schlechts wäre, und wer seine Entdeckung, wel-„ che er im Jahr 1732. wider Herrn **Wohlge-**„ **muth** in grossem Zorn ausfliegen lassen, durch-„ gelesen, wird wohl schwehrlich anders schliessen„ können, als daß der Mann wahnwitzig sey.„ Seine politische Waag-Schale, durch welche„ man nicht nur gantz Europa, sondern auch die„

„gantze Erde, ja das Totum Universum, alle-
„zeit auf eine fest stehende Balance bringen kan,
„zeiget von seinen tieffsinnigen Staats-Regeln.
„Sollte nun der Mann, wie er in seinem Et-
„was Neuen pag. 178. von sich meldet, Ge-
„liebt es Gott, einmahl ein Printz werden, und
„über viele Priester zu disponiren Gewalt be-
„kommen; so würde es gewiß um viele ehrliche
„Leute gethan seyn, und noch weit mehrern ge-
„fährlich werden, wenn er vollends das gantze
„Lebens-Ziel, welches er sich biß An. 1808. hin-
„aus gesetzet, erreichen sollte. Von dem Duc
„de RIPPERDA zu Marocco haben besondere
„Nachrichten aus Holland melden wollen, daß
„er mit Beyhülffe seiner Maitresse, einer ver-
„schmitzten Sicilianerin, an einem neuen Syste-
„mate arbeite, worinnen Türcken, Juden und
„Christen ihr Labsal finden sollten, und da er
„bereits unter dem gemeinen Volck vielen Bey-
„fall erhalten, so habe er Hoffnung, sich bald
„auf den Marocciſchen Thron zu schwingen;
„sollte nun Herr Dippel vollends diesem ange-
„henden Monarchen mit seinem politischen
„Kunst-Stücklein zu Hülffe kommen; mein
„Gott! was für ein fürchterliches Reich würden
„wir nicht in wenig Jahren entstehen sehen. So
„viel ist es, was ich Ew. Hoch-Edelgebohrnen
„wegen dieses unwahren Avertissements zu be-
„richten vor nöthig befunden, ich empfehle mich
„übrigens Dero beharrlichen Wohlwollen, und
„schlüsse mit des bekandten Poeten, Herrn Jun-
„ckers, Gedancken:

Ein andrer, der sich fühlt, daß ihn der Ehrgeitz
treibt,
Und nicht vertragen kan, daß er so niedrig
bleibt,

Sey

Setzt Hand und Feder an, und macht die höchsten Dinge,
Samt unsrer Lehrer Amt, in einer Schrifft geringe,
In der nichts gutes ist, als das, was er entlehnt
Von denen, die er noch verlästert und verhöhnt,
Und weil denn, wie er schmäht, das, was wir frey bekennen,
Der bösen Babel-Gifft, der Dummheit Frucht zu nennen;
So schwärmt er etwas aus, das Seelen sicher macht,
Die allzeit auf die Welt, nie auf ihr Heyl gedacht,
Giebt lauter Liebe vor, greifft GOtt in sein Gerichte,
Und weil es ihn erschreckt, so macht er es zu nichte.
Sein Werck gefällt ihm selbst, hat Farben und auch Schein,
Und kommt in seinem Grund mit Blasen überein,
Womit ein Knabe spielt, der lacht, wenn sie gelingen,
Und hefftig sich erboßt, wenn sie so leicht zerspringen.

A. HAUDE.

Von der im 635 §. gemeldeten Schrifft ist folgendes in das 171 Stück nur gedachter Zeitungen eingerücket worden: „Wir haben in dem 148sten Stücke dieser Zeitungen einer lächerlichen" Schrifft des rüchtigen Dippels Erwehnung" gethan, in welcher er den Herrn Doct. Haller" in Bern, der sich durch den Versuch Schweizerischer Gedichte bekandt gemacht, zum" Verfasser des Gedichtes wider die Pietisten, so" er

„er widerleget, angegeben. Weil wir nun nach-
„her gewisse Nachricht erhalten, daß nicht Herr
„Doct. Haller, sondern ein Prediger in Bern,
„Nahmen LUPICHIUS, Urheber des Gedich-
„tes wider die Pietisten sey, so haben wir solches
„auf Verlangen itzo anzuzeigen nicht ermangeln
„wollen. Der Herr Doct. Haller hat in einem
„Briefe an einen guten Freund sich ausdrücklich
„erkläret: daß er nimmermehr mit einem Men-
„schen zu thun haben wolle, der seinen Ruhm
„Welt-bekannter Massen in der Boßheit rc.
„suche.

§. 10.

Dragheim, Johann Benjamin, II. §. 561.
Driessen, Anton, II. §. 597. (ist gröstentheils eine Widerlegung der Leibnitzischen und Wolffischen Weltweißheit) 651. 653. 655.

§. 11.

Ernesti, Johann August. (*) Dieser um die hiesige Thomas-Schule, bey der er als Rector stehet, und überhaupt um die Schul-Wissenschafften (litteras humaniores) sowohl als um die Weltweißheit hochverdiente Mann, ist zwar ein grosser Freund der Wolffischen Philosophie, so daß er unter den fürnehmsten Wolffianern gewiß eine ansehnliche Stelle einnimmt: Allein seine Liebe zu derselben ist nicht unvernünfftig, und beherrschet so wenig den Willen als den Verstand, daß er nicht krafft des letztern die Fehler einiger Wolffianer einsehen, und krafft des erstern solche öffentlich kund machen sollte. Ein unverwerfflicher Zeuge dessen ist seine *prolusio, qua ad oratiunculas audiendas invitat &c.* Leipzig den 20 April 1736, 2 Bogen in Quart. Es handelt solche von der verkehrten Art die Schul-Wissenschafften zu lehren und zu lernen. Er ent-

decket aufrichtig die Ursachen, warum so wenige bey dem itzt hellscheinenden Lichte zu einer gründlichen Wissenschafft in dieser Art der Gelehrsamkeit gelangen; da er denn unter andern auch zeiget, was der Mißbrauch der Wolffischen Philosophie den Schul-Wissenschafften geschadet habe. Wenn es ausgemacht ist, daß die angegebenen Mißbräuche unter den Gelehrten biß anhero obgeschwebet haben: so hat der berühmte Herr Ernesti sattsamen Grund gehabt, sich über selbige öffentlich zu beschwehren. Ausführliche Nachricht von dem Inhalte findet man in dem, von des Herrn Verfassers seinem werthgeschätzten Collegen, und unserm sehr geliebten Freunde, Herrn Abraham Kriegel, ertheilten Auszuge, daraus in dem 8 Artickel des 4ten Stückes von dem 5 Bande der **gründlichen Auszüge aus denen neuesten** rc.

§. 12.

Feuerlin, Jacob Wilhelm, (*) II. §. 587.
Francke, August Hermann, II. §. 585.

§. 13.

Freind, Johann, II. §. 97. 312. n. 119. Wir bemercken hiermit, daß im 1733 Jahre zu Londen hervor getreten seynd JOHANNIS FREIND, *M. D. Serenissimæ Reginæ Carolinæ Archiatri, Opera omnia medica*, und daß in solchen des Herrn **Freinds** *prælectiones chymicæ* stehen, welchen 1) die Wolffische Recension derselben, als die die Gelegenheit zu dem Streite zwischen ihnen gegeben hatte, und 2) des Herrn **Freinds** Verantwortung beygefüget sind: nur fehlet des Herrn **Wolffens** Antwort darauf, (§. 97. 251. II.) sonst wären die sämtlichen Streitschrifften in den Operibus beysammen anzutreffen. Wer den übrigen Inhalt dieser Freindischen Sammlung

lung zu wissen verlanget, der lese nur das 118 Stücke des 1733 Jahres von den Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens.

§. 14.

Gedicke, Lampert. Daß wir diesen hier nennen, ist der Bewegungs-Grund dessen Schrifft, die unter dem Titel: *Primæ veritates religionis Christianæ*, oder Grund-Sätze Christlicher Religion, welche von den Atheisten, Naturalisten, Frey-Geistern, auch andern Feinden und Spöttern Christlicher Religion angefochten, wider dieselben aber gründlich behauptet und bewiesen werden; zur Beschämung des Glaubens an das Licht gegeben, zum andern mahle im 1735 Jahre zu Berlin in 8. auf 3 Alphabeth das Licht gesehen hat. Denn im andern Capitel auf der 64 u. f. Seite handelt der nunmehr seel. Herr Verfasser von der Vereinigung des Leibes und der Seele, bey welcher Gelegenheit er die vorher bestimmte Ubereinstimmung als chimärisch erkläret. Und wenn man die neue Vorrede zu dieser andern Auflage mit Bedacht durchlieset, wird man gar bald auf die Gedancken kommen, es habe selbige den Herrn Wolffen wegen seiner Lehrart und wegen seiner Erinnerungen wider die gemeinen Beweißthümer der göttlichen Würcklichkeit, zu ihrem Augenmerck, ob Herr Wolff wohl nicht mit Nahmen genennet worden ist.

§. 15.

Gerdes, Henning Johann. Siehe den 564 §. des 2ten Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

Gottsched, Joh. Christoph, (*) II. §. 525. 614.

§. 16.

§. 16.

Grandus, Guido. Eigentlich kan man diesen Italiänischen Gelehrten nicht unter die Gegner der Wolffischen Weltweißheit zehlen, weil er nur eine Erinnerung, die mathematische Historie betreffend, wider Herrn Wolffen gemachet hat; weil wir aber bey dieser Gelegenheit einen von uns begangenen Fehler entdecken können, so betrachten wir ihn hier als einen Gegner überhaupt. Nehmlich wir haben in dem 259 §. des andern Theiles unsers Entwurfes gesetzet, daß Grandus unserm Philosophen und Mathematick-Lehrer in diesem Stücke Beyfall gegeben hätte, daß dem Gallilåus die Erfindung des Proportional-Circkels nicht zukomme. Es ist aber gerade das Gegentheil wahr. Es hat der Herr Grandus dem Herrn Wolffen hierinne nicht beygepflichtet, sondern ihm vielmehr vorgerücket, daß er dem Gallilåus die Erfindung abgesprochen habe. Ein solches haben wir nachher aus des seel. Herrn Johann Gottlieb Krausens *novis litterariis Anni* 1720 ersehen, wo in dem ersten Artickel des Julius auf der 93 u. f. Seite die neue Herausgabe der Wercke Gallilåus bekandt gemachet worden ist, und mit diesen Worten beschlossen wird: Cl. Abbas GUIDO GRANDUS eruditam præfationem præmisit, & tomo tertio notas nonnullas adjecit. Succenset in præfatione Cel. WOLFIO, auctori lexici mathematici Germanice Lipsiæ editi, quod LEVINO HULSIO aut HORCHERO inventionem circini proportionatorii adscribere maluerit, quam GALLILÆO. Uberdem so hat uns auch der berühmte Herr Georg Friedrich Richter die gedachte Auflage der Wercke des Gallilåus vorgeleget, und haben

wir selbst daraus ersehen, daß des Herrn Braussens Nachricht wahr; unsere aber falsch sey.

§. 17.

Gundling, Nicolaus Hieronymus. Der seel. Herr Gundling hat zwar unter seinem wahren Nahmen nichts wider die Wolffische Weltweißheit heraus gehen lassen; allein er soll der verkappte Nicolaus Veredicus Impartialis Bohemus seyn, dessen Schrifft wir im 266 §. des ersten Theiles angeführet haben. Unter den neuern, die diese Schrifft dem Herrn Gundling zugeeignet haben, nennen wir den Herrn Johann Friedrich Bertram in dem 8 §. der Vorrede zu seiner Beleuchtung der neu-getünchten Meynung von der *Harmonia praestabilita &c.* und den Herrn Eusebius Amigena (der vermuthlich eben dieser Herr Bertram ist) auf der 98 und 132 des Sendschreibens an einen guten Freund von dem Wolfischen *Fato &c.* Schon zehen Jahr vorher hatte Herr Gundling wider Wolffen eine Schrifft ausgehen lassen, welche betittelt war: Aufrichtiges Sendschreiben eines Gundlingischen Zuhörers an *(S. T.)* Herrn Christoph August Heumann, des *Seminarii theologici Inspectorem* zu Eisenach, darinnen er den ungezogenen *Auctorem Salebrarum* nach Verdiensten züchtiget, und obgedachten *Inspectorem* von der ihme aufgelegten *Blame* loß zehlet. Alt-Rannstadt, An. 1713. in 4, 5 Bogen. Es ist nunmehro solches Sendschreiben in des Herrn Gundlings Satyrische Schrifften, die im 1737 Jahre zu Jena die Presse verlassen haben, und in dem 180sten Stücke der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspon-

respondentens auf das Jahr 1737 sind recensiret worden, mit eingedrucket worden. Es macht daselbst das neunte Stücke aus. Wir müssen die Gelegenheit zu diesem Sendschreiben kürtzlich erzehlen. Herr Gundling gab im 1713. Jahre zu Halle heraus *Viæ ad veritatem Partem I, artem recte ratiocinandi, id est, logicam genuinis fundamentis superstructam & a præsumtis opinionibus aliisque ineptiis vacuam sistentem.* Wider solche sahe man in eben diesem Jahre eine ohne Benennung des Verfassers, des Jahres und Druck-Ortes in 4. gedruckte Schrifft: *Salebræ in via ad veritatem, quam* D. NICOLAUS HIERONYMUS GUNDLING, *P. P. Auditoribus suis ostendere conatus est, inventæ ac detectæ a virtutis & veritatis amante.* Der Verfasser dieser Schrifft ist Herr Johann Friedemann Schneider gewesen, wie dieses Herr Wolff selbst in dem von uns in dem 89 §. des ersten Theiles abgedruckten Briefe bekennet. Dieses war nun Herrn Gundlingen damahls unbekandt, und er hatte den falschen Argwohn geschöpffet, als wären diese Salebræ aus der Feder entweder Herrn Wolffens selbst oder eines Lehrlinges desselben geflossen; insonderheit war der berühmte Herr Julius Bernhard von Rohr, als der, um Wolffen zu hören, damahls nach Halle gekommen war, im Verdachte. Weil auch bey einigen die Rede gieng, als sey der vortreffliche Herr Heumann der Verfasser; so entschloß sich Herr Gundling selbst (obgleich der in den Geschichten der Gelehrten höchsterfahrne Hr. Gottlieb Stolle in seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit im 44 §. des 2 Capitels im ersten Theile, das Sendschreiben, nach Aussage des Titelblattes, einem Gundlingischen Zuhörer zueignet)

net) zu oben benimten Sendschreiben, darinne er den ungenannten Verfasser auf eine Bauermäßige Art herunter machet und zugleich zeiget, daß Herr **Heumann** solche Salebras nicht könne verfertiget haben. Er begegnet darinne Herrn **Wolffen** sehr hart, den er mit dem Nahmen: **Lyscander**, andeutet, nach dem Bericht des Herrn **Eusebius Ulmigena** auf der 109 Seite seines **Sendschreiben an einen guten Freund von dem Wolffischen** *Fato &c.* Er eifert hefftig darinne auf die Mathematick-Lehrer, und zwar eben aus der Ursache, weil er **Wolffen** vor den Verfasser der Salebrarum gehalten hat, wie dieses der Herausgeber der oben genannten Gundlingischen Satyrischen Schrifften in einer Anmerckung auf der 457 Seite anzeiget. Man kan auch von dieser Streitigkeit das im 1736 Jahre im Druck erschienene Leben des Herrn **Gundlings** nachlesen, und das daselbst davon erzehlte gegen das halten, was ein Ungenannter in das 102 Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1736, auf der 925 Seite hat einrücken lassen, als welches wir, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht allererst hersetzen wollen, indem diese Berichte in vieler Händen sind. Auf diese Art nun ist Herr **Gundling** der allerälteste unter den Hällischen Gegnern Herrn **Wolffens**.

§. 18.

Halbauer, Friedrich Andreas, II. §. 646.

Hansch, Michael Gottlieb, (*) II. §. 185. 649.

Happe, Gottlob Christian von, II. §. 127. Dieses ist der Verfasser von den im 234 §. des ersten Theiles gemeldeten **kurtzen und wohlgemein. Erinnerungen über des** *rc.* Wir können dieses vor eine um so gewissere Nachricht ausgeben,

ben, da der Herr von Happe seinen Nahmen auf dem Titel seiner anderweitigen Streitschrifft ausgedrucket hat. Wir haben in unserem Entwurfe von dieser letztern Schrifft weiter nichts gedacht, als daß wir in dem 44 §. des ersten Theiles geschrieben haben, es solle der ungenannte Gegner von neuem auf des Herrn Wolffens Erläuterung der Entdeckung &c. geantwortet haben. Wir müssen also nunmehro den Titel derselben, da sie anitzo in unsern Händen ist, hersetzen. Er lautet so: **Der in seiner eignen gemachten Gruben sich selbst fangende Wolff, oder Gottlob Christian von Happens, Königl. Preußis. Krieges-Raths, abgenöthigte Beantwortung auf Herrn Prof. Wolffens zu Halle heraus gegebene sehr anzügliche Erläuterung der Entdeckung von der wunderlichen Vermehrung des Geträidigs, welche weder zu hoffen noch zu wünschen, vielmehr Gott hertzlich zu bitten ist, daß er uns und unser geliebtes Vaterland Teutscher Nation für diesem schweren Unglück, eben so sehre als vor der Pest, Hunger, Raupen, Mäusen, Hagel, Würmer auf dem Felde und im Kopfe, gnädiglich bewahren wolle. Gedruckt im Jahr 1719. zu finden in Berlin, in Rüdigers Buchladen.** in 4, 16 Bog. Der Herr von Happe beschliesset seine Schrifft mit diesen Worten: **Mit einem Worte, man möchte wohl so viel diese Inventiones und Luft-Streich, die in des Herrn Autoris seinen beyden, absonderlich dem ersten Projecte von der wunderlichen Vermehrung des Getraidigs stehen, dermahleinst auf sein Grabmahl setzen:** *Hic quiescit in Pace Dns N. N. & ex-*

pectat Judicium. Dieses mahl gnug. *Adjeu sans Adjeu.* Wie es scheinet, sind wir noch nicht gar von einander. Hieraus wird der Leser die gantze Schrifft leicht, wenigstens in Ansehung der Schreib-Art, beurtheilen können, und wir erinnern nur noch, daß es wider die Prophezeyung des Herrn **von Happe** das letzte Adjeu gewesen sey.

§. 19.

Hertel, Johann Friedrich, II. §. 679.

Hoffmann, Adolph Friedrich, II. §. 718. Die daselbst angeführte Schrifft ist auch recensiret in dem 6 Beytrage der **frühaufgelesenen Früchte** rc. auf der 368 Seite des 1736 Jahres.

§. 20.

Hofmann, Friedrich, (*) II. §. 556. Ehe wir zu den übrigen Gegnern fortgehen, befinden wir vor nöthig zuförderst zu erinnern, daß sich das 82 Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1736 mit diesen Worten anfange: **Es ist aus der Abfertigung der beyden ehedem wider die Wolffische Einleitung ausgegebenen Schrifften Herrn Johann Theod. Hofmanns bekannt, welchergestalt** rc. Diese Worte möchten jemanden, so wie uns anfänglich, auf die Gedancken bringen, als habe sich dieser Herr Hofmann auch in die Wolffischen Streitigkeiten gemischet, und dahero dessen Schrifften vergeblich suchen. Dieserwegen bemercken wir den hier begangenen Druckfehler, da vor **Walchische** ist gesetzet worden: **Wolffische,** weil wir nicht gefunden haben, daß in den gerühmten Berichten selbst dieser Druckfehler sey angezeiget worden. Es hat aber dieses Herrn **Hofmanns** in den angeführten Worten

ge-

gedachte Schrifft folgenden Titel: Kurtze Abfertigung derer beyden unglücklich gerathenen und jüngsthin ausgestreuten Schrifften: Anmerckungen über die vier ersten Capitel der Walchischen Einleitung rc. und Abdruck eines Schreibens zur Beantwortung der zu Halle rc. gegeben und aufgesetzt rc. Halle 1731 in 8.

§. 21.

Hoheisel, Daniel Friedrich, II. §. 593, 598.
Hollmann, Samuel Christian, (*) II. §. 560, 599, 605, 609, 706.

§. 22.

Jahrius, Friedrich Wilhelm. Diesen nennen wir hier zum ersten mahle, weswegen wir auch die Schrifft nahmhafft machen müssen, warum er unter den Gegnern der Wolffischen Weltweißheit einen Platz einnehmen. Sie ist eine zu Wittenberg im September gehaltene Dissertation, und betitelt: *Poesin facultatem, res distincte concipiendi, haud imminuere, contra celeberrimum* GEORG. BERNARDUM BULFINGERUM *disputando evincet* FRIDERICUS GUILIELMUS JAHRIUS, 3 Bogen. Dem Herrn Verfasser dieser Bogen sind die in dem 277 §. der Bülfingerischen *Dilucidationum philosophicarum &c.* befindlichen Worte: *Qui omnem ætatem* linguis addiscendis, aut *condendis carminibus*, aut legendis veterum declamationibus *transigunt, illi facultatem, distincte res concipiendi, successive imminuunt.* Er beschuldiget die Bülfingerischen Schrifften überhaupt einer Dunckelheit.

§. 23.

Jäncke, Johann David, II. §. 548, 570. Dieses

ist der wahre Nahme dessen, der sich unter dem angenommenen Nahmen des Johann **Gustav Idirpius** in den Wolffischen Streitigkeiten durch Schrifften hat bekannt gemacht, siehe den 548 §. unsers andern Theiles.

§. 24.

Jerichov, Immanuel Traugott, II. §. 625. Es hat von dem Hrn. **Jerichov** noch eine Schrifft wider die Wolffische Weltweißheit zum Vorscheine kommen sollen: allein der Tod hat ihn die Feder niederzulegen genöthiget. Wir machen also nur den Ort bekandt, wo das Versprechen geschehen ist. Im 12 Beytrage der **Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes** lesen wir auf der 479 u. f. Seite nachstehende Worte des seel. Herrn **Jerichovs**: „So bald es dem Herrn, des wir „eigentlich sind, und dem wir dienen, gefallen „möchte, uns mehrere Stille und Muse zu schen„cken, soll dieses unsere erste Neben-Arbeit seyn, „kürtzlich doch gründlich, und so viel möglich, „handgreiflich darzuthun, daß die Wolffische „und mechanische Philosophie überhaupt nichts „anders sey als Scepticismus in formam artis „redactus, welcher durch seine gantz ausneh„mend charmante colores auch sonst redlich ge„sinnte Männer leichtlich einnehmen und bezau„bern kan; wozu wir uns denn um so viel mehr „verpflichtet zu seyn erkennen, da wir ausser „dem allgemeinen Beruff vor die Wahrheit und „Sache Gottes, auch speciellen gnädigsten Be„fehl vor uns haben, den wir ohnedem in allen „billigen, geschweige dergleichen nöthigen Din„gen, rationis loco zu respectiren vielfältig ver„bunden seyn.

§. 25.

Keill, Johann, II. §. 85. 523. Der in diesem §. gedachten Schrifft kan annoch eine andere des Herrn Keills an die Seite gesetzet werden: *Lettre de M.* JEAN KEILL, *Docteur en Medecine & Professeur en Astronomie de l'Université d' Oxford, à M.* JEAN BERNOULLI, *Professeur en Mathematiques de l'Université de Basel: ecrite en Avril* 1717. Denn ob dieser Keillische Brief zwar an und wider Herrn Johann Bernoulli gerichtet ist, so ist doch die hier widerlegte Schrifft (§. 112 und 260 II.) aus der Feder des Herrn Wolffens geflossen, und Herr Keill hatte falsch gemuthmasset, daß ihr Verfasser Herr Bernoulli sey. Man sehe hiervon den 392 §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

§. 26.

Büttner, Johann David. Es ist uns bey Verfertigung der ersten beyden Theile unbekannt gewesen, daß auch dieser gelehrte Mann einige Lehren der Leibnitzischen und Wolffischen Weltweißheit bestritten habe. Demnach holen wir dessen hieher gehörige Schrifft voritzo nach. Sie ist überschrieben: Die Erkenntniß Gottes aus seinen Wercken, und wie dieselbe den Menschen veranlasse, eine anderweitige göttliche-Offenbahrung zu suchen, wider die Atheisten, Deisten und Naturalisten erwiesen, Leipzig 1726, in 8. 22 Bogen. Wir wollen nicht gedencken, daß es das Ansehen habe, ob habe der Verfasser an verschiedenen Orten auf die Wolffische Philosophie, ohne ihren Verfasser allererst nahmhafft zu machen, ein Auge gerichtet gehabt; sondern wir wollen nur die Stellen

anführen, welche unsern Philosophen nahmentlich widerlegen. Auf der 131 bis 141 Seite wird von dem Wolffischen Beweise der Würcklichkeit Gottes aus der Zufälligkeit der Welt geredet, und wird dabey die Wolffische Erklärung des Zufälligen, und der Satz von der Nothwendigkeit des Wesens der Dinge untersuchet. Auf der 254 u. f. Seiten wird die Frage erörtert: ob die Vorsorge Gottes einerley bleibe, man möge entweder dafür halten, daß Gott bey seinen Wercken noch beständig mitwürcke, und noch itzo etwas thue, nur das Beste des menschlichen Geschlechtes zu befördern; oder man möge sich nach der vorherbestimmten Ubereinstimmung des Leibes und der Seele einbilden, daß Gott gleich im Anfange alles weißlich eingerichtet habe, und nunmehro alles seiner Weißheit und Vollkommenheit gemäß geschehe, ohne daß Gott Ursache habe, durch eine besondere Würckung etwas zu ändern? Dieses sind die zwey Stellen, in welchen Herr **Wolff** mit Nahmen genennet wird. Eines müssen wir auch nothwendig noch Meldung thun, daß der Herr **Büttner** auf der 281 u. f. Seiten verschiedenes wider den Herrn **Leibnitzen** und den Herrn **Wolffen** vorbringe, ohne sie zu nennen. Selbiges betrifft hauptsächlich sowohl die Lehre von der besten Welt und von dem Ursprunge des Bösen, als auch die Erklärung der Sünde. Wir leugnen, daß der sonst gelehrte Herr Verfasser an einem und dem andern Orte den Sinn dieser beyden grossen Weltweisen recht gefasset habe, wie wir denn zum Beweiß nur die eintzigen Worte beybringen, die sich auf der 285 Seite befinden, und so lauten: **Und wenn die Sünde zu der höchsten Vollkommenheit der Welt gehörete, würden wir nicht sagen müssen, daß auch**

Gott Sünde sey? würden wir damit nicht allerdings Gott verleugnen? Weder Herr Leibnitz, noch Herr Wolff haben iemahls behauptet, daß zu der höchsten Vollkommenheit überhaupt Sünde erfordert werde, und also kan nicht geschlossen werden, daß daher auch in Gott, als dem allervollkommensten Wesen, müsse Sünde angetroffen werden. Ubrigens ist des Herrn Büttners gebrauchte Bescheidenheit allerdinges zu loben, welche theils daher bestärcket wird, daß er hin und wieder zweifelhafft redet, ob er den Sinn seiner Gegner getroffen, theils, wenn er ihnen harte Beschuldigungen beyleget, ihre Nahmen verschweiget. Das Buch verdienet unter andern Büchern dieser Art, nehmlich die die Erkenntnis Gottes Gesprächs weise abgehandelt haben, gewiß nicht den letzten Platz, und wir sind versichert, daß wenn es von einem Engelländer oder Frantzosen wäre geschrieben worden, man es schon längst in unsere Sprache würde übersetzet und mit Beyfall angenommen haben. Da es aber einen Deutschen zum Verfasser hat, dessen Ansehen noch nicht die Gemüther unserer Landsleute bezaubert hat; so ist es kaum recht bekannt worden.

§. 27.

Laitenberger, Johann Friedrich, II. §. 625.

Lange, Joachim, II. §. 154. 157. 219. 539. 540. 543. 546. 551. 647. 672. 675. 678. 683. 687. 698. 711. 714. Die in dem 540, 543 und 546 §§. gemeldeten Schrifften des Herrn Langens sind dessen 1) *causa Dei &c.* 2) *modesta disquisitio &c.* und 3) *placidæ vindiciæ &c.* Von diesen Streitigkeiten hat der hochberühmte Herr Gottlieb Stolle der Welt seine Gedancken in seiner Anleitung der Historie der Gelahrheit schon

vorlängst eröffnet. Da sie nun eiue kurtze Historie des ersten Streites Langens mit Wolffen darlegen; so können wir sie unsern Lesern nicht länger vorenthalten. Sie befinden sich in dem 16, 17 und 18 §. des 3 Capitels im 2 Theil, und sind diese: „Ehe noch dieses andre Stück „(nehmlich von der Strählerischen Prü„fung) heraus kam, stellete sich der berühmte „Hällische Controvertiste, Doct. Joachim „Lange, SS. Theol. Prof. Ord. mit seiner *Caus„sa Dei & religionis naturalis adversus atheis„mum, & quæ eum gignit, aut promovet, Pseu„dophilosophiam veterum & recentiorum præ„sertim Stoicam & Spinozianam.* Halæ in 8. „S. die recension dieses Buches in *Actis Eru„ditorum* an. 1723. Octobr. p. 454 sqq. Die Fort„setzung hat diesen Titel: *Caussa Dei & religionis „Judæis revelatæ adversus sic dictum naturalis„mum methodo demonstrativa asserta.* Halæ „1726 in 8. Davon stehet gleichfalls eine recen„sion in *Actis Erudit.* an. 1726 Sept. p. 413. sqq.) „an. 1723. auf den Kampf-Platz, um dem äusser„lichen Ansehen nach den Atheisten eine bataille „zu liefern; in der That aber zugleich dem Herrn „von Leibnitz und seinem hochwerthesten Col„legen Prof. Wolffen eines zu versetzen; wel„ches denn dieser auch bald merckete, und die des„falls intendirte Pfeile durch eine *Luculentam „commentationem de differentia nexus rerum „sapientis & fatalis necessitatis, nec non syste„matis harmoniæ præstabilitæ & hypothesium* „SPINOZAE, (ibid. an. 1723, obgleich 1724 auf „dem Titulblatt stehet, in 4.) abzuweisen suchte. „Allein dieses schreckte Herr Langen nicht ab, „den Streit noch weiter zu poussiren; wie er „denn noch in eben dem Jahre (1723.) seine *Mo„destam Disquisitionem novi philosophiæ syste-*

matis

„*matis de Deo, mundo & homine, & præsertim*
„*harmonia commercii inter animam & corpus*
„*præstabilita* in 4. ans Licht stellete, u. selbiger ei-
„ne Epicrisin über gedachte Commentationem
„beyfügte; auch, damit sein Werck desto mehr
„Nachdruck bey den Lesern haben möchte, dersel-
„ben eine von der gesammten Theologis. Facultät
„zu Halle ausgefertigte Præfation (in dieser Vor-
„rede stehen von der Philosophie gar erbauliche
„Gedancken, darunter dieser: daß die Philosophie
„eine Magd der Theologie sey, sonderlich gar be-
„müthig läst. S. Ill. THOMASII *cautelas cir-*
„*ca præc. Jurisprudent.* cap. III. § 9. not. 9.)
„præmittirte, daraus man sattsam sehen konte,
„daß sie die Leibnitzische und Wolffianische Phi-
„losophie in die Länge zu dulden nicht gemeinet
„wäre. Herr Wolff hielt nicht vor nöthig, sich
„so weit einzulassen, und der weitläufftigen Dis-
„quisition ausführlich zu begegnen, daher er nur
„*monitum ad commentationem luculentam de*
„*differentia nexus rerum sapientis & fatalis*
„*necessitatis, quo nonnulla sublimia Metaphy-*
„*sicæ ac Theologiæ naturalis capita illustrantur*
„(ibid. eod. an. 1723, nicht wie es auf dem Titel
„heist, an. 1724.) publicirte; welchem Herr Lan-
„ge, der nicht gern zuerst vom Streite abläst,
„seine sogenannte *placidas vindicias modestæ*
„*disquisitionis de systemate philosophiæ novo* (ib.
„eod. an. 1723.) entgegen setzte, quibus, necessi-
„tate exigente, sic dictum monitum ad com-
„mentationem luculentam ejusdem disquisitio-
„ni oppositam breviter expendit." Herr Stolle
hat vornehmlich den Ruhm der Bescheidenheit
und der Unpartheylichkeit erhalten; da er nun
dessen ohnerachtet ziemlich spitzig den Herrn
Langen hier herum genommen hat; so wird
man uns auch nicht verdencken, wenn es schei-

nen sollte, als hätten wir den Herrn Langen in einem und dem andern etwas zu nahe geleget, indem dieser sich nachhero immer mehr und mehr auf eine unverantwortliche Art wider die Wolfische Philosophie aufgelehnet hat. Wir müsten alle Liebe zur Wahrheit, alle Billigkeit beydes gegen das Verfahren Herrn Langens wider die Wolffische Weltweißheit, als gegen ihren Verfasser und ihre Liebhaber, aus unserm Hertzen verbannet haben, wenn wir diesem hartnäckigen Gegner schmeicheln, und seine Unternehmungen in diesen Streitigkeiten rechtfertigen wollten: ob wir wohl sonst Herrn Langen wegen seines ansehnlichen Amtes, unermüdeten Fleisses und grossen Gelehrsamkeit besonders in der heiligen Wortforschungs-Kunst, alle Hochachtung so willig als schuldig zu erweisen niemahls unterlassen werden.

§. 28.

Lange, Johann Joachim, II. §. 558, 559. Die in dem erstern §. bemerckte *Pentas Dissertationum &c.* Herrn **Langens** ist zu Hamburg 1725. in 4. gedrucket, und in dem 14 Artickel des isten Beytrags auf das Jahr 1727. der fortgesetzten Sammlung vom Alten und Neuen rc. recensiret worden.

§. 29.

Lange, Samuel Gotthold, II. §. 731. Es hat Herr **Lange** in dem (gleichfalls unter dem von ihm angenommenen Nahmen des Veramanders) heraus gegebenen partheyischen und der Wahrheit nachtheiligen *Historico &c.* zu Ende einige Verbesserungen und Zusätze zu seiner in dem gedachten 731 §. gemeldeten Schrifft bekannt gemachet, welches wir nicht unerinnert haben wollen vorbey gehen lassen. Sonst ist von dieser in dem 731 §. befindlichen

Schrifft

Schrifft noch zu mercken, daß, da der Herr Verfasser der Leipziger **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen** von des Herrn **Veramanders** Anmerckungen zwar richtig, aber nicht zum Vortheil des Verfassers geurtheilet hatte, er sich in einem Anhange zu dem nur benennten **partheyischen und der Welt nachtheiligen** *Historico &c.* auf der 201 und folgg. Seiten vertheidiget habe. Das Stück der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1737, wo die Veramanderischen Anmerckungen sind angekündiget worden, ist das siebende.

§. 30.

Langhansen, Christoph, II. §. 525, 564, 582 b.
Lerser, Polycarp, (*) II. §. 563, 574.
Löscher, Valentin Ernst, II. §. 670.
Ludovici, Carl Günther, (*) II. §. 624.
Lysius, Heinrich. Siehe den 608 §. des 2ten Theiles unsers **ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.**

§. 31.

Maichel, Daniel. (*) S. eben daselbst den 607 §.
Marperger, Bernhard Walther, II. §. 729. Die in diesem §. angegebene **zufällige Gedancken** &c. sind zwar in dem 23 Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1737. dem hochehrwürdigen Herrn **Valentin Ernst Löscher** zugeschrieben worden: allein man hat gar bald in dem 36 Stücke nachher die Nachricht ertheilet, daß sie den vornehmsten Gottesgelehrten des Sächsischen Zions, den Herrn **Marperger**, zum Verfasser habe. Als diese Schrifft die Presse verlassen hatte, gieng in Jena durchgängig die Rede, sie sey aus des Herrn Johann Ge-

org

org Walchs Feder geflossen. Dieses alles zeiget so viel an, daß sie von einem grossen Gottesgelehrten herstamme. Ubrigens ist aus dieser Arbeit auch noch ein Auszug ertheilet worden in dem ersten Beytrage auf das 1737 Jahr der **früh aufgelesenen Früchte** rc.

§. 32.

Mosheim, Johann Lorenz. (*) Dieses unvergleichlichen Gottesgelehrten **Sitten-Lehre der heiligen Schrifft**, deren andere und verbesserte Auflage in dem 1737 Jahre zu Helmstädt in 4. hervor getreten ist, hat sich theils wegen des grossen Ansehens ihres Verfassers bey Gelehrten und Ungelehrten, theils und vornehmlich wegen ihrer innerlichen Güte, gar bald berühmt gemachet. Man muthmasset, und zwar nicht ohne Grund, daß der vortreffliche **Mosheim** in der Vorrede, hauptsächlich auf der 11ten und folg. Seite, den Herrn **Wolff** und die Wolffianer zu seinem Augenmercke gehabt habe, wenn er daselbst von einiger Gelehrten vermeinter allzuhohen Wissenschafft redet, und dieselbe zwar mit höflichen Worten beschreibet, aber auch zugleich mit beissenden Farben abmahlet. Auch die, welche Herr **Mosheim** tadelt, müssen, wenn sie ihre Lection lesen, dabey dennoch freundlich und ehrerbietig gegen ihn seyn: so reitzend, so fruchtbar ist seine Schreib-Art. Reitzend ist sie wegen der Menge ungemein höflicher Ausdrückungen und auserlesener Gedancken: fruchtbar wegen des zu rechter Zeit und auf gehörige Art eingestreueten Saltzes, welches die Sinnen derer, vor die es zubereitet ist, gewiß angreiffet und sie zur Besserung lencket. Sonst hat der grosse **Mosheim** in dem 17 §. des ersten Capitels in dem ersten Theile die von dem Herrn **Leibnitz** gegebene Erklärung

des Liebens verworffen, und die Ursachen dessen bescheidentlich beygebracht.

§. 33.

Oeder, Georg Ludwig, II. §. 620, 623, 629, (†) 717. In der letzten Schrifft hat sich Herr Oeder unter dem falsch angenommenen Nahmen: **Sincer Pistophel**, verstecket. Unter eben diesem Nahmen giebt er auch heraus, **neue und gründliche Erläuterung schwehrer Stellen Heil. Schrifft.** In deren dritten Theile, (Franckf. und Leipzig in 8. 1736.) hat er den 35 Articel oder die 240 u. f. Seiten dem hochberühmten Herrn Verfasser der **deutschen** *Actorum Eruditorum* zu seiner Bekehrung bestimmet. Dieser hat in dem 147 Theile, indem er aus des Herrn **Gundlings** *scripto posthumo* einen Auszug ertheilet, diese Gedancken mit unterlauffen lassen: „Ob es wohl an dem ist, daß kein so „blindes Glück in der Welt sey, als sich der Pöbel einbildet, indem denen Weltweisen bekannt „ist, daß alles was geschiehet, in dem Vorhergehenden seinen genugsamen Grund habe: So „wird doch der Herr Verfasser damit nicht fortkommen, wenn er dieses alles einer besondern „Fürsorge Gottes zuschreiben will. Er muß „Gott solchergestalt zum Urheber nicht allein vieler Eitelkeiten, sondern auch vielfältiger Sünden machen. Wenn einer in einem sogenannten „Glücks-Spiele gewinnet, so heisset es der Pöbel ein Glück, der Herr Verfasser aber eine besondere Vorsorge Gottes: Wer kan aber zweifeln,

(†) Von der in dem 629 §. angeführten Schrifft des Herrn Oeders lese man auch den 614 §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

„feln, daß es seine natürliche und abgemessene „Ursachen habe, warum z. E. die Würffel so „und nicht anders fallen? Oder wer wollte mit „dem Herrn Verfasser sagen, daß das ewige „und heilige Wesen durch einen besondern Ein„fluß denen Würffeln ihre Richtung gebe? „Glück ist demnach nichts anders, als einige na„türliche Ursachen, welche der Pöbel nicht er„reichen kan; gleichwie, um bey dem vorhin „gegebenen Beyspiel zu bleiben, denen Mathe„maticis bekannt ist, daß man Glücks-Spiele „ausrechnen, das ist, Ursachen der mancherley „Fälle richtig bestimmen könne.„ Diese Worte haben bey Herrn **Oedern** eine ungleich andere Würckung gehabt, als sie bey geübten Weltweisen haben können. Diese werden sich daraus ein Vergnügen schöpffen, und die tieffe Einsicht ihres Urhebers bewundern; Allein Herr **Oeder** ist darüber erstaunet, wie er selbst bezeuget. Das Erstaunen ist eine so hefftige Gemüths-Bewegung, daß sie denen, die sie überfällt, nicht den gehörigen Gebrauch der Sinnen und Vernunfft verstattet, so lange sie dauret. Es kommt uns vor, und Herr **Oeder** wird es vielleicht selbst nicht in Abrede seyn, daß sie lange bey ihm angehalten habe. Denn wir, die wir uns voritzo in keiner Erstaunung befinden, können dem Herrn **Oeder** auf keine Weise Recht geben, wenn er diese Worte einen Greuel Christlicher Gemüther nennet, noch seine Schlüsse, die er wider den Satz des zureichenden Grundes zu Marckte bringet, bündiger erkennen, als ein verlechztes Vaß, das nur noch von einem oder höchstens zwey Reiffen zusammen gehalten wird. Wenn er sich von seinem Erstaunen wird wieder erholet haben, so dürffte er wohl, wenigstens wünschen wir es ihm von

Her-

Hertzen, reiffere Gedancken bekommen. Bald hätten wir noch einer Schrifft des Herrn Sincer Pistophels vergessen, die ebenfalls die Erstaunung zur Mutter und Säugamme hat. Sie ist betittelt: **Vorrede eines ungenannten Verfassers vor dem Werthheimischen Buche, so unter dem Titul: Der göttlichen Schrifften vor den Zeiten des Meßiä Jesus, erster Theil, An. 1735 heraus kommen. Getreulich abgedrucket und mit nöthigen Anmerckungen, zur Rettung der freventlich angetasteten Wahrheit, begleitet von** SINCERO PISTOPHILO, Schwabach und Leipzig 1736 in 4, 10 Bog. Hier werden verschiedene Sätze der Wolffischen Weltweißheit durch des Herrn **Oeders** zerlöcherten Verstand gesiebet. Dieses mißbilligen wir deswegen, weil Herr **Pistophel** den Zusammenhang, ja nicht einmahl den richtigen Verstand der Sätze, die er antastet und auf die Prüfung stellen will, einsiehet und begreiffet; loben aber an ihm, daß er auch sein Mißvergnügen über die Wertheimische Bibel durch diese Schrifft an den Tag geleget hat; welches uns jedoch befremdet, da Herr **Oeder** in obangezogener **neuen und gründlichen Erläuterung** der Deutschen Ubersetzung des seel. **Luthers** eben so arg, als der Wertheimer mitspielet, indem er allenthalben klüger als dieser hocherleuchtete Mann seyn will. Wir bleiben bey dem Glauben, daß, da Gottes sonderbahre Vorsehung den Griffel des seel. **Luthers** bey seiner Ubersetzung geführet, und die Hebräische und Griechische Sprache durch die Zeit immer mehr die Natur einer todten Sprache erhalten, **Luthers** Ubersetzung die allerbeste, die allersicherste sey.

§. 34.

§. 34.

Oporin, Joachim, II. §. 660.

Osiander, Johann Adam. Dieser soll in seiner *Dissertatione inaugurali de immortalitate animæ rationalis ex lumine rationis probabili*, §. 5 und 6 verschiedenes wider des Herrn Thümmigs Dissertation *de immortalitate animæ*, jedoch bescheidentlich, erinnert haben.

§. 35.

Palm, Joh. Georg, II. 708.

Pfaff, Christoph Matthäs. (*) Wir müssen hier dessen Dissertation *de methodo theologiam tradendi demonstrativa* gedencken, die zu Tübingen am 16 und 17 Julius des 1736 Jahres ist öffentlich vertheidiget worden, und zwey Bogen beträget. Denn obwohl diese Dissertation das Ansehen hat, als ob die erste Helffte ziemlich nach Wolffischem Fuß eingerichtet sey, so wird doch zuletzt wider das Unternehmen der neuern Weltweisen, die die Gottesgelahrheit auf mathematische Art vortragen wollen, sehr hart geschrieben; dabey aber auch von dem Herrn Leibnitz gerühmet, daß er seine *caussam Dei*, als die ein Auszug seiner Gottesgelahrheit ist, nur auf gemeine Art abgefasset habe. Die Dissertation an und vor sich selbst, so klein sie auch ist, verdienet ihr besonderes Lob, wie alle Schrifften des berühmten Herrn Pfaffens, indem gewiß ist, daß dieser vortreffliche Mann unter die wenigen Gottesgelehrten gehöret, die sich angelegen seyn lassen, die Gottesgelahrheit in einer überzeugenden Gestalt darzustellen. Ein Auszug aus gedachter Dissertation stehet in dem 2 Artickel des 4 Stückes von dem 5 Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch philosophisch und philologis. *Dispu-*

Disputationibus &c. Eine ältere Schrifft ist folgende: CHRISTOPHORI MATTHÆI PFAFFII *Schediasma orthodoxum dogmatico-polemico-asceticum de morte naturali, in quo & novæ hypotheses* POIRETI, LEIBNITII, ASGILLI, ROELLII, RHENFERDII, *aliorumque, & veterum nostrorum theologorum sententiæ de forma, origine & effectu mortis sub incudem examinis theologici, toto negotio vel tandem ad ædificationem & ἄσκησιν Christianam inflexo, revocantur, viaque ad pleniorem tractationem de statu & loco animarum separatarum paratur*, Tübingen 1722 in 4, 12 Bogen. Der Tittel besaget es, warum wir auch dieser Schrifft hier erwehnen.

§. 36.

Philippi, Johann Ernst, II. §. 630, 640, 641. Sonst ist noch eine Schrifft wider den Herrn Philippi heraus gekommen, unter dem Tittel: **Unpartheyische Untersuchung der Frage, ob die bekannte Satyre, Briontes der Jüngere, oder Lob-Rede auf** ꝛc. weil wir sie aber nicht gesehen haben, und also nicht wissen, ob der Philippischen Schrifft von der **Unmöglichkeit einer ewigen Welt** ꝛc. (§. 420. I.) darinne Meldung geschehen sey; so genüget uns, hier zu bemercken, daß gedachte unpartheyische Untersuchung recensiret worden sey in dem 134 Stücke des 1733 Jahres der **Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens.**

Pleske, II. §. 584.

§. 37.

Poiret, Peter. Dieser gehöret eigentlich zu den Gegnern des Herrn Leibnitzens, weswegen wir auch seine Schrifft in dem 514 §. des andern Thei-

Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie, angeführet haben; weil er aber doch darinne zugleich wider die vorher bestimmte Harmonie streitet, so haben wir dessen Nahmen hier nicht mit Stillschweigen übergehen wollen.

§. 38.

Rabe, Joh Christ. II. §. 544.
Ramus, Joh. Paul, II. §. 601.

§. 39.

Redeker, Frantz Albert. (*) Es gehöret von diesem gelehrten Manne hieher dessen *de causa gravitatis meditatio*, Lemgo 1736 in 8, 5 Bogen nebst einem Kupfer-Bogen. Er nimmt zwar hin und wieder Wolffens Meinungen an; jedoch aber hat ihm auch beliebet, diejenigen Sätze anzuzeigen, in welchen er mit Herrn Wolffen nicht gleiches Sinnes ist, und die Bewegungs-Gründe seines Abfalles zugleich zu bemercken, als zum Beyspiel in dem 4 und f. §§. So hat ihm auch gefallen, in dem 7 u. f. §§. die von dem Hrn. Johann Melchior Verdrieß, als seinem Lehrmeister, in der Natur-Lehre vorgetragene Meinung zu verlassen. Ein Weltweiser dencket selbst nach, und läst sich nicht von seinem Lehrmeister die Worte in die Feder sagen. Das ist rühmlich. Und zum Wachsthum der Wissenschafften gereichet es, wenn man die Ursachen öffentlich bekannt machet, warum man diesen oder jenen Satz nicht annehmen könne.

§. 40.

Reimmann, Jacob Friedrich, II. §. 606.
Rheden, Caspar von, II. §. 674.

§. 41.

Reinhard, Lorentz. (*) Wir bringen hier eine

kleine

kleine Erinnerung bey, welche der so gelehrte als berühmte Herr **Reinhard** wider die Wolffischen Schrifften gemachet hat. Man findet sie in seiner Oration *de optimo philosophiæ systemate*, die dessen *Synopsi philosophiæ primæ* angehänget worden ist, und lautet so: Eodem fere tempore celeberrimus ille mathematicus, CHRISTIANUS WOLFFIUS, singulas universæ philosophiæ partes peculiaribus libris & nova ratione explanare cœpit, & opinione celerius multos nactus est adseclas. Ex physicis & politicis doctissimi hujus viri præceptionibus multas me hausisse veritates, candide profiteor; at concinnum, naturalem & evidentem disciplinarum nexum in commemoratis libris me invenisse, aperte nego: neque quenquam Vestrum, Auditores, talem nexum in LUDOVICI PHILIPPI THUMMIGII, viri doctissimi, *institutionibus philosophiæ Wolfianæ* deprehendisse credo. Herr **Reinhard** hat Recht, indem er von der Verknüpffung der Lehren nach den Materien redet; indessen bleibet doch die schönste Ordnung in den Wolffischen nnd Thümmigischen Schrifften unleugbar, wenn wir auf den Zusammenhang der Wahrheiten sehen, wie eine uns zur andern führe. Beyde Arten der Ordnung können ohnmöglich in einer Schrifft beysammen stehen. Will man die Sätze vortragen, wie einer aus dem andern fliesset, so muß man die Materien zerreissen: hinwiederum will man die Sätze nach den Materien stellen, so muß man öffters die Sätze noch vor ihren Gründen anführen, indem der Ursprung oder die Quellen der Wahrheiten sich nicht nach den Materien richten. Jene Absicht haben **Wolff** und Thümmig bey Verfertigung ihrer Schrifften geheget, sie haben ihren Endzweck auch nach

Möglichkeit erreichet, und so kan man demnach ihren Schrifften die Vollkommenheit nicht absprechen. Dieses Werckgen des gelehrten Herrn Reinhards ist recensiret worden 1) in dem 94 Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1729, und 2) in dem 4 Artickel des 147 Theiles der deutschen *Actorum Eruditorum.* Von der letztern Recension sehe man auch nach das 1ste Stück der nur gemeldeten Zeitungen des 1730 Jahres.

§. 42.

Schaub, Christian Friedrich, II. §. 736.
Seelen, Johann Heinrich von, II. §. 616.

§. 43.

Stentzel, Christian Gottfried. Dieser hat einen Tractat *de naturæ Stablianæ sive animæ in chirurgia impotentia* heraus gegeben. Selbst haben wir ihn nicht gesehen, und müssen wir demnach nur glauben, daß in der Vorrede desselben die vorher bestimmte Ubereinstimmung des Leibes und der Seele als eine Meinung, die den Stahlischen Grund-Sätzen widerspreche, angegeben, und zugleich wider jene, nehmlich die vorher bestimmte Harmonie vorgebracht werde, daß sie die Materiisterey (materialismum) mit der Geisterey (idealismo) auf eine angenehme Weise verknüpffe, daß sie von dem Herrn von Leibnitz aus dem Spinoza hergenommen sey, und daß sie zur Zweiflerey und Pyrrhonerey (Scepticismo & Pyrrhonismo) verführe. Dieses erzehlet der gelehrte Herr Georg Volckmar Hartmann in dem letzten Capitel seiner Anleitung zur Historie der Leibnitz-Wolffischen Philosophie, welches gantze Capitel dazu gewidmet ist, daß es den gleichfalls ge-

gelehrten Herrn Stentzel wiederlegen soll. Herr Hartmann hat dabey die zu gelehrten Streitigkeiten höchsterforderliche Bescheidenheit gäntzlich aus den Augen gesetzet, wiewohl er vorgiebt, daß sein Gegner ein gleiches gethan habe.

§. 44.

Sternberg, Johann Daniel, II. §. 214. 659.
Stiebritz, Johann Friedrich, (*) II. §. 704.

§. 45.

Stock, Johann Christ. Dieser Jenische Artzeneyverständige hat am 9 August des 1732 Jahres *dissertationum philosophicarum de partibus hominis essentialibus primam de anima rationali* (5 Bogen,) zu Jena auf das Catheder gebracht, und im 4 Capitel, welches von der Vereinigung der Seele mit dem Leibe und von dem Sitz derselben handelt, die vorher bestimmte Ubereinstimmung des Leibes und der Seele verworffen. Einen Auszug aus dieser Dissertation giebet der 7 Artickel des 5ten Stückes von dem ersten Bande der **gründlichen Auszüge aus denen neuesten Theologisch-Philosophisch- und Philologischen** *Disputationibus*.
Strähler, Daniel, II. §. 149. 527. 530. 537. 538. 565. 566. 600. (†) 665. 677. 680. 685. 697. 720.

§. 46.

Sturm, Leonhard Christoph. Wir haben in dem 454 §. unsers ersten Theiles Herrn Sturmen nicht in das Verzeichnis der Gegner der Wolffischen Weltweißheit setzen wollen, weil er nur des Herrn Kimplers Parthey gegen Herrn Wolffen genommen hatte. Hierinnen ist uns der

(†) Die in diesem §. gemeldete Schrifft ist recensiret worden in dem 5 Artickel des 127 Theiles von den deutschen *Actis Eruditorum*.

der oben schon gelobte Herr Hartmann in seiner Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie, im 2 Abschnitte des 2 Theiles, und zwar im 7 §. des 2 Capitels nachgefolget. Es ist uns leid, daß wir den Herrn Hartmann zu einem Fehler verleitet haben. Denn wir hatten damahls von keinem Buche des Sturms wider Wolffen Nachricht, als von dem, das in dem 233 §. des ersten Theiles ist angeführet worden; nun wir aber erfahren haben, daß Herr Sturm in mehrern Schriften wider Wolffen, und zwar noch dazu auf eine unhöfliche Art geschrieben habe, so haben wir ihm nunmehro hier sein Plätzgen angewiesen. In dem 524 §. unsers ersten Theiles haben wir uns wegen der Sturmisch-Wolffischen Streitigkeiten auf des Herrn Leporins Leben der Gelehrten, so in Deutschland vom Anfang des 1719 Jahres dieses Zeitliche gesegnet ꝛc. beruffen. Dieses Buch ist in der wenigsten Hände, welches uns nöthiget, das hieher gehörige unsern Lesern mitzutheilen. Nehmlich der gantze vierte Theil dieser Leben enthält nur allein des Herrn Sturms Leben in sich, in welchem auch alle dessen Streitigkeiten weitläufftig erzehlet werden. Auf der 333 u. folg. Seiten befindet sich der Streit mit Wolffen, welcher der Zahl nach der vierte ist. Die Worte lauten daselbst so:

„IV Hefftiger Unwille gegen den Herrn
„Hofrath und Prof. Christian
„Wolffen zu Halle.

„Es hatte dieser Welt-berühmte Mathematicus „in seinem Compendio Matheseos an des Herrn „Sturms (Patris) Mathesi Enucleata 1) aus„gesetzet, daß alles, was in demselbigen Buche

stün-

„stünde, viel leichter aus seiner Methode kön„ne erlernet werden: 2) in der Mathesi Enu„cleata vor einen Fehler angesehen, was sowohl „der alte Herr Sturm nach 24 jähriger Erfah„rung im Dociren vors beste gehalten, als auch „dessen Herr Sohn gut befunden, daß nehmlich „die gewöhnlichen theoremata zu lauter corol„lariis gemacht seyn; endlich auch und 3) ver„meinet, daß die arithmetica surdorum bey ge„dachtem Herrn Sturm Seniore sehr mangel„hafft sey.

„Nun meinete unser Sturm eine zwiefache „Ursache zu haben, sich an dem Herrn Wolffen „zu reiben, da er nicht nur den alten Sturm „als einen erfahrnen Mann, dem er doch keine „Irrthümer Schuld geben können, blos wegen „der Methode censiret, sondern auch, wie er „glaubwürdig berichtet seyn will, Dn. Prof „WOLF gegen seine Auditores ihn (filium) be„schuldiget, daß er nicht einmahl die ersten ele„menta EUCLIDIS, noch auch das erste prin„cipium mechanices verstehe. Da er nun seine „gesammte Mathesin, so in 5 Theilen bestehet, „zum andern mahl edirte, ergriff er die Gele„genheit, und schrieb wider den Herrn Wolffen „eine harte Vorrede.

„Er meldet, er habe erst den Herrn Rath „Wolffen privatim in zweyen Schreiben in ge„bührenden terminis ersuchet, daß er seinem al„ten in Gott ruhenden Vater seine læd rte Ex„istimation durch eine manierliche Erläuterung „seiner Censur zu restituiren ihm mögte gefallen „lassen: da er aber zur Antwort bekommen, daß „er nicht einmahl die ersten elementa EUCLI„DiS verstünde, vielweniger die principia me„chanices, so sey er bewogen worden, ihn fast auf „gleiche Weise, wie den Major Gruber zu tra-

„ctiren, und wolle ihm demnach aus seinem „Compendio Matheseos 125 offenbahre und „gantz unleugbare Fehler, davon er demselben „allbereits 61 allegata zugeschicket, gantz deut-„lich demonstriren: Was die gemachten Ein-„würffe selbst betrifft, antwortet er ad 1) daß „es ein ohnfehlbar Zeichen einer Unerfahren-„heit im dociren sey, wenn ein Mathematicus „seine erlernte Methode überhaupt allen andern „vorziehe. Ad 2) es müsse Dn. Adverl. selbst ein „sehr schlechtes donum docendi haben, und da-„her aus blosser Unerfahrenheit im dociren eben „dasjenige an der mathesi enucleata getadelt „haben, was diejenigen am vortheilhafftesten „befunden, die Practici wären, und, wie man „sich in allerley Köpffe finden müsse, schon lan-„ge versuchet hätten. Ad 3) es würde Herr „Wolff dieses nimmermehr vorgebracht haben, „wenn er im Bücher-Schreiben geübter wäre, „und alle Theile des gantzen Buchs fein gegen „einander zu proportioniren gelernet hätte. Es „könne ja nichts wunderlicher seyn, als wenn „einer in einem compendio matheseos, wie der „Herr Wolff von der Ausübung der Archite-„ctur, Fortification, Mechanick rc. nicht einmahl „volle 5 Seiten, von der Algebra aber 368 schrei-„be. Dem seel. Sturm habe es nicht an der „Materie gefehlet, weil er noch ein gantzes MS. „von der arithmetica surdorum hinterlassen. „Es bliebe demnach dabey, daß es ein unleug-„bares Kennzeichen grosser Unerfahrenheit, „Furchtsamkeit und Gebundenheit sey, wenn „ein Lehrer sich so sehr in eine Methode verliebte, „daß er andern die Freyheit nicht lassen wolle, „die ihrige auch zu lieben. Endlich so hätte es „4) auch gleiche Bewandniß mit dem, was ü-„ber seines seel. Vaters Demonstration der

arith-

„arithmeticæ infinitorum geklaget würde, denn „er wäre überzeuget, daß diese Methode vor „die allerwenigsten Arten derer ingeniorum sich „schicke, am allerwenigsten aber vor diejenigen, „welche mehr durch Thun als durch Dencken „müssen angeführet werden. Und so sey auch „von gleichem Schrot und Korn, was seinem „Vater wegen der Algebra vorgeworffen werde, „weil derjenige, der nur ein quint vom judicio „und proportion in seinem Gehirn hätte, geste- „hen müsse, daß es sich nicht geschickt, in der „Mathesi enucleata weiter zu gehen, und daß „daher die 3 Theile derselben in einer gar guten „Proportion stünden. Vermeinet demnach, „daß der Herr Wolff seiner Reputation viel „besser würde gerathen haben, wenn er in sei- „nem compendio matheseos den alten Sturm „geschonet, und nicht die studirende Jugend vor „seinem besten Buche, der mathesi enucleata, „gewarnet hätte.

„Wie aus der Einleitung des Tractats: „Freundlicher Wettstreit der Frantzösisch- „Holländischen und deutschen Kriegs- „Bau-Kunst, so Herr Sturm an. 1718. zu „Augspurg ausgehen lassen, erhellet, so hat ihm „der Herr Rath Wolff nicht geantwortet. Da- „selbst erinnert er ihn nochmahls, daß er auf- „höre, so wohl von seinem alten Vater als von „ihm selbst, in seinen Collegiis nachtheilig zu ur- „theilen, wobey er abermahl harte expressiones „wider denselben gebrauchet.„

Wir wissen also nicht, mit was für Recht Herr Hartmann am angeführten Orte habe schreiben können, daß Herr Sturm alle Hochachtung gegen Herrn Wolffen, und dieser wieder gegen jenen, beybehalten hätte.

§. 47.

Syrbius, Johann Jacob, II. §. 581. 602. 608. 631.

§. 48.

Thiele. Dieser hat sich durch eine kleine Ausführung *de delirio philosophico, ejus natura, caussis & remediis*, um die philosophische Raserey höchst verdient gemacht. Die Schrifft ist entweder gleich mit Anfange des 1736 Jahres oder zu Ende des 1735 Jahres zu Wittenberg abgedrucket worden. Des Herrn Verfassers Verdienste sind, daß er das Reich der philosophischen Rasenden erweitert. Wir gedencken nicht, daß er unter unzehlichen andern, auch den **Cartes, Malebranche, Bayle** rc. unter diese gerechnet; sondern erinnern nur, daß nach der verletzten Einsichts-Krafft des Herrn **Thielens** auch die Freunde der vorher bestimmten Harmonie zwischen Leib und Seele, mit dem Titel philosophischer Rasenden zu belegen seynd. Es fehlet diesem überleyen Werckgen nichts zur Vollständigkeit als eine Behauptung des Rechts, welches Herrn **Thielen** wegen dieser Bogen zustehet, sich ohne Widerspruch vor den Präsidenten dieser Art von Weltweisen, öffentlich erklären zu können. Einen Auszug daraus findet man im 9 Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1736.

§. 49.

Treuer, Gottlieb Samuel, II. §. 589.

§. 50.

Ursinus, Theodor Christoph, II. §. 644. 645. Die im erstern §. angeführte Dissertation ist im Mertz des 1733 Jahres gehalten worden, und beträget 4 und einen halben Bogen. Einen Auszug

zug aus selbiger kan man suchen im 6 Artickel des 2ten Stückes von dem 2 Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus*.

§. 51.

Wachter, Johann Georg, II. §. 572.

Wagner, Friedrich, (*) siehe den 479 §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfses einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie.

§. 52.

Walch, Johann Georg, II. §. 165. 174. 553. 604.

Wallerius, Nicolaus, (*) II. §. 689.

Walther, Johann Gottfried, II. §. 567. Es schreibt der berühmte Herr Gottlieb Stolle in seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit, im 3 Capitel des 2ten Theiles §. 19. daß die Rede damahls gegangen sey, es würde Herr Thümmig diese Schrifft beantworten, welches aber nicht geschehen sey.

§. 53.

Weinland, Johann Christoph. (*) In dessen *Opusculis iuridico-philosophicis sive variis varii argumenti dissertationibus*, die zu Halle 1730 in 8. auf 13 Bogen die Presse verlassen haben, stehet auf der 161 und folg. Seiten eine philosophische Betrachtung der menschlichen Freyheit. Selbige könnte man mit gutem Fuge unter die Erläuterungs-Schrifften der Wolffischen Weltweißheit rechnen, da ihre Ausführung ein merckliches Zeugnis ableget, es sey der Verfasser dieser Schrifft ein Freund der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie; weil aber in dem 14 §. gewiß sehr wahrscheinliche Gründe wider die vorher bestimmte Ubereinstimmung

des

des Leibes und der Seele vorgebracht werden, so gehöret sie mit gleichem Recht hieher, indem der geschickte Herr **Weinland** dadurch an den Tag geleget hat, daß er ein Bestreiter, nicht zwar der gantzen Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie, jedoch aber eines in derselben enthaltenen Satzes sey.

§. 54.

Weismann, Christian Eberhard, II. §. 526. Die hier gemeldete Schrifft stehet auch in der Sammlung seiner Schrifften, welche folgenden Tituk führet: CHRISTIANI EBERH. WEISMANNI *Schediasmata Academica sive dissertationes varii argumenti nostrorum maxime temporum controversiis absque studio partium expendendis accommodatæ*, Tübingen 1725 in 4, 5 Alph. und 2 Bogen. Auszüge aus dieser Sammlung stehen sowohl in dem 6 Artickel des Novembers des 1725 Jahres von den *Actis Eruditorum*, als auch in dem 2 Artickel des 111 Theiles der **deutschen** *Actorum Eruditorum*. Da die meisten hierinnen befindliche Stücke gleichfalls zu den Streitschrifften wider die Leibnitzisch-Wolffische Philosophie gehören; so wollen wir sie insgesammt den Titeln nach hieher setzen:

a) Schediasma primum de præjudicio, quod adcrescit veritatibus primariis per imprudentem & vitiosum earum nexum cum doctrinis accessoriis, minus necessariis, incertis, sæpe etiam falsis. Hin und wieder müssen hier die Leibnitzischen Lehren herhalten.

b) Schediasma secundum de providentia Dei contra malum. Ist durchgängig wider Leibnitzer und Wolffen.

c) Schediasma tertium sive rationes contra Syste-

Systema Leibnitianum de providentia Dei circa peccatum, modeste antehac propositæ, nunc vero ulterius illustratæ & confirmatæ. Die Aufschrifft überhebt uns sogleich der Mühe, allererst zu melden, daß es Herrn Leibnitzen zum Augenmercke habe.

d) Schediasma quartum seu præjudicium, quod adcrescit veritatibus primariis per doctrinas accessorias &c. novis exemplis & observationibus ex insignioribus Q.Q.LL. ac doctrinis Theologicis illustratum porro & confirmatum. Ist eine Fortsetzung des in der ersten Ziffer gemeldeten Schediasmatis.

e) Schediasma quintum sive novum axioma: *Ou Deiste, ou Catholique*, examini historico-theologico occasione nuper editæ historiæ vitæ Archi-Episcopi CAMER. FENELONII subjectum nostroque tempori accommodatum.

f) Schediasma sextum h. e. abusus nominis divini porismaticus sive illegitima falsarum sententiarum per porismata in speciem Deo gloriosa palliatio.

g) Schediasma septimum de causis errorum circa doctrinam de ecclesia, nec minus de plerisque aliis ejusdem articulis memorabilibus.

h) Oratio inauguralis de gravissimis docentis hodie in ecclesia theologi tentationibus, mediisque ad eas superandas idoneis.

§. 55.

Weismüller, Siegmund Ferdinand, II. §. 696. (†) 710. 747.

Wide-

(†) Man sehe von dieser Schrifft auch den 485 §. noch in

Wideburg, Johann Bernhard, (*) II. §. 611.
Wolff, Pancratius, II. §. 591.
Wucherer, Johann Friedrich, (*) II. §. 542. 562.

§. 56.

Zimmermann, Johann Liborius. (*) Dieses seine natürliche Erkenntnis Gottes rc. haben wir im 180 §. des ersten Theiles unter denen Einleitungen in die Haupt-Wissenschafft, so nach Wolffischen Grundsätzen meistentheils abgefasset sind, gerechnet; dieweil aber der Herr Verfasser in einem und andern von Herrn Leibnitzen und Wolffen darinne abgegangen ist, so wird Herr Zimmermann auch dieses Buches wegen billig zugleich unter die Widersacher der Wolffischen Weltweißheit gerechnet. Was die im 385 §. des ersten Theiles von uns bemerckte Dissertation des Herrn Zimmermanns betrifft, so hat der Herr Verfasser das, was wir von einer dieserwegen erregten Unruhe beygebracht haben, auch kürtzlich berühret in der Vorrede der nur gedachten natürlichen Erkenntnis Gottes rc.

§. 57.

Ungenannte Gegner. Nächst diesen Gegnern der Wolffischen Weltweißheit sind noch andere, die sich auf ihren Schrifften nicht genennet haben, deren wahre Nahmen wir auch zur Zeit noch nicht haben in Erfahrung bringen können. Dieser ihre Schrifften sind in dem 571, 619, 637, 638, 640, 657, 666, 671, 676 und 728 §§. unsers andern Theiles angezeiget worden.

§. 58.

So stehet auch in dem ersten Beytrage auf das 1736

(*) in dem andern Theile unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

1736 Jahr von der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen ꝛc. auf der 79 und folg. Seiten eine kurtzgefaßte Kirchen-Historie des 1735sten Jahrs. Der Herr Verfasser scheinet gleichfalls es mit der Wolffischen Philosophie nicht wohl zu meinen. Denn wir lesen daselbst folgendes: „Sonderlich aber ist unsere Kirche mit der „gefährlichen Herrschsucht der neuen Wolffischen „Philosophie geplagt worden, da so viele sich der„selben unbedachtsam unterwerffen wollen, auch „ansehnliche Lehrer ihre Dienste darzu angeboten „haben. Herr Bülfinger hat die harmoniam „præstabilitam unsers Leibes und der Seele von „neuem schrifftlich behaupten wollen; ein andrer „berühmter Lehrer hat das meiste aus dieser Philo„sophie in seine beliebige Predigten über A. C. ge„bracht. Es ist von solchem Schaden in öffentli„chen Schrifften gehandelt und versetzt worden, „p. 102, 204. Zu Jena brach M. Darjes mit ei„ner schändlichen Schrifft wider die Lehre von der „Heil. Dreyeinigkeit aus diesen principiis herfür, „welchen doch Herr CARPOVIUS, ein Wolffisch„Gesinnter, widerlegt hat, der aber indessen die „Unschuld dieser Philosophie wider Herrn D. Lan„gen noch immer durch gedruckte Bücher verthei„digt hat; Endlich kam der erste Theil des gantz „hämischen Wertheimischen Bibel-Wercks heraus, „p. 309, worwider sich aber redliche Männer als„bald gesetzet haben.„

§. 59.

Nicht weniger hat uns Herr Gohr folgendes überschrieben: „Noch gehöret unter die Wolffi„schen Streitigkeiten: Autor Epistolarum belgi„carum contra Hattemistarum principia conscri„ptarum. In welchem Jahre, und unter was „vor einer Aufschrifft, in was vor Sprache und

„was vor Format dieser Tractat heraus gekom-
„men, kan ich eigentlich nicht sagen. Ich habe
„selbigen in des NICOLAI ENGELHARDI *Apo-
„logia contra Cl.* ANT. DRIESSENII *sapientiam
„hujus mundi*, in Præf. p. 3. und in des ANT. DRI-
„ESSENII *Apologia* p. 6. allegirt gefunden, wo-
„selbst beyde Autores gedencken, daß dieser Autor
„wider **Leibnitzen** und **Wolffen** geschrieben ha-
„be. Was der Autor vor Gelegenheit genommen,
„wider **Leibnitzen** und **Wolffen** zu schreiben,
„da er hauptsächlich wider die Hattemistas & Deur-
„hovistas disputiret, und des Seeländischen Predi-
„gers **Pontiani von Hathum** und des Deur-
„hoffs principia von den Wolffischen und Leib-
„nitzischen Sätzen toto cœlo differiren, und nicht
„die geringste Aehnlichkeit unter sich haben, kan
„ich nicht sagen, weil ich das Buch selbst nicht ge-
„sehen.

§. 60.

Falschge-
nannte.

Diesen fügen wir sofort diejenigen Gegner bey, welche sich falsche Nahmen gegeben haben. Die Schrifften derer, welche nicht verborgen geblieben sind, sind bereits bey ihren wahren Nahmen bemercket worden, als zum Beyspiel die Schrifften des **Johann Gustav Jdirpius**, des **Sinzerus Pistophilus** und des **Veramanders**. Der erste ist **Johann David Jäncke**, der andere **Georg Ludwig Oeder**, und der dritte **Samuel Gotthold Lange**. Wer der verkappte **Anton Tranquillus** sey, dessen Schrifft in dem 615 §. des andern Theiles vorkommet, ist uns zur Zeit noch unbekannt.

§. 61.

Endlich gehöret auch zu den verkappten Gegnern der Wolffischen Weltweißheit der sogenannte **Christian Democritus Redivivus**. Man

sagt,

sagt, daß der Christian Democritus in zweyen Personen wieder aufgelebet sey, deren Nahmen wir nicht nennen wollen, da ihre Schrifften sehr schlecht sind aufgenommen worden. Jedoch müssen wir solche Schrifften voritzo anführen, weil sie von uns in den vorigen Theilen sind übergangen worden. Die erstere, unter dem angenommenen Nahmen des Christian Democritus Redivivus, heraus gekommene Schrifft führet folgenden Titel: **Umständliche Erzehlung, wie es mit seinem vermeinten Tode zugegangen sey, und wie er nebst seiner neuen Gesellschafft itzt in seiner Einsamkeit den Fall Adams und Ursprung der Sünde und alles Bösen gantz anders und besser als vormahls eingesehen. Gedruckt auf dem Johannis-Berge in der Wüsten** 1736 in 8, ein Alphabeth und drittehalb Bogen. Einen Auszug daraus ertheilet der 22 Artickel des 2ten Beytrags auf das Jahr 1736 von den früh aufgelesenen Früchten der theologischen Sammlung von Alten und Neuen. Unter andern Worten dieses Auszuges befinden sich auch diese: „Hin und wieder streitet er gegen die Leibnitzisch-Wolffische Philosophie, tractirt aber den gelehrten Herrn von „Leibnitz allzu verächtlich und grob.„ Zugleich werden die hier vorgetragenen ungeheuren Glaubens-Irrthümer nach der Reihe erzehlet, daß daraus so viel erhellet, es sey diese Schrifft, wo nicht ärger, doch in gleichem Werth, als das Wertheimische Bibel-Werck, des Darjes Tractat von der heil. Dreyfaltigkeit und andere vermeintliche arge Früchte der Wolffischen Weltweißheit.“ Da man nun solche der Wolffischen Philosophie zur Last geleget hat; so ist zu verwundern, daß in den Streitschrifften nirgends angemercket worden ist, wie sich auch unter den ärgsten Widersachern derselben sol-

che Männer befänden, aus deren Schrifften sich veroffenbahre, wie starcke Feinde der Christlichen Religion sie sind.

§. 62.

Die andere Schrifft des Christian Democrit Redivivus ist: Mystisches Paradies, oder nachdencklicher und sinnreicher, bishero aber allen fleischlichen Geistlichen festverschlossener und verriegelter Lust-Garten des menschlichen Lebens, mit dem apocalyptischen Schlüssel Johannis nochmals eröffnet und gantz weit aufgesperret; hingegen die nackten, blossen und schändlichen Meinungen der würcklichen und auch der halb reformirten Juden von dem Sünden-Falle Adams, von der Erb-Sünde, und von dem Fluche oder ewigen Verdammnis aller seiner unschuldigen Nachkommen, mit des Cherubs seinem blossen und blinckenden Schwerdte aus diesem Orte des Vergnügens hinaus gepeitschet, und in das Barbarische Land der geistlosen Dummheit, wo lauter Dornen und Disteln von ihnen gepflantzet werden, auf ewig verwiesen. Patmos in der Schweitz, auf Kosten guter Freunde, getreuer Nachbarn und desgleichen. Diese Schrifft ist sowohl, als die im vorigen §. gemeldete, verboten worden. Der Verfasser ist auf Herrn Joachim Langen in der Vorrede so erbittert, daß er auch scheinet den Hrn. Wolff zu vertheidigen, dem er doch so sehr gehäßig ist, um nur seine Hitze gegen Herrn Langen recht auszulassen. Zum Beweiß dessen wollen wir doch nur eine Stelle hier einrücken: „Insonderheit soll er sich (nehmlich Herr Lange) „selbst darzu aufgeworffen haben, daß er als ein

listi-

„listiger Reinecke Voß alle Wölffe mit ihren krum-
„men Klauen und Linien, wie auch andere Raub-
„Thiere aus einem gewissen Königreiche, so wie aus
„England, vertreiben und verjagen will. Obgleich
„der grosse Wolff noch leben und Junge hecken
„wird, wenn schon dieser gewaltige Jäger vor dem
„Herrn lange vorhero wird verfaulet und stinckend
„geworden seyn. Es wundert uns, daß man die-
„sen langen Mann, der solche grosse Lust zum
„Fechten und zum Schlagen hat, nicht schon lan-
„ge vorhero zu einem grossen Grenadier gemachet
„hat, wo er viel größre Dienste als mit seinem
„Gezäncke hätte thun können, denn eben dadurch
„hat er, wo er ist, einen unsäglichen Schaden
„gethan, nur damit er seine Jünger in dieses
„Wolffs-Nest aus Gottes sonderbarer Schickung
„hat recht warm einsetzen können. Welches heim-
„liche und hinterlistige Angeben auch allbereit ge-
„nugsam erkannt worden, so daß man diesen Wolff
„allen seinen Jägern und listigen Füchsen recht zur
„Straffe hat zurücke ruffen wollen. Uberhaupt
„ist solches kein patriotischer, sondern höchst-schäd-
„licher Mann, der gewiß weder die Holländischen
„noch Englischen Maximen samt ihrem Reich-
„thume in ein Land bringen wird, weil nehmlich
„der Länder gröste Wohlfarth darinnen bestehet,
„daß man alle gedruckte Leute, die man sonst Ke-
„tzer heisset, aufnimmet, und hingegen keinen ein-
„tzigen hinaus jaget, vielweniger solche, die einen
„so grossen Anhang, wie **Wolff** in gantz Deutsch-
„land haben, und der um keiner theologischen Ke-
„tzerey willen, sondern nur von wegen philosophi-
„scher Meynungen, die man mit Gewalt zu Ketze-
„reyen machen will, verfolget wird. Man hat
„ . . . Und wo man diesen langen Herrn noch
„länger hausen lässet, so mögen sich nur die Her-
„ren Reformirten aufs beste vorsehen, daß er sie

 nicht

„nicht alle zum Lande hinaus jage, denn er führet „die Causas Dei, oder die Kriege des Herrn, wider „alle Ketzer, ob er gleich bis dato nur gantz heimlich „gehet, u. s. w.

§. 63.

Urheber der Hällischen Streitigkeiten.

Ausser dem Verzeichnisse der Wolffischen Gegner haben wir auch noch einige merckwürdige Nachrichten von denselben in dem XV Capitel unsers ersten Theiles beygebracht. Unter solchen befindet sich §. 457 eine Nachricht von dem Urheber der Hällischen Streitigkeiten. Der Herr Hartmann hat in seiner Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie ꝛc. nachher auch diesen Umstand berühret. Da er nun uns die Ehre angethan, daß er uns in gedachter Historie öffters gar lange hat reden lassen; so wäre es eine Unhöflichkeit von uns, wenn wir ihn nicht gleichfalls einmahl, jedoch nicht mit Verschweigung seines Nahmens, redend einführen sollten. Er sagt in dem 10 §. des 2ten Capitels im 2 Theile des 2ten Abschnittes: „Man hält insgemein dafür, daß Herr Daniel Strähler der Anfänger „dieses Lermens gewesen. Aber es ist schon in dem „Leben des Herrn R. R. Wolffs §. 10 gewiesen „worden, was für Bewegungen die Herren Pro„fessores Theologiæ wider des Herrn R. R. „Wolffs *Orationem panegyricam de Sinarum* „*philosophia practica* gemachet; und §. 11. wie „dieselben sich vorgenommen, des Herrn R. R. „Wolffs Schrifften zu lesen, und Herr Prof. „Lange die Metaphysic bekommen, und daß der„selbe seine Entdeckung schon An. 1722 auf eine be„queme Gelegenheit parat gehalten habe, um wel„che Zeit der Herr Strähler noch gut Wolffisch „gesinnet gewesen. Wenn man nun diese Umstände erweget, und vergleichet sie, was wir im 1sten

Cap.

„Cap. gegenwärtiger Section von Herrn Prof.
„Langens Bewegungs-Gründen der Feindschafft gegen Herrn R. R. Wolffen abgehandelt haben, so wird hieraus gar deutlich zu erkennen seyn, daß Herr Prof. Lange der Anfänger „ist, und als ihm die Zeit hat wollen zu lange werden, daß er mit seiner Entdeckung erscheinen können; so hat er sich Herrn M. Strählern, als „wie der Affe der Meer-Katze bedienet, welche die „gebratenen Castanien mit ihren Pfoten von denen „glüenden Kohlen holen muste, damit der Affe nicht „nöthig hatte, sich zu verbrennen. Und hierinne „stimmet auch VEREDICUS IMPARTIALIS „BOHEMUS mit mir überein.

§. 64.

Noch einen Umstand hier zu bemercken, wird vielleicht nicht undienlich seyn, welcher von uns im ersten Theile ist übergangen worden, und der gewiß einige Aufmercksamkeit verdienet. Man leget der Wolffischen Philosophie zur Last, daß sie der Gottesverleugnung und den gefährlichsten Ketzereyen Thür und Thor aufsperre. Nun sagt man im gemeinen Sprüchwort: Keine Krah hackt der andern die Augen aus. Und in der That findet dieses Sprichwort unter den Ketzern und vornehmlich unter den Gottesverleugnern am ersten statt. Es ist in der Erfahrung gegründet, daß kein Atheist sich dem andern widersetze, wenn es auf die Verleugnung Gottes ankomme; vielmehr daß der eine desto grösseres Vergnügen von sich spühren lasse, ie ärger der andere auf seine Scheingründe wider die Würcklichkeit Gottes pochet. Alsdenn heißt es: das ist ein grund-gelehrter Mann, er hat eine sehr tieffe Einsicht, er weiß den Aberglauben derer, die einen Gott glauben, in Wahrheit mit recht bündigen Gründen zu bestürmen, u. s. w. Sehen wir

Unter den Gegnern der Wolffischen Philosophie sind die ärgsten Ketzer und Atheisten.

nun auf diejenigen, welche die Wolffische Philosophie am hefftigsten bestritten, und die ihr noch dazu die Gottesverleugnung und Erregung der Ketzereyen vorgeworffen haben; so treffen wir unter diesen solche an, die alle rechtlehrige Gottesgelehrte als Barbaren in besondern grossen Wercken auf die Schaubühne der Welt gestellet haben; die in ihren philosophischen Stunden den Saamen der Gottesverleugnung und der Verachtung der wahren Religion in die Gemüther der zarten Jugend einzustreuen gesuchet haben, daß ihnen das Handwerck zu lesen hat müssen geleget werden. Was folget nun hieraus? dieses, daß, da selbige in der Wolffischen Philosophie keinen Schutz ihrer närrischen und gottlosen Meinungen gefunden, vielmehr bemercket haben, was für tödtliche Pfeile wider sie in selbiger sich befinden, und wie derselben Flor immer höher steige; sie angefangen haben, diese Philosophie selbst mit ihren eigenen Lastern zu beschmutzen, um durch einen solchen blauen Dunst derselben Flor zu hemmen. Dieses ist der Weg, den alle Ketzer und Gottesverleugner zu ieder Zeit gegangen sind. Wir reden nicht allgemein. Wir wissen gar wohl, und sind dessen völlig überzeuget, daß einige wackere und um die Evangelische Kirche höchst-verdiente Gottesgelehrte auch diese Laster der Atheisterey und der Ketzerey der Wolffischen Philosophie aus aufrichtigem Hertzen und aus höchstrühmlicher Sorge vor den Wohlstand der wahren Religion vorgeworffen haben. Es muste solchen Männern, denen das Wachsthum einer ungeheuchelten Gottesfurcht ein rechter Ernst war, wohl zu Hertzen gehen, wenn sie in jener Gegner Schrifften die verkehrten Stellen aus den Wolffischen Schrifften mit den gehäßigsten Folgerungen sahen. Es musten daher solche Männer, wenn sie die vorgestellte äusserste Gefährlichkeit

nicht wollten wider ihr Gewissen noch mehr überhand nehmen lassen, mit jenen sich gleichfalls zum Streite rüsten. Da wir nun also nicht von allen reden, und unsere Bejahung eine Erfahrung ist; so sollten wir freylich wohl nunmehr nach den Regeln einer gesunden Vernunfft-Lehre, eintzelne Beyspiele beybringen. Allein unser Leser verstatte uns ja vor dieses mahl, daß wir uns hier unphilosophisch verhalten. Denn die Beyspiele sind gemeiniglich gehäßige Sachen, und wir tragen Bedencken, uns noch mehrern Haß über den Halß zu ziehen. Uberdem entschuldiget uns selbst die Vernunfft-Lehre, welche bey Erfahrungen nur Beyspiele fordert, wenn sie nicht iedermänniglich bekannt sind; Diese aber ist eben so bekannt, als daß, wenn man den Finger ins Feur stecket, man sich brenne. Indessen wollen wir doch eines Mannes gedencken, der uns höchstens weiter mit nichts als mit seinen Erscheinungen plagen kan. Selbiger ist der verstorbene Johann Conrad Dippel, oder der verkappte Christian Democritus. Wider dieses Mannes wunderseltsame Ketzereyen sind so viele Schrifften vorhanden, daß wir nicht nöthig haben, ihn allererst als einen Ketzer abzumahlen. Und sein Eifer wider die Leibnitzische und Wolffische Philosophie veroffenbahret sich aus allen seinen Schrifften.

§. 65.

Die unter den Gegnern der Wolffis. Philosophie obschwebende Uneinigkeit.

Auch hat man bereits diesen Umstand einer Betrachtung nicht unwürdig geachtet, daß selbst unter den hefftigsten Widersachern und geschwohrnen Feinden der Wolffischen Weltweißheit die gröste Uneinigkeit obschwebe, und sie sich einander in Ansehung der von dem Herrn von Leibnitz und dem Herrn Wolffen vorgetragenen Lehren schnurstracks widersprechen, indem einer eben den Satz vor

vor einen Grund-Irrthum und Hauptsatz der Atheisterey ausgiebet, welchen ein anderer vor eine höchst-wichtige und der wahren Religion höchst-vortheilhaffte Wahrheit hält. Der vortreffliche Probst zu Berlin, Herr Reinbeck, hat dieses auf der 8 u. f. Seiten des Vorberichts zu seiner Erörterung der philosophischen Meinung von der sogenannten *Harmonia præstabilita &c.* mit handgreiflichen Beyspielen erhärtet. Der schon öffters von uns gelobte Herr Hartmann ist in die Fußtapffen des Herrn Reinbecks getreten, und hat in seiner bereits angezogenen Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie &c. im 3 §. des 2 Capitels in dem 2 Theile des 2 Abschnitts, eben dieses erwiesen, mit dem Unterscheide, daß er einige solcher Gegner nahmhafft gemachet hat, welches von Herrn Reinbecken nicht geschehen ist. Und so können wir denn den Erweiß dieses Widerspruches gantz füglich bis in unsere vollständige Historie versparen, wo wir solche Beyspiele beybringen werden, welche das Reich der Wolffischen Gegner als ein sehr verwirretes Reich augenscheinlich darstellen werden.

§. 66.

Einwurff und dessen Beantwortung.

Hat denn aber auch die Bemerckung dieses Umstandes einigen Nutzen? und kan man denn nicht solchen mit einer Gegenbemerckung zernichten? denn es ist ja offenbar genug, daß auch die Vertheidiger und Liebhaber der Wolffischen Weltweißheit nicht in allen Stücken einig sind, viele vertheidigen die Monadologie, andere verwerffen sie. Viele rühmen den willkührlichen Satz von der vorher bestimmten Ubereinstimmung des Leibes und der Seele, als die wahrscheinlichste Erklärung der Vereinigung unsererer beyden wesentlichen Theile; andere wollen sie durchaus nicht annehmen. Andere Bey-

spiele

spiele eines offenbahren Widerspruchs zu verschweigen. Wäre dieser Widerspruch von gleicher Art, wie der Widerspruch der Gegner, so würde freylich eine Bemerckung des letztern Widerspruchs keinen besondern Nutzen haben, als den, welcher auch bey dem erstern Widerspruche statt findet, nehmlich daß man daraus die Unvollkommenheit der menschlichen Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten erkennen lernete: allein da die Uneinigkeit der Gegner von der Uneinigkeit der Wolffianer gantz und gar unterschieden ist, so entstehet daher ein nicht zu verwerffender oder gäntzlich aus den Augen zu setzender Erweis der Unschuld der Wolffischen Philosophie. Kein Wolffianer hat einen in den Schrifften Wolffens vorkommenden Satz, wenn er ihn gleich verworffen hat, als höchstgefährlich ansehen können, folglich ist unter ihnen in Ansehung einer von der Wolffischen Philosophie vor die Religion und den Staat zu befürchtenden Gefahr kein Widerspruch; ein solcher Widerspruch aber ist unter den Wolffischen Gegnern. Wir machen also folgenden Schluß: Uber welcher Philosophie ihre vorgegebene Gefährlichkeit selbst unter den Gegnern derselben ein Widerspruch vorhanden ist, so daß diejenigen Sätze, welche, nach einiger Meinung, der Gottesverleugnung Thür und Thor auffsperren sollen, von andern als Hauptgründe wider die Atheisterey sind angesehen worden; dieselbe Philosophie ist auch daher von der vermeinten Gefährlichkeit nicht unwahrscheinlich los zu sprechen. Nun ist über der Wolffischen Philosophie vorgegebenen Gefährlichkeit ein solcher Widerspruch vorhanden. (§. 65.) Und also kan die Unschuld der Wolffischen Weltweißheit in Ansehung einer von ihr der Religion zu entstehender Gefahr auch selbst durch das Bezeigen ihrer Gegner gegen einander nicht unwahrscheinlich dargethan werden.

§. 67.

Einiger Gegner der Wolffischen Philosophie unrichtiges Verfahren wider dieselbe.

Wo ist also der Ursprung des Vorgebens von der Gefährlichkeit der Wolffischen Weltweißheit zu suchen? in nichts anders als in dem unrichtigen Verfahren einiger Gegner wider diese von sie bestrittene Philosophie. Hätte nicht der um die Evangelische Kirche, besonders durch Befestigung der Glaubens-Lehren unserer ersten Bekenner höchst-verdiente **Reinbeck** uns schon vorgearbeitet, so würden wir uns als schuldig erkennen, dieses Verfahren nach allen Theilen abzumahlen; so aber beruffen wir uns nur auf dieses grund-gelehrten Mannes mit reiffer Überlegung geschriebenen Vorbericht seiner **Erörterung der philosophischen Meinung von der sogenannten** *Harmonia præstabilita &c.* auf deren 12 und ff. Seiten er einige Stücke des unrichtigen Verfahrens der Wolffischen Gegner erzehlet und mit Beyspielen bekräfftiget hat. Eine ausführlichere Vorstellung behalten wir uns noch vor, wenn wir an die vollständige Historie der Wolffischen Philosophie Hand anlegen werden.

§. 68.

Haupt-quellen solches unrichtigen Verfahrens.

Wollten wir noch weiter gehen und auch nach den Quellen dieses unrichtigen Verfahrens fragen, so würde es uns nicht schwehr fallen, viele dergleichen zu entdecken. Es leidet solches aber unsere itzige Absicht nicht.

§. 69.

Bewegungs-Gründe einiger Wolffis. Gegner zu ihren Verfolgungen.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir nur mit wenigen an etwas gedencken, dem wir in der vollständigen Historie ein besonders Capitel bestimmen werden, in welchem wir die Arten entdecken wollen, durch die die Hauptfeinde **Wolffens** gesuchet haben, andere unter ihr Netz zu bekommen.

Man wird über die listigen und unerlaubten Rän- cke derselben erstaunen müssen, die sie erdacht ha- ben, um nur die Anzahl der Wolffischen Gegner zu vermehren, und die auch würcklich so viele wa- ckere Männer berücket, betrogen und gefangen ha- ben. Wir werden da alle Bewegungs-Gründe aufrichtig anzeigen, welche ieden Gegner wider **Wolffen** in den Harnisch gebracht haben. Vor- itzo wollen wir nur von dem Herrn **Johann Pe- ter von Crosa** und von dem Herrn **Ruard An- dala** kürtzlich erzehlen, wodurch diese zum Unwil- len über **Wolffen** sind veranlasset worden. Er- sterer war ohnedem schon auf den Herrn **von Leib- nitz** nicht wohl zu sprechen, da er glaubte, es wolle dieser die Aristotelische Philosophie wieder einfüh- ren, und ein solches seiner Absicht, die Cartesianische Weltweißheit wieder auf den Thron zu bringen, höchstnachtheilig war. Bey solcher übeln Ge- müths-Beschaffenheit des Herrn **Andala** war es den Wolffischen Gegnern was leichtes, ihn durch falsche Nachrichten auf ihre Seite zu ziehen. Sie hinterbrachten ihm in Briefen, es habe **Wolff** die Auszüge der Andalaischen Schrifften in den *Actis Eruditorum*, aufgesetzet, als in welchen er, seiner Meinung nach, nicht genug war gelobet wor- den, auch nicht das fand, was er hinein zu setzen selbst überschicket hatte. Auf gleiche Weise ist auch Herr **von Crosa** bestricket worden. Denn diesen überredete man, es sey der Auszug aus Herrn **Wolffens** Feder geflossen, der aus jenes Geome- trie in dem Hallischen gelehrten Tagebuche stehet, und in dem einige Stücke waren ausgesetzet wor- den, die er nicht hätte zu vertheidigen vermogt. (*)

§. 70.

(*) S. **Helvetius von Mülinen** (das ist **Jacob Friedrich Müllers**) *nova Giessensia sive observationes extemporaneas &c.* auf der 38 u. f. Seite des 1 Fasciculs.

§. 70.

Wie also klar ist, daß viele nach geschehenen falschen Vorstellungen und Versprechungen wider die Wolffische Philosophie die Feder ergriffen haben; so haben hingegen andere sich nicht so leichte fangen lassen. Hier mag es genug seyn, nur zwey Beyspiele angeführet zu haben. Der erstere ist der Pater **Peter Joseph Tournemine**, von welchem unten in dem 19 Capitel soll geredet werden. Der andere ist der hiesige öffentliche Lehrer der Arabischen Sprache, der weltberühmte Herr **Johann Christ. Clodius**. Von diesem vortrefflichen Gelehrten hat ein gewisser Gegner **Wolffens** zu der Zeit, da die *Nouvelles Pieces sur les erreurs pretendues de la philosophie de Monſ. WOLF &c.* (§. 447. I.) heraus gekommen waren, verlanget, daß er wider selbige gleichfalls in Frantzösischer Sprache schreiben sollte: allein seine Liebe zur Wahrheit, und die Hochachtung, welche er vor Herrn **Wolffen** heget, haben nicht zugelassen, daß er sich zu einem solchen Unternehmen hätte bereden lassen.

Sechzehendes Capitel

Von den Vertheidigern der Wolffischen Weltweißheit gegen deren Gegner.

§. 71.

Vorhaben dieses Capitels.

Da wir in dem andern Theile unsers Entwurfes von verschiedenen neuen Vertheidigern der Wolffischen Philosophie Schrifften angeführet, und einige alte in unserm ersten Theile übergangene Vertheidigungs-Schrifften daselbst nachgeholet haben; so ist nunmehro unsere Schuldig-

digkeit, daß wir hier so wohl ein Verzeichnis der Vertheidiger der Wolffischen Weltweißheit in Ansehung des gedachten andern Theiles geben, als auch demselbigen noch einige merckwürdige Umstände beyfügen, die sich mit den Vertheidigern nach Verfertigung des ersten Theiles zugetragen haben, oder wenigstens uns erst nachhero eingefallen sind. Das Verzeichnis der Wolffischen Vertheidiger ist dieses:

§. 72.

Verzeichnis der Vertheidiger der Wolffisch. Philosophie.

Blum, Andreas. Dessen *meditationes cosmologico-theologicas de æterna creatione mundi possibili*, haben wir zwar in dem 496 §. unsers ersten Theiles unter den Erläuterungs-Schrifften bereits angeführet; sie können aber auch unter den Vertheidigungs-Schrifften einen Platz einnehmen, weiln dem Herrn Jacob Wilhelm Feuerlin zugleich auf einige erregte Zweiffel geantwortet wird. Hingegen finden wir nicht, daß darinne die Wolffischen Lehren wider des Herrn Joachim Langens Verleumdungen sollten vertheidiget werden, wie doch Herr Hartmann auf der 1066 Seite seiner Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie schreibet.

§. 73.

Bülfinger, Georg Bernhard, II. §. 547 (die daselbst gedachte Schrifft ist in den deutschen *Actis Eruditorum* recensiret worden, wie wir bereits angemercket haben, hier setzen wir hinzu, daß in dieser Recension einige Anmerckungen dagegen sind gemachet worden,) 579, 609.

§. 74.

Carpov, Jacob, II, §. 580, 588, 623 (die hier gemel-

meldete Schrifft hat zwar sollen in dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszügen rc. erscheinen, sie wird nunmehro aber in dem andern Theile hervor treten,) 631 (die letzte daselbst angeführte Schrifft des Herrn Carpovs, nemlich die Beantwortung der Einwürffe des Herrn Syrbius, soll in unsern Erläuterungen der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie, abgedrucket werden,) 664, 669, 705. Endlich so gehörte auch die im 719 §. angezeigte Schrifft: Umständliche Erzehlung eines merckwürdigen Traumes rc. unter die Carpovischen Vertheidigungs-Schrifften der Wolffischen Philosophie, wenn anders der uns überschriebenen Nachricht Glauben beyzumessen ist, daß diese aus der Feder des Hrn. Carpovs geflossen sey. Die wahren Nahmen der in diesem Traume redend eingeführten Personen lassen sich durch Versetzung der Buchstaben bald heraus bringen. Confutius Bramterius, der die tumultuarische Lehrart vertheidiget, ist Herr Johann Friedrich Bertram. Fragantvortius Getutius, welcher sich der Lehrart in Frag und Antwort annimmet, ist Herr Theodor Gutke, wegen der Reinbeckischen Augspurgischen Confeßions-Betrachtungen in Frag und Antwort. Tabellarius Kniverius, der der Tabellen-Lehrart das Wort redet, ist Herr Christian Juncker. Causarius Brysius, der die Lehrart per causas erhebet, ist Herr Johann Jacob Syrbius. Und Prudentius Bernicke, welcher den wahren Werth der überzeugenden Lehrart darthut, ist Herr Johann Gustav Reinbeck. Da wir vorstehendes von dem Verfasser dieses Traumes schon geschrieben hatten, erhalten wir von dem Herrn Carpov, auf geschehene Anfrage, die

die gewisse Versicherung, daß er nicht der Urheber dieser Schrifft sey: welches wir also annoch zu bemercken, vor nöthig befunden haben.

§. 75.

Carsted, Johann Caspar, II. §. 702.

Cocceji, Samuel, Freyherr von. In dem 703 §. unsers andern Theiles haben wir desjenigen allerunterthänigsten Berichts Meldung gethan, welchen die allergnädigst verordnete Königlich-Preußis. Commißion zur Untersuchung der von **Langen Wolffen** beygemessenen Grund-Irrthümer, an Se. Königl. Majest. von Preussen abgestattet hat. In selbigem ist Herr **Wolff** von den gedachten Grund-Irrthümern vollkommen loß gesprochen worden. Weil nun dieser von den sämtlichen Herren Commissarien, und zugleich von dem gantz unvergleichlichen Herrn **von Cocceji**, als Präsidenten dieser Commißion, ist unterschrieben worden; so tragen wir daher kein Bedencken, das Verzeichnis der Wolffischen Vertheidiger mit diesem vornehmen Nahmen auszuzieren; bevorab da ohnedem bekannt ist, wie gnädig sich dieser Herr gegen **Wolffen** ieder zeit bezeiget hat.

§. 76.

D. B. II. §. 642.

Darjes, Johann Georg, II. §. 663.

§. 77.

Ehrentraut, Anthon Heinrich. Dieser gelehrte Mann ist zwar als ein Vertheidiger der Wolffischen Weltweißheit durch gedruckte Schrifften nicht bekannt worden: allein er hat doch aus Liebe zur Wahrheit und aus einem gerechten Eifer vor die Unschuld, nicht unterlassen, die in der

der Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes (§. 625, 659. II.) der Wolffischen Philosophie zur Last gelegten Beschuldigungen von selbiger theils mündlich theils in Briefen abzulehnen, wovon wir unten in dem Capitel von den Schicksaalen der Wolffischen Philosophie einige Nachricht ertheilen wollen.

Engelhard, Nicolas, II. §. 652, 654. 656.

§. 78.

Factius. Dieses soll der wahre Nahme der vernünfftigen und bescheidenen Anmerckungen rc. (§. 716. II.) seyn. Von selbigen erinnern wir annoch, daß aus ihnen in der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. ein Auszug sey ertheilet worden, und zwar im ersten Beytrage auf das Jahr 1736 auf der 122 u. f. Seiten.

Feuerlin, Jacob Wilhelm, II. §. 587.

Fischer, Johann Christian, II. §. 616.

§. 79.

Grützner, Ernst Ottomar, II. §. 639.

Gutke, Theodor, II. 694, 737. Die im letzten §. angeführte Schrifft hat mit dem Ende des Julius 1737 die Presse verlassen, unter dem in etwas veränderten Titel: Theodor Gutkens kurtzer Erweiß, daß des Veramanders Sammlung aller derer Schrifften, welche in der Langischen und Wolffischen Streitigkeit im Monat Junio 1736 auf hohen Befehl abgefasset worden, nicht vollständig, weil das erste *Votum* nicht richtig, auch dessen darüber gemachte Anmerckungen sehr schlecht gerathen. Dem beygefüget des Herrn R. R. Wolffens eigener Auffsatz: von der Bestätigung

seiner

seiner gerechten Sache, durch das Verfahren seiner Widersacher. Anno 1737. Es ist von dem berühmten Buchhändler zu Berlin, Herrn Ambrosius Haude, verleget worden, und ist eilfftehalben Bogen in 8. starck. Die Wolffische Bestätigung ist das 14 Capitel aus des Herrn Wolffens ausführlichen Nachricht von seinen eigenen Schrifften 2c. Sonst haben wir dem geschickten Herrn Gutken in dem 715 §. unsers andern Theiles noch eine Schrifft eines ungenannten beygeleget; es hat uns aber selbiger überschrieben, daß er nicht Verfasser dieser Schrifft sey, obwohl viele solches geglaubet hätten. Es habe der Verleger die Handschrifft davon in einem versiegelten Umschlage ohne Ort und Benennung eines Nahmens bekommen. Er habe dabey nichts gethan, als daß, da er wäre von dem Verleger ersuchet worden, es durch zu sehen, und sein Gutachten darüber zu ertheilen, ob es werth wäre gedrucket zu werden, er den Druck gerathen hätte, weil er nichts darinnen gefunden hätte, das den Druck hindern mögte.

§. 80.

Hagen, Gottlieb Friedrich, II. §. 667.

Hagmaier, Christian. Selbiger hat im 1725 Jahre zu Tübingen eine Dissertation *de principio & principiato* gehalten, und Herrn Wolffen gegen den Herrn Strählern darinne vertheidiget, wie denn dieser ihm bereits wieder geantwortet hat, in dem 35 u. f. §§. seiner *succinctæ commentationis de sensu atque usu principii rationis sufficientis.*

§. 81.

Hanßen, Peter, II. §. 622. 633 (die in diesem §. gemeldete Schrifft ist zum Vortheil ihres Verfas-

sers recensiret worden in dem 73 Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens von dem 1733 Jahre,) 726.

§. 82.

Harenberg, Johann Christoph, II. §. 583, 594. Die erstere Schrifft wollen wir in unsere Erläuterungen der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie rc. bringen. Von der andern Schrifft haben wir noch verschiedenes zu erinnern. Es machte solche, so bald sie nur die Presse verlassen hatte, unter den Gelehrten grosses Aufsehen, und erhielte sofort aller Beyfall, weil man in selbiger Herrn Langen recht auf den Zahn gefühlet hatte. Dahero ist sie in vielen gelehrten Tagebüchern recensiret worden, als 1) in dem October des 1726 Jahres der *Actorum Eruditor.* 2) in den Leipziger neuen Zeitungen v. gelehrten Sachen auf das Jahr 1726 auf der 968 Seite, 3) in den monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften, besonders dem alten und neuen Zustande der Universität Jena, auf der 947 Seite des 1726 Jahres, 4) in den Fränckischen *Actis Eruditorum* in dem 6 Theile des 1726 Jahres, 5) in dem 3 Artickel des 6 Beytrags auf das Jahr 1727 der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. und 6) in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie rc. auf der 1048 u. folg. Seiten. Dem Herrn Verfasser hatte gefallen, sich auf der 93 Seite einen Nürnbergischen Ungenannten zu nennen. Man wollte nun gern den wahren Nahmen des Urhebers einer so gründlichen Schrifft wissen. Dahero man denn aus ver-

schie-

schiedenen Gründen verschiedenen gelehrten Männern eben diese gelehrte Arbeit beylegete. Die Jenaischen monatlichen Nachrichten ꝛc. sagen am angeführten Orte, es sey der Verfasser ein Casselischer Gottesgelehrte und vielleicht Herr Stephan Veit. Die Fränckischen *Acta* gaben den Herrn Jacob Friedrich Müllern an, der des Herrn Bülfingers Unterricht zu Tübingen genossen habe, und mit Herrn Wolffen in Briefwechsel stünde. So hat auch die fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen ꝛc. nachdem sie verschiedene vorgegebene Verfasser angeführet hatte, Herrn Müllern als den wahren Verfasser erkläret. Eben diese Muthmassung haben auch wir, in dem 121 §. der ersten Auflage unsers ersten Theiles gehabt. In dem 352 §. der andern Auflage haben wir bemercket, daß nach dem Berichte des gelehrten Herrn Gabriel Wilhelm Götens der Herr Johann Christoph Harenberg der wahre Verfasser sey. Diese Nachricht haben wir in dem 594 §. unsers andern Theiles dadurch bestätiget, daß sich gerühmter Herr Harenberg selbst in der Vorrede zu dessen Gandersheimischen Geschichten, zu dieser Schrifft bekennet habe. Und nunmehro können wir nochmahls aus einer geehrtesten von diesem berühmten Mann erhaltenen Zuschrifft die gewisse Versicherung geben, daß er wahrhafftig der Verfasser sey, iedoch sey dasjenige, was wider den Herrn Croza darinne stehe, aus einer andern gelehrten Feder geflossen: Quæ in commentatione, schreibt er, adversus P. D. CROZAM dicta sunt, ea profecta esse credas ab alio viro quodam, solidissime docto; dieses aber ist falsch, daß sein öffentliches Bekenntnis zu dieser Schrifft in der Vorrede der Gandersheimischen Geschichte stehe, sondern in seiner

historia ecclesiæ Gandershemensis diplomatica (Hannover 1734 in folio mit Kupfern) und zwar in dem 8 Capitel der 12 Dissertation §. 7. auf der 1666 u. f. Seite. Seine an uns überschriebene Worte lauten so: Quantum vero ad commentationem meam attinet, ejus autorem me professus fui, non in præfatione Historiæ Gandershemensis, ut scribis, sed in Diss. XII c. 8 §. 7 p. 1666 seq. libri, qui inscribitur *Historia ecclesiæ Gandershemensis diplomatica*, ac Hannoveræ 1734 fol. fuit editus. Recensui ibidem reliqua mea scripta p. 1665-1668. Noch eine Vertheidigungs-Schrifft des Herrn **Harenbergs** siehe im 612 §. des 2 Theiles unsers **ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.**

§. 83.

Haupt, Johann Thomas. Dieser hat Herrn **Wolffen** in einem Stammbuche gegen den Herrn **Veramander**, das ist, gegen den Herrn **Samuel Gotthold Langen** vertheidiget. Die Verse des **Veramanders** haben wir in der 54 Anmerckung unsers 1sten Theiles der **Sammlung und Auszüge der sämtlichen Streit-Schrifften wegen der Wolffischen Philosophie** rc. schon zu lesen gegeben, nebst der Beantwortung eines guten Freundes. Es scheinet, als wären des Herrn **Haupts** Verse eine andere Antwort, weil sie von jener gantz abgehet. Weil nun auch in den Versen des **Veramanders** so, wie sie uns ohnlängst von Berlin sind zugesendet worden, einige wenige Worte verändert erscheinen, so wollen wir sie nach gemeldeter Handschrifft hier abermahls mittheilen, nebst des Herrn **Haupts** darauf verfertigten Antwort und beyder fernerer Fortsetzung:

Ich kenn' ein dreyfach W, das grosses Weh
gemacht:
Die Weiber, die den Fall in diese Welt ge-
bracht;
Der Wein, der Ursach ist zu vielen bösen
Thaten.
Das dritte nenn' ich nicht. Mein Freund!
du magst es rathen.
Die Weißheit nehm' ich aus, sie bringt stets
Gutes ein;
Doch wird das dritte W in ihrem Mißbrauch
seyn.
Ich würde dir gar leicht es deutlich sagen
können;
Doch in gewisser Zeit darf man den Wolff
nicht nennen.

Samuel Gotthold Lange.

Antwort Herrn Haupts.

Ich weiß ein dreyfach W, das vielen Nutzen
schafft:
Die Wahrheit, die aus Gott als ihrer
Quell' entspringet;
Die wahre Weißheit, die von so besondrer
Krafft,
Daß sie die Sterblichen zur wahren Wohl-
farth bringet,
Und deren Geist und Sinn aufs innigste er-
götzet,
Zumahlen wenn sie Wolff auf feste Gründe
setzet.

* * * * * *

Ich weiß ein dreyfach L, das jenes alles haßt:
Die Lügen, die zuerst der Teuffel ausge-
bohren;
Ein Läster-Maul, das stets der Weißheit
eine Last.

Das dritte sag ich nicht. Mein Freund! ich
habs verschwohren.
Inzwischen will ich dir das Wörtlein Nagel nennen,
Aus diesem wirst du es gar deutlich finden
können.

Haupt.

Entweder diese Antwort, oder die in der angeführten Anmerckung unserer Sammlung und Auszüge rc. befindliche, ist die rechte und die andere nur nachgemacht; iedoch sollen nach dem Berichte eines guten Freundes, diese die wahre seyn, ob sie uns gleich nicht so wohl gefallen hat, als die, welche wir in der Sammlung haben abdrucken lassen. Gedachter guter Freund schreibet an uns: „Ew. Hochedelgeb. „führen in der Sammlung der Streitschrifften „Verse an, welche in einem Stammbuche sich „befinden sollen. Der Herr D. Hartmann „bringet sie auch herbey, aber verschieden. Das „Stammbuch, worin dieselben sich befinden, gehöret einem meiner guten Freunde, und weil „gesehen, daß die Verse so, wie sie angeführet „worden, nicht mit dem Original überein kommen, auch nicht vollständig sind, so übersende sie vollständig und accurat. Der Herr D. „Hartmann schreibet die ersten Herrn D. Langen zu: allein es ist nur sein hochberühmter „Herr Veramander; der aber, so des Langens Poesie beantwortet, heist Haupt.„ Auch schrieb uns ein anderer werther Freund gleichfalls aus Berlin: „Sonsten habe aus „den Auszügen ersehen, daß dieselben den Fehler des Herrn D. Hartmanns glücklich entdecket, da derselbe die Verse aus einem Stammbuche dem Herrn D. Langen zueignet, da sie „sich doch von dessen Sohn und einem andern

Stu-

„Studioso Theologiæ Nahmens Haupt her„schreiben.„

Langens Antwort hierauf.

Ich lese diese Schrifft, doch darff ich dieses hoffen,
Mein Freund! der Nagel sey nicht auf den Kopf getroffen.
Ich schreibe, was hier steht, doch als das letzte hin,
Weil ich ein Freund vom H, und Feind vom Streite bin.

* * *   * * *

Wenn W und L zusammen stünden,
So könnte sich nichts bessers finden;
Doch weil dis Band gar seltsam ist,
Und du, mein Freund! in willens bist,
Wenn du nicht beyde haben kanst, von beyden eins zu wählen;
So folge meinem Rath, du wirst alsdenn nicht fehlen:
Bekenne dich zum L, und laß das W nur seyn:
Die **Liebe** bringt ja mehr, als alles **Wissen** eln.

* * *   * * *

Geschrieben zu der Zeit,
Da unter L und W war Streit.
Geschrieben an dem Ort, da W hat überhand.
Geschrieben aus dem Geist, der sich zum W und L bekannt.

Antwort hierauf von Herrn Haupten:

Wenn gleich der Nagel nicht den Kopf getroffen,
Mein Freund! so kan ich dieses hoffen,
Daß er zum wenigsten das Aug berühret hat,

A. Und daß nunmehr der Stahr gestochen sey,
So, daß der Nagel nun von seiner Blindheit frey.
Das wär ein Wunder in der That,
Daß ein geringer Nagel Stich die Blindheits-Beulen
Des andern Nagels könnte heilen.
Mein Freund! du schreibst sehr wohl,
Daß das, was du ohnlängst geschrieben,
Das letzte bleiben soll.
B. Und hätte dich nicht Haß und Neid
Zum ersten Schreiben angetrieben,
So wärest du gewiß ein Philosoph geblieben.
Jedoch es ist noch Zeit, daß du dich hast bedacht
C. Hinführo wider W nichts mehr zu schreiben.
Und, wenn du solches mir nicht hättest kund gethan,
So hätte ich dir itzt den treuen Rath gegeben,
Dem W hinführo nicht zu widerstreben,
Weil L doch wider W nichts schaffen kan
Und viel zu schwach, das W nun zu vertreiben.
Und glaube, wenn das L, das aus dem Nagel lacht,
Mit einem andern L noch einst genaue Freundschafft macht,
(Wiewohl dis schwehr zu hoffen ist)
So wird es sonder Zweiffel müssen
Das W in tiefffster Ehrfurcht küssen.
So lange aber noch dem ersten L
Zwey andre L zur Seiten stehen,
So lange dauret auch die Quell,
D. Das W mit scheelen Augen anzusehen.

Denn

Denn falsche Lügen und das Lästern sind zwey
Sachen, (*)
Die L vom W abspenstig machen.
Und endlich, werther Freund! weil ich nach
deinem Rath
Mich soll zum L bekennen
Und von dem W mich trennen,
Weil Liebe beßre Frucht, denn alles Wissen
hat;
So glaube nur, daß ich mir beydes auserlesen
Und schon vorlängst ein Freund von diesem
W und L gewesen.
Wie nun dein Rath sehr schlecht bestellt,
Und solche Dinge in sich hält,
Die ich schon längst gethan:
So nimm nun meinen Rath, der dir sehr nö-
thig, an.
Ergreiff das L, das du mir vorgeschlagen,
So wirst du wahrlich müssen sagen:
Wohl wenn wir wissen, was Wolff weiß.

(*) Daß diese beyde L unserm L zur Seite stehen, ist klar und offenbahr. Von dem erstern anitzo nichts zu gedencken, so will ich, was das andere L betrifft, nur das, was der Auctor der vernünfftigen und bescheidenen Anmerckungen über die wider die Wolffische Philosophie erregte Streitigkeiten hievon angemercket, anführen: Die Christen, spricht er, werden ja vornehmlich an der Liebe, als einer unausbleiblichen Frucht des wahren Glaubens an ihren Herrn und Meister, Christum erkannt. Allein ist wohl dieses der Liebe Art, daß sie gleich ihre Gegner auf das hefftigste schilt, und auf das gröbste mit ihnen umgehet? Hat man auch das in der Schule Christi gelernet, daß man andere gleich Pedanten, Bigotten, Speichel-Lecker, arme Tropffen, dumme und einfältige Leute, plumpe Sophisten, philosophische Taschen-Spieler, Windmacher, Brillen-Verkäuffer, Traumer, arme Männer u. s. w. heissen soll.

Geschrieben, da ein L das andre L nicht konnte
leiden
Und an dem W sich suchte stets zu reiben.
Geschrieben, da das L von W durch R gar
tödtlich ward gestochen. (*)
Geschrieben, da das L in letzten Zügen liegt.
Geschrieben, da nunmehr das Urtheil ist gesprochen:
Das L verliehrt den Streit und W hat obgesiegt.
Geschrieben von dem H, das ein sehr grosser
Freund
Von einem L und zweymahl W beständig
wird verbleiben;
Das aber von dem andern L so lange ist ein
Feind,
Biß sich ein L dem andern L wird gantz verschreiben.

Haupt.

Herrn Langens Anmerckungen hierüber.

A. Gottlob! ich bin nicht blind, ich bin es nie
gewesen,
Drum ist mein Auge nicht durch deinen
Stich genesen.
B. Wenn ich was hassen will, so ist es nur der
Neid,
Drum irrt, was du gesetzt, von dem, was
wahr ist, weit.

C. Ließ

(*) Dieses ist der Herr Reinbeck, welcher in der neulichen heraus gegebenen Schrifft: Erörterung der philosophischen Meinung von der sogenannten *Harmonia præstabilita* betittelt, der Gegner der neuen Philosophie ihre Blösse aufgedecket, die Unbilligkeit derselben deutlich abgeschildert, und die gantze Schaar der Feinde, worunter das L das Oberhaupt ist, hefftig verwundet.

C. Ließ recht, was ich gesetzt, so wirst du deutlich
sehn,
Daß wider dich hinfort mein Schreiben
nicht soll gehn.
D. Ich schreibe weiter nichts dabey:
Dir steht sowohl als mir das Schreiben frey.
Indessen freu' ich mich, daß iederman kan
lesen,
Du seyst mehr aufgebracht, ich mehr gelind
gewesen.
Mein H! ich sehe wohl, daß du kein Hiob
seyst,
Dieweil dein Feder-Kiel nach Art der Wölf-
fe beist.

§. 84.

Heller, Jonathan. Dieser ist der Verfasser derjenigen Handschrifft, welcher wir im 738 §. gedacht haben. Es wundert uns, daß sie den Druck noch nicht gesehen hat, wenigstens ist sie uns noch nicht gedruckt vorgekommen; ob sie wohl vor vielen andern Streitschrifften, die in so grosser Anzahl auskriechen, eines Verlegers wohl werth gewesen wäre.

§. 85.

Herbart, Johann Michael, II. §. 748. Diese Schrifft haben wir zwar auch dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszüge rc. einverleiben wollen; da wir aber durch die Enge des Raumes solches zu bewerckstelligen sind verhindert worden; wird sie nunmehro in unsern **Erläuterungen der Leibnizisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie**, hervor treten. Wer nur einen Auszug daraus verlanget, dem wird seine Begierde stillen das 34 Stücke der **Hamburgischen Berichte**

von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737.

§. 86.

Hoffmann, Friedrich, II. 556. Diese Schrifft des unvergleichlichen Herrn Hoffmanns ist auch recensirt in dem 5 Artickel des 3 Beytrags auf das Jahr 1725 der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc.

§. 87.

Höllmann, Samuel Christian, II. §. 568, 605. (kürtzlich recensiret ist diese Schrifft im 20 Artickel des 5 Beytrags auf das Jahr 1731. der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. wo man einige Erinnerungen dagegen vorgebracht hat, und in Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie auf der 1052 und f. Seite,) 734. Diese letzte Schrifft ist 12 Bogen starck, und wurden nur die ersten 4 Bogen an der Oster-Messe 1737 von dem Verleger ausgegeben; die übrigen aber allererst an der Michael-Messe gedachten Jahres nachgegeben.

§. 88.

Jablonsky, Daniel Ernst, II. §. 699.

§. 89.

Kappelier, Christian Friedrich. Diesen Nahmen nennen wir voritzo zuerst in diesem Entwurffe, immassen der Herr Kappelier zwar schon vor geraumer Zeit eine Schrifft mit Verschweigung seines Nahmens heraus gegeben hat; welche uns aber vor kurtzen erst ist zu Gesichte gekommen. Sie ist betittelt: Kurtze und vertraute Unterredung zweyer guten Freunde von einigen neuern Streitigkeiten in der Weltweißheit, Halle 1736, in 8, anderthalb Bogen.

Bogen. Sie ist schon im 1735 Jahre von dem Buchhändler zu Jena, Gollner, verleget worden. Von diesen zwey guten Freunden suchet einer, **Philomusus**, zu behaupten, daß in dem philosophischen Lehrgebäude des Herrn Wolffens viele ungeräumte, schädliche und solche Dinge angetroffen würden, die nichts weniger als überzeugend wären, ob sie wohl dafür ausgegeben würden. Unter die ungereimten Dinge werden gerechnet 1) das Beyspiel, welches Herr Wolff in dem 84 §. seiner deutschen Hauptwissenschafft von einem Goldschmied gegeben, der auf eine Nadelspitze eine Reuterey mit samt den Pferden habe deutlich stechen können, und 2) die vorgewandte Ewigkeit einer Welt. Zu denen schädlichen Dingen wird die in der Wolffischen Sittenlehre §. 741. aufgeworffene Frage: Ob das Beten nöthig sey? gezogen. Zu denen vermeintlich überzeugend vorgetragenen Lehren werden gezehlet 1) die Lehre von dem Ursprunge der zusammen gesetzten Dinge aus den einfachen, und sodann 2) die vorher bestimmte Ubereinstimmung des Leibes und der Seele. Alles dieses wird von dem andern Redenden, **Lisander**, nach Beschaffenheit der Sache, bescheidentlich und gründlich zurück gewiesen. Zuletzt streiten beyde mit einander über dem Mißbrauch der Wolffischen Weltweißheit in den geoffenbahrten Geheimnissen, bey Gelegenheit sowohl des Darjesischen Tractats *de pluralitate personarum in Deitate* (§. 519 II.) als auch des Wertheimischen Bibelwerckes. (§. 520 II.) Gegenwärtige kleine Schrifft hat vor vielen darinne einen Vorzug, weil die vorgetragenen Materien in einer angenehmen Kürtze und auf eine sehr deutliche Art abgehandelt worden sind. Unsern Lesern kan insonder-

heit

heit die Abhandlung von der Ewigkeit der Welt und von der geleugneten Nothwendigkeit des Gebetes in Ansehung Gottes, nicht anders als höchstnützlich seyn. Diese beyde Stücke allein zeugen schon hinlänglich, wie geschickt der gelehrte Herr Kappelier sey, die Wolffische Philosophie von ihren Beschuldigungen zu retten, und ihre Unschuld zu vertheidigen.

§. 90.

Köhler, Heinrich, II. §. 623. 631. Die im ersteren §. gemeldete Schrifft stehet nicht in dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszüge rc. wie wir versprochen haben, sondern wird allererst in dem 2ten Theile erscheinen.

§. 91.

Körber, C. A. Von diesem haben wir folgende Schrifft zu mercken: ARCHIMEDES *defensus*, das ist, gründlicher Beweiß, daß das *theorema* ARCHIMEDIS von der Verhältnis der Kugel zum Cylinder, so beyde einerley Höhe und Grund-Fläche haben, nicht *solo oculorum usu*, wie einige meinen, könne erfunden werden. Als die erste Probe, wodurch bestätiget wird, daß nicht alles in der Mathematick in die Sinnen falle, und man daher mit den blossen Sinnen und der Abstraction bey Erfindungen mathematischer Wahrheiten nicht auskomme. Auf Veranlassung dessen, was Herr *D.* Rüdiger, Herr *D.* Hoheisel und andere hievon geschrieben, Halle 1731, auf Kosten des *Autoris*, in 4, vier Bogen. Diese wohlgemachte Schrifft ist wider den Hoheiselischen Tractat *de ideis* (§. 593. II.) gerichtet, weswegen wir sie auch unter

die Vertheidigungs-Schrifften rechnen. Sie kan aber auch unter den Erläuterungs-Schrifften ihren Platz nehmen, indem sie den 23 §. des 4 Capitels der Wolffischen kleinen Vernunfftlehre durch ein neues Beyspiel bestätiget.

§. 92.

Röthen, Johann Jacob, II. §. 695, 721, 724.

§. 93.

Leustico, Michael Friedrich, II. 612, 614. Vielleicht lassen wir beyde Schrifften, da sie noch nicht gedrucket sind, in unseren **Erläuterungen der Leibnizisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie**, abdrucken.

§. 94.

Leyser, Polycarp, II. 563, 574.

Ludovici, Carl Günther. Daß wir unsern Nahmen hier nennen, dazu hat uns Herr **Hartmann** verleitet, als welcher auf der 1072 Seite seiner **Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie** &c. den ersten Theil unsers Entwurffes unter die Vertheidigungs-Schrifften gesetzet hat. Da nun uoch überdem auch die Herren Gegner der Wolffischen Weltweißheit, eben dieses Theiles wegen, in ihren bisher heraus gegebenen Schrifften uns die vielleicht unverdiente Ehre angethan, und uns einen Haupt-Panegyristen **Wolffens**, einen Erzvertheidiger der Wolffischen Philosophie u. s. w. genennet haben, wofür wir ihnen hiermit öffentlich dancken, ob wir gleich ihre Absichten dabey nicht loben können; so würden wir wider die Pflichten gegen uns selbst handeln, wenn wir uns dieses beygelegten Ruhmes nicht anmassen wollten, da vernünfftige Männer die Vertheidiger der Wolffischen Weltweißheit nicht

nicht anders als Vertheidiger der Wahrheit überhaupt, ansehen.

§. 95.

Martini, Christian, II. §. 624. Wir haben auch vernommen, ob wir es wohl noch zur Zeit nicht vor eine gewisse Wahrheit ausgeben wollen, daß der so geschickte als berühmte Herr **Martini** der verkappte Arini seyn solle, dessen Schrifft wir theils in dem ersten, theils in dem andern Theile gegenwärtigen Entwurfes zu verschiedenen mahlen gedacht haben, als z. B. §. 569 des andern Theiles. Wir erinnern also hier noch von dieser Schrifft, daß die Vorrede zwar unterschrieben sey: **im Monat Februar** 1724; allein **Florini** in seinem **Exempel einer heiligen Einfalt** rc. und zwar in der Vorrede, will die Versicherung geben, daß sie erst im August die Presse verlassen habe. Der vortreffliche Herr **Stolle** urtheilet in seiner **Anleitung zur Historie der Gelahrheit** rc. nicht gar vortheilhafft von selbigen: Denn er schreibet in dem 21 §. des 3 Capitels im andern Theile: daß sie ohn Zweiffel keiner gemachet habe, der unter gelehrten Männern habe Frieden stifften wollen. Wir lassen es dahin gestellet seyn, in wie weit dieses Urtheil gegründet sey, und ob nicht Herr Arini im Stande sey, hinlängliche Ursachen seines Verfahrens zu seiner Entschuldigung beyzubringen. So ist auch der Auszug daraus, welcher in dem 6 Beytrage auf das Jahr 1725 der **fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen** rc. auf der 989 u. f. Seite stehet, mit einigen Gegen-Erinnerungen versehen.

§. 96.

Möller, Georg Friedrich, II. §. 732. Man lest

von

von dieser Schrifft auch die 1074 u. ff. Seiten der Hartmannischen Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie ꝛc. wo ein kleiner Auszug daraus und ein Lob derselben sich befindet.

§. 97.

Müller, Jacob Friedrich, II. §. 590. Noch dreyer Schrifften des gelehrten Herrn Müllers müssen wir hier Erwehnung thun, die von uns noch nicht sind angeführet worden, und die vermuthlich zur Vertheidigung Leibnitzens und Wolffens geschrieben sind, weil sie noch vor dem im 1730 Jahre erfolgten Abfalle von der Wolffischen Philosophie, fertig gewesen sind. Gesehen haben wir sie nicht, wissen auch von ihnen weiter nichts, als was in dem 2 Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1730 von denselben ist gemeldet worden. Von dem ersten wird daselbst folgendes von Giessen aus gemeldet: „Herr „Jacob Friedrich Müller, dessen eigent„liche Abbildung des vollständigen „Wercks von dem Christenthum und „der Gottesgelahrheit nach der natürli„chen Lehrart, welches die Lehren der „wahren Christlichen Kirche in ihren fe„sten Gründen, eigentlicher Verknüpf„fung und göttlicher Krafft darstellen „solle, Franckfurth 1728, 8. 10 Bogen, (*) bey „den Gelehrten guten Beyfall gefunden, hat „unter dem Nahmen HELVETII de MüLI„NEN *Nova Giessensia, sive observationes ex„temporaneas de rebus ad eruditionem perti-*

nenti-

(*) Siehe den 190 §. unsers ersten Theiles.

„*nentibus in illustri Ludoviciana factas & col-*
„*lectas, fascicul. I. Francof. & Lips.* 1729. 10
„Bogen in 4. heraus gegeben; darinnen er so
„wohl Lateinische als deutsche Observationes
„vorgetragen; als 1) de aliquo Ill. GODOFR.
„GUIL. LEIBNITII effato, quo vult, tres quar-
„tas partes actionum humanarum esse empiri-
„cas; (*) 2) von etlichen Stücken aus der Welt-
„weißheit, so den Gottesdienst angehen; 3)
„de Jure publico divino; 4) eines Gelehrten
„Brief von **Jacob Friedrich Müllers** ei-
„**gentlicher Abbildung des vollständigen**
„**Wercks von dem Christenthum** und
„**der Gottesgelahrheit nach der natürli-**
„**chen Lehrart**; 5) von einem Brief, den der
„Dänische Legations-Prediger zu Paris einem
„guten Freunde in Deutschland geschrieben,
„woraus die Gegner Herrn **Wolffens** bewei-
„sen wollen, daß die deutsche und frantzösische
„Herren Jesuiten von seiner Philosophie nicht
„viel halten; 6) de formando jure ex intuitu
„Societatis, cujus jus esse debet, & dehinc de-
„rivanda methodo tradenda Jurisprudentiæ;
„7) von der Chemie überhaupt.„ Von der an-
dern und dritten Schrifft wird nur diese weni-
ge Nachricht ertheilet: „Eben derselbe hat auch
„im September vorigen Jahres seine Professio-
„nem Logicæ & Metaphysicæ mit einer gelehr-
„ten Oration de methodo philosophandi Se-
„ctaria, Eclectica, atque Nöetica, welche ehe-
„stens in dem novis Giessensibus erscheinen soll,
„angetreten, und nachdem er seine Collegia
„durch ein deutsches Programma intimiret, wor-
„innen er von dem Gebrauch der Weltweißheit
be-

(*) Herr Canz *in philosophiæ Wolffianæ consensu cum theologia &c.* auf der 892 u. f. Seite verdienet davon nachgelesen zu werden.

„besondere Gedancken führet, und solches vie„len Beyfall erhalten; als hat er diese Mate„rie weitläufftiger ausgeführet, und wird da„von nächstens einen vollständigen Tractat im „Druck heraus gehen lassen.„ Die *Nova Giessensia* haben wir nunmehro bekommen, und daraus ersehen, daß sie allerdinges zu den Vertheidigungs-Schrifften der Wolffischen Philosophie gehören. Wir haben aber nur gedachtes erste Fascicul auftreiben können. Vielleicht ist die Fortsetzung in stecken gerathen.

§. 98.

Nolten, Johann Arnold, II. §. 701.

§. 99.

Paraskevas, Damian. Dieser gelehrte Grieche hat zwey Jahr zu Franckfurt an der Oder, und vier Jahr zu Jena der Weltweißheit so wohl als der Artzeneykunst obgelegen. Durch seinen Fleiß und seine natürliche Gaben hat er sich eine tieffe Einsicht in die Wolffische Weltweißheit zuwege gebracht, so daß er einige mahl sich durch öffentliches disputiren einen guten Ruhm erworben hat. Insonderheit hat er unter dem Nahmen **Damian Sinopeus** verschiedene Vertheidigungen der Wolffischen Weltweißheit heraus gegeben, und durch seine darinne gezeigte Geschicklichkeit den von den alten Griechen in der Weltweißheit erworbenen grossen Ruhm erneuert. Ob wir nun wohl seine Schrifften bereits in dem 399 §. unsers ersten Theiles angeführet haben, mithin also in dieses Verzeichnis nicht gehöret, welches sich nur auf den andern und gegenwärtigen Theil erstrecket (§. 71.) nachdem aber in dem ersten Theile ein Fehler vorgegangen, da wir diesen gründlich schreibenden Mann aus Versehen, statt daß wir ihn

hätten in das Verzeichnis der Vertheidiger bringen sollen, unter die Widersacher gesetzet haben, und Herr **Hartmann** in seiner Anleitung zur **Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie** rc. auf der 653 Seite uns nachgefolget ist, ohnerachtet wir seinen Schrifften das Vertheidigungs-Zeichen beygefüget hatten: (*) so haben wir ihn nunmehro hier allererst nennen müssen. Bey dieser Gelegenheit wollen wir die Tittel seiner drey von uns angegebenen Schrifften hieher setzen. Die erste ist beschrieben: *Meditationes Academicæ de cognitione humana, methodice conscripta a* DAMIANO SINOPEO, Weimar 1728, in 8, 4 Bogen. Vor selbiger stehet eine in Griechischer Sprache abgefassete und mit einer lateinischen Ubersetzung begleitete Zueignungs-Schrifft an den Fürsten in der Wallachey, **Maurus Cordatus**. In der wohlgemachten Vorrede giebet der Herr Verfasser die Versicherung, daß er bey Verfertigung dieser Schrifft selbst nachgedacht habe, indem er Herrn **Wolffen** nur die Lehrart abgeborget habe, und habe er die meisten Erklärungen und Beweise, etliche wenige ausgenommen, durch eigenes Nachsinnen gefunden. Die andere Schrifft ist betittelt: *De libertate cogitandi, volendi, principio juris naturæ, mundo & existentia Dei, adjecta in fine demonstratione Græco-Latina de existentia Dei, a* JOHANNE DAMASCENO *olim exhibita & simili Wolffianæ, ubi simul innocentia philosophiæ Wolffianæ paucis defenditur, autore* DAMIANO SINOPE, Weimar 1728. Dieser sollte noch eine besondere Vertheidigung der Wolf-

(*) In der dritten Auflage unsers ersten Theiles haben wir den Fehler geändert, damit nicht noch andere mehr dadurch verführet werden möchten.

Wolffischen Weltweißheit angefüget werden; wiewohl er seinen Sinn änderte und sie besonders heraus gab. Dahero haben wir nun die dritte Schrifft zu mercken, deren völliger Tittel ist: *Defensio philosophiæ VVolfianæ per convenientiam trium distinctarum demonstrationum de existentia Dei, quarum una auctoris, altera Græco-Latina* JOHANNIS DAMASCENI, *tertia* WOLFFII *est, adductis insuper aliis argumentis, quibus quæstiones imprimis controversæ candide & solide examinatæ deciduntur*, Eisenach 1729.

Pleske, II. §. 584.

§. 100.

Reinbeck, Johann Gustav, II. §. 632, 682, 684, 686, 700, 722 (diese Schrifft ist auch in dem 200 Stücke des 1736 Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens angekündiget worden, mit diesem kurtzen Vorberichte: „Berlin. Allhier ist gedrucket worden eine mit „der vollkommensten Gründlichkeit geschriebe„ne Schrifft, betittelt ꝛc. „) 725. (auch ist sie recensiret in dem ersten Beytrage auf das Jahr 1737 der frühaufgelesenen Früchte ꝛc. auf der 5 u. f. Seite,) 743.

§. 101.

Reusch, Johann Peter, II. §. 631.
Riebov, Georg Heinrich, II. §. 607.
Rübel, Johann Friedrich, II. §. 668.

§. 102.

Schlosser, Friedrich Philipp, II. §. 595, 617, 621. Noch eine Schrifft des berühmten Herrn Schlossers haben wir hier nachzuholen, welche wider die im 612 §. des 2 Theiles von uns ange-

führte Dissertation des vortrefflichen Abichts gerichtet, und betittelt ist: *Nova hypothesis Celeb. Viri de commercio animæ & corporis*, Wittenberg 1729. in 4.

§. 103.

Spier, Bibliothecarius zu Wittenberg. Dieser hat des Herrn Johann Clericus Dissertationem philosophicam de argumento ab invidia ducto, oder 16 Handgriffe, wie man seinen Gegner im Disputiren nicht überzeugen darf, sondern wie man ihn verhaßt machen kan, unter den nicht völlig ausgedruckten Buchstaben: S. R. das ist: SPIER, Rhonstadiensis, gegen das Ende des 1735 Jahres zu Leipzig mit einigen Anmerckungen auf 5 Bogen der Presse abermahls unterworffen: wie solches das 9 Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, auf der 86 Seite meldet. Weil nun diese Dissertation in den Streitigkeiten wegen der Wolffischen Philosophie zum öfftern ist gebrauchet worden; so muthmassen wir, daß die Anmerckungen auch in diese Streitigkeiten einschlagen werden. Ob sie aber wider oder vor die Wolffische Philosophie gerichtet sind, können wir nicht sagen, indem wir sie noch nicht gesehen haben.

§. 104.

Stellwaag, Georg Christoph, II. §. 553, (es ist ein Fehler, wenn daselbst Christian vor Christoph stehet,) 723. In diesem letzten §. haben wir eines wohlgerathenen Sendschreibens Meldung gethan. Ob sich nun wohl der Verfasser nicht genennet hat, so können wir doch die gewisse Versicherung nunmehro geben, daß der geschickte Herr Stellwaag derselbe sey.

§. 105.

Stolle, Gottlieb, II. §. 582 a. So urtheilet auch dieser grosse Gelehrte in seiner Anleitung zur **Historie der Wolffischen Philosophie** im 106 §. des 1sten Capitels im 2 Theile sehr vortheilhafft von den Wolffischen Schrifften der Weltweißheit.

§. 106.

T. S. B. II. §. 534. Wir zweiffeln nicht, daß der Urheber dieser Schrifft, welcher seinen Nahmen nicht hat völlig ausdrucken wollen, der seel. **Ludwig Philipp Thümmig** sey, welches wir daher muthmassen, weil solche Schrifft mit des Herrn **Wolffens sicheren Mittel** rc. zugleich ist ausgegeben worden.

§. 107.

Ulrich, Johann Chr. II. §. 592.

Verpoorten, Albert Meno, II. §. 626.

§. 108.

Wagner, Friedrich, II. §. 634.

Wagner, Johann Valentin, II. §. 575. (Von dieser Schrifft urtheilen die Verfasser der monathlichen **Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften, besonders dem alten und neuen Zustande der Universität Jena**, im November des 1726 Jahres, nicht gar zu sonderlich. Sie schreiben auf der 950 Seite: „Wir lassen dahin gestellet seyn, „wie glücklich oder unglücklich diese Entschei„dung gerathen; nur fällt mir aber hierbey ein „der Schluß, den jener Dorff-Pfarr in der Ab„danckung machte, welche er dem Huf-Schmid „seines Orts gehalten: **So nimm nun dei„nen Hammer, geh in deine Kammer, „schließ die Thür hinter dir zu, o du lie„ber Valten du!**„) 588, 661, 662, 717.

Wideburg, Johann Bernhard, II. §. 582. a)

§. 109.

Anhang der Ungenannten, So sind auch in dem andern Theile unsers Entwurfes abermahls unter den Vertheidigungs-Schrifften solche angegeben worden, deren Verfasser man nicht hat in Erfahrung bringen können. Dieselben finden sich in den §§. 573 (der Verfasser soll von der angebohrnen Erkenntnis Gottes sehr verächtlich reden, wie dieses der 6 Beytrag auf das Jahr 1725 der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen 2c. berichtet auf der 990 Seite) 688, 707, 712, 715. (diese Schrifft haben wir zwar im andern Theile Herrn Gircken zugeschrieben; solches aber oben in dem 79 §. wiederruffen. Man nennet sie in dem 196 Stücke des 1736 Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens, eine kleine aber wohlgemachte Schrifft,) 733, und 735. An die gedencken wir nicht, deren Verfasser sich nur mit den Anfangs-Buchstaben ausgedrucket haben, oder von denen wir Muthmassungen haben, wer ihre Urheber seyn. Denn diese alle sind bereits in dem Verzeichnisse selbst an gehörigen Orten angebracht worden. Noch etwas lustiges fügen wir hier bey, welches man in das 123 Stücke des 1733 Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens eingerücket hat. Es wird daselbst von Hamburg geschrieben, daß an die Verfasser derselben folgende Zeilen wären zur Einrückung eingesendet worden, ohne daß sie wüsten von wem und woher:

Auf Democriti Spott über den Nahmen des Herrn Superint. Hansen.

Es steht Herr Peter Hans
Noch fest in seiner Schantz,

Und

Und wenn der Democrit
Sich auch zum Narren stritt.
Sein Tictac machet noch
Der Festung gar kein Loch;
Man machet ihn zum Jan,
Daß er nicht weiter kan.
Ein Dippel und Con-Rath
Steht läppisch ohne That.
Hat der nicht toll gelacht,
Der sich zum Spott gemacht?
Ey pack dich armer DIPP'L,
Sonst wirst du noch gar Trip'l.
Kömmt man mit Schläg zu Haus,
So sieht es schrecklich aus.
Du fühlst Herr Hansens Hieb,
Horribler Ehren-D . . . .

§. 110.

Von denen Vertheidigern der Wolffischen Philosophie, welche unter angenommenen Nahmen sich verstecket haben, erinnern wir hier weiter nichts, weil wir ihre wahre Nahmen insgesammt entweder gewiß oder wahrscheinlich entdecket haben. Nehmlich Almontius Utinis ist Herr Harenberg, (§. 82.) Arini soll Herr Martini seyn, (§. 95.) Damian Sinopeus ist Herr Paraskevas (§. 99.) Helvetius von Mülien ist Herr Müller, (§. 97.) und Herr Christoph a Verivallibus soll Herr Hagen seyn, andere glauben, daß sich Herr Baumgarten unter diesem Nahmen verstecket habe. Ihrer Schrifften ist bey Benennung ihrer wahren Nahmen gedacht worden. und falsch genannte Vertheidiger der Wolffisch. Philosophie.

§. 111.

Es dürfften vielleicht einige begierig seyn zu wissen, wer doch der erste Vertheidiger der Wolffischen Philosophie sey. Diesen nun zu dienen, so machen wir einen Unterscheid unter denen, welche bey Gelegenheit in ihren Schrifften sich der Ver- Der erste Vertheidiger der Wolffisch. Philosophie.

theidigung des Herrn **Wolffens** unterzogen haben, und unter denen, die besondere Streitschrifften zur Vertheidigung Herrn **Wolffens** haben heraus gehen lassen. Wir machen von jenen deswegen billig den Anfang, weil sie älter sind als diese. Wir nennen demnach als den allerersten Vertheidiger der Wolffischen Weltweißheit den ganz vortrefflichen Herrn **Georg Bernhard Bülfinger**, wegen seiner am 13 September 1721. zu Tübingen gehaltenen Inaugural-Dissertation, und seines daraus entstandenen im 1723 Jahre zum Vorschein gekommenen Tractats *de harmonia animi & corporis humani maxime præstabilita &c.* (§. 547. II.) welchen am näheſten an die Seite zu setzen ist Herr **Jacob Wilhelm Michael Wasser** wegen seiner Dissertation *de methodo mathetica extra mathesin applicanda.* (§. 257. I.) Was nun ferner die besonderen Vertheidigungs-Schrifften betrifft, so machen wir dabey von neuen einen Unterscheid unter denen, deren Verfasser ihre Nahmen verschwiegen, und unter denen, welche mit dem vorgesetzten Nahmen ihrer Verfasser das Licht gesehen haben. Die ersteren besondern Vertheidigungs-Schrifften erschienen ohne Nahmen ihrer Verfasser. Welchen unter diesen der allererste Platz anzuweisen sey, können wir so genau nicht bestimmen. Denn wir wissen nicht, ob er dem unpartheyischen Sentiment &c. (§. 534. II.) einzuräumen sey, oder aber vielmehr den curieusen Reflexionen &c. (§. 250. I.) weil wir die letztere nicht im Besitz haben, und also aus der Vorrede nicht ersehen können, ob sie noch vor dem 2 April des 1723 Jahres abgefasset worden sey. Da nun der Verfasser der letzteren Herr **Tilesius** seyn soll, (§. 250. I.) und die erstere wir dem Herrn **Thümmig** muthmaßlich beygeleget haben, (§. 106.) so hat einer von diesen beyden gelehrten Männern

nern den Ruhm, daß er dem Herrn Wolff in Vertheidigung seiner Philosophie zuerst mit einer besondern Schrifft beygestanden sey. Endlich anlangend diejenigen Vertheidiger, die auch besondere Vertheidigungs-Schrifften aufgesetzet, und überdis kein Bedencken getragen haben, diesen ihre Nahmen vorzusetzen; so ist unter solchen der berühmte Herr Samuel Christian Hollmann der allererste wegen seiner *Observationum elencticarum &c.* (§. 568. II.) ob er wohl die Wolffische Philosophie vorher selbst in verschiedenen Schrifften bestritten hatte.

§. 112.

Unglückliche Vertheidiger der Wolffisch. Philosophie, 1) Fischer,

In dem 467 §. unsers ersten Theiles haben wir die Schicksaale des Herrn Christian Gabriel Fischers, als eines unglücklichen Vertheidigers der Wolffischen Weltweißheit, kürtzlich erzehlet. Wir finden vor gut, aus dem 6 Beytrage auf das Jahr 1731. der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. dessen Glaubens-Bekenntnis hier beyzubringen, als mit welchem der 8 Articel des 2ten Abschnittes angefüllet ist. Die Uberschrifft ist: Des An. 1725 im November aus Königsberg *licentirten Prof.* Fischers auf Königl. Befehl gestelltes Glaubens-Bekenntnis; das Bekenntnis selbst aber ist dieses:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster Herr,

„Gott vergelte die Königl. Gnade mit dem voll„kommensten Seegen gekrönter Häupter, daß Ew. „Königl. Majest. mich Dero treuesten Knecht, ge„samt meiner trostlosen Familie, unter der harten „Beschuldigung: als wäre durch böse Lehre der „vormahligen Profeßion, des Academischen und „Städtischen Bürger-Rechts, ja gar der Christlichen

„lichen Gesellschafft in meinem Vaterlande un-
„werth worden, nicht wollen verderben lassen, son-
„dern zu näherer Beurtheilung, ob ich ferner ver-
„werfflich, oder der Königl. Gnade wieder fähig
„zu achten, ein schrifftliches Glaubens-Bekännt-
„nis, und was ich deshalb hiebevor in meinen Col-
„legiis dociret habe, höchstweißlich und allergnä-
„digst von mir fordern.

„Bin ich schuldig iederman den Grund mei-
„ner Hoffnung nach der Schrifft in zustehen-
„den Fällen anzuzeigen, so lasse mich dazu von
„meinem allergnädigsten Könige und Herrn,
„als Gottes Stadthalter, und dem höchsten Rich-
„ter auf Erden um desto eher in aller Unterthänig-
„keit mit Freuden finden, alldieweil aus der folg-
„lich entdeckten Furcht Gottes, zugleich die Treue
„gegen seinen Gesalbten so offenbahr werden kan,
„als aus der im vorigen Academischen Dienste be-
„müheten thätlichen Liebe des Nächsten die wahre
„Liebe zu Gott untrüglich abzunehmen wäre.

„Nachdem es aber am Tage und notorisch ist:
„1) daß ich den Grund des Christenthums unter der
„Vorsorge meiner zum Theil in Gott ruhenden
„frommen Eltern, in der Alt-Städtischen Pfarr-
„Schule zu Königsberg nach der Lutheraner Con-
„feßion geleget. 2) Daß solche erkannte Wahr-
„heit beym Eintritt in die Academie, und aber-
„mahls bey der Reception in die Philosophische Fa-
„cultät daselbst eydlich zu halten versprochen. Daß
„3) meine Studia, welche unter Direction des seel.
„M. Stürmers, Kneiphöfischen Diaconi, ange-
„fangen, fast durchgehends bey theils florirenden,
„theils verstorbenen Doctoribus Theologiæ und
„vornehmen Predigern zu Königsberg, und nach-
„mahls zu Rostock also continuiret, daß nach wohl-
„gelegtem Grund in Sprachen und der Gottesge-
„lahrheit von der göttlichen Wahrheit öffters ohne

Wie-

„Wiederspruch und Verantwortung auf der Aca-
„demie disputiren, und in verschiedenen Gemeinen
„habe predigen können. Daß 4) in meinen Le-
„ctionibus philosophicis, so ich als Magister und
„Professor innerhalb 15 Jahren über allerhand
„Compendia alter und neuer Weltweisen gehalten,
„laut dem einmüthigen und in vielen öffentlichen
„programmatibus doctoralibus gedruckten Zeug-
„nis meiner zu allerley Ständen, absonderlich zu
„Predigt-Aemtern bey Christlichen Gemeinen,
„auch unter den Königl. Regimentern vielfältig
„wohl angediehenen Auditorum niemanden mit
„Lehr und Leben bin anstößig, sondern allen sämt-
„lich zur wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht
„bey aller Gelegenheit so einräthig, als mit gesun-
„den und gründlichen Vortrag förderlich gewesen.
„Daher denn auch niemand von denen, so mich
„gehöret, unter dem göttlichen Beystand vom
„Glauben abgefallen, weder durch mich zu einem
„Irrwege verführet worden ist. Ferner, daß 5)
„biß diese Stunde kein einiger Satz entdecket wor-
„den, welchen in meinen Schrifften oder lectioni-
„bus zuwider dergleichen der göttlichen Wahrheit
„vorgetragen, oder defendiret haben sollte. Wannen-
„hero 6) meines Nahmens NB. nirgends in der
„Welt bey theologischen Streitigkeiten gedacht
„wird. Sondern im Gegentheil 7) die verneh-
„men Theologi und Gelehrte, so mir im gegen-
„wärtigen Exilio ihre Affection und Freundschafft
„mitleidigst eröffnet, aus meiner Conversation
„nichts weniger als verirrte Sinnen und ein bö-
„ses Gemüthe erkennen. Endlich daß 8) in meiner
„eilfjährigen Haußhaltung, und damit connecti-
„renden Brau-Nahrung weder der Stadt noch
„meinen Haußgenossen kein Böses, sondern mit
„unermüdeter Fortsetzung meines Beruffs, und
„der zugleich geführten unsalarirten, und dennoch
kost-

„kostbahren Profeßion, ohne Ruhm zu melden,
„dieses ungewöhnliche Exempel gegeben, daß, wenn
„mans redlich mit Gott und seinem Nächsten mey-
„net, auch aller Lust dieser Welt absaget, bey ge-
„ringen Mitteln und wenigem Einkommen nach-
„drücklich zur Ehre Gottes und gemeinem Wohl-
„farth arbeiten könne, wobey der göttliche Segen
„nicht ausbleibet, massen in meinem Hause man-
„cher wackere und gelehrte Mann der Republick
„zugewachsen, und meine Stief- und Pflege-Toch-
„ter vor der Kneiphöfischen Gemeine, woselbst ich
„nach der Kranckheit meines 28 jährigen Beicht-
„Vaters, des alten M. **Langhansen**, mit ihnen
„zu communiciren angefangen, als ehrbare und
„sittsame Priester-Kinder nach öffentlich wohl ab-
„gelegten Glaubens-Bekenntnis sich aufführen.
„Nachdem, sag ich, dieses alles im Lande gantz no-
„torisch ist, und über dieses meine Ew. Königl.
„Majest. zu Füssen liegende wohl gemeinte Vor-
„schläge aller bösen Lehre und Verführung so au-
„genscheinlich contrair sind, als wie sie von mei-
„ner gar zu offenhertzigen Aufrichtigkeit überflüßig
„zeugen, so erachte vor unnöthig, alle Welt-be-
„kannte Grundsätze der von mir niemahls verlasse-
„nen Christ-Lutherischen Religion hieher zu über-
„schreiben, massen in meiner Rechtfertigung hof-
„fentlich bestehen werde, wenn ich krafft dieses mit
„Gott, dem lebendigen Hertzenskündiger, bezeuge,
„daß im Wege der seligmachenden Erkenntnis kei-
„nen andern Grund, als das göttliche Wort in
„Heil. Schrifft bis diese Stunde einig und allein
„annehme, und darauf durchaus nichts anders,
„als was dem Sinn der ersten Christ-Lutherischen
„Bekenner, welchen sie in unsern gedruckten Libris
„Symbolicis, besonders in denen Catechismis LU-
„THERI, in der unveränderten Augspurgischen
„Confeßion, derselben Apologie, und denen Arti-
culis

„ticulis Schmalcaldicis weitläufftiger und deutli„cher dargeleget, gemäß ist, weder biß daher ge„bauet, noch hinführo zu bauen gedencke, aller„massen ich diesen Weg zur Wahrheit nicht aus „blinden Gehorsam, wegen menschlicher Autori„tät, noch wegen fleischlicher Absicht beliebe, son„dern nach gründlicher Prüfung, und völliger U„berzeugung so sicher und richtig finde, daß so wahr „mir Gott und sein heiliges Wort hilfft, davon „weder im Leben noch im Tode abweichen, ohne „alle Reservation und Hinterlist in seliger Hoff„nung mir fest vorsetze.

„Zu mehrerer Versicherung, daß ichs mit die„ser meiner beständig erkannten, und itzt neu be„kräfftigten Religion so ehrlich und aufrichtig mei„ne, als ichs mit Worten nimmermehr anzeigen „mag, denn auch zu beweisen, daß mir das Chri„stenthum nicht auf der Zunge sitze, sondern im „Hertzen wohne, und die seligmachende Erkennt„nis durch den Heil. Geist in mir lebe, so habe „laut beyliegenden Zeugnis meines Beicht-Va„ters heute, da ich dieses unterschrieben, in gehei„mer Beicht Gott meine Sünde und Fehler, be„sonders auch das dem Fleisch anklebende gar zu „zärtliche Empfinden, und die daraus folgende „Entrüstung gegen Beleidiger abgebeten, und mit „festem Vorsatz des neuen Gehorsams zu Stär„ckung meines itzt neu bekannten Glaubens des „Heil. Abendmahls zum dritten mahl in meinem „Exilio allhier in Dantzig mich bedienet. Bin „ich nun auf solche Weise vor Gott in Christo Je„su durch wahren Glauben gerechtfertiget, wer „will mich denn auf Erden vor dem Thron Ew. „Majest einer Untreu gegen Gott mit Grund der „Wahrheit beschuldigen?

„Was ferner den zweyten Theil Ew. Königl. „Majest. allergnädigsten Befehls anlanget, so ist

es

„es gar ferne von mir, daß ich iemahls vom Glau-
„ben anders als in jüngern Jahren in einigen Pre-
„digten, wie obgedacht, zu lehren Fürsatz oder
„Gelegenheit gefasset. Die mir obgelegene Pro-
„fessio Physices extraordinaria, besonders die Ex-
„perimental-Physic, welcher mich mit schweren
„Unkosten gantz gewiedmet, hat mich nie verbun-
„den, von denen zum Christlichen Glauben gehö-
„rigen Puncten etwas zu dociren, und ihr weit-
„läufftiger Umkreis hätte mich eher ermüden, als
„ihre Gräntzen überschreiten lassen. Dann wüste
„ich auch nicht, was dieselbe mit dem Christlichen
„Glauben zu dessen Nachtheil vor connexion ha-
„ben sollte. Gott nach seinem geoffenbahrten Wil-
„len zu erkennen und in der Heil. Schrifft zu for-
„schen, hat mir als einem Christen obgelegen: sol-
„che Erkenntnis aber habe nur geheim zu meiner
„und meiner Kinder Seligkeit getrieben. Die öf-
„fentliche Glaubens-Lehre habe Predigern und A-
„cademischen Theologis überlassen. Habe ich als
„ein Naturkündiger das Gebäude des Himmels
„und der Erden, gesamt denen darin befindlichen
„Creaturen betrachtet, so habe mich allemahl über
„die Weißheit und Macht Gottes hertzlich erfreu-
„et, so man das wahrnimmt an den Wercken, nem-
„lich an der Schöpffung der Welt, also daß auch
„die verstockten Heyden deswegen keine Entschul-
„digung haben werden, nach der Epistel Pauli an
„die Römer am 1 Cap. v. 20. Und da mir also die
„grossen Thaten Gottes stets vor Augen gewesen,
„ist leicht zu erachten, daß, so sehr ich mich daran
„belustiget, so wenig Geschmack an unnöthigen
„Wort-Streit und Feder-Fechten müsse gefunden
„haben. Ich bezeuge also mit Gott, daß auch in
„meiner Profeßion und gehaltenen Collegiis nichts
„wider den Christlichen Glauben dociret, allenfalls
auch

„auch alle diejenigen, so mich gehöret, darüber gar
„endlich befraget werden können.

„Gott verzeihe allen, die mir zuwider sind, mich
„als einen Verirrten beschuldiget, und unerhörter
„Weise vor dem gerechten Thron Ew. Königl. Ma-
„jest. verunglimpffet. Ich bleibe im Glauben,
„Liebe, Gedult ein beständiger Anbeter meines
„Gottes, und verharre im festen Vertrauen auf
„seine Hülffe zur Wiederbringung meiner in die-
„sem Leben ohne des kurtzen Ruhe, nach offenbah-
„rer Unschuld ein getreuester Verehrer seines Ge-
„salbten, bis ich ersterbe,

Allerdurchlauchtigster, Großmächtig-
ster König, Allergnädigster Herr rc.
Ew. Königl. Majestät

Dantzig, den 1
Nov. 1726.

allerunterthänigster devotester Knecht
Christian Gabriel Fischer.

Es scheinet, als habe Herr Fischer allererst mit dem Anfange des 1737 Jahres wieder zurück nach Königsberg reisen dürffen. Denn im 36 Stücke der Hamburgischen Berichte auf das Jahr 1737 wurde unterm 16 April von Königsberg aus folgendes berichtet: „Herr Prof. Fischer, welcher „vor einigen Jahren der Wolffischen Philosophie „wegen diesen Ort verlassen muste, ist auf Königl. „Erlaubnis wieder anhero zu den Seinigen gekom-„men, und lebet als eine Privatperson.„ Eben dieses meldet auch das 87 Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 770 Seite.

§. 113.

Ferner rechnen wir unter die unglücklichen Ver- und 2) an-
theidiger 1) den seel. Herrn Ludwig Philipp derer.

Dritter Th. G Thüm-

Thümmig, welcher der erhaltenen philos. Profession zu Halle wieder verlustig worden ist, und nebst Herrn Wolffen diese Academie hat verlassen müssen, wie schon zu mehrern mahlen ist erinnern worden; 2) den Herrn Nicolaus Wallerius; (§. 689. II.) und 3) den Herrn Jacob Carpov, von dessen Widerwärtigkeiten und nunmehriger Befreyung von denselben, wir in dessen Lebens-Lauffe unten reden werden. Wir könnten noch eine grosse Menge solcher gedruckter Vertheidiger vorbringen: allein diese haben wir indes biß zur vollständigen Historie als einige Beyspiele beybringen wollen, wie starck die Wuth verschiedener Wolffischer Gegner iederzeit gewesen und noch sey; bevorab da selbst in unserm Entwurffe dergleichen Personen schon hin und wieder sind aufgeführet worden.

Anhang zu dem 16 Capitel

Von den Königl. Fürstl. und andern Verordnungen, Bedencken, Klagschrifften u. s. w. die von der Zeit der erregten Streitigkeiten wegen der Wolffischen Philosophie bis hieher ergangen und aufgesetzet worden sind.

§. 114.

Vorhaben dieses Capitels.

Es ist mehr als zu bekannt, daß in den wegen der Wolffischen Philosophie obschwebenden Streitigkeiten sehr viele Königliche und Fürstl. Befehle und Verordnungen, gantzer Academien und Facultäten Vorstellungen und Berichte ꝛc. ergangen und aufgesetzet worden sind. So

viele

viele derselben nun uns sind bekannt gewesen, als wir den ersten und andern Theil verfertiget haben, die haben wir mit in das Capitel von den Streitschrifften gebracht. Da aber solche Schrifften nicht als Streitschrifften können angesehen werden, überdis uns nachhero noch mehrere solche Schrifften zu Handen gekommen sind, und endlich wir nunmehro mit einem besondern Anhange von den Schicksaalen der Wolffischen Philosophie diesen Theil beschliessen werden, die wir in den ersten beyden Theilen unter die Streitschrifften mit eingestreuet, und eben aus dieser Ursache der Befehle, Berichte, Bedencken rc. zugleich mit haben Meldung thun müssen; so wollen wir nunmehro ein richtiges Verzeichnis aller Befehle, Verordnungen, Bedencken und Berichte ertheilen, dergestalt, daß wir von den bereits gemeldeten und in unsern Schrifften befindlichen, nur den Ort anzeigen, wo ihrer gedacht, und wo sie eingedrucket worden sind; die übrigen aber gantz hersetzen.

§. 115.

1) **Christian Wolffens bey dem Academischen Rathe zu Halle übergebene Klagschrifft wegen Daniel Strählers heraus gegebener Prüfung seiner Hauptwissenschafft**, unterm 8 Mertz 1723. Siehe den 528 §. unsers andern Theiles. Verordnungen, Bedencken rc. im Jahr 1723.

§. 116.

2) **Der hochlöbl. Academie zu Halle an Strählern in dieser Sache ergangene Verordnung**, unterm 10 Mertz 1723. Siehe den 529 §. des andern Theiles.

§. 117.

3) **Daniel Strählers der gedachten Hällischen Academie überreichte Vertheidi-**

gungsschrifft, unterm 11 Mertz 1723. Siehe den 530 §. des andern Theiles.

§. 118.

4) Desselben eben dahin gerichtete Klagschrifft über Thümmigs gegen ihn ausgestossene Schmähworte, unterm 11 Mertz 1723. Siehe den 531 §. des andern Theiles. Wir lassen es dahin gestellet, ob die Schmähungen in den Worten bestanden haben, welche Eusebius Ulmigena in seinem Sendschreiben an einen guten Freund von dem Wolffischen *Fato &c.* auf der 109 u. f. Seite anführet.

§. 119.

5) Der Hochlöbl. Academie zu Halle abgefaßter Bescheid in Sachen Wolffens wider Strählern, unterm 27 Mertz 1723. Siehe den 533 §. des andern Theiles.

§. 120.

6) Königl. Preuß. allergnädigster Befehl in eben dieser Sache, unterm 5 April 1723. Siehe den 151 und 535 §. des andern Theiles.

§. 121.

7) Der hochlöbl. Hällischen Academie Insinuation vorstehenden Befehls an Strählern, unterm 17 April 1723. Siehe den 536 §. des andern Theiles.

§. 122.

8) Daniel Strählers der Hällischen Academie überreichtes anderes Vertheidigungsschreiben, unterm 26 April 1723. Siehe den 537 §. des andern Theiles.

§. 123.

9) E. Löbl. Theologischen Facultät zu Halle an den Königl. Preuß. Hof überschickte Anmerckungen über des Herrn Hof-Raths und Professor Christian Wolffens *Metaphysicam*

sicam, von denen darinnen befindlichen der natürlichen und geoffenbahrten Religion und Moralität entgegen stehenden Lehren; im Monat May 1723. Siehe den 252 §. des ersten, und sowohl den 152 als 539 §. des andern Theiles.

§. 124.

10) Des Dechants und einiger Mitglieder E. Löbl. Philosophischen Facultät zu Halle Gutachten über die Wolffische Philosophie, so vorstehenden Anmerckungen mit beygeleget worden ist. Siehe nur angeführte §§.

§. 125.

11) Christian Wolffens an den Königl. Preuß. Hof überschickte Antwort auf der theologischen Facultät zu Halle daselbst überreichte Anmerckungen. Siehe den 152 §. des andern Theiles; besonders aber den 61 §. des ersten Theiles, wo der Titel angegeben worden ist, unter welchem beydes der theologischen Facultät Anmerckungen als des Herrn Wolffens Antwort im Druck erschienen sey. Aus diesen gedruckten Schrifften hat Herr Hartmann in seiner Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie ꝛc. einen sehr weitläufftigen Auszug ertheilet auf der 730 bis zu der 759 Seite. Auf der 760 u. ff. Seiten füget er die Nachricht bey, wo diese Schrifft zuerst gedrucket sey, und wer solche zum Drucke befördert habe: wovon wir unten in dem Anhange von den Schicksaalen der Wolffischen Philosophie reden werden.

§. 126.

12) Königl. Preuß. allergnädigstes Rescript an die Hällische Academie, krafft dessen Wolff dimittiret worden ist, unterm 8 November 1723. Diesen Königl. Befehl ha-

ben wir noch nicht zu Gesichte bekommen; iedoch haben wir so viel gehöret, daß dessen Inhalt gewesen sey: Es wäre hinterbracht worden, daß Wolff sowohl in öffentlichen Schrifften als in seinen Lectionen solche Lehren vortragen solle, welche der im göttlichen Worte geoffenbahrten Religion entgegen stünden. Daß diese und keine andere Ursache des anbefohlenen Abzuges Wolffens aus den Königl. Preuß. Landen, sey; darüber hat sich Herr Wolff damahls zu seiner Vertheidigung ein mit dem Academischen Siegel unterdrucktes Zeugnis ausstellen lassen, welches er noch in Händen hat.

§. 127.

13) Hochfürstl. Eisenachisches Rescript an die philosophische Facultät in Jena, zur Abstattung eines Berichts von der Wolffischen Philosophie, unterm 1 December 1723. Siehe den 267 §. des ersten Theiles. So stehet es auch nunmehro in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie, auf der 798 Seite, ingleichen in des Herrn Veramanders partheyischen und der Wahrheit nachtheiligen *Historico &c.* auf der 104 und f. Seite.

§. 128.

im Jahr 1725. 14) Hochfürstl. Würtembergisches Rescript an die theologische und philosophische Facultät zu Tübingen, zur Abstattung eines Berichts von der Wolfischen Philosophie, unterm 15 Junius 1725. Siehe den 576 §. des andern Theiles. Krafft dessen sollten beyde Facultäten des förderSamsten ihr unterthänigstes Gutachten schrifftlich auffsetzen, wie ferne die Wolfische Philosophie circa dogmata einigen influxum

haben,

haben, und deroselben professio nützlich oder schädlich seyn könnte.

§. 129.

15) Der theologischen Facultät zu Tübingen Bedencken über die Wolffische Philosophie an Jhro Hochfürstl. Durchl. den Hertzog von Würtemberg unterthänigst übersendet, unterm 28 Jun. 1725. Solches ist das 10 Stücke in dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszüge der sämtlichen Streitschrifften wegen der Wolffischen Philosophie ꝛc. Einen weitläufftigen Auszug aus diesem Bedencken, welcher es bey nahe gantz und gar von Wort zu Wort in sich fasset, findet man in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie ꝛc. auf der 763 u. ff. Seiten. Der Verfasser dieses Bedenckens ist sonder Zweiffel der gelehrte Herr Christian Eberhard Weismann.

§. 130.

16) Der philosophischen Facultät zu Tübingen Bedencken über die Wolffische Philosophie, an Jhro Hochfürstl. Durchlaucht. den Hertzog von Würtemberg unterthänigst übersendet, unterm 7. Jul. 1725. Dieses ist das 11 Stücke des ersten Theiles unserer nur gedachten Sammlung und Auszüge ꝛc. Auch stehet dieses Bedencken in des nur gemeldeten Herrn Hartmanns Anleitung ꝛc. auf der 769 und ff. Seiten.

§. 131.

17) Christian Wolffens Anmerckungen über der theologischen Facultät zu Tübingen *Responsum* wegen seiner Philosophie. Diese machen das 2 Stücke aus in dem andern Theile unserer Sammlung und Auszüge ꝛc.

Bey Herrn Hartmann stehen sie auf der 778 u. ff. Seiten.

§. 132.

18) Eben desselben Anmerckungen über der philosophischen Facultät zu Tübingen Bedencken über seine Philosophie. Dieses ist eben daselbst das dritte Stücke, und bey dem Herrn Hartmann füllen sie die 792 u. ff. Seiten.

§. 133.

19) Hochfürstl. Eisenachisches Rescript an die gesammte Universität zu Jena, zur Abstattung eines Berichts von der Wolffischen Philosophie, unterm 11 August 1725. Siehe den 316 §. des ersten Theiles unsers Entwurfes. Es befindet sich solches auch anitzo in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie rc. auf der 799 Seite; nicht weniger in des Herrn Veramanders partheyischen u. der Wahrheit nachtheiligen *Historico &c.* auf der 105 Seite.

§. 134.

20) Der theologischen und philosophischen Facultäten zu Jena unterthänigst abgestatteter Bericht von der Wolffischen Philosophie an den Hochfürstl. Eisenachischen Hof, unterm 6 December 1725. Der Verfasser desselben ist der berühmte Herr Johann Jacob Syrbius, und stehet in dem 330 §. unsers ersten Theiles. Nachher ist es auch erschienen sowohl in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie rc. auf der 800 u. ff. Seiten, mit einigen hart-lautenden Anmerckungen, als auch in des Herrn Veramanders partheyischen und der Wahrheit nachtheiligen *Historico &c.* auf der 106 und ff. Seiten. Der Herr Veramander hat sich die

Welt dadurch verpflichtet, daß er diesem Berichte annoch die Beylage angehänget hat, auf welche man sich in dem Berichte beruffen, und die uns sonst noch nicht ist in die Hände gekommen. Zur Ergäntzung also unsers 530 §. des ersten Theiles wollen wir hier die Beylage mittheilen:

A.

„Bey der Wolffischen Philosophie ist 1) nicht al-„lein irrig, sondern auch ärgerlich, wenn der Herr „Hofrath das zu Behauptung der Gottheit unter „Theologis und Philosophis gewöhnliche, ja gar „von dem Heil. Geiste selbst (Job. XII, 7. Ps. XIX, „2. Ps. CXLVIII, 4. Rom. I, 19. 20.) gebrauchte und „gründliche Argument, da man von der Subordina-„tione causarum, oder denenjenigen Dingen, die „einen Anfang haben, und immer eines von dem „andern, keines aber von sich selber ist, oder her-„vor gebracht werden kan, auf ein nothwendiges „Wesen und den Schöpffer aller Dinge schliesset, „in seiner *ratione prælectionum* (S. 2. c. 3. §. 41. 42.) „unter dem nichtigen Vorwand, daß eine Ord-„nung, wenn sie schlechterdings nothwendig (wo-„hin denn diejenige, worinnen das Wesen der „Welt [besage Metaphys. §. 544.] bestehen soll, „ohne Zweiffel gerechnet wird,) sine ordinante „(ohne einen, der die Ordnung machet,) wie auch „ein Gebäu, wenn es natürlich und nicht künstlich „sey, ohne einen Urheber oder Baumeister seyn „könne, als eine Fallaciam, oder Betrugs-Schluß, „a dicto secundum quid ad dictum simpliciter, aus-„drücklich verwirfft; hiernächst auch

„2) Um das Leibnitzische desto mehr zu erheben, „die übrigen, welche von andern gebraucht wer-„den, und zwar freylich nicht von gleichem Gewich-„te seyn, dennoch aber nichts falsches in sich ent-„halten, und wenn sie zumahl wohl eingerichtet

werden,

„werden, (wider die Atheisten die gleichwohl im
„übrigen auch nicht allezeit einerley principia ha-
„ben) mit Nutzen urgiret werden mögen, derge-
„stalt niederschläget, daß er dabey jenen mehr ein-
„räumet, als mit der Wahrheit bestehen kan, in-
„dem es zum Exempel [*in ratione prælectionum*
„l. c. §. 43.] heist, es wäre publice bisanhero noch
„nicht erwiesen, auch noch schwehrer, als die Exi-
„stentz Gottes selbst zu erweisen, daß das mensch-
„liche Geschlechte einen Anfang habe (gleich als ob
„eine successio causarum, da alle und jede Din-
„ge ihren Anfang haben, und keine sich selbst her-
„vor bringen kan, ohne Anfang seyn könne.) Im-
„gleichen [*in ratione præl.* l. c. §. 44.] es könne
„niemand, ohne falsche Schlüsse zu machen (citra
„paralogismos,) zeigen, daß der vollkommenste Ver-
„stand, oder der vollkommenste Wille, oder sonst
„einige höchste Vollkommenheit überall würcklich
„existire; ferner auch [§. 45.] es würde in dem
„a rerum finibus hergenommenen Argumente ange-
„nommen, aber nicht erwiesen, daß in der Natur
„gewisse fines seyn; wie nicht weniger: die Athei-
„sten könnten wider das dictamen conscientiæ o-
„der Zeugnis des Gewissens einwenden, daß sol-
„ches eine eitele von der Auferziehung herrührende
„Einbildung sey; welches auch so leicht nicht zu
„widerlegen seyn mögte, als man insgemein glau-
„bete, wenn man nicht vorher, daß ein Gott sey,
„mit andern argumentis bewiesen hätte; ja es
„könnte auch ein jus naturæ seyn, wenn gleich kein
„Gott wäre: welcher Satz zwar von dem THO-
„MA AQUINATE und nach diesem von GRO-
„TIO vorgegeben, von andern aber, auch zum
„Theil von denenjenigen selbst, welche sonst die so-
„genannte moralitatem objectivam annehmen, als
„ärgerlich und ungereimt billig verworffen worden.
„Hingegen gründet sich

„3) die Leibnitzische und Wolffische Demonstra-
„tion eintzig und allein auf das sogenannte prin-
„cipium des zureichenden Grundes, oder, wie es
„der Herr von Leibnitz [*Theodic.* §. 44.] deutli-
„cher giebet, determinirenden Grundes, welches
„aber er, der Herr von Leibnitz, gar nicht, Herr
„Wolff aber mit zween sehr schlecht gerathenen
„rationibus [Metaph. §. 30 & 31. conf. Anmerckun-
„gen] erweisen wollen, sonsten aber so viele Abfäl-
„le, oder Instantien hat, als überall wahrhafftig
„freywillige actiones von Gott und denen Creatu-
„ren, und von diesen Sünden und Irrthümer ge-
„nennet werden können, auch bloß zu Entkräff-
„tung des freyen Willens bey Gott und denen Cre-
„aturen, und Behauptung der durch dieses Syste-
„ma hauptsächlich intendirten Fatalität und an-
„derer irriger und schädlicher Meinungen ertichtet
„ist; weswegen es allenthalben über alle massen
„hoch gerühmet, und so offt appliciret wird, daß,
„wenn man solches hinweg nehmen wollte, gar
„vieles, wo nicht das allermeiste von der Leibnitzi-
„schen und Wolffischen Philosophie gäntzlich da-
„hin fallen dürffte.

„Wenn auch 4) das Wesen Gottes [§. 1067. Me-
„taph.] beschrieben wird, daß es in der Krafft al-
„les, was möglich ist, das ist, alle Welten, deutlich
„und auf einmahl vorzustellen, bestehe; so kommet
„es nicht allein auf die Logick an, daß diese Be-
„schreibung oder Erklährung weder den conce-
„ptum primum von Gott enthalte, indem die Er-
„kenntnis aus der Spiritualität, und ihre Voll-
„kommenheit aus der Independentz Gottes folget;
„noch auch adæquata oder hinlänglich, mithin auch
„nicht klar und deutlich sey, indem solche auf den
„mundum intelligibilem und intellectum univer-
„salem, welchen einige alte Philosophi vor Gott
„ausgegeben, auch auf den Spinozistischen Gott
ohne

„ohne Willen, appliciret werden könnte; sondern „es ist auch dabey noch mehr bedencklich, daß man „in dieser Erklärung, allem Ansehen nach, der In„dependentz, welche insgemein pro concepto pri„mo gehalten wird, mit Fleiß nicht gedencken mö„gen, weil man solche Gott zwar in existendo, kei„nesweges aber in operando, und also nicht schlech„terdinges zugestehet, sondern ihn vielmehr an die „regulam optimi dergestalt bindet, daß auch dessen „Wille von der überwiegenden Güte derer Creatu„ren determiniret werden soll. [LEIBN. *Theodic.* „§. 45.]

„Solchergestalt aber wird 5) unter denen attri„butis Dei der Freyheit des göttlichen Willens nicht „wenig præjudiciret, damit es, nach diesen princi„piis, blos darauf ankömmet, daß Gott unter un„zehlichen möglichen Welten die beste erwehlet „[Met. Wolff. §. 980.] die er doch [juxta §§. 981. „982. sqq. absonderlich §. 986.] erwehlen müssen; „sonst aber die indifferentia æquilibrii, worinnen „andere die wahre Freyheit setzen, (besiehe §. 199. „*Theodic.* Leibn.) unter dem nichtigen Vorwande, „als wenn solche alle raison ausschlösse, gäntzlich „abgesprochen wird, da doch der wahren Freyheit, „oder indifferentiæ æquilibrii, blos die determi„nirende raison zuwider ist.

„Wiewohl auch gedachte definition die scientiam „naturalem, oder simplicis intelligentiæ, deutlich „genug in sich hält; so kan doch

„6) das von unsern Theologis wider die Soci„nianer, auch Reformirte, so sorgfältig behaup„tete Vorherwissen Gottes, nach welcher er alle „künfftige zufällige Dinge erkennet, insonderheit „aber die sogenannte scientia media, nach welcher „er auch die futura conditionata, oder diejenige „künfftige Dinge erkennet, die unter gewissen Be„dingungen erfolgen, bey diesen principiis um so

viel

„viel weniger bestehen, oder unter solcher Defini-„tion begriffen werden, weil Gott nach denen-„selben das künfftige anders nicht, als in nexu, „oder aus dem ersten Zustand der Welt den fol-„genden, und aus diesem ferner den, der weiter „folge, und sofort allen künfftigen Zustand erken-„net, (Metaph. §. 968.) dabey denn freylich weder „eine wahre Freyheit, noch Contingentz statt hat; „dahero auch der Herr von Leibnitz (§. 47. „*Theod.*) gantz unverholen heraus saget, man könne „sowohl die scientiam mediam als die prædeter-„mination vermeiden, wenn man von dem gött-„lichen Vorherwissen raison geben wolle: denn „es sey schon genug, daß die Creatur, aus ihrem „vorhergehenden Stande, der sie zu einer Parthey „mehr als zu der andern inclinire, prædetermi-„niret sey, und alle nexus actionum der Creaturen „in dem Verstande Gottes vorgestellet, und durch „die scientiam simplicis intelligentiæ Gott be-„kannt gewesen, ehe und bevor er beschlossen, ih-„nen die Existenz zu geben.

„Wobey denn zugleich auch 7) dieses zu geden-„cken, daß nach diesen principiis das Wesen der „erschaffenen Dinge bloß in dem göttlichen Ver-„stande gegründet seyn, keinesweges aber von dem „göttlichen Willen dependiren solle. Welche Mey-„nung zwar zu den alten Zeiten der ANAXAGO-„RAS und ARISTOTELES gehabt, gleichwohl a-„ber der Heil. Schrifft (Ps. CXV, 3. Ps. CXV, 6. „Prov. XVI, 4. Rom. XI, 36. Col. I, 16. und son-„derlich Eph. I, 11. und Apocal. IV, 11.) schnur-„stracks zuwider, und dahero von denen Scholasti-„cis sowohl (v. g. THOM. AQUIN. *Summ.* P. I. „q. 19. a. 4 & 5. it. Conimbric. in lib. VIII. Phys. c. 1. „q. 5. art. 1. & 2.) als auch unsern Theologis, als „irrig und schädlich verworffen worden. (vid. CA-„LOV. tom. III. Syst. art. V. c. I. p. 896. Doch

wird

„wirdzu deren vermeintlichen Behauptung nicht al-
„lein die aus der Aristotelis. Philosophie insgemein
„beybehaltene Regel: Essentiæ rerum sunt æternæ,
„in einem gantz andern Verstande, als bey Christl.
„Theologis und Philosophis gewöhnlich, (als wel-
„che damit weiter nichts zugeben, als daß weder
„das Wesen einer Sache ohne die Sache, noch
„diese ohne jenes seyn könne,) urgiret, sondern
„auch das Wesen in der Möglichkeit gesetzet, und
„dann, weil, was möglich, freylich nicht auch zu-
„gleich unmöglich seyn kan, durch eine handgreif-
„liche fallaciam a dicto secundum quid ad dictum
„simpliciter, das necessario possibile pro necessa-
„rio simpliciter angenommen und ausgegeben;
„denenjenigen aber, welche glauben, daß das We-
„sen der Dinge von Gott und seinem Willen de-
„pendire, oder, nach dem Wolffischen stylo, essen-
„tias arbitrarias statuiren, bald eine grobe Igno-
„rantz, als ob sie nicht wüsten, was in allen Schul-
„büchern stünde, bald Socinianismus, bald gar
„Spinozismus, imputiret.

„Hiernächst wird 8) mit dem also genannten
„weislichen Zusammenhang in der That nichts
„anders, als das zu allen Zeiten, auch von denen
„vernünfftigen Heyden selbst, als eine der göttli-
„chen Providentz sowohl, als aller Religion und
„wahren Tugend höchst-nachtheilige Sache verwor-
„fen, hingegen aber nach denen Stoicis, dem Pom-
„ponatio, Spinoza und andern Atheisten höchst-
„beliebte Fatum hervor gesuchet und aufgewär-
„met; wovon sich auch der Herr Wolff um so
„viel weniger los zu reden vermag, weil er [§. 543.
„544. 545. 553. 559. biß 567. ferner §. 570. 572. 577.
„578. 579. 817. 963 ꝛc.] seinen sogenannten weisli-
„chen Zusammenhang eben so, wie die alten Stoici
„und andere das Fatum beschrieben, welches gar
„leicht darzuthun, wenn man die in seiner Meta-

physic

„physic α) und sonst hin und wieder vorkommende „Lehrsätze mit demjenigen, was bey alten und neuen „Scriptoribus (e. g. GELLIO VI, 2. SENECA *de* „*benef.* IV, 7. it. *nat. quæst.* c. 26. M. ANTON. „*de rebus suis* X, CIC. *de nat. Deor.* I, 20. it. de „divinat. I, 55. LUCRET. lib. II. *de rer. nat.* „STOBÆO *Eclog. Physic.* lib. I, c. 9. p. 12. PLO-„TIN. *Ennead.* III. lib. I. c. 2. p. 229. und ex recen-„tioribus bey dem LIPSIO *de constant.* lib. I. c. 17. „sqq. it. *de physiol. Stoicorum* lib. I. diss. 12. GAS-„SENDO in *philos. Epic.* tom. II. p. 227. und vie-„len andern) desfalls vorkommet, zusammen hält; „hiernächst auch β) der Herr von Leibnitz, als Ur-„heber dieses Systematis (in Præf. ad Theod. it. P. „III. §. 330. biß 336. & alibi] das Stoische Fatum „nicht allein excusiret, sondern auch in der That recht „ärgerlich recommendiret, als wenn es so gar mit „den Lehren unsers Heylandes überein käme; er aber „Herr Wolff (§. 767. Met. & alibi) auch dasje-„nige, was in unserer Seele vorgehet, zu diesem „Zusammenhang mit rechnet, auch γ) dessen Aus-„flucht, als ob er keine necessitatem absolutam da-„bey supponire, auf eine Zweydeutigkeit hinaus „laufft, indem die Nothwendigkeit nicht zwar ex-„tra nexum, wohl aber in nexu absoluta est; in „welchem Verstande er die mit dem Stoischen „und Spinozistischen Fato vorgegebene unver-„meidliche Nothwendigkeit alles dessen, was sich „in dieser Welt begiebet, keines weges ablehnet, „mithin weder denen Stoicis, noch dem SPINO-„ZÆ selbst widerspricht, da dieser (Lib. I. *Eth.* „prop. 29. p. 26.) saget, daß alles nach der Noth-„wendigkeit der göttlichen Natur determiniret „sey, auf eine gewisse Weise zu existiren und zu „würcken; anderes zu geschweigen.

„Nicht weniger ist 9) der Göttlichen, sonder-„lich ausserordentlichen Providentz entgegen, wenn „auch die Wunderwercke geleugnet, oder doch we-

„nigstens in Zweiffel gezogen werden, da zwar „Herr Hofrath Wolff (§. 640. 642. Metaph.) das „Ansehen haben will, als refutire er desfalls den „SPINOZAM und andere Atheisten; gleichwohl „aber die §. 1041. Metaph. gesetzte Condition, daß „nehmlich die Wunderwercke nicht eher statt fin- „den, als biß Gott seine Absichten oder fines na- „türlicher Weise nicht erhalten könne, in seiner „vornehmsten Defensions-Schrifft (*Comment.* „*Luc.* p. 46. sqq.) ausdrücklich ableugnet, wenn er „saget: Mihi quidem Deus totum universum ita „construxisse videtur, ut sine emendatione ac sine „extraordinaria directione, unumquodque finem „sibi præscriptum consequatur, auch solches in de- „nen nächst folgenden Worten mit mehrern zu be- „weisen vermeinet; welcher Beweiß aber gäntz- „lich dahin fället, wenn man einigen Creaturen, „und sonderlich denen Menschen, eine Freyheit, „nach welcher sie der göttlichen intention zuwider „handeln können, einräumet. Uber dieses erklä- „ret er sich auch kurtz vorher deutlich genug: Ego „nunquam professus sum, quod Deus machinam „suam subinde corrigat, sed quod possit, si velit, „quædam immutare, ostendi. Daher es mit sei- „nem dissensu von denen Atheisten bloß darauf „anzukommen scheinet, daß diese die Wunderwer- „cke deswegen leugnen, weil sie keinen Gott glau- „ben, er aber davor hält, daß Gott solche nicht „hervor bringen wolle, oder wollen könne.

„So mögen ihm auch die Wunderwercke so viel „weniger nöthig, oder bey der göttlichen Weisheit „zu bestehen scheinen, weil 10) in diesem Systema- „te, als ein rechter Grundsatz angenommen wird, „daß in dieser Welt die gröste Vollkommenheit, und „sie, unter unzehlichen andern möglichen, schlech- „terdinges die beste sey, daß auch Gott keine an- „dere vor ihr erwehlen können. (§. 981. Met. §.

982.

„982. seqq. und sonderlich 986.) Wenn aber
„gleichwohl diese Welt voll Ubels und Sünden
„ist, und aus der Heil. Schrifft erhellet, daß Gott
„sie deswegen gäntzlich verderben und untergehen
„lassen, und an ihre statt einen neuen Himmel und
„eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen
„soll, erschaffen will, so heist es theils

„11.) die neue Welt wäre ein Stück, oder eine
„Suite der gegenwärtigen, welches denn vor eine
„blosse Ausrede um so viel mehr anzusehen, weil
„der Herr von Leibnitz (Monadol. §. 79.) die
„Seele einen Spiegel des **unverderblichen und
„unzuzernichtenden Welt-Gebäudes** nen-
„net; es wäre denn, daß man die Erneuerung,
„mithin auch den Untergang nicht von der gan-
„tzen Welt, sondern nur von einem Stück dersel-
„ben, nehmlich dem Erdboden, annehme; theils

„12.) daß auch die beste Welt nicht ohne Unvoll-
„kommenheit, Ubel und Böses seyn könne, und
„von andern ohne Grund angenommen werde, daß
„eine Welt möglich sey, darinnen gar nichts Bö-
„ses zu finden, oder, daß GOtt den Menschen auf
„dem Erdboden so hätte erschaffen können, daß er
„gantz ohne Sünde geblieben wäre. (§. 1058. Met.
„it. §. 1061.) Daher auch der Herr von Leibnitz
„(Theod. §. 9.) saget: Wenn das geringste Ubel,
„das in dieser Welt geschiehet, davon abgienge,
„so würde es nicht mehr diese Welt seyn, die nach
„aller möglichen Uberlegung und Betrachtung
„von dem Schöpffer, der sie erwehlet, vor die be-
„ste sey gehalten worden: welches alles der Heil.
„Schrifft sowohl als auch selbst der gesunden
„Vernunfft zuwider; zumahlen dadurch die Sün-
„de als unvermeidlich vorgestellet wird, es mag
„sich auch Herr Hofrath Wolff in der dritten
„Edition seiner Metaphysick erklären, und diesen
„ärgerlichen Satz verbergen, wie er will; indem

„seine Erklärung nicht alleine denen erklärten „Worten selbst, sondern auch dem gantzen Systemati dieser Philosophie und dessen Hauptzweck „gantz und gar zuwider ist.

„Doch ist es hieran noch nicht genug, GOtt „soll auch eben dadurch 13) seine Weißheit mitbeweisen, daß er das Böse, welches zwar ohne seinen Beytrag, iedoch aber aus den Einschränckungen der Creatur entsprungen seyn soll, mit „dem Guten, so von ihm kommet, zusammen stimmet, und das Böse, als ein Mittel zum Guten „brauchet und machet, daß dadurch in der Welt „alles besser zusammen stimme, folgends grössere „Vollkommenheit in die Welt komme, als sonsten „darinnen seyn würde; indem er sonsten, wenn „er das Böse nicht zulassen wollen, eine andere „Welt würde haben erschaffen müssen, in welcher „nicht so viel Gutes gewesen wäre, als in dieser, „auch ohne das Böse die Welt nicht mehr ein so „vollständiger Spiegel der göttlichen Weißheit „seyn würde. (§. 1058 1059. 1060. Met.) Womit „denn das Böse und die Sünde fast gar aufgehoben, und nichts als der blosse Nahme davon „übrig gelassen wird.

„Ob wohl man auch bey dem allen das Ansehen „gleichwohl nicht haben will, als ob man GOtt zum „Urheber des Bösen und der Sünde mache, und „dagegen (§. 1056.) vorwendet, daß die Unvollkommenheiten und alles, was wir Ubel und Böses „nennen, aus den Einschränckungen der Dinge herstamme, die Einschränckungen aber nicht nach „GOttes Willen in die Dinge gebracht worden, „sondern schon dem Wesen derselben, wie es im „Verstande GOttes vorgestellet werde, vor sich „anhangen; so wird doch, ausser dem, daß man „hiermit abermahl das Wesen der Dinge von Gottes Willen independent, die Sünde aber denen

„sündlichen Creaturen in der That wesentlich, „und diejenigen Grentzen, welche denenselben in „der Wahrheit von dem Schöpffer selbst, nach „freyen Willen, gesetzt seyn müssen, zur Ursache „der Sünde und des Bösen machet, eine jede Un„vollkommenheit, oder Ermangelung der unendli„chen Vollkommenheit aber mit dem Ubel und „Bösen confundiret, anderweitig (§. 1007. Met. „Wolff.) ausdrücklich vorgegeben, daß alles, was „geschiehet, (und also freylich auch die Sünde,) „in so weit es in dem Zusammenhang der Dinge „angesehen werde, dem Willen GOttes ge„mäß sey; womit denn gantz wohl übereinstim„met, was der Herr von Leibnitz (Theod. §. „114.) vorgiebet, es habe zwar der vorhergehende „Wille GOttes gewisse mala, sonderlich aber die „Sünde, abgewiesen, die aber von dem nachfol„genden, oder decretorischen Willen nur in so weit „verworffen werden können, als es die Regel des „Besten zugelassen, die er als der Weiseste, nach„dem er alles überleget und betrachtet, erwehlen „müssen.

„Weil indessen der menschliche Wille an den zu„reichenden oder determinirenden Grund dermas„sen angebunden wird, daß er, wenn entweder „gar keine, oder doch zu beyden Seiten gleichwich„tige Vorstellungen und Bewegungs-Gründe vor„handen, so wenig zu einem Schluß kommen kön„ne, als eine richtige Waage, so entweder mit kei„nem, oder doch zu beyden Seiten gleichem Ge„wichte beleget ist, einen Ausschlag geben kan; „(§. 469. it. §. 508. sqq. Met. Wolff.) gleichwohl a„ber nach diesen principiis in der Seele nicht we„niger, als in der Welt, der vorhergehende Zustand „den Grund von dem folgenden enthalten, (ibid. „§. 767.) mithin unter denen Gedancken, die auf

„einander folgen, eben die unverrückte Ordnung, „als zwischen den Dingen, die in der Welt auf „einander folgen, seyn muß, (§. 114. 744. 774.) und „die Seele diese und nicht andere Vorstellungen, „und zwar in dieser und keiner andern Ordnung „hervor bringet; (§. 943.)

„So wird auch 14.) die Freyheit des menschlichen „Willens, wie sie insgemein von denen Theologis unserer Kirche, auch Philosophis erklähret, und „wieder andere behauptet wird, gäntzlich aufgehoben. Welche Imputation den Hrn. Hofr. Wolff „um so viel weniger befremden sollte, weil er so „wohl, als der Herr von Leibnitz die Sache selbst „mit ausdrücklichen, klaren und deutlichen Worten bekennet, indem er saget, es sey das Vermögen, aus zwey widersprechenden Dingen eines so „wohl als das andere zu erwehlen, ohne daß ein „Bewegungs-Grund vorhanden, warum man eines vor dem andern erwehle, sowohl der Vernunfft als der Erfahrung zuwider, (Met. §. 511. „seq. conf. Leibn. Theod. §. 46. 47. 301. 302. „364. rc.) auch dabey (§. 517.) præsupponiret, daß „der Bewegungs-Grund das mögliche würcklich „mache, und, in so weit er zureichend, eine Gewißheit gebe, wie auch (§. 521.) daß ein Mensch, der „etwas als besser erkenne, unmöglich das schlimmere ihm vorziehen könne; dahero auch weder „diejenigen Stücke, worinnen er (§. 514. seqq.) „die Freyheit setzet (daß wir nehmlich α) die Beschaffenheit derjenigen Handlungen, die man „frey nennet, verstehen, β) daß solche Handlungen nicht schlechterdinges nothwendig, sondern „dasjenige, was ihnen entgegen gesetzet wird, eben „sowohl möglich seyn, und γ) daß die Seele den „Grund ihrer Handlungen in sich habe,) noch auch „die Definition der Freyheit (§. 519.) daß sie nehmlich

„lich sey das Vermögen der Seele, durch eigene „Willkühr, aus zweyen möglichen Dingen dasje„nige zu erwehlen, was ihr am besten gefällt, vor „hinlänglich zu achten; indem dasjenige keines„weges freywillig seyn kan, was von dem soge„nannten zureichenden Grund, und also von dem „Verstande, (welcher facultas necessaria) nicht a„ber von dem Willen selbst, determiniret wird, „ob es gleich etwan willig, oder spontaneum ge„nennet werden mögte, anderes zu geschweigen.

„Wenn nun hiernächst 15.) auch dieses statuiret „wird, daß der Leib zu denen Empfindungen der „Seele gar nichts beytrage, und solche eben so „erfolgen würden, wenn auch gleich keine Welt „vorhanden wäre, (§. 777. Met. collat. §. 942.) „ingleichen

„16.) daß aus dem Wesen des Leibes und durch „seine Krafft ohne Zuthuung der Seele alle Be„wegungen des Leibes, die ihrem Begehren gemäß „sind, erfolgen, auch, wenn wir vernünfftig re„den, ja alle Gedancken der Seelen, es mögen „gleich Einbildungen, oder allgemeine Begriffe, „Urtheile und Vernunffts-Schlüsse seyn, in dem „Leibe vorgestellet werden, dergestalt, daß alles in „dem Leibe auf eben die Art sich äussern würde, „wie itzund geschiehet, wenn gleich keine Seele zu„gegen wäre, (§. 1050. Met. conf. Monadolog. „Leibn. §. 62. 63. 67. &c.) daß also nicht abzuse„hen, was die Seele dem Menschen nutze, wenn „es nicht (§. 780. Met.) hiesse, daß wir ohne die„selbe uns dessen, was in unserm Leibe geschiehet, „nicht bewust seyn würden; wiewohl auch, wie „allgemeine Begriffe, Urtheile und Vernunffts„Schlüsse, ohne sich deren bewust zu seyn, gemacht „oder vorgestellet werden mögen, schwehrlich zu „begreiffen: So kommet endlich

 17.)

„17.) die so hochgerühmte Harmonia præstabi-
„lita hervor, nach welcher (besage §. 765. Met.)
„die Seele das ihre vor sich thun, und der Cörper
„gleichfalls seine Veränderungen vor sich, ohne
„daß entweder die Seele in den Leib, oder der Leib
„in die Seele würcke, oder auch GOtt durch seine
„unmittelbahre Würckung solche verrichte, haben,
„indessen aber die Empfindungen und Begierden
„der Seele mit denen Veränderungen und Bewe-
„gungen des Leibes übereinstimmen sollen. Man
„mag sie das Fundament, oder das centrum des
„Leibnitzischen und Wolffischen Systematis, ein
„Problema, eine hypothesin, oder eine sinnreiche
„Erfindung nennen, so ists gewiß, daß darinnen
„die vornehmsten Irrthümer solcher Lehre directe
„oder indirecte zusammen treffen, und gilt endlich
„gleichviel, ob einer, der sich sonst zur Wolffischen
„Philosophie bekennet, dasjenige, woraus sie be-
„stehet, eintzeln, ohne solche vermeinte Harmonie,
„oder, mit derselben zusammen annehme und vor-
„trage. Wenn insonderheit dabey præsupponi-
„ret wird, daß weder die Seele in den Leib wür-
„cken, noch die Seele von dem Leibe ichtwas em-
„pfinden solle, so folget freylich auch dieses, daß

„18.) die Gemeinschafft zwischen Seel und Leib
„keines weges physica oder natürlich, sondern nur
„metaphysica sey. LEIBN. *Discours de la confor-*
„*mité de la foy avec la raison* §. 55. BüLFING.
„*in Comment. hypothet.* §. 206. it. in *Dilucidat.*
„*philos.* §. 343. sqq.

„Sonst sollen 19.) das genus von denen Seelen
„die einfachen Dinge ausmachen, welche der Herr
„von Leibnitz in der von einem seiner hier be-
„findlichen Anhängern (*) ins Deutsche übersetz-
ten

(*) Nehmlich von dem nunmehr seel. Herrn Heinrich Köhler.

„ten und gar sonderlich recommendirten Mona-
„dologie (§. 18. 19.) Monades oder Einheiten, und
„(da sie sonst von Herrn Wolffen [Met. §. 900.]
„in vier Arten eingetheilet werden,) die erste vor
„atomos der Natur und Elemente ausgiebet, auch
„ihnen facultatem perceptivam & appetitivam zu-
„eignet, (Monadol. §. 49.) daß sie das gantze
„grosse Welt-Gebäude zwar undeutlich und ver-
„wirret; iedoch aber auf eine exacte Art ausdru-
„cken und vorstellen, (ib. §. 57. 58. 60. 61.) und
„dahero alle aus ihnen bestehende Cörper dasjeni-
„ge alles, was in dem gantzen Welt-Gebäude vor-
„gehet, dergestallt fühlen sollen, daß derjenige,
„welcher alles siehet, in einem jedweden alle Ver-
„änderungen und Begebenheiten der Welt, und
„nicht allein die gegenwärtige, sondern auch die
„vergangene und zukünfftige würde lesen können;
„item, daß eine jede Portion von der Materie das
„gantze Weltgebäude ausdrücke, (ibid. §. 61. 67. ꝛc.)
„zu welchen Dingen sich zwar Hr. Hofrath Wolff
„(§. 598. 599. 900. Met. und in denen Anmerckun-
„gen über die Metaph. pag. 334. seqq.) durchge-
„hends nicht bekennen, sondern einiges davon, ab-
„sonderlich ob die Elemente diese Dinge sind, wel-
„che die Welt dunckel, oder ohne sich dessen bewust
„zu seyn, vorstellen, zu fernerer Untersuchung aus-
„gesetzet haben will, gleichwohl aber ihnen keines-
„weges wiederspricht, sondern vielmehr rühmet,
„wie der Herr von Leibnitz sich getrauet, seine
„Grundlehren von denen monadibus auf eine rich-
„tige Art zu demonstriren und dadurch eine Pro-
„be vom Demonstriren ausser der Mathesi abzu-
„legen; darneben auch gestehet, daß solche Dinge,
„wie die Leibnitzischen Einheiten der Natur, mög-
„lich und ihnen alles zukomme, was er von denen
„Elementen der Dinge erwiesen zu haben vermei-
„net; ingleichen daß die einfachen Dinge über-

„haupt, und also auch die Elemente, eine Krafft
„haben müssen, die in ihnen beständig etwas ver-
„änderliches hervor bringe, und zwar dergestalt,
„daß dadurch der Unterscheid des Zustandes in ei-
„nem jeden von allen übrigen sich klärlich zeige;
„wie er denn auch würcklich der Meynung ist, daß
„die einfachen Dinge, mithin auch die Elemente,
„weder Cörper noch Materie seyn, indem er (Me-
„taph. §. 81.) vorgiebet, daß sie keine Figur und
„Grösse haben, keinen Raum erfüllen, auch keine
„innerliche Bewegung in ihnen anzutreffen sey,
„welches alles er denen Cörpern (ibid. §. 217. 626.
„628. &c.) zueignet, und die Materie, als ein blos
„leidendes Ding, nicht beständig würcken kan,
„welches er doch (§. 597. Met.) ausdrücklich von
„denen einfachen Dingen behaupten will. Da-
„hero auch Herr **Bülffinger** (in *Dilucid. philos.*
„§. 103.) zu erweisen vermeinet, daß es gar nicht
„ungereimt sey, zu sagen, daß ein Cörper aus sol-
„chen uncörperlichen und immateriellen Theilen
„bestehe; weiln auch die Theile eines Krieges-
„Heers kein Krieges-Heer, die eintzeln Theile eines
„gemeinen Wesens kein gemeines Wesen, die Thei-
„le eines Brodts kein Brodt wären. Wiewohl
„sich dabey der merckliche Unterscheid findet, daß
„in diesem und andern Exempeln von zusammen
„gesetzten Dingen und deren wahren Theilen (wo-
„hin man gleichwohl mit Herrn **Bülfingern** nicht
„rechnen kan, wenn aus einem Nicht-gelehrten ein
„Gelehrter, oder aus einem Armen ein Reicher
„wird,) das Gantze allemahl die Natur der Thei-
„le in sich begreifft; da hingegen niemand sagen
„wird, daß auch der Cörper die Natur derer Gei-
„ster oder doch deren immateriellen Substantzien
„in sich begreiffe.

„Indessen wird doch den Herrn **von Leibnitz**
„auf diese principia von denen monadibus unter
andern

„andern auch 20) die in denen Tübingischen theo-
„logischen Bedencken mit angeführte Verweisung
„des Todes, oder die Unsterblichkeit der Thiere,
„und daß alle Seelen derselben, sonderlich aber
„der Menschen, auch nach dem Tode in einem thieri-
„schen Zustande beharren sollen [*Journ. des Savans*
„de l'année 1695. p. 445. sqq. Monadol. §. 74 sqq.
„&c.] (wobey er in einem Schreiben an den Hrn.
„MAIZEAUX [*hist. critique de la republ. des*
„*lettres* tom. XI. art. 3 p. 77.] anmercket, daß
„vielleicht PARMENIDES, wenn er bey dem
„PLATONE lehre, **daß alles eines sey**, sol-
„che Meinungen, welche mit des SPINOZÆ
„seinen übereinstimmeten, gehabt, und man sich
„also nicht verwundern müste, wenn auch einige
„denen seinigen nahe kämen;) wie nicht we-
„niger

„21.) Die Præexistenz der Seelen (*Journal des Sa-*
„*vans* l. c. Theodic. §. 91. &c.) gegründet, welche
„letztere auch der Hr. Hofrath **Wolff** (§. 900.
„Met.) vor wahrscheinlich hält.

„Kommet man nun zur Morale, so kan man sich
„davon, wegen des nothwendigen Zusammenhanges
„aller Begebenheiten, und der Nothwendigkeit des
„Willens überhaupt nicht viel Gutes versprechen.
„Jedoch vermeinet Hr. **Wolff** seine Sittenlehre
„sonderlich damit zu recommendiren, daß er das
„Ansehen haben will, als wenn er sich zu der von
„vielen Scholasticis, auch einigen Theologis und
„Philosophis unserer Kirche, angenommenen mo-
„ralitate objectiva bekenne, gehet aber dennoch

„22.) Von diesen Lehrern nicht weniger, als
„von PUFENDORFIO und denen, die ih-
„nen desfalls beypflichten, gantz ab, wenn er
„(§. 5. Mor.) vorgiebet, ia gar die moralitatem
„objectivam daher erweisen will, daß die freyen
„Handlungen der Menschen durch ihren Erfolg
gut

„gut oder böse werden; woraus denn freylich fol-
„get, daß sie nicht an und vor sich selbst, vielwe-
„niger antecedenter ad voluntatem Dei, sondern
„vielmehr consequenter, ex eventu, adeoque ex
„voluntate creaturæ, vor gut oder böse geachtet
„werden, wie auch daß, wenn eine Handlung nur mit
„dem vorhergehenden Zustande nicht streitet, (als
„wenn zum Exempel ein Geitziger durch Betrug
„und Vervortheilung seinen Reichthum vermeh-
„ret; ein Wollüstiger seine fleischlichen Begier-
„den; ein Ehrgeitziger seine Ehrsucht durch Ra-
„che, Verleumdung u. d. gleichen sättiget) der
„Zustand des Menschen vollkommen, und zwar
„um so viel vollkommener, und also auch besser
„und löblicher werde, als solche Ubereinstimmung
„ist. (§. 2. Mor.) Nicht zu gedencken, daß viele
„Theologi und andere, so sonst die moralitatem
„objectivam annehmen, den Willen GOttes da-
„von nicht gäntzlich ausschliessen, vielweniger ein
„jus naturæ ohne GOtt vor möglich halten wol-
„len; ja GROTIUS selbst, ob er gleich die
„imposition von der moralitate intrinseca desto
„nachdrücklicher zu removiren, dieser Formalien
„mit dem THOMA von Aquino sich bedienet,
„gleichwohl so weit noch lange nicht gehet, als
„Hr. Hofrath Wolff, welcher (§. 21. 22. Mor. it.
„§. 369. Polit.)

„23.) erwiesen zu haben vermeinet, daß nie-
„manden die Atheisterey zum bösen Leben bringe,
„sondern nur seine Unwissenheit und Irrthum von
„dem Guten und Bösen; aus welcher Quelle
„auch selbst unter den Christen ein unordentliches
„Leben zu entstehen pflege; ingleichen auch, daß
„bloß der Mißbrauch der Atheisterey zum
„bösen Leben verleite, keinesweges aber sie vor
„sich dazu verführe; eben, als wenn auch ein rech-
„ter Gebrauch der alleräusersten Thorheit anzu-
„treffen, oder wenigstens möglich wäre, und sol-
che

„che nicht allezeit, auch bey der scheinbarsten Vor-
„stellung, das Leben und die actiones eines solchen
„Menschen im höchsten Grad verdürbe und böse
„mache!

„Solchemnach wird 24.) nicht allein überhaupt
„vorgegeben, oder wenigstens eingeräumet, mit-
„hin vor möglich gehalten, daß man gantze Völ-
„cker finde, die keinen GOtt glauben, bey denen
„es doch nicht schlimmer, ja in vielen Stücken
„besser hergehe, als unter uns Christen; wie nicht
„weniger, daß ein Atheist seine Handlungen nach-
„dem Gesetze der Natur einrichten, und also tu-
„gendhafft leben könne, (Polit. §. 369. init. & sub
„fine Mor. 675.) sondern auch insonderheit von
„denen Hottentotten gerühmet, daß sie, ungeach-
„tet sie keinen GOtt glauben, dennoch vielen Tu-
„genden ergeben seyn; am allermeisten aber der
„alten Sineser (die ebenfalls von aller natürli-
„chen geoffenbahrten Religion entfernet, oder,
„wie es in der zum Ruhm ihrer Weisheit in Hal-
„le öffentlich gehaltenen und unlängst gedruckten
„Oration lautet, rein gewesen seyn sollen, Tu-
„gend und Regierungs-Kunst so hoch erhoben,
„daß er sie allen andern Völckern desfalls vorge-
„zogen, und sich recht erfreuet, als er befunden,
„daß ihre Principia moralia mit denen seinigen so
„wohl harmoniret; diejenigen aber, welche nach
„der heil. Schrifft und den wahren Gründen der
„gesunden Vernunfft lehren, daß, was solche Leu-
„te etwan aus Ehrgeitz gethan, und einen äuser-
„lichen Schein der Tugend haben mögte, in der
„That keine wahrhaffte Tugenden, sondern an-
„ders nichts, als Sünden und scheinbahre Laster
„gewesen, als austeros morum censores perstrin-
„giret, und vermeintlich refutiret, (conf. præf.
„ad Polit. it. Anmerckungen über die Metaph. §.
„131.) sonsten aber von gedachten (seinem unge-
grün-

„gründeten Vorgeben nach) atheistischen Sin-
„sern absonderlich auch dieses rühmet, daß sie in
„demselben aureo seculo, wie er es nennet, ge-
„lehret, man müsse der Tugend nicht aus Furcht
„vor einen Ober-Herrn, (welches zwar sonst was
„anders ist, als aus Furcht der Strafe,) auch
„nicht aus Hoffnung der Belohnung ergeben seyn;
„wie er denn dergleichen selbst in seiner Morale
„(§. 24. 38. 39.) unter gar sonderlichen Expres-
„sionen urgiret, z. E. daß, in so weit einer ver-
„nünfftig sey, er dem Gesetz der Natur nicht zu
„wieder handeln könne; daß ein vernünfftiger
„Mensch kein weiteres Gesetz brauche, sondern
„vermittelst seiner Vernunfft ihm selbst ein Gesetz
„sey; daß, wenn ein vernünfftiger das Gu-
„te vollbringe, weil es gut ist, und das Böse un-
„terlasse, weil es böse ist, er GOtt ähnlich wer-
„de, als der keinen Ober-Herrn habe, der ihn ver-
„binden könne, u. s. w. welche Dinge der Herr
„Bülfinger in seinen *Dilucidationibus* (§. 507.)
„vergeblich zu beschönigen suchet.

„Wie nun solchergestalt die Tugenden gar leicht
„gemachet werden, daß sie auch bey denen Atheisten
„anzutreffen seyn sollen; also werden hingegen
25.) diejenigen Sünden, welche vornemlich wi-
„der das Gewissen begangen werden, nicht nur
„etwan als schwehr, sondern gar, nach Erhei-
„schung des zureichenden Grundes, als unmög-
„lich angesehen, wenn es (§. 88. Mor.) heißt, daß
„wir nicht wieder das Gewissen handeln können,
„wenn es wichtig und frey sey; welches nach der
„vorher (§. 79. 80. 81.) gegebenen Erklärung so
„viel heissen solle, als: wenn man den Erfolg sei-
„ner Handlungen nach einer deutlichen, und nicht
„etwan durch die Affecten gehinderten Erkennt-
„nis beurtheile, und, bey sich ereignender Gele-
„genheit, alle oder doch die vornehmsten beson-

dern

„dern Umstande erwogen: da man sonst glaubet, „auch die Erfahrung mehr als zu viel ausweiset, „daß die Menschen gar offt, auch gegen die voll„kommenste Uberzeugung ihres Gewissens, nichts „destoweniger Böses thun, indem sie nicht ihrer „wahren, auch klaren und deutlichen Erkenntnis „von der Unrichtigkeit ihres Thuns, sondern bloß „ihren bösen Begierden folgen; ob sie gleich, nach „deren Verleitung, gleichsam ex postfacto, ihre „böse Thaten zu beschönigen suchen.

„Wenn auch ferner 26.) was aus den freyen „Handlungen erfolget, und sie, vorgedachter mas„sen, gut oder böse machet, nothwendig daraus „kommen müssen und nicht aussen bleiben können, „(Moral. §. 5.) und dann auch die göttlichen „Strafen und Belohnungen natürlicher Weise „daraus erfolgen (ibid. §. 37.) mithin, wie der „Hr. von Leibnitz (Monad. §. 91.) redet, GOtt „als ein Erbauer und Verfasser der Welt, sich „als einen Gesetzgeber und Regenten, ein völliges „Genügen thue, und also die Laster, nach der Ord„nung der Natur, und vermöge der mechanischen „Structur der Dinge, ihre Strafen auf dem Rü„cken mit sich führen, wie auch die guten Actio„nen ihre Belohnungen auf mechanische Manier, „in Absicht auf den Cörper sich zuziehen sollen; „so ergiebet sich von selbst, was man von GOt„tes Gesetzgebung, Strafgerechtigkeit und Gütig„keit, und folglich auch von der Menschen-Liebe, „Furcht, Hoffnung und Vertrauen zu GOtt, (ja „auch von der Tugend überall, mit der es kaum, „und nicht einmahl auf eine blosse Gesetzmäßig„keit ankommet,) für ein concept machen könne, „zumahlen auch

„27.) Das Vertrauen auf GOtt insonderheit „nicht sowohl aus dessen Liebe, Güte und Barm„hertzigkeit gegen die Menschen, als dem weisli-

chen

„chen Zusammenhang der Dinge, und daß er die „beste Welt erwehlet, in welcher auch die Un„glücksfälle ein Mittel zur Glückseeligkeit seyn, „und zu Verhütung eines grössern Unglücks dienen „müssen, gegründet wird, und in einer Freude „darüber bestehen; daraus aber die Zufriedenheit „mit GOtt und seiner Einrichtung in der Welt „kommen soll, da, wer dieselbe erhalten wolle, abson„derlich darauf zu sehen, wie immer eines in der „Welt mit dem andern zusammenhange, und sich „alles gefallen zu lassen habe, was in der Welt „geschiehet, dahero auch nicht zu klagen, daß es „so, und nicht anders gehe, indem derjenige, „welcher beständig Klage führe, theils überhaupt „von dem Zustande der Welt (z. E. daß die Welt „im Argen liege,) theils über den Zustand ande„rer Menschen, theils über seinem eigenen, noch „keine solche Zufriedenheit habe, (Mor. §. 726. „727. 728. 729. 735.) womit es denn freylich auf „dasjenige hinausläufft, was zu allen Zeiten die „Stoici, nachhero aber andern, z. E. der Je„suit ALPHONSUS ANTONIUS DE „SURASA in *arte semper gaudenti*, und letzthin „der bekannte Schwollische Prediger, Friedrich „von **Leenhof**, in seinem **Himmel auf Erden** „vorgegeben haben: welcher letztere aber unter den „Reformirten selbst, bekannter massen, gar schlech„te Approbation gefunden.

„Da nun diese und andere dergleichen Sätze „so beschaffen, daß sie bey der Christlichen Lehre „unmöglich bestehen können; so ist leicht zu er„achten, mit was Grund Hr. Hofrath **Wolff** „sich auf den Consens derer bewährtesten Theo„logorum derer drey im Römischer Reiche herge„brachten Religionen beruffen möge. Dieses „thut er

28.) Zum öfftern und mit der grösten Dreistig-

keit,

„keit, wenn er, vorgedachter massen behaupten „will, daß die Wesen der Dinge als ewig, noth„wendig und unveränderlich, von dem Willen „GOttes keines weges dependiren, sondern nur in „dem göttlichen Verstande gegründet seyn; daß er „auch vorgiebt, es wäre solcher Consens derer drey „Reichs-Religionen bey allen denenjenigen, wel„chen es nur nicht an der historischen Nachricht „fehlete, gantz ausgemacht, und dabey die in sei„nem Systemate gantz veränderte moralitatem ob„jectivam als mit jener Meinung verwand an„führet (*Commentat. luculent.* §. 12. p. 31. sq. *Monit.* „ad eam §. 15. p. 31. seq. Anmerckungen über die „Metaph. §. 18. p. 31. &c.) Gleichwohl hätte er „aus der historia philosophica eine gantz andere, „und zwar wahre und gründliche Nachricht erhal„ten können, wenn er des in dergleichen Dingen un„gemein erfahren gewesenen, auch von dem Hrn. „von Leibnitz selbst sehr hoch gehaltenen JA„COBI THOMASII *dilucidationes Stablia*„*nas* über den aus der Platonischen und Aristote„lischen Philosophie von denen Scholasticis, wie„wohl in einem gantz andern Verstande, beybe„haltenen Canonem: Essentiæ rerum sunt æter„næ (Disp. 1. reg. 6.) nachlesen mögen. Da wür„de er insonderheit gefunden haben, daß, was er „in seiner Commentatione luculenta (l. c.) von „dem Streit der Thomisten und Scotisten ange„führet, als ob die Thomisten denen essentiis re„rum eine ewige realität und actualität zugeeignet, „gantz irrig und verkehrt sey; indem zwar SCO„TUS, HENRICUS Gandavensis, THO„MAS Braduardinus und andere gelehret haben „sollen, daß die Wesen der erschaffenen Dinge „ausser GOtt ewig wären, auch dergleichen Mei„nungen zu Paris An. 1226. und 1240. verdammt „worden, denen aber die Thomisten so gar nicht

erge-

„ergeben gewesen, daß sie nicht allein das Gegen„theil gelehret, sondern auch, daß nicht einmahl „SCOTUS dergleichen gethan, dann und wann „behaupten wollen.

„Und hiervon giebet auch der bekannte Jesuit „und Metaphysicus FRANCISCUS SUA„REZ (Disp. XXXI. Metaph. Sect. 2.) gar deut„lich Nachricht, wenn er von dem SCOTO un„ter andern folgende Worte führet: Igitur hac „in parte SCOTUS nobiscum convenit, in „principio posito, quod essentiæ creaturarum, „etiamsi a Deo sint cognitæ ab æterno, nihil „sunt, nullumque verum esse reale habent, an„tequam per liberam Dei efficientiam illud reci„piant; bald hernach aber von denen Lehrern der „Römischen Kirche überhaupt, und von dem „THOMA Aquitate insonderheit, mit folgen„den Worten zeuget: Nec potuit in mentem ali„cujus Doctoris Catholici venire, quod essentia „creaturæ ex se, & absque efficientia libera Dei, „sit aliqua verares, aliquod verum esse reale ha„bens, distinctum ab esse Dei, quod tandem fa„tetur expresse CAPREOLUS c. l. allegans ver„ba D. THOMÆ, qu. III. de potentia, 5. ad 2. ubi „sic ait Ex hoc ipso, quod quidditati esse tribuitur, „non solum esse, sed ipsa quidditas creari dicitur, „quia, antequam esse habeat, nihil est, nisi for„ma in intellectu creantis, ubi non est creatura, sed „creatrix essentia. Worauf er auch aus denen „Patribus anführet, daß alles, so von GOtt nicht „erschaffen, entweder ein GOtt, oder nichts seyn „müsse; daher Hr. Wolffgantz unrecht daran ist, „wenn er (in *Monit. ad Comment.* luc. l. c.) die The„ologos Romanæ Ecclesiæ in universum omnes „auf seine Seite ziehen will, als ob sie geglaubet „oder noch glaubeten, daß die Wesen der Dinge „schlechterdinges von dem freyen Willen GOttes

nicht

„nicht dependireten, sondern nothwendig, und „also unerschaffen wären.

„Wenn er sich aber 29.) auch auf die Theologos unserer Evangelisch-Lutherischen Religion, „und sonderlich diejenigen beruffet, welche die „moralitatem objectivam annehmen, als wenn „man diese nicht statuiren könne, wenn man nicht „leugne, daß das Wesen der erschaffenen Dinge „von GOttes Willen dependire: so wiederspricht „ihm unter vielen andern B. VELTHEMIVS, „der bekannter massen vor nur gedachte moralitatem objectivam auf dieser Universität am allermeisten und eifrigsten gestritten, auch in der „scholastischen Theologie und Philosophie vor andern geübet gewesen, gantz offenbahrlich, wenn „er (Metaph. axiomat. p. 47.) spricht: In notationem vocamus, quod philoſophi ac theologi, „quorum SENTENTIAM COMMVNEM „nunc tuemur, nunquam negaverint, nec unquam „negaturi ſint, quod rei creatæ eſſentia ſit a voluntate creatoris, hoc ſcilicet ſenſu, quia DEVS „rem creatam produxit. Nec vero ab ipſis in dubium vocatur, aut negatur, quod cujuslibet rei „creatæ eſſentia ſit a DEO, tanquam cauſa efficiente. Und ferner: (p. 48.) Igitur hæc duo „inter ſe non pugnant, verus homo nequit eſſe „verus homo niſi per hoc, quod ſit animal rationale; & verus homo a DEO EIVSQVE LIBERA VOLVNTATE dependet; ingleichen: „(p. 49.) Quando de eſſentiæ immutabilitate agitur, nulla plane quæſtio eſt de EO, unde, h. e. „a quonam, tanquam cauſſa efficiente, ſit eſſentia rei? Sed ſolummodo quæſtio eſt de ratione „formali, ſive de hoc, per quidnam hæc vel illa „res, v. g. homo, poſſit eſſe verus homo? auch „insonderheit, wenn er noch vorher (p. 33.) als eine „Grund-Wahrheit, oder axioma setzet: Quicquid habet propriam eſſentiam, habet etiam

„propriam existentiam, und solches daraus be-
„stetiget, daß essentia und existentia würck-
„lich oder in der That nicht unterschieden sind;
„welches auch insgemein von denen Metaphysi-
„cis bey Erklärung des von Herrn Hofrath
„Wolffen so hoch urgirten principii: Essentiæ
„rerum sunt æternæ, præsupponiret, und solches
„in keinem andern Verstande angenommen wird,
„als daß das Wesen einer Sache mit der Sache
„selbst unzertrennlich, und dergestalt verknüpffet
„sey, daß weder das Wesen ohne die Sache, noch
„die Sache ohne das Wesen seyn könne; gleich-
„wohl aber dem Wolffischen Systemati gantz und
„gar entgegen stehet, als in welchem das Wesen
„von GOttes Willen nicht herkommen, sondern
„ewig und nothwendig seyn, hingegen die Würck-
„lichkeit oder Existenz allein von GOttes Willen
„dependiren, nicht ewig, sondern zeitig und zu-
„fällig seyn soll, mithin unter diesen beyden al-
„lerdings ein würcklicher und zwar gewaltiger
„Unterscheid gemachet wird. Es könnte aber die
„vorgegebene Independentz aus denen systemati-
„bus allerseits Theologorum, sonderlich auch der
„Reformirten, überflüßig wiederleget werden; in-
„dem nicht leicht einer zu finden seyn wird, der
„anders gelehret, als daß GOtt alle Dinge ledi-
„glich nach seinem freyen Willen erschaffen habe,
„wenn man dieses auszuführen vor nöthig hielte.

„Nicht besser aber ist Hr. Hofrath Wolff 30)
„gegründet, wenn er, was unsere Theologi, in-
„sonderheit B. MVSÆVS und BECHMAN-
„NVS, wieder die Socinianer behaupten, daß
„nehmlich die futura contingentia ihr esse determi-
„natum haben, zu seinem Vortheil anzuführen
„vermeinet, (*Comment. lucul.* p. 50. sq. it. Monit.
„p. 10. sq.) da er die Determination von denen
„caussis extrinsecis und den Zusammenhang der
Din-

„Dinge herleitet; daher er unter andern (in *Mo-*
„*nit.* l. c.) diese Worte führet: Quamvis anima
„libera sit in decernendo; præsens tamen CAV-
„SARVM ORDO influit in hoc decretum, li-
„bertate illæsa; die allegirte und andern Theolo-
„gi aber andere causas von dieser Determination
„gäntzlich ausschliessen, und solche bloß von dem
„freyen Willen des Agentis herleiten; von welchem
„Willen sie sagen, daß er sich freywillig deter-
„minire; wie aus denen von ihm selbst, wiewohl
„nicht völlig, allegirten Worten besagter Theolo-
„gorum, absonderlich MVSÆI, wenn man sie
„gantz nachschläget, zum allerdeutlichsten erschei-
„net; von andern nicht einmahl zu gedencken.

„Wenn auch Hr. Hofrath Wolff 31.) diejeni-
„gen, welche seiner gantz ungegründeten Meinung,
„daß das Wesen der Dinge in ihrer Möglichkeit
„bestehe, und von GOttes Willen keinesweges
„dependire, lieber gar des Spinozismi verdächtig
„machen mögte, und dahero dem SPINOZÆ
„(*Comment. lucul.* p. 29.) in folgenden Worten der-
„gleichen Meinung beymisset: Rejicit receptum
„dogma, quod possibilitates seu essentiæ rerum
„non dependeant a decreto divino, sed in intelle-
„ctu concipi debeant antecedenter ad decretum
„ipsum, verum ipsas quoque, perinde ac existen-
„tiam, a decreto Dei UNICE derivat, quum
„impossibile dicat, quod in eodem non habeatur,
„ut existat, quia omni caussa cum interna tum ex-
„terna, ad existendum caret; welches er auch
„noch mehr, sonderlich p. 31. urgiret; so gründet
„er sich auf die (p. 20. Comment.) aus des SPI-
„NOZÆ *cogitationibus metaphysicis* angeführte
„Worte. Nachdem aber genug bekannt, daß
„derselbe in diesem Buche nicht so wohl seine ei-
„gene, als des CARTESII Meinungen erklä-
„ren wollen; so wären vielmehr folgende in der

„Ethica Spinoziana (p. 19.) (darinnen er seine ei-
„gene hypotheses vorträgt) befindliche Worte zu
„gedencken: Quare Dei intellectus, quatenus Dei
„essentiam constituere concipitur, est revera caussa
„rerum, tam earum essentiæ, quam existentiæ;
„immassen daraus gantz klärlich erscheinet, daß
„Hr. Hofrath Wolff in vorgedachten Worten
„dreymal geirret, indem er gesaget 1.) es sey ein
„receptum dogma, daß die essentiæ rerum nicht
„von GOttes Willen dependiren; 2.) die essen-
„tiæ wären possibilitates, und endlich 3.) SPINO-
„ZA habe das vermeinte dogma receptum ver-
„worffen, und hingegen die essentias rerum eintzig
„und allein, UNICE, von dem göttlichen Rath-
„schlusse hergeleitet, von welchem letztern er auch
„daher eines gantz andern versichert seyn können,
„weil ihm nicht unbekannt seyn wird, daß SPINO-
„ZA eigentlich GOtt keine decreta, oder Rath-
„schlüsse zugestanden, sondern alles zu ewigen
„Wahrheiten machen wollen.

§. 135.

21.) **Johann Bernhard Wiedeburgs und Gottlieb Stollens an den Hochfürstl. Eisenachischen Hof unterthänigst abgestattetes Bedencken über die Wolffische Philosophie, im December 1725.** Siehe das 12. Stücke in dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszüge der sämmtlichen Streitschrifften rc. auf der 170. u. ff. Seiten.

§. 136.

im Jahr 1726.

22.) **August Hermann Franckens Votum über eine von Langen wieder die Wolffische Philosophie aufgesetzte Schrifft unterm 15. Mertz 1726.** Siehe den 342. §. des ersten, und 585. §. des andern Theiles unsers Entwurffes. Auch findet man es in des Hrn. Hartmanns

manns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie rc. auf der 816. u. f. Seite.

§. 137.

23.) Paul Antons Votum in eben der Sache. Siehe den 586. §. des andern Theiles, ingleichen bey dem nur gelobten Hrn. Hartmann die 817. Seite.

§. 138.

24.) Königl. Preußl. Verboth der atheistischen Schrifften, unterm 31. Jenner 1727. Es lautet also: im Jahr 1727.

"Friedrich Wilhelm, König in Preussen rc. „Unsern Gruß rc. Wir vernehmen höchst mißfällig, und zu unserm nicht geringen Verdruß, daß „eine Zeit her allerhand mit atheistischen principiis angefüllete Bücher in unsern Landen debitiret und verkauffet, ia wohl gar in denselben „durch öffentlichen Druck publiciret werden.

„Wenn wir aber diesem Unwesen auf alle Art „und Weise mit Nachdruck gesteuret und gewehret, auch die dem zuwieder handelnde deshalb „mit der Schärffe angesehen und gestraffet wissen wollen: als habt ihr euch gebührend darnach „zu achten und auf das strengste darüber zu halten, damit alldort keine dergleichen atheistische „Bücher debitiret, vielweniger aber gedrucket werden. Gestalt denn diejenige, so sich des einen „oder des andern dennoch unterfangen mögten, „so bald sie dessen überführet worden, auf ihre „gantze Lebens-Zeit in die Karre gespannet werden sollen.

„Welches ihr denn männiglich, denen es zu „wissen nöthig, bekannt zu machen, auch den „Fiscalischen Bedienten, um über solcher unserer „Verordnung strenge und genaue Observanz ge-

„gebührend zu halten, auf das schärffeste einzu-
„binden habt. Daran geschiehet unser allergnä-
„digster und ernster Wille und Befehl. Seynd ꝛc.
„Geben zu Berlin den 31. Januarii 1727.

Friedrich Wilhelm.

Es stehet dieser Befehl in der fortgesetzten Samlung von alten und neuen ꝛc. auf der 897. u. ff. Seiten. So ist es auch ohnlängst in des Herrn Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie ꝛc. erschienen, auf der 819. u. f. Seite.

§. 139.

25.) Königl. Preuß. Verbot der Wolffischen Metaphysick, unterm 13. May 1727. Es ist folgendes:

"Friedrich Wilhelm, König in Preussen ꝛc.
„Unsern ꝛc. Es bleibet euch hiermit allergnädigst
„ohnverhalten, was massen wir aus besondern Ur-
„sachen resolviret und gut befunden, daß des ge-
„wesenen Hällischen Professoris Dr. Wolfen
„Scripta metaphysica & moralia in unsern Landen
„nicht mehr geduldet, vielweniger heimlich oder
„öffentlich debitiret und verkauffet, sondern mit
„unter dem Edict begriffen werden sollen, so wir
„ohnlängst zu Exterminirung der atheistischen
„Bücher in unsern Landen haben publiciren lassen:
„Gestalt denn auch auf unsern Universitäten über
„sothane Wolffische Schrifften weder publice noch
„privatim Collegia zu halten, erlaubet, sondern
„solches von uns, mittelst an die Universitäten
„ergangener Verordnung, wovon die Abschrifft
„hierbey kommet, ihnen ausdrücklich verboten wor-
„den ist. Wornach ihr euch denn gehorsamst und
„eigentlich zu halten, und so viel an euch ist, da-
„hin zu sehen, auch durch das officium Fisci vi-
„giliren zu lassen, damit dem, was obstehet, der

ge-

„gebührende allerunterthänigste Gehorsam gelei-„stet, auch gegen die Contravenienten mit dersel-„ben nachdrücklichen Bestraffung verfahren wer-„de 2c. Geben Berlin den 13. May 1727.

Friedrich Wilhelm.

Die hier gedachte Abschrifft ist nachstehende Verordnung gewesen.

§. 140.

26.) **Königl. Preuß. Verordnung an die sämmtlichen Universitäten, das Verbot, über die metaphysischen und moralischen Schrifften Wolffens Collegia zu halten in sich fassend, unterm 13. May 1727.** Solche war mit diesen Worten abgefasset:

“Friedrich Wilhelm, König in Preussen 2c. „Unsern 2c. Nachdem wir aus bewegenden Ursa-„chen resolviret und gut befunden, daß auf allen „unsern Universität über des ehemahligen Professo-„ris zu Halle Dr. Wolffens metaphysische und „moralische Schrifften, weder öffentlich noch pri-„vatim gelesen werden solle; allermassen wir denn „auch dieselbe unter die Zahl der atheistischen Bü-„cher, wieder welche ohnlängst unsere allergnä-„digste Verordnung ergangen, wollen begriffen „und sothanes Edict darauf gezogen wissen, als „habt ihr auch an eurem Orte, euch allerunter-„thänigst darnach zu achten, darmit keiner von „euch sich unterfange, über gedachte Wolffische „Scripta öffentliche oder privat-Collegia zu halten, „und das zwar bey Vermeidung der Cassation und „einer Fiscalischen Geld-Strafe von einhundert „Species-Ducaten, wormit derjenige, welcher hier-„wieder handeln würde, ohnausbleiblich angese-„hen und beleget werden soll. Ihr habt auch da-„hin zu sehen und darüber zu halten, daß offt be-„meldete, des Dr. Wolffens metaphysische und

„moralische Bücher bey unserer dortigen Universität nicht geführet, noch verkauffet, sondern als „schädliche und detestable Schrifften fort und aus „dem Lande geschaffet werden müssen; Zu dessen „Behuf ihr auch nöthigen falls die Assistenz unserer Landes-Regierung, wie auch des Officii „Fisci, geziemend zu ersuchen und zu requiriren „habt. Seynd &c. Berlin den 13. May 1727.

Friedrich Wilhelm.

An die Universität zu
Franckf. an der Oder

So wohl diese Verordnung als vorstehender Befehl finden sich auch in angeführten Stellen beydes der **fortgesetzten Sammlung von alten und neuen &c.** als des Herrn **Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie &c.**

§. 141.

27.) Puncte, unter deren Verleugnung Hr. Prof. Syrbius den *magistris legentibus* zu Jene den *Consens* geben will; im 1727. Jahre. Von selbigen haben wir im 608. §. des andern Theiles geredet. Hier hat sie der Leser:

1. „Das principium rationis sufficientis, wie es „der Hr. von Leibnitz und Hr. Wolff erklären, (wenn man es so erklären will, daß es „nichts anders heisse, als: nihil fit sine causa, „so hat man keine raison, jenes anzuführen, „sondern man bleibt viel besser bey diesem, und „zwar wie es von andern erkläret wird.)
2. „Alles, was von dem so genannten weislichen „Zusammenhang der Dinge gelehret wird, so „fern dahin auch die Würckungen des freyen „Willens gezogen werden, v. LEIBNIT. „*Theod.* §. 2. & WOLFF. Met. §. 544. sqq. „Insonderheit
3. „die Definition der Welt, wie sie in der *Theod.*

LEIB-

„LEIBNIT. §. 10. 11. und in der Wolffischen „Metaph. §. 544. enthalten, weil sie in der That „definitio fati ist; daher derjenige, der eine „Welt asseriret, hoc ipso das fatum mit asse„riren muß.

4. „Daß in der Mögligkeit das Wesen einer je„den Sache bestehe, WOLFF. *Metaph.* §. 35.

5. „Daß die Wesen der Dinge nothwendig, (Met. „§. 38.) desgleichen ewig, das ist, ohne Anfang „und Ende, (§. 39. 40.) und independent von „GOttes Willen seyn. (§. 975. 988. & alibi „passim.)

6. „Daß alles mögliche sowohl insgemein (§. 38.) „als insonderheit was in dieser Welt möglich, „nothwendig sey, und also dieses kommen müsse „und nicht ausbleiben könne, (§. 575. collat. an„teced. & conseqq. inprimis §. 562.) woraus denn „ferner folget, daß was in dieser Welt nicht „geschiehet, auch in dieser Welt unmöglich sey.

7. „Daß die necessitas naturæ sey necessitas hy„pothetica, welche mit der Zufälligkeit und „Freyheit des Willens bestehen könne. ibid. coll. „§. 521. & annotat. ad §. 570. sq.

8. „Daß der Verstand GOttes alles Zukünfftige „gewiß und determiniret, (Theod. Leibn. §. 2.) „ja auch möglich mache, W. Met. §. 975. daß „GOtt aus dem Zusammenhang der Dinge das „Zukünfftige vorher wisse, Met. W. §. 986. sqq.

9. „Daß GOtt aus dem Zusamenhang der Dinge das Zukünfftige vorher wisse. Met. W. §. 986. sqq.

10. „Daß alle Unvollkommenheiten, auch was „wir Ubel und Böse nennen, aus denen ur„sprünglichen und nothwendigen Einschrän„ckungen der Dinge, welche denen Wesen vor „sich anhangen, herkommen, Theod. §. 31. 33. „Met. W. §. 1056.

11. „Daß diese Welt unter unzehligen möglichen „die beste sey.

12. „Daß die beste Welt nicht ohn Unvollkom„menheit, Ubel und Böses seyn könne.
„it. daß keine Welt möglich, darinn gar nichts „Böses zu finden.
„Daß auch GOtt den Menschen nicht so er„schaffen können, daß er gantz ohne Sünde „wäre, Met. §. 1058. u. 1061.

13. „Daß, wenn das geringste Ubel, das in die„ser Welt geschiehet, davon abgienge, solche „nicht mehr die beste seyn würde, so doch „nach der allervollkommensten Ausrechnung „von dem Schöpffer vor die beste befunden „worden, Theod. §. 9.

14. „Daß das malum culpæ aus der höchsten „Nothwendigkeit der ewigen Wahrheiten mit „dem, was das beste ist, verbunden sey, Theod. „§. 25.

15. „Daß wir durch die Sünde JEsum Christum „selbst bekommen, Theod. §. 11.

16. „Daß die futura contingentia, besonders die „Sünden, von GOtt von Ewigkeit her deter„miniret seyn, und zwar der Fall PETRI „von ihm fest gestellet worden, Annot. W. ad „Met. §. 570. p. 294. und daß dieses auch un„sere Theologi behaupten, wenn sie contra So„cinianos gelehrt, daß futura contingentia ihre „determinirte Wahrheit von Ewigkeit haben, „ib. & passim alibi.

17. „Daß weder in dem göttlichen noch menschli„chen Willen ein indifferentia formalis ad u„trumque oppositorum oder indifferentia æqui„librii sey.

18. „Daß der Leib des Menschen zu den Empfin„dungen der Seele gar nichts beytrage und sol„che eben so erfolgen würden, wenn auch gleich „keine Welt vorhanden wäre, §. 777. Met. coll. „§. 992.

19. Daß

19. „Daß aus dem Wesen des Leibes und durch seine Krafft ohne Zuthun der Seele, alle Bewegungen des Leibes, die ihren Begehren gemäß „sind, erfolgen, auch, wenn wir vernünfftig „reden, ja alle Gedancken der Seele, es mögen „gleich Einbildungen, oder allgemeine Begriffe, „Urtheile und Vernunfft-Schlüsse seyn, in „dem Leibe vorgestellet werden, dergestalt, daß „alles in dem Leibe auf eben die Art sich äusern „würde, wie ietzund geschiehet, §. 1050. Met. „conf. Monadol. Leibn. §. 62. 63. 67. &c.

20. „Die harmonia præstabilita mit allem dem, „woraus sie entspringen soll, und was sie nach „sich ziehet.

21. „Die Monadologia, und was ihr anhängig.

22. „Die Præexistenz der Seelen.

23. „Daß eine Ordnung seyn könne sine ordi„nante.

24. „it. eine Structur sine opifice.

§. 142.

28.) *Extract* des *philosophi*schen Facultäts-Protocols *sub dato: d. 18. Jan. 1728. Decanatus Walchiani IIdi fol. 190. fine & 191.* Dieses ist der Schluß, so von Seiten der löblichen philosophischen Facultät auf vorstehende Puncte erfolget ist, und wörtlich so lautet: im Jahr 1728.

. . . "Es ist auch zugleich Hrn. Adj. Reu„schen die Resolution auf sein letzteres Schrei„ben eröffnet worden, wie man es vorietzo bey „seiner Erklärung wollte bewenden lassen, „nehmlich von künfftigen Ostern an sollte er 1.) „nicht mehr über Wolffens Metaphysic lesen, „2.) sollten die theses, worüber er zu lesen ge„dächte, vorher von dem Prof. Syrbio censiret „seyn, 3.) solte er von denen streitigen Puncte „in den Collegiis abstrahiren. Dieses habe er „nochmahls zu thun versprochen.

Eben

„Eben dergleichen haben auch gethan Hr. M. „Köhler, und Hr. M. Carpov, als ihnen „gleichfalls dero Facultäts-Schluß eröffnet „würde.„

§. 143.

29.) Johann Peter Reuschens kurtze Erklärung auf die vom Hrn. *D.* und *Prof.* SYRBIO wieder einige Wolffische Lehren gemachte Erinnerungen.

§. 144.

30.) Beantwortung derer *Monitorum*, welche Hr. *D.* und *Professor* SYRBIUS wieder das *Systema Wolffianum* zu machen beliebet, aufgesetzet von *M.* Heinrich Köhlern.

§. 145.

31.) Jacob Carpovs Antwort und Erklärung auf die 24. von Hrn. *D.* und *Prof.* SYRBII Hochw. Magnificentz *excerpirten Puncta.* Von den vorstehenden Stücken sehe man den Anfang des 631. §. im 2. Theile unsers Entwurffes, und zwar bis zu den Worten: Indessen war die Sache zugleich rc. Denn das vorher erzehlete hätte zum 1728. Jahre sollen beygebracht werden. Das folgende allein gehöret zu den 1731. (und nicht 1732.) Jahre. Es sollen die in dem vorhergehenden §§. 152. 153. und 154. gedachten drey Schrifften in unsern Erläuterungen der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie, eingedrucket werden. Von den weiter erfolgten Jenaischen Schrifften siehe unten den 156. und die folgenden §§.

§. 146.

Im Jahr 1730. 32.) E. Löbl. theologischen Facultät zu Jena an das Hochfürstl. Ost-Frießländische Ober-*Consistorium* gerichtetes Beden-

den

ken über des Croons Tractat *de pietate Christiana*, unterm 1. Junius 1730. Dieses Bedencken betrifft zwar nur zufälliger Weise die Wolffische Philosophie, weil man des Croons Schrifft unter die argen Früchte derselben gezehlet hat; weil wir aber doch in dem 518. §. des andern Theiles versprochen haben, daß wir es unsern Lesern sobald mittheilen wollten, als wir es erhalten würden: so wollen wir nunmehro unser Versprechen erfüllen:

Immanuel!

Wohlgebohrner, Hoch-Edelgebohrner, Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrte,
Insonders Hochgehrteste Herren und Patroni,

„Dieselben haben unserer theologischen Facultät „eines Studiosi Theologiæ, HENRICI CROONS, „hier gedruckte Dissertationem *de pietate Christia-„na, per neglectum pietatis philosophicæ impedita*, „nebst dem von dem Buchdrucker, Buch, ausge-„stellten Schein von der Censur in diesem Abse-„hen zugeschicket, damit sie sich erkundigten, ob „und wieweit solche Dissertatio mit unserer appro-„bation gedruckt sey, oder nicht. Demnach mö-„gen wir nicht verhalten, daß diese Dissertatio, wel-„che ihnen selbst bereits bedencklich vorgekommen, „nach geschehener Prüfung, als eine höchst ärger-„liche befunden worden, weil sie auf einen Natu-„ralismum und Pelagianismum hinaus laufet, „und irrig angiebet, daß wenn der Mensch nur „eine Erkenntnis von denen Eigenschafften und „Vollkommenheit GOttes habe, daraus eine wah-„re Gottseligkeit entstehen müsse, ohne darbey der „Gnade GOttes, des Verdienstes Christi, des „Glaubens an denselben, der Bekehrung und der Heili-

„Heiligung zu gedencken. Solches erhellet aus „folgenden:

„I.) Gestehet er zwar, man müsse die Vollkom„menheiten GOttes auch aus der Schrifft erken„nen; doch meinet er, man könne durch gewisse „criteria aus der Vernunfft ad solidam convictio„nem de scripturæ sacræ divinitate gelangen, und „daß die Schrifft GOttes Wort, stehe allein mit „der Vernunfft auszumachen, und daraus zu „erkennen: von dem innerlichen Zeugnis des „heiligen Geistes wird hier nichts gedacht §. 21. „pag. 22. §. 60. p. 41.

„II.) Bemühet er sich zu behaupten virtutes na„turales, daß man nach dem natürlichen Gesetze zu „leben geneigt sey, wenn gleich keine pietas erga „Deum vorhanden, welche von einigen auf die „Meinung gezogen wird, daß ein Gesetz der Na„tur statt habe, wenn gleich kein GOtt wäre, §. „31. 32. 33. 34. p. 26. sqq.

„III.) Erkläret er sich zu lehren, die Pietæt sey „keine besondere Tugend, sondern mache nur alle „Tugenden vollkommener, §. 40. p. 31. fin. So „sey auch

„IV.) Pietas Christiana von der philosophica nur „quoad gradum unterschiedene, §. 42. p. 32. seq. „Dahero wenn man vorhero nicht philosophice „pius, könnte man ad pietatem Christianam nicht „schreiten, §. 43. p. 33. coll. cum §. 48. p. 35. Ja „er meinet, daß diejenigen ministri ecclesiæ, so nur „aus der heil. Schrifft, nicht aber vorher aus dem „Lichte der Vernunfft zur Gottesfurcht anwiesen, „aus solchen Leuten Christen zu machen, sich ver„gebens bemüheten, welche noch nicht einmahl „vernünfftige Menschen wären, §. 66. p. 46.

„V.) Weil die Erkenntnis der göttlichen Voll-

kom-

„kommenheiten lebendig seyn müste, so führet er „an, daß solches Leben und die Bekehrung von der „Demonstration dependire, §. 72. 74. p. 50. 51.

„VI.) In der Frömmigkeit zu beharren wäre, „seiner Meinung nach, die Philosopie das einige „Mittel, §. 75. p. 51. fin. p. 52.

„VII.) Daß die Menschen so gottlos lebten, „käme daher, weil die Prediger nicht zu demon„striren wüsten, §. 57. seqq. p. 38. seqq.

„VIII.) Er selbst giebet §. 74. p. 51. zu erken„nen, daß er sich nicht viel aus dem Pelagianismo „mache.

„Ausser dieser Haupt-Sache befinden sich noch „viele andere anstößige Redens-Arten. Er redet „ziemlich frey von unsern Glaubens-Büchern; p. „27. wie auch von Verwaltung des Predigt-Am„tes; p. 39. seqq. nicht weniger träget er mit eini„ger Verwirrung vor die Lehre vom Unterscheid „des Standes der Gnaden und der Natur p. 36. „und billiget ohne vorsichtige Einschränckung das „Zeugnis TVRRETINI, nach welchem alles „in Theologia so deutlich seyn müsse, ut nihil am„plius in ea futurum sit obscurum, welches myste„riis supra rationis cancellos positis einigermassen „könnte entgegen gesetzet werden.

„Wie nun diese überaus ärgerliche Schrifft un„serer theologischen Facultät nicht einmahl zur „Censur gebracht, geschweige von derselben ap„probiret worden: also kan der beygelegte Schein, „welchen der Drucker und Buchhändler im Way„senhause, Buch, von der Censur derselben aus„gestellet, mit der Wahrheit keinesweges bestehen, „massen uns beyde wertheste Professores so wohl „Wiedeburg als Hr. Lehmann, eines gantz an„dern versichert haben. Dieser, als moralium „Professor, hat vielmehr die *meditationes de pieta„te Christiana, per neglectum pietatis philosophi-*

ca

„*cæ impedita*, nachdrücklich verworffen und solche „ohne Beyschrifft des Nahmens wieder von sich ge„geben; iener aber, als mathematum Professor, hat „nur die *meditationem de methodo mathematica ad* „*alias scientias* durchgesehen, und mit verschiede„denen Erinnerungen aus der Censur gegeben, „iedoch dabey sich versichert, daß, weil die Haupt„Dissertatio viel theologisches in sich fasset, solche „der theologischen Facultät gewöhnlicher Weise „würde zur Censur überreichet werden; daher die„ser Buch wegen seiner allzufreyen Unterneh„mung mit dem Druck einer nicht censirten und „zumahl anstößigen Schrifft mit gebührender „Straffe angesehen zu werden verdienet; die „Schrifft selbst aber auf hiesiger Universität zum „Vorschein und Verkauff nicht weiter kommen „darff. Unter heiligem Wunsch, daß der ver„messene Croon die genugsame Information, wel„che das Hochfürstl. Consistorium einen und an„dern aus dem ministerio ecclesiastico sorgfältig „anbefehlen wird, auf den Weg der göttlichen „Wahrheit wieder gebracht werde, damit er seine „schweren Irrthümer erkennen lerne, empfehlen „unsere hochzuehrende Herren der Gnade GOt„tes, uns aber zu Dero hochgeneigten Andencken, „und beharren

Eines Hochfürstl. Consistorii

Jena den 1. Jun. 1730.

verbundene Vorbitter und Diener, Decanus, Senior und Professores der theologischen Facultät.

§. 147.

im Jahr 1731. 33.) Hrn. Prof. Syrbius anderweitige 19. Puncte, die ihm in der Wolffischen *Metaphysic* anstößig geschienen, am 11. December 1731. an des dismahligen Hrn. *Pro-Rectoris*

Hrn.

Hrn. Hof-Raths und *Professoris* Wedels Hoch-Edelgebohrne Magnificenz.

§. 148.

34.) Desselben anderweitiges Schreiben an eben denselben unterm 16. December 1731.

§. 149.

35) Johann Peter Reuschens, Heinrich Köhlers, und Jacob Carpovs *Declarations*-Schrifft auf Hrn. *D.* und *Prof. Syrbii* 19. Puncte wieder die Wolffische Philosophie.

§. 150.

36.) Eben derselben an die Academie zu Jene gerichtetes Schreiben, in eben der Sache.

§. 151.

37.) Eben derselben *Defensions*-Schrifft wieder die von Hrn. *D.* und *Prof.* SYRBIO in den 19. Puncten gegen ihre Lehren beygebrachte Einwürffe. Von diesen vorstehenden fünff Schrifften kan der 631. §. unsers 2. Theiles nachgesehen werden, und zwar von den Worten: Indessen war die Sache zugleich an die Höfe 2c. Diese so wohl als die im 152. 153. und 154. §. dieses Theiles gemeldeten Schrifften haben wir der Gnade eines Staats-Mannes zu dancken, welcher sie uns nebst einer sehr gnädigen Zuschrifft zugeschicket und zugleich gemeldet hat, daß er sie von einem Jenaischen Professor zu der Zeit erhalten habe, als er bey ihm Collegia gehöret, und der nunmehr verstorben sey. Wir vermuthen, daß es der seel. Hr. Köhler sey. Es versichert uns überdieß hochgelobter Minister, daß sie insgesammt auf das richtigste abgeschrieben worden wären. Weil sie nun allerdings des Druckes würdig sind, indem sie wahrhafftig den schönsten Commentarium über die streitigen Sä-

tze der Wolffischen Weltweisheit abgeben; so sind wir entschlossen, sie insgesammt unseren Erläuterungen der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie einzuverleiben, und mit einigen Anmerckungen zu versehen. Es werden solche Erläuterungen gegen künfftige Michael die Presse verlassen.

§. 152.

im Jahr 1733. 38.) **Lehrsätze, welche die wohllöbl. Philosophische Facultät (zu Jena) in der Wolffischen Philosophie für anstößig erkannt, und welche die Herren *Privat-Docenten* in ihren *Collegiis* ferner nicht *adseriren* sollen:**

„1.) Daß ein solcher nexus und Zusammenhang „aller Dinge, so in diesem Universo entstehen, „sey, so, daß eines allezeit von dem andern de„pendire, und ohnfehlbar veranlasset werde.

„2.) Daß alles, so in der Welt geschiehet, sei„nen zureichenden Grund habe, dadurch es der„massen determiniret werde, daß der effect erfol„gen müsse, und nicht aussen bleiben könne.

„3.) Daß das Wesen eines Dinges nicht vom „Willen GOttes dependire, sondern æternæ ne„cessitatis sey, und also im geringsten nicht verän„dert werden könne: weil der Verstand GOttes „die Quelle des Wesens aller Dinge sey.

„4.) Daß GOtt, was zukünfftig ist, nur aus „dem Zusammenhang aller Dinge erkenne.

„5.) Das Ubel und Böse rühre von den ur„sprünglichen und nothwendigen Einschränckun„gen der Dinge her, welche denen Creaturen „nothwendig anhangen. Dahero habe GOtt so „nicht den Menschen auf diese Welt schaffen kön„nen, daß er ohne Sünde blieben wäre.

„6.) Die gegenwärtige Welt sey die beste, und

der

„der Sünden-Fall habe in der besten Welt nicht „nachbleiben können. Wenn auch das geringste „Ubel von dieser Welt abgienge, so wäre es nicht „mehr dieselbe Welt, noch nach der vollkommen„sten Ausrechnung von dem Schöpffer, der sie er„wehlet, vor die beste erfunden worden.

„7.) GOtt müsse vermöge seiner göttlichen „Neigung das beste erwehlen, ohngeachtet des „mali culpæ, so aus der höchsten Nothwendigkeit „damit verbunden sey.

„8.) Wenn der freye Wille des Menschen sich zu „etwas entschliessen solle, müsse allezeit ein solcher „Bewegungs-Grund præponderiren, der ihn zu „solchem Entschluß determinire.

„9.) Das commercium corporis & animæ be„stehe in einer harmonia, welche GOtt præstabi„liret, indem der Leib seine Bewegungen und „Veränderungen vor sich habe; die Seele gleich„falls vor sich würcke; und wie die Seele eben die „operationes haben würde, wenn auch gleich kein „Leib da wäre, so würde auch der Leib eben diejeni„gen haben, die er ietzo hat, wenn gleich keine See„le da wäre: GOtt aber habe solche Seelen und „Leiber zusammen gefüget, deren operationes zu „gleicher Zeit entstünden.

„10.) Der natürliche Weg müsse dem Wege der „Wunderwercke allezeit vorgezogen werden, und „geschehen nicht eher Wunderwercke, bis GOtt, sei„ne Absichten, nach dem Lauff der Natur, nicht „erhalten könne.

„Vorgesetzte Puncte sind aus dem letztern „Schreiben wohllöbl. Facultät ad Sereniss. Nu„tritores, excerpiret, und ist in einem d. 2. dieses „gehaltenen Consessu beschlossen worden, selbige „also zu lassen, und denen Herren Docentibus, die „selbe verlanget, zu communiciren, damit sie sol-

„che nicht in dero Collegiis künfftig weiter adseri-
„ren mögten.

Jena den 4 May 1733. Frid. Andr. Hallbauer, h. t. Decanus.

Siehe von diesen Lehrsätzen den 646. §. des andern Theiles unsers Entwurfes.

§. 153.

im Jahr 1734. 39.) Königl. Preuß. Cabinets-Ordre, *D.* Langens Unfug in der Wolffischen Philosophie und das daher rührende Verbot keine Streitschrifften weiter wieder selbige heraus zugeben betreffend, unterm 24. Junius 1734. Siehe den 648. §. des andern Theiles unsers Entwurfes.

§. 154.

40.) Die dieserwegen an *D.* Langen ergangene Ordre, unterm 29. Junius 1734. Siehe eben daselbst.

§. 155.

im Jahr 1735. 42.) Königl. Preuß. Commißions-Decret, die von Sternberg vorgegebene Atheisterey betreffend, im Jahr 1735. Siehe den 673. §. daselbst.

§. 156.

im Jahr 1736. 42.) Königl. Preuß. Cabinets-Ordre an die theologische Facultät zu Halle, das *studium Theologicum* der daselbst studirenden Jugend betreffend, unterm 7 April 1736. Diese machet das erste Stück aus in dem ersten Theile unserer Sammlung und Auszüge der sämmtlichen Streit-Schrifften wegen der Wolffischen Philosophie 2c. Auch stehet sie nunmehro unter Hrn. Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie 2c. auf der 825. u. f. Seite.

§. 157.

§. 157.

43.) Joachim Langens Erläuterung vorstehender Königl. Preuß. Cabinets-Ordre an die Facultät zu Halle, am 14. May 1736. Diese ist das andere Stücke nur gedachter Sammlung und Auszüge ꝛc.

§. 158.

44.) Königl. Preuß. Commißions-Decret, die Untersuchung der von D. Langen Wolffen beygemessenen Grund-Irrthümer betreffend, unterm 5. Junius 1736. Siehe es in dem 8. Artickel in angeführter Sammlung.

§. 159.

45.) Joachim Langens kurtzer Abriß derjenigen Lehrsätze ꝛc. siehe daselbst den 3. Artickel.

§. 160.

46.) Johann Gustav Reinbecks vermuthliche Antwort ꝛc. siehe eben daselbst das 4te Stück.

§. 161.

47.) Christian Wolffens ausführliche Beantwortung ꝛc. siehe daselbst das 5. Stück.

§. 162.

48.) Desselben kurtzer Inhalt ꝛc. siehe daselbst das 6. Stück.

§. 163.

49.) Desselben Langische Kunstgriffe ꝛc. siehe daselbst das 7. Stück.

§. 164.

50.) Daniel Ernst Jablonsky Commißions-Bedencken ꝛc. dieses ist durch den Druck noch nicht bekannt gemachet worden.

§. 165.

51.) Johann Gustav Reinbecks Commißions-Bedencken ꝛc. siehe das 13. Stück des ersten Theiles unserer Sammlung und Auszüge ꝛc.

§. 166.

52.) Johann Arnold Noltens Commissions-Bedencken rc. siehe daselbst das 14. Stücke.

§. 167.

53.) Johann Caspar Carsteds Commissions-Bedencken rc. siehe daselbst das 15. Stücke.

§. 168.

54.) Der gantzen Königl. Commißion Haupt-Bericht an Sr. Königl. Majest. in Preussen. Auch dieser Bericht ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

§. 169.

im Jahr 1737. 55.) E. Löbl. theologischen Facultät zu Halle *Responsum* an eine Lutherische Gemeine im Oßnabrügischen auf 3. überschickte Fragen wegen eines *Candidati.* Die Fragen nebst ihren Beantwortungen sind diese:

„Qu. 1. Ob der Candidat ein solcher Mann sey, „so wohl in seiner Lehre, als im Leben und Wandel, dem sie ihre Seelen anvertrauen dürfften?

„Resp. Er hat sich, nachdem er von Jene hier „gekommen, bey uns eine sehr kurtze Zeit von etli„chen Monathen aufgehalten. Er hat sich unserm „Collegio auf Königl. Verordnung zur Einzeich„nung der Collegiorum gar nicht gestellet, daher „auch in unserm Buche sein Nahme nicht befindlich „ist, und da er uns auch selbst gröstentheils unbe„kannt geblieben ist, so können wir weder von sei„ner Lehre noch Leben etwas gewisses bezeugen.

„Qu. 2. Ob dieses, daß er so viel Geld einem „Chathol. Capitulo gegeben, mit der Art und Be„schaffenheit eines redlichen Candidati übereinkom„me?

„Resp. Hierinn hat er gar sträflich gehandelt, „und nicht nach Christi und seines Apostels

Pe-

„Petri, sondern Simonis des Zauberers Sinn. „Act. 8, 18-20. seqq. und auf eine gewisse Art an „den Tag geleget, und sich damit des Amts eines „wahren und guten Evangelischen Predigers wie „unwürdig also auch unfähig gemacht.

„Qu. 3. Ob sie sich nicht dieser Zunöthigung „halber bey der Obrigkeit beschweren könnten?

„Resp. Dazu haben sie nicht nur Fug und „Recht, sondern sind auch Gewissens halber dazu „verpflichtet.

„Was im übrigen die kurtze Beylage betrifft, „daß der Candidatus ein Wolffianer seyn solle, und „von lauter Möglichkeiten auf der Cantzel rede, „sie aber nicht wissen, was solches zu bedeuten ha„be, und davon unterrichtet seyn wollen; so nen„net man schon von mehrern Jahren her Wolffia„ner, die nicht allein in der Philosophie unrichtige „und schädliche Principia haben, sondern diesel„ben annoch auf mancherley Art in der Theologie „einführen, und damit an statt der Erbauung „(wenn es Prediger sind) viele Verwirrung anrich„ten. Ob nun wohl das Wort Möglichkeit an sich „selbst keinen Irrthum in sich hält, so ist doch der „öfftere Gebrauch bisher nicht ohne Grund als ein „Kennzeichen der unziemenden Anhänglichkeit an „der Wolffischen Philosophie erfunden worden.

Decanus, Senior und sämmtl. Proff. F. T.

Halle den
30. Octobr. 1737.

Siebenzehendes Capitel
Von den Schülern Herrn Christian Wolffens.

§. 170.

Vorhaben dieses Capitels.

Wenn wir in dem XVII. Capitel unsers ersten Theiles von den Schülern des Herrn Wolffens geredet haben, so ist solches dergestalt geschehen, daß wir unter dessen beharrlichen und abtrünnigen Schülern einen Unterscheid gemachet und von diesen angefangen haben. Es solte uns eine Freude seyn, wenn wir hier in den Zusätzen zu diesem Capitel solchen Unterscheid aus den Augen setzen könten; so aber verursachet ein einziger Gelehrter von neuen, daß wir diese einmahl erwehlte Ordnung nicht verlassen dürffen. Demnach werden wir abermahlen zuförderst eines abtrünnigen Schülers unsers Welt-Weisen gedencken und sodann das Verzeichniß der beharrlichen Schüler verbessern und vergrössern. Von ieden werden wir seinen Lebenslauff zugleich kürtzlich erzehlen, oder doch wenigstens einige uns beyfallende Lebens-Umstände beybringen.

§. 171.

Wolffens abtrünniger Schüler.

Es ist aber der abtrünnige Schüler des Herrn Regierungs-Raths Wolffens, Herr Siegmund Ferdinand Weißmüller, der Heiligen Schrifft Licentiat, Hoch-Fürstlich-Brandenburg-Onoltzbachischer erster Stadt-Pfarrer zu Wassertrudingen und dasigen Capitels Dechant. Von dessen rühmlichen Lebens-Lauffe sind uns folgende Umstände bekannt worden: Anspach ist diejenige glückselige Stadt, in deren Mauren diese Zierde der gelehrten Francken ist gebohren worden, und die Academie Halle hat die

die Ehre genossen, diesen feurigen Musen-Sohn in der Welt-Weißheit und GOttes-Gelahrtheit zu unterrichten. Daselbst erwehlte sich der junge Herr Weißmüller den Hrn. Wolffen zu seinem Lehrmeister in der Philosophie, und vielleicht auch in der Mathematick, wie solches dessen ohnlängst der Welt mitgetheilte mathematische Helden-Proben nicht unwahrscheinlich machen. Es veroffenbahrten sich gar bald handgreiffliche Merckmahle eines wohlangeschlagenen Unterrichts. Denn am 7. August des 1717. Jahres bestieg er zu Halle mit Herrn Wolffen das Philosophische Catheder und vertheydigte unter dieses Vorsitz zu allgemeiner Verwunderung eine von ihm verfertigte Dissertation: Specimen physicæ ad Theologiam naturalem &c. (§. 391.) Wie man nun seine kaum reiffen Früchte einer gründlichen Gelahrsamkeit zu Halle mit der Magister-Würde unter dem Decanat des Herrn Wolffens belohnete: so ließ man auch in seiner Vaterstadt solche nicht unbelohnet, nachdem er von Halle dahin zurück gekehret war. Sein erstes geistliches Amt war die Würde eines Casernen-Predigers zu Anspach. Darauf wurde er nach Heidenheim am Hahnenkamm als Prediger beruffen. Endlich hat er auf vieles Anhalten die Anwartschafft zum Decanat in Wassertrudingen erhalten, da der damals noch lebende Dechant, Herr Stephan Andreas Mizler, wegen beständig anhaltender Unpäßlichkeit dem Tode ziemlich nähe zu seyn schiene. Dieser war zwar mit seinem ernannten Nachfolger gar nicht zu frieden, und es schmertzete ihn, daß kein würdigerer solche ansehnliche Stelle begleiten solte; Hierüber aber darff man sich nicht wundern, noch glauben, daß dadurch dem Ansehen des gelehrten Herrn Weißmüllers etwas abgehe. Man weiß ia den Lauff der Welt, und wie Sterbenden nichts näher gehet,

het, als wenn sie von dem Nachfolger in ihrem Amte vergewissert werden. Als nun Herr Mizler der Natur die letzte Schuld bezahlet hatte, so trat Herr Weißmüller in dessen Stelle, welcher er auch noch bis diese Stunde vorstehet. Etwas hat uns an dem neuen Herrn Dechanten nicht gefallen wollen, daß er sich an seinem Vorfahren wegen des über ihn gefälleten Urtheils hat rächen wollen. In Ansehung, daß wir alle fehlerhaffte Menschen sind, wollen wir diesen Umstand lieber mit dem Mantel der Christlichen Liebe zudecken, und ihn, ohne uns dabey aufzuhalten, erzehlen, als daß wir selbigen in gehäßige Redensarten einkleiden solten. Es gab nehmlich Herr Weißmüller dem Herrn Mizler schuld, als sey von ihm die Armen-Casse angegriffen worden. Der Bruder des seelig verstorbenen suchte dessen Ehre zu retten und drang auf eine Commißion zur Untersuchung der Sache. Wie nun Herr Weißmüller voraus sehen konte, daß er mit seiner Beschuldigung nicht fortkommen würde, so erklärete er sich, daß alles seine Richtigkeit habe und sey nur ein Irrthum im Rechnen von ihm begangen worden, welches gar wohl möglich seyn kan. An dieser Erklärung hatte des Verstorbenen Bruder nicht genug, sondern forderte die Ersetzung des dem Seeligen angethanen Schimpffes. Es war so billig als rühmlich von dem Herrn Weißmüller, daß er solches zu thun sich nicht entzog. Höchst-lobenswürdig ist, daß er noch überdieß forderte, man solte ihn nur die Art und Weise der Befriedigung vorschreiben. In Wahrheit findet man wenige Menschen, die so willig, als unser Herr Dechant, sind, das einem erwiesene Unrecht abzubitten, und wir glauben, daß dieser Umstand den gantzen Lebenslauff des Herrn Weißmüllers ausziehre. Der lebende Herr Mizler begehrte also von unserm tugendhaff-

ten

ten Herrn Dechanten, daß er diejenige Schrifft, in welcher er von den veruntrauten Geldern gedacht hatte, in Beyseyn derer zerreissen und mit Füssen treten solte, gegen die er solche Beschuldigung mündlich gesaget hatte. Alles dieses ist auch würcklich erfolget. Als ihm seine erste Ehegattin verstorben war, gieng er, um sich die Grillen über deren Verlust zu vertreiben, wie er selbst soll vorgegeben haben, nach Altorf uud nahm den Tittel eines Licentiatens in der Gottesgelahrtheit an. Er verlangete von einer löblichen Theologischen Facultät, daß er seine Inaugural-Dissertation, die de tabernacula handelte, auf dem obern Catheder vertheidigen möchte. Ob nun dieses wohl wider die Gewohnheit war, so trug man doch Bedencken, diesen so sehr betrübten Wittwer durch abschlägige Antwort noch mehr nieder zu schlagen. Man will uns überreden, daß die Dissertation sehr schlecht geschrieben, und die Vertheidigung derselben noch schlechter abgelauffen sey. Jedoch es sey dieses, so hat man daher doch nicht an der Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit des Herrn **Weißmüllers** zu zweifseln Ursach. Es schreibe nur ein solcher unbesonnener Tadeler eine Dissertation und vertheidige sie in einem so trostlosen Zustande, ich glaube sicherlich, es werde ihm dieses eben so wenig Ehre bringen, als wenn er vier Wochen vor oder vier Wochen nach seiner Hochzeit sich an dergleichen Unternehmen wagen solte. Der Ehestand ist das irrdische Himmelreich und die Sinnen werden eben so starck ja noch mehr bemeistert, wenn man aus selbigem heraus gestossen, als wenn man in selbigen versetzet wird. Es ist also etwas überflüßiges, wenn man auf die Anfrage, warum man dem Herrn **Weißmüller** den Gradum ertheilet habe, zur Vertheidigung dessen ansehnliches Amt vorgeschützet hat, da der frische Wittberstand statt aller Entschul-

schuldigung seyn kan. Weil nun der Herr Dechant den grossen Schmertz über den Verlust seiner Frauen durch öffentliche Zeugnisse an den Tag geleget hatte, so kam es ihm nicht schwehr an, sich dafür ein reiches Mägdgen an die Seite zu legen. Das Frauens-Volck hält viel von Weinen und Wehklagen, und sie wollen alle gerne nach ihrem Tode recht bedauret seyn. Daß aber diese neue Ehegattin in ihrer Absicht verfehlet und mit dem Herrn Dechant in solche Uneinigkeiten gerathen sey, daß sie sich von ihm hat wollen scheiden lassen, dieses ist der ungemeinen Wissenschafft ihres Ehe-Herrens in der Mathematick zuzuschreiben. Verständige der Mathematik zehlen gern. Unter die Mittel, dieses ihr Vergnügen zu unterhalten, gehöret die Aufkündigung und Einhebung der Capitalien. Wenn aber Herr **Weißmüller** dabey an den Befehl der Sittenlehre: Was du schuldig bist, das bezahle, gedacht hat; so ist dieses ein merckliches Zeichen, daß er kein blosser Erkenner, sondern auch ein Thäter der sittlichen Gesetze sey. Daß Herr **Weißmüller** übrigens zur Polyhistorey grosse Neigung trage, läßt sich unter andern auch daher abnehmen, daß er sich um die Erkänntniß solcher Dinge bekümmert, deren Besitz sein Amt nicht erfordert. Wir rechnen dahin seine angestellten Versuche, Gold zu machen, welche ihm zum Theil die Schulden-Last aufgebürdet haben soll: Wiewohl er solche nun bald von sich wieder wird abschütteln können, nachdem er sich voritzo rühmet, den lapidem philosophorum gefunden zu haben, und wie er nunmehro willens sey, gantze Länder von Schulden zu befreyen. Dahin gehöret auch, daß ohnlängst ein Taschenspieler dem Herrn Dechant alle seine Künste hat zeigen und die Kunstgriffe weisen müssen. Diese Begierde nach der Vielwissenheit hat ihn zu wunderlichen Lehren verleitet.

leitet. Er glaubet, daß ein Mensch zwey Seelen, eine im Gehirn und eine im Hertzen habe. Die erstere des Herrn **Weißmüllers** mag wohl zu der Zeit gar verschwunden gewesen seyn, oder sich zur andern gesellet haben, als er auf die seltsamen Gedancken gekommen, man könne aus sechs Hunden einen Menschen machen. (*) Ob wir nun wohl zu mehr als noch einem Bogen hinlängliche Materialien hätten, die seinen Lebenswandel ausputzen könten; so wollen wir doch solche in unserm geheimen Cabinet lieber verwahren, als daß wir durch selbige einem partheyischen Leser zu ungleicher Auslegung Gelegenheit geben sollten. Eines können wir nicht unberühret lassen, welches viele als einen besondern Heldenmuth ansehen werden. Er pfleget nehmlich wieder jedermann zu sagen, daß er **Wolffen**, als den idealistischen Pabst, stürtzen wolle. Diese hertzhaffte Rede trauen wir ihm eher, als alle das übrige zu, was uns von ihm ist erzehlet worden, inmassen seine an uns geschriebene Briefe dieses mit noch mehrern Umständen bestätigen. Wir haben seine meiste Schrifften bereits angeführet, und einiger werden wir noch in unseren **neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie** gedencken, wo wir auch an seinen Zwey-Kampf mit Herrn **Wolffen** von neuem etwas melden werden. Eine Schrifft können wir hier nicht mit Stillschweigen übergehen, da sie eigentlich nicht in

(*) So seltsam dieser Satz klinget, so artig dürffte vielleicht der Beweis seyn. Wir ersuchen den Herrn Weismüller hierdurch aufs freundlichste, uns solchen zukommen zu lassen, mit der Versicherung, daß wir ihn durch Eindruckung in eine unserer Sammlung den lieben Nachkommen so hertzlich gern wollen zukommen lassen, als sicher wir glauben, daß wir uns ihnen dadurch verpflichten würden.

in die Historie der Leibnizisch-Wolffischen Philosophie gehöret. Er hat sie ohne Vorsetzung seines Nahmens heraus gegeben, und ihr den Titel beygeleget: Specimen definitionum philosophiæ pythagoricæ vere Geometricæ, cum ejusdem tetracty, sive mundo luminoso, tabulæ æneæ inciso, Franckfurt und Leipzig 1736, in 4, anderhalb Bogen, und ein Bogen Kupffer. Auf dem Tittel siehet man auch ein Kupffer, in welchem unter andern die Sonne vorgestellet wird. Sollte nun diese durch das Papier scheinen, so würde auch in der Schrifft selbst lauter Licht anzutreffen seyn. Uns jammert nichts mehr dabey als der alte graubärtigte Pythagoras, der wahrhafftig noch erst zu Herrn Weißmüllern in die Schule gehen muß, wenn er seine eigene Philosophie aus dieser Weismüllerischen Schrifft verstehen soll. Mehrere Nachricht von dieser Schrifft kan man in den Auszügen daraus lesen, welche sowohl in dem 6. Artickel des Novembers 1737. von den *Actis Eruditorum*, als auch in dem 4 Artickel des 219. Theiles der deutschen *Actorum Eruditorum* stehen. Noch ein Auszug daraus befindet sich in dem 2. Stücke des 1738. Jahres der Italiänischen gelehrten Zeitungen, die betittelt sind: *Novelle della republica letteraria*, auf der 14. u. f. Seite. Sie werden in sehr wenigen Händen seyn, welches uns nöthiget, den gantzen Auszug nebst einer deutschen Übersetzung hieher zu setzen:

Il titolo bizarro di qvest' Opuscolo pone tosto in una particolare curiosità ed attenzione chi legge. Però qvanto s'incontra nel capitolo primo solo può bastare per far compren-

Der wunderliche Titel dieses Werckgens setzet den, der ihn lieset, gleich in eine besondere Neugierigkeit und Aufmercksamkeit. Aber ein kluger Mensch kan aus dem allein, was er im

er-

dere ad un uomo ſaggio qvanto anomalo, ſtravagante e irregolare ſia l'ingegno di chi lo produſſe. Si pretende quì di ridurre a calcoli Geometrici, a linee, a figure, a circoli che che mai ſi poſſa dir di *Dio*, degli *Angeli*, della *verità*, della *creazione*, della *materia*, della *morte*: noi credevamo di poter aggiungere della *pazzia*. E perchè i leggitori abbiano una preciſa idea delle *definizioni Pitagoriche* come ridotte dall' Autore a ſiſtema di *Geometria*, accenneremo, che lo *Spirito buono* qvivi ſi dice eſſere una forza in linea retta atta dapperſè a contraerſi in ſè medeſima, o di produrſi fuori di ſè ſteſſa. Si definiſce poi lo *Spirito cattivo* nel ſecondo capitolo col mezzo di una congerie di linee rette, determinantiſi a linee curve giuſta gli angoli ottuſi od acuti. In tali e ſomiglianti ſogni l' Autore ch' è il Sig. WEISMVLLERO, Licentia-

erſten Capitel findet, zur Gnüge begreiffen, von was vor einem unordentlichen und ausſchweiffenden Verſtande dieſes herkomme. Man will hier in geometriſche Rechnungen, Linien, Figuren, Circkeln dasjenige bringen, was iemahls von GOTT, den **Engeln**, der **Wahrheit**, der **Schöpffung**, der **Materie** und dem **Tode** geſaget werden kan, und, nach unſern Bedüncken, möchte man von der **Narrheit** hinzuſetzen. Und damit die Leſer einen genauen Begriff von den **Phythagoriſchen Erklärungen**, als die der Verfaſſer in ein **geometriſches** Lehr-Gebäude gebracht hat, haben möchte; ſo wollen wir bemercken, daß hier ein **guter Geiſt** beſchrieben werde durch eine Krafft in geraden Linien, welche ſich von ſich ſelbſt zuſammen ziehen und ausdehnen können; ein **böſer Geiſt** aber durch ein hauffen Linien

to in Theologia, e che in altro tempo comunicò al Pubblico altro Trattatello in Francese, intitolato: *Analyse des Etres simples*, si persuade, che ci si racchiuda qualunque seme di religione; ma il riflesso di una mente saggia non vi riconoscerà che meri effetti di fantasia.

Linien, der sich selbst nach den stumpffen oder spitzigen Winckeln zu krummen Linien bestimmet. In solchen und dergleichen Träumen glaubet Hr. Weißmüller, ein Licentiat in der Gottesgelahrheit, der auch sonst einen andern kleinen Tractat in Frantzösischer Sprache, nehmlich *Analyse des Etres simples*, heraus gegeben hat, daß einiger Saamen von der Religion enthalten sey, aber die Betrachtung eines weisen Gemüthes wird nichts als blosse Würckungen einer Einbildung darinnen erkennen.

§. 172.

Eben desselben beharrliche Schüler. Wir verlassen den abtrünnigen Schüler, und wenden unsere Augen vielmehr auf die Menge der beharrlichen Schüler Herrn Wolffens. Ob nun wohl ausser allem Zweiffel viele der berühmtesten Wolffianer den Herrn Wolff selbst werden gehöret haben; so ist uns doch von keinem mehr, als von nachstehenden, bekannt, daß sie den mündlichen Unterricht unsers Philosophen genossen haben sollten:

1.) Carpov. 1.) Jacob Carpov, des Hoch-Fürstlichen Gymnasii zu Weimar hochverdienter Rector. Wir sind gesonnen, dieses berühmten Mannes Leben

etwas ausführlich zu beschreiben; da wir abernoch einige Nachrichten dazu erwarten, so werden wir dessen rühmlichen Lebenswandel zu Ende dieser Arbeit nachhohlen, wenn anders die mangelnden Umstände noch vorher einlauffen, ehe wir den letzten Bogen weggeben müssen.

§. 173.

2.) Johann des Champs, Frantzösischer Prediger zu Berlin. Wir haben von ihm eine Frantzösische Ubersetzung der kleinen deutschen Vernunfft-Lehre des Herrn Wolffens (§. 248. II.) In der Vorrede zu derselben nennet er sich selbst einen Schüler unsers Weltweisen. Wir haben zu dem nur gemeldeten §. unsers 2. Theiles noch zwey Urtheile von dieser Ubersetzung hinzu zu setzen, welche beyde verdienen hier gantz eingerücket zu werden. Die erstere befindet sich in dem 181. Stücke des 1736sten Jahres der Staats- und Gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens, und lautet so: „Unsers deutschen Neutons, des ersten Philosophen „unserer Zeiten, Herrn Wolffs, vortreffliche „Schrifft von der Vernunfft-Lehre ist allhier (zu „Berlin) in einem netten Frantzösischen Habit erschienen, unter der Rubrique: Logique ou reflexions &c. Um nicht mit ungewaschenen Händen ans Werck zu gehen, und aus einer vortrefflichen Uberschrifft einen ungestallten Wechselbalg „einer Ubersetzung zu machen, werden drey Stücke unumgänglich erfordert, nehmlich nebst den „Wissenschafften derer beyden Sprachen, eine „gründliche Einsicht in die zu übersetzende Sache „selbst. Dem Herrn Ubersetzer hat keines von diesen dreyen gefehlet, da er ein gebohrner Franzos „der deutschen Sprache mächtig, und das Glück „gehabt, durch einen zweyjährigen Besuch derer

2.) des Champs.

„philosophischen Collegiorum des Herrn Wolffs „eine vollkommene Einsicht in dessen Lehren zu er„langen. Seine Arbeit hat demnach anders nicht, „als vortrefflich gerathen können. Der Sinn des „Herrn Wolffs ist nicht allein wohl getroffen, „sondern die Ausdrückungen haben überdem so eine „natürliche Schönheit, daß einer, der es nicht „wüste, die Ubersetzung vor eine Frantzösische Ur„schrifft halten würde. Unvergleichlich schön wä„re es, wenn der Herr Ubersetzer denen übrigen „Wolffischen Wercken ein so zierliches Frantzösi„sches Kleid anlegen wolte, damit die, so jenseit „des Rhein-Strohms wohnen, sehen möchten, daß „wir ihrem grossen DES CARTES einen noch „grössern Wolff entgegen setzen können.“ Das andere Urtheil stehet in dem 7. Stücke von der Friesischen Buchhandlung Catalogo librorum cum annotationibus auf der 53. Seite: “Bey dieser wohl„gerathenen Ubersetzung der Wolffischen Logique „ist dieses merckwürdig, daß ein vornehmer deut„scher Printz nicht allein zu Ubernehmung, sondern „auch Ausarbeitung derselben vieles selbst beygetra„gen habe, auch würcklich mit gleicher rühmlich„sten Mühe um die Metaphysic beschäfftiget seyn „soll.“

§. 174.

3.) Gutke. 3.) Theodor Gutke, Prediger zu Rönneburg, 6. Meilen von Berlin. In der Vorrede zu seinem kurtzen Erweiß, daß des Veramanders vollständige Sammlung &c. (§. 737. II.) auf der 6. u. f. Seite schreibet er, daß er das Glück gehabt habe, Herrn Wolffen in Halle zu hören.

§. 175.

4.) Hantzen 4.) Peter Hantzen, Hoch-Fürstl. Schleßwig-Holsteinischer Consistorial-Rath, Hof-Prediger

und

und Superintendent zu Plön. In dessen gründlicher Antwort nicht auf einige Einwürfe rc. (§. 633. II.) lesen wir auf der 82. und folgenden Seite diese Worte: "Das kan ich aber ohne "Scheu bekennen, daß solches von mir im Jahr „1712. zu Halle und zwar größtentheils in Neben-„Stunden, indem ich der Zeit als Hofmeister bey „einem jungen Hollsteinischen Herrn von Adel mich „daselbst aufhielte, geschehen sey. Der Herr „Hof-Rath, Wolff, welcher mein getreuer Füh-„rer gewesen, und dem ich vor die mir gegebene auf-„richtige Anleitung, ohne welche es freylich nicht „wäre möglich gewesen, wie auch alle in seinem „angenehmen Umgang mir damahls erwiesene Lie-„be und Güte hiermit nochmals öffentlich und „auf das verbindlichste dancke, ist noch am Le-„ben." Siehe unten den 195. §.

§. 176.

5.) Johann Wentzel Kaschub, der Welt-Weißheit und freyen Künste Meister, wie auch Secretair eines Moscowitischen Abgesandtens in Franckreich (§. 474. II.) Er ist gebürtig von Strehlen in Schlesien. Die ersten Gründe der freyen Künste und Wissenschafften legte er auf dem Gymnasio zu Breßlau, von da er sich im 1712. Jahre nach Halle auf die Academie begab, und daselbst einzig und allein Herrn Wolffen hörete. Hierauf kam er in Condition bey dem Herrn Sohn des Herrn Geheimen-Raths von Brandt. Wenige Zeit darauf wendete er sich nach Wittenberg. Daselbst ward er Magister und hielte im 1715. Jahre seine erste Dissertation, die betittelt war: *Dissertatio Algebraico-Geometrica symptomata quædam triangulorum per perpendicularium intra ipsa ductarum continens.* Von dar aus soll er in einigen Brieffen an Herrn Wolffen wider die 5) Kaschub

Psalmen Davids geschrieben haben. Dieses giebet Herr Strähler vor in dem 48. §. des Vorberichts seiner abgenöthigten Rettung ꝛc. (§. 720. II.) Wir können also von unsern Lesern mit Grunde nicht fordern, daß sie es als eine gewisse Wahrheit annehmen sollen. Im 1716. Jahre gieng er von Wittenberg nach Jena, und suchte um die durch den Tod des Herrn Hambergers erledigte ordentliche Profeßion der Mathematick an. Herr Wolff soll ihn, nach dem Berichte des Herrn Strählers an angeführtem Orte, dieserwegen nach Gothe und Weimar bestens empfohlen haben. Um auch zu Jena seine Geschicklichkeit und gründliche Erkänntniß der Mathematick zu zeigen, ließ er sich mit Vertheidigung einer Dissertation: *Triplex matheseos objectum, extensio molis, durationis atque virium*, am 14. Mertz des 1716ten Jahres auf dem Catheder hören, und gleich darauf am 21. April brachte er abermahls eine Dissertation: *Ludus mathematicus sive crux geometrica cum aliquo ejus usu*, auf das Catheder. In beyden Streithändeln hat ihm Herr Michael Friedrich Leisticow (§. 192.) als Antwortender geschickt beygestanden. Im 1717. Jahre gab er seinen *cursum mathematicum* und im 1718. Jahre seine *elementa physicæ &c.* (§. 182. I.) heraus. Anbey laß er fleißig die Mathematick und Natur-Lehre. Weil ihm seine Hoffnung wegen der Profeßion fehl geschlagen war, gieng er nach Breslau, und wolte da das perpetuum mobile erfinden; da ihm aber die Maschine zu einem perpetuo stabili ward, reisete er nach Hamburg, wo er sich als Secretair zu einem Moscowitischen Abgesandten in Dienste begab, und mit ihm nach Franckreich gieng. Es ist nachher ein Gerücht entstanden, er sey daselbst in seines Herrn Ungnade gefallen, und heimlich nach Holland geflüchtet, woselbst er sich

mit

mit Gifft vergeben hatte. Herr Strähler posaunet dieses mit vielen Freuden aus in dem 46. u. ff. §§. seines angezogenen Vorberichtes, und die Ursache dessen muß sogleich die Wolffische Philosophie seyn; wenn aber der Göttingische Selbst-Mörder, Suchland, auf dem Todes-Bette befraget wird, ob ihn die Wolffische Philosophe zu solcher That verleitet, mit Nein antwortet, und auf die Frage: Ob sie der Rüdigerischen Philosophie zuzuschreiben sey? über selbige seufzet; das übersiehet man, man weiß nichts davon, ob es wohl beydes in dem vertheydigten Rambach rc. als in dem 9. Stücke des Göttingischen Freydenckers (siehe beyde Nachrichten auch in dem 18. Artickel des 4. Theiles der *Actorum Historico-Ecclesiasticorum*) gedruckt stehet; da jenes von dem Herrn Raschub nur ein vielleicht noch dazu ungegründeter Ruf ist. Wir untersuchen nicht die Ursachen von dem Selbstmorde des Herrn Raschubs, da wir ihn noch nicht als gewiß erfolgt annehmen; sondern rühmen nur noch dieses vortrefflichen Mannes schönes Ingenium. Ob er im Urtheilen öffters allzuschnell gewesen sey, lassen wir dahin gestellet seyn, und könnte wegen seines ungemeinen Ingenii gar leicht entschuldiget werden. So viel ist gewiß, daß er herrliche Gemüths-Gaben gehabt habe: Nur die Gabe zum Vortrage soll ihm eben sowohl als eine starcke Leibes-Constitution gefehlet haben. Wir nehmen uns die Freyheit zum Beschluß dieses hieher zu setzen, was der hochberühmte Herr Gottlieb Stolle im 55. §. des 7. Capitels im ersten Theile seiner Anleitung zur Historie der Gelahrtheit, wenn er des Herrn Raschubs beliebten [so nennet er ihn] Cursum mathematicum anpreiset, von dessen Verfasser beygebracht hat. Er schreibet: "Der „Auctor ist bereits etliche Jahre tod, nachdem

„er eine Reise nach Holland, Engelland und „Franckreich gethan. Er hatte einen hurtigen „Kopff, und war ein geschickter Algebraiste, wie „ihm dieses diejenigen, so ihn auf die Probe ge„stellt, nachrühmen.“

§. 177.

6) Köhler, 6.) Heinrich Köhler, ausserordentlicher öffentlicher Lehrer der Welt-Weißheit auf der Academie zu Jena. Dessen Geburts-Stadt ist Weissenfels, als in welcher er am 29. May des 1685. Jahres ist gebohren worden. Sein Herr Vater hat unter den Krieges-Völckern des Königs von Pohlen, Augusti des andern, glorwürdigsten Gedächtniß, als Major gestanden. Die Mutter verlohr er in seiner zartesten Jugend, welches früh-zeitige Absterben denn den Herrn Vater nöthigte, ihn nach Gera zu der Groß-Mutter zu thun, unter deren Aufsicht und Erziehung er das dasige Gymnasium besuchet hat. Es hat Hr. Köhler des Hn. Hitscholds, als des dritten Collegens treue Anführung zur Ehrfurcht gegen GOtt, u. zu den sogenannten schönen Wissenschafften jederzeit gerühmet. Von dar ist er auf das Gymnasium nach Zeitz gekommen, allwo er unter dem Herrn Rector Gottfried Gleitsmann und dem Herrn Con-Rector Kettner seine Schul-Studien mit gutem Erfolg fortgesetzet hat, und hat er dieser seiner beyden Schul-Lehrer Liebe, Treue und Einschärffung eines tugendhafften Wandels vornehmlich verehret. Solche gute Anweisung machte ihn also geschickt, daß er im 1704. Jahre unsere Academie, Leipzig, mit Ruhm beziehen konte. Anfänglich erwehlte er sich zwar den Herrn Christian Weidling zu seinem Academischen Lehrer: Allein er verließ ihn gar bald wieder und besuchte dagegen die Vorlesungen des Herrn Gottlieb Gerhard Titius über das

Natur-

Natur-Recht und die Justinianischen Anfangs-Gründe des Bürger-Rechts (Institutiones Justinianer), gleichwie auch des Herrn Andreas Rüdigers über die gesammten Theile der Welt-Weißheit. Diese letzteren hatte er noch nicht gantz ausgehöret, als im 1706. Jahre die Schweden in Sachsen einbrachen. Deßwegen begleitete er seinen Lehrmeister nach Halle, wo er diese Stunden unermüdet fortsetzete, und anbey auch den Unterricht hauptsächlich des Herrn Christian Thomasius über dessen *jurisprudentiam iudicialem & consultatoriam* und über des Hubers *jus civitatis*, und des Herrn Just Henning Böhmers und des Herrn Bönigkens in dem Natur- und Völcker-Rechte, den Geschichten und den sämmtlichen Theilen der Bürgerlichen Rechts-Gelahrtheit genoß. Ob nun wohl Herr Wolff das Jahr drauf, nehmlich 1707. nach Halle als öffentlicher Lehrer daselbst beruffen worden war (§. 73. II) so würde Herr Köhler, weil er der Rüdigerischen Lehr-Art starck anhienge, dessen ohngeachtet ihn nicht gehöret haben, wenn er nicht durch eine besondere Gelegenheit darzu wäre veranlasset worden, und zwar auf folgende Weise: Es fügte sich einsmahls, daß er mit einer vornehmen Person auf dem Post-Wagen in ein Gespräche von der Rüderischen Lehrart geriethe. Da er nun sie der Mathematischen vorzog, und jene, nach dem Ausdruck des Herrn Rüdigers selbst, eine die mathematische nachahmende Lehrart (methodus mathematicæ æmula) seyn solte; so versetzte ihm diese reisende Person dagegen, daß er den Vorzug einer Lehrart vor der mathematischen nicht behörig einsehen könte, wo er nicht die Mathematick nebst ihrer Lehrart besonders triebe. Dieses bewog ihn seine Academischen Jahre zu verlängern und sich annoch von Herrn Wolffen sowohl in der Mathematick

als in der Weltweisheit unterrichten zu lassen: wie er denn diesen grossen Mathematicklehrer und Weltweisen mit ungemeinen Vergnügen gehöret, und ihn Zeit lebens hoch und werth geschätzet hat. Hierauf gieng er in der Absicht nach Dreßden, um mit seinem Vater zu Felde zu gehen: allein da er noch vor der Abreise seines Vaters von Dreßden, mit einem guten Freunde nach Prage reisete, und daselbst bey einem derer Herren Grafen von Herberstein zwey Monate lang eines gnädigen Zutritts gewürdiget wurde; entschlosse er sich, mit einem nachdrücklichen Empfehlungs-Schreiben von diesem Grafen an den Hrn. **Gottfried Wilhelm von Leibnitz**, seinen Weg nach Wien zu nehmen, allwo sich letzterer damahls aufhielte. Hr. Leibnitz verließ Wien nicht eher als bis gegen den October des 1714. Jahres (*) und so lange verstattete er auch dem Hrn. **Köhler** einen nahen Zutritt, welcher ihm, Hrn. **Köhlern**, um so erwünschter und vortheilhaffter war, ie mehrere Gelegenheit er dadurch erhielte, in dieses weltberühmten Polyhistors und anderer Lehren eine genauere Einsicht zu erlangen. So war auch dem Hrn. Köhler das Glücke hierinne günstig, daß ihm zu Wien die Hofmeister-Stelle bey des Hrn. Barons von Schrervogel, Kayserlichen Raths, jüngern Hrn. Sohne, indessen zu theil worden war, welchen er endlich im 1715. Jahre nach Gothe begleitete. Ob man nun wohl den Hrn. **Köhler** gern zu Gothe behalten hätte, und ihm daher auch verschiedene nicht zuverachtenden Anträge geschahen; so war er doch aus einem besondern Triebe schlüßig worden, Gott und seinem Nächsten auf Academien zu dienen. Zur Erhaltung dieser Absicht ersahe er sich vor andern

(*) S. den 199 §. des ersten Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

dern Jene, wo er im 1720. Jahre ankam. Seine ersten Arbeiten daselbst waren die deutschen Ubersetzungen so wohl der Leibnitzisch-Clarckischen Streitschrifften (*) als auch der Leibnitzischen Monadologie, welche letztere er mit seinem Discurs über das Licht der Natur begleitete. (**) Im folgenden 1721. Jahre überredeten ihn einige Freunde, daß er mit Haltung einiger Stunden über die blosse Mathematick (mathesin puram) und über die Theile der Weltweisheit nach Anleitung der Wolffischen Schrifften einen Versuch thate. Er verspührete bey diesem Anfange einen gesegneten Zugang, woraus er denn den göttlichen Winck in Betrachtung seines Vorhabens nicht undeutlich wahrnehmen konte. Das bewog ihn also, daß er noch in selbigem Jahre die Würde eines Meisters in der Weltweisheit annahm, ob er wohl allererst im April des 1723. Jahres sich durch eine Dissertation *de obligatione morali*, der damit verknüpfften Freyheiten fähig machte, iedoch brachte er im folgenden Jahre abermahls eine wohlausgearbeitete Dissertation *de fictionibus heuristicis mathematicis & moralibus*, auf das Catheder. An diesen beyden Proben seiner Geschicklichkeit in der Sittenlehre ließ es Hr. Köhler nicht bewenden, sondern er suchte auch die Welt von seiner Stärcke in dem Natur- und Völcker-Rechte durch manche schöne Versuche zu überzeugen: wobey er sich dasjenige, was er bey seinen Lehrmeistern, dem Hrn. Thomasius und dem Hrn. Gundling, gehöret hatte, und die Gelegenheit, die er in Wien gehabt, viele Auffsätze und Disceptationen zu bemercken, die in das Natur- und Völcker-Recht einschlagen, wohl zu Nutze zu machen wuste. Er bestieg demnach zu fünff verschiedenen mahlen das philosophische Cathe-

(*) S. daselbst den 510. §.
(**) S. ebenfalls daselbst den 496. §.

theder, auf welchem er so viele Proben der natürlichen Gesetze nach dem Zwange öffentlich vertheidigte, die hernachmahls im 1729. Jahre zusammengedrucket, und mit noch zwey neuen Proben vermehret, unter dem Titel: *iuris naturalis ejusque cum primis cogentis methodo systematica propositi exercitationes VII.* (§. 422. II.) zum allgemeinen Nutzen der Gelehrten erschienen sind. Hierauf ließ er sich von neuen, und zwar zu siebenmahlen auf dem philosophischen Catheder hören, welche Dissertationen im 1735. Jahre in einer Sammlung, die betittelt war: *iuris socialis & gentium ad ius naturale revocati specimina VII.* das Licht zum andern mahle gesehen haben. (§. 422. II.) Die sechste derselben war seine so genannte Dissertation pro Loco, nachdem er von einer löbl. philosophischen Facultät als Adjunctus war ernennet worden. Gleich drauf im 1734. Jahre wurde ihm von den Durchlauchtigsten Herrschafften der Jenischen Academie das ausserordentliche Amt eines Lehrers der Weltweisheit (*) gnädigst aufgetragen. Diesem Amte hat er beständig nach allem Vermögen wohl vorgestanden. Seine ausnehmende Gelehrsamkeit und besonders sein lebhaffter Vortrag brachte ihm viele Zuhörer zu wege. Seine ungemeine Freund- und Leutseeligkeit verschaffte ihm wie bey iedermann so auch hauptsächlich bey Herren Collegen eine allgemeine Liebe, und bey der studirenden Jugend eine seltene Hochachtung. Wir haben (§. 414. 416. II.) gewünschet seine versprochene Vernunfft-Lehre, und Hauptwissenschafft bald zu sehen: allein hierzu ist nunmehro alle Hoffnung

(*) Es ist ein Druck- oder vielmehr Schreibe-Fehler, wenn in dem 55. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. stehet, daß er zum Lehrer der Rechten sey ernennet worden.

nung verschwunden, nachdem er aus dem Reiche der Lebendigen ohnlängst versetzet worden ist. Schon im 1736. Jahre nahm seine Kranckheit dergestalt überhand, daß er seine um Ostern angefangene Stunden zu endigen nicht vermogte. Er bediente sich zwar bey diesen Leibes-Zufällen der Artzeneyen, welche ihm sein werthester College, Herr Georg Erhard Hamberger, vorschrieb, und deren Gebrauch war auch von solcher heilsamen Würckung, daß er mit dem Anfange des 1737. Jahres wieder einige Vorlesungen eröffnen konte, auch seine Kräffte täglich zuzunehmen schienen: allein dieser gute Zustand war nicht von gar langer Dauer. Denn ungefehr am 14. Junius des gedachten Jahres merckte er von neuem einige Schwachheit, daß er die angefangene Arbeit mit einmahl wieder abbrechen muste, welche immer mehr und mehr zunahm, bis er endlich in der Nacht zwischen dem 21 und 22 Tage des erwehnten Monats wieder alles Vermuthen plötzlich diese Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechselte, nachdem er einen Monat vorher das 52. Jahr seines Alters zurück geleget hatte. Seinen erblaßten Körper brachte man hierauf am 24. des Abends in die Collegen-Kirche, unter der Begleitung vieler Herren Profeßoren, und einer grossen Menge Studirender. Der Hr. von Kalb, ein geschickter Zuhörer unsers Wohlseeligen, hielte demselben eine seinen Verdiensten gemässe zierliche Abdanckungs-Rede: Wir haben zwar bereits zwey Lebens-Beschreibungen dieses vortrefflichen Lehrers, als nehmlich 1.) in des grossen Stollens gantz neuen Zusätzen und Ausbesserungen der Historie der philosophischen Gelahrheit, auf der 217. u. ff. Seiten, und 2.) in dem 55. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1737. wir haben aber beyde zu rathe gezogen, und keinen Um-

stand

stand aussen gelassen. Wie denn auch Hr. Beck dem erblichenen Hrn. Köhler in der dasigen Deutschen Gesellschafft eine vortreffliche Lobrede gehalten hat. Beyde sind bereits in dem Druck erschienen. (*)

Auch hat der gelehrte Hr. Friedrich Christian Baumeister am 18 November des 1737. Jahres eine Einladungs-Schrifft *de egregiis in philosophiam remque literariam meritis* --- JOH. HENR. KOEHLERI, *Prof. Jenens.* zu Görlitz auf 3. Bogen in Folio drucken lassen. Wir setzen von von selbiger das hieher, was in dem 96. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. auf der 791. u. f. Seite stehet: "Der Herr Verfasser „hat es um soviel pflichtmäsiger gehalten, dem Hrn. „Prof. Köhler ein schrifftliches Andencken und „gelehrtes Denckmahl zu stifften, ie danckbarlicher „er sich desselben als seines ehemahligen Lehrers zu „Jena, welcher ihm zuerst auf den rechten Weg der „Gelehrsamkeit geholffen hat, annoch erinnert. Er „stellet demnach hier selbst zwischen Hrn. Tschirn„hausen und Hrn. Köhler, die in der That in ih„ren Lebens-Abwechselungen, Sitten und Ver„diensten sehr viel ähnliches haben, eine solche Ver„gleichung an, die in der That als ein Muster einer „zierlichen und lebhafften Erzehlung kan betrachtet „werden. Wann der Hr. Verfasser anzeigen will, „daß der Hr. Köhler der erste gewesen ist, welcher „die wahren Sätze des Leibnitz und Wolffens „zur Ausbesserung, Erläuterung und gründlichern „Abhandlung des Rechts der Natur und Sitten „glücklich angebracht habe, läst er sich unter andern „also vernehmen: Maxime vero, cum WOLFII LEIB-

(*) S. das 82. Stück der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. auf der 674. Seite.

„LEIBNITIIque philosophiam & ad intel-„ligentiam emendandam & ad mores rite confor-„mandos, & ad rempublicam denique regendam, „magno esse usui, magno adjumento iudicavit, in „eo omnes ingenii animique contendebat nervos, „ut, quæ a WOLFIO LEIBNITIOque co-„ram acceperat, & traderet aliis & ad posteritatis „memoriam conservaret.„

§. 178.

7.) Johann Gottlieb Krause, ehemahliger öffentlicher Lehrer der Geschichte auf der Academie zu Wittenberg. Die Welt empfieng ihn am 13. Mertz des 1684. Jahres zu Hünern im Wolauischen Fürstenthum. Sein Vater ist gewesen Hr. Johann Georg Krause, der an verschiedenen Oertern beydes der Kirche als der Schule rühmliche Dienste geleistet hat, und endlich als Vorsteher der Sing- und Kling-Kunst (Director Musices) an dem Fürstlichen Hofe zu Bernstadt verstorben ist. Von diesem wurde er in seiner zartesten Jugend auf die Schule nach Lauban verschicket, und nach einiger Zeit von dar wieder zurück beruffen. Wie er zu Hause angelanget war, genoß er des Unterrichts, ohne Zweifel eines Hauslehrers, bis er endlich zu einem Geistlichen in Großwürbitz nahe bey Kreutzburg im Oelsischen Fürstenthume kam, von dem er in der Lateinischen und Polnischen Sprache fest gesetzet ward. Hierauf gieng er nach Breslau auf das Elisabethische Gymnasium. Er wurde von dem vortrefflichsten Manne, Herrn Gottlob Krantz ins Hauß und an Tisch genommen. Solcher hat nicht allein selbst ihn seines Unterrichts gewürdiget, sondern auch Sorge getragen, daß er von den übrigen dasigen berühmten Schulmännern, Hrn. Caspar Neumann, Herrn Martin Hancken, Hrn. Pohlen und anderen in

7.) Krause.

in allen Schulwissenschafften und den Sprachen unterwiesen wurde. Aller dieser war er ein fleißiger Schüler, und daher auch gar bald in den Stand versetzet, daß er mit Ruhm hätte die Academie beziehen können, wenn ihm nicht anders gefallen hätte in Gesellschafft des gelobten Herrn Krantzens zuförderst eine Reise nach Preussen zu thun. Auf selbiger besahe er Dantzig, Thoren und andere Städte, und erlangete zugleich die Bekanntschafft der in selbigen sich aufhaltenden gelehrtesten Männer. Er gieng also erst im 1705. Jahre nach Leipzig auf die Academie, nebst einem Empfehlungs-Schreiben Hrn. Krantzens an den dasigen Gottesgelehrten, Hrn. Johann Günther, bey dem er deswegen freye Wohnung erhielte. In der Weltweisheit, in der geistlichen Auslegungskunst, in den Kirchen-Geschichten und in der Müntzwissenschafft erkiesete er sich den nunmehr seel. Gottfried Olear zu seinem Lehrer. In den mathematischen Wissenschafften besuchete er die Vorlesungen Herrn Christian Wolffens, und, nach dessen erfolgtem Abzuge nach Halle, Hrn. Caspar Funckens. In der geistlichen Wortforschungs- und der Prediger-Kunst hörete er den Hrn. Heinrich Pipping, dessen auserlesener Bücher-Vorrath, so wohl als des weltberühmten Hrn. Thomas Ittigs, ihm offenstand. So verwendete er auch vielen Fleiß auf die Erlernung der Frantzösischen, Italiänischen, Spanischen, Englischen und Holländischen; vornehmlich aber der Hebräischen und Griechischen Sprachen, als in welchen beyden letztern er recht starck zu werden sich vorgenommen hatte: wie er denn willens war, des Josephs *Antiquitates* aufs neue in die Lateinische Sprache zu übersetzen. Uberdem legte er sich auch auf die Natur-Lehre unter der Anführung Hrn. August Quirin Rivinus, wie auch

auf

auf die Kräuterkunst unter der Anweisung des Hrn. Johann Christ. Schambergs. Währenden diesen Academischen Jahren hat er sich zu dreymahlen auf dem philosophischen Katheder hören lassen. Das erstemahl geschahe solches am 18. September des 1705. Jahres, da er unter dem Vorsitz Hrn. Friedrich Ernst Scholtzens, eine Abhandlung aus den gelehrten Geschichten *de eruditis sine moribus*, mit vieler Geschicklichkeit vertheidigte. Gleichen Ruhm trug er davon, als er am 5. May des 1706. Jahres des Hrn. Melchior Scheffers Dissertation *de phantasia ejusque effectibus cum applicatione ad Fanaticos* unter dessen Schutz zu Katheder gebracht hatte. Noch in eben diesem Jahre hatte er das Glück, daß der vortreffliche Herr Johann Christoph Ortlob, ein Mann von besonderer Einsicht, und einer weitläufftigen Gelehrsamkeit, ihm als Antwortenden die Vertheidigung seiner wohl ausgearbeiteten Dissertation *de Caino non desperante* anvertrauete. Diese öffentliche Proben erweckten ihm bey den damahls mit ihm Studirenden einige Hochachtung, so daß einige derselben ihn ersucheten, ihnen die Geschichte der Gelehrsamkeit, als welche sein Hauptwerck waren, vorzulesen. Im 1709. Jahre und zwar bey der erstern im Februar erfolgten Magister-Promotion hat er sonder Zweiffel die Würde eines Meisters in der Weltweisheit und der freyen Künsten angenommen. (*) Wie nun seine

(*) Denn wir haben alle Einladungs-Schrifften zu den Magister-Krönungen auf die Jahre 1706. 1707. und 1708. durchgegangen, dessen Nahmen aber darinne nicht gefunden. Das Programma hingegen zu der ersten im 1709. Jahre geschehenen Magister-Promotion besitzen wir nicht; wohl aber das zu der am 6. December desselben Jahres erfolgten Magister-Pro-

seine seltene Stärcke in den gelehrten Geschichten, und in einer angenehmen Schreibart gar bald bekannt worden war; so wurde er ersuchet des berühmten Wilhelm Ernst Tentzes *Bibliothecam curiosam* fortzusetzen, auch andere Arbeiten dieser Art über sich zu nehmen, die er entweder allein, oder doch in Gesellschafft geschickter Gehülffen, so er sich selbst aussuchete, übernahm. Diese Arbeit brachte ihm Ehre genug, anbey aber gab sie auch Gelegenheit zu einer grossen Verdrießlichkeit, in die er ohne sein Verschulden eingeflochten und darüber der Profeßion bey dem Elisabeth-Gymnasio zu Breslau verlustig ward. Allein dieser unglückliche Zufall war keinesweges fähig, Hrn. Krausens unermüdeten Fleiß, den er auf die Studien überhaupt, und insonderheit auf die Geschichte der Gelehrten verwendete, zu unterbrechen. Er setzte ihn nach wie vor gantz unerschrocken fort, und legte sich darneben auf die politische Historie, auf das ius publicum und auf andere hieher gehörige Wissenschafften. Er gab nicht allein anderer Gelehrten Schrifften heraus, sondern arbeitete auch selbst verschiedene aus, deren er viele nach und nach durch den Druck bekannt gemachet, und einige in Handschrifft hinterlassen hat. Unter seinen eigenen Schrifften verdienen insonderheit die Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen angemercket zu werden, welche er durch Einrathen und unter beständiger Aufsicht des seel. Hrn. Johann Burckhardt Menckens

---

motion, als in welcher bey Feyerung des dritten hundertjährigen Festes unserer Academie unter dem damahligen Decanat unsers seel. Vaters, Hrn Christian Ludovici, fünff und siebentzigen an der Zahl die Magister-Würde zu Theil worden ist. Auch unter diesen findet sich Hr. Krause nicht.

ckens vom 1715. bis zu dem 1733. Jahre verfertiget hat. Mit was für Beyfall diese Blätter sind aufgenommen worden, erhellet unter andern auch daher, daß man sie nachher durch andere berühmte Feder bis auf gegenwärtige Stunde fortgesetzet hat. Im 1723. Jahre erhielte er das ausserordentliche Lehramt der Beredsamkeit auf der Academie zu Leipzig, welches er am 10. December mit einer ziemlich gesetzten Lateinischen Rede, von Wiederherstellung der alten und wahren Beredsamkeit, antrat. Seine Einladungs-Schrifft hiervon auf anderthalb Bogen in 4 ist gewiß lesenswürdig. Im 1727. wurde er als substituirter Professor der Geschichte nach Wittenberg beruffen. Seine am 28. Julius gehaltene Antritts-Rede handelte de historia, divinæ providentiæ vindice, und die Einladungs-Schrifft von 2. Bogen war überschrieben *de incrementis studio historiarum sæculo XVIII. allatis*. Allererst im 1732. Jahre kam er zu dem würcklichen Genuß nur gedachten Amtes als ordentlicher Professor. Von welcher Zeit an er das Decanat bey E. Löbl. Philosophischen Facultät einmahl; das Rectorat aber so wohl vor seine Person, als auch statt zweener Nachfolger in demselben zu grossem Nutzen der Academie verwaltet hat. Kurtz vor seinem Ende verehlichte er sich mit Frauen Fridericken, einer gebohrnen Ulrichen, des ehemahligen berühmten Sachwalters zu Wittenberg, Hrn. D. Michaelis, hinterlassenen Wittben. Er gab am 13. August des 1736. Jahres an einer Engbrüstigkeit seinen Geist auf. Seine sämmtlichen Schrifften zu erzehlen würde so weitläufftig seyn, bevorab da sie meistens historisch, und die Wolffische Philosophie im geringsten nichts angehen. Wer sie wissen will, der lese das 102. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736,

wo auch dessen Lebenslauff ist mitgetheilet worden, den wir bey dem unsrigen zum Grunde geleget und erweitert haben.

§. 179.

8.) Kühn, 8.) Heinrich Kühn, beyder Rechte Doctor und ordentlicher Professor der Mathematick auf dem illustri Athenæo zu Dantzig. Er ist von Geburt ein Königsberger. Sein Hr. Vater ist ein hochangesehener Raths-Herr zu Dantzig, Hr. Jacob Kühn, gewesen, und die Frau Mutter Anna Dorothea Strobbäusin, die drey Monat nach seiner Geburt verstorben ist. Die ersten Gründe zu der Schulwissenschafft hat er in seiner Vaterstadt auf der Altstädtischen Pfarr-Schule geleget. Im 1707. Jahre wurde er von dem damahligen Rector der Academie zu Königsberg, Hrn. Theodor Pauli, den Academischen Matrickeln einverleibet. Seine ersten Academischen Beschäfftigungen waren die Erlernung beydes der Weltweisheit als der schönen Wissenschafften, in welchen er gar bald zu einer solchen Erkenntnis gelangete, daß er die Rechtsgelahrheit vor sich nehmen konnte. In dieser haben ihn die berühmtesten dasigen Lehrer; Theodor Pauli, Conrad Stein, Reinhold Sahme; vornehmlich aber David Stavinsky und Zacharias Hesse unterrichtet. Unter der Anführung Hrn. Johann Amsels hat er nebst einigen andern sich in rechtlichen Händeln geübet. Bey allen diesen Stunden besuchte er annoch die mathematischen Vorlesungen des Hrn. David Bläsings unausgesetzt, indem die in der Mathematick obwaltende Deutlichkeit und Gewißheit der Dinge ihm eine besondere Liebe zu den mathematischen Wissenschafften eingeflößet hatte. Wie er sich aber von diesem Lehrer nur in der Rechenkunst, Meßkunst, Dreyecks-Meßkunst, Kriegs- und bürgerlichen Baukunst hat unterrichten lassen:

sen: so ist er hingegen die andern Theile der Mathematick mit gleich glücklichem Fortgang vor sich durchgegangen. Im 1714. Jahre brachte er unter Begleitung des oben schon gelobten Hrn. Stavinskis eine Dissertation *de exheredatione liberorum & parentum secundum ius Prutenicum*, auf das iuristische Katheder. Bald darauf gieng er auf Reisen. Wie er nun einen grossen Theil Deutschland besehen hat: so ist er auch nach Halle auf die Academie gegangen, und hat sich daselbst fast gantzer drey Jahr verweilet. In solcher Zeit hat er sich vollends in der Rechtsgelehrsamkeit, in der Weltweisheit und in der Mathematick fest gesetzet. Unter den dasigen Lehrmeistern in der Rechtsgelahrheit rühmet er hauptsächlich Herrn Just Henning Böhmern und den seel. Christian Thomasius; in der Weltweisheit aber, und in den mathematischen Wissenschafften war Herr Christian Wolff sein eintziger Anführer. In dieses Mannes mündlichen Vortrag und Schrifften hatte sich der vernünfftige Hr. Kühn dergestalt verliebet, daß, als er von ihm Abschied nahm, er sich nicht enthalten konnte, Hrn. Wolffen mündlich zu versichern, er halte dieses vor den grösten Theil seiner zeitlichen Glückseeligkeit, daß ihm das Glück wiederfahren wäre, von ihm mündlich unterrichtet zu werden. Ehe er nun Halle verlies, erhielte er im 1717. Jahre die Würde und Freyheiten eines Doctors beyder Rechte. Seine feyerliche Dissertation handelte *de emendatione administrationis iustitiæ nec facili, nec impossibili, valde tamen difficili & caute suscipienda*, die er unter dem Vorsitz des Hrn. Christian Thomasius vertheidiget hat. Als er nun in seine Vaterstadt wieder zurückgekehret war, setzte er eine Dissertation, vor die Aufnahme in die juristische Facultät daselbst, auf. Sie führete folgenden Titel: *Pars resolu-*

tionis problematis: quomodo efficiendum sit, ut iustitia in republica a iudicibus prompte administretur. Sie ist im 1718. Jahre gehalten worden. Der Tittel besaget es, daß sie fast eben die Materie abhandele, davon seine feyerliche Doctor-Dissertation handelt, und ist der Unterscheid hauptsächlich nur in der Art der Ausführung zu suchen, immassen er letztere bloß nach seinem eigenen Willkühr und Gutbefinden abgefasset hat. Sie ist auch deswegen so wohl gerathen, daß der vortreffliche Herr Albert Menno Verpoortenn in der unten zu gedenckenden Einladungs-Schrifft von ihr schreibet: In quo, noster, opere, primus, quod sciam, re ipsa ostendit, methodum mathematicam ad argumenta iuridica solidius pertractanda utiliter admodum transferri posse. Nach dieser mit vielem Ruhm vertheidigten Dissertation hat er die studirende Jugend theils in den Rechten, theils in der Weltweisheit, theils auch in der Mathematick unterrichtet, und der letztern die meiste von seinen Vorlesungen befreyete Zeit gewiedmet. Eine schöne Frucht dieser unverdrossenen Beschäfftigungen mit den mathematischen Wissenschafften, stehet in dem Junius des 1731. Jahres der *Actorum Eruditorum* auf der 285. u. ff. Seiten. Selbige ist ein Auffsatz von ihm, unter der Auffschrifft: *Schediasma, in quo exhibetur inventum de seriebus numerorum figuratorum cujuscunque generis & ordinis indeterminate summandis.* Im 1732. Jahre fieng er an der studirenden Jugend zum Besten *Nova publica* in Lateinischer Sprache zu schreiben; es waren aber nicht mehr als 58. Blätter davon zum Vorschein gekommen, als er durch wichtige Bewegungsgründe genöthiget wurde, mit selbigen aufzuhören. Das folgende 1733. Jahr war ihm höchsterwünscht, indem er in selbigem von dem Rathe der Stadt Dantzig zum ordentlichen Profes-

sor der Mathematick auf dem dasigen illustri Athenæo ernennet wurde. In der Woche nach dem ersten Trinitats-Sonntag war die feyerliche Einführung. Der oben gelobte Hr. Verpoortenn, als Rector, hielte dabey eine schöne lateinische Rede von dem höchstrühmlichsten Eifer der Europäischen Völcker um das Wachsthum der mathematischen Wissenschafften: der neue Hr. Professor ließ sich gleichfalls dabey hören, und redete von dem Nutzen, den sich ein gemeines Wesen von den mathematischen Wissenschafften zu versprechen habe, wenn sie als Wissenschafften abgehandelt würden. Die Einladungs-Schrifft des Hrn. Verpoortenns ist eine bündige Lob- und Vertheidigungs-Schrifft der Mathematick und ihrer Lehr-Art. Sie erzehlet auch zugleich das Leben des neuen Hrn Prof. Kühns.

§. 180.

9.) **Johann Adam Kulmus**, der Artzney-Kunst Doctor, derselben und der Naturlehre ordentlicher Professor am Gymnasio zu Dantzig, wie auch Stadt-Physicus daselbst, und der Kayserlichen Academie der Natur-Begierigen sowohl als der Königl. Preuß. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin Mitglied. So wenig diesen vortrefflich gelehrten Mann sein Herkommen adelt, so sehr hat er sich durch seine Schrifften, welches die rühmlichsten Ahnen sind, berühmt gemacht. Sein Hr. Vater ist ein wohlangesehener Bürger und Becker zu Breslau gewesen. Daselbst ist er am 23. Tage des Mertzens im 1691. Jahre gebohren worden. Durch das frühzeitige Ableben seines Hrn. Vaters ward er zwar in einen schmertzhafften, aber doch nicht gantz trostlosen Stand versetzet. Denn sein älterer Bruder Hr. **Johann Georg Kulmus**, weyland Königl. 9.) Kulmus.

Polnischer Leib-Artzt und Practicus zu Dantzig, nahm ihn zu sich, und ließ ihn in der dortigen Schule und dem Gymnasio studiren, allwo er mit unablässigem Fleiße den schönen Wissenschaften obgelegen, und zugleich unter der Anweisung des Hrn. **Paul Paters**, der Mathematick Professors am Gymnasio in derselben einen guten Grund geleget hat. Von dar gieng er im 1712. Jahre auf die Academie nach Halle, und wiedmete sich, nach dem Beyspiel seines Hrn. Bruders und Pflegevaters, der Artzneykunst. Zu Lehrern derselben erwehlete er sich die berühmtesten Männer, **Friedrich Hoffmannen, Georg Ernst Stahlen** und **Michael Albertin**. Hiernächst war er in den mathematischen und philosophischen Vorlesungen Hrn. **Christian Wolffens** ein aufmercksamer Zuhörer. Im 1714. Jahre begegnete ihm ein unvermutheter Zufall, welcher ihn nöthigte, Halle zu verlassen. Er nahm seinen Weg über Basel, wo er die höchste Würde in seiner Facultät erhielte, nach Leyden. Hier setzete er sich in der Zergliederungs-Kunst des menschlichen Körpers vollends feste, und kehrete sodann zurück nach Dantzig. Wie er nun da den ersten Anfang in Erlernung der freyen Künste gemachet hatte; so ließ er auch hieselbst die ersten Proben seiner schönen Wissenschafft in der Artzeney-Kunst sehen. Er erstattete den Krancken die verlohrne Gesundheit mit glücklichem Erfolg wieder; er unterrichtete die Wundärtzte in der Zergliederungs-Kunst mit vielem Beyfall; und zernahm sehr viele menschliche Körper mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Alles dieses, und besonders das letzte bewog den dasigen hochweisen Rath, daß er ihm die Professur der Artzeney-Kunst und der Naturlehre an dem dortigen Gymnasio mit allgemeiner Genehmhaltung auftrug. Einige Zeit hernach

nach, im 1736. Jahre gegen das Ende, hat er auch das Stadt-Physicat erhalten. Wie vortheilhafft der vortreffliche Kulmus Dantzig sey, bezeugen den Ausländern seine sehr wohl ausgearbeitete Schrifften. Die, so uns bekannt sind, sind folgende:

1.) *Disputatio inauguralis de harmonia morum & morborum*, Basel;

2.) Anatomische Tabellen. Diese sind das Meisterstücke des Hrn. Kulmus. Von selbigen sahe man im 1725. Jahre zu Dantzig die andere Auflage. Im 1732. Jahre kamen sie zu Amsterdam zum drittenmahle weit vermehrter, theils Lateinisch, theils Deutsch heraus. Anietzo sollen sie allhier zu Leipzig zum vierten mahle gedrucket werden. Bald nach der Amsterdammer Auflage wurden sie in Frantzösischer Kleidung der Presse unterworffen; gleichwie sie auch, nach dem Berichte der Leipziger **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734**, im 90 Stücke, im 1734. Jahre von einem Wundartzte zu Leyden, Hrn Gerhard **Dicten**, in die Holländische Sprache sind übersetzet worden. Da uns nicht sogleich einfallen will, in welchen gelehrten Tagebüchern wir Auszüge daraus gelesen haben; so genüget uns hier ein zwar kurtzes, aber in der Wahrheit destomehr gegründetes Urtheil angeführet zu haben, welches in dem 36. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus*, auf der 282. Seite ist gefället worden: "Diese vortreffliche Tabellen eines „so gelehrten und berühmten Mannes machen „sich so wohl durch die nützlichen und gründli„chen Anmerckungen, als auch durch die accu„raten und saubern Kupffern, so beliebt als

„brauchbar.„ Genug gesagt! aber doch noch nicht genung.

3.) Beschreibung eines den 1. Mertz 1721. geschehenen Nord-Lichtes.

4.) *Descriptio fœtus monstrosi anatomico-physiologica*, Dantzig 1724. in 4.

5.) *Elementa philosophiæ naturalis*, Dantzig 1727.

6.) *Exercitatio physica de salibus*, die am 12. December 1728. zu Dantzig ist öffentlich vertheidiget worden.

7.) *Exercitatio physica de sulphure*, welche ebenfalls zu Dantzig am 27. Februar 1728. ist zu Katheder gebracht worden; iede von beyden beträget nur einen Bogen.

8.) *Disputatio anatomica de tendine Achillis disrupto*, im 1730. Jahre.

9.) *Disputatio de litteris in ligno fagi repertis*, so am 20. April des 1730. Jahres der öffentlichen Prüfung ist vorgeleget worden.

10.) *Disputatio medica de uteri delapsu*, im 1732. Jahre.

11.) *Fasciculus exercitationum physicarum*, welche zusammen eine vollständige Naturlehre abgeben.

12.) *Exercitationes physicæ circa nonnulla præjudicia vulgi.*

Auch befinden sich von diesem vernünfftig gelehrten Manne noch viele Stücke, theils in den Breslauischen Sammlungen, theils in dem *Commercio litterario*, theils in den *Actis Academiæ naturæ curiosorum*; die aber alle hier zu erzehlen der Raum nicht verstatten will.

§. 181.

10.) Lackemacher,

10.) Johann Gottfried Lackemacher, der Griechischen und Morgenländischen Sprache öffentlicher Lehrer auf der Academie zu Helmstädt.

Es

Es hat dieser geschickte Mann zu Osterwick im Fürstenthum Halberstadt, nicht weit von Helmstädt, am 17. November des 1695. Jahres das Licht dieser Welt zum erstenmahl erblicket. Man rühmet von seinem Vater, Johann Emanuel Lackemacher, daß, ohnerachtet er nur ein Bürger von mittelmäßigem Vermögen gewesen sey; er dennoch seinen Sohn zu allen Guten erzogen, und alles, was zu dessen Studien nöthig gewesen, freygebig auf ihn verwendet habe; von dem Sohne aber ist dieses merckwürdig, daß er schon in seiner ersten Jugend eine gantz ungemeine Lust zu der Griechischen und Hebräischen Sprache bey sich gespühret, und es in beyden unter der Anführung des Hrn. Johann Joachim Kohls, damahligen Conrectors zu Osterwick, und nachmahligen Rectors auf dem Gymnasio zu St. Johannis in Halberstadt, sehr weit gebracht habe. Er war 14. Jahr alt, als er im 1714. Jahre die Academie zu Helmstädt bezog, woselbst er von dem nunmehr seel. Hrn. Christoph Heinrich Ritmeier unter die Zahl der Studirenden aufgenommen wurde. Hier wurde seine ihm angebohrne Begierde etwas rechtschaffenes zu erlernen nicht geschwächet, sondern vielmehr vergrössert. Er besuchte daher mit unermüdetem Fleisse die Vorlesungen des vortrefflichen Abts, Hrn. Johann Andreas Schmids, in der Gottes-Gelahrheit, des berühmten Herrn Hermanns von der Hardt, in den morgenländischen Sprachen, und des gründlich gelehrten Hrn. Johann Bernhard Wiedeburgs, in den mathematischen Wissenschafften. Ein Jahr darauf, im 1715. Jahre verwechselte er Helmstädt mit Halle, woselbst er sich gleich grosse und angesehene Lehrer erwehlete, als in der Gottesgelahrheit nicht allein den Hrn. Abt, Joachim Just Breithaupten, sondern auch die beyden Herrn Michaelis,

elis, und in der Weltweisheit so wohl als in der Mathematick unsern Weltweisen, Hrn. Christian Wolffen. Des leztern Art zu philosophiren hat Hr. Lackemacher niemahls mit genugsamen Lobsprüchen herausstreichen können, wie er denn zum öfftern mit grossen Ruhmserhebungen bekennet hat, daß er dessen Lehren als vortreffliche Mittel in philosophischen Dingen, und überhaupt in allen Theilen der Gelehrsamkeit ohne Vorurtheile zu einer gründlichen Erkenntnis zu gelangen, mit gutem Fortgang angewendet hätte. Je fester er aber versichert war, daß ein in der Wortforschungs-Kunst und Weltweißheit erfahrner Ausleger der göttlichen Schrifften, gleichwie ein philosophischer Artz, göttlich genennet werden könne und solle; ie weniger konnte er dererjenigen Meinung billigen, die davor halten, daß ein Philologus der Philosophie entbehren könne. In Wahrheit ein weiser Ausspruch! Doch wir kommen wieder zu den Lehrmeistern unsers grossen Philologen. Es hielte sich damahls Hr. Salomon Nigri, so von Damasco gebürtig war, und vor einigen Jahren zu London als Königl. Dollmetscher verstorben ist, zu Halle auf, dessen Unterricht genoß Hr. Lackemacher im Griechischen und Arabischen. Überdem laß er mit einem sich zu gleicher Zeit daselbst befindlichen gelehrten Juden aus Prag etliche Rabbinen, und insonderheit den Abarbanel über die 5. Bücher Moses. Als er nun drittehalb Jahr zu Halle so rühmlich zugebracht hatte, kehrete er wieder in seine Vater-Stadt zurücke; nicht lange aber hernach wendete er sich abermahls nach Helmstädt, und übete sich daselbst anderthalb Jahr fleißig im Disputiren und Lesen, da verschiedene bey ihm um Stunden anhielten, die ihn schon als einen dereinstigen Lehrer betrachteten. Ob er nun wohl im 1718. Jahre daselbst *ele-*

men-

menta linguæ Arabicæ, ohnfehlbar zum Gebrauch seiner Vorlesungen, in 4. herausgab; so konnte ihn dieses doch nicht hindern, daß, da er im 1719. Jahre in Erfahrung brachte, wie der gelehrte Carl Rabi Dadichi, von Aleppo, sich zu Halle aufhielte und die Arabische Sprache lehrete, er nicht wieder hätte nach Halle gehen, und sich daselbst abermahls 6. Monat aufhalten sollen, um durch dessen Beyhülffe im Arabischen desto stärcker zu werden. Gegen den Herbst besuchete er zum drittenmahle Helmstädt, und erhielte unter dem Decanat des seel. Hrn. Cornel. Dietrich Kochs, der damahls zugleich auch Pro-Rector der Academie war, den Titel eines Meisters in der Weltweisheit, und vertheidigte unter dessen Vorsitz am 10. Nov. des gedachten 1719. Jahres seine Inaugural-Dissertation *de fatis studiorum apud Arabes*, die er selbst verfertiget hatte, mit allgemeinem Beyfall. Wenig Tage darauf, am 19. November, brachte er eine andere Dissertation *de* ALKENDI, *Arabum philosopho celeberrimo*, auf das obere Catheder, als vorsitzender. Die Stelle des Antwortenden vertrat dabey der nunmehr gleichfalls berühmte Hr. Johann Christoph Harenberg, so sich unter den Vertheidigern der Wolffischen Philosophie einen unsterblichen Ruhm erworben hat. Von der Zeit an giengen alle Beschäfftigungen des Herrn Lackemachers dahin, daß er die studirende Jugend in den morgenländischen Sprachen unterrichtete. Diese rühmlichen Bemühungen wurden durch einen halbjährigen Aufenthalt zu Halberstadt unterbrochen, wo er im 1720. Jahre auf Ansuchen eines nachherigen Königl. Preuss. Kirchen-Raths demselben gegen ansehnliche Belohnung in Erlernung der morgenländischen Sprachen hülffliche Hand leistete. Aber auch dieses gewehrete ihm ausser der Belohnung noch einen besondern Vortheil, weil er dabey

Gelegenheit hatte, derer Jüdischen Gebräuche genauer kundig zu werden. Im 1721. Jahre gieng er zum vierten mahl nach Helmstädt und fieng daselbst von neuen an, die Morgenländischen Sprachen und Jüdischen Alterthümer zu lehren. Dabey verfertigte er auch unterschiedene Schrifften, die er durch den Druck bekannt machte, als in gedachtem 1721. Jahre: 1.) R. IS. ABARBANELIS *de necessitate sepulturæ dissertationem cum versione latina*, in 4. 2.) *Alcorani Arabici cum versione latina nova, annotationibus & lexic. edendi specimen*; in 4. und 3.) *de palo carni Paulli dato dissertationem*; im 1723. Jahre 1.) *de Crethim* EZECHIELIS & ZEPHANIÆ *dissertationem* und 2.) *de tempore, quo primum orta sit secta Pharisaica, dissertationem.* Dieser im Lesen und Schreiben erwiesene Fleiß konte nicht unbelohnet bleiben. Denn in dem 1724. Jahre ward durch den tödlichen Verlust des Herrn Johann Oldermanns das ordentliche Lehr-Amt der Griechischen Sprache ledig, und niemand war zu selbigem fähiger als unser Herr Lackemacher. Die Durchlauchtigsten Herrschafften trugen ihm also solches gnädigst auf, und Hr. Lackemacher trat es im September an. Die Einladungs-Schrifft zu der feyerlichen Antritts-Rede, das er in 4. drucken ließ, handelt: *De ritibus quibusdam Bacchicis a Græcis ad Judæos recentiores derivatis, & ab his tabernaculorum festo usurpatis.* Im November des 1728. Jahres erhielte er zu diesem Amte annoch die ordentliche Profeßion der Morgenländischen Sprachen, welche durch das Ableben des Herrn Johann Dietrich Sprechers war offen worden. Seine Antritts-Rede war eine Vertheidigung des Rabbinischen Fleisses, und ist selbige unter dem Tittel: *Oratio auspicalis, qua studium rabbinicum a recentiorum quorundam criminationibus vindicatur,*

tur, in 4. der Presse unterworffen worden; die Einladungs-Schrifft zu demselben aber handelte: *De ratione optima linguam hebraicam discendi ac docendi.* In dem 1728. Jahre sahe man von ihm noch eine Einladungs-Schrifft: *De Pischone Edenis fluvio*, und eine Dissertation: *De Gad & Meni sive Hecate & Mana a Judæis olim culta.* Eine im 1729. Jahre gehaltene Dissertation ist beschrieben: *Monumenta quædam ex historia Judæ ISCHARIOTÆ insigniora, ope antiquitatum Judaicarum illustrata.* Sein wichtigstes Werck sind wohl seine *observationes Philologicæ*, die er von dem 1725. biß zu dem 1733. Jahre in 10. Theilen in 8. heraus gegeben hat. Wie er nun diese beschlossen hatte, so lieferte er im darauf folgenden 1734. Jahre *antiquitates Græcorum sacras* in 8. Diese sind aber seine Schrifften nicht alle; zu den gedruckten müssen noch gerechnet werden: 1.) *IN JOSE BEN JOESER DE ZEREDA, Academiæ Judaicæ quondam rectoris, effatum de studiis per colloquia cum eruditis;* 2.) *de Zereda, celebri gemino in Palæstina & Peræa oppido, Regum Israelis curia;* 3.) *in Pirke Avot de monitis majorum;* 4.) *in frontem libri moralis Mischnici, & in Justiniani Imperatoris* ἀρχιφερείτας *Judæorum;* 5.) *de Helotibus, Græcorum servis;* 6.) *de ritibus & formulis precum pharisæi & publicani*, u. s. w. Wegen seines deutlichen und angenehmen Vortrages hat er nicht allein viele sondern auch vornehme Zuhörer und Lehrlinge gehabt. Unter andern hat ihn auch der Herr Graf von Ranzau-Rastorf begierig und mit Nutzen gehöret, welcher sich nachher zu iedermanns Verwunderung hervor gethan hat. Er hat sich verheyrathet gehabt, ob wir wohl die Zeit des geschlossenen Ehebündnisses nicht angeben können, und hat mit seiner Eheliebsten, einer Tochter des Herrn von Glimisky, Ober-Einnehmers am

We-

Weser-Zolle, verschiedene Kinder gezeuget, von welchen noch ein Sohn und zwey Töchter am Leben sind. Sein am 16. Mertz des 1736. Jahres, unter der Verwaltung des Philosophischen Decanats erfolgter Tod, war nicht gantz unvermuthet, indem er schon von einigen Jahren her durch allerley beschwerliche Zufälle war abgezehret worden. Er ist also noch nicht 41. Jahr alt worden, und schmertzet dieser frühzeitige Todesfall wie besonders die Helmstädtische Academie, so auch überhaupt die gelehrte Welt um so viel mehr, ie mehrern Ruhm Helmstädt und ie mehrere schöne Arbeiten die Gelehrten durch sein längeres Leben würden erhalten haben. Ihm zu Ehren hat die Academie zu seinem Leichen-Begängnis in folgender Schrifft auf 2. Bogen in 4. eingeladen: *Programma in funere viri celeberrimi atque excellentissimi, IOH. GOTHOFREDI LAKEMACHERI, Philos. D. Graecae nec non orientalium linguarum Professoris & Philosophicae Facultatis Decani meritissimi, A. 1695. d. 17. Novembr. nati A. 1736. d. 16. Martii denati in Academia Julia P. P.* Helmstadii. Sein ziemlich zahlreicher und mit vielem Fleiß zusammen gesuchter Bücher-Vorrath, wovon das gedruckte Verzeichnis 12. Bogen beträget, ist am 14. Jenner u. ff. Tagen des 1737. Jahres zu Helmstädt öffentlich ausgeruffen worden. Das angeführte Leichen-Programma besitzen wir nicht; jedoch glauben wir, daß der darinnen beschriebene Lebenslauff nicht sonderlich weitläufftiger seyn werde, als 1.) in dem 85. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. und 2.) in dem 33. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736.

§. 182.

11.) Leistikov, 11.) David Siegfried Leistikov, Professor der

der Beredsamkeit und der mathematischen Wissenschafften an dem Gröningischen Collegio zu Stargard. Rostow, ein Dorff ohnweit Stargard, in Hinter-Pommern gelegen, ist derjenige Ort, wo Herr **David Leistikov**, wohlverdienter Pfarrer daselbst (*) diesen gelehrten Mann gezeuget hat. Er wurde anfänglich von seinem nur gelobten Herrn Vater, und nachher von zweyen Haus-Lehrern, theils in den Anfangs-Gründen des Christenthums, theils in der Lateinischen und Griechischen Sprache, wie auch in andern schönen Wissenschafften unterrichtet. Der eine dieser Hauß-Lehrer war Herr **Samuel Leistikov**, ein Bruder des alten Herrn **Leistikovs**; der andere aber hieß **Fuhrmann**, welche beyde noch am Leben und Prediger in Pommern sind. Nach diesen wohlgelegten Gründen schickte ihn sein Herr Vater nach Stargard, woselbst er die Stadt-Schule mit rühmlichem Fleisse besuchet. Seine Lehrer in selbiger waren der damahlige Rector, nachheriger Pastor, Consistorial-Rath und General-Superintendent, Herr **Schmidt**, der Con-Rector, Herr **Strägemann**, und der Sub-Con-Rector, der noch lebende Doctor und Professor der Rechte an dem Gröningischen Collegio zu Stargard, sein ietziger geliebter Herr College. Aus der Stadt-Schule

(*) Der im 1696 Jahre nach Schönenberg in Pommern zum Pfarr-Amt beruffen und am 31. October des 1717 Jahres, mithin also eben zu der Zeit an einem Schlag-Flusse seelig verstorben ist, als man das zweyte Jubel-Fest der Lutherischen Reformation höchstfeyerlich begieng. Es ist merckwürdig, daß er die Zeit seines Todes vorher gesaget hat, so wie sie auch würcklich erfolget ist. Dieser Schlagfluß war eine wiederhohlte Kranckheit, die er sich im 1710. Jahre zugezogen hatte, als in Pommern und so auch in seiner Gemeinde die Pest hausete.

Schule wurde er zwey Jahre hernach in das nur gedachte Gröningische Collegium versetzet, da er den Unterricht vorerwehnter Lehrer und des Herrn D. Zieroldens genoß. Seine ungemeine Begierde zu gründlichen Wissenschafften fand aber hier, seinem Bedüncken nach, kein Gnüge, und so wendete er sich daher von Stargard nach Breslau. Nicht allein seine schöne Empfehlungs-Briefe und vortreffliche Zeugnisse, (an welche, wie er uns in einer geehrtesten Zuschrifft versichert hat, er fast niemals ohne Thränen gedencken kan) sondern auch eine besondere ihm von GOtt geschenckte Gabe, sich bey Verständigen, sonderlich Gelehrten einzuschmeicheln, eröffnete ihm daselbst die Thüren zu vieler grosser Gönner Hertzen, deren Gewogenheit ihm zum Theil noch lange Zeit hernach zu statten gekommen ist. Solchemnach wurden ihm verschiedene Vorschläge zu freyer Unterhaltung gethan, und ward er auch endlich so glücklich, daß er von einer sehr begüterten Kauffmanns-Wittwe, der Frau Frunerin, ins Hauß und an den Tisch genommen wurde, als worzu ihm der Herr Rector Kuppfender und der Herr Prof. Herrmann, so ein naher Anverwandter von ihr war, durch gütigste Empfehlungen verhalffen. Uberdem wurden auch zwey junge Freyherrn seinem Unterricht anvertrauet, als nehmlich der nachmahlige Kammer-Herr am Sächsischen Hofe, Herr von Bibera, und dessen Schwester-Sohn, Herr von Kanenberg, welcher in vorigem 1737. Jahre von Sr. Königl. Majest. von Preussen als Oberster beym Platschen Regimente allergnädigst ist ernennet worden. Es kan der geschickte Herr Leisticov die ungemeine Gnade nicht gnugsam rühmen, in welcher er bey diesen jungen Herrn sowohl als zum theil bey ihrer Frau Mutter und Groß-Mutter gestanden hat, wie er denn auch, ob wohl durch Gött-

Göttliche Fügung zu späte, und nach vollendeten Academischen Jahren allererst in Erfahrung gebracht hat, daß sie ihn mit auf Academien und Reisen hätten nehmen, und ihm alles frey geben wollen. Die Liebe zu seinem Herrn Bruder, dessen rühmlichen Lebens-Wandel wir ebenfalls (§. 192.) erzehlen werden, war so groß, daß es ihm vorkam, als ob könne er ohne ihm nicht leben, und deswegen zog er ihn auch nach sich nach Breslau und brachte ihn daselbst gleichfalls unter: Allein er konte sich an dessen Gegenwart nicht gar zu lange erfreuen. Denn die Jahre und seine erlangte Geschicklichkeit nöthigten ihn zu dem Entschluß, auf Academien zu ziehen. Auf Anrathen seiner Breslauischen Lehrer erwehlte er Wittenberg zu seinem künfftigen Aufenthalte. Es glückete ihm auch hier, daß er bey einem paar junger Herren von Adel, den Herren von Burgstorff, die Hofmeister-Stelle erhielte und bey derselben alles frey hatte. Wie er aber Mittel von Hause erhielte, verfügte er sich nach dem allergnädigsten Befehl Sr. Königlichen Majestät von Preussen nach Halle. Von Jugend auf hatte er eine besondere Begierde zu den mathematischen und Philosophischen Wissenschafften in sich empfunden, und hier fand er die schönste Gelegenheit sich an dem gründlichen Unterricht unsers Philosophen und Mathematick-Lehrers, des Herrn Christian Wolffens, zu ergötzen, welchem er auch eifrig anhieng. Sein Bruder folgte ihm auch dahin nach, und hielte er mit demselben sowohl als mit dem Herrn Kulmus, dessen Leben wir oben (§. 189.) beschrieben haben, die vertraulichste Freundschafft. Er besuchte die philosophischen und mathematischen Stunden des Herrn Wolffens, die historischen und juristischen Vorlesungen des Herrn Christian Thomasius, des Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlinges

des Herrn Johann Peters von Ludwig, des Herrn Just Henning Böhmers, und anderer; insonderheit aber theologische Collegia. Seinem Herrn Vater wurde es allzuschwehr, ihn zugleich nebst seinem Herrn Bruder länger auf der Academie zu erhalten, und deswegen erhielte er von demselben Befehl, nach 5. Jahren einmahl wieder nach Hause zu kommen. Zwar wollten ihn nicht allein Herr Wolff, sondern auch Herr Joachim Lange nicht gern von Halle weglassen, und waren daher auf Mittel bedacht, ihn da zu behalten: Allein dem Befehle seines Herrn Vaters muste nachgelebet werden, als der grosses Verlangen bezeigete, ihn einmahl zu sehen. Eine dringende Angelegenheit zwang ihn, sein Vaterland bald wieder zu verlassen, und da die oben erwehnte Frau Frunerin ihn zu ihrem eintzigen Sohne wieder verlangete, so gieng er mit Freuden dahin zurück, und führete von dar ihren Sohn als Hofmeister auf unsere Academie, Leipzig. Hier selbst war Herr Leistikov schon bekannt, und ward ein Mitglied der hiesigen berühmten Sammler der gelehrten Geschichte, mithin entschloß er sich, sein Glück durch Lesen allhier zu machen. Die beyden seligen Männer, Gottfried Olearius und Johann Burckhard Mencke, wie auch der nunmehr zu Wittenberg noch lebende höchstverdiente Herr Johann Georg Abicht, hatten schöne Vorschläge vor ihn. Hingegen wollten ihn vornehme Gönner nach Hause haben, und thaten ihm einige Vorschläge zu dem Sub-Rectorat an der Schule zu Stargard, zu Feld-Prediger-Stellen, und endlich zu einträglichen Pastoraten. Aus diesen allen aber wurde nichts; wohl aber wurde er nachhero als Rector in Pyritz und Prediger an der Heiligen Geist-Kirche beruffen, welchen Aemtern er auch mit aller Treue, mit allem Fleisse, und folglich

auch

auch mit allem Ruhme vorgestanden hat, biß er endlich die Professur der Beredsamkeit und Mathematick auf dem Gröningischen Collegio zu Stargard erhielte, nachdem diesem Collegio der Beynahme: illustre, war beygeleget worden. Ein paar Jahre darauf wurde er auch zum Rector der Schule an Herrn Christian Schöttgens Stelle erwählet, welcher mit dem 1728sten Jahre das erhaltene Rectorat an der Creutz-Schule zu Dreßden, mit dem Stargardischen vertauschete: Allein unsers Herrn Leistikovs Feinde warffen ihm vor, daß er die Gottesgelahrheit zu Wittenberg erlernet hätte. Ob er nun wohl solches mit Grund hinlänglich von sich ablehnen konnte; so konnte er doch des ihm zugedachten Rectorats nicht theilhafftig werden. Ein gleiches Glück und Unglück begegnete ihm auch im 1736. Jahre. Denn, als in diesem der öffentliche Lehrer der mathematischen Wissenschafften zu Grypswalde, Herr Jeremias Papken, todes verblichen war; so stellete die hochlöbliche Philosophische Facultät daselbst ihn dem Herrn Grafen von Meyerfeld und dieser Sr. Königl. Majest. von Schweden an des verstorbenen Professors Stelle vor; weil aber Herr Wagen von Upsal und von Hofe aus bestens empfohlen wurde, so erhielte dieser das entledigte Amt. Er verwaltet also die Professur der Beredsamkeit und der Mathematick an dem Collegio zu Stargard noch bis ietzo mit allgemeinem Beyfall. Herr Leistikov gehöret allerdinges unter diejenigen Schüler Herrn Wolffens, welche, wie sie von ihrem Lehrmeister noch biß auf diese Stunde sehr lieb und werth geachtet werden, so auch ihm durch Ausbreitung und Vertheydigung seiner Lehren ihre treuergebenste Pflicht zu bezahlen niemahls unterlassen haben. Schon da er noch als ein Studente anzusehen war, hat er bey seinem andermahligen

Auffenthalte zu Breslau sowohl als bey seinem darauf erfolgten Hierseyn in Leipzig, und also bereits vor etliche 20. Jahren die Wolffische Philosophie theils einigen zusammen theils einem allein erkläret, und in seinem ietzigen Amte hat er nunmehr gleichfalls schon über 20. Jahre über selbige gelesen. Er wurde zwar deswegen besonders, nachdem Wolff von Halle war vertrieben worden, von dem Herrn D. Zierold verfolget; aber aus Liebe zu seinem Lehrmeister und hauptsächlich aus Liebe zu gründlichen und nützlichen Wahrheiten hat er solches gedultig ertragen, und nach dessen Tod konte er sie um so viel ungehinderter zu Hause (privatim) lesen, weil Herr **Friedrich Wagner** selbst der Wolffischen Philosophie ergeben ist, und also ihm darinne nicht zuwider war: Wie sie beyde denn überaus vertraute Collegen gewesen sind. Als letzterer, Herr **Wagner**, nach Hamburg beruffen worden war, verfertigte er ihm ein Glückwünschungs-Gedichte, welches von ihm und den Hamburgern sehr wohl ist aufgenommen worden, so, daß es sich sehr rar gemachet hat. Das meiste, was er zur Zeit hat drucken lassen, bestehet in Gedichten, die er bey allerley Fällen, sonderlich auf Leichen und Hochzeiten, verfertiget hat. Man muß ihm nachrühmen, daß wie er überhaupt auf alle seine Sachen, so auch auf seine Gedichte vielen Fleiß verwendet, zu letztern artige Materien erwehlet und solche nach den Umständen geschickt ausgeführet habe. Es ist der Hr. **Leistikow** willens, solche in einem Bändgen zusammen herauszugeben, dafern er einen Verleger ausfündig machen kan. Er hat uns ohnlängst mit einem Gedichte beehret, welches er im May des 1737 Jahres hat abdrucken lassen, und dessen Aufschrifft: **Die weise Vorsehung GOttes aus der Zufälligkeit der Welt, und insonderheit des menschlichen**

Zu-

Zustandes erwiesen, sattsam weiset, daß es in die Wolffische Welt-Weißheit und die darüber entstandene Streitigkeiten einschlage. Es hat uns sehr wohlgefallen, und dürfften wir es wohl des ehesten in eine unserer Schrifften eindrucken lassen. Sonst ist er auch des Vorhabens, præcepta arithmetica heraus zu geben, wenn solche ein Buchhändler in Verlag nehmen sollte, und auf gleiche Art beydes die Geometrie als die Trigonometrie auszuarbeiten. Von jenen hat er Anfangs eine Disputation *de natura & indole matheseos* gehalten, welche er als *prolegomena* zu den *præceptis* hat drucken lassen, davon er bereits selbst einen Bogen in 4. zu Stargard der Presse unterworffen hat, mit der Aufschrifft: *Præcepta arithmetica genuinam theoriam & expeditam praxin numerorum doctrinæ commonstrantia, in usum tam docentium quam discentium edita a* DAVIDE SIGEFRIDO LEISTICOVIO, *Ill. Collegii Grôningiani, quod est Stargardiæ Pomeranorum, Professore Matheseos & Eloquentiæ.* Dieser Bogen scheinet uns nur die gedachte Dissertation, und wohl nicht ein mahl gantz in sich zu fassen. Ob er gleich das Werck nur *præcepta* nennet, so wird er doch auch den Beweis und die Ausübung, so viel in der Kürtze wird geschehen können, hinzu thun. Wenn dieses Vorhaben wird bekannt werden, so zweiffeln wir nicht, daß sich bald ein Verleger finden werde, da der Probe-Bogen uns Hoffnung zu einem guten Werckgen machet, und er überdieß gesonnen ist, solches zum Grunde seiner öffentlichen und häußlichen Vorlesungen zu legen. Denn ob er wohl über des Herrn Wolffens Auszug bißhero seine Stunden gehalten hat und auch noch hält; so sind doch die wenigsten von seinen Collegiaten solche Liebhaber der Mathematick, daß sie die Kosten solches Buch sich anzuschaffen nicht

scheuen sollten. So hat er auch vor 15. Jahren schon einen Auszug aus des Herrn Wolffens vernünfftigen Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes 2c. verfertiget und solchen seinen Zuhörern in die Feder gesagt, den er auch zum Druck zu befördern Lust hat und zu dessen Verfertigung er daher ist veranlasset worden, weil ihm diese Gedancken zu weitläufftig geschienen und ihre Erklährung ihn allzulang aufgehalten hat; iedoch lieset er anitzo öffentlich darüber: Wie denn die Vorsteher des Gröningischen Collegii willens sind, ihm auch, die gantze Welt-Weißheit öffentlich zu lesen, aufzutragen, wenn es ihnen noch angehet. Im wiedrigen Fall ist er entschlossen, denjenigen Beruff anzunehmen, dazu man ihm Hoffnung gemachet hat, sonderlich zu dem Rectorat an dem Gymnasio in Freyberg oder Luckau, welches aufgerichtet werden soll.

§. 192.

12) Leistikov, 12.) **Michael Friedrich Leistikov**, Pfarr-Herr zu Schönenberg und Treystov in Pommern, eine Meile von Stargard; Er ist ein Bruder des vorigen Herrn **Leisticovs** und nach diesem erst gebohren worden ebenfalls zu Rostov, und zwar im 1692. Jahre am 30. September des alten Calenders. Er hat meistens mit seinem Herrn Bruder einerley Unterricht genossen, als nehmlich anfangs von seinem Herrn Vater und nachher von den oben (§. 191.) gedachten zwey Hauß-Lehrern. Sein Gedächtniß war nicht das allerbeste, welches also seinen Herrn Vater auf die Gedancken brachte, ihn ein Handwerck oder eine Kunst lernen zu lassen; weil er aber von dem Studiren auf keine Weise abzubringen war, so wurde er von seinem Herrn Vater im funfzehenden Jahre seines Alters nach Stargard in die Stadt-

Schule

Schule geschicket, aus welcher er im 1709. Jahre in das dortige Gröningische Gymnasium versetzet wurde. In selbigem war er ein fleißiger Schüler des Herrn Zierholtzens (*) Herrn Schmids, Herrn Stägemanns und Herrn Langens. Auch bey diesem Herrn Leisticov fand sich schon in seiner zarten Jugend eine nicht geringe Begierde zu der Welt-Weißheit und Mathematick. Das Gröningische Collegium war damahls so nicht eingerichtet, daß er seine angebohrne Begierde daselbst hätte stillen können. Weil nun im 1710. Jahre annoch die Pest in seinem Vaterlande zu hausen anfieng, begab er sich zu seinem Herrn Bruder nach Breßlau (§. 191.) wo er zwey Jahr in beyden berühmten Gymnasien, in dem Elisabethischen und Marien-Magdalenischen, denen Studien fleißig oblag. Er hörete daselbst die vortrefflichsten Männer, unter der Anführung Herrn Caspar Neumanns, Herrn Gottlieb Krantzens, Herrn Gottfried Kupffenders, Herrn Pohlens, Hrn. Stiefens und Hrn. Hocheisens übete er sich in den schönen Wissenschafften, in der Lateinischen und Griechischen Sprache und in der Dicht-Kunst; in der Welt-Weißheit aber und der Mathematick wurde er von Hrn. Daschitzky und Herrn Wachteln unterwiesen, wiewohl es mit den beyden letzten Stücken sehr schläfrig zugieng. Endlich enschloß er sich auf Einrathen des Herrn Daschitzkys nach Halle zu gehen, hauptsächlich in

(*) Wir wissen nicht, ob dieser Nahme von dem Herrn Leistikov in seiner geehrtesten Zuschrifft verschrieben worden sey. Denn in seines Herrn Bruders an uns gerichteten Briefe lesen wir Zierold, wie in dessen Leben ist angeführet worden; vermuthlich aber ist es eine Person, welche beyde Herren Leistikov unterrichtet hat.

der Absicht, den hochberühmten Herrn Christian Wolffen in den mathematischen und philosophischen Wissenschafften zu hören. Daselbst kam er im 1712. Jahre glücklich an, und besuchete unausgesetzt alle Stunden des Herrn Wolffens. Weil er sich entschlossen hatte, sich der Artzeney-Kunst zu wiedmen, so saß er auch unermüdet zu den Füssen des grossen Friedrich Hofmanns, dessen beyde Herren Söhne er zugleich in der Meß-Kunst unterwieß. Hiernächst wohnete er einigen medicinischen Disputationen als Gegner mit Ruhm bey. Er wurde aber wegen eines beschwehrlichen Zufalles von dem malo hypochondriaco, welches mit Magendrücken, Schwindel und Verstopffung begleitet war, genöthiget, im Anfange des 1714. Jahres Halle zu verlassen und sich nach Hause zu begeben, allwo er seine Zeit mit Wiederhohlung der bey Herrn Wolffen gehörten Vorlesungen und mit Durchlesung beydes der Wolffischen *Elementorum matheseos universæ* als auch der Leibnitzischen Theodicä zubrachte. In dem nächstfolgenden Jahre kehrete er nach Halle wieder zurück, um seine angefangenen Studien daselbst fortzusetzen. Ob ihm nun wohl die Unterrichtung der Hofmannischen Herren Söhne von neuen angetragen wurde, so bemerckete er doch, daß ihm die Hällische Lufft gar nicht dienen wollte, indem der Schwindel immer mehr und mehr zunahm. Solchemnach ward er gezwungen, sich nach Jene zu wenden, und da geschahe es nun, daß er die Artzney-Kunst mit der Gottes-Gelahrheit verwechselte, weil er bey dieser mehr Beruhigung als bey jener zu finden glaubete, und er von Natur zu einem stillen Leben grosse Zuneigung hatte. Zu seinen Lehrern in der Gottes-Gelahrheit erwehlte er sich die beyden nunmehr seligen Männer, Herrn Johann Frantz Budden und den Herrn Johann

hann Friedrich Wucherer; in der Hebräischen Sprache aber den Herrn Bonaventur Riesch. Bey diesen Stunden hielte er einigen Studenten Collegia über die Mathematick zu Hause, und ließ sich zweymahl kurtz hinter einander im 1716. Jahre unter dem Vorsitz des Herrn Johann Wentzel Kaschubs auf dem Catheder öffentlich hören. Die erstere am 14. Mertz vertheidigte Dissertation war betittelt: *Triplex matheseos objectum, extensio molis, durationis atque virium*; die andere aber am 21. April auf das Catheder gebrachte Dissertation: *Ludus mathematicus, sive crux geometrica cum aliquo ejus usu*, welche beyde jedoch der Herr Kaschub als vorsitzender verfertiget hat. (§ 185.) Durch diese verschiedene Proben seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit erhielte er die Gewogenheit seines Haußwirths, des Herrn Johann Andreas Dantz, welcher ihm den Rath ertheilete, die Magister-Würde anzunehmen. Solche ist ihm auch nach vorher angestellten Versuchen seiner Wissenschafften am 18. Mertz des 1717. Jahres zu Theil worden. Zwey Monate darauf, am 12. May, bestieg er mit einer Dissertation *de emendatione intellectus* (§. 493. I.) als Vorsitzender das Catheder zu Jena, und laß hiernächst einige mathematische und philosophische Collegia. Damahls hatten der seel. Herr Ephraim Gerhard und der noch lebende berühmte Herr Gottlieb Stolle eine Gesellschafft von gelehrten Männern aufgerichtet, die wöchentlich einmahl zusammen kamen, und ein und die andere Betrachtung lesen musten, welche hernachmals im 1717. und 1718. Jahre unter der Aufschrifft: Academische Neben-Stunden in den Druck gegeben worden sind. In solche ward unser Herr Leisticov gleichfalls aufgenommen, und eröffnete er in selbiger seine Gedancken über verschiedene Materien, von wel-

chen aber weiter nichts als nur ein Auszug aus des *Mariotte Essais de Logique* mit seinen Anmerckungen, gedachten Neben-Stunden eingerücket worden ist. Zu seiner gemeldeten Dissertation *de emendatione intellectus* hatte er noch einen zweyten Theil ausgearbeitet unter dem Tittel: *de emendatione voluntatis*, und an selbigen seine meiste Stärcke angewendet; weil er aber darinne behauptet hatte, daß der Grund des Wollens in den Vorstellungen des Verstandes anzutreffen sey, und dahero die Verbesserung des Willens von den Verbesserungen des Verstandes abhange; wollte solches der damahlige Dechant E. löblichen philosophischen Facultät, Herr Johann Jacob Syrbius, aller geschehenen Vorstellungen ungeachtet, nicht gelten lassen. Dahero wurde der gelahrte Herr Leisticov genöthiget, diesen Theil gar zurücke zu lassen. Dieser Zufall machte ihn fast verdrießlich, mehr eine Feder anzusetzen, und, weil überdieß sein voriger Zufall vom *malo hypochondriaco* und vom Schwindel sich starck wieder einstellete, auch die Liebe zu einem stillen Leben in ihm zunahm; so bewog ihn alles dieses, Jene zu verlassen. Deswegen gieng er über Leipzig und Breslau in seine Vater-Stadt. Hier kam er zwar um Martini 1717. glücklich an, fand aber zu seiner grösten Bestürtzung seinen Vater nicht mehr am Leben, als der kurtz vorher an einem Schlagflusse gestorben war. Am 29. April des 1718. Jahres erhielte er ohne sein Dencken an seines sel. Herrn Vaters Stelle den Beruf zum Pastorat der Gemeinden zu Schönenberg und Trevstov. Solchen Beruff nahm er auch aus gewissen Ursachen an, und hat er diesem Predigt-Amte bis hieher nach allem Vermögen vorgestanden. Noch dasselbe Jahr begab er sich in den Ehestand mit Jungfer Eleonoren Schönen, eines benachbarten Predigers Tochter,

Tochter, mit welcher er 9. Kinder, als nehmlich 5. Söhne und 4. Töchter erzeuget hat, deren nur noch fünffe, 3. Söhne und 2. Tochter am Leben sind. An einer Tochter von 4. Jahren erfuhr er das Unglück, daß sie in ein Messer fiel und augenblicklich den Geist aufgab. Bald nach dem Antritte seines Amtes wurde er von einer langwierigen und beschwerlichen Kranckheit überfallen, die doch mehr das Gemüthe als den Leib angriff. Jedermann zweiffelte an seinem Aufkommen; die Allmacht GOttes aber befreyete ihm von diesem schweren Zufalle. Bey seiner geistlichen Bedienung konte er die ihm so beliebten mathematischen Wissenschafften nicht vergessen. Dahero er schon vor vielen Jahren die Rechen-Kunst sowohl als die Buchstaben-Rechen-Kunst in Gestalt einer Wissenschafft zu Papiere gebracht hat. So hat er auch einen Anfang mit der Feld-Meß-Kunst gemachet, und des seeligen Herrn Speners *Soliloquia* in die deutsche Sprache übersetzet. Es sind aber diese so wenig als seine gemeldete Anweisung zur Rechen-Kunst aus Mangel eines Verlegers zum Vorschein gekommen. Als der Lerm mit Herrn Wolffen wegen seiner Haupt-Wissenschaft absonderlich wegen der von ihm vertheidigten vorherbestimmten Ubereinstimmung des Leibes und der Seele, angieng, und unter andern auch der höchstberühmte Herr Johann Georg Abicht, im 1729. Jahre eine Dissertation *de commercio animæ & corporis* dagegen heraus gab; satzte er einige Zweiffel wider diese Dissertation auf. (§. 614. II.) Nach diesem hat er auch einige Anmerckungen über des vortrefflichen Herrn Johann Christoph Gottscheds Dissertation: *vindiciæ influxus physici*, zu Pappier gebracht (§. 614. II.). Auf beyde Aufsätze war ihm keine Antwort worden. Weil er nun keine Gelegenheit vor sich sahe, mit

Schriff-

Schrifften der Welt zu dienen; so hatte er die Feder gäntzlich niedergeleget und sich fest vorgesetzet, dieselbe niemahls wieder zur Hand zu nehmen; da er aber aus der ersten Auflage unsers gegenwärtigen Entwurffes ersehen hatte, daß wir seine oben beniemte Dissertation: *de emendatione intellectus* angeführet und ihn dieserwegen unter die Wolffianer gesetzet hatten: So ist er (wie seine eigene Worte in einem werthen Schreiben an uns lauten) hierdurch gleichsam aus einem tieffen Schlaf erwecket und schlüßig worden, mit Schrifften wieder an das Licht zu treten, um sich der Ehre, ein Schüler des Herrn **Wolffens** zu heissen, auch würdig zu machen. Er arbeitet also voritzt an einem kurtzen Auszuge der Wolffischen Versuche, (§. 396. II.) und befleißiget sich dabey der möglichsten Kürtze, jedoch so, daß der Deutlichkeit nichts abgehe, noch daß eine Wahrheit, an der etwas gelegen, zurücke bleibe, nur in Beschreibung der Instrumente und des Processes lässet er hie und da etwas weg. In dieser Arbeit ist er nunmehro schon biß auf den dritten Theil gekommen, und dürffte sie wohl bald in dem Rengerischen Buchladen nebst Herrn **Wolffens** Vorrede zu haben seyn. Wenn er mit dieser wird zu Stande seyn, so sollen wir auch von ihm zu sehen bekommen **hundert Fragen aus der Natur-Lehre**, in welchen viele seltsame und merckwürdige Begebenheiten in der Welt auf eine so begreiffliche Weise sollen aufgelöset werden, daß auch diejenigen, so der mathematischen Erkänntniß nicht fähig sind, ja auch solche, die gar nicht studiret und doch Begierde haben, von den Begebenheiten in der Natur den Grund anzugeben, sie sollen verstehen können. Nicht weniger hat er einen theologischen Tractat: **Die besiegten Laster**, unter der Feder (§. 478. II.) Und wie rühmlich ist nicht sein

vorhaben, einen kurtzen und leichten Begriff aus des Hrn. Wolffens Lateinischer natürlichen Gottesgelahrheit den Liebhabern der Wolffischen Schrifften gleichfalls in Lateinischer Sprache mitzutheilen?

§. 193.

13.) Carl Otto Rechenberg, Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallter Hof- und Justitien-Rath, des hohen Stifftes zu Merseburg Dom-Herr, des Hochlöbl. Ober-Hofgerichts zu Leipzig Vorsitzer, auf der Academie daselbst oberster Professor, (professor primarius) der Rechte, der löbl. Juristen-Facultät hochansehnlicher Dechant, und des kleinen Fürsten Collegen Collegiaten. Dieser um den Wohlstand unserer Academie und um das Aufnehmen einer nützlichen Rechtsgelahrheit unsterblich verdiente Mann hat des Hrn. Wolffens Unterricht in Erlernung der mathematischen Wissenschafften genossen. Alle Glieder unserer Academie wünschen, daß die ietzige ihm zugestossene gefährliche Unpäßlichkeit von keiner schmertzhafften Folge seyn möge. 13.) Rechenberg,

§. 194. a

14.) Heinrich Richter, Secretair des geistlichen Raths der Augspurgischen Confeßion zu Brieg. Daß dieser sowohl in der Mathematick als in der Weltweisheit ein Schüler Hrn. Wolffens gewesen sey, davon haben wir sein eigenes Geständnis in seiner zu Breslau im 1720. Jahre unter den Anfangs-Buchstaben: H. R. herausgegebenen Aufmunterung zu denen mathematischen Wissenschafften. Denn in der Vorrede heisset es: "Weil ich nun in meinen Aca„demischen Jahren das Glücke gehabt, den 14.) Richter,

Welt-

„Weltberühmten Hrn. Hofrath **Wolff** sowohl „in Philosophicis, als Mathematicis zwey und „ein halb Jahr zu hören, als habe damahls Ge„legenheit gehabt, deutlich einzusehen, was die „Mathesis in andere Wissenschafften, Handthie„rungen und Künste vor einen Einfluß habe.„ Gleichwie er auch im 8. §. des 3. Capitels schreibet: “und der vortreffliche Hr. Hofrath **Wolff**, „mein ehmaliger Præceptor, dem ich wegen seiner „getreuen Information und vieler andern Wohl„thaten unsterblichen Danck schuldig bin, der die „Gedancken &c. Ausser dieser angeführten Aufmunterung &c. welche eine schöne Probe des Hrn. **Richters** ist, haben wir auch von ihm die erste Deutsche Ubersetzung der Leibnitzischen Theodicä erhalten, wie wir dieses bereits angemercket haben in dem 317. §. des andern Theiles unsers **ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.**

§. 194. b.

15.) Riebov, 15.) **Georg Heinrich Riebov**, der heiligen Schrifft Doctor, Quedlinburgischer Kirchen-Rath, und Superintendent zu Göttingen. So höchst verdient sich der vortreffliche Hr. **Riebov** um die Wolffische Philosophie gemachet hat, so ausführlich sollte dessen Lebenslauff hier erscheinen: allein da wir eben anietzo erst des hochberühmten Hrn. **Jacob Wilhelm Feuerlins** zu der im vorigen 1737. Jahre zu Göttingen gehaltenen Doctor-Promotion ausgefertigte Einladungs-Schrifft *de studio scripturæ S. per doctoratum theologicum &c.*(*) erhalten, als gegenwärtiges Capitel

(*) Von welcher Einladungs-Schrifft unsere neueste **Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit**, nachgesehen werden können.

pitel schon vorlängst fertig war, und in die Druckerey geschicket werden muste; so haben wir lieber daraus das Leben des Hrn. Riebovs in Eil nehmen, als es gantz und gar weg lassen wollen. Von der uns bekannten Leutseeligkeit desselben hoffen wir zu erhalten, daß er uns zu gute halten werde, wenn wir dessen rühmlichen Lebenslauf nicht mit so zierlichen Worten beschreiben, als es seine besondere Verdienste um die Kirche und die gelehrte Welt erforderten. Er hat zu Luchow im Lüneburgischen am 8. Februar des 1703. Jahres das Licht der Welt zu erst erblicket. Seine Eltern waren daselbst wohl angesehene Bürger, und hieß der Hr. Vater Georg Wilhelm Riebov, gleichwie die Frau Mutter Lucretia Hedwige, eine gebohrne Voelschen. Beyder Geschlechter uhralten Ruhm (*) hat der berühmte Hr. Riebov durch sein Ansehen, das er beydes bey den Gelehrten als Ungelehrten erlanget hat, wieder erneuert; so schlecht auch das Vermögen seiner Eltern war, denen allerhand Unglücksfälle zugestossen waren. Sie vermogten nicht, ihren Hofnungsvollen Sohn von Hauslehrern unterrichten zu lassen, und sahen sich daher genöthiget, ihn im 1714. Jahre, mithin

(*) In der gedachten Feuerlinischen Einladungs-Schrifft stehet folgendes: Paterna gens cognatione annexa fuit stirpi, quæ olim Luneburgi inter nobilissimas ejus civitatis familias floruit, nunc extincta, de qua SAGITTARIUS, rerum memoriæ non indiligens scriptor, in *Memorabilibus Historiæ Luneburgicæ* p. 10. exposuit. Materna prosapia inter nobiles Alsatiæ, SIBMACHERO in Wapenbuch, & aliis testibus, locum tenuit, quæ tractu temporis in veteri Marchia consedit, inde dispersa Luchoviæ, Bonnæ, Guelpherbyti, instaurata subinde nobilitate, aliquo in numero fuit.

hin also gleich in seiner zartesten Jugend, in die Stadtschule zu schicken. An derselben hatte gleich damahls Herr Johann Julius Fedisch sein Schulamt angetreten. Dessen gröste Stärcke bestand in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache. Dahero er denn den jungen Riebov auch zur Erlernung derselben anhielte, und, wie er dabey verfahren solle, ihm die Art und Weise vorschrieb. Von diesem Lehrmeister nun ist er in eigenen Stunden (horis privatissimis) drey Jahre hindurch, anfänglich in der Rechenkunst, und nachher in obgedachten Sprachen unterwiesen worden. Die Lateinischen Schulbücher (autores classici,) die Griechischen Schrifften des neuen Testamentes, und die Hebräischen Bücher des alten Testamentes waren diejenigen Schrifften, welche Hr. Fedisch mit seinem wohlgearteten und fleißigen Lehrlinge durchgieng. Unter dessen sorgfältiger Anführung insonderheit brachte es Herr Riebov so weit, daß er schon im 1717. Jahre als würdig erkannt ward, die Academie zu beziehen; nachdem man dieserwegen seine Erkenntnis genugsam geprüfet hatte. Wäre er auch so reich an Lebensmitteln, als an den schönen Wissenschafften gewesen, so würde ihn nichts gehindert haben, das Academische Leben sofort anzutreten: allein der Mangel der ersteren zwang ihn, daß er sich auf Anrathen einiger guten Freunde anoch auf eine andere Schule zu begeben entschlüssen muste. Es lässet sich bey so bewandten Umständen von sich selbst begreiffen, daß Hr. Riebov nicht lange habe wehlen dürffen, sondern seinen Weg auf die erste die beste Schule richten müssen. Er gieng demnach nach Saltzwedel. Hier traff er zwey Schulen an, eine in der Altstadt und die andere in der Neustadt. Er ergriff die Neustädtische Schule, welcher damahls Hr. Bayer, anietzo Prediger daselbst,

selbst, als Rector vorstand. Es fanden sich aber nachher verschiedene Bewegungs-Gründe, die Neustädtische mit der Altstädtischen Schule zu verwechseln. In dieser letztern waren Hr. Scholle und Hr. Hildebrand, seine Schul-Lehrer. Beyde hat er auch allein besonders gehöret, und zwar von jenem hat er die Chaldäische und Syrische Sprache erlernet; mit diesem aber ist er einige Wort-Forscher (Criticos) des alten und neuen Testamentes durchgegangen. Als seine grösten Gönner daselbst rühmet er noch die beyden schon seeligen Männer, den Hrn. Superintendenten Schultzen und den Hrn. Archidiaconum Zim̃ermannen, welche ihm nicht allein viele Bücher zum Durchlesen vorgeschlagen, sondern ihm solche auch mit nach Hause gegeben haben, damit es ihm nicht an Gelegenheit fehlen mögte, sich selbiger gehörig zu Nutze zu machen. Als drey Jahre verstrichen waren, erhielte er von dem Rathe seiner Vaterstadt einen Zugang, um sein Studiren fortsetzen zu können. Und so wendete er sich denn im 1720. Jahr nach Halle auf die Academie. Hier ersahe er sich Hrn. Johann Just Breithaupten, Hrn. Paul Anton, Hrn. August Hermann Francken, Hrn. Joachim Langen, Hrn. Herrenschmiden, und die beyden Hrn. Michaelis als seine Lehrer in der Gottesgelahrheit, und in den Morgenländischen Sprachen. Hingegen in der Mathematick und in der Weltweisheit besuchete er die Vorlesungen Hrn. Christian Wolffens mit ununterbrochenem Fleisse. Anbey bediente er sich des Unterrichts des Hrn. Heinrich Schmids, damahligen Anwarters des heil. Predigtamtes (Candidati S. Ministerii,) ietzigen Schul-Rectors zu Nienburg, und seines geliebtesten Freundes, annoch besonders in der Rechenkunst und in der Geometrie. Wie er sich zu Halle zwey Jahre verweilet hatte, gieng er

im 1722. Jahre über Leipzig und Wittenberg nach Bremen. Zu Bremen vertrauete der seel. Herr Regemann nicht allein seine Kinder seinem Unterricht an, sondern verstattete auch nach seiner Leutseeligkeit, daß er beyde Gymnasiasten, so wohl die Lutherischen als die Reformirten, theils in der Weltweisheit, theils in den mathematischen Wissenschafften unterrichten durffte. Hier brachte Herr Riebov gantzer fünf Jahre zu. Nach deren Verfliessung zog ihn so wohl die Liebe zu dem Academischen Leben, als auch der grosse Ruhm des unvergleichlichen Hrn. Johann Lorentz Mosheims nach Helmstädt, um daselbst als ein Privatlehrer der studirenden Jugend zu dienen. In welcher Absicht er im 1727. Jahr bey einer löbl. philosophischen Facultät zu Wittenberg um die Würde eines Meisters der Weltweisheit ansuchete, und sie auch erhielte. Worauf er am 7. Junius zu Helmstädt sich durch eine schöne Schrifft *de controversiis eruditorum generatim consideratis*, eindisputirete, und mit vielem Beyfall Collegia zu lesen anfieng. Dieses bewog die Durchlauchtigsten Väter der Helmstädtischen Academie, daß sie ihn im 1731. Jahre zum Adjuncto der philosophischen Facultät ernenneten, welcher Ehre er sich sofort durch eine wohlgesetzte feyerliche Rede theilhafftig machte, in der er erwies, daß man von der Mathematick den Anfang der Studien machen müsse. Kaum waren fünf Jahre seines dasigen Aufenthaltes verflossen, als er im 1732. Jahre durch Vermittelung Hrn. Meienbergens nach Clausthal an die Stelle des Hrn. Friedrich Philipp Schlossers als Rector der Schule beruffen ward: allein der obengelobte Hr. Mosheim meldete ihm zu eben der Zeit, daß er von der Durchlauchtigsten Aebtißin zu Quedlinburg, Marien Elisabeth, als erster Pastor und

In-

Inspector des Gymnasii zu Quedlinburg gnädigst ernennet worden sey. Welche Bedienungen er am ersten Pfingstfeyertage des gedachten 1732. Jahres unter göttlichem Beystande angetreten hat, Gleich im darauf folgenden 1733. Jahre wurde er an die Stelle des ersten Hofpredigers, des seel. Hrn. Johann Ernst von Schulenburg, gesetzet und nicht lange hernach nach dem Ableben des Hrn. Joachim Quenstedts, als Superintendent des Quedlinburgischen Bezircks ernennet. Hier ist er nun vielen Verfolgungen und anderen Verdrüßlichkeiten unterworffen gewesen: allein GOtt, der vor die treuen Diener seines Wortes besonders sorget, hat ihn auch aus solchen unglücklichen Umständen gar bald herausgerissen. Denn er ruffete ihn im 1736. Jahre nach Göttingen, wo er am Tage Johannis des Täuffers als erster Pastor zu St. Johannis, und als Superintendent des Göttingischen Bezirckes ist eingeführet worden; iedoch hat er das Amt selbst vor dem Michaelisfeste nicht antreten können. Als im vorigen 1737. Jahre die neue Academie zu Göttingen eingewenhet wurde, hat Hr. Riebov bey diesem Feste die höchste Würde in der Gottesgelährheit erhalten, und zu dem Ende am 14. September eine Inaugural-Dissertation *de iis, in quibus Christum imitari nec possumus, nec par est*, öffentlich und mit allgemeinem Beyfall vertheidiget. Seine übrigen Schrifften haben wir schon zu anderer Zeit angezeiget. GOtt schencke ihm nur Ruhe, Zeit und Gesundheit, so ist nicht zu zweiffeln, daß wir noch viele gleich schöne Schrifften von seinem Fleisse und seiner Geschicklichkeit erhalten werden.

§. 195.

16.) Julius Bernhard von Rohr, Hoch- 16.) von Rohr,

fürstl. Sächsisch-Merseburgischer Land-Kammer-Rath und Dom-Herr der Bischöflichen Stiffts-Kirche zu Merseburg. Obwohl vernünfftige von Adel insgemein grosse Gönner der Wissenschafften und derer sind, welche durch gute Schrifften die Gelehrsamkeit befördern; so wollen sie sich doch aus einem anstammenden Vorurtheile selten so tief erniedrigen, daß sie durch die Feder eben so wohl als durch den Degen, zu welchem allein sie nur gebohren seyn sollen, Ruhm zu erjagen suchten. Sie gleichen uns den Liebhabern der Schauspiele, welche zwar an denselben und an der Geschicklichkeit der vorstellenden Personen ein besonderes Vergnügen empfinden; niemahlen aber sich überreden können, selbst auf die Schaubühne zu treten. Se. Hochwürden, der Hr. von Rohr, sind jederzeit gantz anders Sinnes gewesen, und haben der Welt so viele Schrifften geliefert, daß man seinen unermüdeten Fleiß nicht genugsam bewundern kan. Hierzu haben nun, nebst seinen natürlichen Gemüths-Gaben, und einer angebohrnen seltenen Begierde zu den Wissenschafften, seine gute Auferziehung, und der genossene getreuliche Unterricht der vortrefflichsten Lehrmeister ein grosses beygetragen, wie solches aus seinem rühmlich geführten Lebenswandel sattsam erhellen wird, welchen wir ietzo nur kürtzlich beschreiben wollen, da der Hr. von Rohr gesonnen ist, des nächsten seinen eigenen Lebenslauff, wie er ihn unter göttlichem Schutz ein halbes Jahrhundert durchgeführet hat, aufzusetzen, und der Presse unterwerffen zu lassen. In welchem zugleich eine historische Nachricht erscheinen wird von seinem Geschlechte, insonderheit von derjenigen Linie, die zu Anfang des abgewichenen Jahrhunderts sich aus der Marck Brandenburg nach Sachsen gewendet hat, und sich nunmehr ziemlich

lich zu Ende neigen will. Deswegen werden wir auch nicht einmahl die lange Reihe dieser so berühmten Ahnen hier melden, sondern von selbigen nur so viel melden, daß der vortreffliche Hr. von Rohr in der Asche des hochwohlgebohrnen Hrn. Julius Albrechts von Rohr (*) das Andencken seines Hrn. Vaters mit unverbrüchlicher Ehrfurcht verehre, und der durch die weise Vorsorge des Herrn über Leben und Tod, annoch bey guter Gesundheit lebenden fünff und siebenzigjährigen Matrone, Frauen Christinen Elisabeth, gleichfalls einer gebohrnen von Rohr, annoch die kindlichen Pflichten in unausgesetzter Folge erweise. Diese beyde hochadeliche Eltern, so Geschwister-Kinder, und daher allererst nach erfolgter gnädigster Beurlaubung mit einander vermählet worden sind, wurden im 1688. Jahre am 28. Mertz, nach dem alten Allmanach, auf ihrem Ritterguthe und Schlosse Elsterwerde (das anietzo ein Königliches Amt ist, und sonst über hundert

(*) Selbiger hat seinen adlichen Verdiensten gemäß die Gnade gehabt, bey seiner Königl. Majestät von Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Friedrich August, glorwürdigsten Gedächtnisses, als einer von seinen ältesten Dienern mit in Diensten zu stehen. Er war erstlich Kammer-Juncker und Appellations-Rath, und nachgehends ward er Hofrath. Einige Jahre vor seinem Ableben ward ihm von höchstgedachter Königl. Majestät aus freyer Bewegnis der Kammer-Herrn Schlüssel zugeschicket, und eben höchst Dieselbe erklärten ihn auch sehr kurtze Zeit vor seinem Tode, nach dem Absterben des Hrn. Dom-Probst Bosens, des damahligen Oberhofmeisters bey Ihro Majestät der Königin, höchstseeligsten Andenckens, zum Dom-Probst im hohen Stifft Meissen: gleichwie er auch zugleich Aeltester in den Capituln zu Merseburg und Naumburg gewesen ist.

dert Jahr dem Rohrischen Geschlechte zugestanden hat) durch die erwünschte Geburt dieses Sohnes voller guter Hofnung höchst erfreuet. Wie selbige nun mit ihren christlichen und guten Beyspielen ihm und seinen Geschwistern vorgegangen sind, so haben sie es auch an nichts ermangeln lassen, was zu einer christadlichen Erziehung nur immer erfordert werden mag. Sie haben ihn daher sowohl als seine Geschwister, nicht allein in dem Christenthum, sondern auch in der Lateinischen und Frantzösischen Sprache, im Tantzen, in der Sing- und Kling-Kunst (musica,) und im Zeichnen auf ihrem Schlosse durch geschickte Lehrmeister unterrichten lassen. Um die Michael-Messe des 1705. Jahres begab er sich hieher nach Leipzig, und ward unter dem damahligen Rectorat des schon längst seel. Hrn. **Johann Olearius** in die Academische Matrickel eingeschrieben. Seine erste und ruhmswürdige Beschäfftigung war, sich rechtschaffene Männer auszuersehen, welche ihm die Rechtsgelahrheit beybringen mögten. Der hochberühmte und vor einigen Jahren zum grösten Leidwesen der hiesigen Academie seelig verstorbene Hr. **Michael Heinrich Griebner** erklärete ihm das Natur-Recht und die Justinianischen Anfangsgründe der Rechte (Institutiones Justinaneas.) Nächst diesem erwehlete er sich auch zu Lehrern in der Rechtsgelahrheit den seel. Herrn **Lüder Mencken**, und dessen Herrn Sohn, **Gottfried Ludwig Mencken**, welcher vorietzo auf der Academie zu Wittenberg das Amt eines öffentlichen Lehrers der Rechte mit vielem Ruhme verwaltet. Uber die Weltweisheit hat er keine besondere Vorlesungen besuchet, ausser daß er bey dem seel. Hrn. Prof. **Johann Gottlieb Hardt** (dessen Verdienste bey unserer Academie noch im frischen Andencken stehen, und dessen schö-

ne

ne Wissenschafft, hauptsächlich in der Naturlehre, die gelehrte Welt niemahls vergessen wird) gantz allein Stunden über die Hauptwissenschafft hielte; bloß zu dem Ende, damit ihm die Kunstwörter, die er aus der Philosophie der Schullehrer (philosophia scholastica) hier und da in den Büchern antraf, verständlicher würden. Die Ursachen dessen waren, theils weil ihm sein gnädiger Hr. Vater in allen Briefen nichts anders als die Gottesfurcht, die Lateinische Sprache und die Rechte anprieß; theils auch, weil er in der Meinung stand, er könnte die Weltweisheit vor sich selbst erlernen. Zu dem Ende ersahe er sich insonderheit des **Johann Baptist du Hamels**, philosophische Wercke zu seinem Anführer, als die er fleißig laß. Dabey laß er auch die *artem cogitandi* (nach dem Bericht des Hrn. **von Leibnitz** ist der Verfasser dieser Vernunfftlehre **Anton Arnauld**, ob wohl andere mit nicht so grosser Wahrscheinlichkeit sie andern beylegen,) des **Johann Locks** Werck *de intellectu humano*, und des **Ehrenfried Walthers von Tschirnhaus** *medicinam mentis*, welche drey Bücher zu seiner Zeit vor die besten Vernunfftlehren, nicht ohne Grund, gehalten und von dem unvergleichlichen Gottesgelehrten, dem seel. **Gottfried Olearius** in seinen Streit-Stunden (Collegio disputatorio) über verschiedene Sätze aus der Weltweisheit, sehr gelobet und angepriesen wurden. Denn diesen Übungen in der Streitkunst hat auch unser Herr **von Rohr** mit unbeschreiblicher Begierde beygewohnet. Zu der Naturlehre und zu den mathematischen Wissenschafften hat er von Kindes-Beinen an eine gantz ausnehmend besondere Neigung getragen, und deswegen hat er in Ansehung der ersterern bey dem damahligen Herrn **Daniel Schreiter** dessen Stunden über die

Schmeltz- und Distilir-Kunst (Chymiam) nach Anleitung des **Barckhausens** Tractat von der Chymie, gleichsam verstohlner Weise und wieder seines Hrn. Vaters Vorbewust, besuchet. In Ansehung der letzteren erhielte er von seinem nur gedachten Hrn. Vater die Erlaubnis, sich darinne fest zu setzen. Er fieng also im 1706. Jahre an, bey Hrn. **Christian Wolffen** ein mathematisches Collegium über des Hrn. **Johann Christoph Sturms** *mathesin compendiariam tabulis comprehensam* zu halten: wiewohl er den Unterricht dieses grossen Lehrers nicht allzulange geniessen konnte, als welcher bald darauf nach Halle beruffen wurde. (§. 72. 73. II.) Dieses schmertzete ihn so sehr als seine übrige Mitschüler, welche insgesammt mit betrübtem Gemüthe ansehen musten, daß sie durch den Abzug ihres ihnen so geliebten Lehrers von Leipzig, desselben Unterweisung auf einmahl beraubet wurden. Unser Herr **von Rohr** sahe sich hierauf gar bald nach einen andern geschickten und fleißigen Lehrer dieser Wissenschafft um, und fand auch solchen an dem Hrn. **Johann Caspar Funcken**, der nachgehends nach Ulm zum Lehrer beruffen worden ist, und der sich wie durch verschiedene Schrifften, so auch insonderheit durch seinen Tractat *de coloribus cœli* bey der gelehrten Welt verdient gemachet hat. Die letzten beyden Jahre seines Academischen Lebens erlernete er von dem berühmten Herrn **Gottlieb Gerhard Titius** das Staats-Recht (ius publicum,) und da er bey dieser Gelegenheit die besondern Verdienste und die ungemeine Gelehrsamkeit dieses grossen Mannes selbst erfuhr, so gewann er eine solche Liebe zu ihm, daß er sich alle Wochen gantz allein eine Stunde bey ihm ausbath, und mit ihm alle Theile der Rechtsgelahrheit auf das neue wieder

durch

durchgieng, und mehrentheils ihm Zweiffel vorlegete. Er kan diesem seeligen Manne noch in der Grube nicht genugsam nachrühmen, was er ihm alles vor Liebes und Gutes zu dancken habe. Besonders rühmet er dieses vortrefflichen Lehrers Lehrart, da er gewohnet war, mehrentheils den Grund von seinen Sätzen, und was bey den Römischen und Päbstischen Gesetzen vernünfftig oder unvernünfftig sey, allenthalben anzuzeigen. So sehr diese Lehrart den Verstand schärffet, und so vielen Nutzen sie in der Ausübung der Rechtsgelahrheit hat; so wenig wird man sie in den Schulen der Rechtsgelehrten antreffen, da wenige zugleich solche grosse Weltweise sind, als der seel. **Titius** gewesen ist. Weil nun der **Herr von Rohr** das Glück hatte, daß er iederzeit zu den Füssen solcher vernünfftiger Lehrer gesessen, und mit diesem Glücke einen unverdrossenen Fleiß verknüpffet hatte; so konte er auch hinwiederum sich mit grossem Beyfalle öffentlich hören lassen. Er disputirte unter dem Vorsitz des Hrn. **Lüder Menckens**, theils zu Hause theils in dem öffentlichen Lese-Saale der Juristen über dessen *Gymnasium Polemicum*, und unter eben dieses seel. Mannes Beystand brachte er eine Dissertation *de retractu gentilitio filiorum in feudis* im 1710. Jahre kurtz vor seinem Abschiede von Leipzig auf das Katheder. Nach diesem so ruhmswürdig geführten fünfjährigen Academischen Lebens-Wandel that er mit seinem Herrn Vater eine Reise nach Hamburg, indem dieser damahls einige Capitalisten suchte, welche ihm entweder die Herrschafft Elsterwerde abkaufften, oder ihm neuntzig tausend Thaler gegen unterpfändliche Verschreibung dieser Herrschafft oder der drey dazu gehörigen Ritter-Güther: Elsterwerde, Krauschitz und Kotzschke, vorschössen, indem diese Güther ein paar Jahr

vorher an des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Ober-Hofmarschalls, Freyherrn von Löwenthal, Excellentz um diese Summe wiederkauffsweise war verkauffet worden. Beyde waren in ihrem Suchen unglücklich, und konnten weder einen Käuffer, noch einen Gläubiger ausfündig machen, daß sie also nach verflossener Wieder-Einlösungs-Zeit sich genöthiget sahen, an hochgedachten Hrn. Ober-Hof-Marschall ihre Herrschafft erb- und eigenthümlich zu überlassen. Dagegen hatte unser Hr. von Rohr im 1711. Jahre das Glücke, bey der Churfürstl. Sächs. Gesandschafft, die nach dem tödlichen Hintritt des Kaysers, Joseph, nach Franckfurt am Mayn zur Erwehlung eines neuen Römischen Kaysers abgesendet wurde, als Gesandschaffts-Cavalier zu seyn, und bey der Gesandschafft, die aus des Hrn. Cantzlers und geheimen Raths Friesens, aus des Hrn. geheimen Raths von Wieders und aus des Hrn. geheimen Raths von Hagens Excellentzen bestand, als Churfürstl. Sächs. Kammer-Juncker mit aufzuwarten. Hierauf gieng er wieder nach Leipzig und bestieg nach vorher ausgestandenem Magister-Examine als Vorsitzender im 1712. Jahre das obere philosophische Katheder, allwo er eine Dissertation *de excolendo studio oeconomico tam principum quam privatorum* mit solcher Fertigkeit der Zunge und des Gemüthes vertheidigte, daß iederman dieser feyerlichen Dissertation mit Verwunderung beygewohnet hat, und aus selbiger mit vollkommenem Vergnügen gegangen ist. Er war auch gesonnen, bald darauf eine Dissertation *de iure principum circa augendas & conservandas subditorum opes* auf das Juristische Katheder zu bringen: allein die göttliche Regierung der menschlichen Handlung machte ihm einen Strich durch seine Rechnung. Denn an dem

Feste

der heil. Dreyfaltigkeit dieses Jahres verstarb sein Hr. Vater. Durch diesen ihm höchst schmertzhafften Tod wurden er und seine übrigen Geschwister aller Unterhaltung verlustig, indem sie nicht allein die Güther nicht mehr im Besitz hatten, sondern sie auch überdieß noch solche unglückliche Umstände in Erfahrung brachten, daß sie vor dem hochwürdigen Dom-Capitul zu Merseburg sich der väterlichen Erbschafft gantz und gar begaben. Bey so gestallten Sachen war nun sein fester Vorsatz, etwas rechtes zu lernen, um sich zu den Diensten eines grossen Herrn geschickt zu machen. In dieser Absicht begab er sich noch in selbigem Jahre auf einige Zeit nach Halle, um bey dem berühmten Hrn. Christian Wolffen sich dessen Unterrichts in den mathematischen Wissenschafften gantz allein zu bedienen, und dasjenige, wozu er ehedem in Leipzig nicht so gute Gelegenheit gehabt hatte, vollends nachzuhohlen. Es hat uns der Hr. von Rohr theils mündlich theils schrifftlich versichert, daß er nicht fähig sey, dieses grossen Lehrers Fleis, Treue und Aufrichtigkeit, die er an ihm erwiesen hat, nach Würden herauszustreichen. So gern er nun ausser der Mathematick auch die Weltweisheit von Hrn. Wolffen erlernet hätte; so wenig sahe er sich doch im Stande, seines Wunsches theilhafftig zu werden, da es ihm damahls am nöthigen Gelde zum längern Aufenthalte in Halle fehlete, und er seiner gnädigen Frau Mutter nicht allzubeschwehrlich seyn wollte, welche die zu dem Unterhalte daselbst erforderlichen Gelder von denjenigen Einkünfften willig hergab, die sie als Wittbe wegen des Gnaden-Jahres aus den Merseburgischen, Naumburgischen und Meißnischen Dom-Capituln zu geniessen hatte. Inzwischen hat er doch bey der Gelegenheit zu seinem grösten Nutzen in Gesprächen

mit

mit ihm auch manche von seinen philosophischen Sätzen und Erklärungen sich bekannt gemacht. Er bezeuget anbey hoch und theuer nach seinem Gewissen, daß er von ihm nichts anders vernommen, als was einem christlichen Ehr- und Tugend-liebenden Manne anständig ist. Wenn ihm ein Zweifel aufstieg, weil er sich in den Zusammenhang der Dinge nicht sogleich finden konnte; so wuste Hr. Wolff ihm solchen mit wenig Worten alsbald zu benehmen. Weil auch Hr. Wolff damahls seinen Zuhörern über die Weltweisheit einige Sätze in Lateinischer Sprache, von Mund aus in die Feder sagte, und die bey allen denjenigen, die Gelegenheit hatten, ihn zu hören, sehr hoch geachtet wurden; so laß der Hr. von Rohr dieselbe fleißig durch, und kan er sich noch gar wohl erinnern, daß sich Herr Wolff in seinem damahligen kurtzen Abrisse eben so richtig und regelmäßig bezeiget habe, als er sich ietzo in seinen weitläufftigen Wercken erweiset. Einige der öffentlichen Lehrer fiengen schon damals an, unsern Philosophen zu beneiden, und der Herr von Rohr selbst hätte bald einige Verdrüßlichkeiten davon gehabt, weil er allenthalben kund machete, daß er bloß des Herrn Wolffens wegen sich auf einige Zeit nach Halle begeben hätte. Es hatte nehmlich im 1713. Jahre ein Ungenannter des Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings Vernunfft-Lehre, *via ad veritatem* genannt, in einer besondern Schrifft unter dem Tittel: *Salebræ in via Gundlingiana repertæ*, angezapffet. Ein grosser Theil der Herren Professoren hielten den Herrn von Rohr vor den Verfasser derselben Schrifft, die er auf Veranlassung des Herrn Wolffens aufgesetzet hätte. Dieserwegen erhielte Herr Wolff an dem Hrn. Gundling einen ziemlichen Feind, ob sich wohl nachher veroffen-

bah-

ahret hat, daß weder Herr Wolff, noch auf des-
en Anstifften der Herr von Rohr erwehnte
Schrifft zu Papier gebracht habe, sondern daß sie
us der Feder des Herrn Johann Friedemann
Schneiders geflossen sey (*) Als der Herr Hof-
Rath Wolff damals einige Zeit unpäßlich war, so
genoß der Herr von Rohr auf jenes Vorwort des
Unterrichts bey dem voritzo so berühmten als
gründlich gelehrten Herrn Peter Hansen, wel-
cher damahls bey einem Hollsteinischen Herrn von
Adel Hofmeister war, und nunmehro Hoch-
Fürstlich Schleswig-Hollsteinischer Consistorial-
Rathl, Superintendent und Hof-Prediger in
Plön ist (§. 184.) Auch dieses Mannes sonderbah-
re Erkänntniß in der Mathematick sowohl als in
der Welt-Weißheit und dessen Geschicklichkeit im
Unterrichten kan der Herr von Rohr nicht anders
als höchstens rühmen. In schon gedachten 1713.
Jahre verfertigte der Herr von Rohr sein erstes
Buch: Derer mathematischen Wissenschaff-
ten Beschaffenheit und Nutzen, den sie ꝛc.
zu Halle, und widmete solches dem nunmehr hoch-
selig verstorbenen Hertzog von Sachsen-Zeitz,
Moritz Wilhelmen, welcher es auch sehr gnä-
dig aufnahm, und ihn dieserwegen mit einem an-
sehnlichen silbernen und zierlich vergoldeten Trinck-
Gefässe beschenckete. Hierauf gieng er noch in sel-
bigem 1713. Jahre nach Holland, und besahe inner-
halb drey Monaten das Merckwürdigste dieses
Landes. Es hätte ihm auch an Begierde nicht ge-
mangelt, von dar nach Franckreich und Engelland
zu gehen, wann ihn nicht seine Umstände genö-
thiget hätten den Rückweg zu ergreiffen. Nach-
dem

(*) Siehe Herrn Wolffens Brief an Herrn Kochen in dem 89. §. unsers ersten Theiles; die gantze Historie aber ist im 17. §. dieses dritten Theilles erzehlet worden.

dem er beydes auf seiner Hin- als Rück-Reise aus Holland Gelegenheit gehabt hatte, an dem Chur-Fürstlich Hannöverischen Hofe bekannt zu werden, und insonderheit von der damahls lebenden verwitbeten Chur-Fürstin Sophie aller Gnade gewürdiget ward; so nahm er sich die Freyheit, ihr eine Schrifft: **Unterricht von der Kunst, der Menschen Gemüther zu erforschen** rc. zuzueignen. Auch dieses Unternehmen schien von erwünschter Folge zu seyn, indem das Buch von der Chur-Fürstin überaus gnädig aufgenommen ward und sich schon im 1714. Jahre ihm so manches gutes Ansehen, an dem Chur-Fürstlich Hannöverischen Hofe sein Glück zu machen, hervor that: Allein es war vor ihn ein wiedriges Schicksal, daß diese Chur-Fürstin eine kurtze Zeit darauf, als ihr das ihren hohen Nahmen gewidmete Buch war eingehändiget worden, in Herrenhausen von einem Schlagflusse gerühret ward. Hierdurch verlohr er zwar die anscheinende Hoffnung seiner baldigen Beförderung, nicht aber seinen Sinn, der beständig ausser seinem Vaterlande gerichtet war. Gleichwohl war es den Göttlichen Absichten gemässer, den Herrn von **Rohr** zum Dienste des Vaterlandes zu wiedmen. Es fügte sich also, daß er am 2. November des erwehnten 1714. Jahres als Beysitzer in der Merseburgischen Stiffts- und Erb-Landes-Regierung eingeführet ward. Im 1717. Jahre wurden ihm nicht allein zu seiner Besoldung hundert Gulden zugeleget, sondern er erlangte auch durch ein besonder Rescript eine ausserordentliche Stimme (*votum extraordinarium*) bey diesem Collegio. Nachdem er im 1721. Jahre bey einer sich ereignenden Erledigung wiederum hundert Gulden Zulage zu seiner Besoldung erhalten hatte; so wurde er endlich im 17.5. Jahre aus mancherley Gründen veranlasset, daß er bey des

damahls regierenden Hertzogs **Moritz Wilhelms** Hoch-Fürstlichen Durchl. unterthänigste Ansuchung that, ihm die Gnade wiederfahren zu lassen und diejenigen Dienste, die er in die zehen Jahr bey der Hoch-Fürstlichen Regierung als Beysitzer rühmlichst geleistet, mit anderweitigen in dero Marggrafftthum Nieder-Lausitz zu verwechseln. Sein unterthänigstes Ansuchen wurde alsbald erhöret und erlangete er ein Ehren-volles Decret, in welchem ihm mancherley Commißionen in Justitz- und Cameral-Sachen aufgetragen wurden. Die Tafel, die er bisher bey Hofe genossen hatte, ward in Deputat-Holtz und Getreyde verwandelt. Er zog demnach im 1726. Jahre nach Michael in die Nieder-Lausitz und erwartete, was die Durchl. Herrschafft ihm zu verrichten anbefehlen würde. In dem folgenden 1727sten Jahre erlangte er bey dem Dom-Capitel zu Merseburg nach dem Absterben des Königl. Pohlnischen und Chur-Fürstlich-Sächsischen Kammer-Herrn **von Ponickau** eine Major-Präbende, welche er niemanden zu dancken hat, als zuförderst GOtt, der seine Lebens-Jahre fristen wollen, und seinem seligen Herrn Vater, der ihn als ein zweyjähriges Kind in die Anzahl der Wartenden hatte einschreiben lassen. Als er fünff Jahre hindurch sich in der Nieder-Lausitz aufgehalten hatte, gefiel es dem Allerhöchsten, durch den tödtlichen Hintritt des Durchlauchtigsten Hertzogs **Moritz Wilhelms** im 1731. Jahre auch mit seinen Umständen eine grosse Veränderung vorzunehmen. Denn sobald nur in diesem Jahre das Capitulations-Geschäffte geschlossen ward, thaten die ietzo regierende Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit Hertzog **Heinrichs** ihm die Gnade, daß sie ihn zu dero Land-Cammer-Rathe ernenneten, und vor dero Hoch-Fürstlich Renth-Cammer-Collegio hierzu verpflichten liessen, auch ihm

ihm unterschiedene Commißionen aufzutragen geruheten. Wie er nun in dem darauf folgenden 1732. Jahre zu einer Residenz bey dem Dom-Capitel gelangete, vermöge welcher er in einem jeden viertel Jahre sieben Wochen beständig in Merseburg sich aufhalten muß; so hat es Göttlicher Majestät gefallen, seinen erstlich selbst gesuchten bisherigen Auffenthalt in der Nieder-Lausitz, der ihm aber in folgenden Zeiten auf mancherley Weise bitter worden ist, mit Merseburg wieder zu verwechseln, an welchem Orte er sich auch noch bey der Gnade seines Gnädigsten Hertzogs, welche er nach der Gnade GOttes vor das kostbahreste unter den irrdischen Gütern schätzet, und bey hohem Wohlseyn befindet. Wir solten nunmehr die Menge seiner Schrifften, welche insgesammt beydes von Gelehrten und Ungelehrten sehr wohl aufgenommen worden sind, wie aus den wiederhohlten Auflagen der meisten sattsam erhellet, in ein richtiges Verzeichniß bringen; dieweil aber solche in diesem Entwurffe hin und wieder bereits angemercket worden sind, so erspahren wir hier den Platz billig, besonders da der vortrefflich gelehrte Herr **von Rohr** selbst ein weitläufftiges Verzeichniß derselben durch den Druck bekannt gemacht hat, welches unter der Aufschrifft: **Historische Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften, und derer, welche er noch zu elaboriren gesonnen ist,** zu Leipzig im 1735. Jahre in 8. die Presse verlassen hat.

§. 196.

17.) Schierschmid. 17.) **Johann Justin Schierschmid**, der Welt-Weißheit und beyder Rechten Doctor. Dieses unsers werthen Freundes Eltern haben wir nicht in Erfahrung bringen können; gebohren aber ist er worden am 27. Jenner des 1707. Jahres, und

zwar

zwar zu Gothe: gleichwie er auch auf dem Gymnasio daselbst von dem nunmehr seligen Herrn Rector **Vockerot** in den schönen Wissenschafften und freyen Künsten ist unterrichtet worden, so, daß er im October des 1727. Jahres die Academie zu Jena hat beziehen können, wo er auf die drittehalb Jahr die Philosophischen und mathematischen Stunden des Herrn **Heinrich Köhlers**, nicht weniger die Juristischen und Historischen Vorlesungen der berühmtesten Männer, des Herrn **Burchhard Gotthelff Struvens**, des Herrn **Hoffmanns**, des Herrn **Floerkens** (welche beyde Letztern damahls öffentliche Lehrer der Rechte zu Jene waren, und vorietzo am Gothaischen Hofe als geschickte Hof-Räthe in grossem Ansehen stehen; und des Herrn **Heimburgs** mit der grösten Aufmercksamkeit besuchet hat. Durch dieser rechtschaffenen Lehrer getreuen Unterricht ward er in den Stand versetzet, daß er im Jenner des 1729. Jahres unter dem Vorsitz des Herrn **Heinrich Breitenbachs** eine philosophische Dissertation *de certitudine*, und bald darauf im Monat Junius desselben Jahres unter dem Beystand des Herrn **Heinrich Köhlers** dessen dritte Exercitation aus dem Natur-Rechte, *de imputatione morali*, öffentlich und nicht ohne Beyfall vertheidigen konnte. Weil er sich auch in seiner Mutter-Sprache etwas fester setzen wollte, so ward er ein Mitglied der damals gleich errichteten deutschen Gesellschafft zu Jena, wiewohl er sich dieses Vortheils nicht allzulange bedienen konnte. Denn gegen Ostern des 1730sten Jahres reisete er von dar nach Marburg, um die angefangenen philosophischen Wissenschafften unter der mündlichen Anweisung Herrn **Christian Wolffens** vollends zu erlernen. Er erhielte daselbst gar bald Gelegenheit mit einigen Studenten die philosophischen und ma-

thematischen Stunden des Herrn Wolffens, durch dessen Vermittelung, zu wiederhohlen. In dem folgenden Jahre war er nicht weniger glücklich, daß er mit einigen daselbst Studirenden die Rechts-Gelahrtheit durchzugehen Gelegenheit hatte. Schon im September des 1731. Jahres gab er zu Marburg *Specimen iuridicum de servitutibus earumque speciebus &c.* (§. 487. II.) heraus, welches eine hinlängliche Probe seiner frühzeitigen Geschicklichkeit in der Rechts-Gelahrtheit abgiebet. Als er nun in Marburg auf die drittehalb Jahr Herrn Wolffen gehöret und bey ihm sowohl alle Theile der Welt-Weißheit als auch die Buchstaben-Rechen-Kunst zu Ende gebracht hatte, entschloß er sich auf vorhergeschehene Vorstellung seines geliebten Lehrmeisters, gegen Michael des 1732. Jahres nach Leipzig zu gehen; iedoch brachte er den folgenden Winter annoch in Gothe mit der weitern Ausführung seiner bereits angefangenen *elementorum juris civilis* zu; vor Ostern aber des 1733. Jahres setzete er seinen Vorsatz nach Leipzig zu reisen ins Werck. Zuvorhero gieng er nach Erfurt, woselbst er die Würde eines Meisters in der Welt-Weißheit unter dem Decanat Herrn Johann Heinrich Tiemeroths durch eine am 14. April gehaltene Dissertation: *Specimen politicum de justitia civili ejusdemque speciebus*, erhielte. Hierauf verfügte er sich ohnverzüglich hieher nach Leipzig. Damit er nun der Rechte eines hiesigen Magisters und zugleich der Freyheit, philosophische Stunden zu eröffnen, theilhafftig werden möchte, bestieg er am 16. May des gedachten 1733. Jahres das obere philosophische Katheder, auf welchem er eine Dissertation *de pacto metu extorto justo & injusto, methodo naturali evoluto*, des Vormittags allein und des Nachmittags nebst einem Antwortenden öffentlich vertheidigte. Nach dieser rühmlich abge-

leg-

legten Probe, fieng er an einige Stunden nicht allein über die Welt-Weißheit, sondern auch über die pure Mathematick (*mathesin puram*) zu halten. Auf Veranlassung eines Schlesiers von Adel unterwarff er im 1734. Jahre dem Drucke ein Send-Schreiben, darinnen Herrn August Friedrich Müllers, *Philos. & Jur. Utr. Doct. Organi Aristotel. Professs. Publ. Lipsiensis*, Recht der Natur, nach den Regeln der *Logic* untersucht, und verschiedene Fehler desselben entdecket worden; auf Begehren einiger Liebhaber der Wissenschafften zum Druck befördert. Freyburg bey Ernst Wahren. 1734. in 4. 15. Bogen; wiewohl er es selbst hernachmals bereuet hat, daß er diesem vortrefflichen Lehrer unserer Academie so hart begegnet hatte. Denn ob er gleich seinen Nahmen nicht vorgesetzet hatte, so ward er doch bald bekannt, daß er und kein anderer der Verfasser dieses Send-Schreibens sey. Im 1734. Jahre verließ er auf kurtze Zeit Leipzig, indem er am 4. Junius zu Halle die Doctor-Würde beyder Rechte annahm. Seine feyerliche Dissertation handelte *de imputatione culpæ civili* (§. 487. II.) und vertheidigte er solche an obgedachtem Tage ohne Beystand eines Lehrers der Rechte. Diese von dem hochberühmten Christian Thomasius so sehr angefochtene Lehre hat er hernach in zweyen am 8. September und am 16. December des 1735. Jahres allhier zu Leipzig gehaltenen Dissertationen fort- und in ein helleres Licht gesetzet; zuvorhero aber in der Oster-Messe desselben Jahres lieferte er seine *elementa juris civilis ad ductum Institutionum &c.* (§. 487. II.). Er war auch bemühet, ein *Jus naturæ & sociale* aufzusetzen: Allein er mußte seinen Vorsatz ändern, und auf Veranlassung seiner Zuhörer Anfangs-Gründe der Welt-Weißheit zu schreiben sich entschliessen: Wie wir

denn bereits seine Vernunfft-Lehre in Lateinischer Sprache erhalten haben (§. 412. II.). Wir würden auch schon seine Haupt-Wissenschafft zu Gesichte bekommen haben, daferne ihn nicht der im 1737. Jahre zu Jena erfolgte Tod des Herrn Köhlers (§. 186.) auf die Gedancken gebracht hätte, Leipzig mit Jena zu vertauschen, in der Hoffnung, die erledigte ausserordentliche Professur dieses seel. Mannes in der Welt-Weißheit davon zu tragen. Er hat also am 18. September desselben Jahres durch eine gelehrte Dissertation *de principio determinationis prædicati, ejusque usu*, die Freyheit, philosophische Vorlesungen zu Jena anzustellen, sich zu Wege gebracht, und verrichtet solche auch besonders über das Natur-Recht mit nicht geringem Beyfall und Zulauff: Hingegen möchte die Köhlerische Professur ohnfehlbar wohl Herr **Stellwag**, ein geschickter Adjunctus daselbst, davon tragen, ob wohl Herr **Schierschmid** noch nicht alle Hoffnung dazu verlohren hat, immassen die Jenaische Academie von unserer Academie dieserwegen einen Bericht verlanget hat, welcher auch noch vor Ablauff des 1737. Jahr dahin abgegangen ist. Seine Haupt-Wissenschafft ist bereits über die Helffte abgedrucket. Wir erwarten künfftighin von ihm das Lehn-Recht in einer überzeugenden Gestalt, und zweiffeln nicht, daß er sich nachher über die Ausarbeitung der Pandecten auf eben die Art machen werde, wie er die Instituten dargestellet hat. Zu allem diesem wünschen wir ihm so viele Leibes- und Gemüthes-Kräffte, als so viele Vortheile er der demonstrativischen Rechts-Gelahrtheit bereits geleistet hat.

§. 197.

und 18.) W. 18.) H. C. W. der Verfasser der zufälligen Gedancken über die von einer Hochlöblichen

deut-

deutschen Gesellschafft zu Leipzig, Anno 1736. ausgeschriebene Aufgabe von den Absichten GOttes bey Darstellung der Blumen ꝛc. (von welcher Schrifft wir in unseren neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnizisch-Wolffischen Welt-Weißheit reden werden). Auf der 9. Seite der Vorrede schreibet er: "Hierbey mußte ich nothwendig die Wolffia„nische Philosophie conferiren, und an verschiede„nen Orten allegiren, weil sie den Weg zur Er„känntniß der göttlichen Absichten gar deutlich zei„get; es ist aber solches keinesweges in der Ab„sicht geschehen, daß ich, nach Art obigberührter, „ein Wolffianer heissen wollte, sondern ich beken„ne andurch öffentlich, ob ich gleich so glücklich ge„wesen, zu den Füssen dieses Gamaliels etliche „Jahre zu sitzen, und ob ich gleich seine Metaphy„sic, Physic und Moral (von welcher letzten ich „gläube, daß sie unvergleichlich, unverbesserlich, „und nach der Heiligen Schrifft ihr nicht leicht ein „Buch zu vergleichen sey) immerzu lese, auch bey „meinem vormahligen Feld-Prediger-Amt, da „ich alle studia negligiren, und alle Bücher zurück „lassen muste, gleichwohl meine Wolffische „Schrifften allenthalben mitgeführet, daß ich den„noch ꝛc.

§. 198.

Des seeligen Herrn Thümmigs Leben haben wir zwar im 472. §. des ersten Theiles beschrieben; allein da dieses sehr unvollständig ist, und dieser Grundgelehrte Mann, dessen Fähigkeit gleichsam der Schlüssel zu den Geheimnissen der Natur war, wohl verdienet, daß man sein Andencken auch durch eine ausführliche Beschreibung seines nicht mit Müßiggang zugebrachten Lebens erhalte; so ersuchen wir alle diejenigen, denen auch nur ein und der andere Umstand von dem Leben des seel. Herrn Tüm-

Erinnerung wegen Tümmigen.

Thümmigs bekannt ist, hierdurch auf das beste, uns solche zukommen zu lassen. Welche Gefälligkeit wir bey aller Gelegenheit danckbarlich erkennen und öffentlich rühmen werden.

Achtzehendes Capitel.

Von den fürnehmsten Wolffianern.

§. 199.

Vorhaben dieses Capitels.

Die Anzahl der Wolffianer steiget von Tag zu Tage höher. In unsern neuesten Merckwürdigkeiten der Leibniz-Wolffischen Welt-Weißheit werden wir ein ziemlich vollständiges Verzeichniß derselben nebst ihren Würden und Bedienungen nach den Oertern ihres Aufenthaltes ertheilen. Hier wollen wir nur zu diesem Capitel des ersten Theiles unsers Entwurffes diejenigen nahmhafft machen, deren in dem andern und gegenwärtigen Theile Meldung geschehen ist. Wir werden sie ebenfalls in Alphabetischer Ordnung darstellen.

§. 200.

Verzeichniß der Wolffianer.

Alstrin, Erich. Dessen Leben beschreibet kürtzlich der 5. Theil der *Actorum Historico-Ecclesiasticorum &c.* (Weimar 1736. in 8.) auf der 714. und ff. Seiten. Es wird daselbst berichtet, daß er zu Enraud in Dalekerlia, wo sein Herr Vater als Probst gestanden habe, gebohren worden sey. Er hat nicht allein zu Upsal, sondern auch auf einigen deutschen Academien den Studien obgelegen und in der ersten Zehnde dieses Jahrhunderts in Greifswalde unter dem Herrn Jeremias Papken die Magister-Würde erhalten. Hierauf hat er zu Upsal die Rechte, Stunden zu halten, erlanget, und ist bald darauf als Adjunctus der philosophischen Facultät und Secretarius der Academie daselbst er-

ernennet worden. Im 1723. Jahre wurde der damahlige Professor der Vernunfft-Lehre und Haupt-Wissenschafft, und itziger Ertz-Bischoff zu Upsal, als Superintendent nach Carlstald in Wermeland beruffen, und der Herr Alstrin erhielte dessen erledigte Professzion. Dieses Lehr-Amt hat er mit solchem Fleisse und gezeigter Geschicklichkeit verwaltet, daß die Academie Upsal nicht einen geringen Glantz durch ihn erhalten hat. Die gemeldeten *Acta* rühmen solches mit folgenden Worten: "Seine Gelahrsamkeit, Gründlichkeit, an„genehmes Wesen brachte es dahin, daß diese Uni„versität ein gantz besonderes Ansehen durch ihn „erlangete. Seine Collegia waren iederzeit er„füllet. Wie es denen Landsmannschafften aus „denen Provintzien frey stehet, sich Inspectores „zu erwehlen; so bemühete die eine es der andern „vorzuthun, ihn zu ihrem Inspectore zu erhal„ten, weswegen die Wolffische Philosophie „unter ihm recht empor gekommen. Er erwarb „sich bey jedermann Ehre und Hochachtung; woher „es auch kam, daß die Studiosi sich fleißig zu ihm „wendeten, da sie ihre öffentliche Disputationes „halten wollten. Auf solche Weise ist er in Zeit von „9 Jahren 75. mahl Präses gewesen, und wird die „Nachwelt sich doch nicht zu beschwehren Ursache „haben, als ob Sachen von geringen Schrot unter „ihm allgemein gemacht wären, indem Vorwürf„fe von denen wichtigsten Sachen durch ihn aus„geführet sind.„ Weil im 1731. Jahre sein Geburts-Ort ihn nach dem Absterben des Herrn Probst Silieström zu ihren Hirten erwehlete; konnte er diesen Göttlichen Beruff nicht aus den Augen setzen und verließ also im darauf folgenden 1732. Jahre die Academie Upsal zum grossen Leidwesen der daselbst Studirenden. Wie Herr Andreas Kalhenius das Bischoffthum Wester-

mannland erhielte; gefiel es Ihro Königl. Maj. den Herrn Aistrin, so einer von denen war, die die meisten Stimmen der Gemeine hatten, zum obersten Pastor und Vorsitzer des Geistlichen Raths allergnädigst zu ernennen. Er hat am ersten Pfingst-Tage des 1735. Jahres die erste Predigt in solcher neuen Würde in der Haupt-Kirche oder in seiner Gemeine zu St. Nicolai gehalten. Die gelobten Acta beschliessen ihre Nachricht von ihm so: "Am selbigem Tage, da er seine Introdu-„ctions-Rede hielte, hat er durch Absingen bey dem „Altar zugleich mit einem seiner Comministrorum „seine Devotion bezeiget. Er besitzet auch in der „That schon mehr Ansehen und Liebe, als der meiste „Theil seiner Vorgänger." Einige seiner Schrifften siehe unten in dem 410. und 440. §.

§. 201.

Altmann, Johann Georg. Von diesem haben wir noch nachzuhohlen, daß er im 1735. Jahre oder vorher des THUMMIGII *Logices Wolffianæ Epitomen Systematicam* habe zu Bern absonderlich auflegen lassen, und mit einer kleinen Vorrede begleitet: Wie dieses das erste Stück der Helvetischen Bibliotheck 2c. auf der 192. Seite meldet. Von dessen Lebens-Umständen und Schrifften kan die *Tempe Helvetica &c.* im andern Abschnitte des andern Bandes auf der 336. u. ff. Seiten nachgesehen werden. Seine Schrifften siehe §. 508. 513. 514. 515. 516. 658.

§. 202.

Amus, Anton Wilhelm, §. 448.

§. 203.

Arnold, Johann Gottfried, §. 517. II.

Asp, Matthäs, §. 397. 433.

§. 204.

Baumeister, Friederich Christian. Im 1736. Jahre wurde dieser geschickte Mann nach Görlitz

als

als Rector an dem Gymnasio in die Stelle des ausgedienten (emeriti) Herrn Samuel Grossers beruffen. Ob er nun wohl damahls zu Wittenberg als Adjunctus der philosophischen Facultät in grossem Ansehen stand und er in seinen philosophischen Vorlesungen einen ungemein starcken Zulauff hatte; so hielte er doch diesen Ruff vor einen göttlichen Winck, weswegen er ihn auszuschlagen Bedencken trug. Am Tage vor seiner Abreise von Wittenberg, nehmlich am 27. May, wurde ihm von etliche hunderten seiner bisherigen Zuhörer eine Music mit Paucken und Trompeten am hellen Tage gebracht, und ihm unter einer wohlgesetzten Rede ein Glückwünschungs-Gedichte überreichet, worauf er am folgenden Tage unter eben solcher Ehren-Bezeigung seine Reise antrat (*). Und so gelangete er denn zu Görlitz am 5. Junius an; es fügte sich aber, daß er seine Antritts-Rede *de nimio antiquitatis & novitatis studio in philosophando* (**) erst am 25. Tage desselben Monats hielte, da der seel. Herr Rector sein Amt des Abends vorher durch seinen Tod völlig niedergeleget hatte (***) Seine erste Amts-Beschäfftigung war, daß er dieses seeligen Mannes Leben in einer zierlich geschriebenen Lateinischen Einladungs-Schrifft von zwey Bogen in folio beschrieb, und durchgehends zwischen Valentin Trocedorff, einem nicht weniger berühmten Schul-Rector zu Goldberg, und dem seeligen Herrn Grosser eine artige Vergleichung anstellete (****). Aus selbigem ist die Le-

(*) S. das 47. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736.

(**) S. eben daselbst das 67. Stücke auf der 613. Seite.

(***) S. das 78. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 693. Seite.

(****) S. das in der Anmerckung (**) angeführte 67. Stücke.

bens-Beschreibung des Herrn Grossers sowohl in das 67. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. als auch in das 78. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. gebracht worden. Sonst berichtet das 74. Stücke nur gemeldeter Hamburgischen Berichte auf der 648. Seite von dem trefflichen Herrn Baumeister unterm 6. Julius, daß er ehester Tage des Herrn Doct. Haferungs zu Wittenberg jüngste Jungfer Tochter sich würde antrauen lassen. Ein Verzeichniß seiner wohlgemachten Schrifften biß in das 1736. Jahr stehet in dem 47. Stücke gedachter Hamburgischen Berichte auf das Jahr 1736. auf der 429. u. f. Seite. Wir haben sie ebenfalls, gleichwie auch die neuern in dem ersten, andern und diesem dritten Theile unsers Entwurffes angeführet. Die neuesten sollen in unsern neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnizisch-Wolffischen Philosophie angemercket werden. Von denen in unserm andern Theile angekündigten Schrifften siehe §§. 389. 393. 394. 395. II. gleichwie auch in diesem die §§. 378. 379. 384. 387. 396. 473. 587. 591. 593. 662. 679.

Baumeister, Wilhelm Conrad, §. 195. II.

§. 205.

Baumgarten, Alexander Gottlieb. Ist zu Berlin gebohren worden und nahm am 26. Febr. des 1735. Jahres zu Halle die Magister-Würde an, da er denn an selbigem Tage unter dem Vorsitz des Herrn **Christian Benedict Michaelis** in einer Dissertation *rationes superi & inferi, indeque adscensus & descensus, in chorographiis sacris occurrentes*, rühmlichst auf dem öffentlichen Katheder vertheidigte. Seine Schrifften siehe §. 509. II. 399. III.

§. 206.

Baumgarten, Siegmund Jacob, der ältere Herr Bruder des vorigen. Sr. Königl. Majest. von Preussen haben ihn ohne sein Wissen und Vermuthen gegen Ostern des 1734. Jahres zum ordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit auf dero Academie zu Halle verordnet. Diesem seinem Amte hat er iederzeit mit aller Treue, mit allem Fleisse und allgemeinem Beyfalle vorgestanden. Wie vorsichtig, wie klug und wie leutseelig er seyn müsse, läßet sich daraus wahrnehmen, daß sein Herr Collège, **Joachim Lange**, mit ihm noch so ziemlich zufrieden ist, wenigstens gegen ihn auch nichts öffentlich unternommen hat. Seine Schrifften siehe im §. 472. II. 485. 494. 510. 511. 512. 533. 604. 659. III.

§. 207.

Becker, Johann Hermann, §. 421. 448. II.
Berger, Christian Philipp, §. 500. II. 540.
Bernhold, Johann Balthasar, §. 498.
Bidermann, J. G. Conrector der Schule zu Naumburg. Man hat uns versichern wollen, daß er gar füglich den Nahmen eines Wolffianers behaupten könne. Wir haben von ihm, wo wir uns nicht selbst betrügen, nichts gelesen, als dessen *commentationem de artibus indotatis, ad* CICER. *L. I. de Oratore cap. 55.* welche in dem ersten Stücke der *Pieridum sive Latii literati &c.* auf der 36. u. ff. Seiten stehet, welche überaus artig gemachet ist.

§. 208.

Bierling, Friedrich Wilhelm §. 240. 450. II.
Birrius, Anton, welcher zu Basel über eine neue Herausgabe des **Robert Stephans** *thesauri linguæ latinæ* beschäfftiget ist. Auch diesen will man unter die Wolffianer zehlen.

§. 209.

Blume, Andreas, Diaconus in Waldeck, §. 72.

Bock, Johann Georg, der Dichtkunst ordentlicher Lehrer zu Königsberg, §. 673.

§. 210.

Bodmer, Johann Jacob, §. 504. II. 672. Er hat im 1698. Jahre das Licht der Welt erblicket, welches die *Tempe Helvetica*, &c. bezeuget im ersten Stücke des andern Bandes auf der 163. Seite.

Börner, Nicolaus, §. 420. II.

Borck, Martin, §. 677.

§. 211.

Boret, Matthäs Ernst, §. 517. in Ansehung der daselbst angeführten Dissertation; nicht aber der Zusätze.

Bourget, Ludwig, §. 660. b.

Breitinger, Johann Jacob, §. 409. II. (ein Auszug daraus stehet in dem 12. Artickel der 2. Section des 3. Bandes der Supplemente zu den *Actis Eruditorum*, und in dem vierten Stücke der Helvetischen Bibliothec ꝛc. auf der 189. u. ff. Seiten,) §. 504. II. Sein Leben und seine Schrifften werden erzehlet in der ersten Section des 2. Bandes von der *Tempe Helvetica* &c. auf der 164. u. ff. Seiten.

§. 212.

Brockes, Heinrich, §. 490. II.

Bucky, Johann Christian, §. 485. 494. II. 477.

Bülffinger, Georg Bernhard, §. 392. 443. II. 73. 371. 381. 383. 408. 419. 496. 523. 541. 542. 555. 558. 575. 648. III.

§. 213.

Büttner, Christoph Andreas, §. 400. 404. 456. (die daselbst in der 2. und 3. Ziffer gemeldeten Dissertationen sind nur verschiedene Tittel einer Dissertation, in dem der Tittel n. 3. der Dissertation von dem Hrn. Verfasser war gegeben worden; dafür aber die philosophische Facultät

in

in der Censur den n. 2. gesetzet, welcher also ist abgedrucket worden,) 513. II. 390. 406. 416. 456. 489. 573. III.

§. 214.

Buttstett, Johann Andreas. Von diesem wackern Gelehrten, einem Manne voller Lebhafftigkeit im Schreiben, starcker Einsicht im Beweisen, und lauter Bescheidenheit, haben wir im 459. §. des andern Theiles gemuthmaset, daß er damahls, da er seine Betrachtungen über die Unempfindlichkeit des Glaubens geschrieben, die Wolffischen Schrifften noch nicht müsse gelesen gehabt haben. Er hat uns nunmehro in einer liebreichen Zuschrifft vergewissert, daß dem also sey. Seine Academischen Jahre sind das 1723. und die folgenden Jahre, als in welchen allererst der Wolffischen Weltweisheit durch die Verfolgungen derselben, der Grund zu dem voriezt so allgemeinem Ruhm ist geleget worden. Er hörete zwar die Philosophie: allein seine Seele, die nach Gründlichkeit trachtete, fand in solchen Vorlesungen nicht den rechten Geschmack. Er wollte gern weiter und tiefer in den Zusammenhang der Wahrheiten hineindringen. Es gab ihm also ein guter Freund die Hauptwissenschafft und Sittenlehre Hrn. Wolffens in die Hände. Uber beyde Bücher hat er krafft seiner schönen natürlichen Gaben, ohne ein Buch aufzuschlagen, so viele Anmerckungen gemachet, daß sie leicht zwey ziemliche Quartanten anfüllen könnten, wenn sie in Ordnung sollten gebracht werden. Nachher sind sie noch weit stärcker angewachsen, als er in Helmstädt über die Wolffischen Schrifften Vorlesungen anstellete, welche er auch mit sehr gutem Glücke und ausnehmendem Beyfalle fortsetzete. Dadurch ward ihm nun der Kopff gantz anders rum gesetzet,

und

Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 305. u. ff. Seiten.

§. 220.

Cotta, Johann Friedrich. Dessen Lebenslauff sowohl als das Verzeichnis seiner Schrifften haben wir dem berühmten Hrn. Gabriel Wilhelm Goetten, zu dancken, der beydes dem 2. Theile seines ietztlebenden gelehrten Europas rc. auf der 421. u. ff. Seiten einverleibet hat. Unser Leser wird wohlthun, wenn er auch beydes durchlieset, weil das erstere ihn belehren wird, daß Hr. Cotta in Ansehung seiner Lehrmeister mit allem Recht unter die Wolffianer zu zehlen sey, und letzteres wird den Mangel unserer Arbeit ersetzen, da wir kaum eine und die andere Schrifft von dieser Zierde der Göttingischen Academie, dem vortrefflichen Hrn. Cotta, gemeldet haben, indem sie uns noch nicht alle zu Gesichte gekommen sind. Als er das öffentliche Lehramt, die morgenländischen Sprachen ordentlich, und die Gottesgelahrheit ausserordentlich, auf nur gedachter Academie zu lehren, angetreten hatte, bezeugte der Rector zu Osnabrück, Hr. Johann Christoph Boecher, auch ein geschickter Mann, seinen Glückwunsch in einem gedruckten Bogen, von welchem das 9. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. nachzulesen ist, und zwar daselbst die 86. u. f. Seite. Bey der im 1737. Jahre erfolgten Einweihung der Göttingischen Academie hat er das Doctorat in der Gottesgelahrheit davon getragen. In der zu dieser Promotion ausgefertigten Einladungs-Schrifft des Hrn. Feuerlins hat man seinen rühmlichen Lebens-

Lebenswandel gleichfalls beschrieben. Seine Schrifften siehe §. 492.

§. 221.

Cramer, Johann Ulrich. Es ist die Stärcke und die Klugheit dieses gründlich gelehrten Mannes beydes in der Wolffischen Weltweisheit, als in deren Anwendung auf die Rechtsgelahrheit sattsam bekannt; iedoch können wir uns nicht enthalten, hier zu bemercken, daß man in dem 10. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736. auf der 161. u. f. Seite ein solches noch besonders gerühmet habe. Seine Schrifften siehe §. §. 196 484. (Eben der Auszug, so aus der in der 14. Ziffer daselbst angekündigten Schrifft Hrn. Cramers in den Hamburgischen Berichten ist gegeben worden, stehet auch in dem 20. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736.) 493. II. 621. 622. III. Wir können nicht umhin, hier noch etwas zum Ruhm des Hrn. Cramers herzuschreiben, und zwar das, was in der ausführlichen Beschreibung der Solennitäten, wodurch bey höchstbeglückter Ankunfft Sr. Königl. Majest. in Schweden nach Marburg rc. (Marburg 1731. in 4.) stehet. In dem 6 Capitel auf der 46. u. f. Seite wird folgendes berichtet: "Und also schieden dieser grosse König zwar dem „Leibe nach von diesen Gräntzen; behielten „doch aber die hiesige Universität in allergnä„digstem Andencken. Dieses erweiset die Vor„sorge, welche Se. Majestät für die fernere „Aufnahme derselben tragen, und davon wir so „gleich nach der Zurückkunfft in derd Residentz ei-

„ne untrügliche Probe erfahren. Denn höchst-
„gedachte Se. Königl. Majestät haben Hrn.
„Johann Ulrich Cramern J. U. & Philo-
„sophiæ Doctorem, zum Professore Juris ex-
„traordinario bestellen lassen, und dadurch den
„Wunsch aller derer erfüllet, welche auf hiesi-
„ger Universität die Rechte zu erlernen ihnen
„angelegen seyn lassen, massen er durch seinen
„deutlichen und gründlichen Vortrag dasjeni-
„ge gewähret, was viele zu thun sich vorgenom-
„men, aber nicht præstiren können, und da-
„durch der lernenden Mühe verkürtzet, daß sie
„in eben der Zeit nebst der Mathematick und
„Philosophie zu einer höchst fruchtbahren Er-
„känntnis der Rechte gelangen können, in wel-
„cher sie sonst mit vieler Mühe kaum obenhin
„dieselben zu erkennen vermochten. Ob nun
„aber gleich hierdurch der Universität Marburg
„ein besonderer Vortheil zugewachsen, indem
„man die Philosophie und die Rechte, nach ei-
„nerley Methode und Principiis in einer beständ-
„digen Conformität erlernen kan, so wird man
„doch nächstens noch ein mehreres ꝛc.„

§. 222.

Curts, Georg Friedrich. Wir haben aus den Briefen, mit denen wir von ihm sind erfreuet worden, ersehen, daß dieser noch junge Mensch besonders in den gelehrten Geschichten überaus müsse bewandert seyn. Wir versprechen uns von ihm sehr wohl ausgearbeitete Schrifften zu sehen, so bald er eine öffentliche Bedienung sollte erhalten haben, die wir ihm nach der Grösse seiner Gelehrsamkeit hertzlich anwünschen.

§. 223.

D. B. §. 76.

Darjes, Joachim Georg, §. 413. 519. II. 76. 436. 559.

§. 224.

Decker, Johann Christoph, §. 399.

§. 225.

Egger, Johann. Ist zu Bern im 1695. Jahre gebohren worden. Seine Schrifften werden angegeben in der 2. Section des 2. Bandes von der *Tempe Helvetica*, auf der 336. Seite. Sein Ableben, Beerdigung und das Leichen-Programma auf ihn findet man eben daselbst auf der 499. u. f. Seite der 3. Section. Eine Schrifft von ihm siehe unten in dem 389. §.

§. 226.

Ehrentraut, Anton Heinrich. §. 77.

§. 227.

Engelhard, Nicolaus, der Philosophie und Mathematick ordentlicher Lehrer zu Gröningen, §. 398. II. (den daselbst angeführten Auszug in den *Actis Eruditorum* hat der vortreffliche Schulmann, Hr. Johann August Ernesti, aufgesetzet.) §. 77. 426. 466. 538. 548.

§. 228.

Ernesti, Johan August, §. 401. 511. II.
Euler, Leonhard, §. 646. a.

§. 229.

F. J. §. 393.
Fabricius, Johann Andreas, §. 406. II. 493. III.
Factius, §. 78.

§ 230.

Feuerlin, Jacob Wilhelm. Dessen rühmlicher Lebenswandel befindet sich in dem 2. Theile von des Hrn. Goettens ietzlebenden gelehrten Europa rc. auf der 433. u. ff. Seiten. Wir setzen noch hinzu, daß er unter Verwaltung des Rectorats auf der Academie zu Altorf, gegen das Ende des 1736. Jahres einen ansehnlichen Beruf zur obersten Profeßion der Gottesgelahrheit auf der Academie zu Göttingen,

und zur General-Superintendentur dasiger Gegend erhalten, und auch würcklich übernommen habe. (*) Von seinen angeführten Schrifften siehe 78. 392. 402. 435. 482.

§. 231.

Fevre, Hermann Adolph le, beyder Rechte Licentiat und Stadt-Secretarius zu Lübeck, §. 488. II.

§. 232.

Fischer, Christian Gabriel.
Fischer, Johann Christian, §. 465. II. 78. 594. III.
Flottwell, zu Königsberg, §. 447. 457. 476.
Forbiger, Johann Gottfried, §. 439.

§. 233.

Frobes, Johann Nicolaus, §. 385. II. 536. 633.

§. 234.

Geiger, Lucas,
Gering, Jacob.
Geßner, Johann Matthäs, §. 664. dessen Lebenslauff stehet in dem ersten Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 557. u. ff. Seiten.

§. 235.

Goette, Gabriel Wilhelm, §. 10. II.

§. 236.

Gohr, Johann Wilhelm, §. 4. II.
Golling, Johann Wilhelm, §. 445. II. 449.

§. 237.

Gottsched, Johann Christoph, §. 399. 506. (ist auch recensiret in dem 62. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens

(*) S. das 1. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 5. Seite.

rens auf das Jahr 1737.) 508. II. ist gleichfalls recensiret in dem 11. Artickel des Jenners von dem 1730. Jahre der *Actorum Eruditorum*, wie auch in dem 69. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 615. u. f. Seite. (Weil Hr. Gottsched in dem letzten Capitel den Opern allen Werth abgesprochen hatte, so hat Hr. Hudemann in einer besondern Abhandlung von den Vorzügen der Opern vor den Tragischen und Comischen Spielen, das Gegentheil zu erweisen sich beflissen. Hr. Johann Friedrich von Uffenbach in der Vorrede seiner gesammleten Neben Arbeit in gebundenen Reden 2c. ist mit diesem einig, und behauptet wieder jenen gleichfalls die Würde der Singespiele. Hr. Gottsched hat daher in dem übersetzten Trauerspiel Jphigenia des Hrn. Racine versprochen, diesen beyden Männern in den Critischen Beyträgen 2c. zu antworten,) §. 412. 663. 676. III. Wir können nicht umhin, das schöne Lob hier anzuführen, welches Hr. Gottlieb Stolle in der Anleitung zur Historie der Gelehrsamkeit in der Anmerckung (i) zum 46. §. des 7. Capitels im ersten Theile dem Hrn. Gottsched bey Gelegenheit der von diesem verfertigten deutschen Ubersetzung von des Hrn. Fontenellens *Entretiens sur la pluralité des Mondes*, beygeleget hat: "diese Ubersetzung ist recht schöne, und die „Anmerckungen sind so anmuthig zu lesen, als „der Text selbst. Kurtz: Hr. Gottsched wird „der Teutschen Fontenelle.„ Diese Prophezeyung ist nunmehr schon eingetroffen. Dessen Leben findet man in des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens andern Theile des ietztlebenden gelehrten Europas 2c. auf der 76.

u. f. Seite. Gleich darauf stehet auch das Leben und die Schrifften seiner Eheliebsten, der berühmten Frauen **Luise Adelgunde Victorie Gottschedin**, gebohrner **Kulmus**: wiewohl der Lebenslauff diesen bewunderungswürdigen Gelehrtin hier nur einige Linier eines unschätzbahren Gemähldes aufweiset, welches kein Apelles mit aller seiner Kunst vollkommen darstellen kan.

§. 238.

Groß, Christoph Friedrich, §. 388.
Grützner, Ernst Ottomar, §. 79.
Grulich, Martin, §. 463. II.

§. 339.

Gutke, Theodor, §. 480. II. 79. 183. III.

§. 240.

Haferung, Heinrich Gottfried, §. 453. II. 437. 497.

§. 241.

Hagen, Gottlieb Friedrich, II. §. 210. 303. 304. 305. 411. 444. (in der 1. Ziffer des nurgemeldeten §. ist ein Druckfehler, wenn vor: *expiatione* stehet: *explicatione*,) 667. III. 80. 400. 409. 452. 458. 590. 680. Sonst ist uns noch eine Dissertation von ihm bekannt *de mensura articulati*, Halle 1731.
Hagmaier, Christian, §. 80. 394. 421. 423. 425.
Hallenius, Engelbert Lorentz, §. 414.

§. 242.

Haller, Albrecht. Im 1735. Jahre hielte er nebst noch fünfen um die Professor der Beredsamkeit zu Bern an, wiewohl ihm damahls ein anderer vorgezogen worden ist, wie dieses das 4. Stück der Helvetischen Bibliotheck auf der 212. u. ff. Seiten berichtet. Vorietzo lebet er als ein höchstangesehener öffentlicher Lehrer der Artzneykunst zu Göttingen. Seine Schrifften siehe §. 560. 569. 675.

§. 243.

§. 243.

Hamberger, Georg Ehrhard, §. 417. II. Dessen Leben siehe in dem ersten Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ieztlebenden gelehrten Europa auf der 574. u. ff. Seiten.

Hanov, Michael Christoph, §. 438. 596.

§. 244.

Hansch, Michael Gottlieb, §. 388. 432. 473. II. 398. 407. 441. 459. 524. 545. III.

Hanßen, Peter, §. 81. 184. 495. 601.

§. 245.

Harenberg, Johann Christoph. Diesen grossen Gelehrten haben wir in dem 482. §. des ersten Theiles der andern Auflage einen Bernhausischen Prediger genennet, welches wir nunmehr in der dritten Auflage ausgestrichen haben, nachdem wir von ihm eines andern in einem Hand-Briefgen sind belehret worden. Bis in das 1734. Jahr hat er das Amt eines Rectors bey der Schule zu Gandersheim mit so grosser Geschicklichkeit als Treue verwaltet, als in welchem Jahre er zwar als Pastor des Klosters Claus und des daran gräutzenden Dorffes Danckelsheim, ist eingeweyhet worden; iedoch aber daselbst niemahls einige Kirchen-Diensten verrichtet, sondern auf Befehl seiner Obern fast ein gantzes Jahr hindurch dem geistlichen Amte zu Brunshausen, und den benachtbarten Dörffern Alter-Gandersheim und Wolperode vorgestanden hat, indem die Aebtißin zu Gandersheim, Elisabeth Ernestine Antonie, und der Braunschweig-Wolffenbüttelische Hertzog mit einander im Streit lagen. Um die Mitte des 1735. Jahres wurde er von nur gedachter Aebtißin als Pastor des Dorffes Bornhausen ernennet, welches gantz unten am Hartz-Walde

der Stadt Sesen lieget. Diese Ernennung hatte auch der Kirchen-Rath zu Wolffenbüttel genehm gehalten, und es war bereits der Tag bestimmet, da er sollte eingeführet werden, als der Durchlauchtigste Hertzog, **Ferdinand Albert**, glorwürdigsten Gedächtnisses, der im Februar zur Regierung gekommen war, befahl, daß man ihn mit einer ansehnlichen Bedienung versehen sollte. Deßwegen er denn das ihm zugedachte Pastorat vor der Aebtißin als Patronin und Gerichts-Frauen, niederlegte. Die ihm versprochene Gnade des Hertzogs hat auch dessen Durchlauchtigster Sohn und Nachfolger, **Carl**, von neuen bestätiget, und ihm die Aufsicht über alle Schulen, ausser der Academie Helmstädt aufgetragen, und ihm den Tittel eines General-Aufsehers der Schulen beygeleget, (*) in welchem Amte, das von Herzog **August** im 1652. Jahre ist gestifftet worden, ihm **Christoph Schrader**, **Paul Heigel**, **Johann Fabritz** und Hr. **Johann Lorentz Mosheim**, insgesammt sehr angesehene und berühmte Männer vorgegangen sind. Er hat sich seit dem 1720. Jahre beständig in der Stadt Gandersheim aufgehalten, ausser wenn ihn seine Amts-Geschäffte ausserhalb derselben erfordert haben. Seine Schrifften siehe §. 433. 475. II. 82. 480. 502. 503. 507. 519. 565. 660. III.

§. 246.

Hasse, Martin, §. 444. 641.
Harpprecht, Christoph Friedrich, §. 619.
Hartmann, Georg Volckmar, §. 7. II. 563. III.
Haupt, Johann Thomas, §. 83.

§. 247.

(*) S. das 30. Stück der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 257. Seite.

§. 247.

Hausmann, Lorentz, §. 622.
Heller, Jonathan, §. 84.
Herbart, Johann Michael, §. 85. 584. 609.
Herberstein, Ernst Ferdinand Graf von, §. 237. II.

§. 248.

Hermann, Johann.
Hertel, Christian Gottlieb, §. 109. II.

§. 249.

Hertzog, Georg Ludwig, §. 491. II. Die daselbst angeführte Schrifft hat einen Gegner gefunden, wie wir aus dem 25. Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1737. ersehen haben. Denn auf der 194. u. f. Seite lesen wir folgendes: "Zu Ende des letzt verwichenen Jahres hat der sich da„mahls noch allhier aufhaltende Hr. Johann „Carl Langgut, J.U.D. unter dem angenom„menen Nahmen Hugonis, eine Epistel von ei„nem Bogen in 4. in Lateinischer Sprache an un„sern geschickten Hrn. D. Hertzog, herausgege„ben, und darinn demselben einige Zweifel aus „dessen *præcognitis iurisprudentiæ* zur Auflö„sung vorgeleget. Kurtze Zeit hernach kam in 2. „Bogen in 4. zum Vorschein: GEORGII „LUDOVICI HERZOGII *ad clar. Hu„gonem epistola, in qua id, quod contra præ„cognita iurisprudentiæ Romanæ dixit, modeste „refellitur.* Weil aber dem Hrn. D. Lang„gut, welcher nunmehro als Assessor der Hoch„fürstl. Regierung, in Weimar sich befindet, „in dieser Epistel des Hrn. D. Hertzogs, so wohl „die Schreibart beissend, als die Beantwortung „der Einwürffe unzulänglich schienen; so ließ „er bald darauf ausgehen *Epistolam ad* GE„ORG. LVDOV. HERZOGIUM, *J. U. D.*

„*in qua ea, quæ ad defendenda præcognita iu-*„*risprudentiæ attulit, diluuntur*, 3. Bogen in „4, welche aber etwas hefftig gerathen seyn soll. „Der Hr. D. **Herzog** hat sich schon in der „angeführten Epistel erkläret, wie er nicht fer„ner zu antworten gesonnen sey.„ Noch eine Schrifft des Hrn. **Hertzogs** siehe unten §. 395.

§. 250.

Hodann, Johann Friedrich, §. 576.

Höfer, Adam Christoph, §. 478.

Hofmann, Friedrich. §. 86. Dieses höchstberühmten Mannes Leben stehet in dem 2. Theile von des Hrn. **Gabriel Wilhelm Goettens** ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 96. u. ff. Seiten.

§. 251.

Hollmann, Samuel Christian, II. §. 397. 449. III. §. 87. 368. 373. 375. 404. 562. 651. Dessen Leben befindet sich in dem ersten Theile von Hrn. **Gabriel Wilhelm Goettens** ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 601. u. ff. Seiten.

Jablonsky, Daniel Ernst, §. 88. 525. 526.

§. 252.

Jacobi, so als Magister zu Götting mit gutem Beyfall philosophische Stunden halten soll, §. 469. II.

Janus, Johann Wilhelm. Warum wir diesen nunmehr seeligen Mann hier nennen, davon liegt der Grund in folgenden Worten, welche wir aus dem 16. §. in des vortrefflichen Herrn **Johann Michael Herbarts kurtzen Erweise, daß die Sätze der neuen Philosophie** ꝛc. (Oldenburg 1737. diese gantze Schrifft macht den 5. Artickel aus in dem 2. Theile unserer Sammlung und Auszüge ꝛc.) genommen haben: "Doch kan ich nicht unterlassen, „noch des gründlichen Urtheils zu gedencken,

wel-

„welches ich, gleich nach der Abreise des Herrn „Wolffen von Halle, selber aus dem Mun„de des seel. Hrn. Doctor Jani in Wittenberg „gehöret habe. Dieser vortreffliche Gottesge„lehrte setzte damahls eine gantze Stunde dazu „aus, uns als seine Zuhörer von der Unschuld „des Hrn. Wolffen zu überzeugen. Es war „ihm insonderheit sehr empfindlich, daß man „den Satz von der innerlichen Moralität „oder Sittlichkeit der Handlungen, wel„chen alle rechtgläubige wieder die Ausschwei„fungen gewisser Sittenlehrer iederzeit aufs ei„frigste vertheidiget, in Hrn. Wolffs Schriff„ten als einen gefährlichen Irrthum angesehen, „und ihn deswegen gar zum Atheisten machen „wollen.„ Solchergestalt hätte der seel. Janus oben unter den Vertheidigern Hrn. Wolffens und seiner Lehren können gesetzet werden.

§. 253.

Jarriges, Philipp Joseph von, §. 399. II.
Ibbecken, Georg Christian, §. 661.

§. 254.

Ickstatt, Johann Adam, §. 486. II. 613. 614. 623. III.

§. 255.

Jöcher, Christian Gottlieb, §. 440. 501. II. 401. 655. 669. III. Dessen rühmlichen Lebenslauff siehe in dem 2. Theile von des Hrn. Goettens ietzlebenden gelehrten Europa auf der 491. u. ff. Seiten. Die Wissenschafften wünschen zu ihrem eigenen Vortheil, es wolle GOtt die Lebens-Jahre dieses grossen Gottesgelehrten, so weit sie hier sind beschrieben worden, noch mehr als verdoppeln.

§. 256.

Kämpffer, Peter Christian, §. 413.

Bähle, Ludwig Martin, II. §. 408. (Diese Schrifft ist auch recensiret in dem 7. Artickel des Octobers von dem 1737. Jahre der *Actorum Eruditorum*) III. §. 450. 579.
Ballmann, Carl Gustav.

§. 257.

Bappelier, Christian Friedrich, §. 89.
Baschub, Johann Wentzel, §. 185. 639. 643.

§. 258.

Beres-Eer, Samuel Koeleser von.
Belsch, Michael, §. 382. 634. 644.
Bindler, Johann Gabriel, §. 488.

§. 259.

Blingensterna, Samuel, der mathematick öffentlicher Lehrer und der Königl. Schwedischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitglied zu Upsal, §. 374. 405. 424. 427. 429. 551. 649. 645.
Bnutzen, Martin, §. 467.

§. 260.

Böhler, Heinrich, §. 133. 414. 416. 422. II. 90. 186. 454. 599. III.
Börber, C. A. §. 91.
Böthen, Johann Jacob, Evangelischer Prediger bey der Deutschen Gemeine in Genff, §. 466. II. §. 92. III.

§. 261.

Bortholt, Christian, Königl. Dänischer Legations-Prediger in Wien, §. 462. 474. II. Dessen Lebens-Lauff siehe in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 160. u. ff. Seiten.
Brause, Johann Gottlieb, §. 187.
Brause, Johann Victor, §. 674.

§. 262.

Breuschner, Johann Heinrich, §. 461. II.
Briegel, Abraham.

Brü-

Krüger, Johann Gottlob, §. 456.

§. 263.

Kühn, Heinrich, §. 482. II. §. 188. III.

Kulmus, Johann Adam, §. 189. 553. 554.

§. 264.

Lackemacher, Johann Gottfried, §. 190.

Lange, Johann Wilhelm, §. 521. 607. 610. 611.

Langhans, Gottfried, §. 561.

Lehmann, Johann Jacob, §. 402. II.

Leischnig, Johann Georg, §. 465.

§. 265.

Leisticov, David Siegfried, §. 191. 640.

Leisticov, Michael Friedrich, 396. 478. II. §. 93. 192.

Leyser, Polycarp, §. 94.

§. 266.

Leutmann, Johann Georg, §. 126. 136. II.

Liebknecht, Johann Georg, §. 520. Dessen Leben enthält der 2. Theil von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietzlebenden gelehrten Europa, auf der 556. u. ff. Seiten.

Lilienthal, Philipp Peter, §. 597.

Linden, Johann Georg zur, §. 509.

§. 267.

Ludovici, Carl Günther. Wir haben uns noch nie unter die Wolffianer gerechnet; da uns aber die Gegner Wolffens allenthalben in ihren Schrifften zu einen Ertz-Wolffianer, Ertzvertheidiger und Haupt-Panegyristen Wolffens machen: so wollen wir ihnen nunmehr durch die Immatriculation unsern Gehorsam, und zugleich unsere eiferige Begierde, uns nach ihren Sinn zu richten, an den Tag legen. Die Schrifften siehe §. 6. 27. 29. 390. II. §. 94.

§. 268.

Lunden, David Georg, §. 434. II.

Lutz, Johann, §. 5. 495. II. § 377. 534.

§. 269.

§. 269.

Maichel, Daniel, §. 443. 428. 431. 453. 470. 471. 475. 479.

Marquardt, Conrad Theophilus, §. 405. 416. II. 539. 550. 578. 642.

§. 270.

Martini, Christian, §. 410. II. §. 95. III.

Mascov, Gottfried, §. 487. II.

Mehmel, §. 376.

§. 271.

Meißner, Heinrich Adam, §. 430. II.

Michaelis, Johann Gottlieb, §. 608.

Mizler, Lorentz, §. 380. 683. 684.

§. 272.

Möller, Georg Friedrich, § 96.

Mosheim, Lorentz, ist mehr ein Freund der Wolfischen Philosophie, als ein Wolffianer.

Müller, Gottlob Ernst, §. 514. II.

Müller, Jacob Friedrich, §. 387. II. §. 97.

§. 273.

Nolten, Johann Arnold, §. 98.

Nüholm, Christian Friedrich.

§. 274.

Obbarius, Christoph Ludwig, §. 490. 595.

§. 275.

Otto, Martin Heinrich, §. 415. (Noch ein Auszug aus dieser Schrifft stehet in dem 89. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, auf der 806. Seite,) 427. II. 372. 385. III.

Owenus, Heinrich Ernst, §. 486. b. Dessen Lebenslauff befindet sich in dem ersten Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goertens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 817. u. ff. Seiten.

§. 276.
Palm, Heinrich Werner, Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Savoy, §. 467. II.
Papke, §. 391.
§. 277.
Paraskevas, Damian, II. §. 499. III. §. 99. 386.
Pfaff, Christoph Matthäs.
Pieske, §. 99.
§. 278.
Pole, Johann, §. 237. II.
Poley, Heinrich Engelhardt.
§. 279.
Rastius, Georg Heinrich. §. 544.
Rechenberg, Carl Otto, §. 193.
Reckenberger, Johann Leonhard, §. 464. 515. II. 504. III.
Redecker, Frantz Albert §. 39.
Reichel, Johann Andreas.
§. 280.
Reinbeck, Johann Gustav, §. 436. (Die in der 8. Ziffer dieses §. gemeldete Schrifft ist recensiret in dem 135. Stücke der Staats und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens auf das Jahr 1733. Die in der 19. Ziffer im 25. Stücke gedachter Zeitungen auf das Jahr 1737. Die in der 20. Ziffer eben daselbst,) 437. 438. II. 100. 522. 527. 528. III. Sonst hat der Hochwürdige Hr. Reinbeck, annoch eine Vorrede gemachet zu dem ersten Theile von des Hrn. Christoph Starckens *Synopsi Bibliothecæ Exegeticæ in Novum Testamentum*, welches schöne Buch zu Hamburg 1733. herausgegeben worden ist, und von welchem das 141. Stück der nur angeführten Zeitungen auf das 1733. Jahr nachgelesen werden kan. Daß übrigens dieser Grund-gelehrte Mann, welchen man nicht anders als

ein theures, ia unschätzbares Kleinod der Evangelischen Kirche ansehen kan, durch die glückliche Anwendung der Wolffischen Weltweisheit auf die Gottesgelahrheit, die gantze Wolcke der Wolffischen Gegner aus einander getrieben habe, wird in dem 20. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736. mit Bestand der Wahrheit gerühmet.

§. 281.

Reinhard, Lorentz, §. 419. 454. II. 491. III.

Reüsch, Johann Peter, §. 407. II. 101. 445. 455. 637. 681. III.

§. 282.

Reuß, Jeremias Friedrich, der Gottesgelahrheit öffentlicher Lehrer zu Coppenhagen §. 460. II. 602. III.

Richter, Georg Friedrich, §. 581. 582. Dessen ruhmsvoller Lebenswandel befindet sich in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Göttens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 275. u. ff. Seiten.

Richter, Heinrich, §. 194. a. 631.

§. 283.

Riebov, Georg, Heinrich, §. 477. II. 101. 194. b. 415. Es ist nunmehr weltkündig, was in dem 57. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von neuen gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, auf der 485. Seite und in dem 60. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 544. Seite ist angekündiget worden, daß dieser bey der Evangelischen Kirche und in dem Reiche der Wissenschafften in ewigen Seegen stehende Mann die Superintendentur und Consistorial-Rath-Stelle zu Quedlinburg mit der Superintendentur und der ersten Prediger-

Stelle

Stelle an der Johannis-Kirche zu Götting verwechselt habe, und daß er im Monat Julius von dem Hrn. General-Superintendenten in Zelle, Guden, daselbst sey eingeführet worden. Wie er denn auch die dasige studirende Jugend in der Gottesgelahrheit und in der Weltweisheit mit allgemeinem Beyfalle unterrichtet, siehe das 86. Stücke nur gedachter Hamburgischer Berichte, auf der 781. Seite. Bey der im 1737. Jahre geschehenen Einweihung der Academie zu Götting hat er von der theologischen Facultät den Doctor-Huth erhalten. Die dieserwegen gedruckte Einladungs-Schrifft des Hrn. Feuerlins enthält unter andern auch dieses vortrefflichen Gottesgelehrten seinen rühmlichen Lebenswandel.

Ritter, Jacob, §. 646. b.

§. 284.

Rohr, Julius Bernhard von, II. §. 403. (siehe hiervon dessen **Nachrichten von seinen Schrifften** 2c. auf der 73. u. ff. Seiten) 424. (siehe eben daselbst die 80. u. ff. Seiten.) 426. (siehe gleichfalls daselbst das 3. Cap. und insonderheit Hrn. Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelahrheit, den 32. §. des 5. Capitels im 3. Theile) 451. 479. 481.) Von der in der 5. Ziffer des letztgemeldeten §. angeführten Schrifft lese man Hrn. **Mosern vom** *studiis iuris* auf der 83. Seite.) III. §. 195. 537. 552. 556. 557. 588. 606. 616. 617. 618. 620. 626. 627. 628. 629. 632. 647.

§. 285.

Roloff, Georg Ludwig.

Roloff, Michael, II. §. 439. (die daselbst angegebenen Predigten sind zu erst eintzeln in 4. herausgekommen, deren die erstere im 1726. und die letztern im 1729. Jahre ist gehalten worden. Hr. Hartmann rechnet sie in seiner Anleitung zur

Historie der Leibnitz-Wolffischen Philosophie rc. auf der 1064. u. f. Seite unter die Vertheidigungs-Schrifften der Wolffischen Weltweisheit.) III. §. 529. 530. 531. 532.

Roßmann, Andreas Elias, §. 580.

§. 286.

Rother, Johann Heinrich. Daß dieser berühmte Rechtsgelehrte ein Freund der Leibnitz-Wolffischen Philosophie sey, lässet sich unter andern auch daraus abnehmen, weil er über die Wolffischen Schrifften mit vielen Beyfall und mit gesegnetem Erfolg lieset.

§. 287.

Rübel, Johann Friedrich, §. 101. 568.

Rusmeyer, Michael Christian, §. 603.

Rydel, §. 420.

§. 288.

Schierschmid, Johann Justin, II. §. 412. 416. 427. 487. 496. III. §. 196. 598. 615.

Schilling, Johann Jacob, II. §. 470. III. 549.

Schlosser, Friedrich Philipp, §. 102. 451. 592. 653.

§. 289.

Schmidt, Johann Lorentz, §. 520. II. Es ist ein Versehen, wenn daselbst **Leonhard** stehet.

§. 290.

Schramm, Johann Conrad.

Schreiber, Johann Friedrich, §. 497. II.

§. 291.

Schroedel, Philipp David, §. 472.

§. 292.

Schultz, Frantz Albert, §. 447. II. Dessen Leben findet man in Hrn. Goettens ersten Theile des **ietztlebenden gelehrten Europa** rc. auf der 297. u. f. Seite, wiewohl nur gantz kürtzlich.

Schumacher, Heinrich Matthäs, §. 458. II.

§. 293.

Seidel, Johann Christian, §. 481. 546. 547. Ubrigens können wir hier nicht unberichtet lassen, daß die-

dieser wahrhafftig gelehrte Mann im 1726. 1727. und 1728. Jahre in 5. Einladungs-Schrifften, so zu Bareuth in Folio sind gedrucket worden, die Geschichte der Leibnitzischen Weltweisheit vorgetragen habe, und ist ewig zu bedauren, daß die Fortsetzung derselben durch andere Verrichtungen ist unterbrochen worden. Wir haben sie allererst vor einiger Zeit erhalten, und so darff sich der Leser unserer Schrifften nicht wundern, daß wir in unserm **ausführlichen Entwurfe einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie** an selbige mit keinem Worte gedacht haben.

§. 294.

Sellius, Gottfried, §. 483. II. Der völlige Titel der in der 2. Ziffer dieses §. gemeldeten Schrifft ist: *Vindiciæ methodi, qua in elementis iuris civilis usus est vir illustris atque excellentissimus*, JO. GOTTL. HEINECCIUS, *S. R. M. Pruss. Cons. Intimus, & Jur. ac Philos. in illustri Frideric. P. P. O. oppositæ* GOTHOFR. JAC. SCHUTZII *Examini ejusdem methodi. Accedit in calce ipsum Examen Schurtzianum, ac præterea examen Orationis Pfaffianæ de Chirographo Apostoli ad Pauli, una cum oratione ipsa, Trajecti Rhenum, apud* HERMANNUM BESSELING, *1734.* in 8, 18. Bogen. Die hier gedachte Schrifft des Hrn. Schützens hat folgende Aufschrifft: GOTHOFREDI JACOBI SCHUTZII *examen methodi axiomaticæ, quæ in elementis iuris civilis usus est JCtus celeberrimus,* JOH. GOTTL. HEINECCIUS, *Francofurti ad Moenum 1733*, 2. Bogen in 8. und ist in dem 108. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens auf

das Jahr 1733. recensiret worden: gleichwie auch aus jener Selliusischen Arbeit ein Auszug stehet in dem Mertz des 1735. Jahres der *Actorum Eruditorum.* Weil nun der Verfasser desselben Auszuges der gelehrte Hr. **Gottlob August Jenichen**, seine Gedancken über die Schrifft des Hrn. Sellius darinnen parthevisch vorgetragen haben soll; so sahe man bald darauf nachstehenden Bogen: *Ad virum Clarissimum*, THUCYDIDEM AUGUSTUM JENICHEN, *J. U. in Acad. Lips. Doct. litteræ, quibus de iniquo iudicio censoris cujusdam de* GODOFREDI SELLII *vindiciis methodi Heineccianæ conqueritur amicus. Præmittitur iudicium ipsum ex Actis Erudit. Lips. Mens. Mart. 1735. Lugduni Batavorum apud H.* W.* 1735*, in 4. Der Verfasser dieses Briefes ist einer unserer werthen Freunde, Hr. **Johann Ludwig Uhle**, welcher sich bereits bey noch jungen Jahren durch einige gedruckte Sammlungen um die Rechtsgelahrheit und ihre Geschichte verdient gemachet hat. Was nun des Hrn. Sellius Lebens-Umstände betrifft, so ist bekannt, daß er aus Holland nach Götting zum öffentlichen Lehrer der Rechte beruffen worden sey. Er brachte ein vortreffliches und gar vollständiges Meerschnecken- und Meermuscheln-Kabinet mit sich dahin, welches von allen Kennern ist bewundert worden. (*) Von Göttingen aus gieng er nach Halle; woselbst er am 3.. Julius des 1736. Jahres angelanget, (**) und sich, vermuthlich wegen

(*) S. das 62. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 568 Seite.

(**) S. die wöchentliche Hällische Anzeigen und zwar das 33. Stücke des 1736. Jahres auf der 515. Seite.

wegen der daselbst ihm zu Theil gewordenen Profeßion, einige Zeit aufhielte. Denn im Februar des 1737. Jahres wurde er zu Halle als Königl. Preuß. Hofrath und ordentlicher Lehrer sowohl der Rechte als der Weltweisheit in Bestallung genommen, (*) nachdem er vorher am 13. November 1736. zu Götting die Magister-Würde erhalten. (**) Noch eine seiner Schrifften siehe unten §. 571.

§. 295.

Serer, in Verona.

Siegart, Christian Gottlob.

Sinopeus, Damian, siehe **Paraskevas.**

§. 296.

Spier, §. 103.

Steinhofer, Johann Ulrich.

Steinwehr, Wolff Balthasar Adolph von, §. 432. 585.

Stellwaag, Georg Christoph, §. 104. 506. 586 678.

§. 297.

Stiebritz, Johann Friedrich, §. 452. II. (Aus der daselbst gedachten Dissertation *de Platonismo* rc. befindet sich ein Auszug auch in dem 5. Artickel des 2. Stückes von dem 5. Bande der **gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-Philosophisch- und philologischen** *Disputationibus*, &c. §. 499. 501. 517. 564. III. Wir hoffen unsern Lesern einen nicht unangenehmen Gefallen zu erweisen, wenn wir von diesem mit einer gründlichen Gelehrsamkeit begabten Manne einige Nachricht hier beybringen, so,

(*) S. das 15. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. auf der 120. Seite.

(**) S. eben daselbst das 41. Stück auf der 48. Seite.

so, wie sie uns neulich ein Freund mündlich erzehlet hat, welcher vorgab, daß er von allen gantz genaue Nachricht wüste. Er ist von Halle gebürtig, und in dem Waisenhause daselbst von Hrn. **Gottfried Christian Goeßmann**, und andern dasigen Lehrern in den Schul-Wissenschafften unterrichtet worden. Als er die Academischen Jahre angetreten war, stand er anfänglich in sehr gutem Vernehmen mit Hrn. **Joachim Langen** und seines gleichen: wie er denn im 1726. Jahre unter dem Vorsitz des vortrefflichen und nunmehr seel. Hrn. **Johann Jacob Rambachs** *de adcommodatione Scripturæ ad captum vulgi erroneum* disputiret hat. Im Monat Junius des 1730. Jahres erhielte er daselbst die Magister-Würde, und vertheidigte anbey unter dem Schutz des damahligen Dechantens, Hrn. **Joh. Joachim Langens**, eine von ihm selbst verfertigte Dissertation *de naturalibus* LUTHERI *reformatoris dotibus*. Wenig Tage darauf, am 27. Junius, bestieg er mit einer Dissertation *de Charismatis & meritis B. D.* MARTINI LUTHERI, *ad typum* PAULI *&* TIMOTHEI, *ex 2. Tim. I, 7. 8. delineatis & ex reformationis historia illustratis* unter dem Vorsitz des Hrn. **Joachim Langens** abermahls nicht ohne Ruhm das Katheder. Von Halle gieng er nach so mannigfaltig abgelegter schönen Probe seiner Geschicklichkeit nach Jene, woselbst er, nach dem Willen des seel. Hrn. **Johann Frantz Buddens**, unter dem Schutz des Hrn. M. **Loewens** *de methodo studii Ebraici* disputirte. Einige Zeit hernach zog er mit dem schon gelobten Hrn. **Rambach** nach Giessen, und vertheidigte daselbst, um die Freyheit Stunden halten zu dürffen, ohne einen

nen Respondenten, eine Dissertation über den 28. Vers des 15. Capitels in dem ersten Briefe an die Corinthier, als über welchen er eine gantz neue Meinung vortrug. Er gerieth daselbst in die Bekanntschafft des Hrn. **Johann Melchior Verdries**, welcher ihm die Vorurtheile gegen die Wolffische Weltweisheit grösten theils benahm, und ihm Lust machte, die Wolffischen Schrifften fleißig zu lesen. Dieses nun hatte bey ihm solche glückliche Würckung, daß er die Parthey Hrn. **Langens** fahren ließ, und hernach, zur Verwunderung Hrn. **Rambachs** über die Bücher **Wolffens** Vorlesungen anstellete, welche er auch bis ietzige Stunde in Halle fortsetzet. Es wird also niemanden befremden, daß der geschickte Hr. **Stiebritz** von dieser Zeit an viele Verfolgungen habe ausstehen müssen. Schon in Giessen, als er etliche mahl daselbst kurtze Sätze hatte drucken lassen, und sie mit seinen Respondenten auf dem Philosophischen Lehrstuhle vertheidiget hatte, vollstreckete Hr. **Rambach** an ihm auf der Kantzel, was ehedem den Schändern der Majestät von den Römern wiederfuhr (*) und wollte bey Gelegenheit der Wolffi-

(*) Nehmlich sie wurden von hohen Oertern herunter gestürtzet. Es verdienet hiervon allerdinges nachgelesen zu werden des vortrefflichen Schulmanns und unsers vertrautesten Freundes, Hrn. Siegmund Friedrich Dresigs, vor weniger Zeit herausgegebene *commentatio de praecipitatione, Romanorum poena publica*, Leipzig 1737. in 4. Der berühmte Hr. Dresig besitzet in der Lateinischen und Griechischen Wortforschungs-Kunst so wohl, als in den zu derselben nöthigen Wissenschafften, besonders in den Alterthümern, eine solche Stärcke, daß es scheinet, er sey dazu der Welt geschencket worden, die annoch dun-

schen Erklärung von der Weltweisheit, behaupten, daß eben in selbiger die wahrhaffteste Gestalt des Falles Adams stecke, als welcher nach einer Wissenschafft aller möglichen Dinge gestrebet hätte. Zu Halle erfuhr der die Wahrheitliebende Hr. Stiebritz bey seiner Zurückkunfft gleiche Schicksaale von und durch Hrn. Langen. So ist ihm z. B. der Druck zweyer Dissertationen, deren die erstere den 7. Vers des 2. Psalmes erklärete, und die andere *de origine animæ per præexistentiam* handelte, untersaget worden, nachdem er sie der Censur unterworffen hatte. Den Druck der letzteren hat Hr. Strähler am meisten verhindert, als welcher die theologische Facultät dieserwegen aufgebracht hatte. Es hat zwar Hr. Stiebritz sich dagegen vertheidiget, und der Hr. geheime Rath

---

ckeln Stellen der Alten in ein helles Licht zu setzen, und die vermoßten oder zerstäubten Alterthümer, wie nicht weniger die bey nahe gantz vergessenen alten Gebräuche, zu Aufschlüssung einiger schwehren Stellen in dem geoffenbahrten Worte und den Schulbüchern, in erneurter Gestalt darzustellen. In Wahrheit wird er keine Abhandlung der Presse unterwerffen, in welcher er nicht etwas altes zu erst entdecken, das ist, etwas neues vortragen sollte. Und wie viele dergleichen schöne Werckgen haben wir nicht schon von seinem rühmlichen Fleisse erhalten? Er ist bey seinem besten Alter schon das Alterthum zu den neuern Zeiten. Unsere Leser werden uns entschuldiget halten, daß wir hier gantz unvermuthet des Hrn. Dreßigs gedencken, der sich mehr um die verschiedenen Lesarten alter Schrifftsteller, als um die verschiedenen Meinungen der Weltweisen bekümmert. Die Liebe zu ihm und daß wir gerühmte Commentation erst vor einer Stunde aus der Hand geleget haben, sind die Ursachen dessen.

Rath Hoffmann, als sein grosser Gönner, hat sich selbst seiner dabey angenommen: allein es war alles vergeblich. Seit der Zeit ist es vielmehr geschehen, daß er fast keinen Bogen darff drucken lassen, wo ihn nicht die Herrn Gottesgelehrten daselbst vorher gesehen haben. Und das mag auch wohl die Ursache seyn, daß er in seinen Schrifften mit der Wolffischen Sprache vorietzo nicht mehr so heraus will, als er in seiner Dissertation: *quid ratio de resurrectione corporum cognoscat?* gethan hat. Wir könnten noch viel mehrere Arten der Verfolgung erzehlen, wie nehmlich Hr. Johann Joachim **Lange**, als er Pro-Rector gewesen ist, ihn gehindert habe, daß er nicht zu der ordentlichen Profeßion gelangen konnte, dazu er doch grosse Hoffnung hatte; daß Hr. Samuel Gottlob **Lange** oder der verkappte **Veramander**, auf Anstifften seines Vaters ihm seine Verehligung zu zernichten bemühet gewesen sey indem er unter verdecktem Nahmen ein Schreiben an seinen ietzigen Schwieger-Vater abgelassen, und ihn als einen Menschen abgemahlet hat, der Ketzerische Lehren hegte, welches iedoch, da andere drey wackere Männer darum befraget worden waren, und sie das Gegentheil bezeuget hatten, gar keinen Eindruck gehabt hat; und andere mehr: Allein wir befürchten, es dürffte dem Hrn. Stiebritz selbst unser aufrichtig beschriebener Wandel seines rühmlichen und emsigen Lebens wenig gefallen. Wir schmeicheln uns auch nicht, einigen Danck davor bey ihm zu verdienen, wenn wir diese Materie weiter fortsetzen sollten, immassen wir seine Feinde gegen ihn nur hitziger machen würden: welches, dafern es durch unser Verschulden geschehen sollte, uns Leid seyn sollte, als die wir ihn öffentlich

ersuchen, den Saamen seiner gründlichen Erkenntnis in der so fruchtbaren Wolffischen Philosophie führohin in seinen Schrifften ohne Furcht und Scheu zur Ausbreitung gründlicher Wissenschafften reichlich auszustreuen.

§. 298.

Stolle, Gottlieb, §. 9. 105. Dessen Lebenslauff trifft man an in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel **Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa**, auf der 613. u. ff. Seiten.

§. 299.

Stübner, Friedrich Wilhelm, der philosophischen Facultät zu Leipzig Beysitzer und der Königl. Preuß. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin Mitglied. Der Verlust dieses Gelehrten ist noch allzu neu, als daß er die Liebhaber der Wissenschafften nicht noch schmertzen sollte. Wir hoffen die Verdienste des Wohlseeligen dadurch einigermassen zu verewigen, wenn wir hier seinen kurtzen, aber gewiß desto rühmlichern Lebens-Wandel beschreiben. Wir werden hierbey beständig das 13. Stück der Leipziger neuen **Zeitungen von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1737. und das 46. Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1737. vor Augen haben, als in welchen beyden Stücken dessen Lebens-Lauff, und zwar der letztere von dem berühmten Hrn. **Gottlob August Jenichen**, bereits aufgezeichnet ist; iedoch aber werden wir auch eines und das andere mit einschalten, welches sich dort nicht befindet. Er ward der Welt geschencket am Tage der heil. drey Könige, und

also

und also am 6. Jenner (*) des 1710. Jahres zu Bayreuth in Francken, allwo sein Hr. Vater, Georg Albert Stübner, (**) Beysitzer des geistlichen Rathes, Oberhofprediger, oberster Pastor und Superintendens gewesen ist; seine Frau Mutter aber hieß Anne Catharine, aus dem berühmten Geschlechte der Burrucker. Von seinen Voreltern bringen wir weiter nichts bey, als daß sie eigentlich aus den Niederlanden herstammen. Sein Großvater hatte sich wegen der Wuth und Grausamkeit, die der Hertzog von Alba gegen die Protestanten ausübete, aus seinem Vaterlande in das Bayreuthische begeben. Seiner Eltern sorgfältige Auferziehung konte bey ihm um so viel mehr fruchten, ie fähiger sein Kopff war, und ie grösser seine Liebe zu den Studien war, die er gleich in seiner zartesten Jugend von sich blicken ließ. Er war also schon im 1723. Jahre, mithin im 13. Jahre seines Alters, im Stande, daß er in das Gymnasium zu Bayreuth konnte aufgenommen, und daselbst mit glücklichem Erfolg zu den höhern Wissenschafften zubereitet werden. In vier Jahren hatte er alles begrif-

(*) Wir sind von dem vertrautesten Freunde des seel. Mannes, Hrn. Georg Wilhelm Poezinger, versichert worden, daß dieses sein wahrer Geburts-Tag sey, und nicht der 17. Jenner, wie in den Hamburgischen Berichten stehet.

(**) Welcher insonderheit verschiedene wohlausgearbeitete Dissertationes zu Wittenberg gehalten hat, als 1.) *de nigritarum affectionibus*, am 28. Junius 1999; 2). *de animalibus noctu videntibus*, am 3. April 1700; 3.) *de corporibus mundi totalibus*, am 1. May 1700; 4.) *de lunæ viribus in hæc inferiora, & inprimis Oceanum*, am 1. Julius 1700. Er war gebürtig von Hailsbrunn im Franckenlande.

sen, was von dem gefordert werden kan, der zu dem Academischen Leben vollkommen geschickt seyn soll. Er bezog demnach im 1727. Jahre die Academie Leipzig. Daselbst trieb er die Gottesgelahrheit unter der Anführung des Hochehrwürdigen Hrn. Heinrich Klausings; vornehmlich aber legete er er sich auf die Weltweisheit und Mathematische Wissenschafften. Wie er in diesen einen der grösten und scharffsinnigsten Mathematick-Lehrer unserer Zeiten, den Hrn. Christian August Hausen, zu seinem Lehrer sich ausersehen hatte: so hörete er auch in jener die berühmtesten Männer unserer Academie. In beyden brachte er es binnen zwey Jahren so weit, daß die philosophische Facultät sich ein Vergnügen daraus machte, ihm, da er im 1729. Jahre um die Magister-Würde Ansuchung that, in seinem Begehren zu willfahren. Ein Jahr und wenige Monate hernach, am 18. April des 1730. Jahres, machte er sich durch eine zierlich und gründlich geschriebene Dissertation: *Theorema* HARIOTTI *de numero radicum verarum & falsarum* (*) der mit der Magister-Würde verknüpfften Freyheiten fähig, und fieng so dann an, die hier studirende Jugend in der Weltweisheit, (**) Mathematick (***) und

(*) Es ist ein Druckfehler, wenn auf dem Tittel der Dissertation das 1720 Jahr stehet.

(**) Was die philosophischen Wahrheiten betrifft, so folgete er in selbigen Hrn. Wolffen, iedoch mit Vernunfft und Uberlegung: wie er denn in seinen Vorlesungen zum öfftern mit der grösten Bescheidenheit gewiesen hat, wo, seinen Gedancken nach, Hr. Wolff geirret habe.

(***) In der Mathematick war er gleichfals ein grosser Verehrer Wolffens, wie auch Newtons: iedoch hat er selbst in selbiger vie neues erfunden.

und der heiligen Wortforschungskunst nicht ohne besondern Beyfall zu unterrichten. Hierauf noch in eben selbigem und dem folgenden 1731. Jahre suchte er durch zwey so genannte Dissertationes pro Loco, welche *de Burggrafiatu Norimbergensi* handelten, die Assessur bey der löbl. philosophischen Facultät, und legete dadurch seine Belesenheit in den Geschichten seines Vaterlandes klärlich an den Tag. So ward er denn im 1733. Jahre von gedachter Facultät als ihr Beysitzer ernennet: gleichwie er auch von der hiesigen vertrauten Deutschen Redner Gesellschafft so wohl als von der berühmten hiesigen Deutschen Gesellschafft aus freyer Bewegung als ein würdiges Mitglied war erkannt worden. In der letzteren hat er zu vielenmahlen seine Fertigkeit im Dichten, und in beyden seine männliche Beredsamkeit gezeiget. Eine neue Probe seiner Tiefsinnigkeit in Erforschung und Erweisung mathematischer Wahrheiten war seine am 16. April des 1733. Jahres öffentlich vertheidigte Dissertation *contra mensuram Cartesianam pro Leibnitiana.* (§. 442.) Noch in eben selbigem Jahre überführete er iedermann durch eine schöne Dissertation *de uxore per partum beanda,* (§. 518.) von seiner Geschicklichkeit, die Gesetze der Vernunfftkunst auf die Auslegung der heil. Schrifft anzuwenden. Er übersetzete auch des Hrn. Johann Georg Schelhorns Abhandlung *de religionis evangelicæ in provincia Salisburgensi ortu, progressu & fatis*, in die Deutsche Sprache. Diese Ubersetzung hatte das Glücke, daß sie dem Hrn. Schelhorn ungemein wohl gefiel, welches aus dieses an unsern Wohlseeligen abgelassenem Schreiben erhellet: Bipedum forem ingratissimus, nisi me Tibi, Vir clarissime, plurimum debere candide

pro-

profiteres ob translationem opusculi mei tam benevole a te susceptam, ac tam nitide ac feliciter perfectam. Ita sane insigni hoc officio mihi sponte tua præstito me tibi devinctum reddidisti, ut verba mihi desint, quibus gratam tibi mentem propterea testari queam. Nunc profecto demum tenuis libellus meus mihi placere incipit, postquam eleganti & splendida veste eum indutum reddidisti. Vix primo affectu, ita me veritas amet, agnoscebam foetum meum, quem festinanter editum ac nativo cultu destitutum esse satis mihi compertum erat. Tibi ergo soli, elegantissime STUBNERE, debetur, quicquid gratiæ, quicquid decoris inest. Mirifice igitur, idque iure summo, insignem illam tuam facundiam dilaudarunt proceres nostri, & quicunque heic loci libellum, quem vere iam tuum plus, quam meum nuncupari par est, legerunt. Alle diese an Wichtigkeit so grosse als an Schönheit lesenswürdige Proben bewogen die weltberühmte Königl. Preuß. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin, daß sie ihn ohne sein Vorwissen in die Zahl ihrer Mitglieder noch vor Ausgang des 1733. Jahres aufnahm. Das diesfalls überschickte Diploma enthält unter andern folgende Worte: ob præclaras animi dotes, singulare ingenii acumen & profundam veræ eruditionis, præcipue historiæ, æque ac philosophiæ & matheseos cognitionem &c. Im 1734. Jahre bewies er seine Bescheidenheit in gelehrten Streitigkeiten, indem er nicht allein eine Vertheidigungs-Schrifft in 8. wieder eine von Hrn. Köhlern wiedrige Beurtheilung seiner Ubersetzung des gedachten Schelhornischen Tractats durch den Druck bekannt machte, sondern auch so wohl dem Hrn. Segner als dem Hrn.

Hein-

Heinsius, wegen des vertheidigten Leibnitzischen Kräfften-Masses auf das höflichste antwortete. Ehe wir an die letztere Streitigkeit gedencken können, müssen wir folgende Schrifft melden: *demonstratio veræ mensuræ virium motricium vivarum, e legitimis principiis Dynamices luculentius expositis petita*, die im 1734. Jahre von ihm zu Leipzig herausgekommen ist, und durch die er gedachte, dem Streite, der wegen des Kräfften-Masses in der Bewegung, zwischen dem Hrn. von **Leibniz** und den Carteſianern entstanden ist, ein Ende zu machen. (*) Wieder solche ließ Hr. J. A. Segner alsbald in das 12. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734. eine kleine Erinnerung einrücken, so unter andern auch die Erfindung der Demonstration der Regel des Harriotti betrifft. Dieser Erinnerung fügte Hr. Stübner die Antwort gleich bey. Nachher kamen zum Vorschein *animadversa in demonstrationem veræ mensuræ virium motricium vivarum, quam V. C. M.* FRID. VILHELMUS STUBNER, *Ord. Philos. Lips. Assess. & Reg. Societ. Berol. Socius, nuperrime pro stabilienda virium mensura Leibnitiana texuit, Autore* M. GOTHOFREDO HEINSIO, Leipzig in 4. (**) Vor der Antwort auf diese Gegenschrifft unterwarff Herr Stübner der Presse *tentamen demonstrationis pro vera mensura virium moventium a conflictu corporum non elasticorum petitæ*, Leipzig in 4. darinne gezeiget worden war, daß es wahrscheinlicher sey, daß

(*) Ein Ausführlicher Auszug daraus stehet in dem 4. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734.

(**) S. eben daselbst das 15. Stück.

daß in allem Anstoß der nicht elastischen Cörper etwas von den bewegenden Kräfften verlohren gehe, als daß dieselben manchmahl gantz erhalten, manchmahl aber geschwächet würden, (*) und sodann erst erfolgte dessen *amica responsio ad animadversiones Clarissimi Viri, M.* GOTHOFREDI HEINSII *demonstrationibus virium mensuræ Leibnitianæ oppositas, qua simul hujus dissertatio de viribus motricibus d. 17. Febr. 1733. habita* (**) *examinatur*, Leipzig in 4. (***) Im folgenden 1735. Jahre wurde die andere Schrifft des Hrn. Heinsius *Notiones & discrimen virium vivarum & mortuarum amicæ responsioni V. Cl. M.* FRIDERICI VILHELMI STUBNER, *qua Animadversa in ejus virium mensuram sub examen revocavit, opponit M.* GOTHOFREDUS HEINSIUS, aus der Presse gehoben, (†) und hiermit der Streit geendiget. Ubrigens war Hr. Stübner in dem 1737. Jahre mit Verfertigung der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen und des ersten Bandes der nöthigen Beyträge zu denselben beschäfftiget. Er hat nicht alleine viele Auszüge aus grossen und kleinen Büchern in die *Acta Eruditorum* und die *Acta Academica* verfertiget, sondern auch einige mathematische Abhandlungen, die aus seiner Feder geflossen waren, zur Einrückung in jene hergegeben. In der Leipziger Deutschen Gesellschafft Critischen

(*) S. gleichfalls daselbst das 176. Stück.

(**) Sie ist unter dem Vorsitz des gantz vortrefflich scharffsinnigen und höchstberühmten Mathematick-Lehrers, Hrn. Christian August Hausens, allhier zu Leipzig öffentlich vertheidiget worden.

(***) Siehe das 49. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734.

(****) S. eben daselbst das 61. Stück des 1735. Jahres.

schen Beyträgen rc. stehen gleichfalls von ihm verschiedene Stücke: wie denn auch verschiedene deutsche Reden von ihm im Druck erschienen sind. Unter diesen letztern verdienet diejenige besonders angemercket zu werden, die er auf den seel. Johann Burckhardt Mencken in der vertrauten Redner-Gesellschafft allhier gehalten, und die unter den übrigen Lobschrifften auf diesen hochberühmten Mann einen Platz bekommen hat, als man sie hat zusammendrucken lassen. Noch ist dieses nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß er nicht mit wenigen vornehmen Gelehrten, z. B. Muschenbrocken, Hallejus, Sloanen, von Meiern, Ickstadten, Moßheimen, Wolffen Hausen und Hasen, einen gelehrten Briefwechsel gepflogen habe. Hierdurch nun ward seine Geschicklichkeit immer bekannter: wie er denn zu einer mathematischen Profeßion so wohl nach Rußland als nach Grypswalde ist vorgeschlagen worden. Bey unserer Academie hat er zu zweyenmahlen das Amt eines Beysitzers des Concilii Perpetui verwaltet. Seine Leibes-Beschaffenheit betreffend, so hat er von der zarten Jugend an bis in seinen Tod schmertzliche Kranckheiten ausstehen müssen; insonderheit hat er bis zu seinen Academischen Jahren, und auch noch in selbigen, an den Augen grosse Schmertzen erlitten, so, daß er öffters gantze Viertel-Jahre hat im Finstern sitzen müssen. Wenn ihn ein guter Freund in solchem Zustande besuchete, so bat er ihn, daß er ihm diese oder jene gelehrte Schrifft vorlesen mögte. Und so eröffnete man zwar die Fenster, ihm aber muste man zuvorher die Augen feste zubinden. So wurde er auch schon in der Jugend von der Gicht hefftig geplaget, da er denn unter den stärck-

sten Schmertzen dennoch studirete. Seine letzte langwierige und schwehre Kranckheit rührete von einem unglücklichen Falle her. In solcher hat er unzehliche Proben seiner philosophischen Großmuth und Christlichen Gelassenheit zu Tage geleget, bis er endlich am 22. August des 1736. Jahres zu Münchberg im Voigtlande, im 27. Jahre seines Alters so erbaulich als seelig die Jahre seines Lebens beschlossen hat. Auf seine Beerdigung hat der dasige Schul-Rector, Hr. Johann Sebastian Arzberger ein *Programma piis manibus prænobilissimi quondam atque doctissimi viri* FRID. GUILIEL. STUBNERI, *Facult. Philos. Lips. Assess. nec non regiæ Boruss. Societati Scient. adscripti, quum peracerbo fato rebus humanis d. XI. Cal. Sept. 1736. ereptus esset, sacrum*, am 23. August auf 2. Bogen in Folio drucken lassen.

§. 300.

T. S. B. f. 106.

Tatius, Theodor Reinhold, der Weltweisheit Magister und der Altstädtischen Pfarr-Schule zu Königsberg Prorector. Er ist zu Ditrichsdorf, allwo sein Hr. Vater Prediger war, am 14. May des 1698. Jahres gebohren worden. Seine Academischen Jahre hat er zu Königsberg und Jene zugebracht, und am letztern Orte hat er im 1722. Jahre die Magister-Würde angenommen. Er legte sich hauptsächlich auf die Schulwissenschafften, oder auf die sogenannten schönen Wissenschafften, und auf die morgenländischen Sprachen, in welchen er es durch seinen unermüdeten Fleiß und natürliche Fähigkeit sehr weit gebracht hat. Auf Fleiß folgen Belohnungen. Das 1728. Jahr ließ ihm die ersten Früchte zu kommen, indem er das Conrectorat an der Löbenichtschen Schu-

le erhielte. Im folgenden Jahre wurde er als Prorector bey der Altstädtischen Schule beruffen. Beyden Aemtern hat er mit aller Treue vorgestanden; am 30. Julius aber des 1735. Jahres hat ihn der HErr über Leben und Tod von dieser Welt abgefordert. (*) Seine Schrifften, ausser allerhand kleine ascetische Schrifften, die er zum Gebrauch der Schul-Jugend hat herausgehen lassen, sind von uns bemercket worden in den §§. 365. 366. 577. 656. 666. 667. 671.

§. 301.

Teske, Johann Gottfried. Wir tragen kein Bedencken, ihn unter die Wolffianer zu rechnen, ob er wohl, vielleicht nur zum Schein, wieder den Satz des zureichenden Grundes geschrieben hat, siehe den 450. §. des 2. Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

§. 302.

Thebesius, Daniel Gottlob, §. 498. II.

§. 303.

Thümmig, Ludwig Philipp, §. 363. 367. 460.

§. 304.

Tilesius, Balthasar Heinrich, §. 13. II.

§. 305.

Tresenreuter, Johann Udalr. §. 474.
Trosien, Michael, §. 589.

§. 306.

Uhle, Johann Ludwig.
Ulle, Peter, §. 411. 403. 422. 486 a. 657.
Ulrch, Johann Christian, §. 107. 462.
Ungenannte, §. 369. 566.

§. 307.

Verdries, Johann Melchior, Hochfürstl. Heßischer

(*) S. das 4. Stück der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 27. u. f. Seite.

scher Rath und Leib-Artzt, ordentlicher Professor der Artzenenkunst und der Natur-Lehre auf der Academie zu Giessen, Dechant der Medicinischen Facultät daselbst, Mitglied der Kayserl. Academie der Natur-Begierigen (*naturæ curiosorum,*) und Rector Magnificus der Gießischen Academie. Er erblickte das Licht der Welt zu Giessen am 26. Junius des 1679. Jahres. Wie er die allerersten Gründe im Christenthum und den Sprachen geleget hatte, that man ihn in das Pädagogium daselbst, welches er im 1694. Jahre mit der dasigen Academie verwechselte. Auch auf der Academie satzte er die Erlernung der schönen Wissenschafften noch immer fort, in welchen so wohl als in den mathematischen Wissenschafften, und in der Weltweisheit, besonders aber in der Naturlehre er die berühmtesten dasigen Lehrer, **Mentzer**, **Valentini**, **Hedingern** und **Vaget** unausgesetzet hörete. Wie er nun in diesen allen schöne Gründe geleget hatte, so fieng er so dann erst seine Hauptwissenschfft, die Artzenenkunst, zu treiben an. Hierinne nun genoß er den Unterricht des schon gelobten **Valentins** und des Hrn. **Böttichers**: wie er denn auch unter des ersteren Vorsitz im 1698. Jahre eine Dissertation *de vacuo in vacuo, sive tubo Toricelliano sub campana aëre crassiore vacua collocato*, mit Ruhm vertheidiget hat. Nicht lange nach dieser abgelegten Probe seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit gieng er nach Jene, von dar nach Halle, an welchem letztern Orte er des Hrn. **Friedrich Hofmanns** und des Hrn. **Stahls** Vorlesungen in der Artzneykunst und der Naturlehre emsig besuchete; von dem Hrn. **Cellarius** aber, **Budden** und **Thomasius** lies er sich in andern Theilen der Gelehrsamkeit, vermuthlich in den Geschichten und in

der

der Weltweisheit unterrichten. Dann und wann, wenn es ohne Verabsäumung seiner Stunden geschehen könnte, besuchte er auf einige Tage bald Leipzig, bald Wittenberg. Von Halle kehrete er in seine geliebte Vater-Stadt zurücke, und erhielte im 1702. Jahre die Licentiatur in der Artzeneykunst, nachdem er vorher eine feyerliche Dissertation *de pinguedinis usibus & nocumentis in corpore humano* vertheidiget hatte. Dieses geschahe bald zu Anfange des Jahres, und im Frühling hierauf gieng er zum andernmahle nach Sachsen, von dar weiter nach Berlin, allwo er mit den berühmtesten Gelehrten und Naturbegierigsten Männern, sonderlich mit Artzeneyverständigen in Bekanntschafft kam, und viele Merckwürdigkeiten besahe. Von dannen begab er sich über Hamburg und Bremen durch Ost-Friesland nach Gröningen, und ferner über Leuwarden, Franecker und Harlingen nach Amsterdam, da er die berühmte Naturalien-Kammer und Sammlungen der schönsten durch die Zergliederungskunst zubereiteten Sachen (præparatorum anatomicorum) in genauen Augenschein nahm, und anbey die berühmten Männer, **Ruysch** und **Rau** fleißig besuchete. In Leyden gieng er mit dem Hrn. **Deckers** gar öffters ins Siechenhaus, hiernächst wartete er daselbst des **Bidlovs** anatomische, des **Hottons** Botanische, und sonderlich des **Senguerds** sowohl als des **Volders** physicalische Demonstrationen, und deren beyden letztern Versuche in der Natur nicht ohne sehr mercklichen Nutzen ab. In Utrecht ist er insonderheit mit dem berühmten Chymisten, **Barckhausen**, bekannt worden. Es überfiel ihn daselbst ein dreytägiges Fieber, welches da er es überstanden hatte, so nahm er seinen Rückweg in sein Vaterland.

Hier übete er sich in Heilung der Krancken und laß anbey die Mathematick und Weltweisheit. Im 1704. Jahre wurde er in die Kayserliche Gesellschafft der Naturbegierigen (naturæ curiosorum) eingeladen, und bald darauf als ein Mitglied unter dem beygelegten Nahmen: Anaximenes, würcklich aufgenommen. Im 1707. Jahre erhielte er zu Giessen das ausserordentliche Lehramt der Naturlehre, und trat solches am 28. Junius mit einer feyerlichen Rede de genuinis naturæ principiis ex geometria & phoronomia petendis, an. Am 20. October desselben Jahres bekam er bey dem Jubel-Feste der Academie die Doctor-Würde in der Artzeneykunst. Im 1710. Jahre ward seine Profeßion zu einer ordentlichen, gleichfalls der Naturlehre. So hat er auch anfänglich, im 1714. Jahre das Amt die Artzeneykunst nur ausserordentlich zu lehren, überkommen, welches allererst im 1720. Jahre in die ordentliche Profeßion verwandelt würde. Nach allen diesen erhaltenen Ehrenstellen erkläreten ihn Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Hessen-Darmstadt als ihren Rath und Leib-Artzt. Bey der Academie zu Giessen hat er zu zweyenmahlen mit vieler dabey gezeigter Klugheit und Liebe zur Gerechtigkeit, das Academische Scepter geführet, als zum erstenmahle im 1728. Jahre, und das andere mahl vom Anfange des 1736. Jahres: wiewohl er das letztere Regiment nicht bis zur gesetzten Zeit verwaltet hat. Denn am 25. Julius selbigen Jahres entriß ihm im 57. Jahre seines Alters der Tod das Scepter, und dadurch zugleich der Academie ihr Oberhaupt. (*)

Er

(*) S. das 36. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, auf der 571. u. f. Seite, und das 65. Stücke der Leipziger neuen

Er ist der erste, welcher zu Giessen als Rector der Academie verstorben ist. Denn ob wohl Herr Schupart im 1730. Jahre ebenfalls als Rector aus dieser Welt gegangen ist, so ist doch solches Ableben nicht zu Giessen, sondern zu Schwalbach erfolget. Man hat den seel. Hrn. Rector Verdries hierauf am 28. Tage des gedachten Monates des Morgens um 2. Uhr in der Stille in die dasige Stadt-Kirche indessen beygesetzet, bis von Hof aus der Befehl wegen des zu veranstaltenden feyerlichen Leichen-Begängnis erfolgen würde. Dessen ordentliche Profeßion der Naturlehre hat Hr. Johann Ludwig Alefeld erhalten, und den Antritt derselben durch folgende Einladungs-Schrifft bekannt gemachet: **Kurtze Betrachtung der Grösse überhaupt, wie auch der vornehmsten Gattungen und Eigenschafften derselben; bey dem Anfang seiner vorhabenden Lectionen über die Naturlehre an das Licht gestellet von Johann Ludwig Alefeld,** *Philos. naturalis Professore ordinario*, Giessen 1731, 3. Bogen. (*) Es hat sich der seel. Hr. Verdries niemahls verheyrathet: die Wissenschafften allein waren es, was ihm in diesem Leben ein süsses Vergnügen schenckete. Wir haben daher so viele schöne Arbeiten von ihm erhalten, die wir nunmehr erzehlen müssen:

1.) *Conspectus philosophiæ naturalis sive in physicam recentiorem indroductio*, Giessen 1720. in 8. Im 1720. Jahre erschiene sie zum andern mahle in 4. unter dem in etwas veränderten Tittel:

Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 573. Seite.

(*) S. das 59. Stücke der gedachten Hamburgischen Berichte 2c. auf der 487. Seite des 1737. Jahres.

hysica sive in naturæ scientiam &c. im Druck §. 418. II.) und im 1735. Jahre ist sie zum drittenmahle aufgeleget worden. Wie vortheilhafft von diesem Buche die Verfasser von dem *Journal des Savans* geurtheilet haben, kan auch in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1721. nachgelesen werden. Hr. Stolle in der Anleitung zur Historie der Gelahrheit im 50. §. des 4. Capitels im 2. Theile, nennet es eines der besten *Compendiorum.*

2.) Eine Dissertation: *Æquilibrium mentis & corporis*, Giessen im April 1712. Sie erschien nachher in Form eines Tractats unter folgendem Tittel: *de æquilibrio mentis & corporis commentatio, qua status hominis sani & morbosi, nec non affectuum, phantasiæ & imaginationis in corpus humanum vires & agendi modus, ex genuinis principiis deducuntur & ad experientiæ & rectæ rationis leges expenduntur*, Giessen 1716. in 8, 10. Bogen. Es sind hier nicht allein der Text, sondern auch die Anmerckungen vermehret worden: hingegen fehlet das der Dissertation angehengte weitläufftige Corollarium von einer Quart-Seite. Sehr starck vermehret verlies sie im 1726. Jahre die Presse mit dem Tittel: *De æquilibrio mentis & corporis commentatio, qua harmonia, concordia, & discordia utriusque hominis substantiæ, status hominis sani & morbosi, temperamenta & ex his provenientes animæ inclinationes, imaginationis, nec non affectuum in corpus humanum vires, ex genuinis principiis declarantur, & ad experientiæ ac rationis leges expenduntur. Denuo recognita & maxima parte aucta. Accedit Disquisitio de veneno canis & animalium rabidorum, &, quem illud inferre solet, morbo gravissimo, hydrophobia*, Giessen

sen und Franckf. 1726. in 4. ein Alph. und 12. Bogen. Die Art und Weise der Vereinigung des Leibes und der Seele hat er gäntzlich zu erklären sich nicht unterstanden. Man sehe einen Auszug daraus im 2. Articel des Decembers von dem 1726. Jahre der *Actorum Eruditorum*, ingleichen in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1727. auf der 44. u. f. Seite.

3.) Noch eine Dissertation: *Actio ventriculi in comminuendis cibis*, Giessen im November 1712. Hernach wurde sie wieder aufgeleget und betittelt: *De actione ventriculi in comminuendis cibis disquisitio*, Giessen 1728. in 8.

4.) *Vera ad veram medicinam via, primis lineis designata*, Giessen 1714. in 4, die andere Auflage 1721. in 8.

5.) *De inflammatione veterum & processuum peritonæi Dissertatio epistolaris ad inclitum Hertium*

6.) *Diss. inauguralis de pinguedinis usibus & nocumentis in corpore humano*, Giessen 1702.

7.) eine Dissertation *de thermometris*, Giessen im Junius 1704. mit Kupffern.

8.) eine Dissertation *de succi nutritii in plantis circuitu*, Giessen im November 1707. mit Kupffern.

9.) eine Dissertation *de admirandis quibusdam physicis*, Giessen am 21. Junius 1709.

10.) *Dissertatio Physiologiæ biblicæ selecta quædam capita, strictim illustrata, sistens.*

11.) *Dissertatio de cupri origine, tractatione & usibus, occasione fodinarum Hassiacarum in dynastia Itterensi felici proventu præ aliis eminentium*, Giessen 1715. Sie ist in dem *Journal des Savans* ausführlich erzehlet und gehörig gerühmet worden.

12.) *Diss. de aquæ frigidæ potu utili & nocivo in febribus ardentibus.*

13.) *De appetitu depravato, quem picam vulgo vocant.*

14.) *De asthmate puerorum.*

15.) *De vertigine.*

16.) *De pullitie verminosa in primis viis nidulante.*

17.) *De convulsionibus, speciatim quatenus a remediorum saturninorum & mercurialium abusu provocantur.*

18.) *Theses ex pyretologia depromtæ.*

19.) eine Dissertation: *Commercium mentis & corporis, occasione dicti sapientis &c.* (§. 468.)

20.) *Theses ex universa philosophia.*

21.) *Programma de certitudine philosophiæ naturalis.*

22.) Eine Deutsche Einladungs-Schrifft vom **Nutzen der Wissenschafft natürlicher Kräffte und Würckungen, da sie uns von vielen heidnischen, und Seel und Leib öffters sehr schädlichen Aberglauben befreyet.**

In Handschrifft hat dieser seel. Mann hinterlassen, pathologiam medicam ex genuinis principiis deductam und andere Aufsätze mehr, welche insgesammt wohl werth sind, daß sie annoch der Presse unterworffen würden. Denn Hr. Stolle schreibet in der Anmerckung zu dem oben (bey der 1. Ziffer) angeführten §. folgender Gestalt: "Dieser „bescheidene Philosoph macht aus seiner Arbeit keinen Staat, wiewohl mancher zu thun pfleget, der „lange nicht so ordentlich, deutlich und gründlich zu „schreiben weis." Welches schöne Zeugnis in beyden Lebensläufften unsers Hrn. **Verdries** bemercket worden ist, welche gegeben worden sind sowohl in dem 68. Stücke der Leipziger **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1736, als

als auch in dem 66. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736; wiewohl beyde aus einer Feder geflossen und den Verfassern gedachter gelehrten Blätter von Giessen aus überschicket worden zu seyn scheinen, indem sie auch bey nahe durchgängig den Worten nach einerley sind.

§. 308.

Verpoortenn, Albert Meno, II. §. 468. 510. III. 107. 469. 500. 635. 638. Dessen Leben findet der Leser in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 333. u. ff. Seiten.

§. 309.

Vitus (oder Veit,) Stephan, Rector zu Hessen-Cassel und des hohen Carls-Collegen (illustris Collegii Carolini) Professor. Sein Vater war Johann Jacob Vitus, ein grosser und berühmter Künstler in Ausarbeitung allerley Metalle, seine Mutter aber Anne Catharine Jetzlerin, deren Vor-Väter, sonderlich der gewesene Rector und nachherige Zunfftmeister oder Herr des kleinen Raths, wie auch Dechant und Vorsteher der Schafhausischen Kirche, alle mit einander sehr angesehene, gelehrte und verdiente Männer gewesen sind. Diese brachten ihn am 3. Februar des 1687. Jahres zu Schafhausen in der Schweitz auf die Welt. Man hatte ihn von Mutterleibe an dem geistlichen Stande gewidmet: gleichwie er von Kindheit an sattsame Proben seines lebhafften Geistes und seiner unersättlichen Lehrbegierde an den Tag geleget hat, so daß man zum voraus sich die ungezweiffelte Hoffnung schöpffen konnte, er würde dereinsten an dem gelehrten Himmel unter den Sternen von der ersten Grösse erscheinen. Wie nun Lust und

Liebe auch die sauresten Arbeiten versüssen: so hat unser Hr. Veit die Schul-Wissenschafften so- wohl in der Trivial-Schule als in dem Collegio humanitatis zu Schafhausen gleichsam spielend begriffen. Drey gantzer Jahre hindurch giengen seine Hauptbeschäfftigungen nur auf die Philolo- gie und Philosophie, und that dabey nichts an- ders, als daß er die alten Lateinischen und Grie- chischen Schrifftsteller unverdrossen laß. Die- ses alles that er nun in Absicht auf die Gottesge- lahrheit, von welcher ihm wohl bekannt war, daß ihr Gebäude ohne einen solchen Grund nicht mit glücklichem Erfolg aufgeführet werden könnte. In den meisten Stücken waren sein unermüde- ter Fleiß, seine brennende Begierde zu den Wis- senschafften und seine natürliche Fähigkeit seine eintzige Lehrmeister, so, daß daher durch sein Beyspiel das Verzeichnis der Selbstlehrlinge (avtodidactorum) in der That vermehret werden kan. Und dieses gilt auch von ihm zum Theil in Ansehung der Gottesgelahrheit, als in wel- cher er nach einem so tief gelegten Grunde binnen kurtzer Zeit sich eine so starcke Erkänntnis zu we- ge brachte, daß er sich, ehe er noch auswärtige Academien besuchet hatte, gegen die in Schaf- hausen damahls übliche Gewohnheit, zur Prü- fung seiner erlangten Wissenschafft in Absicht auf das Predigt-Amt (examine pro ministerio) im 1710. Jahre darstellen konte. Was noch zu verwundere, ist, daß er in derselben solche Pro- ben einer ungemeinen Gelehrsamkeit von sich se- hen ließ, die die Scholarchen kaum von ihm er- warten konnten. Ihre Bewunderung und Ver- gnügen darüber ward so groß, daß sie ihn nicht allein in den geistlichen Orden (ordinem Sacrum) einschrieben, sondern ihn auch noch überdieß mit 200. Thalern beschenckten, welches letztere nie-

man.

manden vor ihm wiederfahren war. Hierauf gieng er noch in selbigem Jahre nach Heidelberg und besuchte die Haus- und öffentlichen Vorlesungen beydes des Hrn. **Ludwig Christian Miegens** als auch des Hrn. **Johann Christian Kirchmaiers** mit gehöriger Aufmercksamkeit. Hier erhielte er nun im 1711. Jahre den Ruff nach Halle in Sachsen, um dem Reformirten Gymnasio daselbst als Conrector vorzustehen. Diesem Ruffe zu folge nahm er das Conrectorat über sich, und verwaltete es mit vielem Ruhme bis in das 1713. Jahr, da er denn als Rector an der Schule zu Cassel beruffen ward. Eben daselbst wurde er von Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, dem Landgrafen zu Hessen-Cassel, glorwürdigsten Andenckens, als Professor der natürlichen Gottesgelahrheit und der Sittenlehre an Dero hohen Carls-Collegio im 1717. Jahre gnädigst ernennet: dagegen muste er sich schrifftlich anheischig machen, innerhalb 6. Jahren keine auswärtige Dienste anzunehmen. Weil er nun binnen solcher Zeit auch einen Beruff nach Schafhausen erhielte, so muste er selbigen ausschlagen. In dem nur gedachten 1719. Jahre hat er sich zu Schafhausen Jfr. **Annen Marien von Meyenbourg**, die älteste Tochter des 1717. verstorbenen Hochfürstl. Hessen-Casselischen Raths und Leib-Medici, wie auch Directors gerühmten hohen Carls-Collegii Hrn. **Johann Jacobs von Meyenbourg**, antrauen lassen. Sein Cörper ist iederzeit frisch, gesund und starck gewesen, dergestalt, daß er niemahls von einer Kranckheit ist überfallen worden, als von der, an der er auch gestorben ist. Denn 24. Tage vor Ostern des 1736. Jahres ward er von einer Brust-Kranckheit, Verstopffung der Leber und Blutstürtzung angegriffen. Weil nun

nun die dagegen gebrauchten Heilungsmittel nicht die verlangte Würckung thun wollten; so merckte er gar bald, daß diese seine erste Kranckheit auch seine letzte seyn würde. Gedacht, geschehen. Denn bald darauf am 2. May, Abends um 5 Uhr ist er durch einen sanfften Tod in dem 50. Jahre seines Alters dieser Zeitlichkeit entrissen worden. Seine Schrifften sind insgesammt wohl ausgearbeitet, ob er sie gleich alle ohne Entgeld aufgesetzet hat. Wir hätten sie billig wohl an gehörigen Orten einschalten sollen; dieweil aber wir nicht leugnen können, daß wir sehr wenige derselben in würcklichem Besitz haben; wir uns auch derselben nicht so genau haben erinnern können, ob in allen oder in welchen die Wolffische Philosophie geherrschet habe: so wollen wir hier das vollständige Verzeichnis derselben auf einmahl liefern:

1.) Dissertatio de genuina humanæ libertatis natura atque indole, & liberi nostri arbitrii cum divinæ prædestinationis, providentiæ & vocationis necessitate, apposita conciliatione. Sie stehet in der ersten Classe der *Bibliothecæ Bremensis* auf der 661. Seite.

2.) Dissertatio, qua divina rationis auctoritas contra ψευδερμηνείαν loci 2. Cor. X. 5. modeste vindicatur. Eben daselbst in der 2. Classe auf der 432. Seite.

3.) Vita JOHANNIS JETZLERI, Antistitis & Magistratus Scaphusiani, ejusque libri de diuturnitate belli eucharistici recensio. Eben daselbst in der 4. Classe auf der 532. Seite.

4.) Schediasma, in quo AUGUSTINI, LUTHERI Supralapsariorumque sententia a Manichæismi calumnia pro pace inter protestantes facilius concilianda vindicatur. Eben daselbst in der 5. Classe auf der 887. Seite.

5.) Schediasma, in quo argumenta, quibus vir celeber-

leberrimus, JOHANN CHRISTIAN LOERS, S. T. D. & Professor in Academia Duisburgensi Ord. corpora etiam angelis vindicatum ivit, ad rationis trutinam modeste exiguntur. Eben daselbst in der 6. Classe auf der 418. Seite.

) Tabulæ pro schola Casselana ad verborum Græcorum formationem felicissime & docendam & discendam, Cassel 1719.

.) Apologia, in qua Synodus Dordracena & reformata fides &c. vindicatur, Cassel 1726.

.) Vindiciæ, in quibus ea, quæ in apologia Synodi Dordracenæ ad pacis inter Protestantes commendationem dicta sunt, ab iis vindicantur, quæ alii aliis æquius iniquiusve opposuere, Cassel 1728.

9.) Rudimenta linguæ latinæ, Cassel 1730.

10.) Synopsis historiæ universalis ab orbe condito usque ad seculum XVIII. post Christum natum, Cassel 1733.

An seine Dissertationes und Einladungs-Schrifften werden wir zu einer andern Zeit gedencken, auch hat er, wiewohl nur in Handschrifft hinterlassen, Anti-Oederianum opus, so ohngefehr 3000. Seiten in 4. beträget. Das Leben dieses vortrefflich gelehrten Mannes haben wir genommen theils aus dem 52. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. theils aus dem 51. und 53. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736.

§. 310.

W. H. C. §. 197.

Wagner, Friedrich, II. §. 442. Von der in der 3. Ziffer dieses §. angekündigten Schrifft des Hrn. Wagners sehe man den Anhang zu dem 3. Stücke des 1737. Jahres der Stollbergischen Sammlung neuer und merckwürdiger

Welt-

Weltgeschichte, wo sie ungemein ist gelobet worden. Noch eine Schrifft siehe im 108. §. dieses Theiles. Ob Hr. Wagner ein Wolffianer sey oder nicht? das werden wir vorietzo nicht untersuchen. Er selbst kan davon nachgelesen werden in der fortgesetzten Schrifft und vernunfftmäßigen Wiederlegung des gantzen Lehrbegriffs CHRIST. DEMOCRITI &c. auf der 139. Seite. Wir nehmen es indessen vor bekannt an, daß er insgemein für einen Liebhaber der Wolfffischen Philosophie gehalten werde, und deswegen wollen wir etwas von dessen Lebensumständen hier beybringen, so viel davon in dem 58. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. ist aufgezeichnet worden. (*) Ein Dorf in dem Hertzogthum Magdeburg ist der Ort und das 1693. Jahr dasjenige Jahr, da Hr. Wagner am 21. Jenner ist gebohren worden. Bis in das 12. Jahr seines Alters ward er in seinem Geburts-Orte, wo sein Hr. Vater als Prediger stand, unterrichtet; nachhero aber der Anführung der Schullehrer zu Tangermünde anvertrauet. Von dar gieng er nach Brandenburg und genoß daselbst des damahligen berühmten Rectors, nunmehrigen Pastors zu St. Georg in Berlin, Hrn. Schlichtens Unterweisung bis in das 1712. Jahr, in welchem er auf die Academie nach Halle zog. Hier hörete er die dasigen vortrefflichsten Männer in der Weltweisheit, in der geistlichen Wortforschungs-Kunst, nnd in der Gottesgelahrheit. Wie emsig Herr Wagner müsse seine Stunden abgewartet haben,

und

(*) Weil hier eines und das andere ist falsch angegeben worden, so hat man solches bald hernach in dem 60. Stücke auf der 539. Seite angedeutet und verbessert.

und wie klüglich er müsse die von GOtt ihm geschenckte Gaben angewendet haben, um mit denselben der Kirche und seinem Nächsten dereinsten nachdrücklich dienen zu können; davon zeuget der Erfolg, welcher so handgreifliche Merckmahle darstellen wird, die auch den blassen Neid selbst schamroth machen würden, wenn er mit seinem Geifer den guten Ruff von der Geschicklichkeit und Gründlichkeit des Hrn. **Wagners** beschmutzen wollte. Denn im 1716. Jahre vertrauete man ihm die Stelle eines ordentlichen Lehrmeisters an dem Königl. Pädagogio zu Halle. Von dem 1719. bis zu dem 1721. Jahre bedienete er die Stelle eines Feldpredigers bey dem Regiment des Hrn. **von Loeben**, indem er im letzten Jahre von Sr. Königl. Maj. in Preussen zur Haupt-Prediger- und Inspector-Stelle zu Nauen, allergnädigst erhoben ward. Weit ansehnlicher waren diejenigen Ehrenstellen, welche ihm von höchstgedachter Königl. Majestät im 1732. Jahre zur Vergeltung seiner besondern Verdienste zu theil wurden, immassen er zum Königl. Preuß. Consistorial-Rathe im Hertzogthum Pommern und Fürstenthum Camin, auch Probsten und obersten Pastor bey der Haupt-Kirche zu St. Marien in Stargard, und obersten Professor der Gottesgelahrheit und der Hebräischen Sprache am hohen Collegio (collegio illustri) daselbst, nach iedermans Wunsch und allgemeinem Vergnügen allergnädigst ernennet ward. Ein öffentlich Zeugnis dessen ist die zu der noch im gedachten Jahre erfolgten Einführung des vortrefflichen Hrn. **Wagners**, von dem Rector und Professor bey ietzt gemeldetem Gymnasio, Hrn. **Daniel Gottfried Werner**, verfertigte Einladungs-Schrifft *de Pomerania Orientali* (Stargard 1732. in Folio 13. Bogen,) welche al-

lerdings verdienet nachgelesen zu werden. Männer von seltener Gelehrsamkeit, und ungemeiner Bescheidenheit, Prediger von männlicher Beredsamkeit und erbaulichem Vortrage, Lehrer so in Thaten als in Worten läst man nicht lange an einem Orte. Jedes Land, iede Stadt wünschet und suchet sie in ihrem Bezirck und Mauren zu haben. Insonderheit hat Hamburg iederzeit den Ruhm gehabt und auch noch, daß es den Abgang eines Gelehrten durch eine untadelhaffte und gantz unverbesserliche Wahl reichlich zu ersetzen sich bestrebet, und seine Annehmlichkeiten sind so reitzend, daß es die in den grösten Ehren-Aemtern und Einkünfften stehende Männer an sich locket und sie nöthiget, ihren schon erwünschten Sitz mit dem Aufenthalte daselbst begierigst zu vertauschen. Es wurde also Hr. Wagner, der das alles und noch mehr ist, was wir oben beygebracht haben, als der würdigste Nachfolger des seel. Hrn. von Gohren, obersten Predigers an der neuen Michael-Kirche zu Hamburg, von dem hochweisen Rathe daselbst einmüthig erkannt, und ihm dazu der Beruff übersendet. Hätte nun wohl Herr Wagner durch eine abschlägliche Antwort die so weise Wahl zernichten, das gegen ihn geschöpffte so gute Vertrauen verschmähen, und den angetragenen Genuß der Reitzungen Hamburgs von sich ablehnen können? Nein. Er hielte zu Stargard am Sonntage Misericordias Domini des 1736. Jahres seine Abschieds-Predigt: gleichwie am Dienstage nach dem ersten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreyfaltigkeit eben desselben Jahres zu Hamburg seine Antritts-Predigt. Beyde heilige Reden waren von ungleicher Würckung bey den Zuhörern. Die erstere erpressete den Stargardern häuffige Thränen, die letztere versetzte die Hamburger in die

gro-

gröste Freude. Das damahlige Betrübnis der Stargarder über den Verlust ihres bisherigen so treufleißigen Lehrers, erbaulichen Predigers und unermüdeten Seelsorgers entdecken die dem unschätzbahren **Wagner** zu Ehren verfertigten *litteræ valedictoriæ, quibus viro summe reverendo - - - nouum munus & iter Ao. 1736. die 19. April bono cum Deo susceptum gratulari voluit ac debuit* JO. FRIDR. HELWIGIVS, *Sedin. Pom. Past. in patria Gertrud. & Diac. Joann. Sedini* 12. Bogen in 4. An allen Orten hat der fleißige Hr. **Wagner** bey seinen so höchstwichtigen als sorgenvollen Amts-Beschäfftigungen dennoch auch der gelehrten Welt mit nützlichen Schrifften und der Evangelischen Kirche mit öffentlichen Vertheidigungen der Wahrheit ihrer Lehren, gedienet. Alle seine gedruckte Wercke sind unverwerffliche Zeugen, daß seine Feder so geschickt, als mächtig seine Zunge sey. Wir haben verschiedene Schrifften von ihm bereits hin und wieder angekündiget. Hier bemercken wir noch folgende:

1.) verschiedene Auffsätze in den so genannten **Academischen, vermischten und abgesonderten Bibliothecken.**

2.) Institutiones arithmetices in usum pædagogii regii.

3.) eine Ubersetzung des **Herodianus.**

4.) verschiedene Abhandlungen in dem **freywilligen Hebopffer.**

5.) **Die Ruhe und Zufriedenheit der Seelen in GOtt auch unter dem Leiden, wurde nach seel. Absterben der weiland Hochedelgeb. Hochehr- und tugend-begabten Frauen, Frauen Sophien Rosinen-gebohrnen Reinbeckin, des Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Hrn. Simon**

Heinrich Oldenbruchs, Königl. Preuß. Consistorial-Raths, auch treufleißigen Pastoris zu St. Johannis, und wohlverdienten Professors am *Collegio illustri* zu Stargard, im Leben hertzlich geliebtesten Frau Ehgenoßin in einer Leichen und Gedächtnis-Predigt über den erwehlten Leichen-Text, Ps. 62, 2. am Sonntage Invoc. 1733. in der St. Johannis-Kirche daselbst vorgestellet &c. Stargard 1733, 13. Bogen in Folio.

6. Das göttliche Leben des Ertzvaters Henochs, so eine über 1. B. M. V. v. 24. bey Beerdigung eines Bürgers zu Nauen gehaltene Leichen-Predigt ist, und 13. Bogen in 4. beträget.

7.) Stargardische Abschieds-Predigt, und Hamburgische Antritts-Predigt, darunter jene am Sonntag *Misericordias Dom.* 1736. über das ordentliche Sonntags Evangelium, diese aber am Dienstag nach dem 1. Sonntag *p. Trin.* desselben Jahres über 2. *Cor. V. 20.* gehalten, beyde aber auf Begehren zum Druck befördert worden, Hamburg 1736. in 4. In der ersten wird JEsus als der grosse und allgemeine Hirte der Schafe; in der andern aber werden die Evangelischen Prediger als Boten des Friedens, vorgestellet.

Von den neuesten Schrifften dieses hochverdienten Gottesgelehrten können unsere neueste Merckwürdigkeiten der Leibnitzisch-Wolfischen Philosophie, aufgeschlagen werden.

§. 311.

Wagner, Johann Valentin, §. 108.

§. 312.

Wallerius, Nicolaus.

§. 313.

§. 313.

Walther, Heinrich Andreas, §. 424. 457. II. 572.

§. 314.

Weidler, Johann Friedrich, §. 423. 428. II.

§. 315.

Weidner, Pastor in Augspurg. Wir können uns nicht rühmen, wenigstens nicht entsinnen, von diesem Gelehrten etwas gesehen zu haben; daß er aber vor die Wolffische Weltweisheit sehr eingenommen sey, bekräfftiget derjenige Brief, den er an Hrn. **Bülffingern** gleich bey dem Anfange des Hällischen Lermens geschrieben hat, und daraus Hr. **Wolff** ein Stücke sowohl in der **Nachricht von seinen Schrifften** 2c. als auch in der **ausführlichen Antwort auf** *D.* **Langens kurtzen Abriß** 2c. angeführet hat, welches wir hier einrücken: "Die Wolffi„sche Controvers wird noch manchem Schein„heiligen die Larve abziehen: wenigstens verra„then seine adversarii ihre Schwäche, und daß „sie weder so fromm, noch so gelehrt seyn, als „sie gerne hätten scheinen mögen. Ich kenne „sie gar wohl, als der ich ehedessen bey ihnen lac „ignorantiæ eingesogen, und in Erlernung der „Theologie die Pferde hinter den Wagen gespan„net 2c. Dieses urtheilet ein Schüler, von dem man doch immer glauben kan, er werde die Schwachheiten seiner Lehrmeister zu bescheinigen suchen, wenn sie sich nur bescheinigen lassen, ohne nicht sich sofort vor der Welt zu beschimpffen. Was sollen nun andere von ihnen sagen, die sie nicht als ihre mündliche Lehrer verehren dürffen, und die von keiner Pflicht zurückl gehalten werden, Laster Laster zu nennen?

§. 316.

Weinland, Johann Christoph.

Wiedeburg, Johann Bernhard, §. 108. Dessen Leben siehe in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 686. u. ff. Seiten.

Wigand, Ernst Carl, §. 430.

§. 317.

Winckler, Johann Heinrich, §. 386. II. 543. III.

§. 318.

Wißhacken, Siegmund, §. 464.

Wucherer Johann Friedrich, §. 487. Dessen Lebenslauff befindet sich in dem 2. Theile von des Hrn. Gabriel Wilhelm Goettens ietztlebenden gelehrten Europa, auf der 765. u. ff. Seiten.

§. 319.

Ziegenhorn, Christoph Georg, §. 624.

§. 320.

Ungenannte Wolffianer.

Und dieses sind nicht alle diejenigen Wolffianer, deren Schrifften wir in dem 2. und 3. Theile unsers Entwurfes angeführet haben. Vielen hat gefallen, ihre Nahmen auf ihren Schrifften nicht auszudrucken. Man sehe z. B. die §§. 391. 425. 492. 502, und 503. des andern Theiles. Der ungenannten Vertheidiger nicht zu gedencken. (§. 109.)

§. 321.

Falschgenannte Wolffianer.

Andere haben ihre wahre Nahmen unter falsch angenommenen verstecket. Dergleichen ist der verkappte Sincerus Amator Veritatis (§. 392. II.) Von den falsch genannten Vertheidigern siehe den 110. §. dieses Theiles.

§. 322.

Heimliche Wolffianer.

Gleichwie überhaupt zu mercken ist, daß es hin und wieder heimliche Wolffianer (Crypto-Wolffiani) gebe, die um den Verfolgungen der Wolffischen Gegner zu entgehen, sich nicht als Wolffianer öffentlich erklären wollen. Wir kennen dergleichen gar viel, haben auch von nicht wenigen Briefe erhal-

halten, welche uns ihre starcke Zuneigung zu der Wolffischen Weltweisheit entdecket, sie aber in unsern Schrifften öffentlich zu nennen zugleich verbothen haben. Wir loben zwar ein solches Verhalten nicht, indem die Pflichten gegen die Wahrheiten uns zu einem öffentlichen Bekenntnis derselben antreiben: allein wir haben solchen sonst wackern Männern in ihrem Ansuchen um so viel mehr willfahren wollen, ie mehr wir ihnen die vertrautesten Nachrichten von den Wolffischen Gegnern zu dancken haben. Denn diese fürchten sich vor jene nicht, und da sie glauben, es wären jene von ihrem Anhange, so veroffenbahren sie ihnen ihre heimlichsten Veranstaltungen wieder die Wolffische Philosophie. Jene nehmen solche Heimlichkeiten zwar mit verstellter Freude an; weil sie aber an selbigen einen gerechten Abscheu haben, so wollen sie solche der Welt bekannt gemachet wissen. Und auf diese Weise sind wir bisher immer glücklich gewesen, solche besondere Nachrichten den Liebhabern unserer Schrifften mitzutheilen, über die viele sich verwundert haben, woher wir sie müsten erhalten haben. Wir bedauren die armen Gegner der Wolffischen Weltweisheit, daß anietzo ihr geheimer Rath aus nicht allzuvielen Mitgliedern bestehe, die patriotisch sind. Und wir sind versichert, daß auch diese wenige einander in die Länge nicht mehr trauen werden. Oeffters haben wir recht hertzlich lachen müssen, wenn die Rädleinsführer der Wolffischen Gegner in ihren Schrifften sich auf solcher heimlicher uns wohlbekannter Woffianer Beyfall mit grosser Zuversicht beruffen haben.

§. 323.

Wir gedencken noch an eine Art von Wolffianern, welche wir die verkehrte nennen. Unter solchen wollen wir alle die verstanden wissen, die durch

Verkehrte Wolffianer.

durch den Mißbrauch der Wolffischen Weltweisheit dieser einen Schandfleck angehenget haben. Wir dürffen sie nicht erst nahmhafft machen, sie sind bekannt genug. Wir glauben aber auch von ihnen, daß dieser Fehler nicht sowohl ihrem Willen, als ihrem Verstande zuzuschreiben sey, und daß sie nicht vermeinet haben, es würden ihre Unternehmungen so übel ausgeleget werden, als es der Erfolg ausgewiesen hat. Wozu sonder Zweiffel der Haß wieder die Wolffische Philosophie bey vielen ihrer Feinde ein grosses beygetragen hat.

§. 324.

Abtrünnige Wolffianer.

In dem 484. §. des ersten Theiles haben wir eines abtrünnigen Wolffianers Meldung gethan. Diesem müssen wir noch einen an die Seite setzen. Selbiger ist Hr. Heinrich Croon. Wir haben von ihm in dem 518. §. des andern Theiles weitläufftig geredet, und in der 2. Ziffer desselben §. gemeldet, daß er eine Schrifft wieder die Wolffische Philosophie zu Papier gebracht habe. Ob dieses aus Ernst oder nur zur Verbesserung seiner Untersuchungs-Sache geschehn seyn, darüber können wir nicht ein Urtheil fällen. Denn de occultis ecclesia non iudicat.

§. 325.

Uberläuffer zu der Wolffianischen Philosophie.

Endlich so bemercken wir noch diejenigen, welche die Lehrsätze ihrer erlernten Philosophie verlassen, und sich zur Wolffischen gewendet haben. Die Wolffische Philosophie ist so alt nicht, mithin ist leicht zu vermuthen, daß unter der grossen Anzahl der Wolffianer, deren die meisten an Jahren nicht Jünglinge sind, viele sind, die unter die Uberläuffer zur Wolffischen Weltweisheit (wenn es erlaubet ist, sich dieses Wortes zu bedienen) gehören. Wir nennen nur einige, welche ein solches von sich in ihren Schriff-

Schrifften bekennet haben. Unter solchen verdienet Hr. Samuel Christian Hollmann bemercket zu werden, welcher in dem *m*. §. seiner *observationum elencticarum &c.* öffentlich bekennet, daß er anfänglich mit einem Hasse wieder Hrn. Wolffen eingenommen gewesen sey, weil man ihn so vieler Irrthümer beschuldiget habe. Dieses habe ihn bewogen, selbst die Schrifften Wolffens durchzulesen. Und auf diese Art habe er befunden, daß die Langischen Beschuldigungen Wolffens in lauter Verkehrungen der Wolffischen Worte bestanden hätten; Hr. Wolff aber von allen sölchen Irrthümern frey sey. Der gantze §. ist lesenswürdig. Wir hätten ihn hergesetzet, wenn er nicht zu weitläufftig wäre. Dem Hr. Hollmann setzen wir Hrn. Johann Heinrich Wincklern an die Seite, welcher in der Vorrede zu seinen *institutionibus Philosophiæ Wolfianæ* bezeuget, daß er von seinem Lehrmeister in der Weltweisheit, dem Hrn. Andreas Rüdiger, sey aufgemuntert worden, nach Jene sich zu wenden, und daselbst in seinen Vorlesungen die Wolffischen Lehren zu wiederlegen, er auch deswegen die Wolffischen Deutschen Schrifften durchgegangen sey: allein diese hätten ihn zu einem Wolffianer gemacht. Auch diese Vorrede verdienet dieses Umstandes wegen gelesen zu werden. Von des seel. Köhlers Abfall von Rüdigern zu Wolffen, haben wir schon oben in dessen Lebensbeschreibung geredet. (§. 177.)

§. 326.

Falsch vorgegebene Eigenschafften der Wolffianer.

Ehe wir dieses Capitel beschlüssen, müssen wir die Ehre der Wolffianer wieder die Gegner der Wolffischen Philosophie einigermassen zu retten suchen. Wie man alles Böse, was nur einem philosophischen Lehrgebäude iemahls ist vorgeworffen worden, oder nur vorgeworffen werden kan, der

Wolffischen Weltweisheit beygeleget hat; wie man ihrem Urheber, Hrn. Wolffen, alle menschliche Laster vorgerücket hat: so haben auch die Wolffianer von ungegründeten Beschuldigungen nicht können befreyet bleiben. Man hat alle Sinnen und Begierden angestrenget, solche Dinge ausfündig zu machen, die man ihnen zur Last legen mögte. Wir wollen einige derselben erzehlen, und sie kürzlich wiederlegen.

§. 327.

1.) Das Vorurtheil der Unbetrüglichkeit.

Zuförderst so sollen die Wolffianer an dem Vorurtheile der Unbetrüglichkeit (præjudicio infallibilitatis) kranck liegen, das ist, sie sollen glauben, alle ihre Urtheile und Aussprüche wären göttlich und könnten nicht unwahr seyn. Wie es eine Art von Krancken giebet, welche sich einbilden, sie wären mit einer Kranckheit behafftet, da sie doch frisch und gesund dem Leibe nach sind, und die man daher die eingebildeten Krancken nennet; Eben so mögte man auch eine Art der Aertzte machen, die man gleichfalls die eingebildeten nennen könnte, welche nehmlich die Leute überreden wollen, sie wären kranck, und dahero sich ohne alle Noth sie in die Cur anzunehmen freywillig anbiethen. Unter solche Aertzte in uneigentlichem Verstande gehören die Gegner der Wolffischen Weltweisheit, indem sie ihre Liebhaber überführen wollen, daß sie mit gedachtem Vorurtheil angestecket wären, da sie doch nichts weniger als dieses bey sich fühlen. Es ist auch in der That wieder die Natur eines Wolffianers, daß er seine Sätze insgesammt vor untrüglich sollte ausgeben können. Die Natur eines Wolffianers bestehet darinne, daß er von allen Dingen suchet vollständige Begriffe und unumstößliche Beweise zu geben. Wer dieses thut, der wird am ersten von den Schwachheiten des menschlichen

Verstandes überführet, indem ihn die Erfahrung durch den Fortgang sehr öffters überzeuget, er habe da am meisten verfehlet, wo er gedacht hatte, daß er am richtigsten verfahren sey, immassen ja niemand mehr fähig ist, hinter die Unrichtigkeit einer Erklärung oder eines Beweises zu kommen, als der sich um sie am meisten bekümmert, mithin also alles das weis, was zu ihnen erfordert wird.

§. 328.

Eben dieses bestätiget den Ungrund der andern Eigenschafft, welcher man die Wolffianer beschuldigen will, als ob sie einer groben Sectirerey zugethan wären, daß sie sich so gar nicht entbrechen würden, die Wahrheit der sämtlichen Sätze Wolffens auf Verlangen endlich zu erhärten. Zudem wird dieser Vorwurff auch durch die Erfahrung wiederleget. Wir haben alle, wenigstens der stärckesten und fürnehmsten Wolffianer Schrifften durchlesen, und haben dieses als einen besondern Umstand angemercket, daß unter allen diesen nicht ein einziger anzutreffen sey, welcher Hrn. Wolffen in allen Stücken beypflichten solle. Man nenne uns nur einen, so wollen wir ihm gewis aus dessen Schrifften sofort solche Stellen weisen, da Herrn Wolffen wiedersprochen, oder abgeleget wird. Es ist zu dem ein offenbahrer Wiederspruch, in allen Stücken Hrn. Wolffen nachkommen, und der gröblichen Sectirerey zugethan seyn. Denn wie offt lehret Hr. Wolff nicht, daß man alle Erklärungen, ehe man sie gebrauche, prüfen, und keinen Satz in einem Beweise annehmen solle, von dessen Wahrheit man nicht hinlänglich überrführet sey. Ist nun einer ein durchgängiger Veehrer Wolffens, so muß er ihm auch hierinne folgen, und indem er dieses thut, so nimmt er nicht die Sätze Wolffens deswegen an, weil sie Wolff ge-

2.) gröbliche Sectirerey.

gesagt hat, folglich ist er kein grober Sectirer. Denn das ist das Hauptkennzeichen eines groben Sectirers, daß er alle Sätze seines Lehrmeisters bloß wegen des Ausspruches desselben als wahr annimmt.

§. 329.

3.) Begierde nach der Allwissenheit.

Man giebt den Wolffischen Philosophen ferner schuld, daß sie nach der Allwissenheit strebeten, indem sie alle Wahrheiten aus ihren ersten Gründen herleiten wollten, und den Zusammenhang aller Wahrheiten einsehen zu können sich rühmten. Thäten sie nun dieses, und erkennten dabey nicht, daß der Umfang der Wissenschafften unendlich sey, mithin also sie die sämmtlichen Wahrheiten aller und ieder Wissenschafften nimmermehr begreiffen würden; so müste man freylich von ihnen sagen, daß sie in den kläglichen Zustand unserer ersten Eltern verfallen wären, welche gleichfalls mit einer gewissen Zuversicht auf ihre eigene Kräffte, GOtt gleich werden wollten. Solchemnach würde auch der Fall dieser Weltweisen nicht ausbleiben, indem eben der geschöpffte falsche Wahn der ersten Eltern von ihren vermeintlichen hohen Seelen-Kräfften, GOtt zu der darauf erfolgten so harten Strafe mehr bewogen haben mag, als selbst die Ubertretung des götttlichen Gebothes, die sie nicht anders als ein gewisses Mittel, ihren Endzweck zu erlangen, ansahen. Wenn wir aber die Wolffianer wieder nach ihrer Natur betrachten, so müssen wir von ihnen behaupten, daß sie vor andern erkennen, was zu einer gründlichen Erkenntnis nur einer eintzigen Wissenschafft erfordert werde. (§. 327.) Sie streben demnach nur nach einer menschmöglichen Wissenschafft, welches wie es GOtt selbst befohlen hat, so ist es auch allerdings höchst rühmens werth. Indessen ist zwischen der Allwissenheit Gottes und

der

Menschen kein ander Vergleichunsstücke (tertium comparationis,) als zwischen einem sehr prächtigen Kleide eines grossen Monarchens und dem Kleide eines Bettlers. Beyde kommen darinne mit einander überein, daß sie Kleider sind, wenn gleich letzteres aus lauter Lumpen und Flecken bestehet. Es sind die Wolffianer von dem weisen und in der Erfahrung gegründeten Ausspruche des heiligen Paulus: Unser Wissen ist Stückwerck, genugsam überzeuget, und sie wissen, daß der, der das höchste Alter erlanget hat, der mit den herrlichsten Gemüths-Gaben ausgerüstet gewesen ist, und der sie Zeitlebens unermüdet auf die Wissenschafften angewendet hat, in Ansehung des sich so weit erstreckenden Reiches der Wahrheiten nichts wisse.

§. 330.

Mit dieser vermeintlichen Eigenschafft der Wolffianer ist diejenige gar nahe verwandt, welche am allermeisten von den Gegnern der Wolffischen Philosophie ihren Freunden ist vorgerücket worden. Es ist selbige ein ausserordentlicher philosophischer Hochmuth (fastus philosophicus.) Man will solchen in allen Wolffianern wahrgenommen haben. Sonder Zweiffel daher, weil sie den heutigen Flor der demonstrativischen Lehrart in ihren Schrifften erheben. Und sie haben auch Grund hierzu, immassen ia durch Wolffen und seine Anhänger selbige mit glücklichem Fortgang auf alle höhere Wissenschafften ist angewendet worden. Dieses kan aber kein ausserordentlicher philosophischer Hochmuth genennet werden. Ja fahren die Gegner fort: sie pochen doch aber auf ihre Gründlichkeit, die sie durch diese Lehrart erlanget haben, und erheben sich und ihre Wissenschafft über alle andere und angesehene Männer, die der Wolffischen Philosophie nicht zugethan sind. Wir geben dieses zum Theil

4.) philosophischer Hochmuth.

zu,

zu, daß es von einigen geschehe. Wir bemercken demnach hier erstlich, daß ein solches Aufblähen bey wahren Wolffianern nicht statt haben könne, hernach welche die seyn, bey welchen es statt findet, und denn endlich woher solches rühre. Daß zuförderst ein wahrer Wolffianer von allem Hochmuthe eben deswegen, weil er ein wahrer Wolffianer ist, befreyet seyn müsse, ist leichtlich zu erweisen. Hr. Wolff hat ia nicht allein gleich anfänglich in der kleinen Deutschen Vernunfftlehre, und nachher in seiner Lateinischen grössern Vernunfftlehre, von seiner Erklärung der Weltweisheit unter andern auch diesen Nutzen angegeben, daß sie den Menschen demüthige, indem er daraus erkenne, wie sein Wissen so gar nichts sey. Sollte nun wohl ein wahrer Wolffianer bey seiner Wissenschafft hochmüthig seyn können? Indessen last es seyn, daß bey einigen so genannten Wolffianern einige Erhebung ihrer Wissenschafft anzutreffen sey; so muß doch auch aus dem vorhergehenden wahr bleiben, daß dieses von solchen als Wolffianern nicht könne gesaget werden. Genauer kan man solche Wolffianer aus den gleich zu gebenden Ursachen des Hochmuths einiger Wolffianer kennen lernen. Wir müssen nehmlich fest setzen, ob solche bey der Wolffischen Philosophie aufgezogen worden seyn, oder ob sie nur nachher die Wolffische Philosophie angenommen haben. Die letztere Art kan leicht schon vorher an einem ausserordentlichen Hochmuthe kranck gelegen haben, und eben von demselben angetrieben worden seyn, ihre erlernete Grundsätze der Weltweisheit mit den Wolffischen zu verwechseln, weil sie von Tag zu Tage ie mehr und mehr haben erfahren müssen, wie sich die Wolffische Philosophie augenscheinlich empor schwinge und in grosses Ansehen setze. Sind solche hochmüthige Wolffianer gleich anfänglich in der Wolffischen

Weltweisheit unterrichtet worden, so werden es gewiß solche seyn, denen der Barth noch nicht über die Krause gewachsen ist. Junger Leute Art abr ist, daß, wenn sie meinen, halbweg etwas gelernet zu haben, das andere nicht wissen, sie sich darauf viel zu gute zu thun wissen. Wenn es nun unter den Wolffianern aufgeblasene Leute giebet, so halten wir davor, daß die hauptsächlichste Ursache sey, weil die Wolffische Philosophie noch allzuneu ist, und dahero nicht wenige ihrer Anhänger noch nicht die reiferen Jahre erlanget haben. Bey solchen aber ist der Hochmuth nicht von langer Dauer, er verschwindet mit den Jahren, und kan bey genauer Uberlegung der Wolffischen Erklärung von der Weltweisheit, nicht Wurtzel fassen.

§. 331.

Noch etwas, welches den Wolffianern eigen seyn soll, ist die Dunckelheit im Vortrage. Man sagt von ihnen, ihre Schrifften wären den meisten zu schwehr. Sollen wir diesen Vorwurff von den Wolffianern mit Bestand ablehnen, so müssen wir hinter die Ursachen zu kommen bemühet seyn, warum die Schrifften der Wolffianer unverständlich seyn sollen. Es sind aber zweyerley Ursachen: die Lehrart und die Sprache. Was jene betrifft, so ist dieselbe überzeugend, oder nach der gewöhnlicheren Ausdruckungs-Art, mathematisch. Weil diese Lehrart die Materien zerreisset, und die Sätze so stellet, wie einer aus den andern fliesset; so können freylich die in selbiger geschriebenen Bücher, denen, die ihrer nicht gewohnet sind, nicht anders als unverständlich seyn. Wer sich an die Lehrart nach Erklärung der Wörter und der Sachen (methodum per onomatologiam & pragmatologiam) gewöhnet hat, dem kommen freylich die demonstrativischen Bücher als eine Gegend lauter Böhmischer Dörffer vor. Allein soll man denn diesen zu

5.) Dunckelheit im Vortrage.

Ge-

Gefalle, deswegen, weil sie zu faul sind, sich gleichfals an die mathematische Lehrart zu gewöhnen, solche verbannen, da sie doch einer gründlichen Erkenntnis so höchstvortheilhafft ist? Es ist also die Dunckelheit der Schrifften der Wolffianer nicht in diesen zu suchen, sondern in ihren Lesern, welche sich nicht im Nachsinnen genugsam geübet, und nicht gelernet haben, wie der Verstand eine Wahrheit aus der andern herauswickelt. Ein der mathematischen Lehrart gewachsener Leser wird in diesen Schrifften mehr Deutlichkeit als in andern finden, weil darinnen alle Wörter richtig erkläret, und deren Bedeutungen gehörig bestimmet werden. Wir gehen zu der andern Ursache, nehmlich zur Sprache. Wir müssen hier die Deutschen von den Lateinischen Schrifften wohl unterscheiden. Von den Deutschen Schrifften hat man sich nicht zu verwundern, daß sie denen unverständlich seyn, welche nicht suchen in ihrer Muttersprache reine zu schreiben und zu sprechen. Hrn. **Wolffen** insonderheit gebühret der Ruhm, daß er die Lateinischen Kunst-Wörter aus der Deutschen Sprache verbannet habe, und an deren Stellen solche eingeführet, wie es die Natur der Deutschen Sprache und der Sachen erfordert hat. Weil nun dergleichen Kunstwörter häuffig vorkommen, so ist nicht möglich, diejenigen Schrifften zu verstehen, in welcher man sich derselbigen bedienet hat, wenn man ihre Bedeutung sich nicht bekannt gemachet hat. Demnach ist die Schuld der Dunckelheit in den Deutschen Schrifften der Wolffianer diesen wieder nicht beyzumessen, sondern denen Lesern, die nicht wissen, wie sie philosophische Sachen in ihrer Mutter-Sprache rein ausdrucken sollen. Diesen zu Liebe hat man wohl nicht Ursache, die Reinlichkeit der Sprache aus den Augen zu setzen. Aber auch die Lateinischen Schrifften können denen nicht anders

als unverständlich seyn, die die Wolffische Sprache nicht begriffen haben. Denn diese gehet von der Sprache der alten Schullehrer in vielen Stücken sehr ab. Ehedem hat man die Natur eines deutlichen Begriffes noch nicht völlig eingesehen gehabt. Es haben daher die alten Philosophen mit den Kunstwörtern nur undeutliche Begriffe meistentheiles verknüpffet. Hr. Wolff hat nun zwar, um unnöthige Neuigkeiten zu vermeiden, die alten Kunstwörter beybehalten, hingegen mit ihnen deutliche Begriffe verbunden. Zugeschweigen, daß einerley Wörter nach verschiedenen Absichten verschiedentlich können erkläret werden. Um nur ein Beyspiel beyzubringen, so beruffen wir uns auf die Erklärung der metaphysischen Wahrheit (veritatis metaphysicæ s. transcendentalis.) Hr. Wolff erkläret sie durch die Ordnung in den Veränderungen der Dinge (§. 142. Metaphys.) Die Schullehrer (Scholastici) erkläreten sie durch eine Ubereinstimmung eines Dinges mit dem Begriff, der davon in dem Verstande GOttes ist. Beyde Erklärungen, so sehr sie auch von einander unterschieden sind, streiten nicht mit eiander, sondern beyde können gar wohl neben einander bestehen, ia eine ist der andern an die Seite zu setzen. Nehmlich in einem jeden Dinge giebet es eine zweyfache metaphysische Wahrheit, eine in Ansehung der Würcklichkeit, die andere in Ansehung des Wesens. Es ist ein Grund vorhanden, 1.) warum ein Ding da, und 2.) warum es so und nicht anders da ist. Auf die erstere Art hat Hr. Wolff, auf die andere die Schullehrer bey Erklärung der metaphysischen Wahrheit gesehen. Da nun die Wolffischen Erklärungen der Kunstwörter von den Erklärungen der Schullehrer nicht nur in sofern abgehen, daß jene deutliche, diese undeutliche Begriffe sind, sondern auch, daß iezuweilen Hr. Wolff eine andere

Absicht bey denselben als die Schullehrer gehabt haben; und aber Hr. Wolff auf seine Erklärungen auch seine Beweise gebauet hat, welches nicht zu verwerffen ist: so können auch die Schrifften Wolffens und seiner Anhänger nicht so leichte von dem verstanden werden, der sich nicht geübet hat, mit iedem Worte denjenigen Begriff zu verknüpffen, der damit ist verknüpffet worden. Will nun jemand die Schrifften der Wolffianer verstehen, so muß er auch die Wolffische Sprache lernen. Unterlässet er ein solches, so hat er die Schuld, daß ihm der Schrifften die Wolffianer duncfel vorkommen, nicht ihren Verfassern, sondern sich bloß allein zuzuschreiben. Würde das nicht lächerlich klingen, wenn einer den Italiänern die Dunckelheit in ihren Schrifften beymessen wollte, weil er sie nicht verstehen könnte, da er ihre Sprache nicht gelernet hätte. Es haben uns die Gedancken eines sehr werthen Freundes, die ihm gefallen an uns zu überschreiben, sowohl gefallen, daß wir sie auch unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: "Gesetzt, doch niemahls zugestanden, der „Vortrag der Herren Wolffianer sey den meisten „zu schwehr, und cessire also der Nutzen, den man „sich daraus verspricht; so wird doch zum wenig„sten dadurch so viel erhalten, daß die Leute zum „Nachsinnen, und zum Gebrauch ihrer Vernunfft „angeführet werden; wodurch mithin auch dem so „schädlichen principio: **Man muß alles glau„ben, was man uns vorschwatzet**, vorgebauet „wird. Wäre der Wolffianismus in die Sprache „der Alten eingekleidet worden, so würden ihn auch „mehrere verstanden haben; aber mit dem Scha„den, daß sie die Erklärungen darüber nach und „nach auch wiederum über den alten Leisten geschla„gen, mithin auch das daraus entspringende Gu„te mercklich gehindert hätten. Das Deutsch-

phi-

„philosophiren war daher um so viel nöthiger und „unentbehrlicher, weil, wenn auch gleich (wie „es denn an sich möglich ist,) dieses Systema mit der „Sprache des CICERONIS, des LUCRETII, „des SENECÆ und anderer wäre vorgetragen „worden, doch die an die Scholastische Termi„nologie gewöhnte Welt dieses Systema eben so we„nig würde verstanden haben, als sie es Deutsch „lesen kan.„

§. 332.

Diese Worte leiten uns zu einer andern falschen Beschuldigung der Wolffianer. Man will sie zu Barbarn in der Lateinischen Sprache machen. Wer siehet nicht, daß dieses eine recht muthwillige Zunöthigung sey? Die Erfahrung hat es ia zur Genüge bekräfftiget, daß zu allen Zeiten unter den Weltweisen die vollkommen guten Lateiner eben so rar gewesen seynd, als die Blumen in den Gärten zur Winterszeit. Wir nehmen die alten Römischen Philosophen selbst nicht aus. Eine fremde Sprache will bey nahe eines Mannes Lebzeit allein erfordern, wenn ihre Erkenntnis vollkommen seyn soll, und er nicht mit einem besondern Gedächtnisse begnadiget ist: die Weltweisheit läst sich auch nicht spielende lernen, und erfordert gewis nicht wenig Zeit, wenn man in selbiger geschickt werden will. Will man vorgeben, es sey doch zu ietziger Zeit die Anzahl der guten Lateiner am schwächesten; so werden wir diesem nicht so gar sehr wiedersprechen, und nur leugnen, daß der Schluß richtig sey, wenn man vor die Ursache dieses Mangels die Wolffische Philosophie ausgeben will. Es sind gantz andere Ursachen vorhanden, die von vielen gelehrten Männern in besondern Schrifften sind ausgeführet worden. In der Wolffischen Philosophie stecket nichts, welches die

und 6.) schlechte Schreibart im Lateinischen.

Lateinische Sprache, wie die geweyhete Kertze die Gespenster vertreiben sollte. Uberhaupt aber geben wir nicht zu, daß unter den Wolffianern wenige gute Lateiner anzutreffen wären. Wir bemercken, daß die berühmten Verfasser der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen in dem 43. Stücke des 1737. Jahres auf der 353. Seite dem Hrn. Friedrich Christian Baumeister unter die besten Latinisten unserer Zeiten rechnen. Diesem können wir mit allem Rechte sehr viele an die Seite setzen, als Hrn. Alexander Gottlieb Baumgarten, Hrn. Sigmund Jacob Baumgarten, Hrn. Johann August Ernesti, Hrn. Johann Christoph Gottsched, Hrn. Christian Gottlieb Jöcher, Hrn. Georg Friedrich Richtern, Hrn. Peter Ullen, (*) Hrn. Stephan Veit, und sehr viel mehrere, so, daß keine philosophische Secte (wir nehmen das Wort hier in keiner verhaßten Bedeutung) so viele gute Lateiner aufweisen kan, als die Wolffische. Und wie? wir haben nicht mehr, als zwey Lateinische Gesellschafften, die ihr gantzes Absehen auf die Verbesserung der Lateinischen Sprache gerichtet seyn lassen, deren die eine in Halle, die andere in Jene blühet. Beyde sind von Wolffianern gestifftet worden, und beyder ihre Mitglieder sind meistentheils Wolffianer. Der Präsident und Stiffter der Lateinischen Gesellschafft zu Halle ist der vortreffliche Hr. Martin Heinrich Otto: gleichwie der zu Jene der gelehrte Hr. Georg Ludwig Hertzog. (**) In dieser letztern Gesellschafft befindet

(*) In dem 1. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 6. Seite wird von Hr. Ullen geschrieben, daß er etwas wichtiges in der eloquentia latina und literatura hebraica besitze.

(**) Von der Lateinischen Gesellschafft zu Jene findet

det sich unter andern guten Lateinern, die zugleich Wolffianer sind, auch Hr. Johann Christian Fischer, wie wir dieses aus dem 14. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. ersehen. Denn daselbst wird auf der 128. Seite geschrieben: "Ehe „gestern, als am 21. (Tage des Jenners) hielte „Hr. M. Fischer bey Versammlung der hiesigen „(Jene) Lateinischen Gesellschafft in des Hrn. D. „Hertzogs, als Aufsehers, Hörsal eine Lobrede „auf des Gothaischen Erb-Printzens Geburtsfest. „Sie ist in der Ritterischen Druckerey unter fol„gendem Tittel gedruckt: Panegyricus in natalem „FRIDER. IV. Principis heredis Saxonis Go„thani die XX. Januar. An. Soter. 1736. habitus „in societate, quæ prope Salam est, Latina, a M. „JO. CHRISTIANO FISCHERO, Schloe„bena-Altenburgensi, Societ. Lat. Socio, 2. Bo„gen in Folio.„ Diese löbliche Gesellschafften beschämen die Gegner der Wolffischen Philosophie, wenn sie auch gleich erdichten sollten, die allzustarcke Liebe zu dieser Philosophie verstattete ihren Liebhabern nicht, daß sie dabey der Lateinischen Sprache obliegen könnten.

Neunzehendes Capitel.
Von den Verehrern der Wolffischen Weltweisheit.

§. 333.

Dieses Capitel unsers ersten Theiles ist den Gegnern Hrn. Wolffens am allerunange- Vorhaben dieses Capitels.

man Nachricht in dem 5. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. auf der 33. u. ff. Seiten.

genehmsten gewesen. Denn sie suchen seinen Fall und seine Beschimpffung, und so muß es sie denn hefftig kräncken, wenn sie hören müssen, daß sein Ruhm täglich höher und höher steige, und daß alle Völcker seine Verdienste verehren; noch mehr aber hat es sie geschmertzet, da sie hier so vieler Religionen und Völcker Hochachtung gegen Herrn **Wolffen** beysammen gefunden haben. Der verkappte **Eusebius Ulmigena**, oder vielmehr der entdeckte Hr. **Johann Friedrich Bertram**, hat dahero seinen Unwillen gegen uns nicht verbergen können, und die übergelauffene Galle hat ihm ein kleines Erbrechen verursachet. Denn er hat seinem **Sendschreiben an einen guten Freund von dem Wolffischen** *Fato* (von welcher Schrifft wir in unsern **neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie** reden werden) einen Anhang beygefüget, den er betittult: *Reflexiones* **über den Jesuitischen und ausländischen Beyfall der Wolffischen Philosophie.** Auch der unter dem Nahmen **Veramanders** sich versteckende und nunmehr entlarvte Hr. **Samuel Gotthold Lange** hat in seiner wieder unsern Entwurf gerichteten Schrifft: **Partheyischer und der Wahrheit nachtheiliger** *Historicus* **in dem ausführlichen Entwurfe** rc. dieses Capitel nicht unangefochten gelassen. Dahero wir denn uns genöthiget sehen, die in solchem Capitel vorgetragenen Sachen noch mehr zu bestärcken, und das Capitel durch neue Zusätze zu erweitern. Vorhero aber müssen wir des jungen Hrn. **Langens** schwachen judicio discretivo mit einer kleinen Erinnerung, die statt eines resolvirenden Pulvers seyn mag, zu Hülffe kommen. Er hält sich darüber auf, daß wir nicht allein von den Vertheidigern **Wolffens**, von dessen Schülern und von den fürnehmsten Wolffianern

ner, sondern auch noch von den Verehrern der Wolffischen Philosphie besondere Capitel gemachet hätten. Es scheinen ihm dieses alles gleichlautende Nahmen zu seyn, welches uns um so vielmehr befremdet, da wir bey einem jeden Capitel uns hinlänglich erkläret haben. Unsers Bedünckens sind dieses gantz verschiedene Sachen: eines Verdienste bloß allein verehren, eines Lehrsätze annehmen, in eines Schule gegangen seyn und einen in öffentlichen Schrifften vertheidigen. Das erste machet einen zu einem Verehrer, das andere zu einem Anhänger, das dritte zu einem Schüler, und das vierte zu einem Vertheidiger. Wenn z. B. der König von Franckreich Hrn. Wolffen vor andern zum Mitgliede der Parisischen Academie der Wissenschafften ernennet, und der König von Schweden ihn mit ansehnlichen Ehren-Stellen und Einkünfften begnadiget, so kan man beyde zwar wohl Verehrer der Verdienste Hrn. Wolffens nennen; lächerlich aber würde es seyn, wenn man sie deswegen Wolffianer, oder Vertheidiger und Schüler Wolffens nennen wollte. So kann auch einer eines Lehrsätze angenommen haben, ohne dessen Unterricht genossen zu haben: Nichts weniger kan einer eines Lehrsätze sich in seinen Schrifften bedienen, und deswegen doch nicht dessen Vertheidiger genennet werden, wenn er ihn nicht durch Schrifften öffentlich vertheidiget hat. Es verlohnet sich kaum der Mühe, sich mit solchen Dingen aufzuhalten, deren Richtigkeit iedem in die Augen leuchtet, so nur zu so einem Alter gelanget ist, daß er nicht die Zulpkanne vor die Brust seiner ihn säugenden Mutter ansiehet. Und gleichwohl ist diese von dem Hrn. Veramander uns vorgerückte unnöthige Vermehrung der Sachen noch die allerscheinbarste Erinnerung unter den übrigen, die er selbst sonder Zweiffel als nichtig erkennen wird;

gleichwohl aber nicht zu verschweigen war, weil ein unbedachtsamer Leser dadurch leicht in den Stricken gefangen werden kan, die man ihm durch solche Schrifft geleget, nehmlich auf die Gedancken zu kommen, wir hätten aus blinder Zuneigung zu Wolffen und seiner Philosophie, nur einen Lobredner beyder, nicht aber einen Wahrheit liebenden Geschichtschreiber in unserm Entwurffe abgegeben.

§. 334.

Verehrer der Wolffischen Philosophie sind 1.) die Catholischen,

Bey der ersten Eintheilung der Verehrer der Wolffischen Philosophie in Ansehung der Religion (§. 485. I.) müssen wir uns in etwas mit dem Beyfalle der Römisch-Catholischen aufhalten. Daß diese allerdings die Wolffische Philosophie und ihren Urheber in hohem Werth halte, veroffenbahret sich daher, weil 1.) die Wolffischen Schrifften in Catholischen Ländern in der Censur gelten; 2.) die Hof-Jesuiten in Wien insbesondere die Hauptwissenschafft des Hrn. Wolffens vor ein sehr nützliches, auch den Gottesgelehrten sehr vortheilhafftes Buch erkannt haben; (*) 3.) die Jesuiten, welche das *Journal de Trevoux* verfertigten, in diesem ihrem gelehrten Tage-Buche die Wolffischen Schrifften mit vielem Ruhme recensiren; und denn 4.) Hr. Wolff an einem Catholischen Orte in Vorschlag gebracht worden ist, die Weltweisheit daselbst zu lehren. (**) Die Gegner Hrn. Wolffens haben anfänglich diesen Beyfall leugnen wollen, und die-
ser

(*) Man sehe den 1. 2. und 5. §. in Wolffens sichern Mittel ꝛc.

(**) Ließ die 65. Seite in Wolffens Antwort auf der Theologischen Facultät zu Halle Anmerckungen ꝛc. Von dem Beyfall der Jesuiten kan annoch auch der 46. und 240. §. unsers 2. Theiles nachgelesen werden, ingleichen der 355. §. dieses Theiles.

ſerwegen ein Stücke aus einem Briefe des Däni- ſchen Geſandſchaffts-Predigers zu Paris vorge- wieſen. Es hat dieſes Hr. Johann Friedrich Walther gethan, welcher ſeine Gedancken über die Philoſophiſche Bigotterie ꝛc. mit dieſen Worten beſchlüſſet: "Im übrigen will ich dem „Hrn. Hof-Rath Wolff zum Beſchluß eine paſ- „ſage aus einem Brieff recommendiren, den ein „guter Freund aus Paris zu Ende des vorigen Jah- „res heraus geſchrieben. Ich nehme an deren „Innhalt nicht weiter Antheil, als nur demſelben „zu zeigen, daß die Jeſuiten, die er vor ſeine ſo „groſſe Freunde hält, ſolche vielleicht am wenig- „ſten ſind: WOLFIUS, Mathematicus Marpur- „genſis, tanti non ſit a Jeſuitis Gallis, ac ipſe „gloriatur. Vidi ego nuper epiſtolam a Jeſuita „celebri Colonienſi, P. DES POSSES, ad TOUR- „NEMINIVM datam, in qua hæc ſubjicit ver- „ba, poſtquam de argumentis, quæ WOLFIVS „rejicit, diſſeruerat: Si cela ne convaincra Mr. „WOLF, ie lui dirai, qu'il ne fera jamais voir, „qu' il n' eſt pas Athée lui même. Eadem ſunt de „WOLFIO judicia, quæ paſſim in urbe hac au- „dio.„ Dieſe Worte ſind ein handgreiffliches Zeugnis, wie die Feinde unſers Philoſophen mit ihm recht hämiſch verfahren. Denn die umſtänd- liche Nachricht von dieſem angezogenen Briefe des Poſſes wird darthun, daß ſolcher mehr ein Zeugnis vor Hrn. Wolffen als wieder ihn abge- be. Die Sache verhält ſich ſo: Es haben die Gegner Wolffens ihm inſonderheit diejenigen auf den Halß zu hetzen ſich angelegen ſeyn laſſen, die er in ſeinen Schrifften hin und wieder gelobet hatte. Unter ſolchen nun iſt der Pater Peter Jo- ſeph Tournemine. Daher die Gegner Wolf- fens auch dieſen wieder ihn einzunehmen auf Mit- tel bedacht geweſen ſind, damit ihre Schrifften

wieder ihn in den *Memoires de Trevoux* Beyfall finden mögten. Nun wusten sie, daß dieser Pater ein grosser Freund des Hrn. **von Leibnitz** sey. Sie vermeinten also ihre Absicht am füglichsten zu erreichen, wenn sie diesem Pater die Meinung beybrächten, als wenn Hr. **Wolff** den Hrn. von **Leibnitz** zu einen Gottesverleugner machen wolle. (*) Weil nun der Pater **des Posses** ein Kenner der Leibnitzischen Weltweisheit war, so schrieb **Tournemine** an den Pater **Esser** in Cölln am 11. April des 1726. Jahres unter andern auch das, was der Pater **des Bosses** dazu sage, daß Hr. **Wolff** den Hrn. **von Leibnitz** zum Gottesverleugner machen wolle. Nehmlich weil dieser Pater dazumahl von **Wolffens** Schrifften nichts gelesen hatte, als dessen **vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt** rc. daraus aber erkannt hatte, daß **Wolff** verschiedene Meinungen Hrn. **Leibnitzens** billige; so hatte er an den Pater **Tournemine** geschrieben: wenn **Wolff Leibnitzen** zum Gottesverleugner machen wolle, so wolle er ihn bitten, er mögte dessen Theodicä lesen, und unter andern den Be-

(*) Dieses ist durch den Dänischen Legations-Prediger geschehen, wie solches Hr. **Wolff** in seiner ausführlichen Beantwortung rc. (siehe die 103. Seite des ersten Theiles unserer Sammlung und Auszüge rc.) bezeuget. Daselbst heisset es: "Und da Hr. Lange davor hält, daß die Jesuiten den principiis der Atheisterey ergeben sind, warum hat er denn durch den „Dänischen Legations-Prediger den berühmten und „gelehrten Jesuiten zu Paris, den P. **Tournemine**, „von dem eben das Urtheil von des Hrn von Leibnitz „harmonia præstabilita kommet, verleiten wollen, „daß er mich in den Frantzösischen journalen als einen Atheisten diffamiren sollte; also würde er, mich „unterzudrücken, auch bey dem Teufel Hülffe suchen, „wenn er ihm beystehen könnte.

Beweis, der daselbst von der Würcklichkeit GOttes wäre gegeben worden; woferne ihn dieses nicht überführen würde, daß Leibnitz kein Gottesverleugner sey, (que Mr. LEIBNIZ n'est point Athée,) so würde er selbst nicht beweisen können, daß er keiner wäre, indem er nehmlich in seinen angeführten Gedancken das annehme, was Leibnitz in seiner Theodicä geschrieben hätte. Dieses ist der Verlauff der Sache und der wahre Verstand der Bossesischen Worte: wie solches nachher kund worden ist. Denn da das Waltherische Vorgeben den Herren Jesuiten war zu Ohren gekommen, und sie nunmehro selbst an der Aufrichtigkeit der Wolffischen Gegner zu zweiffeln anfingen; so haben sie sich wegen der überschriebenen Meinung Wolffens von Leibnitzens Gottesverleugnung genauer unterrichtet, und da sie das Wolffen angethane Unrecht erkannt hatten, sich seiner angenommen. Wie denn der Pater des Bosses unterm 28. August des 1727. Jahres den gantzen Handel mit Genehmhaltung des Tournemins an Hrn. Wolffen berichtet hat, damit selbiger sich gegen seine Gegner wegen seines Briefes und der darinne befindlichen Worte vertheidigen könnte. Damit auch Hr. Wolff an diesen allen zu zweiffeln nicht Ursache hätte, hat der Pater des Bosses solches mit einem Stücke aus dem an ihn von den Tournemine unterm 10. August 1727. abgelassenen Briefes bekräfftiget, welches von Wort zu Wort so lautet: Ce qui est dans vôtre brouillon sur Mr. WOLF, est mot à mot dans la lettre, que Vous m' avez fait l'honneur de m'ecrire. Je l'ai gardée & Vous pouvez dementir l'Auteur allemand, qui Vous fait dire ce, que Vous n' avez point dit. J'ai lu les ouvrages de Mr. WOLF. Il est fort eloigné de l' atheisme. C'est un Philosophe penetrant, clair, methodique, & la seule jalousie ani-

anime ceux, qui l' attaquent. (*) Weil also die Wolffischen Gegner erfahren musten, daß man die Ungültigkeit ihres wieder den Jesuitischen Beyfall vorgebrachten Zeugnisses öffentlich entdecket hatte: so griffen sie die Sache nunmehr auf andere Art an. Sie räumeten den Beyfall ein, und fiengen dagegen an die Jesuiten auf das schändlichste abzumahlen, und wollten aus solcher Leute Beyfall die Schädlichkeit und Häßligkeit der Wolffischen Philosophie erhärten. Hr. Wolff schreibt daher in seinem kurtzen Innhalte rc. (siehe die 118. Seite des ersten Theiles unserer Samlung und Auszüge rc.): "Hr. Lange beschuldiget die „Jesuiten der Atheisterey, weil die zu Paris ihm „nicht blindlings glauben, und mich in Franckreich als einen Atheisten diffamiren wollen, son„dern nach gehöriger Untersuchung mich unschul„dig erkläret, und vieles Lob beygeleget„ Ja sie gaben sich viele Mühe die Bewegungsgründe und Vortheile zu errathen, warum die Jesuiten der Wolffischen Philosophie nicht abgeneigt seyn könnten. Selbige sind 1.) die gemeinschafftliche Scholastische Art und Dunckelheit der Jesuitischen und Wolffischen Philosophie, 2.) die besondere Hochachtung, welche Wolff gegen den Thomas von Aquin habe allenthalben blicken lassen, 3.) die Verführung der Wolffischen Philosophie zum Natura-

(*) S. Helvetius von Mülinen, (das ist, Jacob Friedrich Müllers) *nova Giessensia sive observationes extemporaneas &c.* Die 9. Observation des 1. Fascicul ist überschrieben: Von einem Brief, den der Dänische Legations-Prediger in Paris einem guten Freund in Deutschland geschrieben, woraus die Wiedersacher Herrn Hofrath Wolffens beweisen wollen, daß die Deutschen und Frantzösischen Jesuiten von seiner Philosophie nicht viel halten.

uralismo, welches den Jesuiten bey ihren Pelagianischen Lehrsätzen von dem freyen Willen und der Gnade, sonderlich zu statten komme; 4.) die Beschaffenheit der Wolffischen Sittenlehre, als welche vieles in sich fasse, das die Jesuiten zur Schmückung ihrer Moral wohl gebrauchen könnten, und 5.) Wolffens Erhebung der Chinesischen und Confucischen Weltweisheit. Wer siehet nicht, daß man auf alle Muthmassungen ohne sonderbares Kopffbrechen hinreichend antworten könnte: allein hier im Entwurffe würde dieses zu weitläuffig seyn, und wird also der nach der Beantwortung begierige Leser unsere vollständige Historie erwarten müssen.

§. 335.

Unter den Verehrern der Wolffischen Weltweisheit nach den Nationen, haben wir die Frantzosen zu erst genennet. Zum Beweis dessen haben wir drey Gründe angeführet, unter welchen auch dieser, daß man die Wolffische Schrifften in den Königl. Bücher-Vorrath nach Paris habe bringen lassen. Wieder diesen bringen die Wolffischen Gegner, als Hr. Lange in seiner bescheidenen und ausführlichen Entdeckung &c. auf der 543. Seite, vor, daß einer von Herrn Wolffens Zuhörern nach Paris und daselbst dem Bibliothecario an die Hand gegangen sey, da er denn solchem die Schrifften seines Lehrmeisters angepriesen habe, und folglich solche in die Bibliotheck verschreiben müssen. Dieses kan gar wohl geschehen seyn, und würde bey so bewanden Umständen die Verschreibung der Wolffischen Schrifften in die Königl. Bibliotheck zu Paris ein schlechter Beweis der Hochachtung der Frantzosen gegen die Wolffische Philosophie seyn, wenn wir diesen allein angeführet hätten; so haben wir aber noch zwey 2) die Frantzosen,

zweye in dem 486. §. unsers ersten Theiles gegeben. Zu diesen setzen wir hier noch hinzu sowohl das, was nur allererst im vorstehenden §. von den Patern, Tournemine und des Posses, ist erzehlet worden, als auch daß der Cardinal von Fleuri in einem an den Hrn. Wolffen eigenhändig geschriebenen Briefe dieses Wissenschafften und Verdienste ungemein herausgestrichen habe. Siehe ein Stück dieses Briefes in unsern neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnizisch-Wolffischen Philosophie §. 23. Man setze den 206. §. unsers Theiles hinzu.

§. 336.

3.) die Engeländer, Die Zuneigung der Engeländer gegen die Wolffische Philosophie destomehr zu bestätigen, fügen wir zu dem, was im 487. §. unsers ersten Theiles davon ist gesaget worden, noch hinzu, 1.) daß seine Dissertation *de hyeme* bey den Engeländern grossen Beyfall gefunden habe, wovon wir im 235. §. unsers andern Theiles zwey Merckmahle angegeben haben, 2.) daß des Engeländers Chambers, *Cyclopædia* meistentheils nach den Leibnitzischen und Wolffischen Gründen eingerichtet sey. (§. 429. II.) 3.) Daß der Engeländer, Peter Schwan, von Hrn. Wolffen sehr rühmlich geurtheilet habe, (§. 254. II.) und 4.) daß der Engeländer, Johann Keil, ein sehr höfliches Sendschreiben an Wolffen abgelassen habe. (§. 85. II.) Ließ auch den 115. §. und das Ende des 237. §. unsers andern Theiles.

§. 337.

4.) die Italiäner, Daß Hr. Wolff das ruhmvolle Urtheil der Italiäner von ihm selbst erzehlet habe, das haben wir ihm als einen Fehler ausgeleget in dem 488. §. unsers ersten Theiles. So angenehm nun dieses den Wolffischen Gegnern gewesen ist, die solchen §. bey na-

nahe in alle ihre Schrifften mit haben eindrucken lassen: so mißfällig ist es einigen Freunden Herrn Wolffens gewesen. Wir können nicht loben, was zu tadeln ist, und leben wir zu Hrn. Wolffen selbst des zuversichtlichen Vertrauens, er werde sich nicht von allen Fehlern frey sprechen. Aber dieser Fehler ist viel zu klein, als daß er seine übrigen grossen Verdienste verdunckeln sollte. Es ist besser, wenn man viel rühmens von sich machet, und dabey auch vieles leistet, als wenn man wenige Verdienste hat, und diese doch bis in den Himmel erhebet. Letzteres findet bey manchen Gegner Wolffens statt, der ihm das erstere verdencken will. Und wie ersteres allerdings einen Verweiß erfordet; so verdienet letzteres wohl, daß man es nicht anders als eine kleine menschliche Schwachheit ansehe, welche gar leicht begangen werden kan, wenn man so viele Lobes-Erhebungen anderer grosser Männer von sich lieset oder höret, wie Hrn. Wolffen wiederfahren ist. Es gebraucht also diese Ruhmredigkeit Hrn. Wolffens nicht derjenigen Entschuldigung, welche uns ein guter Freund überschrieben hat, als ob Wolff nur nach der Zeit, da er Gegner bekommen hatte, viele Worte zu seinem Ruhm zu Marckte gebracht habe, um sich dadurch zugleich mit zuvertheidigen. Wir setzen die eigenen Worte unsers geliebten Freundes hieher: "Wenn Herr „Reg. Rath Wolff dieses aus eigener Bewegnis „von sich erzehlete; so würde es mir selbst nicht ge„fallen. Da aber seine Schrifften, welche er vor der „erregten hefftigen Verfolgung verfertiget, aus„weisen, daß er keines Selbstruhmes beschuldiget „werden könne; so ist höchstwahrscheinlich, daß er „dergleichen Dinge auch nachhero nicht würde er„zehlet haben, wenn er ohne Verfolgung geblieben „wäre. Da nun dieses höchstwahrscheinlich ist; so „ist im Gegentheil gewiß, daß seine Feinde und

„Verfolger ihm dergleichen Selbstruhm, wenn
„man es bey diesen Umständen so nennen kan, abge-
„nöthiget: wie bekannt, daß sie ihn zu vielen Din-
„gen gebracht, woran er sonst nicht würde gedacht
„haben. Solchemnach würde es darauf ankom-
„men, ob es so gantz unrecht, oder nicht vielmehr
„zu entschuldigen wäre, wenn iemand zu Rettung
„seines ehrlichen Nahmens anderer Lobes-Sprü-
„che vor sich selbst anführet. Des Hrn. Regie-
„rungs-Rath Wolffens Feinde brachten es nicht
„allein dahin, daß derselbe auf eine schimpfliche
„Art Halle verlassen muste, sondern sie verfolgten
„ihn auch noch nach seinem Abschiede, da sie ihm
„nicht nur den atheismum und Spinozismum, son-
„dern auch eine grosse Schwäche des Verstandes
„beylegten, und mogte wohl ihre Absicht seyn, ihn
„gar aus der Welt zu bannen. Dieser Vorwurff
„konnte also nicht nachdrücklicher als durch derglei-
„chen Zeugnisse wiederleget werden, und ich sehe
„also nicht ab, daß Hr. Reg. Rath Wolff hier-
„unter eben was unrechtes begangen.„ Die Ver-
theidigung läst sich wohl anhören, und mag wohl
das Verfahren der kleinen Verstands-Krähmer, die
nur die kurtze Elle führen, und nach selbiger auch die
Verstands-Kräffte Wolffens ausgemessen haben,
die andere Ursachen seyn, daß Hr. Wolff die Zeug-
nisse von Männern, die mit grösserer Einsicht be-
gabet sind, ihnen entgegen gesetzet hat. Daß übri-
gens Hr. Wolff bey den Italiänern in grossem
Ansehen stehe, bestärcken wir annoch dadurch, daß
man seine kleine Deutsche Vernunfftlehre in die
Italiänische Sprache soll übersetzet haben. Das
stärckste Zeugnis ist des berühmten Hrn. Serers,
welcher die philosphischen Wercke Hrn. Wolffens
zu Verona wieder auflegen lässet. Dieser schrei-
bet in der Zueignungs-Schrifft der Wolffischen
philosophiæ rationalis an den Hertzog zu Venedig:

Qui

Qui WOLFIUM legit in philoſophicis, huic, ad methodum quod pertinet, EUCLIDEM ipſum in mathematicis legere videtur. Et ſicuti hujus mathematica methodus a nonnullis licet iamdiu impetita, viget adhuc & vigebit ſemper, ita ſperare liceat fore, ut Wolffiana methodus philoſophica, cum plane erit perſpecta, & cognita, teneatur ab omnibus & nullo unquam tempore intereat. Der gelehrte Hr. Johann Ulrich Cramer, wenn er in dem Schreiben an den Reſpondenten ſeiner Diſſertation *de iure circa ſacra collegiali & majeſtatico*, dieſe Worte gleichfalls angeführet hat, ſetzet hinzu: Heu! pudeat inſaniæ Germanorum illos, qui non ſolum philoſophum debita laude fraudare rudentem omnem movent, ſed & iis ſuccenſent, qui de meritis ipſius convicti, eidem palmam dant. Pigeat ipſos temeritatis, qua propter ſuam ventoſitatem & ſtribliginem ſcholaſticam celeberrimo (ut verbis Cl. SERERI utar) omnium noſtri temporis philoſophorum (crediderim & ſuperiorum) ſe pares putant &c. Jngleichen ſiehe den 259. §. unſers 2. Theiles.

§. 338.

Von den Ruſſen ſetzen wir zu dem nichts hinzu, was bereits im 489. §. unſers erſten Theiles, und in den 166. 167. und 173. §§. des 2. Theiles iſt geſaget worden. Hingegen bemercken wir von den Holländern, daß bey ihnen die Leibnitziſch-Wolffiſchen Lehren ſtarck Eingang finden, und ihre Urheber in groſſen Anſehen ſtehen: welches nun ſo viel glaublicher iſt, da ein ſolches Hr. Nicolaus Engelhard, der ſelbſt zu Gröningen die Leibnitziſch-Wolffiſche Weltweitsheit lehret, an unſern Gönner, den Hrn. Johann Wilhelm Gohr, in Briefen berichtet hat. 5.) die Holländer,

§. 339.

Jn Schweden verehret man die Verdienſte Hrn. 6.) die Schweden

Leibnitzens und Wolffens ungemein hoch, wie sich denn unter den Lehrern zu Abo und Upsal gar viele Wolffianer befinden. Zwar haben die Gegner Wolffens die Wolffische Philosophie, da sie im 1735. Jahre sich daselbst im grösten Flor befand, zu untertrücken sich bemühet, und sind auch in ihren Unternehmungen ziemlich glücklich gewesen, (§. 441. I.) welches alles sie durch den Bischoff zu Calmar, Hrn. Hermann Schrödern, ausgewürcket haben. Daß nun dieser sich hierzu habe bereden und gebrauchen lassen, wird die nicht wunder nehmen, denen des Hrn. Bischoffs Lehrmeister bekannt sind. Inzwischen bezeugen die nachherigen Nachrichten aus Schweden, daß auch da eintreffe: ie mehr man etwas unterzudrucken suchet, ie mehr es sich ausbreitet. Man hat auch allerdings den 202. u. f. §. unsers 2. Theiles nachzulesen.

§. 340.

7.) die Dänemärcker, Unter den Dänemärckern findet die Wolffische Weltweisheit gleichfalls viele Verehrer und Liebhaber, ia auch öffentliche Vertheidiger. Denn, um nur einen Vertheidiger anzuführen, so ist ia bekannt genug, daß Hr. Thomas Christian Hee zu Coppenhagen die Wolffische Philosophie auf öffentlichem Katheder zu zweyenmahlen, insonderheit wieder Hrn. Joachim Langen, vertheidiget habe. (§. 384. I.) Noch einen Vertheidiger Wolffens siehe in dem 642. §. unsers andern Theiles.

§. 341.

8.) die Schweitzer, Von der Verehrung der Wolffischen Philosophie bey den Schweitzern könnten gar viele Beweisthümer beygebracht werden, wenn wir ohne Noth weitläufftig seyn wollten. Man hat besonders zu Genf, auf Wolffen Schaustücke gepräget, (§. 490. I.) man hat durch gedruckte Glückwünschungs-

Schrei-

Schreiben Wolffen seine Freude über dessen Aufnahme in die Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris bezeuget, (§. 358.) man hat seine Schrifften nachgedrucket. (§. 31.I.) Nicht zu gedencken, daß verschiedene wackere Männer sich in besondern gedruckten Schrifften der Wolffischen Philosophie angenommen haben, und daß noch mehrere sie öffentlich erklären.

§. 342.

Endlich müssen wir auch noch die Türcken nennen, die ebenfalls von uns in dem ersten Theile sind weggelassen worden, da wir allererst nach der Zeit von einem vornehmen hiesigen Gelehrten und unsern werthgeschätzten Gönner, der wegen der seltenen Erkänntnis in den Morgenländischen sowohl als Abendländischen Sprachen, in einem weitläufftigen Briefwechsel stehet, sind schrifftlich versichert worden, daß er von Constantinopel aus Briefe erhalten habe, die bezeugeten, daß man die Wolffischen Schrifften daselbst ungemein werth achtete. Wir sehen hier zum voraus, daß diese Nachricht den Gegnern der Wolffischen Weltweisheit Wasser auf ihre Mühle seyn werde. Denn sie haben eine solche Nachricht zu lesen schon längst gewünschet, weil sie vermeinen, dadurch bestärcken zu können, was sie zu erweisen bis anhero sich vergeblich bemühet, nehmlich daß die Wolffische Weltweisheit die unvermeidliche Nothwendigkeit vortrage. Allein sie werden vernünfftige Leser der Wolffischen Schrifften dadurch nicht so fort übertäuben. Denn das ist ein schlechter Beweisgrund: dieser heeget diesen oder jenen Irrthum und liebt dabey eines andern seine Schrifften, mithin also muß jener Irrthum auch in dessen Schrifften stecken. Es muß zuförderst aus Wolffens Schrifften unumstößlich dargethan werden, daß in solchen die

und 9.) die Türcken,

unumgängliche Nothwendigkeit behauptet werde, und, wenn dieses erst seine Richtigkeit hat, so dann muß ferner gezeiget werden, daß dieses die eintzige oder vornehmste Ursache des Beyfalls sey, und daß nicht die andern in dem Wolffischen Schrifften vorkommende gute Sachen, die sie vermöge des Lichtes der Vernunfft zu erkennen nicht unfähig sind, ihnen eine Hochachtung gegen die Schrifften Hrn. Wolffens verschaffet haben. Beydes werden die Wolffischen Gegner in alle Ewigkeit nicht erweisen.

§. 343.

Ingleichen viele Personen von hohen Stande.

Wollten wir die Verehrer Wolffens nicht nach den Nationen betrachten, sondern vielmehr auf die Macht und das Ansehen unsere Augen richten, welche jene in der Welt haben; so wären wir im Stande, die vortrefflichsten Zeugnisse von den hohen Verdiensten des Hrn. Regierungs-Rath Wolffens aufzuweisen. Verschiedene Königliche, noch mehr Fürstliche, und am allermeisten Gräfliche Personen haben theils mündlich theils schrifftlich von unsern Philosophen überaus gnädig geurtheilet. Wir haben selbst nicht wenige dergleichen Briefe erhalten, und noch mehrere sind uns von andern mitgetheilet worden, daß wir also gantz wohl ein besonderes Capitel von den rühmlichen Zeugnissen hoher Potentaten und anderer Standes-Personen von der Gelehrsamkeit und den Verdiensten Hrn. Wolffens machen könnten: allein vorietzo ist noch nicht die rechte Zeit da, mit solchen Briefschafften hervorzurücken. Die vollständige Historie wird solche allererst vor iedermans Augen legen. Eines müssen wir melden, was nehmlich von der hohen Gnade Sr. Hochfürstl. Durchl, dem Landgrafen von Hessen-Cassel, Carl I, glorwürdigsten Gedächtnisses, gegen Hrn. Wolffen in der

ausführlichen Beschreibung der Solennitäten, wodurch bey höchstbeglückter Ankunfft Sr. Königl. Maj. in Schweden nach Marburg die Universität daselbst ꝛc. Marburg 1731. in 4. auf der 6. Seite gerühmet wird: "Nicht minder berufften sie den grossen Weltweisen, Hrn. Hofrath Wolffen von Halle, und trugen ihm daselbst „(zu Marburg) nebst der Professione Mathematum „die professionem philosophiæ primariam auf, „und ertheilten ihm die Freyheit in allen Theilen der „Weltweisheit nach seinem Gefallen und Gutbe„finden zu lesen, da sonst die Professores auf hie„siger Universität per Statuta auf diejenige Disci„plin allein gewiesen waren, in welcher sie zu Pro„fessoribus waren aufgenommen worden.

§. 344.

In dem 490. §. unsers ersten Theiles haben wir zwey Schaustücke auf Wolffen erwehnet. Von dem letztern, dem Nürnbergischen, müssen wir noch gedencken, daß es auch in dem 42. Stücke der wöchentlichen Göttingischen Nachrichten, ꝛc. auf der letzten Seite, nebst noch einem auf einen Gottesgelehrten, beschrieben worden sey; iedoch so, daß man beyder, weder Wolffens noch des Gottesgelehrten Nahmen ausgedrucket hat. Hingegen werden die Beschreibungen mit diesen Worten beschlossen: „Das merckwürdigste „bey beyden ist, daß man uns hier vor gewiß versi„chern wollen, daß diese Uberschrifft von beyden „Gelehrten selbst abgefasset, und nach Nürnberg „eingeschicket sind.„ Wir haben dieserwegen nach Nürnberg geschrieben, und zur Antwort erhalten, daß vielmehr Hr. Wolff mit der Inschrifft des Schaustückes nicht zu frieden gewesen sey, und daher den gantzen Stempel, damit nicht mehrere Stücke abgepräget werden mögten, an sich gekauf-

Schaustücke so auf Wolffen gepräget worden sind.

set habe, Sonst ist das Bildnis Hrn. Wolffens auch dem letzten Stücke des ersten Bandes der neuen Bibliotheck 2c. in Kupffer vorgesetzet worden, welches wir nicht haben unberühret lassen wollen, ob es wohl nicht von besonderer Erheblichkeit ist.

Anhang zum Neunzehenden Capitel,

Von den Hrn. Wolffen gewiedmeten Schrifften, und dessen sowohl gedruckten als ungedruckten Briefwechsel.

§. 345.

Vorhaben dieses Anhangs.

WEnn iemand bey der gelehrten Welt in Ansehen gekommen ist, so bleiben auch diejenigen Arten der Verehrungen nicht aus, daß ihm Schrifften zugeeignet werden; daß Gelehrte, wenn sie etwas sonderbahres der Welt bekannt machen wollen, solches in Form eines Sendschreibens an selbigen der Presse übergeben; oder daß sie wenigstens ihn mit schrifftlichen Briefen verehren. Alles dieses ist auch Hrn. Wolffen begegnet. Wir können also dieses nicht füglicher als gleich nach den Capiteln von den Verehrern der Wolffischen Philosophie beybringen. Solchemnach wollen wir iedes hier in einem besondern Anhange erzehlen, so viel uns vorietzo von iedem beywohnet.

§. 346.

Wolffen gewidmete Schrifften.

Wir machen den Anfang mit denjenigen Schrifften, welche ihre Verfasser, um ihre Hochachtung gegen

gegen Wolffen zu erkennen zugeben, ihm zu geschrieben haben. Die, so uns vorietzo gleich ins Gedächtnis kommen, sind folgende: ten 1.) Arinis,

1.) Schutzschrifft vor *Tit.* Hrn. *D. Jo. Franciscum Buddeum* wieder *Jo. Gustaui Idirpii* Bedencken über die Wolffianische Philosophie: der zugleich beygefüget ist ein von einem Freunde der Wahrheit *communicirter* kurtzer, doch sicherer Beweiß, daß die Wolffische Philosophie in den streitigen Haupt-Puncten mit allen dreyen im Deutschen Reiche öffentlich eingeführten und geduldeten Religionen aufs genaueste überein kommt, *Spinozæ* Lehrsätzen aber gäntzlich zu wiederlaufft, abgefaßt von Arini, Hamburg 1724. in 8, 4. Bogen, siehe den 297. §. unsers ersten Theiles. Dieser Arini soll Hr. Christian Martini seyn (§. oo.)

§. 347.

2.) Jacob Friedrich Müllers *articuli generales de veris & falsis philosophis, conspectum integri tractatus exhibentes*, Franckfurt und Leipzig 1725, in 8, siehe den 154. §. unsers ersten Theiles. 2.) Müllers,

§. 348.

3.) Von dem Einfluß und Gebrauche der Einbildungskrafft, zur Ausbesserung des Geschmackes: oder genaue Untersuchung aller Arten Beschreibungen, worinne die auserlesensten Stellen der berühmtesten Poeten dieser Zeit mit gründlicher Freyheit beurtheilet werden, Franckfurt und Leipzig 1727. in 8. siehe den 504. §. unsers andern Theiles. 3.) Bodmers,

§. 349.

4.) Friedrich Wilhelm Stübners Dissertation *contra virium mensuram Cartesianam pro Leibnitiana*, Leipzig am 16. April 1733. 4.) Stübners,

§. 350.

5.) Hart- mannss, 5.) Georg Volckmar Hartmanns Anleitung zur Historie der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie und der darinnen von Hrn. Prof. Langen erregten *Controvers* nebst einer historischen Nachricht vom Streite und Ubereinstimmung der Vernunfft mit dem Glauben, oder Nutzen der *Philosophie* in der *Theologie*, und denen drey *Systematibus* der Gemeinschafft zwischen Seele und Leib; nach ihrem natürlichen Zusammenhange deutlich und gründlich fürgetragen, mit Anmerckungen erläutert, und aus Liebe zur Wahrheit heraus gegeben, Franckfurt und Leipzig 1737. in 8. Von welcher Schrifft wir allererst in unsern neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Philosophie §. 2. reden werden.

§. 351.

und 6.) Weis- Müllers. 6.) Das Gespräche des Cyrus mit dem Pythagoras und des Pythagoras mit dem Anaximander, aus dem Frantzösischen Original des reisenden Cyrus und dessen sechsten Buche, wie solches der Hr. von Ramsay fürgestellt, in gebundener Rede übersetzet, und dem hochberühmten Hrn. Regierungs-Rath Wolffen zu Marburg mit schuldiger Ehrerbietung zugeschrieben von Siegmund Ferdinand Weismüllern, Nürnberg 1737. in 8.

§. 352.

Gedruckte Send- schreiben an Wolf- fen, Nach den Zueignungsschrifften nehmen wir die Sendschreiben verschiedener Gelehrten an Wolffen zur Hand, so bereits im Druck erschienen sind. Selbige sind:

1.) *Epi-*

1.) *Epistola* G. G. L. (das ist: Gottfried Wilhelms von Leibnitz) *ad V. Cl.* CHRISTIANUM WOLFIUM, *Prof. Math. Hal. circa Scientiam Infiniti.* Sie ist 6. Quart-Seiten starck, und stehet in der 6. Section des 5. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditorum*, auf der 264. u. ff. Seiten. 1.) Leibnitzens,

§. 353.

2.) *Mira metamorphosis ligni in mineram ferri, per experimenta comprobata, ex litteris* JO. GEORGII LIEBKNECHT, *Mathematum in Academia Gissensi Professoris, ad* CHRISTIANVM WOLFIVM, *in Academia Halensi Math. Prof. datis excerpta.* Dieses beträget bey nahe ein Quartblatt, und befindet sich nebst zwey Kupfferstichen im November des 1710. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 484. u. ff. Seiten. Auch ist solches in eben diesem Jahre den *Memoires of Literature*, die zu Londen öffentlich ausgegeben werden, am 27. November eingerücket worden, auf der 152. Seite. 2.) Liebknechts,

§. 354.

3.) *Descriptio speculorum nitidissimorum, quæ parantur Svarzenbergæ in Sudetibus Misniæ, ex literis* JO. LEONARDI HEUBNERI, *V. D. M. ad* C. W. datis. Sie stehet in dem May des 1714. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 203. u. ff. Seiten. 3.) Heubners,

§. 355.

4.) *Eclipsis solis anno 1715. die 3. Maji ante meridiem observata Vratislaviæ in Academia Leopoldina Soc. Jesu, quantum nubes subinde intervenientes patiebantur, a summe reverendo P.* CHRISTOPHORO HEINRICH, *Soc. Jesu & Theolog. & Math. Professore, excerpta ex litteris ad Cl.* WOLFIUM *datis.* Dieses trifft man an in dem 4.) Heinrichs,

Junius des 1715. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 261. u. f. Seite.

§. 356.

5.) Leibnitzens, 5.) *Excerptum ex epistola* G. G. LEIBNITII *ad* CHRISTIANUM WOLFIUM *de controversia sua cum* CLARKIO, *d. d. 23. Decembr. 1715.* Es ist dieses zu lesen in dem October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 440. Seite. Daraus haben wir es dem 508. §. unsers ersten Theiles des **ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie**, einverleibet.

§. 357.

6.) Kochens, 6.) **Cornel. Dietrich Kochs** unterm 15. Julius des 1715. Jahres an **Christian Wolffen** abgelassener Brief nebst des letztern Antwort stehet in dem dritten Semestri der *Annalium Academiæ Juliæ*, sowohl als in dem 89. §. unsers ersten Theiles. Siehe auch davon den 108. §. unsers andern Theiles.

§. 358.

7.) Koethens, 7.) JO. JACOBI KOETHENII *Epistola gratulatoria, Viro nobilissimo amplissimo atque doctissimo, Domino* CHRISTIANO WOLFIO, *Potent. Suecorum Regis, Hassiæ Landgravii Consiliario Aulico, Mathematum ac Philosophiæ in Academia Marpurgensi Professori primario, Professori Petropolitano Honorario, Societatum regiarum Britannicæ atque Borussicæ Sodali, inscripta; cum in consortium Virorum illustrium, qui in Academia Regia Parisiensi mathematicas artes & rerum naturalium scientias autoritate publica excolunt, cooptaretur*, Genf 1733. in 4. Sie ist in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen recensiret worden. Ohnlängst hat sie der gelehrte Hr. Verfasser seinen *principiis quibusdam meta-*

phy-

physicæ Wolfianæ &c. (Coloniæ Allobrogum 1737. in 8.) wieder mit eindrucken lassen, auf der 162. u. ff. Seiten. Das Schreiben dieses Genfischen Gottesgelehrten ist mit den grösten Lobes-Erhebungen **Wolffens** angefüllet. Ein guter Freund schreibt von selbigem ohnlängst an uns: "Da „nun dieser Lutherische Genevische Prediger „nicht den geringsten Vortheil von diesen Zeugnis„sen zu erwarten gehabt; so sind solche mit Recht „unpartheyisch zu nennen, und den Langischen „Schmähungen, Lästerungen und Verketzerungen „weit vorzuziehen, weil die gantze Welt weis, „daß sich D. **Lange** anfänglich bey der Wolffi„schen Weltweisheit übereilet, und nachhero vor „schimpflich gehalten, dieses Hrn. Reg. Rath „**Wolffen** gethanes Unrecht zu erkennen.„ Wir enthalten uns aus Liebe zu Hrn. **Langen** unsers Urtheils über diese Gedancken.

§. 359.

8.) Weismüllers,

8.) *Virum illustrem longeque celeberrimum,* CHRISTIANVM WOLFIVM, *Sacræ Suecicæ Majestatis, Hassiæ Landgravii Celsissimi in ditione regunda Consiliarium, Philosophum Marpurgensem primarium, diversarum ad promovendas litteras societatum sodalem excellentissimum, Patronum & Præceptorem ad cineres usque venerandum, epistola hac observantiæ plena atque officii ad amicum invitat colloquium* SIGISMVNDVS FERDINANDVS WEISMVLLERVS, *Philosophiæ,* WOLFIO *promotore, Doctor, S. S. Theol. Licent. Wassertrüdingensis Ecclesiæ pastor primarius, ejusdemque Diœceseos Decanus,* ohne Benennung des Orts und des Jahres des Druckes. Ist zu Nürnberg in 4. auf einen Bogen gedrucket, und der Brief ist ausgestellet: d. 6. Septembris 1736. Wir haben ihn in dem ersten Theil unserer Samm-

Sammlung und Auszüge aus den sämmtlichen Schrifften rc. mit eindrucken lassen, wo er den 18. Articel ausmachet.

§. 360.

und 9.) Eben desselben.

9.) *Viri illustri longeque celeberrimo*, CHRISTIANO WOLFIO, *Sacræ Sueciæ Majestatis, Hassiæ Landgravii Celsissimi &c. &c. Consiliario excellentissimo, Philosopho Marburgensium primario, Academiæ Petropolitanæ Professori honorario, Societatum, quæ in Gallia, Anglia, Borussia atque Russia ad provehendas litteras florent, Sodali dignissimo &c. Præceptori & Patrono colendissimo, pro receptione amica & auditione benevola debitas habet gratias, & dissertatione hac epistolica* de eo, quod pulchrum est in philosophia Platonico-Pythagorica, *breviter differens eandem, ex composito, in justum systema, Deo clementer annuente, quamprimum redigendam orbi erudito nunciat*, SIGISMVND. FERD. WEISMVLLERVS, *S. S. Theol. Lic. Wassertrudingensis Dioeceseos Decanus, oppidique Pastor primarius*, Nürnberg 1737. in 4. 2. Bogen. Von diesem Briefe lese man unsere **neue Merckwürdigkeiten der Leibnitzisch-Wolffischen Philosophie.**

§. 361.

Wolffens starcker Briefwechsel.

Ubrigens wissen wir, daß Hr. **Wolff** in einem sehr starcken Briefwechsel sowohl mit hohen Standes-Personen, als mit den grösten in- und ausländischen Gelehrten stehe. Von dessen Briefwechsel mit dem Kayserlichen Rathe zu Wien, Hrn. **Michael Gottlieb Hanschen**, sehe man des letztern Vorrede zu seiner herausgegebenen Schrifft: GODOFREDI GVILIELMI LEIBNITII *Principia philosophiæ, more geometrico demonstrat.* rc. Franckfurt und Leipzig 1728. in 4, auf der 2. 3. u. 6.

Sei-

Seite. Von Hrn. Wolffens Briefwechsel mit dem Giesischen Gottesgelehrten, Weltweisen und Mathematicklehrer, Hrn. Johann Georg Liebknecht, lese man den 7. §. in des letztern Dissertation *de harmonia corporum mundi totalium nova ratione in numeris perfectis generatim definita*, Giessen 1718. An des Paters des Bosses Briefe haben wir schon (§. 334.) gedacht. Vorstehende Gelehrte, die mit Hrn. Wolffen Briefe wechseln, haben wir nur deswegen angeführet, damit wir doch wenigstens einige hier nahmhafft gemachet haben. Es ist nicht zu zweiffeln, daß nach Hrn. Wolffens Ableben, welches GOtt auf das späteste verhenge! eine gleich starcke Sammlung Wolffischer Briefe zum Vorschein kommen werde, als die Leibnitzische ist. Und diejenigen Gelehrten, welche das Glück haben, von Hrn. Wolffen mit Zuschrifften beehret zu werden, werden ihre Nahmen destomehr verewigen, wenn sie solche Briefe vor dem Untergange sehr sorgfältig verwahren.

Zwantzigstes Capitel

Von den Erläuterungs-Schrifften der Wolffischen Weltweisheit.

§. 362.

Wir kommen nunmehr zu dem letzten Capitel unsers ersten Theiles, welches wir mit starcken Zusätzen vermehren werden. Wir werden die daselbst beobachtete Ordnung auch hier nicht aus den Augen setzen. Jedoch ehe und bevor wir zu den Erläuterungs-Schrifften des Wolffischen Lateinischen Vorberichts von der Weltweisheit

Erläuterungs-Schrifften der Wolffischen Philosophie überhaupt,

heit überhaupt, gehen; müssen wir einiger Schrifften gedencken, welche wegen ihres verschiedenen Innhalts billig den ersten Platz einnehmen. Sie sind:

§. 363.

Thümmig 1.) Ludwig Philipp Thümmigs *meletemata varii & rarioris argumenti, in unum volumen collecta*, Braunschweig und Leipzig 1727, ein Alphabet und 2. Bogen in 8. Die Zueignungsschrifft ist an den Hrn. Johann Reinhard Baron von Dalwig gerichtet und erweiset die Wohlfart desjenigen gemeinen Wesens, das von guter Einrichtung der darinnen befindlichen Schulen und Academien abhanget: nachher wird des Hrn. Barons Sorgfalt vor letztere gerühmet. Die Vorrede handelt kürtzlich von der Vortrefflichkeit der philosophischen Lehrart, und entdecket zugleich den Innhalt jedes Stückes dieser Sammlung. Solche Sammlung nun bestehet aus einigen seiner zu Halle u. Cassel öffentlich gehaltenen Dissertationen, die in die Naturlehre, Mathematick, Hauptwissenschafft, Sitten- und Staatslehre hineinlauffen. Es sind selbige folgende: 1.) *experimentum singulare de arboribus ex folio educatis &c.* (§. 500. a. I.); 2.) *phoenomenon singulare solis coelo sereno pallescentis &c.* (§. 500. c. I.); 3.) *de propagatione luminis in systemate planetario &c.* (§. 500. b. I) 4.) *specimen architecturæ civilis ad politicam applicatæ*, (§. 501. f. I.); 5.) *demonstratio immortalitatis animæ ex intima &c.* (§. 498. b. I.); 6.) *de genuina & completa necessarii & contingentis notione* (§. 287. I.) und 7.) *de sinceritate animi, & Principis circa eandem cura* (§. 358. I.). Zuletzt erscheinen zwey Academische Schrifften des Hrn. Wolffens von neuen, nehmlich 1.) *consideratio physico-mathematica de hyeme anni 1709.* (§. 20. I.), und 2.) *de intellectus divini notione &c.* (§. 39. I.) Des seel. Hrn.

Thüm-

Thümmigs gründliche Gelehrsamkeit hat ihm viele Ehre, und seinen Schrifften grossen Beyfall verschaffet; da sich nun aber dessen kleinere Schrifften sehr rar gemachet haben, so hat der Hr. Verfasser den Gelehrten einen besondern Gefallen erwiesen, daß er die meisten derselben in einen Band zusammen getragen hat. Man findet einen Auszug aus diesen *meletematibus &c.* in dem 12. Artickel des Jenners von den *Memoires de Trevoux* des 1729. Jahres.

§. 364.

2.) Israel Gottlieb Canzens *themata centum ex XXXIV. humanitatis disciplinarum generibus depromta.* Diese aus drey Bogen in 4. bestehende Schrifft ist eine Academische Abhandlung, welche ihr berühmter Hr. Verfasser im Monat Julius des 1736. Jahres zu Tübing öffentlich vertheidiget hat. Die hier vorgetragenen kurtzen Sätze sind genommen aus der 1.) gemeinen Sprachkunst, 2) critischen Sprachkunst, 3.) allgemeinen Sprachkunst, 4.) Hebräischen Sprachkunst, 5.) Rhetoricke, 6.) Oratorie, 7.) gemeinen überzeugenden Vernunfftlehre, 8.) Vernunfftlehre des wahrscheinlichen, 9.) Grundlehre, 10.) Seelen-Geschichte, 11.) Geisterlehre, 12.) natürlichen Gottesgelahrheit, 13.) allgemeinen öffentlichen Rechtslehre der Stadt GOttes, 14.) Sittenlehre, 15.) aus dem Naturrechte, 16.) aus den übrigen Disciplinen der Rechtsgelahrheit, 17.) aus dem allgemeinen öffentlichen Bürgerrechte, 18.) allgemeinen Privat-Bürgerrechte, 19.) Kirchenrechte, 20.) allgemeinen öffentlichen Kirchenrechte, 21.) allgemeinen Privat-Kirchenrechte, 22.) aus der Staatskunst, 23.) aus dem Völckerrechte, 24.) aus der Lehre des Wohlstandes, 25) aus den Natur-Geschichten, 26.) aus der Naturwissenschafft, 27.) Canz.

Rechen-

Rechenkunst, 28) Meß-Kunst, 29.) Sehekunst, 30.) Sternkunst, und 31.) aus der Buchstaben-Rechenkunst. Endlich kommen noch 32.) einige Sätze vor, die entweder zu gar keiner Disciplin, oder zu allen können gerechnet werden. Wer erkennet nicht aus diesem des Verzeichnisse die weitläufftige Gelehrsamkeit Hrn. Canzens? und wie gründlich dieselbe sey, bezeuget die Schrifft selbst.

§. 365.

Tatius 3.) *Specimen philosophiæ Wolfianæ illustratæ & facilitatæ, systema philosophiæ Wolfianum ordine veterum systematico destructo defendens, & ordinis systematici in philosophiæ partibus tradendis hactenus servati, a nostro vero philosopho immutati rationem ipsi sufficientem fuisse evincens, ex discursibus quibusdam logicis* M. THEOD. RENALDI TATII, *D. P. excerptum & publico examini destinatum a* MICHAELE BENKINO, *Lithuan-polono*, Königsberg 1723. in 4. Dieser Schrifft haben wir bereits in dem 492. §. b. des ersten Theiles, obwohl ohne Nennung des Tittels Erwehnung gethan. Jetzo haben wir den vollständigen Tittel mittheilen können; nicht aber eine ausführliche Nachricht von ihrem Inhalte. Denn wir haben diese Schrifft so wenig, als die übrigen Schrifften des Hrn. Tatius. Sollte sie ein Freund dieses seel. Mannes entrathen können und uns zuschicken, würden wir ihm höchst verpflichtet seyn.

§. 366.

Eben derselbe 4.) Eben desselben **Handlung zur wahren Weltweisheit** dürffte wohl eine Einleitung in die gantze Philosophie seyn, welches wir iedoch nicht gewiß sagen wollen.

§. 367.

Thümmig 5.) **Ludwig Philipp Thümmigs** *Decas exercitationum philosophicarum*, Cassel. Herr

Thüm-

Thümmig in der Vorrede zu der von ihm oben (§. 363.) angeführten Schrifft meldet uns davon folgendes: præterea hic Cassellis in gratiam Studiosorum prodiit Decas exercitationum, quarum quælibet concinnis thesibus ad disputatoria exercitia aptis conscripta est. Quoniam autem plurimæ Institutionibus nostris passim insertæ iam iam prostant, nec huic decadi locum concedere fas erat.

§. 368.

6.) Wöchentliche Göttingische Nachrichten, nebst allerhand vorangesetzeten philosophischen Betrachtungen auf das 1735te Jahr, ietzt mit einer Vorrede, und Verzeichnis der abgehandelten Materien, versehen, Göttingen, 1. Alphabet in 4. Man sagt vor gewiß, daß Hr. Samuel Christian Hollmann der Verfasser sey. Es ist auch nicht unwahrscheinlich. Sie gehören mit mehrern Rechte zu den Wiederlegungs-Schrifften der Wolffischen Philosophie, an der der Hr. Verfasser hin und wieder etwas auszusetzen gefunden haben will. Wir setzen das Verzeichnis der Materien hieher: 1.) von der Absicht dieser Blätter, 2-5.) von den Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens, 6. 7.) warum die Gelehrten selbst so selten einerley Meinung sind, 8.) Gedancken über einen Abends am Himmel gesehenen Lichtschein, 9.) Betrachtung über die Auferstehung unserer Leiber, 10.) Beschluß der num. 6. angefangenen Untersuchung, 11.) einige allgemeine Anmerckungen über die Errichtung der neuen Universität zu Göttingen 12.) von den Verfechtern alter Gebräuche, 13.) kurtze Abbildung der Abscheulichkeit des Krieges, 14.) von den Quellen aller menschlichen Handlungen, 15.) von der Erkenntnis unsers Cörpers, 16.) Beschreibung der äusserlichen Theile des Auges, 17.) von den Vor- Hollmann

theilen der Nahrung, so eine Stadt aus der bey ihr befindlichen Universität zu ziehen hat, 18.) von den figurirten Steinen, so zu Götting gebrochen werden, 19. 20.) Beschreibung des Leichen-Begängnisses des Hrn. Johann Salomo Brunnquells, 21.) von der Kunst, groß in der Welt zu werden, 22.) von neuen Moden, 23.) von der Gewalt der Affecten über unsern Verstand, 24.) Beschreibung der innerlichen Theile des Auges, 25.) von dem Toph-Stein, so zu Göttingen gegraben wird, 26.) neue Schrifften, Collegia, Duell-und Credit-Edict, 27.) vom Duell, oder Zweykampff, 28.) von den Absichten der menschlichen Handlungen, 29.) von der Gemeinschafft der Güter, 30.) vom Stein der Weisen, 31) von dem Umgange in Gesellschafften, 32.) von dem Wachsthume der Wissenschafften, und Mangel der Gelehrten, 33. 34.) von der Selbsterkenntnis, 35. 36.) warum der Mensch nackend gebohren werde? 37.) von eingerissenen übeln Gewohnheiten, 38.) ob es gut sey, daß die Gelehrten eines jeden Landes in ihrer Muttersprache schreiben, 39.) von den Worten: Philosophie, Weltweisheit, und Weltweiser, 40.) kurtze Beschreibung der Weltweisheit, 41.) von der Besserung des menschlichen Willens, 42.) von der Eitelkeit und Thorheit der Ehrbegierde, 43.) philosophische Betrachtung der Zeit, 44.) Lob des Krieges, 45.) von den Vernunfft-Schlüssen, und 46.) von der mathematischen Lehr-Art.

§. 369.

Ungenannte

Sonst ist noch dieses nicht zu vergessen, was uns der gelehrte Hr. Gohr bey Gelegenheit der oben (§. 365.) angemerckten Schrifft, in folgenden Worten überschrieben hat: "Fast eben dergleichen „Schrifft soll nach dem Bericht der gelehrten Zei„tungen in Italiänischer Sprache bey Gott-

schalck

„schalck und Compagnon, Buchhändlern in Bern „in der Schweitz, gedruckt worden seyn. Das „Jahr der Zeitungen erinnere ich mich nicht mehr, „es müssen aber die Jahre 1730. 1731. 1732. 1733. und „1734. seyn, weil .... Ich schrieb deshalb an den „Buchhändler Gottschalck nach Bern, welcher „mir meldet, daß dieser Tractat noch nicht gedruckt, „wie ihm der Hr. Pastor Koethe berichtet, dage„gen hätte Hr. Gleditsch in Leipzig zum Druck „in Handen Accordo delca reegiane & delca Fe„de: wie denn ein anderer Tractat von der harmo„nie préetablie in Holland gedruckt würde, und „noch einer: Controverses philosophiques, qu' „il y a eû entre Mr. LEIBNIZ in Genff gedruckt, „aber noch nicht fertig wäre. Das Schreiben des „Buchhändlers ist datirt: den 2. April 1735.„ Wir haben uns deswegen die Freyheit genommen, unsers werthen Freundes eigene Worte hier mitzutheilen, weil uns von den darinn gedachten Schrifften unter den gemeldeten Titteln und Orten des Druckes nichts vorgekommen ist, um also Gelegenheit denen an die Hand zu geben, welche gewisse und umständlichere Nachricht von ihnen haben, daß sie uns in Handschrifften darinne belehren könnten.

§. 370.

Erläuterungsschrifften insbesondere 1.) des Wolffischen Vorberichts von der Weltweisheit.

Dieses wären diejenigen Schrifften, von denen wir vor rathsam befunden haben, sie denjenigen Schrifften vorzusetzen, welche des Hrn. Wolffens Vorbericht von der Weltweisheit überhaupt, in dessen Lateinischer grossen Vernunfftlehre erläutern, als die nunmehro folgen sollen. Wir wollen iedes Capitel desselben Vorberichtes in der ihm eigenen Ordnung zur Hand nehmen. Es handelt aber das erste Capitel des Wolffischen Vorberichts von der historischen, mathematischen und philosophischen Erkänntnis. Dieses Capitel be-

kommet insonderheit aus nachstehenden Schrifften ein helleres Licht:

§. 371.

Bülfinger 1.) George Bernhard Bülfingers Dissertation *de triplici rerum cognitione, historica, philosophica & mathematica*, Tübing 1732. in 4. Diese Schrifft ist die vollständigste von dieser Materie; sie hat sich aber sehr rar gemachet.

§. 372.

Otto 2.) Martin Heinrich Ottos *Programma de solida eruditione, quod præcognitis iuris divini cæterarumque partium eruditionis practicæ mox edendis præmisit, simulque novam rationem pro statu hodierno instituendi collegia philosophica indicavit &c.* Halle 1736. in 8, 2. Bogen. Kürtzlich wird diese Einladungsschrifft beurtheilet in dem 27. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. Nachher hat sie der gelehrte Hr. Verfasser seinen *iuris divini cæterarumque eruditionis practicæ disciplinarum præcognitis &c.* (§. 415. II.) vorgesetzet.

§. 373.

Zu besserem Verständnis des andern Capitels des Wolffischen Vorberichts werden hinlängliche Anleitung geben:

Hollmann 1.) Samuel Christian Hollmanns drey Academische Schrifften *de vera philosophiæ notione, ejusque ab aliis scientiis omnibus discrimine.* Wir haben in dem 492. §. des ersten Theiles nur die erste gemeldet, auf welche noch zwey erfolget sind, von welchen beyden Hr. Hollmann die erstere im May und die letztere im Junius des 1733. Jahres zu Wittenberg auf das Catheder gebracht hat. Von allen dreyen findet man Auszüge in dem andern Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch-und philologischen *Disputationibus &c.* im 7. 8. u. 9. Ar-

tickel des 3. Stückes. Zwar, ohne nicht Widerspruch zu besorgen, können wir diese Dissertationen nicht als Erläuterungsschrifften der Wolffischen Philosophie, vor andern anpreisen.

§. 374.

2.) Samuel Klingenstiernas Dissertation *de criteriis veræ philosophiæ*, Upsal 3. Bogen in 8. Klingenstierna

§. 375.

3.) Samuel Christian Hollmanns Dissertation *de rerum philosophicarum ad majorem certitudinem & consensum reducenda cognitione.* Einen Auszug daraus findet man in dem 8. Artickel der 10. Section der *Actorum Academicorum Anni 1736.* Hollmann

§. 376.

4.) Mehmels Dissertation *de boni philosophi charactere*, Leipzig 1727. Wir haben sie nicht zu Gesichte bekommen können; iedoch soll sie hieher gehören. Mehmel

§. 377.

5.) Johann Luzens Gedancken von den Eigenschafften eines ächten Weltweisen 2c. (§. 5. II.) Die Haupmaterie ist gantz kurtz berühret worden. Lutz

§. 378.

6.) Friedrich Christian Baumeisters Dissertation *de philosopho bono Christiano*, Wittenberg im November 1735, 3. Bogen. Man findet einen Auszug daraus im 8. Artickel des 4. Stückes von dem 4. Bande der gründlichen Auszuge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.* Baumeister

§. 379.

7.) Eben desselben Dissertation: *an philosophus possit esse atheus?* Wittenberg 1734. Eben derselbe

§. 380.

8.) Lorentz Mizlers Einladungsschrifft *de usu* Mitzler

usu atque præstantia philosophiæ in Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Leipzig 1736. in 4, 2. Bogen. Der gelehrte Hr. Verfasser nimmt die Wolfische Erklärung der Weltweisheit an, und erweiset seine Sätze daraus: allein in einem Stücke können wir ihm nicht recht geben. Er will die Eintheilung der menschlichen Erkenntnis in die historische, philosophische und mathematische nicht gelten lassen, weil die Mathematick auch zur Weltweisheit gehöre. Uns kommt vor, als habe er nicht genau überleget, daß die Mathematick nicht die Gründe von der Möglichkeit und der Würcklichkeit der Dinge anzeige, sondern nur mit Ausmessungen der Grössen beschäfftiget sey. Dieses kleinen Umstandes ohnerachtet, haben wir gegenwärtige Schrifft lieber zu den Erläuterungs- als Streit-Schrifften rechnen wollen.

§. 381.

Zur Erläuterung des dritten Capitels des Wolfischen Vorberichts wird des Hrn.

Bülfinger Georg Bernhard Bülfingers Oration *de reductione philosophiæ, speciatim Logicæ, Metaphysicæ & moralium disciplinarum*, gute Dienste thun. Sie ist dessen *Dilucidationibus philosophicis &c.* angehenget.

§. 382.

Das vierte Capitel von der philosophischen Lehrart, ist durch folgende Schrifft erweitert worden:

Kelsch Michael Kelschens Dissertat. *de utilitate methodi mathematicæ in docenda iuventute*, Altorf am 25. Junius 1735, 6. und einen halben Bogen. Wer keinen rechten Begriff von der Beschaffenheit und dem Werthe der mathematischen oder philosophischen Lehrart hat, in dessen Ohren kan es nicht anders als lächerlich klingen, wenn er höret, es habe einer von dem Nutzen der mathematischen Lehrart und Unterweisung der Jugend, seine Gedan-

ancken öffentlich auf das Catheder gebracht. Wer ist aber mehr Erbarmens werth? der, so den vortrefflichen Nutzen der mathematischen Lehrart in einer solchen Sache zu zeigen suchet, auf die man diese Lehrart noch niemahls angewendet hat? oder der, so sich unter seltsamen Vorstellungen von der mathematischen Lehrart, jenes Bemühung nicht höher schätzet, als die Bemühung dessen, der die im Sommer von den Fliegen auf ein Papier gekleckten Pünckgen zehlen, und ihre Lage gegen einander ausmessen sollte? Wir haben vermuthlich die meisten auf unserer Seite, wenn wir behaupten, daß, da der, so aus heiliger Einfalt und grober Unwissenheit eine löbliche That nicht gehörig beurtheilet, unter die armen Sünder zu zehlen ist; ein solcher nur allein Erbarmnis nöthig habe. Wir beklagen also billig und bezeugen den Gegnern der Wolffischen Philosophie unser Mitleid, daß des vortrefflichen Hrn. Kelschens angeführte Dissertation ihnen zum Stein des Anstosses geworden sey, und daß sie daher mit unglücklichem Erfolg Gelegenheit genommen haben, die Wolffische Weltweisheit lächerlich zu machen, weil man hauptsächlich in selbiger auf die Anwendung der mathematischen Lehrart dringet. Denn es war die Kelschische Dissertation kaum aus der Presse gekommen, so laß man bey nahe in aller Gegner Schrifften: es wäre nun mit der mathematischen Lehr Art so weit gekomen, daß man in selbiger auch den Kindern das A b c beybringen wollte. Wir tragen Bedencken, solche Gegner nahmhafft zu machen; dieses aber wollen wir doch gedencken, daß vermuthlich diese Academische Schrifft das Project veranlasset habe, dessen wir im 676. §. des andern Theiles unsers Entwurfes Meldung gethan haben. Wer nähere Nachricht von dem Inhalte der Kelschischen Dissertation verlanget, der darff nur den 10. Artickel

nachlesen in dem 5. Stücke von dem 4. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch- philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.* Auch ist in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen ein Auszug aus dieser Dissertation ertheilet worden; das Stücke aber, in welchen solches geschehen ist, will uns anitzo nicht beyfallen. Dieser Dissertation setzen wir folgende Schrifften an die Seite:

§. 383.

Bülfinger 1.) **Georg Bernhard Bülfingers** Rede *de præcipuis quibusdam discendi regulis ex comparatione corporis & animi erutis*, Tübing 1734. Wir haben sie nicht gelesen, und also wissen wir ihr dem Tittel nach, keinen bessern Ort als diesen anzuweisen.

§. 384.

Baumeister 2.) **Friedrich Christian Baumeisters** Einladungsschrifft *de studiorum cultura per saltum*, Wittenberg 1735.

§. 385.

Otto 3.) **Martin Heinrich Ottos** Einladungsschrifft *de institutione orali*, Halle 1735, in 4.

§. 386.

Sonder Zweiffel werden sich zu dem sechsten Capitel von der Freyheit zu philosophiren, am besten schicken

Sinopäus 1.) **Damian Sinopäus** *tractatio methodica de libertate cogitandi, volendi, principio iuris naturæ, mundo & existentia Dei.* Weimar 1728. in 8, 6. Bogen. Der Tittel weiset zwar aus, daß diese Schrifft gantz verschiedene Materien abhandle; weil aber doch die erste die Freyheit zu gedencken ist: so wird ein solches die ihr hier angewiesene Stelle rechtfertigen.

§. 387.

Baumeister 2.) **Friedrich Christ. Baumeisters** Schrifft: *ad*

ad orationem sub novi muneris auspicia more rituque veterum habendam invitavit ac simul de nimio antiquitatis novitatisque studio in philosophando *disseruit M.* FRID. CHRISTIAN. BAUMEISTER, *Gymn. Görl. Rector,* Görlitz, 2. Bogen in Folio.

§. 388.

So viel von dem Wolffischen Vorberichte von der Weltweisheit überhaupt. Wir kommen nunmehro zu der Vernunfftlehre. Zu derselben rechnen wir zuförderst folgende Schrifften: 2.) der Vernunfftlehre:

1.) **Petrus Daniel Huetius von der Schwachheit und Unvollkommenheit des menschlichen Verstandes in Erkenntnis der Wahrheit. Aus dem Französischen in das Teutsche übersetzet, und mit nöthigen Anmerckungen erläutert,** Franckfurt am Mayn 1724 in 8, ein Alph. und 11. Bogen. Der Leser dürffte sich vielleicht wundern, wie der Zweiffler **Huet** hier unter die dogmatischen Wolffianer gerathe. Allein Gedult! wir wollen diese Verwunderung bald zernichten. Nicht **Huet** selbst gehöret hieher, sondern nur dessen Uberetzer mit seinen Anmerckungen, die allerdinges unter den Erläuterungsschrifften der Wolffischen Philosophie einen Platz einnehmen. Er hat sich nahmentlich nicht genennet; iedoch können wir die Versicherung geben, daß sein Nahme sey **Christoph Friedrich Groß.** Groß Des Hrn. **Jacob Friedrich Reimanns** in dem *Catalogo Bibliothecæ* auf der 1040. u. f. Seite gefälletes Urtheil von dem gelehrten Hrn. **Groß** einem geschickten Wolfianer, ist zum Theil in der Wahrheit gegründet und lautet so: Auctor hujus versionis & animadversionum est CHR. FR. GROSS, CHRISTIANI WOLFII sectator, vir doctus, gravis; modestus etiam & æquus, & dogmaticis ita addictus, ut Scepticorum ἀκαταληψίαν non pla-

ne fastidiat; sed subobscurus in quibusdam, & iis viribus non instructus, ut unus omnibus par esse possit, & tot Pyrrhoniorum tela vel excipere scuto, vel retundere lacertis suis valeat. Eine kurtze Recension dieser Ubersetzung stehet in dem 30. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus* auf der 233. u. f. Seite.

§. 389.

Egger 2.) *De viribus mentis humanæ disquisitio philosophica anti-Huetiana, in qua tractatus philosophicus Cl. & Celeb.* PETRI DAN. HUETII, *Episcopi Abrincensis, de debilitate mentis humanæ expenditur & refutatur a* JOANNE EGGER, Bern 1735 in 8, 26. Bogen. Hrn. Eggern rühmet man nach, daß er unter die Liebhaber der Wolffischen Philosophie gehöre. So haben wir daher seine Arbeit nicht vorbey gehen wollen, die uns noch nicht zu Gesichte gekommen ist. Auszüge daraus stehen 1.) in dem 77. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. auf der 684 u. f. Seite; 2) in dem 4. Beytrage auf das Jahr 1736. der frühaufgelesenen Früchte rc. auf der 284. u. f. Seite, 3.) in dem 4. Stücke der Helvetischen Bibliothec auf der 203. u. ff. Seiten; 4.) in dem 3. Artickel des 208. Theiles der Deutschen *Actorum Eruditorum*; 5.) in dem 14. Artickel der ersten Section des 3. Bandes der *Supplementorum ad Nova Acta Eruditorum*, und 6.) in dem 3. Beytrage der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. auf das Jahr 1736, auf der 316. u. ff. Seiten.

§. 390.

Büttner 3.) Christoph Andreas Büttners *observationes logicæ cum arte critica*, sind noch nicht unter unsere Hände gekommen.

§. 391.

In der Lehre von den Begriffen der Dinge, verdienen nachgelesen zu werden. 1.) Pap-

§. 391.

1.) Papkens Dissertation *de idea Wolfiana* Lunden in Schonen; wir haben sie aber nur angeführt gefunden, und nicht selbst gelesen. Papke

§. 392.

2.) Jacob Wilhelm Feuerlins *positiones philosophicæ de ideis claris, distinctis & confusis*, Altorf 1733. Feuerlin

§. 393.

3.) *Dialogus de natura idearum, in quo probatur, nos nescire, quod sint ideæ. Auctore* J. F. In diesem Gespräche stellet Phileleuther einen Leibnitz-Wolffianer vor. Es ist solches Gespräche das 3. Stück in der 3. Section des ersten Bandes von der *Tempe Helvetica &c.* J. F.

§. 394.

4.) Christian Hagmaiers Dissertation *de ideis*, Tübingen im August 1717. 3. Bogen. Hagemaier

§. 395.

5.) Georg Ludwig Hertzogs Dissertation *de arte abstrahendi*, Jene. Hertzog

§. 396.

Das Capitel von dem Gebrauche der Wörter erläutert zum Theil des Hrn.

Friedrich Christian Baumeisters Dissertation *de eruditis, qui sensa animi exprimere nequeunt*, Wittenberg 1734. Sie hat zweymahl die Presse gesehen. Sonst gehöret hieher noch eine Dissertation des Hrn. Hanschens, die sich in dessen *idea boni disputatoris &c.* befindet, von welcher siehe unten den 407. §. Baumeister

§. 397.

Unter die Erläuterungsschrifften der Lehre von den Schlüssen rechnen wir mit allem Rechte

1.) Matthäs Aspens Dissertation: *notiones communes ad rationabilitatem necessariæ*, Upsal am 24. Novemb. 1736, 1. und ein halber Bogen in 8. Asp

§. 398.

§. 398.

Hansch 2.) Michael Gottlieb Hanschens Schrifft: *Trias meditationum logicarum, quibus theoria syllogismorum universa perficitur ac illustratur, novaque demonstrationum Euclidearum analysis in sorites hypotheticos nondum visa hactenus publico promittitur*, Wien 1734. in 4. 11. Bog. (§. 694. II.) Wo diese Schrifft schon zum voraus sey angekündiget worden, ist von uns in dem 71. §. des ersten Theiles angemercket worden. Der Inhalt solcher Hanschischen Arbeit zeiget das 12. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. kürtzlich an, auch wir wollen ein gleiches thun. In der Vorrede meldet Hr. Hansch, daß er eine Antwort auf des Hrn. Wolffens *Monitum &c.* (§. 72. I.) nach Leipzig geschicket habe, damit sie gleichfalls den *Actis Eruditorum* mögte einverleibet werden; anbey erkläret er sich, warum er dem Ansuchen einiger Gelehrten um die Briefe des Hrn. Leibnitzens an ihn, zur Zeit nicht gewillfahret habe. Die Stücke selbst, welche sich in diesem Werckgen befinden, sind folgende: a.) meditatio de usu genuino omnium modorum utilium in quatuor figuris syllogismorum &c. dieses ist der Auffsatz, den Hr. Hansch zu erst in die *Acta Eruditorum* wieder die grössere Lateinische Logick des Hrn. Wolffens hat einrücken lassen; (§. 386. I.) 2.) meditatio de methodo genuina, modos syllogismi regularis simplicis utiles in figuris quatuor possibilibus ad se invicem reducendi; und 3.) meditatio de methodo genuina reducendi syllogismos, qui formam inferendi primitivam agnoscunt, tam regulares compositos, quam irregulares ad syllogismos regulares simplices. Nunmehro folgen einige Anhänge, als a.) Wolffens schon gedachtes monitum wieder die erste hier angezeigte Meditation des Hrn. Hanschens, b.) Hanschens responsio ad præ-

præcedens monitum Wolfianum, quæ Actis Eruditorum Latinis Lipsiensibus, ob rationes, in Præfatione extantes, non fuit inserta und c.) Demonstratio geometrica necessitatis figurarum secundæ, tertiæ & quartæ in ratiocinando absolutæ. Daß diese Stücke mit grossem Fleisse ausgearbeitet sind, solches wird wohl niemand leugnen, der sie auch nur oben hin angesehen hat.

§. 399.

3.) Alexander Gottlieb Baumgartens Dissertation: *exercitia demonstrandi in nonnullis syllogismi affectionibus*, Halle 1735. am 25. October, vier und einen viertel Bogen in 4. Der Antwortende, Hr. Johann Christoph Decker, der ohnlängst zu Halle die Magister-Würde angenommen hat, und nunmehr daselbst Collegia lieset, ist der wahre Verfasser dieser wohlgemachten Schrifft, wie uns dieses Hr. Baumgarten selbst in einer geehrtesten Zuschrifft versichert hat. Es ist diese Dissertation ein Beweis, daß fleißige Schüler eines gründlich gelehrten Lehrmeisters mehrentheils diesen ähnlich werden, und wir haben dem Herrn Baumgarten allerdinges unser Vergnügen zu bezeugen hohe Ursache, daß er bey so jungen Jahren schon wieder einen so geschickten Lehrer, als Herr Decker ist, erzogen habe. Baumgarten

§. 400.

Das Capitel von Erfindung der Wahrheit hat folgende schöne Zusätze erhalten: Gottlieb Friedrich Hagens einige aus dem Verfahren der Meßkundigen hergeleitete Regeln, nach welchen sich der Verstand bey Erfindung der Wahrheit richtet, und die dabey nützlich befunden werden. Es wäre unnöthig, wenn wir diese Abhandlung erst anpreisen wollten, da Hr. Hagen schon durch einige auserlesene und gründ- Hagen

gründlich abgehandelte Materien, besonders aber durch die von ihm gesammleten kleine philosophische Schrifften Wolffens gezeiget hat, daß er kein allererst angehender Philosoph sey. Dem Herrn Verfasser hat beliebet, die angeführte Schrifft in den 2. Theil der nur gedachten Sammlung einzuschalten, und zwar als einen Anhang zu der 9. Wolffischen Schrifft.

§. 401.

Jöcher Daß das Capitel von Verfertigung historischer Bücher zu seiner Vortrefflichkeit annoch durch **Christian Gottlieb Jöchers** Einladungs-schrifft *de cura philosophi circa historias*, ungemein herrliche Zusätze erhalten habe; das haben wir schon im 493. §. des ersten Theiles mit vielem Vergnügen angekündiget. Hier berichten wir noch, daß man den ersten Band der **gründlichen Auszüge aus denen neuesten Theologisch-Philosophisch- und Philologischen** *Disputationibus &c.* mit einem Auszuge aus der Jöcherischen Einladungs-schrifft geziehret habe, und zwar den 10. Artickel des 4. Stückes. Der genau denckende Hr. Abraham **Krigel**, als der wahre Verfasser dieser Auszüge, hat, ob er wohl sonst nicht leicht sein Urtheil über die recensirten Schrifften fället, dennoch bey der Jöcherischen Arbeit sich nicht enthalten können, daß er nicht zu Anfang der Recension dieser, und zu Ende ihrem Verfasser eine kleine Lobrede hätte halten sollen. Wir rechnen dahin auch

§. 402.

Feuerlin 2.) **Jacob Wilhelm Feuerlins** Dissertation *de regulis generalibus, quibus scripta supposititia & interpolata dignoscuntur*, Altorf 1726.

§. 403.

Ulle Zu dem Capitel von Erklärung und Auslegung einer Schrifft gehöret Hrn. **Peter Ullens** Disserta-

tation *de necessitate artis hermeneuticæ*, die am 6. December des 1736. Jahres zu Upsal auf das Catheder ist gebracht worden, zwey und einen halben Bogen starck in 8.

§. 404.

Die Materie von gelehrten Streiten in Schrifften, hat einigen Vortheil erhalten durch des Hrn. Samuel Christian Hollmanns Einladungsschrifft, welche ohngefehr gegen den October des 1735. Jahres zu Götting auf zwey Bogen in 4. ist aus der Presse gehoben worden. Sie ist uns nicht in die Hände gekommen, und haben wir nur den aus selbiger in dem 36. Stücke der wöchentlichen Göttingischen Nachrichten nebst allerhand vorangesetzten philosophischen Betrachtungen auf das 1735te Jahr, ertheilten Auszug gelesen, welcher meldet, daß Hr. Hollmann darinn die Art und Weise abhandele, wie denen in der Weltweisheit bisher im Schwange gehenden vielen, offt sehr unnützen und ungegründeten Streitigkeiten abzuhelffen, und andern in Zukunfft vorzubeugen, auch alles in denselben zu einer mehrern Gewisheit und Ubereinstimmung überhaupt zu bringen sey. Ein mehreres lese man davon am angezogenen Orte. Hollmann

§. 405.

1.) Die Disputirkunst werden sonder Zweiffel in mehrere Richtigkeit setzen: Samuel Klingenstiernas Dissertation: *monita & cautelæ circa artem disputatoriam*, welche zu Upsal am 5. May 1736. öffentlich ist vertheidiget worden. Selbst haben wir sie nicht gelesen. Klingenstierna

§. 406.

2.) Christoph Andreas Büttners *processus disputandi*. Wo und wenn sie gedrucket sey, können wir nicht sagen. Wir haben sie nicht. Büttner

§. 407.

§. 407.

Hansch 3.) Michael Gottlieb Hanschens *idea boni disputatoris, sive synopsis præceptorum artis antehac in privatis proposita collegiis, nunc vero ad nonnullorum desiderium publicis usibus concessa. Accedit ejusdem dissertatio philosophica de eo, quod observandum est, ut nos perfecte intelligamus*, Leipzig 1713, in 8. Wir erinnern uns gehöret zu haben, daß dieses schöne Büchelgen nachher von neuen und zwar verbessert unter der Presse gewesen sey.

§. 408.

Das Capitel von der Art und Weise zu lehren, erläutert vornehmlich des Hrn.

Bülfinger Georg Bernhard Bülfingers Oration *de methodo docendi*, welche sich in dessen *Dilucidationibus philosophicis &c.* als ein Anhang befindet.

§. 409.

Endlich kan man sich auch guten Nutzen versprechen, wenn man bey dem Capitel von Ausmessung der Kräffte unsers und eines andern Verstandes in Erfindung und Beurtheilung der Wahrheit, des Herrn

Hagen Gottlieb Friedrich Hagens Dissertation *de mensurandis viribus propriis & alienis* (Giessen 1733.) dabey lieset.

§. 410.

3.) der Hauptwissenschafft überhaupt Nach der Vernunfft wollen wir die Hauptwissenschafft sowohl überhaupt als auch ihre besondere Theile anietzo zu unserm Augenmerck nehmen. Von der Hauptwissenschafft nachzulesen wollen wir unsern Lesern folgende Schrifft vorschlagen:

Alstrin 1.) Erich Alstrins Dissertation *de metaphysica vetere & nova*, Upsal 1728.

§. 411.

Ulle 2.) Peter Ullens Dissertation *de metaphysica, LEIBNITII scientia principe*, Upsal 1730.

Von

Von der Vertheidigung dieser Dissertation schreibet das erste Stück der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1736, auf der 6. u. f. Seite dieses: Welcher Actus von 8. Uhr des Morgends bis 5. Uhr des Abends in ei„nes fortdaurete. „Und ob wohl die damahligen „2. Opponentes ordin. und 7. extraordinarii den oh„nedem schwachen Cörper des Hrn. **Ullen** ziemlich „abgemattet haben: so wäre er dennoch bereit ge„wesen, noch einmahl so lange zu disputiren oder „noch eben so viel Opponenten aufzufordern, wann „nicht das Ansehen des damahligen Decani, Hrn. „Magist. Andr. **Groenwalls**, dem Actui ein „Ende gemachet hätte.„

§. 412.

3.) **Johann Christoph Gottscheds** *oratio pro utilitate & necessitate metaphysicæ in contemtores ejus, quum publicum eam logicamque docendi munus in Academia Lipsiensi auspicaretur, dicta 1734. die 18. Febr.* Leipzig 3. Bogen in 4. Sie ist ein vollkommen gutes Muster einer zierlich Lateinischen Rede, und erhöhet zugleich die Verdienste des Hrn. **Leibnitzens**, **Wolffens** und anderer um die Hauptwissenschafft. Gottsched

§. 413.

4.) **Peter Christian Kämpffers** Dissertation: *quæstionum metaphysicarum bigas*, Rostock 1736, den 2. Junius, 4. Bogen in 4. Die erstere Frage ist: Ob einer Christlichen Republic von der Hauptwissenschafft mehr Schaden als Nutzen zuwachse? und die andere: Ob die Möglichkeit einiger Dinge, welche würcklich noch nicht vorhanden sind, hinlänglich könne erwiesen werden, und der Untersuchung werth sey? Kämpffer

§. 414.

5.) **Engelbert Lorentz Hallenius** erste Disserta- Hallenius

tation *de mensura veritatis, bonitatis, perfectionis & moralitatis invenienda*, Upsal am 14. Junius 1735. auf 8. Bogen. Warum wir dieser Dissertation hier erwehnen, ist die Ursache ihr Inhalt, so wie er in dem ersten Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. erzehlet wird. Auf der 8. Seite heißt es: "die Sachen, so darinn ausgeführet sind, sind „diese: §. 1. de existentia rerum, §. 2. de essentia re„rum, §. 3. de existentiæ mutabilitate, §. 4. de es„sentiæ dependentia, §. 5. de rerum, mutabiliter et „dependenter existentium, causa, §. 6. de rerum „quatenus mutabilium contingentia, §. 7. ex muta„bilitate rerum concluditur ad ens immutabile §. 8. „ex rerum contingentia concluditur ad ens necessa„rium, §. 9 ex dependentia ad ens independens, „§. 10. de ente immutabili, necessario & indepen„denti, Deo, §. 11. de Dei summa simplicitate, §. 12. „de Dei attributis eorumque harmonia. Die Er„weise hat der Hr. Verfasser in den Absätzen; die „Erläuterungen und Zeugnisse aber, sowohl der „alten als neuen Metaphysicorum, in den Anmer„ckungen beygebracht.„

§. 415.

4.) der Grundwissenschafft — Der erste Theil der Hauptwissenschafft ist die Grundwissenschafft. Wir müssen demnach nunmehr diejenigen Schrifften angeben, welche die Grundwissenschafft erläutern. Zu dem Vorberichte derselben gehören des Hrn.

Riebov — 1.) Georg Heinrich Riebovs Dissertation *de præcognoscendis Ontologiæ*, Helmstädt 1731. Wir sind noch nicht so glücklich gewesen, daß wir sie gesehen hätten. Hieher rechnen wir auch des Hrn.

§. 416.

Büttner — 2.) Christoph Andreas Büttners *exempla ontologica*. Auch diese sind uns noch nicht zu Gesichte

sichte gekommen. Daher wir auch nicht den Ort und das Jahr des Druckes angeben können.

§. 417.

Es bestehet aber die Grundwissenschafft aus zwey Hauptabschnitten, aus der Abhandlung von den ersten Gründen unserer Erkenntnis und aus der Abhandlung von den Dingen überhaupt, in so ferne man sie ausser ihrer Verknüpffung in Ansehung der würckenden und End-Ursachen ansiehet. Die Schrifften von den ersten Gründen unserer Erkenntnis sind schon in dem 495. §. unsers ersten Theiles nahmhafft gemachet worden. Unter solchen stehet auch des Hrn.

§. 418.

1.) Jacob Carpovs Dissertation *de principio rationis sufficientis*, Jene 1725. auf 5. Bogen. Von selbiger bringen wir hier zweyerley bey. Das erstere ist das Urtheil des Hrn. Wolffens von dieser Dissertation, welches im 132. §. der ausführlichen Nachricht von seinen eigenen Schrifften ꝛc. stehet und so lautet: "In Jene hat Hr. M. Carpov die Wichtigkeit des principii rationis sufficientis befestiget, indem er ausgeführet, was der Hr. von Leibnitz erinnert, daß die Beweisthümer von GOtt ohne dasselbe nicht demonstrativisch sind.„ Das andere ist, daß im 1735. Jahre in 4. auf 7. Bogen eine kleine Sammlung der Carpovischen Schrifften zu Jena in Melchiors Verlag (obgleich weder der Ort noch der Verleger auf dem Tittel gemeldet wird) hervorgetreten sey unter der Aufschrifft: JACOBI CARPOVII, *Philosoph. Magistri, tractationes duæ: prima de rationis sufficientis principio, secunda de quæstione physica, utrum tellus sit machina, an animal, cum defensione necessaria contra objectiones Feuerlinianas.* Der Tittel selbst bezeuget, daß hier die angeführte Carpov

Dissertation des gelehrten Hrn. Carpovs die erstere Stelle einnehme. Noch zweyer Academischen Schrifften müssen wir gedencken, die von uns in dem ersten Theile sind ausgelassen worden, als des Herrn.

§. 419.

Bülfinger 2.) Georg Bernhard Bülfingers *de axiomatis philosophicis articuli generales*, Tübingen 1722. in 4. Sie haben haben sich sehr gemachet und verdienten ihrer Gründlichkeit wegen wieder aufgeleget zu werden; ingleichen Herrn

§. 420.

Rydel 3.) Rydels Dissertation *de novis axiomatibus, quibus metaphysicam auxere* LEIBNITIUS & WOLFIUS, Lunden. Wir haben ihrer noch nicht können habhafft werden.

§. 421.

Der andere Hauptabschnitt der Grundwissenschafft von den Dingen überhaupt, wird bey nahe durchgängig erläutert durch des Hrn.

Hagmaier Christian Hagmaiers Dissertation *de ente per essentiam & per participationem*, Tübing den 27. Mertz 1724. auf 2. und einen halben Bogen. Durch das erstere verstehet der berühmte Hr. Verfasser das unendliche und durch das letztere das endliche Ding, deren beyder Eigenschafften er erzehlet.

§. 422.

Eintzelne Materien der Grundwissenschafft erklären folgende Schrifften, als nehmlich

Ullo 1.) Peter Ullens Dissertation *de natura distinctionis*, Upsal, im December des 1736. Jahres.

§. 423.

Hagmaier 2.) Christian Hagmaiers Dissertation *de principio & principiato, causa & causato in genere*, Tübing 1735.

§. 424.

Klingenstierna 3.) Samuel Klingenstiernas Dissertation *de*

de necessario & contingente Upsal, am 19. Junius 1736, ein und ein halber Bogen.

§. 425.

4.) Christian Hagmaiers Dissertation *de aeternitate*, Tübing am 16. September 1719. vier Bogen und ein Quart-Blat. Hagmaier

§. 426.

5.) Nicolaus Engelhards Dissertation *de notione extensi ad mundum applicata.* Engelhard

§. 427.

6.) Samuel Klingenstiernas Dissertation *de divisibilitate materiae*, Upsal im November 1736. Klingenstierna

§. 428.

7.) Daniel Maichels Dissertation: *idolum de aeternitate materiae, destructum atque eversum*, Tübing 1729. auf 2. und einen halben Bogen. Maichel

§. 429.

8.) Samuel Klingenstiernas Dissertation: *de differentia inter durationem entis finiti & infiniti*, Upsal im Mertz 1736. Klingenstierna

§. 430.

9.) Ernst Carl Wigands Dissertation *de veritate*, Halle im October 1735. auf 4. Bogen, Wigand

§. 431.

10.) Daniel Maichels Dissertation *de certitudine praesertim metaphysica*, Tübing im Julius 1736. auf 2. und einen halben Bogen. Sie ist recensiret in dem 5. Artickel des 7. Abschnittes der *Actorum Academicorum* des 1737. Jahres. Maichel

§. 432.

11.) Wolff Balthasar Adolphs von Steinwehr Dissertation *de vera perfectionis idea*, Wittenberg. von Steinwehr

§. 433.

12.) Matthäs Aspens Dissertatin *de vera perfectionis idea*, Upsal 1733. in 8. Aspen

§. 434.

5.) der allgemeinen Weltlehre Der Grundwissenschafft wird die allgemeine Weltlehre sofort an die Seite gesetzet, welche gleichfalls alle Dinge, iedoch in ihrer Verknüpffung nach den würckenden und End-Ursachen, betrachtet. Zu dieser sowohl als zu jener gehöret des Hrn.

§. 435.

Feuerlin. Jacob Wilhelm Feuerlins Dissertation *de axiomate: ex nihilo nihil fit, ejusdemque conciliatione cum doctrina theologica & philosophica de creatione materiæ mundi*, Altorf 1732. Von dem Ursprunge der Welt ins besondere können nachgesehen werden

§. 436.

Darjes 1.) Johann Georg Darjesens Dissertation *de possibilitate creationis mundi ab æterno &c.* (§. 663. II.)

§. 437.

Haferung 2.) Heinrich Gottfried Haferungs Dissertation *de creatione hujus mundi ex nihilo in tempore*, Wittenberg im April 1736. 2. Bogen. Ein Auszug daraus stehet im 10. Articel des 3. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.* wo auch einige Anmerckungen darwieder von dem gelehrten Verfasser derselben, Hrn. Abraham Kriegel, sind gemachet worden.

§. 438.

Hanov 3.) Michael Christoph Hanovs Dissertation *de origine mundi ex montibus vallibusque*, Dantzig 1735. Hingegen von der Möglichkeit vieler Welten sehe man des Hrn.

§. 439.

Forbiger Johann Gottfried Forbigers Dissertation *de possibilitate pluralitatis mundorum*, Wittenberg 1704. Sie ist uns nicht zu Gesichte gekommen; ver-

ersichert aber sind wir worden, daß sie hieher gehöre.

§. 440.

Da Hr. Wolff auch die Lehre von den Elementen der Natur, in der allgemeinen Weltlehre zugleich mit abgehandelt hat; so tragen wir um so vielweniger Bedencken zu den Erläuterungsschrifften derselben zu rechnen des Hrn.

Erich Alstrins Dissertation *de monadologia Leibnitiano-Wolffiana*, Upsal. Alstrin

§. 441.

Ferner so begreiffet Hr. Wolff unter den Lehren der allgemeinen Weltlehre die Materie von den Gesetzen der Bewegung. Diese ist erweitert worden durch des Herrn

1.) Michael Gottlieb Hanschens Schrifft: *Leges motus, exemplis singularibus illustratæ: cum tabula mnemonica virium, secundum principia* GODEFRIDI GUILIELMI LEIBNITII, Wien 1732. in 4, auf 6. Bogen und einem Quartblatte. Man sehe von dieser mühsamen Arbeit das 12. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. In der Zueignungsschrifft eröffnet der Hr. Hansch seine Absicht, welche ist, daß er hier die Gesetze der Bewegung mit besondern Beyspielen erläutern wolle, da sie Hr. Wolff in seiner Lateinischen allgemeinen Weltlehre so erwiesen habe, daß von dem Leser dieses vortrefflichen Werckes eine Erkenntnis der neuern Auflösungskunst nothwendig erfordert werde, welche des Hrn. Wolffens Lateinische allgemeine Weltlehre noch deutlicher verstehen wollen. Hansch

§. 442.

2.) Friedrich Wilhelm Stübners Dissertation *pro Leibnitiana virium mensura contra Cartesianam*, Leipzig 1733, 8. Bogen. Ein Auszug dar- Stübner

aus stehet in dem 93. Artickel der 11. Section der *Actorum Academicorum* des 1733. Jahres. Der nunmehr seel. Hr. Stübner hatte sich dieser Materie gäntzlich gewiedmet: wie er denn noch mehrere dahin abzielende Aufsätze durch den Druck bekannt gemachet hat, auch dieserhalb einige Streitschrifften gewechselt; welches alles wir aber hier verschweigen, da es in dem oben (§. 299.) mitgetheilten Lebenslauff dieses Gelehrten, ist hinlänglich erzehlet worden.

§. 443.

Nicht weniger findet man in der allgemeinen Weltlehre die Materie von den Wunderwercken. Hierzu werden dienen des Hrn.

Maichel Daniel Maichels zwey Academische Schrifften *de distinctione inter ea, quæ sunt supra & contra rationem*, Tübing im Februar und Mertz des 1729. Jahres, 5. und einen halben Bogen.

§. 444.

Daß die Lehre von der Vollkommenheit der gegenwärtigen Welt hauptsächlich in der allgemeinen Weltlehre ihren Platz einnehme, ist an und vor sich begreifflich. Wir können nicht umhin, den Liebhabern der Leibnitzischen und Wolffischen Weltweisheit hierbey nachstehende Schrifften anzupreissen:

Hasse 1.) Martin Hassens Dissertation *de obligatione hominis naturali ad statuendum, hunc mundum omnium possibilium esse optimum*, Wittenberg 1734.

§. 445.

Reusch 2.) Johann Peter Reuschens Dissertation: *quo sensu hic mundus sit optimus*, ob wie fern diese Welt die beste zu nennen, Jene am 27. Februar des 1734. Jahres, auf 4. Bogen. Auf dem ersten Abdrucke stehet der deutsche Tittel nicht dabey. Man sehe von selbiger den 615. §. u. die 281. Anmerckung unsers andern Theiles des ausführlichen

Ent-

Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie.

§. 446.

Ehe wir zu den übrigen Theilen der Wolffischen Hauptwissenschafft gehen, schalten wir einen Theil ein, welchen man bey Hrn. Wolffen vergebens suchen wird. Solcher ist die Engellehre, welche viele nur allein den Gottesgelehrten zu eignen, und nicht wollen, daß ein Weltweiser selbige seiner Betrachtung unterwerffen solle. Wir untersuchen hier nicht, ob die Würcklichkeit der guten und bösen Geister, welche von GOtt und den menschlichen Seelen unterschieden sind, aus der blosen Vernunfft könne dargethan werden; wir sehen aber auch nicht ein, warum nicht ein Weltweiser solche zu seinen Augenmerck haben köñe, da schon ehedem die ältesten Weltweisen aller Völcker von selbigen ihre Gedancken eröffnet haben, und wir nebst der Vernunfft annoch das nöthige zu einer philosophischen Abhandlung aus der Offenbahrung herhohlen können. Daß man von den Engeln auch philosophisch reden könne, bezeuget der Tittel von des Hrn. 6.) der Engellehre.

§. 447.

Flottwells Dissertation *de spirituum finitorum praeter mentem existentia ex lumine naturae*, Königsberg 1730. Gesehen haben wir sie noch nicht. Flottwell

§. 448.

Und so kommen wir denn zu der Seelenlehre, als dem dritten Theile der Wolffischen Hauptwissenschafft. Von dieser haben wir gleichfalls noch verschiedene Erläuterungsschrifften nachzuhohlen, die von uns in dem ersten Theile unsers Entwurffes sind übergangen worden. Die Kräffte beydes des Verstandes als des Willens erzehlet 7.) der Seelenlehre,

Anton Wilhelm Amus *disputatio philosophica continens ideam distinctam eorum, quae competunt* Amus

petunt vel menti vel corpori nostro vivo & organico, Wittenberg am 29. May 1734. auf 2. Bogen.

§. 449.

Was insbesondere den Verstand betrifft, so dürffen nachstehende Schrifften das Wesen und die Eigenschafften desselben hinlänglich erklären, nehmlich

Golling 1.) Johann Wilhelm Gollings Dissertation *de cognitione symbolica & intuitiva*, Altorff. Hr. Jacob Wilhelm Feuerlin hat im 1725. Jahre zu Altorf von eben dieser Materie disputiret. Sonder Zweiffel ist jene eben diese, und hat jener die Stelle des Antwortenden vertreten.

§. 450.

Kahle 2) Johann Joachim Langens Dissertation, *qua quæstio: an naturalis animæ humanæ competat divinandi facultas? resolvitur*, Halle am 18. September 1734. Der antwortende, Hr. Ludwig Martin Kahle, nennet sich den Verfasser auf dem Tittel, und wir finden keine Ursache, solches in Zweiffel zu ziehen; vielmehr haben wir hinlängliche Gründe, dem Hrn. Kahle, der sich ohne dem schon durch eine schöne Probe um die Wolffische Philosophie verdient gemacht hat, (§ 408. II.) diese gründlich verfertigte Schrifft zuzuschreiben.

§. 451.

Schlosser 3.) Friedrich Philipp Schlossers *Tentamen philosophicum de curiositate*, Jene 1724. in 4.

§. 452.

Hagen 4.) Gottlieb Friedrich Hagens Einladungsschrifft *de mensurandis viribus intellectus*, Halle 1734.

§. 453.

Maichel 5.) Daniel Maichels Dissertation *de ingenio Gallorum*, Tübing im Monat Julius 1736, 4. Bogen. Die Dissertation ist unpartheyisch geschrieben.

§. 454.

6.) Heinrich Köhlers Discurs über das Licht der Natur. Diese Schrifft ist ordentlich und bloß lediglich nach Leibnitz-Wolffischen Gründen abgefasset. Sie ist ein Anhang zu der von dem Hrn. Verfasser herausgegebenen deutschen Ubersezung der Leibnitzischen Monadologie, siehe den 496. §. des ersten Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie. Köhler

§. 455.

7.) Johann Peter Reuschens Dissertation *de sana illorum doctrina, qui emendationem ab intellectu inchoandam esse statuunt*, Jene am 1. Novemb. 1721, 4. und einen halben Bogen. Dieser so bekannte Streit wird in dieser Dissertation mit vieler Geschicklichkeit gantz kurtz und doch gründlich durch einige festgesetzte Unterscheidungen der Wörter gehoben. Reusch

§. 456.

Von dem Willen und dessen Freyheit schlagen wir folgende Schrifften zum Nachlesen vor;

1.) Christoph Andreas Büttners Dissertation *de determinatione mentis per motiva*, Halle im October 1734, 2. und einen halben Bogen. Der Antwortende, Hr. Johann Gottlob Krüger, ist der Verfasser dieser gelehrten Schrifft, wie uns hiervon der geschickte Hr. Büttner selbst schrifftlich versichert hat. Krüger

§. 457.

2.) Flottwells Dissertation *de anima in æquilibrio libera*, Jene 1734. Sie ist uns gerühmet worden; selbsten aber besitzen wir sie nicht. Flottwel

§. 485.

3.) Gottlieb Friedrich Hagens *Epistola de mensurandis viribus voluntatis*, Halle 1734. in 4. Auch diese ist uns noch nicht zu Gesichte gekommen. Hagen

§. 459.

§. 459.

Hansch 4.) Michael Gottlieb Hanschens *Pathologia Austriaca nova, h. e. affectuum humanæ mentis LIV, quorum iam XXII. novi deteguntur, geneses, nunc primum Vindobonæ more geometrico demonstrata. Accedit tabula affectuum mnemonica*, Wien 1736, ein Alphabet. Siehe das 81. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 717. Seite.

§. 460.

Einige Eigenschafften der Seele, besonders deren Unsterblichkeit, untersuchen:

Thümmig 1.) Ludwig Philipp Thümmigs Dissertation: *demonstratio immortalitatis animæ ex intima ejus natura deducta*. (§. 498. I.) Es ist eine Ehre von geehrten Männern gerühmet zu werden, und so gereichet es dann dieser Dissertation zu besondern Ruhm, daß der berühmte Hr. Gottlieb Stolle ihrer in dem andern Theile seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit, und zwar im 48. §. des 3. Capitels mit Ruhm gedencket, ob er wohl in der Anmerckung dazu einige Erinnerungen zugleich auf das bescheidenste mit anbringet.

§. 461.

Lange 2.) Johann Joachim Langens Dissertation: *de immortalitate animæ*, Halle 1735. Es soll diese Dissertation auch vornehmlich wegen der darinn gebrauchten Lehrart, hieher gehören. Wir besitzen sie nicht. Vielleicht, daß der Respondent Verfasser derselben ist.

§. 462.

Ulrich 3.) Johann Christian Ulrichs vernunfftmäßiger Beweis, daß die Seele immateriel und unsterblich sey rc. (§. 592. II.)

Nyholm 4.) Christian Fridrich Nyholms Dissertation *de immortalitate animæ humanæ ex ipsa ejus natura rationabiliter proposita*, Coppenhagen am

13. De-

. Decemb. 1736. 3. Bogen. Es wird Niemanden gereuen, diese Dissertation gelesen zu haben. Wer sie nicht auftreiben kan, der lese denjenigen vollständigen Auszug, welcher daraus ist gegeben worden in dem 9. Artickel des 1. Stückes des 1738. Jahres oder des 6. Bandes der gründlichen Auszüge aus den neuesten theologisch-philosophisch-philologischen *Disputationibus &c.*

§. 454.

5.) Siegmund Wißhackens heilsame Betrachtungen von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Sowohl aus der heiligen Schrifft, nach der reinen Evangelischen Glaubens-Aehnlichkeit als nach der gesunden Vernunfft, auch nach den Grundlehren der neueren Weltweisen aus ihrer geistlichen Natur angestellet, und zu selbsteigener und anderer Heyl-begieriger Seelen Erbauung und fernerem Nachsinnen verfasset, Stuttgard 1734. in 8, 20. Bogen. Sonderlich tieffsinnige Schlüsse oder menschliche Kräffte übersteigende Verknüpffung der Lehren wird man hier vergeblich suchen. Man kan auch nicht sagen, daß dem Hrn. Verfasser die Wolffischen Lehren sonderlich geläuffig seyn müssen, und wir haben anfänglich angestanden, gegenwärtige Schrifft hier anzuführen; iedoch kan sie endlich wohl unter den Erläuterungsschrifften der Leibnitz-Wolffischen Philosophie statt haben. Die Wolffischen Lehren werden mehr historisch, als mit einem recht zuversichtlichen Vertrauen und Beyfall angeführet. Es ist zu vermuthen, daß der Hr. Verfasser mit der Zeit deutlichere Spuhren seiner Erkenntnis der Wolffischen Weltweisheit nach sich lassen werde. Wißhacke

§. 465.

Die zur Zeit noch zu keiner Gewißheit gebrachte

Leh-

Lehre von der Vereinigung der Seele mit dem Leibe ist auch nicht unerläutert geblieben. Man lese nur

Leisching 1.) Johann Georg Leischings Untersuchung der *Harmonia præstabilita*, ob sie die Freyheit aufhebt? Hamburg 1736. in 8, auf einem Bogen. Wo ein Auszug aus dieser kleinen Schrifft sey gegeben worden, haben wir in der 273. Anmerckung des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie, gemeldet. Wir wollen gleichfalls kürtzlich den Inhalt anzeigen. Es bestehet das Werckgen aus drey Capiteln, nebst einem kleinen Vorberichte. Das erste Capitel handelt von der Beschaffenheit eines jeden willkührlichen Satzes von der Vereinigung des Leibes und der Seelen überhaupt, und von der vorherbestimmten Ubereinstimmung insbesondere; das andere untersuchet, ob die vorherbestimmte Ubereinstimmung die Freyheit aufhebe; und das dritte bestimmet, ob der Herr von Leibnitz Grund genug dazu gehabt habe, daß er von dem natürlichen Einflusse abgegangen sey. Die erstere Frage wird mit Nein, und die andere mit Ja beantwortet. Der Hr. Verfasser wird gewiß bey seinen Lesern den Ruhm davon tragen, daß er sich über eine schwehre Sache kurtz, und dabey doch gründlich und deutlich zu erklären wisse, welche Tugenden man nicht leicht bey einem Gelehrten beysammen antrifft.

§. 466.

Engelhard 2.) Nicolaus Engelhards *Exercitatio metaphysica, exhibens systematis Cartesianni de unione animæ & corporis emendationem per systema æquilibrii tentatam*, Gröning 1734. in 4. Weil wir diese Dissertation nicht gesehen haben, so müssen wir vorietzo die Untersuchung ausgesetzet seyn lassen, ob die Beschuldigung des Herrn Anton Driessens

Grund

Grund habe, indem er in seinen dem Hrn. Engelhard entgegen gesetzten Schrifften diesem vorwirfft, es sey der angenommene Satz von dem wagerechten Stande mit dem Satze von der Vorherbestimmung der Sache nach einerley, und sey nur der Sache ein neuer Nahme gegeben worden.

§. 467.

3.) Martin Knutzens Dissertation *de commercio mentis & corporis per influxum physicum explicando*, Königsberg am 22. April 1735, 17. Bogen. Obwohl diese Dissertation scheinet mehr wider als vor die Leibnitz-Wolffische Philosophie zu seyn; so ist sie doch eine ausnehmende Probe der scharffen Einsicht des Verfassers in die Lehren der gedachten Weltweisheit. Die hier gebrauchten Erklärungen und Sätze, wie auch die angewendete Lehrart nöthigen uns, den Hrn. Knutzen unter die starcken Leibnitz-Wolffianer zu zehlen. Und wir werden Danck von unsern Lesern verdienen, wenn sie diese Dissertation werden durchgelesen haben, daß wir sie auf eine so unverbesserlich gerathene Schrifft geführet haben. Knutzen

§. 468.

4.) Johann Melchior Verdriesens Dissertation: *Commercium mentis & corporis, occasione dicti sapientis, Sap. IX, 15. strictim expositum & illustratum*, Giessen im December 1724, auf 3. Bogen. Wir haben dieser Dissertation bereits in dem 561. §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie, gedacht. Verdries

§. 469.

Es ist noch der letzte Theil der Hautwissenschafft übrig, nehmlich die natürliche Gottesgelahrheit. Auch diese ist durch verschiedene andere Schrifften, als die wir im 499. §. des ersten Theiles angeführet ha- 8.) der natürlichen Gottesgelahrheit.

ben, in ein grösseres Licht gesetzet worden. Zu dem Vorbericht derselben gehören:

Verpoorten 1.) Albert Meno Verpoortenns *Disputatio theologica de regundis theologiæ naturalis finibus*, Dantzig am 9. Julius 1733. Sie ist nachher dessen *Primitiis Gedanensibus &c.* (§. 468. II.) eingerücket worden auf der 102. biß zu der 118. Seite.

§. 470.

Maichel 2.) Daniel Maichels zwey Academische Schrifften de recta theologiam naturalem tradendi ratione, Tübing im Mertz und December des 1730. Jahres, 8. und ein halber Bogen. In der letztern wird hauptsächlich von den Fehlern gehandelt, die in Ansehung dieses philosophischen Theiles insgemein pflegen begangen zu werden.

§. 471.

Eben derselbe 3.) Eben desselben Dissertation: *Stamina theologiæ naturalis*, Tübing im Julius ohne Benennung des Jahres, 8. und ein halber Bogen. Es bestehet diese Academische Schrifft aus vier Abschnitten, und der erste Abschnitt hinwiederum aus 3. Capiteln. Des ersten Abschnittes erstes Capitel handelt von der Beschaffenheit, Würcklichkeit, Nothwendigkeit, Nutzbarkeit und Vortrefflichkeit der natürlichen Gottesgelahrheit; das andere Capitel von der Behutsamkeit, welche man bey Abhandlung der natürlichen Gottesgelahrheit nicht aus den Augen zu setzen hat; und das dritte von den Quellen der natürlichen Gottesgelahrheit: Der andere Abschnitt giebet die Eintheilung der natürlichen Gottesgelahrheit in die angebohrne und erlangte, an die Hand. Der dritte Abschnitt erweiset die Würcklichkeit GOttes. Endlich der vierte Abschnitt redet von den Eigenschafften GOttes. Es verdienet diese Dissertation theils wegen der Hochachtung, in welcher ihr Hr. Verfasser stehet, theils

theils auch an und vor sich wegen der gründlichen Ausführung ihr besonderes Lob.

§. 472.

Eine gantz natürliche Gottesgelahrheit mögen wohl abgeben des Hrn. Philipp David Schroeders *quaestiones & responsiones de existentia & virtutibus Dei, in gratiam quorundam auditorum suorum adornatae*, Hanover 1726. in 4, 1. Alph. 2. Bogen. Wäre dieses, so gehöreten sie in das XI. oder XII. Capitel. Selbst haben wir sie nicht gesehen; iedoch aber in dem 47. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das 1727. Jahr folgendes von ihnen gelesen: "Dieser kurtze Begriff der natürlichen Theologie ist „in einer so leichten und deutlichen Schreibart ver„fasset, daß die wichtigen und verwirrten Mate„rien die Gedult des Lesers nicht müde machen. „Der Hr. Autor spricht unter andern Hrn. Leib„nitzens harmoniam praestabilitam mit vielen Be„weisgründen völlig vom Spinozismo frey, wieder„leget SPINOZAM und Poiretten, giebt aber „Hrn. Hofrath Wolffen in vielen Dingen Beyfall.„ Schroedel

§. 473.

Besondere Schrifften von der Würcklichkeit GOttes, in welchen man sich der Wolffischen Gründe bedienet hat, sind:

1.) Friedrich Christian Baumeisters *Dissertatio anti-atheistica sive uberior explanatio argumenti metaphysici, quod celeb.* WOLFIUS *pro existentia Dei a mundi contingentia &c.* Wittenberg am 22. December 1734, 3. Bogen. Der Antwortende, Hr. Gerhard Gerdes, soll der Verfasser seyn, wie der Tittel besaget. Baumeister

§. 474.

2.) Johann Udalr. Tresenreuters Dissertation *de Deo ex aëre conspicuo*, Altorf am 3. Decem- Tresenreuter

der 1736, 5. Bogen. Hr. Johann Georg Doderlin, als Antwortender, hat diese Dissertation verfertiget, und dadurch eine unverwerffliche Probe seiner philosophischen Einsicht abgeleget, wenn anders dem Tittel zu trauen ist. Einen Auszug aus dieser Dissertation siehe in dem 9. Artickel des 6. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch- philosophisch und - philologischen *Disputationibus &c.*

§. 475.

Von den Kräfften und Eigenschafften GOttes sind uns nur noch nachstehende besondere Schrifften bekannt worden:

Maichel 1.) Daniel Maichels Dissertation *de intellectu divino*, Tübing 3. Bogen. Ein Auszug daraus findet man im 3. Artickel des 6. Stückes von dem ersten Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten Theologisch-Philosophisch- und Philologischen *Disputationibus.*

§. 476.

Flottwel 2.) Flottwels Dissertation *de praescientia Dei*, Königsberg 1735.

§. 477.

Bucky 3.) Johann Christian Buckys *Schediasma de amore tam divino quam humano in systemate*, Leipzig 17 2. in 4.

§. 478.

Höfer 4.) Adam Christoph Höfers drey Academische Schrifften *de notione sanctitatis divinae ex theologia naturali adumbrata, consectariisque quibusdam illustrata*, Wittenberg 1729. Die erste hat er unter dem Vorsitz des Hrn. Ernst Christian Schröders vertheidiget; die beyden letztern aber als vorsitzender. Sie betragen zusammen 8. Bogen. In der dritten Dissertation findet man ci-

einen Anhang von der Heiligkeit GOttes aus den Gründen der geoffenbahrten Gottesgelahrheit. Alle dreye sind lesenswürdig.

§. 479.

5.) Daniel Maichels Dissertation *de beatitudine*, Tübing am 21. Julius 1731. auf 2. und einen halben Bogen. Maichel

§. 480.

6.) Johann Christoph Harenbergs Einladungsschrifft: Das Nord-Licht als ein Spiegel der göttlichen Güte und Gerechtigkeit bey der Kundmachung einer öffentlichen Ausübung der Redekunst, 1729. in 4. Harenberg

§. 481.

7.) Johann Christian Seidels Dissertation *de regulis architecturæ generalibus, quibus Deus in formandis animalibus, præcipue hominibus, usus est*, Bareuth am 26. Julius 1729, 2. Bogen. Diese Schrifft erhebet in Wahrheit die Weisheit des allmächtigen Baumeisters aufs höchste und giebet zu schönen Gedancken Anlaß. Denn gute Gedancken sind die reichsten Quellen mehrerer guten Gedancken. Seidel

§. 482.

8.) Jacob Wilhelm Feuerlins *Dissertatio philosophico-theologica de æternitate Dei omnem succesionem excludente*, Altorf 1734. Man lese von dieser gelehrten Arbeit die Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734, auf der 351. u. f. Seite. Feuerlin

§. 483.

9.) Israel Theophilus Canzens *iurisprudentia theologiæ seu de civitate Dei &c.* Wir haben den vollständigen Tittel dieser Schrifft bereits in dem 499. §. unsers ersten Theiles angeführet. Hier bemercken wir also, daß der dritte Beytrag der fortgesetzten Sammlung von alten und Canz

neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1732. einen Auszug daraus gebe. Von der in diesem Jahre weitvermehrter hervorgetretenen Auflage werden wir in den neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnizischen Wolffischen Weltweisheit, §. 96. reden.

§. 484.

Anhang von der geoffenbahrten Gottesgelahrheit,

Die natürliche Gottesgelahrheit ist der Grund der geoffenbahrten, und wir halten dafür, es könne letztere gar füglich durch eine Ergänzung der natürlichen Gottesgelahrheit erkläret werden. Denn, wenn der Mensch nicht gefallen wäre, so würde er vor sich und aus eigenen Kräfften dasjenige haben erkennen und begreiffen können, was zu seiner ewigen Wohlfarth nöthig war; nun aber durch den Fall sein Verstand umnebelt, und sein Wille verderbet worden ist, über dieses auch der geschehene Fall neue Mittel zur Seeligkeit erforderte: so ersetzete die Barmhertzigkeit des gütigen GOttes durch eine Offenbahrung das, was der Mensch durch seine verwahrloste Vernunfft zu erkennen nicht fähig ist. Daraus ist denn die geoffenbahrte Gottesgelahrheit entstanden. Wir hoffen demnach unsern Lesern nicht beschwehrlich zu fallen, wenn wir hier als einen Anhang zu den Schrifften von der natürlichen Gottesgelahrheit diejenigen von der geoffenbahrten Gottesgelahrheit nachholen, die in dem 13. Capitel des andern Theiles unsers Entwurffs sind übergangen worden. Damit wir aber auch bey Erzehlung solcher Schrifften einige Ordnung beobachten, so wollen wir sie alle in fünff Classen vertheilen. In die erste setzen wir diejenigen, welche von der geoffenbahrten Gottesgelahrheit überhaupt und ihrer Quelle, nehmlich der heiligen Schrifft, handeln. Dergleichen sind:

§. 485.

Baumgarten

1.) Siegmund Jacob Baumgartens öffent-

fentliche Anzeige seiner dißmahligen Academischen Arbeit, dar er zugleich von den vornehmsten Vortheilen bey Erlernung der Theologie auf hohen Schulen gehandelt wird, Halle 1734, auf 3. Bogen in 4. Uberhaupt sind alle diejenigen Schrifften den angehenden Gelehrten überaus vortheilhafft, welche die rechte Art zeigen, wie man die Theile der Gelahrheit mit Erspahrung der Zeit, und doch mit Nutzen erlernen solle; besonders aber erhalten die wegen ihrer Wichtigkeit einen grossen Vorzug, welche die Gottesgelahrheit zu ihren Augenmerck haben, da von einer gründlichen Erlernung der geoffenbahrten Gottesgelahrheit so vieler tausend Menschen ewiges Wohl und Weh hanget. Wem die Geschicklichkeit des grundgelehrten Hrn. Baumgartens bekannt ist, und wem ist sie nicht bekannt? der wird sich schon ohne unser Erinnern gewis versprechen, daß in dieser kleinen Schrifft eine vollständige Anleitung zu einer seeligen und fruchtbahren Erkenntnis der Gottesgelahrheit enthalten sey. Hr. Baumgarten hat den Ruhm, daß er der Welt keine andere als unverbesserliche Proben seines Fleisses liefert.

§. 486. a.

2.) Peter Ullens Dissertation *de studiis philosophicis, futuro Theologo necessariis*, Upsal im December des 1736. Jahres. Ulle

§. 486. b.

3.) Heinrich Ernst Oweni Beweis, daß von allen und jeden Candidatis des Evangelischen Predigt-Amts, nicht zwar eine weitläufftige Wissenschafft, dennoch aber eine förmliche, wohl an einander hangende und hinlängliche Erkenntnis der Gottesgelahrheit erfordert werde, Hildesheim 5. Bogen in 4. Wir haben diese Schrifft recensiret Owenus

gefunden in dem 3. Beytrage des 1736. Jahres von der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen 2c. auf der 330. u. ff. Seiten.

§. 487.

Wucherer. 3.) Johann Friedrich Wucherers *commentatio in ea, quæ sunt prima in scientiis, tradens notiones generales theologiæ inservientes, additis monitis de theologia in genere ejusque speciebus*, Jene 1736. auf 3. Bogen in 4. Diese Schrifft ist abermahls ein unverwerfflicher Zeuge von dem ungemeinen Nutzen, welchen die Leibnitzischen und Wolffischen Gründe der Weltweisheit der überzeugenden Gottesgelahrheit gewehren: ia gegenwärtige wenige Bogen überführen einen jeden, der sie lieset, daß die bevorstehende Herausgabe einer demonstrativischen Theologie, welche der scharfdenckende Hr. Wucherer des ehesten nach einiger Bericht dem Drucke überlassen wird, allen zur Zeit heraus gekommenen Wercken dieser Art den Rang streitig machen werde.

§. 488.

Kindler. 4.) Johann Gabriel Kindlers *curæ philosophico-theologicæ de cauta & circumspecta principii rationis sufficientis in doctrina coelesti adplicatione &c.* Rostock 1736. auf 3. Bogen in 4. Diese Schrifft verdienet vornehmlich auch deswegen gelesen zu werden, da einige noch nicht so glücklich gewesen sind, daß sie den Nutzen und die Wahrheit dieses allgemeinen Satzes gehörig haben einsehen können, und ihn dahero hauptsächlich den geoffenbahrten Wahrheiten nachtheilig gehalten haben. Freylich ist nicht zu leugnen, daß verschiedene Gelehrte in Anwendung desselben auf die Gottesgelahrheit zu weit gegangen seyn, und auch von solchen Wahrheiten, die unter die Geheimnisse gehören, den Grund haben suchen wollen, und da sie

sol-

solchen nicht haben ausfündig machen können, diese selbst als Wahrheiten verworffen: allein dieser Mißbrauch kan dem rechten Gebrauche keinesweges schädlich seyn.

§. 489.

Michaelis

5.) **Johann Heinrich Michaelis** Dissertation *de cognoscendo theologiæ revelatæ principio*, die zu Halle am 20. Februar 1732. öffentlich ist vertheidiget worden, und 5. Bogen beträget. Einen Auszug aus selbiger findet man im 50. Artickel der 5. Section von den *Actis Academicis* des 1733. Jahres. Ein merckwürdiger Umstand ist, daß sich der antwortende auf dem Tittel vor dem Verfasser ausgiebet; da wir doch aus sicherer Hand die Nachricht haben, daß sie der gelehrte Hr. **Christoph Andräas Büttner** vor diesen verfertiget habe. Wir erinnern dieses aus keiner bösen Absicht, da ohnedem bekannt ist, daß die Respondenten sehr öffters sich die Dissertation von andern machen lassen, und sie sodann ihrem Hrn. Vorsitzenden als ihre Arbeit überreichen: wir bringen dieses nur deswegen bey, damit der wahre Verfasser auch der ihm wegen Verfertigung derselben zustehenden Ehre theilhafftig werde.

§. 490.

Obbarius

6.) **Christoph Ludwig Obbarius** zwey Academische Schrifften, *quibus necessitas revelationis divinæ a priori demonstratur*, Wittenberg im Mertz 1732. Die erste enthält die Gründe in sich und ist von dem Hrn. Verfasser unter dem Vorsitz des Hrn. **Ernst Christian Schröders** vertheidiget worden. Die andere, so den Beweis selbst in sich fasset, hat der geschickte Hr. **Obbarius** als Vorsitzer auf das Catheder gebracht. Beyde füllen nur 3. und einen halben Bogen an. Sie sind nach der mathematischen Lehrart geschrieben.

§. 491.

Reinhard 7.) Lorentz Reinhards überzeugender Beweis, daß die Bibel GOttes Wort sey, auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl aufgesetzet. Nebst einer Predigt von der Weisheit und Krafft der Christlichen Lehre. Mit einer Vorrede Hrn. Johann Ehrhard Kappens, Leipzig 1733. 6. Bogen in 8. Der Innhalt der Capitel ist in dem 93. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens des 1733. Jahres angezeiget worden. Die Vorrede des gelehrten Hrn. Kappens ist sehr wohl gesetzet und zeuget von der schönen Belesenheit ihres Hrn. Verfassers. Das Werck selbst enthält alles, was zum Beweiß der Göttlichkeit der heiligen Schrifft auf so wenig Bogen beygebracht werden können.

§. 492.

Cotta 8.) Johann Friedrich Cottas Dissertation: *nova de Codice Ebræo e* Fl. JOSEPHI *libris emendando hypothesis a Viro clarissimo* GUIL. WHISTONO *propugnata*, Götting im Decemb. des 1736. Jahres, 6. und ein halben Bogen starck. Recensirt ist sie im 15. Articel des 2. Abschnitts von den *Actis Academicis MDCCXXXVII.* ingleichen im 4. Articel des 6. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch- philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.* und aus demselben in dem 27. Stücke des 1738. Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens. Weil diese Dissertation voll von Gelehrsamkeit ist, und deswegen nicht genug angepriesen werden kan, überdem der Hr. Verfasser bekannter massen ein grosser Liebhaber der Leibnitzisch-Wolffischen Weltweisheit ist;

ist; so haben wir vermeinet, auch bloß durch Anführung des Tittels derselben unserer geringen Arbeit eine Zierde zu geben, ob sich wohl bey Ausarbeitung einer solchen Materie wenige Sätze der gerühmten Weltweisheit haben wollen anbringen lassen.

§. 493.

9.) **Johann Andreas Fabritzens Dissertation:** *Sacra N. T. tropologia*, Jene am 28. Julius 1736. 4. Bogen. Dieser Dissertation müssen wir nothwendig Meldung thun, da sie nicht anders als eine wahre Frucht der Wolffischen Philosophie angesehen werden kan. Die mathematische Lehrart, in der sie abgefasset ist, verursachet, daß man sie mit um so viel desto mehrerm Vergnügen durchlieset. Fabricius

§. 494.

10.) **Siegmund Jacob Baumgartens Dissertation** *de dictis scripturæ sacræ probantibus*, Halle im November 1735, 3. Bogen. Zwar ist dem Tittel nach der Antwortende, Hr. **Matthäs Drude**, der Verfasser derselben: allein die Ausführung ist so wohl gelungen, daß sie auch dem Hrn. **Baumgarten**, als Vorsitzenden, Ehre bringet, und unter den Schrifften, welche den Nutzen der Wolffischen Weltweisheit in der geoffenbahrten Gottesgelahrheit augenscheinlich darthun, nicht den untersten Platz verdienet. Uns ist aber doch überschrieben worden, daß Hr. **Baumgarten** selbst der Verfasser sey. Baumgarten

§. 495.

Von der Christlichen Religion überhaupt und ihren Lehren können diese Schrifften nachgelesen werden, als

1.) **Peter Hanßens** *solennis præfatio de astuto* JULIANI *Apostatæ studio in abolenda cum scholis religione Christiana, actui introductionis &c.* Hanßen

Ploen 1733. anderthalb Bogen starck. Wenn im 164. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens des 1733. Jahres, ein Auszug daraus gegeben wird; so wird sie anbey ungemein gelobet. Ob wir sie nun wohl nicht gesehen haben, so stehet doch der Hr. Verfasser wegen seiner andern Schrifften bey uns in der Hochachtung, daß wir kein Bedencken tragen, wie überhaupt allen Schrifften des vortrefflichen Hanßens, also auch dieser das Wort zu reden und von selbiger die Versicherung zu geben, daß sie ihren Lesern überaus wohl gefallen werde.

§. 496.

Bülfinger 2.) Georg Bernhard Bülffingers *de mysteriis Christianæ fidei generatim spectatis sermo*, Tübing 1732, auf 3. Bogen. Man sehe einen Auszug daraus in dem 2. Artickel des 6. Stückes von dem ersten Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch und philologischen *Disputationibus*.

§. 497.

Haferung 3.) Heinrich Gottfried Haferungs Dissertation, *qua mysteria neque comprehendi posse, neque tamen rationi adversari demonstratur*, Wittenberg im May des 1736. Jahres, 1. und ein halben Bogen. Einen weitläufftigen Auszug daraus siehe in dem 7. Artickel des 5. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch und philologischen *Disputationibus &c.* Es gehöret diese Schrifft zu denen, welche wieder den Darjesischen Tractat *de pluralitate personarum in Deitate &c.* herausgekommen sind. Sie hätte also nach der 8. Ziffer des 519. §. unsers 2. Theiles sollen angeführet werden.

§. 498.

4.) Johann Balthaser Bernholds Disser- Bernhold
tation *de iustitia Christi nobis per fidem imputata, minime vero putativa*, Altorf am 15. Decemb. 1736. Nach der Nachricht, welche das 30. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. giebet, ist der Antwortende, Hr. Johann Farbacky, aus Ungarn gebürtig, der Verfasser. Wenn man daselbst einen Auszug aus dieser Dissertation ertheilet, so wird unter andern auch dieses geschrieben, daß der Hr. Verfasser zwar die gemeine Erklärung der Gerechtigkeit angeführet habe, iedoch aber auch die neuere des Hrn Wolffens (die Gerechtigkeit ist die nach den Regeln der Weisheit eingerichtete Güte, oder die mit der Weisheit zusammenstimmende Güte §. 1022. der Moral.) mit jener verglichen, den Vorzug dieser vor jener, gleichwie derselben vielfältigen und grossen Nutzen nachdrücklich gewiesen, und sie wieder die Einwürffe, so dargegen gemachet werden könnten, vortrefflich gerettet habe.

§. 499.

Nunmehro nennen wir diejenigen Schrifften, die einige Stellen beydes des alten als neuen Testamentes auslegen und erklären:

1.) Johann Friedrich Stiebritzens *Epistola* Stiebritz
de Deo medico &c. Halle 1736. in 4, anderthalber Bogen. Es werden hier verschiedene Stellen aus der heiligen Schrifft erzehlet, in welchen sich GOtt entweder ausdrücklich einen Artzt genennet, oder sich doch so etwas beygeleget hat, welches nur einem Artzte zukommet. Dafern nicht sonst gewiß wäre, daß der geschickte Hr. Stiebritz ein Freund der Wolffischen Weltweisheit wäre, so würde uns diese Schrifft dessen nicht überreden.

§. 500.

2.) Albert Menon Verpoortenns *Bellum* Verpoortenn
Do-

Domini disputatione publica ad Exod. XVII. v. 8-16. propositum, Dantzig 1736, 4. Bogen. Hier hat der Hr. Verfasser nichts von seiner gründlichen Erkenntnis der Wolffischen Philosophie spühren lassen.

§. 501.

Stiebritz 3.) Johann Friedrich Stiebritzens Dissertation *de propheta miraculose a leone necato, 1. Reg. XIII.* Halle. Das Jahr des Druckes können wir nicht angeben, da wir sie nicht besitzen.

§. 502.

Harenberg 4.) Johann Christoph Harenbergs *observatio critica de Hebraica voce* מרגמה, *Prov. XXVI. 8.* Sie machet den 6. Artickul aus des ersten Theiles in dem ersten Bande des Bremischen *Musæi historico-philologico theologici.* In dieser Abhandlung findet man verschiedene Erklärungen dieses Wortes. Der Hr. Verfasser meinet, es bedeute so viel als eine Perle. Es habe Salomo den Narren mit einem Steine; die Ehre aber, welche diesem gegeben wird, mit einer Perle verglichen.

§. 503.

Eben derselbe 5.) Eben desselben *observatio de* בית לבוש שנים *domo inducta minio Sinopico, ad Proverb. XXXI. v.* Dieses Stücke machet eben daselbst den 8. Artickel aus. Es glaubet der gelehrte Hr. Harenberg, daß durch das Wort שנים nicht zwiefache Kleider müsten verstanden werden, sondern eine gewisse röthliche Farbe, womit man vor Zeiten die Wände zu bestreichen gewohnet ist.

§. 504.

Reckenberger 6.) Johann Leonhard Reckenbergers *Problema exegetico-philologicum de foemina virum circumdante, ad Jer. XXX. 22*, Jene, im Junius des 1732. Jahres, auf 5. Bogen. Recensirt ist die Dissertation in dem 5. Artickel des 2. Stückes von dem

ersten

ersten Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus.*

§. 505.

7.) Eben desselben Dissertation *de* NEBUCADNEZARE *ab hominibus expulso Dan. IV. 12. seq.* Jene, im Junius 1733, auf 4. Bogen. Auch aus dieser ist in dem 3. Artickel des 3. Stückes von dem 2. Bande der nur gemeldeten gründlichen Auszüge rc. ein Auszug mitgetheilet worden. Eben derselbe

§. 506.

8.) Georg Christoph Stellwags Dissertation: *Uxor & liberi* HOSEÆ, Jene am 8. Februar 1736, 3. und ein halber Bogen. Recensirt ist sie in dem 5. Artickel des 3. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch-und philologischen *Disputationibus &c.* Stellwag

§. 507.

9.) Johann Christoph Harenbergs *uberiora cogitata de Magis Judæis, qui ad Jesulum ex Oriente accesserunt.* Es ist der 2. Artickel des vierten Theiles in dem ersten Bande des Bremischen *Musæi historico-philologico-theologici.* Hr. Harenberg will vertheidigen, es wären diese Weisen gebohrne Jüden gewesen. In welcher Absicht er viele wahrscheinliche Gründe bemercket. Harenberg

§. 508.

10.) Johann Georg Altmanns *exercitatio theologico-exegetica de Sale terræ, ad explicanda loca Matth. V. 13. Marc. IX. 49. 50. & Luc. XIV, 34. 35.* in 4, 7. und einen halben Bogen. Ein Auszug daraus befindet sich in dem ersten Stücke der Helvetischen Bibliotheck rc. auf der 109. und ff. Seiten. Altmann

§. 509.

11.) Johann Georgs zur Linden *exercitatio* zur Linden

phi-

philologica de potestate hominibus data, ex Matth. *IX. 8. &c.* Jene im Mertz 1732. auf 5. Bogen. Man sehe die Recension derselben in dem 5. Articel des 5. Stückes von dem ersten Bande schon gerühmter gründlichen Auszüge rc.

§. 510.

Baumgarten 12.) Siegmund Jacob Baumgartens Dissertation *de Christo a Judæis conspiciendo, quando dixerint: Celebretur veniens in nomine Domini*, ad *Matth, XXIII. com. 39*, Halle, am 4 Februar 1736, 4. und ein halber Bogen. Hr. Johann Christian Grundler, als Antwortender, ist der Verfasser derselben. Liebhaber gründlicher Schrifften werden bey Durchlesung dieser Dissertation ihr innigstes Vergnügen finden.

§. 511.

Eben derselbe 13.) Eben desselben Dissertation *de precatione Christi pro avertendo calice, ad Matth. XXVI, v. 39.* Halle am 17. September 1735. Der Antwortende, Hr. Christian Heinrich Mehring, giebet sich auf dem Tittel als den Verfasser aus. Sie ist zwar gelehrt, iedoch nach der gemeinen Lehrart geschrieben, so, daß sie nicht füglich unter die Schrifften, die den Nutzen der Wolffischen Lehren und Lehrart in der geoffenbahrten Gottesgelahrtheit erhärten, kan gerechnet werden.

§. 512.

Eben derselbe 14.) Eben desselben *Dissertatio theologica explicationem loci difficilioris Joh. X. 33-38. & vindicias divinitatis Christi ex eodem exhibens*, Halle am 15. August 1735, 5. Bogen. Der Antwortende hat sich auf dem Tittel den Verfasser genennet. Sie ist auf die alte Art abgefasset.

§. 513.

Altmann 15.) Johann Georg Altmanns Dissertation *de Tarso patrio* PAULI *& ejusdem Romana civitate*, Bern im Februar 1735. Es hat sich Hr. Altmann

mann vorgenommen in öffentlichen Disputationen die Geschichte des Apostels Paulus bey den Philippern, Atheniensern, Ephesern, Corinthern rc. der Ordnung nach zu erklähren. Dieses ist die erste Frucht seines Vorhabens. Hierauf folget

§. 514.

16.) Eben desselben zwey Academische Schrifften *de actis* PAULI & BARNABÆ *apud Lystrenses*, Bern im Mertz 1735. Diese und vorstehende sind recensiret, wiewohl nur kürtzlich, in dem 2. Stücke der Helvetischen Bibliothec rc. auf der 288. u. ff. Seiten. Eben derselbe

§. 515.

17.) Eben desselben zwey Academische Schrifften *de Actis Apostoli* PAULI *apud Athenienses*, Bern am 24. Junius 1735, und am 20. Jenner 1736. Sie ist kürtzlich recensiret in dem 4. Stücke der nur angezogenen Helvetischen Bibliotheck rc. auf der 224. Seite. Eben derselbe

§. 516.

18.) Eben desselben Dissertation *de Actis Apostoli* PAULI *apud Corinthios*, Bern 1736, 6. Bogen. Eben derselbe

§. 517.

19.) Johann Friedrich Stiebritzens *epistola de primogenito omnis creaturæ, Coloss. I, 15. ad virum magnificum &c.* Halle 1733, anderthalb Bogen in 4. Es übersetzet der Hr. Verfasser den angeführten Biblischen Spruch so: **Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, und der gröste Herr der Obrigkeit**, welche Ubersetzung mit vieler Gelehrsamkeit unterstützet wird: obwohl die Ausführung nicht nach Wolffischen Gründen und der Wolffischen Lehrart schmecket. Einen Auszug aus diesem Briefe trifft der Leser an in dem 4. Articel des 2. Stückes von dem 2. Bande der öffters gemeldeten gründlichen Auszüge rc. Stiebritz

§. 518.

§. 518.

Stübner 20.) Friedrich Wilhelm Stübners Dissertation *de beanda per partum uxore*, *I. Timoth. II. 15.* Leipzig am 6. Junius des 1733. Jahres, 7. Bogen. Der seelige Mann hat verschiedene vortreffliche Proben seines zwar kurtz, aber desto rühmlicher geführten Lebens hinterlassen. Unter solche gehöret auch gegenwärtige Dissertation, welche in dem 2. Artickel des 3. Stückes von dem 2. Bande der nur gedachten gründlichen Auszüge 2c. ist recensiret worden.

§. 519.

Zu der streitenden Gottesgelahrheit (theologia polemica) wollen wir folgende Schrifften zehlen:

Harenberg 1.) Johann Christoph Harenbergs Schrifft, welche betittelt ist: *idea iuris divini de eo, quod theologorum est in convincendo & refutando, illustrata & deducta ex exemplo Christi redarguentis Sadducæos, Matth. XXII. 23-33. exposita & vindicata ab* J. C. H. *R.* G. ohne Ort des Druckes 1729. in 8. auf 12. Bogen. Sie ist recensiret in dem 3. Artickel des Junius 1730. der *Actorum Eruditorum.*

§. 520.

Liebknecht 2.) Johann Georg Liebknechts Dissertation *de Deo & attributis divinis, in qua articulus primus Aug. Conf. epithematibus nonnullis novatorum quorundam sentiendi prurigini oppositis auctus sistitur*, Giessen am 16. Febr. 1736, 4. und ein halber Bogen in 4. Sie ist nach der alten Lehrart ausgearbeitet; im 34. §. aber wird die Leibnitz-Wolffische Lehre von den Begriffen gelobet, kürtzlich vorgetragen und erläutert.

§. 521.

Lange 2.) Johann Wilhelm Langens *dissertatio epistolaris gratulatoria de errore Naturalistarum in doctrina de imagine Dei per Christum restituta.* Wir haben gelesen, daß dieser Brief an den Hrn.

Inspector Krüger in der Uckermarck gerichtet, und der Dissertation dessen Sohnes von dieser Materie beygedrucket sey: wiewohl wir sie nicht gesehen haben; daß dieser Hr. Lange aber der Wolffischen Weltweisheit kundig sey, und sich ihrer Sätze wohl zu bedienen wisse, davon haben wir andere Proben erhalten.

§. 522.

4) Gustav Reinbecks wohlgemeynte Vorstellung an den Hochfürstl. Mecklenb. Cammer-Rath und Bau-*Directorem*, Hrn. L. C. Sturm, daß dessen so genannter unwiedersprechlicher Beweis von seiner neuen Erklärung der Einsetzungs-Worte des Heil. Abendmahls nicht allein wiedersprechlich, sondern auch offenbahr falsch sey, Berlin 1716. Dieses Muster einer bescheidenen und gründlichen Schrifft ist nachher eingedrucket worden in den 4. Theil der Leben der Gelehrten, so in Deutschland vom Anfang des 1719ten Jahres dieses Zeitliche gesegnet rc. welcher Theil nur allein das Leben des seel. Hrn. Leonhard Christoph Sturms in sich fasset. Die Reinbeckische Schrifft stehet auf der 382. bis zu der 407. Seite. Vorher und nachher wird die gantze Streitigkeit des Hrn. Sturms mit den Gelehrten in obgedachter Materie ausführlich erzehlet. Reinbeck

§. 523.

5.) Georg Bernhard Bülfingers Dissertation: STEPHANI JAVORSKII, *Metropolitæ Resanensis & Muromiensis, discursus de poena hæreticorum, noviter ab Ecclesia se avellentium, ex opere illius polemico, quod non ita pridem Ruthenico sermone prodiit, in Latinum idioma translatus & notulis adauctus suis*, Tübing im December 1731, 4. und ein halber Bogen. Der Tittel giebet Bülfinger

sogleich zu verstehen, daß wir diese Dissertation wegen der Anmerckungen des berühmten Hrn. Bülfingers über des Stephan Javorskys Werck, hier melden.

§. 524.

Zur Predigerkunst dienet folgende Schrifft, wenn sie auch gleich meistens historisch ist,

Hansch. Michael Gottlieb Hanschens Abbildung der Predigten im ersten Christenthum, Franckfurt am Mayn 1725, in 8. 13 und ein halber Bogen. Sie ist mit wenigen recensiret und beurtheilet in dem 16. Artickel des 5. Beytrages auf das Jahr 1731. der fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen rc. wo man einige Erinnerungen dagegen gemachet hat.

§. 525.

Dieser Schrifft fügen wir noch einige Predigten bey, die von verschiedenen Liebhabern der Wolffischen Weltweisheit sind gehalten worden. Dergleichen sind

Jablonsky 1.) Daniel Ernst Jablonskys letzte Worte Salomons, im 12. Capitel seines Predigers verzeichnet, und in verschiedenen Betrachtungen der Christlichen Dohm-Gemeine allhier vorgetragen, Berlin 1723. in 4, 2. Alph. und 8. Bogen. Die Ordnung und den Innhalt dieser Predigt kan man aus dem 105. Stücke der Staats und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens auf das Jahr 1733. ersehen. Der grosse Nahme des Hrn. Jablonskys stehet in der gelehrten Welt in dem grösten Ansehen; kein Ansehen aber wird so leicht nicht erhalten als durch Macht, Kunst und gründliche Wissenschafft. So kan man sich denn leicht vorstellen, wie ausnehmend die Gelehrsamkeit dieses angesehenen Gottesgelehrten seyn müsse.

§. 526.

§. 526.

2.) Eben desselben Blumen und Graß als Bilder des menschlichen Lebens, Sterbens, und Auferstehung, der Christlichen Gemeine im Dohm am 16. Sonntage nach Trinitatis 1736. aus Psalm 103. v. 15. 16. vorgetragen, und auf Veranlassung Christlicher Freunde zum Druck übergeben, Berlin 1736. in 4. 3. Bogen. Eine gute Gedancke folget auf andere, die insgesammt lebhafft und rein ausgedrucket worden sind. Man hat ihr daher das ihr gebührende Lob nicht versaget, in dem 200. Stücke der nur angezogenen Staats und gelehrten Zeitungen rc. auf das Jahr 1736. Eben derselbe

§. 527.

3.) Johann Gustav Reinbecks Predigt: Wie Christus unser Leben, und sodann Sterben unser Gewinn sey, wurde in einer Predigt über das Evangelium am Fest-Tage der Reinigung Mariä in hoher Gegenwart Sr. Königl. Majest. von Preussen und Dero gantzen Hauses auf dem Schlosse in Berlin vorgestellet, und auf allergnädigsten Königl. Befehl dem Druck überlassen, Berlin 1735. in 4, 3. Bogen. Diese schöne Predigt ist in dem 436. §. unsers andern Theiles übergangen worden. Reinbeck

§. 528.

4.) Eben desselben Predigt: Prüfung der Geister rc. Sie ist noch auf dem Werder gehalten worden, und bereits gantz und gar abgegangen. Hr. Joachim Lange hat sie in seiner Wiederlegung der Inspirirten: nöthiger Unterricht von unmittelbahren Offenbahrungen rc. eigenmächtig abdrucken lassen. Eben derselbe

§ 529.

5.) Michael Roloffs Offenbahrung der Roloff

Herrlichkeit Christi, wurde am 21. Sonntage nach Trinitatis aus dem ordentlichen Evangelio Joh. IV. 47-54 in einer auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät in Preussen, zu Wusterhausen gehaltenen Gast-Predigt gezeiget, und dem Druck überlassen, Berlin in 4, 5. Bogen. Diese erbauliche Predigt betrachtet die Offenbahrung der Herrlichkeit Christi dergestalt, daß sie zeiget eines theiles, wie sie geschehen sey, anderntheils wie sie geglaubet worden sey.

§. 530.

Eben derselbe 6.) Eben desselben Predigt: **Der Vorzug Christi vor Abraham, als ein Beweis der ewigen Gottheit Christi,** wurde am Sonntage Judica dieses 1732sten Jahres aus dem ordentlichen Evangelio Joh. *VIII. v. 58.* in der Vormittags-Predigt der Friedrichs-Werderschen Gemeinde vorgetragen, und auf Verlangen einiger Zuhörer dem Druck übergeben. Zu Ende ist mit beygefüget eine Erweckungs-Rede an 770. Salzburgische Emigranten, welche den 21. Jun. vor Berlin ankamen, und vor dem Friedrichs-Werderschen und Dorotheen-Städtschen Lutherischen *Ministerio* und Schul-*Collegio* empfangen, auch unterm Absingen geistreicher Lieder, durch die Stadt bis vors Königs-Thor geführet wurden, Berlin, 3. und einen halben Bogen in 4. In der Predigt wird bey dem Vorzuge Christi vor Abraham, erwogen, nicht nur wie Abraham in der Zeit worden, sondern auch wie Christus vor Abraham, und folglich vor der Zeit gewesen. Die Erweckungs-Rede stellet aus Hebr. XI. v. 8-10. zwey herrliche Würckungen des Glaubens Abrahams vor, deren erste

ist

ist sein williger Ausgang aus dem Vaterlande in ein fremd Land; die andere aber sein Verhalten in solchem fremden Lande. Die erste Rede ist insonderheit voller Gründlichkeit; die letztere aber voller trostreicher Zusprüche.

§. 531.

7.) Eben desselben Preussensches Denckmahl, das ist, drey Predigten, welche zu Königsberg in Preussen von den Kennzeichen der wahren Busse; von der Zurechtbringung eines verderbten Menschen; von der Erfüllung des Gesetzes durch den Glauben; bey Gelegenheit einer, nach erhaltener allergnädigsten Königl. Erlaubnis im Monat August des 1732. Jahres dahin gethanen Reise, in verschiedenen Kirchen gehalten und auf Verlangen zum Druck gegeben worden, Berlin, 8. Bogen in 4. In der ersten Predigt werden die drey Kennzeichen der wahren Busse: 1) die Scham wegen der Sünde, 2) die Angst über die Sünde, und 3) das Bekenntnis und gläubige Abbitte der Sünde, erwogen. Die andere Predigt, welche die Zurechtbringung eines verderbten Menschen darstellet, betrachtet den Menschen beydes in seinem Verderben, als auch wie er daraus errettet, oder wieder zurecht gebracht werde. Die dritte Predigt erweiset die Erfüllung des Gesetzes durch den Glauben, und zwar 1.) wie wir zwar ohne Gesetz, durch den Glauben allein seelig werden, 2.) wie aber auch durch den Glauben das Gesetz erfüllet werde. Alle drey Vorwürffe sind überaus bündig und vollständig ausgeführet. Eben derselbe

§. 532.

8) Eben desselben zwo Abschieds- und eine Antritts-Predigt, deren jene in der Dorotheen- Eben derselbe

Dorotheenstädt- und Friedriedrichwerderschen, diese aber in der St. Nicolai Kirchen in Berlin gehalten, und auf Verlangen zum Druck gegeben worden. Nebst beygefügter gedoppelter Introduction-Rede des Hrn. Inspectoris und Predigers auf dem Friedrichwerder, Dorotheenstadt ꝛc. Johann Christian Jacordi Berlin 1734, 12 und ein halber Bogen in 4. Die erste Predigt stellet einem Evangelischen Prediger vor, und zwar 1) seine Lehre, die er vorzutragen, 2.) sein Leben, welches er zu führen, und 3.) sein Leiden, das er zu dulten hat. Die andere Predigt betrachtet die Bereitwilligkeit eines öffentlichen Lehrers zur Verantwortung, sowohl was seine Person angehet, als was die Verwaltung seines Amts betrifft. Die dritte Predigt zeiget Christum als den Quell alles Seegens, wie sich nehmlich dieser Seegens-Quell eröffne 1.) in der Beschneidung Christi, und 2.) in der Benennung mit dem Nahmen JEsus. Die beyden Introductions-Reden, welche gleichfalls der vortreffliche Hr. Roloff gehalten hat, sind kurtz, und erkläret die erstere die Worte: **Siehe! ich sende meinen Engel vor dir her, Matth.** XI. 10; die andere aber die Worte: **Der Herr, der GOtt über alles lebendige Fleisch, wolle einen Mann setzen über die Gemeinde, der für ihnen heraus und eingehe ꝛc. IV. Moses** XXVII, 16. 17. In allen diesen Predigten zeiget der berühmte Hr. Verfasser seine nicht gemeine Erkenntnis in der Gottesgelahrheit und grosse Erfahrung in der Wortforschungskunst, auch Geschicklichkeit die wahre Auslegung der biblischen Sprüche so anzuwenden, daß aus ihnen, als den Hauptquellen die darinne enthaltene Glaubens- und Sittenlehre hergeleitet werden. Man bemercket ferner, daß sich der vernünfftige Hr. Roloff in seinen Predigten

als

s einen wahren Philosophen sehen lasse, indem
die nöthigen Wörter erkläret, bündige Ver-
unfft-Schlüsse vorbringet und die Lehren insge-
mmt mit einander verknüpffet. Jedoch thut er
eses alles mit einer solchen Behutsamkeit, daß seine
eiligen Reden nicht die Gestalt der Predigten da-
y verliehren.

§. 533.

9.) Siegmund Jacob Baumgartens Pre- Baumgarten
igt: das zuverläßige und aller Aufnahme
ürdige Wort von der Geburth des Selig-
achers in einer den zweyten Weynachts-
Tag 1735. in der Schul-Kirche zu Halle ge-
altenen Predigt vorgestellet, Halle ohne Be-
ennung des Jahres in 8, 3. Bogen.

§. 534.

10.) Johann Lutzens Predigt: die durch Lutz
ie Geburt des Lebens-Fürsten JEsu ver-
üste Todes-Bitterkeit, wurde in einer geist-
chen Rede am andern Heil. Weynachts-
eyertage, nach Veranlassung der gewöhn-
chen Fest-Tags-Lection, einer volckreichen
Versammlung vorgestellet, und anietzo
em Drucke überlassen, Augspurg 1736. in 4,
. Bogen. Wir thäten dem Hrn. Verfasser das
röste Unrecht an, wenn wir nicht seine in dieser
Predigt ausgeübte geistliche Beredsamkeit bewun-
ern sollten.

§. 535.

Und so hätten wir denn das Verzeichnis der zur 9.) der Natur-Lehre,
Hauptwissenschafft gehörigen Schrifften mit ei-
nem Anhange theologischer Schrifften beschlossen.
Auf die Hauptwissenschafft folget unmittelbahr die
Naturlehre, um welche sich verschiedene Liebhaber
der Wolffischen Weltweisheit nicht wenig verdient
gemachet haben. Die in dem 500. §. unsers ersten

Theiles übergangenen Schrifften (nebst einigen wenigen, die zwar sind angeführet worden, von denen aber noch etwas zu mercken vorkommt) sind nachstehende, welche wir nach den Materien erzehlen wollen. Zu dem Vorbericht der Naturlehre können gar füglich gerechnet werden.

§. 536.

Frobes 1.) Johann Nicolaus Frobesens *de prudentia physica & mathematica dissertatio. Accessit commentatio de ingenio physico & mathematico,* vom physicalischen und mathematischen Naturell, Helmstädt 1736. in 4, eilftehalben Bogen starck. Das erstere Stücke ist die feyerliche Rede, welche der gelehrte Hr. Frobes bey dem Antritte seines ausserordentlichen Academischen Lehr-Amts der Weltweisheit und Mathematick öffentlich gehalten hat. Sie ist durchgängig mit vielen Anmerckungen begleitet worden, welche zur ferneren Bestätigung der in der Rede vorgebrachten auserlesenen Gedancken dienen. Das letztere Stück ist die Einladungsschrifft zu seinen ersten öffentlichen Stunden und giebet der ersteren am innerlichen Werthe nichts nach.

§. 537.

Rohr 2.) Julius Bernhards von Rohr *compendieuse* physicalische Bibliotheck, darinnen die meisten und neuesten Schrifften, die sowohl von der Natur-Wissenschafft überhaupt, als insonderheit von den Elementen, von den Gewächsen, Kräutern, Mineralien, Thieren, Menschen, Meteoren, und allen andern physicalischen Materien handeln, theils angeführet, theils beurtheilet, und allenthalben besondere zur Erläuterung der Natur-Wissenschafft dienliche Anmerckungen vorgetragen werden, vornehmlich

zum Nutzen und Vergnügung der Liebhaber der Land- und Feld-Wirthschafft ausgearbeitet, Leipzig 1724. in 8, ein Alph. und 3. Bogen. Dieses Buch ist eine deutliche Probe des mühsamen Fleises und der guten Beurtheilungskrafft des berühmten Hrn. Verfassers. Von dem Innhalte vieles beyzubringen würde überflüßig seyn, da der Tittel statt einer Recension seyn kan. Ubrigens kan man davon nachlesen, was der Hr. von Rohr im 13. Capitel der historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften rc. gemeldet hat, wo auch einigen von einem Recensenten gemachten Erinnerungen begegnet wird.

§. 538.

Wer von den Weltcörpern überhaupt Schrifften zu lesen verlanget, dem wollen wir nachstehende vorschlagen:

1.) Nicolaus Engelhards Dissertation *de pluralitate orbium habitabilium*, die zu Duisburg ohngefehr im 1726. Jahre öffentlich ist vertheidiget worden. Der geschickte Hr. Engelhard hat in dem ersten Abschnitte des ersten Bandes seiner *Feriarum æstivarum Gröningianarum Anni 1733. &c.* auf der 135. Seite versprochen, daß er solche Dissertation mit neuen Anmerckungen vermehren und dem andern Abschnitte einverleiben wolle. Ob solches geschehen sey, wissen wir nicht zu sagen, weil wir den andern Abschnit noch nicht haben zu Gesichte bekommen könen. Engelhard

§. 539.

2.) Conrad Theophilus Marquardts Dissertation *de systemate mundi vero nunquam determinando*, Königsberg 1730. Marquardt

§. 540.

3.) Des Hrn. Bions Abhandlung von der Welt-Beschreibung und dem Gebrauch de- Berger

rer Himmels- und Erd-Kugeln, auch Sphären nach denen verschiedenen Welt-Verfassungen. Alles zufolge denen Nachrichten und Anmerckungen derer geschicktesten Sternkündiger und Geographen, nach der vierten verbesserten Herausgabe ins Teutsche übersetzet, und mit Anmerckungen und Zusätzen aus den neuern Untersuchungen, ingleichen mit Kupffern vermehret von D. Christian Philipp Berger, Lemgo 1736. in 8, 1. Alph. u. 19. Bogen, nebst 10. Kupffer Bogen. Nicht das übersetzte Werck, sondern die von dem hocherfahrnen Hrn. Ubersetzer beygefügte Anmerckungen und Zusätze nehmen hier ihren Platz. Denn, da der Hr. Biotr alles aus Cartesianischen Sätzen erkläret hat; so hat dem Hrn. Berger gefallen, das Buch mit denen neuen Erfindungen des Neutons, Leibnitzens, Wolffens und anderer in den Anmerckungen und gantz neuen Zusätzen zu bereichern. Es wurde dieses Werck, welches nicht nur vor Gelehrte, sondern auch vor Ungelehrte geschrieben ist, zum voraus schon bekannt gemachet, beydes in dem 25. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, als auch in dem 18. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, auf der 156. u. f. Seite, und hinlängliche Nachricht davon ertheilet. Als es aus der Presse gehoben worden war, sahe man einen weitläufftigen Auszug daraus sowohl in dem 53. Stücke der Nieder-Sächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736, als auch in dem 62. Stücke der nur angeführten Hamburgischen Berichte, an welchem letztern Orte auch das Urtheil der Herrn Verfasser der *Bibliotheque Germanique* von der sowohl gerathenen Ubersetzung bemercket worden ist, und folgen-

der

der gestalt lautet: *La force du texte françois est exprimée avec autant d'energie, que de pureté dans la traduction allemande.* Ein solches Urtheil von einer Ubersetzung muß dem Urheber beydes Ehre als Vergnügen erwecken. Sonst siehe auch das 3. Stück von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus &c.* auf der 18. und f. Seite.

§. 541.

1.) Georg Bernhard Bülfingers Schrifft: *Solutio problematis de vi centrifuga corporis sphærici in vortice sphærico gyrantis.* Sie stehet in dem 4. Theile der *Commentariorum Academiæ scientiarum Imperialis Petropolitanæ, ad annum* 1729, Petersburg 1735. in 4. Bülfinger

§. 542.

2.) Eben desselben *de solidorum resistentia specimen.* Man findet es gleichfalls daselbst. Eben derselbe

§. 543.

3.) Johann Heinrich Wincklers Dissertation: *Sententiæ primariæ de causis conjunctionis corporum naturalis modeste expensæ,* Leipzig am 7. April 1736, 6. Bogen. Einen Auszug daraus siehe in dem 8. Articel des 8. Abschnittes von den *Actis Academicis Anni 1736.* und in dem 8. Articel des 2. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch und philologischen *Disputationibus &c.* Winckler

§. 544.

4.) Georg Heinrich Rastens Dissertation: *explicatio Leibnitiana mutationis barometri in tempestatibus pluviis contra dubitationes* JO. THEOPHILI DESAGULIERI *V. C. adserta,* Königsberg 1718, 2. und einen viertheil Bog. Diese Dissertation gehöret unter die neuesten Schrifften zu derjenigen gelehrten Streitigkeit, welche Hr. Günther Rastius

Chri-

Christoph Schellhammer und Hr. Bernhard Ramazzini mit einander geführet, und endlich Hrn. Leibnitzen zum Schiedsmanne darinne ernennet haben. Es würde zu weitläufftig fallen, auch nur eine hinlängliche Nachricht von diesem Streite hier zu ertheilen. Wir haben uns ohnedem vorgenommen, die Historie dieses Streites in einer besondern Schrifft zu erzehlen, da wir auch der sehr gelehrten Dissertation des Hrn. Kastens sodann mit mehreren gedencken werden.

§. 545.

Das Capitel von der Sonne hat sich aus nachstehenden Schrifften einige Erläuterung zu versprechen:

Hansch 1.) **Michael Gottlieb Hanschens Entdeckung der wahren Ursache, warum aus der heiligen Schrifft nicht könne ausgemacht und entschieden werden, ob die Sonne täglich um die Erde lauffe; oder ob die Erde sich täglich um ihre Achse bewege?** Sie soll ein Anhang seyn von dessen **gründlicher Abbildung der Predigten im ersten Christenthum**, die wir noch nicht zu Gesichte bekommen haben.

§. 546.

Seidel 2.) **Johann Christian Seidels** *Dissertatio physica de mirabili conservatione ignis solaris ad suas causas revocata*, Bareuth am 20. April 1729, 2. und einen halben Bogen, nebst annoch einem Quartblatte Kupffer.

§. 547.

Eben derselbe 3.) Eben desselben *Dissertatio physica, in qua experimentum singulare de telescopio fenestrali ejusque usus & conficiendi ratio examinatur*, Bareuth am 11. Septemb. 1731.

§. 548.

1.) Nicolaus Engelhards *Schediasma de lagenulis vitreis viribus elasticis aëris ipsis inclusionum maxime resistentibus.* Es stehet itzt der ersten Section des ersten Bandes von dessen *Feriis æstivis Gröninganis Anni 1733. &c.* Gröning 1733. in 8, 18. und ein halber Bogen starck (*) auf der 265. u. ff. Seiten. Engelhard

§. 549.

5.) Johann Jacob Schillings *continuatio schediasmatis de vitri electrici & phosphorescentis phoenomenis T. IV. Misc. incohati.* Es soll den 6. Artickel des 2. Theiles von dem 5. Bande der *Miscellaneorum Berolinensium* ausmachen. Schilling

§. 550.

Von den Lufftterscheinungen wissen wir vor diesesmahl keine Schrifft mehr zu melden als des Hrn. Conrad Theophilus Marquardts Dissertation *de iride*, Königsberg 1735. Marquard

§. 551.

Ingleichen mögen auch von den Dingen, die sich in der Erde befinden, diese genung seyn:

1.) Samuel Klingenstiernas Dissertation: *momenta nonnulla circa ortum fossilium solidorum*, Upsal am 15. May 1736, 2. Bogen in 8. Klingenstierna

§. 552.

2.) Julius Bernhards von Rohr Merckwürdigkeiten des Vor-oder Unter-Hartzes, Franckfurt und Leipzig 1736, in 8. Auszüge daraus stehen in dem 7. Artickel der 3. Section des 3. Bandes der Supplemente zu den *Actis Eruditorum*; ingleichen in dem 144. Stücke des 1736. Jahres der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspon- Rohr

(*) Man lese von diesen Feriis den 316. §. des 2. Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie.

spondentens. Gelobet werden sie auch in dem 6. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo cum annotationibus &c.* auf der 45. Seite.

§. 553.

Kulmus 3.) Johann Adam Kulmus Dissertation *de salibus*, Dantzig 1727. am 12. Decemb. 1. Bogen.

§. 554.

Eben derselbe 4.) Eben desselben Dissertation *de sulphure*, Dantzig am 27. Februar 1728, ein Bogen.

§. 555.

Von den Pflantzen sind folgende vorhanden, als

Bülfinger 1.) Georg Bernhard Bülfingers *de tracheis plantarum ex Melone observatio.* Weiter wohnt uns keine Nachricht davon bey, als daß sie im 4. Theile der *Commentariorum Academiæ scientiarum Imperialis Petropolitanæ, ad annum 1729.* sich befinden soll.

§. 556.

Rohr 2.) Julius Bernhards von Rohr physicalisch-oeconomischer Tractat von dem Nutzen der Gewächse, insonderheit der Kräuter und Blumen, in Beförderung der Glückseeligkeit und Bequemlichkeit des menschlichen Lebens, und von Verbesserung ihrer Benennungen, Coburg 1736. in 8, ein Alphabet und ein Bogen. Unser Leser, er zehle sich auch zu den Gelehrten oder Ungelehrten, kan versichert seyn, daß er viel besondere Nachrichten antreffen wird, die ihm sowohl Nutzen als auch Ergötzen schaffen werden, obwohl das Werck selbst auf keine überzeugende Lehr-Art abgefasset ist. Mit dem Inhalte der Capitel wollen wir uns nicht allererst aufhalten, da der hochverdiente Hr. Verfasser selbst noch vor der Herausgabe solchen angezeiget hat in dem 6. §. des 23. Capitels seiner historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher

cher und Schrifften und denen, welche er noch zu *elaboriren* gesonnen ist. Nächst dem so stehet auch der Inhalt ieder Capitel in dem 86. Stücke der Niedersächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736. So wird auch diese nützliche Schrifft beurtheilet in dem 189. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens des 1736. Jahres. Siehe auch das 7. Stück der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus &c.* auf der 54. Seite.

§. 557.

3.) Eben desselben Schrifft von den naturmäßigen Geschichten der von sich selbst wilde wachsenden Bäumen und Sträucher in Teutschland, Leipzig 1732. in Folio, 3. Alphabet. Da wir dieses Werck nicht selbst besitzen, so genüget uns unsern Leser auf das 22. Capitel der im vorhergehenden §. angeführten historischen Nachricht aller von 2c. verwiesen zu haben, welches Capitel bloß lediglich von der Einrichtung dieses so wichtigen Buches handelt. Eben derselbe

§. 558.

Endlich von den Menschen und Thieren bringen wir den Liebhabern der Wolffischen Naturlehre folgende zum Durchlesen in Vorschlag:

1.) Georg Bernhard Bülfingers Abhandlung *de ventriculo & intestinis*, welche in dem 4. Theile der *Commentariorum Academiæ scientiarum Imperialis Petropolitanæ, ad annum 1729.* stehen soll. Bülfinger

§. 559.

2.) Joachim Georg Darjesens Dissertation *de oculo, quod sit camera obscura maxime artificiosa*, Jene am 28. September 1735, 7. Bogen nebst ei- Darjes

einem halben Bogen voller Holtzschnitte. Es ist diese Dissertation in mathematischer Lehrart ausgefertiget worden, und zeuget sie, daß ihr Hr. Verfasser in Erklärungen und Beweisen eine ziemliche Stärcke besitze.

§. 560.

Haller 3.) Albert Hallers *de nupero partu bicipite & unicorporeo, ad Celeberr.* JOH. GEORGIUM ALTMANNUM *epistola.* Sie stehet in der *Tempe Helvetica &c.* und ist der dritte Artickel des ersten Abschnittes in dem ersten Bande.

§. 561.

Langhans 4.) Gottfried Langhansens *de ranis caudatis exercitatio.* Ist die erste Mantissa des 3. Speciminis von den *Satyris Medicorum Silesiacorum.* Anfänglich ist sie in Deutscher Sprache auf 2. oder 3. Bogen in 4. nebst einem Kupffer-Blatte besonders erschienen, und haben wir daraus ersehen, daß der Hr. Verfasser ein Liebhaber der Leibnitz-Wolffischen Philosophie sey.

§. 562.

Hollmann 5.) *S. C. H. de vermiculis seu animalculis seminalibus.* Es ist das 6. Stücke in dem ersten Buche des ersten Bandes von den Göttingischen *Parergis sive accessionibus ad omnis generis eruditionem.* Man lese allerdings die Recension dieser Arbeit des Hrn. Samuel Christian Hollmanns, welche in dem Auszuge aus den Göttingischen Parergis, stehet, der sich in dem 43. Stücke der Niedersächsischen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen auf das Jahr 1736. befindet auf der 374. u. ff. Seiten. Weil Herr Hollmann in der Kuh-Milch kleine Würmer will angetroffen haben, so hat er dießfalls einen Wiederspruch erfahren, welcher nachgelesen werden kan in dem 72. Stücke nur gedachter Niedersächsischen Nachrichten ꝛc. auf der 604. u. f. Seite.

§. 563.

6.) Georg Volckmar Hartmanns *epistola de bruto ex homine ad virum &c.* Erfurt 1733. in 4, 4. Bogen mit Kupffern. Wir haben dieses Briefes bereits schon einmahl gedacht. Hardmann

§. 564.

7.) Johann Friedrich Stiebritzens Dissertation, *qua, quid ratio de resurrectione corporum cognoscat, eruitur*, Halle im Junius 1735, drittehalber Bogen. Dieses ist die eintzige Schrifft unter allen, welche wir von dem gelehrten Hrn. Stiebritz gesehen haben, die ihn zu einen Liebhaber der Wolffischen Weltweisheit machet, ob er wohl auch hier den Hrn. Wolffen nicht nahmentlich anführet. Wir schreiben es seiner Klugheit zu, um sich nicht den Haß des Erbfeindes der Wolffischen Philosophie, der ihm so nahe ist, über den Halß zu ziehen. Es behält übrigens diese Dissertation vor allen übrigen besondern Schrifften von dieser Materie den Preiß. Stiebritz

§. 565.

8.) Johann Christoph Harenbergs vernünfftige und Christliche Gedancken über die *Vampyrs* oder Blutsaugende Todten, so unter den Türcken und auf den Grentzen des Severien-Landes den lebenden Menschen und Viehe das Blut aussaugen sollen, begleitet mit allerley theologischen, philosophischen und historischen aus dem Reiche der Geister hergeholten Anmerckungen, Wolffenbüttel 1733. in 8, 9. Bogen. Ob wir wohl diese kleine Schrifft des gelehrten Hrn. Harenbergs nicht in Händen haben; so lässet uns doch dessen sonst bekannte tiefe Einsicht in die wichtigsten Materien hoffen, daß das Urtheil wahr sey, welches das 108. Stücke der Staats- und gelehrten Zei- Harenberg

tung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens des 1733. Jahres, von gegenwärtigen Gedancken gefället hat, wo es heisset: "Wir haben iederzeit den Glauben, welchen einige „Blötsinnige denen Erzehlungen von Vampyren „oder Blut-saugenden Todten beygemessen, mit „Vernunfft und Sinnen begabten Creaturen sehr „unanständig gehalten, und hertzlich bedauret, daß „Einfalt und Leichtgläubigkeit noch so groß unter „den Menschen. Es ist uns dahero ein Vergnügen, „daß endlich nach langen und offt unnützen Untersuchungen dieser Materie, der Hr. Verfasser folgender auf Befehl einer Fürstl. Person entworffener Schrifft, den Ungrund der Sachen und dadurch „die Thorheit, Dinge dieser Art zu glauben, gründ„lich gezeiget hat.„ Auch stehet ein weitläufftiger Auszug aus dieser Harenbergischen Arbeit in dem 2. Abschnitte des 2. Bandes der Supplemente zu den *Actis Eruditor*. auf der 89. u. ff. Seiten.

§. 566.

ein ungenannter

9.) **W. S. G. E.** *curieuse* **und sehr wunderbahre** *relation* **von denen sich neuer Dingen in Servien erzeigenden Blut-Saugern oder** *Vampyrs*, **aus authentischen Nachrichten mitgetheilet und mit historischen und philosophischen Reflexionen begleitet**, 1732, ohne Benennung des Druck-Orts, 8. und einen halben Bogen. Was im Anhange von Hrn. Bülfingern beygebracht wird, hat uns insonderheit beweget, auch dieser Schrifft hier zu gedencken.

§. 567.

Anhang von der Artzney-kunst,

Wie wir oben (§. 484.) den Schrifften von der natürlichen Gottesgelahrheit einige in dem andern Theile vorbeygegangene Schrifften von der geoffenbahrten Gottesgelahrheit angehenget haben; so wol-

wollen wir hier bey den Schrifften über die Naturlehre ein gleiches mit den zur Artzeneykunst gehörigen Schrifften wegen beyder Wissenschafften genauer Verwandschafft thun. Es sind aber derselben nur zwey:

§. 568.

Rübel

1.) Johann Friedrich Rübels Dissertation *de vera medendi methodo in genere*, Altorf am 24. Julius 1736. Sie ist seine Doctor Dissertation und beträget nur einen Bogen. Ubrigens so kurtz sie auch ist, so viel Dienste wird sie einem angehenden Artzeneyverständigen leisten, dem es ein rechter Ernst ist, seine Hauptwissenschafft auf eine überzeugende Art zu erlernen und auszuüben; bevorab da wir sonst noch nicht so gar viel medicinische Schrifften nach Wolffischen Gründen haben.

§. 569.

Haller

2.) Albrecht Hallers *Dissertatio inauguralis de methodico studio botanices absque praeceptore, cum primum Anatomes, Botanices & Chirurgiae Professionem publicam ordinariam in Academia Georgia Augusta capesseret*, Götting am 12. October 1736, 4. Bogen. Die gründliche Gelehrsamkeit des auch in der Dichtkunst berühmten Hrn. Hallers ist zur Genüge bekannt. Ein Auszug aus dieser Schrifft kan gelesen werden in dem 24. Artickel der 3. Sect. der *Actorum Academicorum, anni 1737*. ingleichen in dem 6. Artickel der 2. Section des 3. Bandes der Supplemente zu den *Actis Eruditorum*.

§. 570.

10.) des Naturrechts,

Die Haupteintheilung der Weltweisheit, da sie entweder theoretisch oder practisch ist, führet uns nunmehr zu den Theilen der practischen Weltweisheit, nachdem wir die Theile der theoretischen bisanhero durchgegangen sind. Da Hr. Wolff

das Naturrecht nicht als einen besondern Theil ansiehet, (§. 128. I.) so wollen auch wir es von der Sittenlehre und Staatskunst nicht absondern; jedoch wird uns vergönnet seyn, zuförderst folgende Schrifften anzumelden:

§. 571.

Sellius 1.) Gottfried Sellius Einladungsschrifft zu seinen Vorlesungen, darinne er darthut, ius naturæ reliquorum, quæ colimus, omnium perpetuum comitem esse. Es bestehet aus anderthalben Bogen in 4. und ist datirt: den 20. September 1735. zu Utrecht; ist aber zu Göttingen gedrucket worden. Denn damahls hatte er seine Reise nach Götting noch nicht angetreten. Diese Nachrichten haben wir hergehohlet aus dem 36. Stücke der **wöchentlichen Göttingischen Nachrichten nebst allerhand vorangesetzten philosophischen Betrachtungen, auf das 1735te Jahr.**

§. 572.

Walther 2.) Heinrich Andreas Walthers Dissertation *de utilitate iuris naturæ*, Giessen. Wir haben sie nicht gesehen.

§. 573.

Büttner 3.) Christoph Andreas Büttners *Dissertatio Abrahami facta secundum J. N. considerata sistens*, Halle.

§. 574.

II.) der Sittenlehre, Wir lassen nunmehr ein Verzeichnis solcher Schrifften hervortreten, welche die Sittenlehre unsers Weltweisen theils erläutern, theils erweitern. Und so kommen denn folgende Schrifften zu mercken vor:

§. 575.

Bülfinger 1.) Georg Bernhard Bülfingers Rede *de methodo docendi in scholis illustribus disciplinas mo-*

rales

rales & mathematicas ea, quæ instituto ejus generis collegiorum quam proxime accedit, Tübing 1724, 6. Bogen in 4. Diese Rede gewehret einem ieden Leser würcklichen Nutzen. Vor derselben befindet sich des Hrn. **Philipp Heinrichs von Goelnitz** Einladungsschrifft zu derselben.

§. 576.

2.) **Nachricht von einem Buche, dessen Tittel ist: die vornehmste, nützlichste und gebräuchlichste Lateinische** *Sententiæ & proverbia* **(Lehr- und Tugend-Sprüche und Sprüchwörter) in Ordnung gebracht nach Johann Friedrich Hodanns** *arte excerpendi methodica*, **die er vorgetragen in den** *adminiculis Sapientiæ atque Eloquentiæ*; **so daß die** *Sententiæ* **und** *Proverbia*, **welche von einer Sache handlen, bey einander stehen: von Wort zu Wort, doch deutlich, daß ein Anfänger in der** *Latinitæt* **sie vor sich selber lesen und verstehen kan, in die Deutsche Sprache übersetzet von Johann Friedrich Hodann**, Hamburg 1736, 1. Bogen in 8. Der gelehrte Hr. **Hodann** hat sich einige Jahre bey dem Hrn. **von Leibnitz** aufgehalten und aus dessen Munde vieles gehöret und erlernet. Es ist kein Zweiffel, daß er auch in diesem seinem Vorhaben werde den Hrn. **von Leibnitz** zu rathe gezogen haben. Und so haben wir denn nicht ermangeln können, ein solches an und vor sich nützliches Buch bekannt zu machen, mit dem Wunsche, daß die angezeigte gedruckte Nachricht von der erwünschten Folge seyn mögte, daß das Werckgen selbst zum Vorschein komme. Hodann

§. 577.

3.) **Theodor Renald Tatius Handlung zu wohlanständigen Sitten.** Sie wird wohl in Tatius

Königsberg gedrucket seyn. Uns ist sie noch nicht zu Gesichte gekommen.

§. 578.

Marquardt 4.) Conrad Theophilus Marquardts zu Königsberg öffentlich vertheidigte Academische Schrifften, die den Tittel führen, *Theologia naturalis ad officia & virtutes hominis applicata.* Wir besitzen sie nicht: allein unser werthgeschätzter Freund, Hr. Johann Wilhelm Gohr, dessen gütigen Beytrag wir zu verschiedenen mahlen in dem andern Theile unsers Entwurffes gerühmet haben, hat uns überschrieben, daß er sechs Specimina von dem berühmten Hrn. Verfasser selbst übermachet bekommen hätte, deren ersteren drey im 1732, das vierte im 1733, und das fünffte und sechste im 1734. Jahre wäre auf das Catheder gebracht worden. Nach dessen Berichte soll das erstere den Vorbericht oder die allgemeinen Sätze in sich fassen, das andere von der Erkenntnis seiner selbst handeln, das dritte das Regiment über die Gemüthsneigungen darstellen, das vierte die Pflichten gegen den Verstand und dessen Kräffte überhaupt erklären, das fünfte die Pflichten gegen die untere Erkenntniskrafft, wie nicht weniger die Verbesserung der Sinne, der Einbildungskrafft und des Gedächtnisses zeigen, und endlich das sechste die Pflichten gegen die obere Erkenntniskrafft und die Kräffte des Verstandes insbesondere erweisen. Ob nach der Zeit noch mehrere Stücke zum Vorschein sind gekommen, weis Hr. Gohr und wir noch weniger zu melden.

§. 579.

Kohle 5.) Ludwig Martin Kahlens Dissertation *de decoro*, Halle 1735.

§. 580.

Lange 6.) Johann Joachim Langens Dissertation *de obligatione delinquentis ad poenam corporis*, Halle im Februar 1736, 2. Bogen. Der Antwor-

wortende, Hr. Andreas Elias Rosmann, ist der Verfasser dieser wohlgerathenen Schrifft.

§. 581.

7.) Georg Friedrich Richters Einladungs-schrifft *de virtute hominum morali placita philosophorum exponens*, Leipzig 1735, drittehalber Bogen in 4. Einen Auszug daraus sehe man im 6. Artickel des ersten Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus*. Von dieser Schrifft ist die Fortsetzung Richter

§. 582.

Eben desselben Oration *de vera virtutis indole & præstantia*, Leipzig 1735. in 4. 4. Bogen. Jene Einladungsschrifft ist nur eine historische Einleitung zu dieser Rede. Beyde Schrifften sind in einer überaus zierlichen und reinen Schreibart abgefasset, und enthalten die schönsten Gedancken und wichtigsten Materien. Ist es nicht wahr, daß wenn die niedlichsten Speisen in den reinlichsten Gefässen aufgetragen werden, sie auch den Nichthungerigen einen Appetit erwecken? Und man darff sich also nicht wundern, daß die Richterischen Schrifften auch von denen gern gelesen werden, deren eigentliches Werck die darinne abgehandelten Materien nicht sind: wiewohl gegenwärtige beyde Schrifften vor alle geschrieben sind. Eben derselbe

§. 583.

9.) Jacob Carpovs Dissertation *de gradatione virtutum naturalium, methodo mathematicorum conscripta*, Jene am 14. Februar 1733, 3. Bogen. Es zweiffelt Niemand mehr, daß alles, was nur aus der Feder des Hrn. Carpovs fliesset, gründlich sey, und selbst seinen Feinden saget ihr eigen Gewissen, daß seine Schrifften untadelhafft, wenn sie gleich ein anderes mit dem Munde bekennen. Carpov

§. 584.

Herbart. 10.) Johann Michael Herbarts kurtzer Entwurf von den vornehmsten Quellen des Verderbens der Jugend, wodurch zu dem den 1. October dieses Jahres gehaltenen Examine eingeladen wird, Oldenburg 1736, 2. Bogen in 4. So glücklich sind wir noch nicht, daß wir dieses Werckgen unter unsern Bücher-Vorrathe hätten; wir sind aber von des Hrn. Verfassers Fähigkeit, die schwehresten und bey nahe unauflöslich scheinenden Materien auf eine zierliche, angenehme und überzeugende Art vorzutragen, durch Lesung seines kurtzen Erweises ꝛc. (§. 748. II.) vollkommen überführet worden. Und daß diese Schrifft abermahls ein Meisterstücke eines vernünftigen und gründlich gelehrten Schulmanns sey, das ersehen wir aus dem 90. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, wo man sie mit den grösten Lobeserhebungen herausstreichet.

§. 585.

von Steinwehr. 11.) Wolff Balthasar Adolphs von Steinwehr Dissertation *de obligatione conscientiæ errantis*, Wittenberg.

§. 586.

Stellwagen. 12.) Georg Christoph Stellwagens moralische Dissertation *de induratione animæ humanæ*, Jene im October 1735, 4. und einen halben Bogen. Der genau denckende Hr. Verfasser hat sie nach der philosophischen Lehrart geschrieben, und darinne seine Stärcke in der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit sattsam gezeiget.

§. 587.

Baumeister. 13.) Friedrich Christian Baumeisters Dissertation *de statu servitutis moralis, præcipuo felicitatis humanæ impedimento*, Wittenberg am 19. September 1733.

§. 588.

14.) Julius Bernhards von Rohr Unterricht von der Kunst der Menschen Gemüther zu erforschen, darinnen gezeiget wird, in wie weit man aus eines Reden, Actionen und anderer Leute Urtheilen, eines Menschen Neigungen erforschen könne, und überhaupt untersuchet wird, was bey der gantzen Kunst wahr oder falsch, gewiß oder ungewiß sey. Wir besitzen davon die vierte und vermehrte Auflage, welche zu Leipzig im 1732. Jahre in 8. hervorgetreten ist, und beträget ein Alphabet und 3. Bogen. Die erste zu Leipzig im 1714. Jahre herausgekommene Auflage ist den Bogen nach nicht schwächer. Verschiedene Urtheile von diesem Wercke kan der Leser aufsuchen 1.) in dem 5. Bande der neuen Bibliothec, auf der 654. und ff. Seiten; 2.) in dem ersten Bande der unpartheyischen Gedancken über die Journale, auf der 68. u. ff. Seiten, ingleichen auf der 765. u. ff. Seiten, und 3.) in des Hrn. Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelahrheit ꝛc. im 5. Capitel des 3. Theiles und zwar in der Anmerckung a) zu dem 70. §. Die Historie und den Innhalt dieser so beliebten Bogen erzehlet der Hochwürdige Hr. Verfasser selbst in dem 2. Capitel seiner historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher ꝛc. wohin wir unsere Leser der Kürtze halber verweisen. von Rohr

§. 589.

15.) Michael Trosiens zwey Academische Schrifften *de moralitate simulationis*, deren erstere er unter dem Vorsitz des Hrn. Martin Haßens; die andere aber als Vorsitzender im October des 1732. Jahres zu Wittenberg vertheidiget hat. Beyde sind 6. Bogen starck. Trosien

§. 590.

Hagen 16.) Gottlieb Friedrich Hagens *epistola de bonorum jactura felicitatem non impediente*, Halle 1731.

§. 591.

Baumeister 17.) Friedrich Christian Baumeisters Dissertation *de fallaci casuum similium exspectatione, maxime in praxi morali*, Wittenberg 1732.

§. 592.

Schlosser 18.) Friedrich Philipp Schlossers *meletemata de morali æstimatione iræ*, Wittenberg 1728. in 4.

§. 593.

Baumeister 19.) Friedrich Christian Baumeisters Dissertation: *num propria laus sordeat?* Witten. 1734.

§. 594.

Fischer 20.) Johann Christian Fischers *demonstratia solida de obligatione hominis ad religionem &c.* (§. 499. I.) Den völligen Tittel haben wir im 465. §. des andern Theiles bereits angemercket. Wir erinnern uns unsers daselbst gethanen Versprechens, daß wir, indem dieser Schrifft vorher schon in dem 499. §. des ersten Theiles war Meldung gethan worden, bey diesem §. noch mehrere Umstände von selbiger beybringen wollten. Solche bestehen einestheils in einer Erinnerung, daß dieser Tractat allbereit im 1736. Jahre die Presse verlassen habe, ohnerachtet auf dem Tittel das 1737. Jahr ist gesetzet worden; anderntheils in einem Verzeichnis derer gelehrten Tagebücher, in welchen man einen Auszug daraus ertheilet hat. Diese sind

1.) Das 62. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736, 2.) das 203. Stücke der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens des 1736. Jahres, und denn 3) der erste Beytrag auf das

Jahr

Jahr 1737. von den frühaufgelesenen Früchten der theologischen Sammlung von Alten und Neuen, auf der 8. u. f. Seite.

§. 595.

21.) Christoph Ludwig Obbarius Dissertation: *meditationes philosophicæ de precum necessitate & efficacia*, Wittenberg am 29. August 1733, 2. Bogen. Obbarius

§. 596.

22.) Michael Christoph Hanovs Dissertation *de inimicorum amore rationali*, Dantzig 1734. Hanov

§. 597.

23.) Philipp Peter Lilienthals Dissertation *continens principium obligationis & non obligationis pacti per metum extorti*, Grypswalde im May 1736, 4. u. ein halber Bogen. Diese Schrifft stammet von einer wahrhafftig philosophischen Feder her. Lilienthal

§. 598.

24.) Johann Justinus Schierschmieds Dissertation *de pactu metu extorto iusto & iniusto, met hodo naturali evoluto*, Leipzig am 16. May 1733, 4. Bogen. Hr. Schierschmidt liebt die Richtigkeit in Erklärungen und die Strenge in Beweisen; wovon diese Dissertation ein sicheres Merckmahl ist. Schierschmid

§. 599.

25.) Heinrich Köhlers Dissertation *de iustitia, qua virtute in collisione legum cumprimis conspicua*, Jene im October 1735, 3. Bogen. Der nunmehr seel. Hr. Köhler hat der Welt iederzeit nette Ausführungen vor die Augen geleget. Auch diese Dissertation ist artig gemacht, und wir wissen nicht, ob wir dem Tittel trauen sollen, welcher den Antwortenden, Hrn. Johann Arnold Buddeus, als Urheber derselben ausgiebet. Köhler

§. 600.

Dieses wären denn die Schrifften, welche zu der Anhang von

den theologischen Sittenlehre, philosophischen Sittenlehre gehören. Statt eines Anhanges ertheilen wir denen, die sich der geoffenbahrten Gottesgelahrheit gewidmet haben, und die so fruchtbahren Lehren des Hrn. Regierungs-Rath **Wolffens** eingesogen haben, die Tittel einiger Schrifften mit, welche in die theologische Sittenlehre lauffen und die von Freunden der Wolffischen Weltweisheit herstammen. Solche sind

§. 601.

Hansen 1.) **Peter Hansens Betrachtungen von einem tugendhafften Leben rechtgläubiger Christen**, 3. Theile, Lüneburg 1724. in 8. Dieser um die Evangelische Kirche hochverdienter Gottesgelehrter hat von GOtt gantz besondere Gaben bekommen, beydes die Glaubens- als Lebens-Lehren der Christlichen Religion in einer beliebten Ordnung und Schreibart vorzutragen. Von theologischen Sittenlehren, die zur Zeit gantz heraus seyn und von Liebhabern der Wolffischen Weltweisheit ausgearbeitet worden sind, wissen wir sonst keine als diese zu nennen. Wir versprechen einem jeden, daß er viele vortreffliche Sätze darinnen angeführet, erläutert und erwiesen finden werde. Mit wenigen ist sie gelobet in dem 25. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus &c.* auf der 194. Seite. Der andere Theil ist recensiret in den Leipziger **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1730, auf der 785. u. f. Seite.

§. 602.

Reuß **Jeremias Friedrich Reussens** (*) *justæ vindiciæ thesium quarundam, cum aphorismis de cultu Dei*, Coppenhagen 1735. in 8, 7. Bogen. In der Vor-

(*) Es dürffte vielleicht einigen fremde vorkommen, daß wir den Hrn. Reuß hier nahmhafft machen, da er ohnlängst eine Schrifft wieder die Wolffische Philosophie

Vorrede erzehlet der gelehrte Hr. Reuß die Gelegenheit, diese Schrifft der Presse zu unterwerffen, weitläufftig. Alles ins kurtze zu fassen, so ist die Ursache diese, daß er sich von der ihm fälschlich beygemessenen Socinianisterey und Fanaticisterey befreyen und seine Ehre retten will. Man findet hier also in der Schrifft selbst die aus seiner Moral-Theologie genommenen kurtzen Sätze, aus welchen man die angegebenen Laster hat erzwingen wollen, nebst derselben ausführlichen Erklärungen, welche überaus wohl gerathen sind und des Hrn. Verfassers gründliche Gelehrsamkeit iedermann darlegen.

§. 603.

3.) Michael Christian Rußmaiers Dissertation *de nexu idearum fortuito sapienter dirigendo*, Grypswalde im October 1736. Wir erinnern hier beyläuffig, daß der hochgelahrte Hr. Verfasser das Wort: *idea*, in weitläufftigem Verstande vor iedwede Gedancke nehme, weil diese Bedeutung in den Schrifften der neuern Weltweisen nicht eben allzu gebräuchlich ist. Die Materie ist auserlesen und heilsam, die Ausführung ist zwar gründlich aber nicht nach der philosophischen Lehrart eingerichtet, und die Anmerckungen reden von der Belesenheit des Hrn. Verfassers sowohl in alter als neuer Weltweisen Schrifften. Rußmaier

§. 604.

4.) Siegmund Jacob Baumgartens Disser- Baumgarten

herausgegeben hat, (wovon wir in dem 272. §. der neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit, reden werden:) allein wer oben stehende Schrifft genau durchlieset, wird bemercken, daß Hr. Reuß sich die Leibnitzisch-Wolffischen Lehren wohl zu Nutzen zu machen gewust habe; wie es aber komme, daß er sie vorietzo gefährlich vorstellen will, ist ein Rätzel, zu dessen Auflösung man nicht nöthig hat, mit Simsons Kalbe zu pflügen.

sertation *de gradibus peccatorum*, Halle im September 1736, 7. Bogen. Einen Ausführlichen Auszug daraus enthält der 17. Artickel der 2. Section in den Actis Academicis MDCCXXXVII, ingleichen der 4. Artickel des 1. Stückes des 1738. Jahres oder des 6. Bandes der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch-philologischen *Disputationibus* &c. Der Antwortende, Hr. Joh. Andreas Euler, soll der Verfasser seyn. Deutliche Begriffe und bündige Beweise wechseln einander ab; iedoch sind sie insgesammt so mit einander verknüpffet, wie ein Satz den andern erkläret oder Gründe zum Beweise des folgenden darreichet. Sie lässet sich mit Vergnügen lesen und vergrössert die Ungedult der Gelehrten nach der Moral-Theologie des hochberühmten Hrn. Baumgartens, da seine Schüler solche schöne Proben ablegen. Wiewohl man hat uns die Versicherung gegeben, daß Hr. Baumgarten selbst diese Dissertation sowohl als die *de dictis scripturæ S.* (§. 494.) aufgesetzet habe: da er im Gegentheil an den übrigen unter ihm gehaltenen Dissertationen wenig Antheil nehme.

§. 605.

2.) der Staats-kunst, Mit den Schrifften der Sittenlehre verknüpffen wir sofort die Schrifften der Staatskunst, deren auch noch verschiedene vorhanden sind, die wir in dem 20. Capitel des ersten Theiles übergangen haben. Hier sind sie:

§. 606.

von Rohr 1.) GERMANI CONSTANTIS moralischer Tractat von der Liebe gegen die Personen andern Geschlechts, Leipzig 1717, 2. Alphabet 9. und einen halben Bogen, nebst annoch einem Kupffer-Bogen. Dem Verfasser, welcher der berühmte Hr. Julius Bernhard von Rohr ist, gefället diese seine Arbeit anietzo nicht mehr, wie

ano

aus dem 6. Capitel seiner historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften ꝛc. zu ersehen ist, wo er ausführlich davon redet.

§. 607.

2.) Johann Wilhelm Langens *exercitatio philosophica de obligatione utriusque sexus ad matrimonium in genere.* Sie ist uns nicht zu Händen kommen; wohl aber derselben Fortsetzung, die die Aufschrifft hat: *Continuatio exercitationis philosophicæ de obligatione utriusque sexus ad matrimonium in genere. Germanice:* von der Verbindlichkeit zum Ehestande ohne Absicht auf einzelne Personen, Halle 1736, 2. Bogen in 4. Diese Fortsetzung hat unserm Gemüthe von der Geschicklichkeit des Hrn. Verfassers gute Gedancken eingeflöset. Lange

§. 608.

3.) Untersuchung des Ehestandes bey der Hübner- und Edelmannischen Ehe-Verbindung angestellet von M. Dreßden 1736. in 8, ein Bogen. Es werden hier zuförderst die Vorurtheile, die theils wieder, theils vor den Ehestand streiten, erzehlet; nachher die wahren Stücke des ehelichen Standes entdecket; und endlich gezeiget, daß die Ehen ie vollkommener werden, ie genauer man bey dergleichen Verbindung auf diese wahre Stücke sehe, gleichwie im Gegentheil aus der Versäumung selbiger sich leicht die Folgen schliessen und die Ursachen der unglücklichen Ehen ergründen liessen. Der Verfasser dieses so gründlich als reitzend geschriebenen Bogens ist der vortreffliche Hr. Johann Gottlieb Michaelis, dessen Verdienste um die Wissenschafften, besonders um die Mathematick und Naturlehre, man billig bewundert, und dessen unermüdete Vorsorge vor die Lieb- Michaelis

haber gründlicher Wissenschafften seinen Nahmen schon vorlängst verewiget hat.

§. 609.

Herbart 4.) Johannn Michael Herbarts *dissertatio epistolaris, an & quo sensu conjugia sint fatalia?* Oldenburg 1736, 2. Bogen. Wir besitzen sie nicht, iedoch stehet eine Ruhmsvolle Beurtheilung derselben in dem 81. Stücke der **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr** 1736.

§. 610.

Lange 5.) Johann Joachim Langens Dissertation *de obligatione educandi sobolem*, Halle am 17. October 1736, 6. Bogen. Der Antwortende Herr Johann Wilhelm Lange, nennet sich den Verfasser derselben auf dem Tittel. Seine nur angeführte Schrifft (§. 607.) lässet uns auch daran nicht zweiffeln, und wir geben unsern Lesern das Wort, daß diese gleich wohl gerathen sey.

§. 611.

Lange 6.) Johann Wilhelm Langens *epistola de iure vitæ et necis, utrum illud ex verbis Exod. XXI, 20. 21. effici consiarique possit nec ne?* Sie ist uns noch nicht zu Handen gekommen.

§. 612.

Cappelmañ 7.) Johann Matthäs Cappelmanns *Dissertatio prima epistolaris gratulatoria, religionem coactionis nesciam sistens*, Halle 1736, anderthalber Bogen in 4. Hr. Cappelmann ist ein junger Mensch von guter Hoffnung. Was wir von ihm gesehen, sind deutliche Merckmahle eines zukünfftigen grossen Gelehrtens. Von dem andern und dritten Briefe, die in diesem 1737. Jahre zum Vorschein gekommen sind, werden wir in dem 116. 117. und 118. unserer **neuesten Merckwürdigkeiten**

der

der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit/ reden.

§. 613.

8.) Johann Adam Ickstatts *Oratio de eurythmia politica, sive pulchritudine aedificii civilis, ex uniformitate, firmissimo civitatis fulcro, efflorescente.* Es ist eine bey der Promotion des Hrn. von Brunerstein an die damahls gegenwärtige Zuhörer gehaltene Anrede. Nachdem der so berühmte als gründlich gelehrte Hr. Ickstatt die Eurythmie in der Baukunst erkläret hat, zeiget er die unterschiedenen Arten der politischen Eurythmie. Sie kan nehmlich statt haben in der Religion, in den Sitten, in der Müntze, im Maasse, Gewichte, der Zeit, den Kleidern, Wissenschafften und Künsten, der Philosophie, Theologie, Medicin, dem Rechte, und zwar dem natürlichen und bürgerlichen. Die gründliche Art des Vortrages, die man sonst an dem Hrn. Hofrathe gewohnet ist, findet man hier gleichfalls. Folglich sind auch die Worte den Gedancken gemäß. Dieser Abhandlung ist die Inaugural-Frage: an sententiæ iudicum inter casus fortuitos sint numerandæ, angefüget worden. Die Schrifft ist 7. Bogen starck. Da wir die Schrifft nicht besitzen, so haben wir dieses alles aus dem 59. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1736. von Wort zu Wort entlehnet. Ickstatt

§. 614.

9.) Eben desselben Dissertation *de eo, quod iure naturali circa venationes iuris est*, Würtzburg am 20. Septemb. 1736, 14. Bogen starck. So wenig Abhandlungen man von dieser Materie hat, desto angenehmer muß es denen seyn, die schon längst gewünschet haben eine philosophische Untersuchung Eben derselbe

des Jagd-Rechts zu lesen, daß der Hr. Hofrath Ickstatt über diese Materie gekommen ist, und sie in einer besondern Schrifft vor iedermanns Augen geleget hat. Denn Hr. Ickstatt ist der überzeugenden Lehrart vollkommen Meister. Er weiß sie so geschickt zu gebrauchen, daß er durch sie, wie (erlaube mir mein Leser! dieses Gleichnis) ein geschickter und hurtiger Schlösser durch den Dietrich die festesten und verrostesten Schlösser aufschliesset, die verwickelsten Zweiffel auflöset und die Thüren zu den verborgensten Wahrheiten eröffnet.

§. 615.

Schierschmid

10.) **Johann Justin Schierschmids** *Specimen politicum de justitia civili ejusdemque speciebus.* Es ist die zu Erfurt bey der übernommenen Magister-Würde gehaltene Inaugural-Dissertation. Wir haben sie nicht; iedoch hat uns der gelehrte Hr. Verfasser vergewissert, daß sie dem 197. u. ff. §§. des Vorberichts von seinen *elementis iuris civilis &c.* (§. 215. I.) sey einverleibet worden.

§. 616.

von Rohr

11.) **Julius Bernhards von Rohr Einleitung zur Staats-Klugheit, oder Vorstellung, wie Christliche Regenten, zu Beförderung ihrer eigenen und ihres Landes Glückseeligkeit, ihre Unterthanen zu beherrschen pflegen,** Leipzig 1718. in 8, 4. Alph. 3. Bogen. Wir sind nicht so glücklich, daß sie in unsere Hände gekommen wäre, und deswegen verweisen wir unsere Leser 1.) in die Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1718, 2.) in des berühmten Hrn. Gottlieb Stollens sehr beliebte Anleitung zur Historie der Gelahrheit, 3. Theil. 5. Cap. §. 67, vornehmlich aber 3.) in des klugen und erfahrnen Hrn. Verfassers historische

Nach-

Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften ꝛc. wo das gantze 7. Capitel den Inhalt dieses Werckes ausführlich erzehlet.

§. 617.

12.) Eben desselben Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschafft der grossen Herren, die in vier besondern Theilen die meisten Ceremoniel-Handlungen, so die Europäischen *Puissancen*, und die Teutschen Landes-Fürsten insonderheit, sowohl in ihren Häusern, in Ansehung ihrer selbst, ihrer Familie und Bedienten, auch gegen ihre Mit-Regenten und Unterthanen, bey Krieges- und Friedens-Zeiten, zu beobachten pflegen, nebst den mancherley Arten der *Divertissemens* vorträgt, sie, so viel als möglich, in allgemeine Lehr-Sätze einschliest, und hin und wieder mit einigen historischen Anmerckungen aus den alten und neuen Geschichten erläutert, Berlin 1733. in 8, 2. Alph. 11. Bogen. Der Tittel mag statt des Auszuges dienen; verlangt aber iemand nähere Nachricht, so findet er sie in dem 19. Capitel des Hrn. von Rohr historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften ꝛc. Diesen fügen wir sogleich bey. Eben derselbe

§. 618.

13.) Eben desselben Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschafft der Privat-Personen, welche die allgemeinen Regeln, die bey der Mode, den Titulaturen, dem Range, den *Compliments*, den Geberden, und bey Höfen überhaupt, als auch bey den geistl. Handlungen, in der Conversation, bey der *Correspon-* Eben derselbe

 denz,

denz, bey Visiten, *Assembleen*, Spielen, Umgang mit *Dames*, Gastereyen, *Divertissemens*, Ausmeublirung der Zimmer, Kleidung, *Equipage*, u. s. w. insonderheit dem Wohlstand nach von einem jungen Teutschen Cavalier in Obacht zu nehmen, vorträgt, einige Fehler entdecket und verbessert, und sie hin und wieder mit einigen moralischen und historischen Anmerckungen begleitet. In unserm Büchervorrathe ist die zweyte vermehrte Auflage, welche zu Berlin 1730. in 8. auf zwey Alphabet weniger 1. Bogen die Presse verlassen hat. Zum erstenmahle kam diese Einleitung hervor im 1728. Jahre. Auch von diesem Buche giebet der Hr. Verfasser selbst hinlängliche Nachricht in dem 18. Capitel seiner historischen Nachricht aller von ihm rc. Die Rohrischen Schrifften und die in selbigen vorgetragenen heilsammen Lebens-Regeln gebrauchen unserer wenigen Schmincke nicht. Wir wollen, was insonderheit diese betrifft, einen grössern Lobredner, dessen Worte wegen des bey der gelehrten Welt erhaltenen Ansehens eindringender sind, hervortreten lassen. Selbiger ist der berühmte Hr. Johann Jacob Moser, welcher in seinen aufrichtigen Gedancken von dem *studio iuris* junger Standes- und anderer Personen (Franckfurt 1736. in 8, 6. und ein halber Bogen) im 5. §. des 2. Capitels von selbigen schreibet: "Wer „nun keinen geschickten Lehrer hierinn haben kan, der „kan sich endlich schon mit Büchern helffen, und ge„fallen mir darinn des Hrn. von Rohr Klugheit „zu leben, und eben dieses Autoris Einleitung „zur *Ceremoniel*-Wissenschafft grosser Herren „und *Privat*-Personen, am besten, und ist in bey„den letztern Büchern vielmehr enthalten, als man „aus dem Titul schliessen sollte, und wünschte ich, „daß alle Studiosi iuris sich solche beylegen und lesen möchten.„

§. 619.

§. 619.

Ehe wir die Haushaltungskunst vor uns nehmen, hohlen wir hier einige zu dem 13. Capitel des ersten und andern Theiles gehörige Schrifften nach, welche den Nutzen der Wolffischen Weltweisheit in der Rechtsgelahrheit dargethan haben: Anhang von der Rechtsgelahrheit.

1.) Nähere Anzeig der Lehren, und besonders der Lehrart, welcher sich theils bey einigen Jahren her bedienet hat, theils vornehmlich noch künfftig hin in öffentlichen sowohl als *Privat-Lectionen* bedienen wird Christoph Friedrich Harpprecht, *iunior*, *U. J. D.* Hochfürstl. Würtemb. Rath und *Prof. Jur. Ord.* Tübing 1734. in 4. Es soll diese Schrifft den Nutzen der mathematischen Lehrart in der Rechtsgelahrheit sehr gründlich darthun, wie uns ist überschrieben worden. Harpprecht

§. 620.

2.) Julius Bernhards von Rohr Einleitung zum allgemeinen bürgerlichen Recht, darinnen die Pflichten, die ein Mitglied des gemeinen Wesens bey den bürgerlichen Handlungen sowohl gegen seine Regenten, als auch gegen seine Mit-Bürger, den allgemeinen Gesetzen nach, zu beobachten hat, und durch welche es zur Erkänntnis der besondern bürgerlichen Gesetze, und deren Folge-Leistung gebracht wird, nach der gesunden Vernunfft ausgearbeitet, Nürnberg 1731. in 8, 2. Alph. Wir besitzen sie nicht. Unterdessen lese man davon in des Hrn. von Rohr historischer Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften rc. das 20. Capitel nach. von Rohr

§. 621.

3.) Johann Ulrich Cramers Dissertation, Cramer

qua iura genuina de renunciationibus filiarum, clausulis successionis reservativis, harumque valore & successione Hanoica Serenissimo Principi ac Domino, Dn. WILHELMO, *Hassiæ Landgravio, rel. competente, contra impugnationes Domini* SENCKENBERGII *vindicantur*, Marburg, am 31. December 1736, 14. Bogen. Die Dissertation, so hier wiederleget wird, ist zu Götting im August des 1736. Jahres öffentlich vertheidiget worden, und führet folgende Aufschrifft: *Disquisitio de filio ultimo gentis suæ in regnis & principatibus privative succedente.* Die Cramerische Dissertation ist zwar nicht nach der überzeugenden Lehrart, gleichwohl aber doch gründlich abgefasset und wird darinne dem Hrn. Seneckenberg hart zugesetzet. Sie ist recensiret in dem 33. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 285. u. f. Seite, und in dem 12. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1737. auf der 96. Seite.

§. 622. a

Eben derselbe

4.) Eben desselben Dissertation *de iure consuetudinario*, Marburg am 28. April 1735. Ein Auszug daraus stehet in dem 4. Stücke der Helvetischen Bibliothec, auf der 222. u. ff. Seiten. Hr. Cramer hat der Dissertation ein Glückwünschungs-Schreiben an den Antwortenden, Hrn. Siegmund Friedrich König, angehenget. Dasselbe wie an nur gemeldeten Orte berichtet wird, begreifft eine kurtze Vertheidigung der Wolffischen Weltweisheit wieder Hrn. Müllern in Giessen und Hrn. Langen in Halle; und ein wiederhohltes Zeugnis von dem Nutzen der Philosophie und einer rechten Lehrart in der Rechtsgelahrheit, da er unter andern schreibet: Soli philosophiæ

phiæ Wolfianæ & methodo demonstrativæ, quam Philosophus primus ad certas regulas redegit, laus hæc debetur.

§. 622. b.

5.) Lorentz Hausmanns *Specimen primum de pactis Romanorum*, Straßburg in 4, 5. Bogen, ohne Benennung des Jahres. Der gelehrte Herr Hausmann hat in dieser ihm viele Ehre bringenden Schrifft die überzeugende Lehrart aufs genaueste beobachtet und durch die That bestätiget, daß solche Lehrart sich auch auf die Rechte der Römer anwenden lassen. Wir haben vielmahls, auch von grossen Rechtsgelehrten gehöret, es wäre ein Kinderspiel, wenn man die Römische Rechtsgelahrheit nach einer demonstrativischen Lehrart vortragen wolle u. sey einiger neuern Rechtsgelehrten Bestreben darnach, lächerlich und unnütze. Solten wir einmahl mit unsern zur Zeit noch nicht völlig ausgearbeiteten *Tentamine philosophico-juridico de ratione philosophandi in iurisprudentia* hervortreten, so würden wir diesen Herren theils die Möglichkeit theils den ungemeinen Nutzen eines solchen Unternehmens klar und deutlich vor die Augen legen. Denn was jene betrifft, so kan sie gar bald aus der Erklärung der überzeugenden Lehrart dargethan werden. Es ist selbige diejenige Lehrart, da man iede Sätze aus ihren Gründen in der Ordnung herleitet, wie einer des andern Grund ist. Nun fragen wir: ob die Römer ihre Gesetze ohne allen Grund gegeben haben, oder ob nicht von iedem Gesetze ein Grund entweder in dem Gesetzgeber selbst, oder in der damahligen Beschaffenheit des gemeinen Wesens, als das Gesetze gegeben worden ist, vorhanden gewesen sey? Wie nun dieses letztere nicht geleugnet werden kan: so ist auch offenbahr, daß solche Gesetze aus diesen ihren Gründen müssen können hergeführet werden. Inzwi-

Hausmann

zwischen ist nicht zu leugnen, daß es eine sehr schwehre Sache sey, welche eine umständliche Erkenntnis der Leben und Gemüths-Beschaffenheit der Römischen Gesetzgeber, des Zustandes des Römischen Staats zu allen Zeiten, u. s. w. zum voraus setzet. Hieraus erhellet zugleich, daß einem solchen Rechtsgelehrten die Historie beydes der Römischen Rechtsgelahrheit als des Römischen Staates gantz unentbehrlich sey. Der Nutzen einer solchen mühsamen Arbeit darff auch nicht weit hergehohlet werden. Denn da wir die meisten Römischen Rechte angenommen haben, so müssen wir sie auch in der Absicht anwenden, in welcher sie anfänglich sind gegeben worden, wofern wir nicht das gemeine Sprüchwort: das schärffste Recht sey das gröste Unrecht, in Erfüllung bringen wollen. Diese Absichten nun äussern sich aus den Bewegungs-Gründen der Gesetzgeber. Der Ort leidet es nicht, uns hierüber ausführlich zu erklären: vielmehr ermuntern wir den Hrn. Hausmann, daß er seiner Geschicklichkeit nach wolle in dieser Materie fortfahren, wie er sich hierzu öffentlich anheischig gemachet hat. Bey dieser Gelegenheit erinnern wir, daß wir von eben diesem Hrn. Hausmann eine Dissertation in dem 489. §. des andern Theiles ziemlich unvollständig angezeiget haben, weil wir sie damahls nicht hatten. Nunmehro, nachdem wir sie von dem Hrn. Verfasser erhalten haben, melden wir, daß er sie unter dem Vorsitz des Hrn. Jacob Carmons im October des 1734 Jahres zu Rostock öffentlich auf das Catheder gebracht habe. Sie ist betittelt: *Principia quædam doctrinæ de dominio* und ist seine Inaugural-Dissertation. Die Gegeneinanderhaltung dieser mit jener Schrifft bezeuget, daß beyde einen geschickten Verfasser haben, ob sich wohl Hr. Hausmann auf dem Tittel der letztern nicht dafür ausgegeben hat.

§. 623.

§. 623.

6.) Johann Adam Ickstatts Dissertation *de possessione vel quasi regalium, & in specie regalis venandi iuris subditum seu Landsassium adversus territorii dominum parum, aut nihil relevante*, Würtzburg am 14. December 1736, 19. Bogen. Hr. Ickstatt ist unermüdet, die Rechtsgelehrten mit gründlichen Ausführungen wohlausgesuchter Materien zu erfreuen. Gegegenwärtige Dissertation ist gewiß eine schwehre, aber glücklich gerathene Probe, wie man die überzeugende Lehrart auf Materien, die in der Rechtsgelahrheit noch gar verwirrt aussehen, anwenden solle. Ickstatt

§. 624.

7.) Christoph Georg Ziegenhorns *iuris civilis Romani de possessione & iuribus ex ea enatis eive concessis doctrina in ordinem redacta*, Jene 1734. in 4, 5. Bogen. Auch diese Schrifft müssen wir den Liebhabern einer überzeugenden Rechtsgelahrheit anpreisen. Ziegenhorn

§. 625.

Der letzte Theil der practischen Weltweisheit ist die Haußhaltungs-Kunst. So nöthig es wäre, daß dieser Theil auf eine demonstrativische Art vorgetragen würde; so wenige haben sich einer solchen Bemühung unterzogen; ia wir können gar sagen, daß noch niemand von den Liebhabern der Wolffischen Weltweisheit diesen philosophischen Theil besonders abgehandelt hätte. Der eintzige Hr. von Rohr hat sich zwar um die Haushaltungs-Kunst sehr verdient gemachet: allein man wird in seinen dahin gehörigen Schrifften so wenig die demonstrativische Methode antreffen, als in den übrigen, die wir gelesen haben. Indessen würden wir doch unrecht thun, wenn wir dieses so angesehenen Gelehrtens Schrifften vorbey gehen wollten, die da sind 13.) der Haushaltungskunst,

§. 626.

von Rohr. 1.) Julius Bernhards von Rohr *compendieuse* Haushaltungs-Bibliotheck, darinnen nicht allein die neuesten und besten *Autores*, die sowohl von der Haushaltung überhaupt, als von Ackerbau, Viehzucht, Jägerey, Gärtnerey, Kochen, Bierbrauen, Weinbergen, Wäldern, Bergwercken, u. s. w. geschrieben, *recensi*ret und beurtheilet, sondern auch überall des *Autoris* eigene *Meditationes* nebst andern *curieus*en Observationen aus den Antiquitäten, der Physic und Mathematick eingemischet werden. Wir haben die andere und vermehrtere Auflage, die zu Leipzig 1726. in 8. auf 2. Alph. und einen Bogen die Presse verlassen hat. Das erstemahl kam sie im 1717. oder vielmehr in dem vorhergehenden Jahre zum Vorschein, und war nicht stärcker als ein Alph. und 9. Bogen. Es ertheilte Hr. Christian Wolff sofort einen Auszug daraus in dem Jenner des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 25. und f. Seite. Ein gleiches ist auch von andern geschehen, als 1.) in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1716. auf der 247. Seite, 2.) im 42. Theile von den Deutschen *Actis Eruditorum*, und 3.) in dem 51. Stücke der neuen Bibliotheck, an welchem letzten Orte einige wenige und kleine Erinnerungen dagegen sind mit beygebracht worden. Der grosse Bücher-Kenner unserer Zeiten, Hr. Gottlieb Stolle, lobet sie in dem 3. §. des 6. Capitels im 3. Theile seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit. So rühmet sie auch Hr. Johann Hermann Fürstenau in seiner gründlichen Anleitung zu der Haushaltungs-Kunst und denen dahin gehörigen fürnehmsten Schrifften (Lemgo 1736. in 8.) hin und wieder gar sehr. Der Hr. von Rohr selbst

hat

hat ein besonderes Capitel, das der Zahl nach das 4. ist, von diesem schönen Wercke seiner historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften rc. eingerücket.

§. 627.

2.) Eben desselben Einleitung zur allgemeinen Land- und Feld-Wirthschaffts-Kunst derer Teutschen, darinnen die allgemeinen Regeln und Anmerckungen, die sowohl bey der Land und Feld-Oeconomie überhaupt, als insonderheit bey dem Feldbau, der Viehzucht, Gärtnerey, Weinbau, Bierbrauen, Wäldern, Jägereyen, Teichen und Fischereyen, fast in allen Provintzien Teutschlandes in acht zu nehmen, in einer guten Ordnung, ohne Einmischung unnöthiger Sachen, vorgetragen werden, Leipzig 1720. in 8, 2. Alph. 21. Bogen. Der Leser schlage nur das 10. Capitel der Rohrischen historischen Nachricht aller von ihm rc. nach, so wird er daraus die nähere Einrichtung des gemeldeten Werckes ersehen können. Eben derselbe

§. 628.

3.) Eben desselben vollständiges Ober-Sächsisches Haus-Wirthschaffts-Buch, welches die Hauß-Wirthschaffts-Regeln, die sich sonderlich in dem Marggrafthum Meissen *appliciren* lassen, ohne Einmischung fremder Sachen ordentlich vorträgt, dieselben mit Sächsischen Anmerckungen und neuen Erfindungen erläutert, mit Gründen der Natur-Wissenschafft bestärcket, auch die Fehler anderer Haus-Wirthschaffts-Bücher hier und dar entdecket, Leipzig 1722. in 4, 8. Alph. 3. Bogen. Auch diesem Buche ist von dem Hrn. Verfasser ein besonderes Capitel Eben derselbe

pitel, nehmlich das eilfte, bestimmet worden, in dessen historischer Nachricht ꝛc. Was der schon gelobte Hr. Stolle von diesem und vorstehenden Buche urtheilet, kan man bey ihm finden in seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit im 6. Capitel des 3. Theiles §. 20.

§. 629.

Eben derselbe

4.) Eben desselben Hauswirthliche auf Teutschland eingerichtete Nachricht von dem Wein-Bau, Leipzig 1730. in 8, 1. Alphabet 4. und ein halber Bogen. Ein vollständiger Auszug daraus ist in des Hrn. von Rohr historischer Nachricht aller von ihm ꝛc. im 17. Capitel anzutreffen.

§. 630.

und 14.) der mathematischen Wissenschafften,

Wir sind nunmehro die sämmtlichen Theile der Weltweisheit durchgegangen, und ist nichts mehr übrig, als daß wir noch die Schrifften anzeigen, welche die mathematischen Wissenschafften erläutern und von Wolffianern in richtigem Verstande herrühren. Es sind derselben so viele nicht, daß wir sie in verschiedene Classen vertheilen könnten. Wir werden sie aber doch nicht ohne alle Ordnung hieher setzen. Sie mögen so auf einander folgen:

§. 631.

Richter

1.) Aufmunterung zu denen mathematischen Wissenschafften vorgestellet von *H. R. Jur. Pract.* Breslau 1720, in 8, 11. Bogen. Im 1723. Jahre kam die andere Auflage zum Vorschein. Herr Stolle in dem 4. §. des 7. Capitels im ersten Theile seiner Anleitung zur Historie der Gelahrheit schreibet, es scheine diese Arbeit eines Wolffianischen Discipels Arbeit zu seyn, und hieran ist um so viel weniger zu zweiffeln, ie deutlicher der Hr. Verfasser solches von sich bekennet. Denn in der Vorrede setzet er: "Weil ich nun in

mei-

„meinen Academischen Jahren das Glücke gehabt, „den Weltberühmten Hrn. Hofrath Wolff sowohl „in Philosophicis als Mathematicis 2. und ein halb „Jahr lang zu hören, als habe rc.„ und in dem 8. §. des 3. Capitels sind diese Worte zu lesen: "Und der „vortreffliche Hr. Hofrath Wolff, mein ehemahli„ger Præceptor, dem ich wegen seiner getreuen In„formation und vielen andern Wohlthaten un„sterblichen Danck schuldig bin rc.„ Wir sind aber auch im Stande, den wahren Verfasser mit Nahmen zu nennen. Denn im 7. §. des 13. Capitels bekennet er, daß er die Theodicä des Hrn. Leibnitzens ohnlängst in die Deutsche Sprache übersetzet habe; daß aber Hr. Heinrich Richter, nunmehriger Secretair des Geistlichen Raths der Augspurgischen Confeßion zu Brieg, der erste Deutsche Ubersetzer dieses vortrefflichen Leibnitzischen Werckes sey, haben wir in dem 317. §. des andern Theiles unsers ausführlichen Entwurfes einer vollständigen Historie der Leibnizischen Philosophie (* beygebracht. Der gelehrte Hr. Richter hat dieses Werckgen mit solchem Fleisse verfertiget

(*) Wir nehmen hier Gelegenheit etwas in dem 314 §. des gedachten andern Theiles unsers Entwurfes zu ändern. Wir haben gemuthmasset, daß der Lateinische Ubersetzer der Leibnitzischen Theodicä Hr. Frantz Fanicampius sey; wir haben aber nunmehro in Erfahrung gebracht, daß derselbe Hr. M. D. Legipont sey. Es ist diese Ubersetzung von dem Hrn. von Leibnitz noch bey seinem Leben durchgesehen und vermehret worden. Das ist die Ursache, warum auf dem Tittel stehet: ab ipso Auctore emendata & aucta. Es hatte der Hr. Ubersetzer auch Anmerckungen über dieses Buch gemachet, welche er in einem besondern Bande zusammen liefern wollte. Darum stehet auf dem Tittel: Tomus prior: allein verschiedene Umstände haben diesen Band zurück gehalten.

get, daß er sich auf dem Tittel desselben zu nennen sich nicht schämen dürffen. Die gewis auserlesenen Sachen, so er hier vorträget, übertreffen an Vortrefflichkeit und Nutzen manchen Vorrath, den ein anderer in mehr als einem Folianten zu Marckte bringet.

§. 632.

von Rohr 2.) **Julius Bernhards von Rohr** folgende Schrifft: **Derer mathematischen Wissenschaffen Beschaffenheit und Nutzen, den sie in der Theologie, Jurisprudentz, Medicin, Philosophie, auf Reisen, und im gemeinen Leben haben, wie auch ihre Vertheidigung wieder die gewöhnlichen Einwürffe; nebst einer Demonstration von der Unrichtigkeit der Rohrbergischen** *Quadraturæ circuli*, Halle 1713. in 8, 10. und ein halber Bogen. Der hier auf dem Tittel gedachte **Rohrberger** heisset mit dem Vornahmen **Georg Andreas.** Den Werth dieses Büchelgens kan man schon einiger massen daraus abnehmen, daß es Hr. **Christian Wolff** eines Auszuges im May des 1713. Jahres der *Actorum Eruditorum* würdig geachtet hat. So hat auch der vortreffliche Hr. **von Rohr** selbst eine ausführliche Nachricht und einen weitläufftigen Auszug daraus zu Papier gebracht in dem ersten Capitel seiner **historischen Nachricht aller von ihm** 2c.

§. 633.

Frobes 3.) **Johann Nicolaus Frobesens** *Specimen mathematicum I, quo continetur de matheseos natura & constitutione commentatio*, Helmstädt 1729. Ist recensiret in den **Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1730, auf der 359. Seite.

§. 634

§. 634.

4.) Michael Kelschens Dissertation *de utilitate studii matheseos in philosophia*, Altorf am 16. September 1720, 2. Bogen. Kelsch

§. 635.

5.) Daniel Strählers *Polymathia matheseos seu hujus in reliquum universæ eruditionis ambitum influxus*, Halle 1735, in 4. Wie diese Schrifft ausgearbeitet sey, konnen wir nicht sagen. Wir geben aber hier überhaupt die Regel, daß wenn wir des Hrn. Strählers Schrifften unter den Erläuterungsschrifften der Wolffischen Philosophie, erwehnen; solche mit Behutsamkeit zu lesen seyn, da er seinem Lehrmeister, Hrn. Wolffen, untreu geworden ist. Strähler

§. 636.

6.) Albert Meno Verpoortenns Einladungsschrifft zu der im 1733. Jahre geschehenen Einführung des Hrn. Heinrich Kühns, als öffentlichen Lehrers der Mathematick auf dem Gymnasio zu Dantzig. Sie enthält das Lob und eine Vertheidigung der mathematischen Wissenschafften in sich, und ist nachher seinen *Primitiis Gedanensibus* &c. (Dantzig 1736. in 4.) mit eingedrucket worden auf der 84. u. ff. Seiten. Verpoortenn

§. 637.

7.) Johann Peter Reuschens Dissertation: *vindiciæ certitudinis mathematum adversus ill. auctorem cautelarum circa præcognita iurisprudentiæ*, Jene im Julius 1718, 4. Bogen. Sie ist wieder den seel. Hrn. Christian Thomasius gerichtet und mit solcher Bescheidenheit, als Gründlichkeit abgefasset. Reusch

§. 638.

8.) Albert Meno Verpoortenns *Oratio de honestissima gentium Europæarum in provehendis artibus mathematicis æmulatione.* Sie stehet Verpoortenn

gleich-

gleichfalls in dessen *Primitiis Gedanensibus* auf der 91. u. ff. Seiten.

§. 639.

Kaschub 9.) Johann Wentzel Kaschubs Dissertation: *triplex matheseos objectum, extensio molis, durationis atque virium*, Jene am 14. Mertz 1716, 2. und ein halber Bogen.

§. 640.

Leisticov 10.) David Siegfried Leisticovs *praecepta arithmetica &c.* Dieser Schrifft haben wir schon oben (§. 191.) in dem Lebenslauffe des Hrn. Verfassers gedacht.

§. 641.

Hasse 11.) Martin Hassens Dissertation *de vera quantitatis arithmeticae notione*, Wittenberg 1732.

§. 642.

Marquardt 12.) Conrad Theophilus Marquards Dissertation *de Algebrae in physica utilitate*, Königsberg 1733.

§. 643.

Kaschub 13.) Johann Wentzel Kaschubs Dissertation: *Ludus mathematicus sive crux geometrica cum aliquo ejus usu*, Jene am 21. April 1716, 2. Bogen.

§. 644.

Kelsch 14.) Michael Kelschens Dissertation: *duo problemata geometrica de triangulis certa conditione intra parallelas construendis*, Altorf, am 19. May 1731, 2. und ein halber Bogen, nebst noch einem Kupffer-Bogen.

§. 645.

Klingenstierna 15.) Samuel Klingenstiernas *Solutio problematis Offenburgiani de inveniendis catenariis, pro quacunque gravitatis lege ad centrum in finita distantia positum, tendentis.* Man findet diese Auflösung, so drittehalb Bogen starck ist, in den *Actis litterariis & Scientiarum Sveciae, anni MDCCXXXIII.* (Upsal in 4.) und macht sie daselbst

selbst das erste Stücke aus: die Aufgabe aber stehet in dem 1717. Jahre der *Actorum Eruditorum*.

§. 646. a

16.) Leonhard Eulers *Mechanica, s. scientia motus, analytice exposita*, Petersburg 1736, in groß Quart, 2. Alphabet 15. Bogen und 14. Kupfer. Dieses Werck ist sowohl der äuserlichen als innerlichen Güte nach kostbahr. Es wird darinne die höhere Mechanick so vollständig, als immer möglich ist, abgehandelt. Auszüge daraus findet man sowohl in dem 59. Stücke der Leipziger neuen Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1737, auf der 519. u. f. Seite, als auch in dem 4. Artickel des ersten Theiles des Mertzes des 1738. Jahres von den *Actis Eruditorum*. Euler

§. 646. b

17.) Jacob Ritters *de corrigendis horologiis portatilibus meditatio*. Sie stehet in der *Tempe Helvetica &c.* und zwar ist sie der 4. Artickel der 3 Section des ersten Bandes. Ritter

§. 647.

18.) Julius Bernhards von Rohr vollständiges und zu dem allgemeinen Gebrauch des menschlichen Lebens eingerichtetes Machinen-Lexicon, wird wohl noch nicht die Presse gesehen haben. Der hochberühmte Hr. Verfasser hat es angekündiget in dem 10. §. des 24. Capitels seiner historischen Nachricht aller von ihm bisher in Druck gegebenen Bücher und Schrifften. Der Nutzen eines solchen Buches ist offenbahr. Und daher ist zu wünschen, daß es bald das Licht sehen möchte. von Rohr

§. 648.

19.) Georg Bernhard Bülfingers *Dissertatio historico-catoptrica de speculo* ARCHIMEDIS, *quo classem* MARCELLI *dicitur incendisse*, Tübing 1725. Bülfinger

§. 649.

Klingenstierna 20.) Samuel Klingenstiernas Dissertation *de idea Sapientiæ architectonicæ generali*, Upsal im November 1736.

§. 650.

Carpov 21.) Jacob Carpovs Dissertation: *fundamenta artis nauticæ in Mathesi quærenda*, Jene am 16. May 1733, 3. Bogen. Sie ist wohl ausgearbeitet und nach der mathematischen Lehrart abgefasset.

§. 651.

Hollmann 22.) Samuel Christian Hollmanns zwey Academische Schrifften *de obligatione astronomi Christiani erga scripturam S.* Wittenberg 1725, 12. Bog.

§. 652.

Celsius 23.) Andreas Celsius an einen Freund in Stockholm in Schwedischer Sprache aus Pello unterm 5. October 1736. überschicktes Schreiben von seinen Astronomischen Bemühungen. Die Herrn Verfasser der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen haben es vermittelst des Hrn. Rentmeister Walcks in die Deutsche Sprache eingekleidet und dem 4, 6. und 7. Stücke des 1737. Jahres ihrer Berichte einverleibet.

§. 653.

Schlosser 24.) Friedrich Philipp Schlossers *meditatio subsecivа de æstimatione heraldica notarum in insignibus conspicuarum ad vindicandam dignitatem plurimarum gentium illustrissimarum atque in supplementum lectionum heraldicarum proposita*, Hanover 1729. in 8, 10 Bogen. Der mit einer guten Einsicht begabte Herr Schlosser hat allen menschmöglichen Fleiß auf dieses Werckgen verwendet, aus welchem einen Auszug ertheilen sowohl das 46. Stück der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1729. als auch der 3. Artickel des 147. Theiles der Deutschen *Actorum Eruditorum*

§. 654.

Wir beschliessen dieses Capitel mit einem Anhange von den übrigen freyen Künsten. Wir nehmen die Historie zu erst, und erzehlen diejenigen Schrifften, welche die führnehmsten Leibnitz-Wolfianer von den Geschichten aufgesetzet haben, wenn sie gleich nicht alle als wahre Früchte der Wolffischen Philosophie angesehen werden können. Es gehören hieher

Anhang von den übrigen freyen Künsten.

§. 655.

1.) Christian Gottlieb Jöchers Einladungs-Schrifft: *Prælectionum suarum historicarum in universum ratio*, Leipzig 1735, ein Bogen in 4. Sowohl die Materie als die Ausführung dieser netten Schrifft fordert hier den ersten Platz. Die hier angewiesene Art, die Geschichte zu erlernen, und die Erwehlung der bestimmten Bücher dazu ist sowohl gegründet, daß der Erfolg zeigen wird, es habe der bey uns so wohl als bey den Ausländern in ungemeinem Ansehen stehende Hr. Joecher diese Schrifft nicht allein vor sich und seine Zuhörer, sondern auch vor andere Lehrer und Lehrlinge der Geschichte auf auswärtigen Academien, aufgesetzet. So vernünfftig und gegründet ist sie.

Jöcher

§. 656.

2.) Theodor Renald Tatius zwölff Dissertationes *de castrensi Hebræorum Sacerdote*, sind uns noch nicht zu Gesichte gekommen, und wissen wir also nicht, ob sie hieher gehören.

Tatius

§. 657.

3.) Peter Ullens unter dem Vorsitz Herrn Israel Nessels gehaltene Dissertation *de modo instituendi pueros apud Græcos*, Upsal 1735.

Ulle

§. 658.

4.) Johann Georg Altmanns *Oratio de antiqua Helvetia græcissante, cum ordinariam linguæ Græcæ & Ethices cathedram capesseret, habita*

Altmann

XV. Cal. Jul. 1735, Bern 1735, in 4. auf 3. Bogen. Ein ausführlicher Auszug daraus stehet in dem 4 Stücke der Helvetischen Bibliotheck rc. auf der 208. u. ff. Seiten; gantz und gar aber ist sie eingerücket in die erste Section des ersten Bandes von der *Tempe Helvetica &c.* wo sie den ersten Artickel ausmachet.

§. 659.

Baumgarten 5.) **Siegmund Jacob Baumgartens** *succincta commentatio de veterum temporibus memoriæ Christi vitæ restituti sacris*, Halle 1736, auf 2 Bogen in 4.

§. 660. a

Harenberg 6.) **Johann Christoph Harenbergs** *historia ecclesiæ Gandersheimensis &c.* Hanover 1734, in Folio. Dieses ist ein grosses und wichtiges Werck. Ein Auszug daraus befindet sich in dem 1735. Jahre der *Actorum Eruditorum* auf der 97. und ff. Seiten; und gelobet wird es in dem 25. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus*, auf der 195. Seite.

§. 660. b

Bourget 7.) **Ludwig Bourget** *Dissertatio publico sermone recitata de fatis philosophiæ, inde ab ejus natalibus ad nostra usque tempora.* Sie ist der 2. Artickel des 2. Abschnittes des ersten Bandes von der *Tempe Helvetica &c.* Von Hrn. Leibnitzens und Hrn. Wolffens Philosophischen Sätzen wird ungemein vortheilhafft gesprochen.

§. 661.

Ibbecken 8.) **Georg Christian Ibbeckens** Dissertation *de* SOCRATE *mortem minus fortiter subeunte*, Leipzig am 12. October 1735, 5. Bogen. Hr. Ibbecke ist ein Vertheidiger der Wolffischen Philosophie, wie aus unsern **neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit** erhellet, die zugleich mit diesem

Thei-

Theile zum Vorschein kommen werden. Und so ist es denn billig, daß wir auch seiner Dissertation gedencken, ob wir wohl deren Vorwurff nicht billigen. Wir könnten viele Bewegungs-Gründe anführen, wenn es der Platz verstattete, die alle den Hrn. Verfasser von seiner Materie würden abgerathen haben, wenn er sie überleget hätte. Man soll die Verdienste unsterblich verdienter Männer, dergleichen Socrates ohne allen Widerspruch ist, nicht noch nach ihrem Todte durch Kleinigkeiten zu verkleinern suchen, dazu man noch überdem die gröste Stärcke seines Witzes anwenden muß, wenn sie den Schein einer Verkleinerung haben sollen. Es gereichet dahero dem hochverdienten Hrn. Johann Samuel Müllern zu besondern Ruhme, daß er den Hrn. Ibbecken in einer Einladungs-Schrifft widerleget hat. Sie ist betittelt: *Ad actum oratorio-dramaticum de morte* SOCRATIS, - - - *invitans, præfationis loco, pro Socratis fortitudine in subeunda morte contra Clariss.* IBBEKENIUM *pauca disputat* Joh. Sam. Müller, Hamburg 1738, 6. Bogen in Folio. Ob wir wohl diese Einladungs-Schrifft des Hrn. Müllers nicht gesehen haben, so können wir uns doch viel Gutes von ihr versprechen, da uns des Hrn. Müllers Erfahrenheit in den Geschichten der alten Weltweisen aus vielen Proben sattsam bekannt ist. Daher sie denn auch durchgängig wohl aufgenom̃en worden ist. Ja wo man sie nur recensiret hat, da hat man ihr Lob nicht verschweigen können. Sie ist aber recensiret 1.) in dem 24. Stücke des 1738. Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens, 2.) in dem 13. Stücke der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1738, auf der 104. Seite, und 3.) in dem 20 Stücke der Leipziger neu-

neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1738, auf der 172. u. ff. Seiten.

§. 662.

Baumeister 9.) Friedrich Christian Baumeisters Einladungs-Schrifft *de vita* SAMUELIS GROSSERI, Görlitz 1736. Siehe oben den 204. §.

§. 663.

Gottsched 10.) Johann Christoph Gottscheds Einladungs-Schrifft *de iniquitate exterorum in ferendo de eruditis nostratibus iudicio, illustrium virorum* JO. LOCKII & WIL. MOLYNÆI *exemplis confirmata*, Leipzig am 18. Febr. 1734, 3. Bogen in 4. Die unglücklichen Urtheile des Locks und Molynäus, welche hier untersuchet werden, betreffen den Hrn. von Leibnitz. Den ausführlichen Inhalt dieser Schrifft, welche insonderheit die nette Schreibart und die Erkenntnis des Hrn. Verfassers in der gelehrten Historie darstellet, findet man in dem 10. Artickel des ersten Stückes von dem 3. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch- philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.*

§. 664.

In der Redekunst kommen drey Schrifften vor, als nehmlich

Geßner 1.) J. M. G. *Primæ lineæ artis oratoriæ, exercitationum ad eas instituendarum causa olim ductæ*, Götting 1735. in 8, 2. und ein halber Bogen. Die Anfangs-Buchstaben und der Ort des Druckes lassen uns glauben, es sey der Verfasser dieses Werckgens der berühmte Hr. Johann Matthäs Geßner; von diesen wenigen Bogen selbst aber urtheilen wir, daß sie die ersten Gründe einer gründlichen Redekunst abgeben können.

§. 665.

Cantz 2.) Israel Theophilus Cantzens Dissertation: *Eloquentiæ & speciatim oratoriæ lineæ paucæ,*

cæ, ex auctoribus classicis illustratæ & positionibus varii argumenti terminatæ, Tübing im Mertz 1734, 4. Bogen. Man bemercket in selbiger eine wohlangebrachte Belesenheit.

§. 666.

3.) Theodor Renald Tatius Dissertation *de usu philosophiæ in eloquentia*, vermuthlich zu Königsberg gehalten. Tatius

§. 667.

4.) Eben desselben Unterricht von der Periodologie, und den Chrien. Auch dieser wird ohne Zweiffel zu Königsberg gedrucket seyn. Eben derselbe

§. 668.

5.) Israel Theophilus Canz, Dissertation *de artificio oratoris circa excitandos affectus, philologicis exemplis illustrata & philosophicis fundamentis subnixa*, Tübing im Junius 1736. Sie ist recensiret in dem 7. Articel des 4. Stückes von dem 5. Bande der gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen *Disputationibus &c.* Canz

§. 669.

Als Muster und Beyspiele einer männlichen Deutschen Beredsamkeit führen wir an

1.) Christian Gottlieb Jöchers Trauer-Reden, welche er bey verschiedenen Fällen öffentlich gehalten, Leipzig 1733, 1. Alphabet und 14. Bogen in 8. In dem 76. Stücke des 1733. Jahres der Staats und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens, werden diese Reden überaus sehr gelobet, und wird anbey gewünschet, es mögte der hochberühmte Hr. Verfasser auch eine Sammlung seiner geistlichen Reden ans Licht stellen. Gewiß ist es, daß sie wegen ihrer Gründlichkeit, beweglichen Ausdrücke und geistreichen Gedancken in vielen tausend Seelen ein Verlangen nach dem ewigen Jöcher

Wohl erwecken würden, die nicht, wie wir und andere hiesiges Ortes, das Glück haben, den beredten Hrn. Jöcher an heiliger Stelle reden zu hören. Was kan aber für eine seeligere Frucht menschlicher Arbeiten ausgesonnen werden, als eben diese? Indessen vergnügen sich die Ausländer an dessen gegenwärtigen Trauerreden, aus welchen man einen ausführlichen Auszug antrifft in dem 176. Theile der deutschen *Actorum Eruditorum*, im 4. Artickel. Noch ein besonderes Lob dieser Trauerreden stehet in dem 30. Stücke von der Friesischen Buchhandlung *Catalogo librorum cum annotationibus &c.* auf der 238. Seite.

§. 670.

Cappelmann 2.) **Johann Matthäs Cappelmanns letzte Pflicht, welche er seinem . . . . in einer Trost- und Trauer-Rede abgestattet,** Jene 1734, 2 und ein halber Bogen in 4. Uns hat diese Schrifft sehr wohl gefallen, und siehet man aus selbiger, daß der Trauerfall dem Redner sehr zu Hertzen gegangen sey, er auch seine grosse Betrübnis in vollkommen beweglichen Gedancken vorzutragen geschickt sey.

§. 671.

Tatius 3.) **Theodor Renald Tatius Bewillkommungs-Rede an die Saltzburgische Emigranten.** Von dieser ihrem Werthe können wir nicht urtheilen, indem wir sie noch niemahls gesehen haben.

§. 672.

Nach der Redekunst gedencken wir an die Dichtkunst, von welcher wir nur folgende Schrifften melden:

Bodmer 1.) **Briefwechsel von der Natur des poetischen Geschmackes. Dazu kömmt eine Untersuchung, wie ferne das Erhabene im Trauerspiele Statt und Platz haben könne;** wie

wie auch von der Poetischen Gerechtigkeit, Zürch 1736, in 8, 8. Bogen. Der Verfasser dieser Schrifft soll Herr Johann Jacob Bodmer seyn. Was in diesem Bogen abgehandelt worden ist, stehet auf dem Tittel, und wir fügen noch die Anmerckung bey, daß der Leser derselben vollkommen mit der Abhandlung zu frieden seyn werde.

§. 673.

2.) Johann Georg Bocks, zwey Academische Schrifften *de pulchritudine carminum*, Königsberg 1733. Man stelle sich nur vor, daß Herr Bock ein gebohrner grosser Dichter sey, und daß er viel von vollständigen Begriffen und von der Schärffe im Beweisen halte; so wird man sich schon von diesen Dissertationen dasjenige zum voraus versprechen können, dessen einen hernach die Durchlesung würcklich überführet. Bock

§. 674.

Wollte man ferner die Gedichte derer, welche sich zu den Liebhabern der Wolffischen Weltweisheit bekennen, zu wissen verlangen, so würde man folgende Sammlungen angeben müssen, als nehmlich

1.) Johann Victor Krausens Deutscher Gedichte erste Sammlung, Halle 1733. in 8, 15. Bogen. Kürtzlich wird der Innhalt angezeiget in dem 81. Stücke des 1733. Jahres von den Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens. Wir wissen keine Nachricht zu ertheilen, ob die andere und mehrere Sammlungen der Krausischen Gedichte vorhanden seyn: wenigstens glauben wir nicht, daß dieses gebohrnen Dichters Gedichte von der besten Welt noch zur Zeit mit eingedrucket sey. Es führet die Aufschrifft: Gedancken, welche bey dem erfreulichen Vick- und Kümmelischen Hochzeit-Feste, als dasselbe den 14. August 1736. in Halle vergnügt begangen Krause

gen wurde, in folgender Ode glückwünschend entwarf des hochgeschätzten Braut-Paares ergebenster Diener Johann Victor Krause, B. R. C. und Mitglied der Deutschen Gesellschafft in Leipzig, Halle, gedruckt bey Joh. Gottfr. Meyhen, Univ. Buchdrucker, ein Bogen in Folio. Wir wollen aus diesem vortrefflichen Gedichte wegen seines von den verständigsten erhaltenen Beyfalles das schönste unsern Lesern mittheilen: iedoch, da alles gleich schön ist, werden wir genöthiget, es gantz einzudrucken. Es lautet also:

Die Welt ist ein Zusammenhang,
Und eine Reyhe vieler Sachen;
Kein Wiederspruch, kein strenger Zwang
Kan diesen Satz verwerfflich machen.
Der Schöpffer hat von Ewigkeit
Der feinsten Ordnung Sicherheit
Vorher gesehn, gewehlt, gegründet.
Er wuste was vonnöthen war,
Sein Bau stellt keinen Fehler dar;
Weil alles sich so wohl verbindet.

Ein Wesen, das vollkommen ist,
Hat was vollkommnes schaffen müssen.
Wer diese Lehre flieht, vergist,
Der tappt in dicksten Finsternissen.
Was der Verändrung Nahmen trägt,
Und uns bald Lust, bald Schmertz erregt;
Bleibt dennoch zur Erhaltung tüchtig.
Es ist zwar freylich eingeschränckt;
Und offt im künfftigen versenckt;
Im gantzen aber schön und richtig.

Ein aufgeklärter kluger Geist,

Wird

Wird Wohl und Übel nöthig nennen,
Und auch an dem, was Unglück heist,
Des Höchsten Weisheits-Spur erkennen.
Der Wechsel thut uns offt den Grund
Der heiligen Verbindung kund,
Die wir mit tieffster Demuth ehren.
Was nützlich ist, wird uns zu Theil;
Durch Schaden muß sich unser Heyl,
Durch Unruh unsre Ruh vermehren.

GOtt hat nichts Böses vorgebracht:
Die Bau-Kunst war mit Huld vereinet;
Nur unsrer Einsicht Schwäche macht,
Daß die Vermischung dunckel scheinet.
Was er beschloß, muß auch geschehn;
Wir können niemahls weiter sehn,
Als unsre Sinnen uns erlauben.
Wer dis nicht für die beste Welt,
Und weiseste Verknüpffung hält,
Will seines Schöpffers Ruhm berauben.

So, wie die Wahrheit nach dem Druck
Sich siegend in die Höhe schwinget,
Und ihren unbefleckten Schmuck
Aus der Verfolgung Nebel bringet;
So kan auch unser Wohlergehn
Nicht immer unter Stürmen stehn:
Das Gute hält sich bloß verborgen.
Es ist und bleibt beständig da;
Wir glauben nur, es sey nicht nah:
Das ist der Ursprung unsrer Sorgen.

O wenn doch diese Wissenschafft,
O wenn doch diese theure Lehre,
Und gröster Männer Weisheits-Krafft
Nicht der Verachtung Vorwurff wäre!

Sie

Sie schenckt uns ja das wahre Gut;
Sie stärckt im Leiden unsern Muth;
Sie bringt uns auch zum höchsten Wesen:
Wie kan sie denn verführend seyn?
Wie trifft dis mit der Würckung ein?
Sie bleibt wahrhafftig auserlesen!

Freund! den mein Hertz verehrt und liebt,
Du hast in abgewichnen Jahren
Den Schluß, der alles lenckt und giebt,
In Wohlergehn und Creutz erfahren.
Auf eine zwiefach kluge Wahl
Kam eine zwiefach herbe Quaal:
Zwey Schönen wurden Dir entrissen.
Die beste Welt hat Dir allein
In Trauren, Sehnsucht, Angst und Pein
Zum rechten Troste werden müssen.

Die Wetter giengen überhin;
Nun hoffe von der Vorsicht Fügen
Mit Deiner **holden Kümmelin**
Ein lange währendes Vergnügen.
Du hast auch bey **der dritten Braut**,
Wie vormahls, auf Vernunfft geschaut;
Geh! schicke Dich zu neuen Freuden.
Was ihren ächten Ruhm entdeckt,
Ist fromm, verständig, aufgeweckt,
Scharfsinnig, häuslich, schön, bescheiden.

Ich kenne Dich und weis daher,
Wie Du so klüglich denckst, als wandelst,
Und nicht nach Blinden ohngefähr
In wichtigen Geschäfften handelst.
Daß Dein Geschmack sich nie verliert,
Und Dich Dein Urtheil richtig führt,
Zeigt deine wohlgeprüfte Liebe.

Was Dich der Einsamkeit entzog,
Und zu der dritten Wahl bewog,
War ein Verlangen edler Triebe.

Mein wohlgemeintes Saytenspiel
Hat offt in Deinem Dienst geklungen:
Ich habe, was Dir schmertzlich fiel,
Und was Dir Freude gab, besungen.
Du wirst auch ietzt Dein zartes Ohr
Zu Deines Krausens Dichter-Rohr
Mit der gewohnten Güte kehren,
Und das Bekänntniß meiner Pflicht
An Deinem frohen Hochzeit-Licht
Mit keinem Widerwillen hören.

Der milden Allmacht sanffte Hand
Wird Dich beschirmen, seegnen, leiten.
Kein Unglück soll dein Liebes-Band,
Kein Kummer deinen Fleiß bestreiten.
Nimm, Tugendhafftes, werthes Paar!
Die Menge solcher Tage wahr,
Wo Friede, Lust, und Anmuth lachen.
Das Gute bleibe Dir geweyht,
Und Deiner Ehe Fruchtbarkeit
Sey in der Reyhe vieler Sachen!

§. 675.

2.) Albrecht Hallers Versuch von Schweizerischen Gedichten. Zweyte, vermehrte und veränderte Auflage, Bern 1734. in 8. eilftehalben Bogen nebst einigen saubern Kupfferstichen und noch besondern Holtzschnitten über iedes Gedichte. Worinne diese Auflage sich von der vorigen unterscheidet, ist bereits in dem 193. Stücke des 1736. Jahres von den Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens angemercket worden, und sind zugleich die Gedichte selbsten gehörig Haller

hörig beurtheilet worden. Ein Ausführlicher Auszug daraus stehet in dem 116. Stücke des 1737. Jahres gedachter Zeitungen. Jedes Stücke enthält eine auserlesene Materie in sich, welche mit einer besondern Lebhafftigkeit vorgetragen wird. Mehr als eines derselben ist philosophisch. Unter solcher ist das gröste über den Ursprung des Ubels, welches das letzte ohne eines ist. Wenn wir gleich sagen wollten, es sey dieses das beste, so würden wir darinne fehlen, daß wir dem wahren Werthe der übrigen Stücke zu nahe träten. In dem 4. Stücke der Helvetischen Bibliothec rc. ist auf der 218. u. ff. Seiten eine schöne Ode Hrn. Hallers auf das Beylager Ihro Gnaden, Herrn Schuldtheissen Isaac Steigers rc. als eine Zugabe zu dieser neuen Auflage mitgetheilet worden. Aus dieser sind 3 Strophen in das 58. Stücke des 1737. Jahres der Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspontentens eingedrucket worden, bey Gelegenheit, daß hier die Helvetische Bibliotheck recensiret wird. Man nennet da diese Ode die Zierde dieses gantzen Werckes, nehmlich der Helvetischen Bibliotheck. Auf der 221. Seite des gedachten Stückes der Helvetischen Bibliotheck stehet auch des Hrn. Hallers Fabel, die er einer gedruckten Rede von dem Nutzen der mathematischen Wissenschafften beygesetzet hat.

§. 676.

Gottsched 3.) **Johann Christoph Gottscheds Gedichte von Johann Joachim Schwabe gesammlet herausgegeben**, Leipzig 1736, in groß 8. 2. Alphabet. Welchem Deutschen ist der Nahme dieses grossen Dichters nicht zu Ohren gekommen? und wer hat wohl iemahls dessen einzelne Gedichte ohne innigstes Vergnügen aus der Hand

gele-

geleget? So dürffen wir denn diese Sammlung nicht allererst durch unsere Lobsprüche anpreisen, die ohnedem doch nicht der Lobrede benkommen würden, welche man ihr gehalten hat in dem 182. Stücke des 1736. Jahres von den Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens und in dem 2. Artickel des 213. Theiles der Deutschen *Actorum Eruditorum*. In nur gedachter Zeitungen 176. Stücke des 1733. Jahres wird gleichfalls die Gottschedische Ubersetzung von des Hrn. Racine Trauerspiel Iphigenia ungemein gerühmet, allein, da es nur eine Ubersetzung ist, werden wir ihrer nicht besonders gedencken.

§. 677.

Der Dichtkunst fügen wir die Sprachkunst bey. Unter denen dahin gehörigen Schrifften werden sonder Zweiffel in Ansehung unserer Absicht einen Platz verdienen

1.) Martin Borcks Dissertation: *Aliqua latine dici negari difficilius quam affirmari*, Jene 1734, 3. Bogen. Borck

§. 678.

2.) Georg Christoph Stellwaags *meditatio critico-philosophica, in qua methodum demonstrativam etiam ad linguæ Ebraicæ grammaticam utiliter converti posse difficillimam vocis* שָׁמַיִם *formationem exponendo speciminis primi loco ostenditur*, Jene, 4. Bogen. Wir haben diese Bogen nicht gelesen; allein der Tittel giebet klärlich genung zu verstehen, daß sie hier nicht wegzulassen sind. Zudem ist uns gerühmet worden, daß sie auf Wolffischen Fuß ausgearbeitet wären. Stellwaag

§. 679.

Baumeister 3.) Friedrich Christian Baumeisters Dissertation *de lingua Ebraea maturius addiscenda*, Wittenberg im Julius 1733.

§. 680.

Haagen 4.) Gottlieb Friedrich Hagens Dissertation *de pronunciatione Ebraeorum*, Halle. Es werden hier die Dantzischen Gründe aus der Gehörkunst (acustica) erwiesen.

§. 681.

Reusch 5.) Johann Peter Reuschens Dissertation: *Dyas philologica I. de naturali fundamento linguae Ebraeorum, II, de convenientia ziphrarum cum decem primis Ebraeorum litteris*, Jene 1718, 2. und ein halber Bogen. Diese gelehrte Dissertation ist mit einem Kupfferstiche geziehret.

§. 682.

Ehe wir noch bey diesem Capitel die Feder aus der Hand legen, müssen wir doch auch annoch der Sing- und Kling-Kunst (Musicæ) Erwehnung thun. So angenehm diese Kunst ist und so viele Kosten grosse Herren auf sie verwendet haben und noch thun; so wenig Fleiß haben bishero die Gelehrten auf ihre Aufnahme verwendet, daß sie sie hätten in demonstrativischen Lehrart vortragen sollen: welches um so viel mehr zu verwundern ist, da man heut zu Tage alles in einem demonstrativischer Kleide auf die Schaubühne der Welt stellen will, auf welches sich doch die mathematische Lehrart öffters nicht so füglich anwenden lässet, als sie bey der Sing- und Kling-Kunst angebracht werden kan. Wiewohl auch diese rei-

tzende

tzende Kunst führohin durch den Fleiß des Herrn Lorentz Christoph Mitzlers eine gantz andere Gestalt bekommen dürffte, indem er mit allen Kräfften daran arbeitet, wie er sie zu einer Wissenschafft bringen mögte. Wir haben von seinem rühmlichen Unternehmen bereits einige Proben, und wir machen uns ein Vergnügen daraus, derselben Tittel hier anführen zu können. Es sind solche

§. 683.

1.) **Christoph Mizlers** Dissertation *quod musica ars sit pars eruditionis philosophicæ*, Leipzig am 30. Junius 1734, 3. Bogen. Wir haben davon eine neue Auflage unter dem in etwas veränderten Titel: *Dissertatio, quod Musica scientia sit & pars eruditionis philosophicæ*, zu Wittenberg und Leipzig im 1736. Jahre auf 4 Bogen in 4. erhalten, in welcher zwar die am Ende der ersten Auflage befindliche Zusätze weggelassen worden sind, hingegen ist hier eine neue Vorrede hinzu gekommen, und die Dissertation selbst vermehret und verbessert worden. Insonderheit ist die andere Auflage auch deswegen von höherm Werthe, weil man in selbiger deutlichere Spuhren einer demonstrativischen Lehrart bemercket, als in der ersten. Diese neue Auflage ist recensiret in dem 10. Artickel des ersten Stückes des 1738. Jahres oder des 6. Bandes der **gründlichen Auszüge aus denen neuesten theologisch-philosophisch- und philologischen** *Disputationibus &c.* Mizler

§. 684.

2.) Eben desselben **musicalische Bibliotheck oder gründliche Nachricht nebst unpar-** Eben derselbe

 they-

therischem Urtheil von Musicalischen Schrifften und Büchern. Erster Theil, Leipzig 1736. in 8, 5. Bogen. Es ist aus diesem ersten Theile ein Auszug zum Ruhm des Herrn Verfassers verfertiget worden in dem 189. Stücke des 1736. Jahres von den Staats- und gelehrten Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens. Daher wir die befindlichen Stücke nicht allererst erzehlen wollen. Von dem andern und dritten Theile, die in diesem 1737 Jahre die Presse verlassen haben, werden wir in dem 259. §. unserer neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitzischen und Wolffischen Weltweisheit reden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das

Dreyfaches Register.

Die Zahl zeiget allezeit den § an, und wenn sie in Klammern ( ) eingeschlossen, die Anmerckung. Das Zeichen (*), so bey den Ungenannten nach einer Zahl stehet, zeiget an, daß der Ungenannte in diesem § entdecket worden sey.

Erstes Register.

Uber die Nahmen dererjenigen, welcher in diesem Buche gedacht worden ist.

A.

Abarbenel, Jsrael 181.
Abicht Johann Georg 2. 102. 182. 192
Abraham, 530
Adam, 61. 62
Aepin, Frantz Albert, 2
Alberti, Michael, 2. 180
Alckendi, 181
Alefeld, Johann Ludwig, 307
Alstrin, Erich, 200. 410. 440.
Altmann Johann Georg, 201. 508. 513. 514. 515. 516. 560. 658
Amsel, Johann, 179
Amus, Anton Wilhelm, 200. 448
Anaxagoras, 134
Anaximander, 301
Anaximenes, 307
Andala, Ruard, 2. 69
Anton, Paul, 2. 137. 194 b
Antonius, M. 134
Apelles, 217
Archimedes, 91. 648.
Arnauld, Anton, 195
Arnold, Johann Gottfried, 203
Arini siehe Martini.
Aristoteles, 69. 134
Arzberger, Johann Sebastian 299
Aegilius, 5
Asp, Matthäs, 203, 307, 433
August II. König in Pohlen, 177
August, Hertzog zu Braunschweig, 245
Augustinus, 309

B.

Barckhausen, 195, 307
Barnabas, 514
Baumeister, Friedrich Christian, 177. 204. 332. 376. 379. 384. 387. 396. 473. 587. 591. 593. 662. 679.
Baumeister, Wilhelm Conrad 204
Baumgarten Alexander Gottlieb, 110. 205. 332. 399

Baumgarten, Siegmund Jacob, 206. 332. 485. 494. 510. 511. 512. 533. 604. 659.
Bayer, 194 b.
Bayle, Peter, 48
Bechmann, 134
Becker, Johann Hermann, 207
Benckin Michael, 365
Bequignole, von, 3
Berger, Christian Philipp, 20 . 540
Bernhold, Johann Balthasar, 207. 498.
Bernicke, Prudentius, 74
Bernoulli, Johann, 25
Bertram Johann Friedrich, 4. 17. 74. 118. 333
Besseling, Hermann, 294
Bibera, von, 182
Bidermann J. G. 207
Biedlov, 307
Bierling, Friedrich Wilhelm, 208
Birrius, Anton, 208
Bion, 540
Bläsing, David, 179
Blume, Andreas, 72. 209
Bock, Johann Georg, 209. 673
Bodmer, Johann Jacob, 210. 672
Böhmer, Just Henning, 177. 179. 182
Bönigken, 177
Börner, Nicolaus, 210
Bötticher, 307
Bohemus, Nicolaus Veredicus Impartialis, siehe Gundling.
Borck, Martin, 210. 677
Boret, Matthias Ernst, 211
Bose (195.)
Bosses, des, 334. 335. 361
Bourget, Ludwig, 211. 660 b.
Bramterius, Consutius, 74
Brandt, von, 176
Breitenbach, Heinrich, 196
Breithaupt, Christian, 4
Breithaupt, Joachim Just, 181. 194. b.
Breitinger, Johann Jacob, 211
Brockes, Heinrich, 212.
Brontongk, Nathanael, 5
Brown, 5.
Brunqvell, Johann Salomo, 368
Brysius, Cau satius, 74
Buch, 146
Bucky, Johann Christian, 212. 477
Buddeus, Johann Arnold 599
Buddeus, Johann Frantz, 6. 102. 297. 307. 346
Bülfinger, Georg Bernhard, 8. 22. 51. 73. 82. 111. 134. 212. 315. 371. 381. 383. 408. 419. 496. 523. 541. 542. 555. 558. 566. 575. 648.
Büttner, Christoph Andreas, 213. 390. 406. 416. 456. 489. 573
Burchardi, Christoph Martin 6
Burgstorff, von, 182
Burrucker, 299
Buttstett, Johann Andreas, 214

C.

Cain, 178
Calov, 134
Canz, Israel Gottlieb, (*) 364

Canz

(*) So stehet auf dem Tittel der da angeführten Dissertation; es soll aber sonder Zweiffel an statt Gottlieb, stehen Theophilus.

Canz, Israel Theophilus, (97) 215. 483. 66 . 668
Cappelmann, Johann Matthäs, 215. 612. 670
Capreolus, 134
Carl Hertzog zu Braunschweig 245
Carl I. Landgraf von Hessen-Cassel, 343
Carmon, Jacob, 622 b.
Carpov, Jacob 58. 74. 11 . 1 2 145. 1 9. 150. 151. 172. 216. 418 483. 650
Carsted, Johann Caspar, 75. 16 . 216
Cartes, 8. 48. 69. 134. 173
Cellarius, 307
Celsius Andreas, 217. 652
Chambers, E. 218. 336
Champs, Johann des, 173. 218
Cicero, 134. 207. 331
Clarck, 356
Clericus Johann, 103
Clodius, Johann Christian, 70. 218
Cocceji, Samuel Freyherr von 75. 219.
Colberg, Christian, 7
Constans, Germanus, 606
Cordatus Maurus, 99
Cotta, Johann Friedrich, 22●. 492
Cramer, Johann Ulrich, 221. 337. 621. 622 a.
Croon, Heinrich, 146. 324
Crosa, Johann Peter von 8. 69. 82
Curts, Georg Friedrich, 222
Cyrus, 351

D.

D. B. 76. 223
Dadichi, Carl Rali, 181
Dalwig, Johann Reinhard, Baron von, 363
Damascenus, Johann, 99
Dantz, Johann Andreas, 19●
Darjes, Joachim Georg, 58. 6 . 76. 89. 23. 436. 497. 559
Daschitzky, 192
Decker, Johann Christoph 224 399.
Deckers 307
Democritus, Christian, siehe Dippel Johann Conrad.
Desaguliere, Johann Theophilus, 544
Deurhoff, 59
Dicren, Gerhard, 180
Dippel, Johann Conrad, 9. 64 109. 310.
Doederlin, Johann Georg, 474.
Dragheim, Johann Benjamin, 10
Dresig, Friedrich, (297)
Driessen, Anton. 10. 59. 466.

E.

Egger, Johann, 225. 389
Ehrentraut, Anton Heinrich, 77. 226
Elisabeth Ernestine Antonie Aebtißin zu Gandersheim, 245
Engelhard, Nicolaus, 59. 77. 227. 318. 426. 466. 518. 548
Ernesti, Johann August, 11. 217. 228. 332
Esser, 334
Euclides, 46. 337
Euler, Johann Andreas, 604
Euler Leonhard, 228. 646 a.
Ezechiel, 181

F.

F. J. 229
Fabricius, Johann Andreas, 229. 493

Fabritz, Johann, 245
Factius 78. 229
Fanicampius, Frantz, (631.)
Farbacky, Johann, 498
Fed sch, Johann Julius, 194 b.
Fenelon, Camer. 54
Ferdinand Albert, Hertzog zu Braunschweig, 245
Feuerlein Jacob Wilhelm, 12. 72. 78. 194 b. 220. 230. 392. 402. 435. 482
Fevre, Hermann Adolph, 231
Fischer Christian 332
Fischer, Christian Gabriel, 112. 23
Fischer Johann Christian, 78. 232 332. 524
Fleuri, von Cardinal, 335
Floercke, 196
Florini, 95
Flottwell, 232. 447. 457. 476
Fontenelle, 237
Forbiger, Johann Gottfried, 232. 439
Francke, August Hermann, 12. 136. 194 b.
Freind Johann, 13
Friedrich August, König in Pohlen, (195.)
Friedrich Wilhelm, König in Preussen, 138. 139. 140.
Friese von, 195
Frobes, Johann Nicolaus, 233 536. 613
Frunerin, 182
Fuhrmann, 182
Fürstenau, Johann Hermann 626
Funcke, Johann Caspar, 178. 195.

G.

Gallilâus, 16
Gaßendus, 134
Gedicke, Lampert, 14
Geiger, Lucas, 234
Gekutius, Fragantvortius, 74
Gellius, 134
Gerdes, Gerhard, 473
Gerdes, Henning Johann, 5
Gerhard Ephraim, 192
Gering, Jacob, 234
Geßner, Johann Matthäs, 234 644
Gleditsch, 369
Gleitsmann, Gottfried, 177
Glimisky, von, 1 1
Goelnitz, Philipp Heinrich von, 575
Goetten, Gabriel Wilhelm, 82. 219. 220. 230. 234. 235. 237. 243. 250. 251. 255. 261. 266. 27. 282. 292. 298. 308. 316. 318
Goeßmann, Gottfried Christian, 297
Gohr, Johann Wilhelm, 59. 216. 338. 369. 578
Gohren, von 310
Golling, Johann Wilhelm, 236. 449
Gollner, 89
Gottschalck, 369
Gottsched, Johann Christoph 15. 192. 237. 332. 412. 663. 676
Gottschedin, Luise Adelgunde Victorie, 237
Grandus, Guido, 16
Griebner, Michael Heinrich, 155
Groenwall, Andreas, 411
Groß, Christoph Friedrich, 238 388
Großer, Samuel, 204. 662.
Grotius, Hugo, 134
Gruber, 46
Gründler, Johann Christian 510

Grütz-

Grützner Ernst Ottomar, 79. 238
Grulich Martin, 238
Gude, 28
Günther, Johann, 178
Gundling Nicolaus Hieronymus, 17. 23. 63. 177. 182. 195.
Gutke, Theodor, 74. 79. 109. 171. 239.

H.

H. C. W. 197.
H. R. 631
Haferung, 204. 240. 437. 497
Hagen, Gottlieb Friedrich, 80. 110. 241. 400. 409. 452. 458. 590. 680
Hagen, von, 195
Hagmeier, Christian, 80. 241. 394. 421. 423. 425
Halbauer, Friedrich Andreas, 18. 152
Hallejus, 299
Hallenius, Engelbert Lorentz, 241. 414
Haller, Albrecht, 9. 242. 560. 569. 675
Hamberger, 176. 218
Hamberger, Georg Erhard, 177. 243
Hamel, Johann Baptistū, 195
Hancke, Martin, 178
Hanov, Michael Christoph, 243. 438. 596
Hansch, Michael Gottlieb, 18. 244. 361. 369. 398. 407. 441. 459. 521. 545
Hanßen, Peter. 81. 109. 175. 195, 244. 495. 601
Happe, Gottlieb Christian von, 18
Hardt, Hermann von der, 181
Hardt, Johann Gottlieb, 195
Harenberg, Johann Christoph 81. 110. 181. 245. 480. 502. 503. 507. 519. 565. 660 a.
Hariottus, 299
Harpprecht, Christoph Friedrich, 246. 61
Hartmann, Georg Volckmar, 6. 43. 46. 63. 65. 72. 82. 83. 87. 94. 96. 99. 125. 127, 129. 130. 131. 132. 133. 134. 136. 137. 138. 140. 156. 246. 285. 563.
Hase, 299
Haße, Martin, 246. 444. 589. 641
Hathum, Pontian, von, 59
Haude, Ambrosius, 9. 79
Haupt, Johann Thomas, 83. 245
Hausen, Christian August. 299
Hausmann, Lorentz, 47. 622 b
Hedinger 307
Hee, Thomas Christian, 340
Hegel, Paul, 45
Heimburg, 196
Heineccius, Johann Gottlieb 294
Heinrich, Hertzog zu Merseburg, 19.
Heinrich, Christoph, 355
Heinsius, Gottfried, 299
Heller, Jonathan, 84. 247
Helwig, Johann Friedrich, 310
Henoch, 310
Henricus Gandavensis. 134
Herbart, Johann Michael, 85 247. 252. 584. 609.
Herberstein, von, 177. 247.
Herodianus 310
Herrenschmidt, 194 b.
Hermann, 82
Herrmann, Johann, 248
Hertel, Christian Gottlieb, 348
Hertel, Johann Friedrich, 19
Hertzog, Georg Ludwig, 249. 332. 395
Heße, Zacharias, 179

Heubner, Johann Leonhard, 354
Heumann, Christoph August, 7
Hildebrand, 194 b.
Hitscholb, 177
Hocheisen, 192
Hodann, Johann Friedrich, 250. 576
Höfer, Adam Christoph, 250, 478
Hoffmann, 196. 297
Hoffmann, Adolph Friedrich, 9
Hoffmann, Friedrich 20, 86. 180. 192. 250. 307
Hoffmann, Johann Theodor, 20
Hoheisel, Daniel Friedrich, 21. 91
Hollmann, Samuel Christian 21. 87. 111. 251. 325. 368. 373. 375. 404. 562. 651.
Horcher, 16
Hoseas, 506
Hotton, 307
Huber, 177
Hudemann, 237
Huetius, Petrus Daniel, 388. 389
Hugo, 249
Hülse, Levin, 16

J.

J. F. 393
J. M. G. 664
Jablonsky, Daniel Ernst, 88. 164. 251. 525. 526
Jacobi, 252
Jacordi, Johann Christian, 532
Jäncke, Johann David, 23. 60
Jahrius, Friedrich Willhelm, 22
Janus, Johann Willhelm, 252
Jarriges, Philipp Joseph von 253
Javorsky, Stephan, 513
Ibbecken, Georg Christian, 251 661
Ickstatt. Johann Adam, 254. 299. 613. 614. 623
Idirpius, Johann Gustav, siehe Jäncke
Jenichen, Gottlob August, 294 299
Jerichov, Immanuel Traugott, 24
Jetzler, Johann, 309
Jetzlerin, Anna Catharina, 309
Jöcher, Christian Gottlieb, 255. 332. 401. 615. 669
Johannes, 61
Joseph, Römischer Kayser, 195
Josephus, Fl. 178. 492
Ittig, Thomas 178
Judas Ischariot, 181
Julianus, 495
Juncker, 9
Juncker, Christian, 74
Justinianus, 181

K.

Kämpffer, Peter Christian, 256. 413
Kahle, Ludwig Martin, 256. 450. 579
Kalb, von 277
Kalhenius, Andreas, 200
Kallmann, Carl Gustov, 256
Kappe, Johann Ehrhard, 491
Kappelier, Christian Friedrich 89. 257
Kaschub, Johann Wentzel 176. 192. 257. 639. 643
Keck, 177

Keilb

Keill, Johann, 25. 336
Kelsch, Michael, 258. 382. 534 644
Keres-Eer, Samuel Koeleser von, 258
Kettner, 177
Kindler, Johann Gabriel, 258. 488
Kirchmayer, Johann Christian, 309
Klausing, Heinrich, 299.
Klingenstierna, Samuel, 259 374. 405. 424. 427. 429. 551. 645. 649.
Kniverius, Tabellarius, 74
Knutzen, Martin, 259. 467
Koch, Cornel Dietrich, 181. (195.) 357
Koecher, Johann Christoph, 220
Köhler, Heinrich, 90. 134. 142. 144. 149. 150. 151. 177. 196. 260. 299. 325. 454. 599
König, Siegmund Friedrich, 622 a.
Körber, C. A. 9. 260.
Koethe, 369
Köthen, Johann Jacob, 92. 260. 358
Kohl, Johann Joachim, 181
Kortholt, Christian, 261
Krantz, Gottlob, 178. 192
Krause, Johann Georg, 178.
Krause, Johann Gottlieb, 16. 178. 261
Krause, Johann Victor, 261 674.
Kreuschner, Johann Heinrich 262
Kriegel, Abraham, 11. 262. 401 437
Krüger, 521
Krüger, Johann Gottlob. 262, 456
Kühn, Heinrich, 179. 263. 636.
Kühn, Jacob, 179
Küttner, Johann David. 26
Kulmus, Johann Adam, 180. 182. 263. 553. 554
Kulmus, Johann Georg, 180
Kuppfender, Gottfried. 182. 192

L.

Lackemacher, Johann Emanuel, 8
Lackemacher, Johann Gottfried, 18. 64
Laitenberger, Johann Friedrich, 27
Lange, 192
Lange, Joachim, 8. 27. 58. 62. 63. 72. 75. 79. 82. 83. 1[illegible]6. 153. 154. 157. [illegible]58. 1[illegible]9. [illegible]6[illegible]. 182. 194 b. 206. 297. 315. 340. 528
Lange, Johann Joachim, 28 297
Lange, Johann Wilhelm, 264 521. 607. 610. 611
Lange, Samuel Gotthold, 29. 60. 79. 83. 127. 133. 134. 174. 297. 333. 334. 335. 358. 450. 461. 580. 610. 622 a.
Langgut, Johann Carl, 249
Langhansen, (Senior) 112
Langhansen, Christoph, 30
Langhansen, Gottfried, 264 561
Leenhof, Friedrich von, 134
Legipont, M. D. (631.)
Lehmann, 146
Lehmann, Johann Jacob, 264
Leibnitz, Gottfried Wilhelm von, 8. 10. 26. 27. 32. 35. 37. 43. 54. 56. 59. 61. 65. 69. 97. 134. 141. 177. 192. 194 a. 195. 299. 331. 339. 352. 356. 361. 369. 398. 411. 412. 418. 420. 441. 465. 540. 544. 576. 631. 660 b. 663

Leisching, Johann Georg, 264
Leporin, 46
Leustico, David, 182. 192
Leustico, David Siegfried, 182. 192. 265. 640
Leustico, Michael Friedrich, 93. 175. 192. 265
Leustico, Samuel, 182
Leutmann, Johann Georg, 266
Leyser, Polycarp, 30. 94. 265
Liebknecht, Johann Georg, 266. 352. 361. 510
Lilienthal, Philipp Peter, 266. 59
Linden, Johann Georg zur, 266. 509
Lipsius, 134
Lysander, 9
Lock, Johann 5. 195. 663
Loeben von, 310
Loers, Johann Christian, 309
Löscher, Valentin Ernst 30. 31
Loewe, 47
Löwenthal, Freyherr von 19
Lucretius, 134. 231
Ludovici, Carl Günther, 30. 94. 267
Ludovici Christian (178)
Ludwig, Johann Peter von 182
Lunden, David Georg, 268
Lupich, 9
Luther, Martin, 33, 112. 297. 309
Luz, Johann, 268. 377. 534
Lysius, Heinrich, 30

M.

Maichel, Daniel, 31. 269. 428. 433. 441. 453. 470. 471. 475. 479
Maizeaux, 134
Malebranche, 48
Marcellus, 648
Marie Elisabeth, Aebtißin zu Quedlingburg, 194 b
Mariotte, 192
Marperger, Bernhard Walther, 31
Marquardt, Conrad Theophilus, 269. 539. 550. 578. 642
Martini, Christian, 95. 110. 270. 546
Mascov, Gottfried, 270
Mehmel, 70. 76
Meienberg, 194 b.
Meiern, von 299
Meißner, Heinrich Adam, 271
Melchior, 418
Mencke, Gottfried Ludwig, 95
Mencke, Johann Burckhardt, 178. 182. 299
Mencke, Lüder, 195
Mentzer, 307
Meyenbourg, Anna Maria von, 309
Meyenbourg, Johann Jacob von 309
Meyerfeld, von, 182
Michaelis, 178. 181. 194 b.
Michaelis, Christian Benedict 205
Michaelis Johann Gottlieb, 271. 608
Michaelis, Johann Heinrich, 419
Miegen, Ludwig Christian, 309
Mitzler, Lorentz Christoph, 271. 380. 682, 683. 684
Mizler, Stephan Andreas, 171
Möller, Georg Friedrich, 96. 272
Molinäus, Wilhelm, 663
Moritz Wilhelm, Hertzog zu Sachsen Zeitz, 195

Moser, Johann Jacob, 284. 618
Moses, 181
Mosheim, Johann Lorentz, 32. 194 b. 245. 272. 299
Mülinen, Helvetius von, siehe Müller, Jacob Friedrich.
Müller, 622 a
Müller, August Friedrich, 196
Müller, Gottlob Ernst, 272
Müller, Jacob Friedrich, (69) 82. 97. 110. 272. (334.) 347
Müller, Johann Samuel, 661
Musäus 124
Muschenbrock, 299

N.

Nebucadnezar, 505
Nehring, Christian Heinrich, 511
Neumann, Caspar, 178, 192
Neuton, 171. (299.) 540
Nigri, Salomon, 181
Nolten, Johann Arnold, 98. 66. 273
Nüholm, Christian Friedrich, 273. 462

O.

Obbarius, Christoph Ludwig, 274. 490 595
Oeder, Georg Ludwig, 33. 60.
Oldenbruch, Simon Heinrich 310
Oldermann, Johann, 181
Olearius, Gottfried, 178. 182 195
Olearius, Johann, 195
Oporin, Joachim, 34
Ortlob, Johann Christoph, 178
Osiander, Johann Adam, 34
Otto, Martin Heinrich, 275 332. 372. 385
Owenus, H. Ernst, 275. 486. b.

P.

Palm, Heinrich Werner, 276
Palm, Johann Georg, 35
Papke, Jeremias, 182. 200. 276. 391
Paraskevas, Damian, 99. 110. 277. 295. 386
Parmenides, 134
Pater, Paul, 180
Pauli, Theodor, 179
Paulus, 181. 297. 329. 513. 514. 515. 516
Peter, 141. 169
Pfaff, Christoph Matthäs, 35. 277
Phileleuther, 393
Philippi, Johann Ernst, 36
Philomusus, 89
Pipping, Heinrich, 178
Pistophel, Sincer, siehe Oeder.
Plato, 134
Pleske, 36. 99. 277
Plotinus, 134
Poezinger, Georg Wilhelm, (299)
Pohle, 178. 192
Poiret, Peter, 35. 37. 472
Pole, Johann, 278
Poley, Heinrich Engelhardt, 278
Pomponatius, 134
Ponickau, von, 195
Pufendorff, 134
Pythagoras, 171. 351

Q.

Quenstedt, Joachim, 194 b.

R.

Rabe, Johann Christ. 38
Racine, 237. 676
Ramazzini, Bernhard, 514

Ram-

Rambach, Johann Jacob, 297
Ramsay, von, 351
Ramus, Johann Paul, 38
Rannenberg von, 182
Ranzou-Rastorff, von, 181
Rast Georg Heinrich, 279. 544
Rau 307
Rechenberg, Carl Otto, 193. 2 9
Reckenberger, Johann Leonhard, 279. 5 4. 505
Redecker, Frantz Albert, 39. 27
Redivivus, Christian Democritus, 61. 62
Regemann, 194 b.
Reichel, Johann Andreas, 279
Reimann, Jacob Friedrich, 40. 88
Reinbeck Johann Gustaph, 58. 65. 67. 74. (83.) 100. 160. 165 2 0. 5 2. 5 7. 5 6
Reinbeckin, Sophie Rosine, 3 0
Reinhardt, Lorentz, 41. 281. 4 1
Reusch, Johann Peter, 101. 142. 143. 149. 150. 151. 281. 445. 455. 637. 681
Reuß, Jeremias Friedrich, 282 602
Rheden, Caspar von, 40
Rhenferd, 35
Richter, Georg Friedrich, 16. 282. 32. 581. 582
Richter, Heinrich, 194 a. 282. 631
Riebov, Georg Heinrich, 101. 194 b. 282. 4 4
Riebov, Georg Wilhelm, 194 b
Riesch, Bonaventur, 192
Rimpler, 16
Ripperda, Duc de, 9
Ritmeier, Christoph Heinrich, 181
Ritter, Jacob, 283. 646 b.
Rivinus, August Qvirin, 178
Roel, 3
Rohr, Christine Elisabeth von 195
Rohr Julius Albrecht von, 195
Rohr, Julius Bernhard von, 17. 195. 284. 537. 552. 556. 557. 588. 606. 616. 617. 6 8. 620. 625. 626. 627. 628. 629. 532. 647
Rohrberger, Georg Andreas 632
Roloff Georg Ludwig, 285
Roloff, Michael, 285. 529. 530. 531. 532
Roßmann, Andreas Elias, 285. 580
Rother, Johann Heinrich, 286
Rübel, Johann Friedrich, 101. 287. 68
Rüdiger, Andreas, 91. 177. 525
Rusmeyer, Michael Christian 287 603
Ruysch, 307
Rydel, 287. 420

S.

S. C. H. 562
Sagittarius, (194 b.)
Sahme, Reinhold, 179
Salomo, 502. 525
Schamberg, Johann Christian 178
Schaub, Christian Friedrich, 42
Scheffer, Melchior, 178
Schelhorn, Johann Georg, 299
Schellhammer, Günther Christian 544
Schierschmidt, Johann Justin, 196. 285. 598. 615

Schilling

Schilling, Johann Jacob, 288. 549
Schlicht, 310
Schlosser, Friedrich Philipp, 102. 194 b. 288. 451. 592. 653
Schmidt. 182. 192
Schmidt, Heinrich, 194 b.
Schmidt, Johann Andreas, 181
Schmidt, Johann Lorentz, 289
Schneider, Johann Friedemann, 17. 195
Schönen, Eleonore, 192
Schöttgen, Christian, 182
Scholle, 194 b.
Scholtze, Friedrich Ernst, 178
Schrader, Christoph, 245
Schramm, Johann Conrad, 290
Schreiber, Johann Friedrich, 290
Schreiter, Daniel, 195
Schreyvogel, von 177
Schroedel, Philipp David, 291 472
Schröder, Ernst Christian, 478. 490
Schröder, Hermann, 339
Schütze, Gottfried Jacob, 294
Schulenburg, Johann Ernst von, 194 b.
Schultz, Frantz Albert, 292
Schultze, 194 b.
Schumacher, Heinrich Matthäs, 292
Schupart, 307
Schwabe, Johann Joachim, 676
Schwaw, Peter, 336
Schwentzel, 9
Scotus, 134
Seelen, Johann Heinrich von 42
Segner, 299
Seidel, Johann Christian, 293 481. 546. 547
Sellius, Gottfried, 294. 571
Senckenberg, 621
Seneca, 134. 331
Senguerd, 307
Serer, 295, 337
Sibmacher, (194. b.)
Siegart, Christian Gottlob, 295
Silieström, 200
Simon, 169
Sinopeus Damian, siehe Paraskevas.
Sloane, 299
Socrates, 661
Sophie, Churfürstin von Hannover, 195
Spener, 192
Spier 103. 296
Spinoza, Benedict von, 27, 43. 34. 346. 472
Sprecher, Johann Dietrich, 181
Stägemann, 182. 192
Stahl, 13. 134
Stahl, Georg Ernst, 180. 307
Starcke Christoph, 180
Stavinsky, David, 179
Steiger, Isaac, 675
Stein Conrad, 179
Steinhofer, Johann Ulrich, 296
Steinwehr, Wolff Balthasar Adolff von, 96. 432. 585
Stellwag, Georg Christoph, 104. 196. 296. 506
Stentzel, Christian Gottfried, 43
Stephan, Robert. 208
Sternberg, Johann Daniel, 41. 55.
Stibritz, Johann Friedrich, 44. 297. 499. 501. 517. 564.

Stief,

Stief, 192
Stobaus, 134
Stobbäusin, Anna Dorothea 179
Stock, Johann Christian, 45
Stolle, Gottlieb, 17. 27. 52. 95. 105. 135. 176. 177. 192. 237. 284. 298. 387. 460. 588. 610. 626. 629. 631
Strähler, Daniel, 45. 63. 80. 115. 116. 117. 119. 121. 122. 176. 297. 635
Struv, Burchard Gotthelff, 196
Stübner, Friedrich Wilhelm 299. 349. 442. 518
Stübner, Georg Albert, 299
Stürmer, 112
Sturm, Johann Christoph, 46. 195
Sturm, Leonhard Christoph, 46. 522
Suarez, Frantz, 134
Suchland, 1 6
Surasa Alph. Anton von 134
Syrbius, Johann Jacob, 47. 74. 134. 141. 142. 143. 144. 145. 147. 148. 149. 151. 192

T.

T. S. B. 104. 300.
Tatius, Theodor Renald, 300. 365. 577. 656. 666. 667. 671
Tentzel, Wilhelm Ernst, 178
Teske, Johann Gottfried, 301
Thebesius, Daniel Gottlob, 302
Thile, 48
Thomas Aquina, 134. 334
Thomas Braduardinus. 134
Thomasius, Christian, 27. 177. 179. 182. 196. 307. 637
Thomasius, Jacob, 134
Thümmig, Ludwig Philipp, 34. 41. 52. 106. 111. 13. 118. 198. 261. 303. 3 3. 3 7. 460
Tiemeroth, Johann Heinrich, 196
Tilesius, Balthasar Heinrich, 111. 304
Timotheus, 297
Titius, Gottlieb Gerhard, 177. 195
Tournemine, Peter Joseph, 70. 334
Tranqvillus, Anton, 60
Tresenreuter, Johann Udalr. 305. 474
Treuer, Gottlieb Samuel, 49. 218
Trocedorff, Valentin, 204
Trosien, Michael, 305. 589
Tschirnhausen, Ehrenfried Walther von, 177. 195
Turretin, 1 6

U.

Uffenbach, Johann Friedrich von, 237
Uhle, Johann Ludwig, 294. 306
Ulle, Peter, 306. 332. 403. 411. 4 2. 486 a. 657
Ulmigena, Eusebius, siehe Bertram.
Ulrich, 178
Ulrich, Johann Christian, 107. 306. 462
Ungenannte, 17.* 36. 57. 58. 59. 105.* 109. 294. * 320. 368.* 369. 566. 608. * 631.* 6 2.*
Ursinus Theodor Christoph, 50
Utinis, Almontius, siehe Harenberg.

V.
Valentini, 307
Veltheim, 134
Veramander, siehe Lange, Samuel Gotthold.
Verdrieß, Johann Melchior, 39. 297. 307. 468
Veritatis, Sincerus Amator, 321
Verivallibus, Christoph a 110
Verpoorteen, Albert Meno, 107. 179. 308. 469. 506. 636. 638.
Vitus, Johann Jacob, 309
Vitus, Stephan, 82. 309. 332
Vockert, 196
Voelschen, Lucretia Hedwig, 19 b.
Volder, 307
Voß, Reinicke, 62

W.
W. H. C. 197. 310
W. S. G. E. 566
Wachtel, 92
Wachter, Johann Georg 51
Wagen 182
Wagner, Friedrich 9. 51. 108. 182. 310
Wagner Joh. Val. 108. 311
Walch, Johann Georg, 20. 31. 2. 142
Walck, 52
Wallerius, Nicolaus, 52. 113. 312
Walther, Heinr. Andr. 313. 572
Walther, Johann Friedrich, 314
Walther, Johann Gottfried, 52.
Wasser, Jacob Wilhelm Michael, 11
Wedel, 147. 148.
Weidler, Johann Friedrich, 314
Weidling, Christian 177
Weidner, 315
Weinland, Johann Christoph 53. 316
Weismann, Christian Eberhard, 54. 129.
Weismüller, Siegmund Ferdinand, 55. 171. 311. 359. 360.
Werner, Daniel Gottfried, 319
Whiston, Wilhelm, 402
Wiedeburg, Johann Bernhard, 55. 108. 135. 146. 181. 316
Wieder, von, 195
Wigand, Ernst Carl, 316. 430
Wilhelm, Landgraf zu Hessen, 621
Winckler, Johann Heinrich, 317. 325 5 3
Wißhacken, Siegmund, 318. 414
Wohlgemuth, siehe Schwentzel.
Wolff, Christian, durchgehends.
Wolff, Pancratius, 55
Wucherer, Johann Friedrich, 55. 192. 318. 487

Z.
Zephanias, 181.
Zereda, Jose ben Joeser de, 181
Ziegenhorn, Christoph Georg, 319. 624.
Zierholgen, 192
Zierold, 182. (192.)
Zimmermann, 194 b.
Zimmermann, Johann Liborius, 56

Anderes Register, der Gelehrten Tage-Bücher, deren hier Erwehnung geschehen ist:

I. In Lateinischer Sprache.

1) *Nova Acta Eruditorum*, 8. 27. 54. 82. 171. 179. 227. 237. 256. 294 299. 307. 353. 354. 355. 356. 519. 626. 632. 645 a. 646. 660 a.
2) *Supplementa ad nova Acta Eruditorum*, 211, 352. 389. 551. 565. 569.
3) *Acta Academica*, 299. 375. 431. 442. 489. 492. 543. 569. 604
4) *Acta Academica naturæ curiosorum*, 180
5) *Acta historico-ecclesiastica*, 176. 200
6) *Acta litteraria & scientiarum Sueciæ*, 645
7) *Annales Academiæ Juliæ*, 357
8) *Commercium litterarum*, 180
9) *Bibliotheca Bremensis*, 309
10) *Commentarii Academiæ scientiarum Imperialis Petropolitanæ*, 541. 555. 558
11) *Feriæ æstivæ Groeningianæ*. 538. 548
12) *Miscellanea Berolinensia*, 549
13) *Musæum historico-philologico-theologicum Bremense*, 502. 507
14.) *Nova litteraria*, 16
15) *Nova Giessensia*, (69) 97. (334.)
16.) *Nova publica*, 179
17.) *Parerga Gœttingensia*, 562
18) *Pierides s. Latium literatum*, 207
19) *Satyræ Medicorum Silesiacorum*, 561
20) *Tempe Helvetica*, 201. 210. 211. 225. 393. 560. 646 b. 658. 660 b.

II. In Frantzösischer Sprache.

1) *Journal des Savans*, 307. 334
2) *Memoires de Trevoux*, 334. 363.
3) *Bibliotheque Germanique*, 510
4) *Histoire critique de la republique des lettres*, 134

III. In Italiänischer Sprache.

Novelle della republica letteraria, 171.

IV. In Englischer Sprache.

Memoires of Litterature, 353.

V. In Deutscher Sprache.

Deutsche *Acta Eruditorum*, 5. 41. (45.) 54. 73. 389. 626. 653. 669. 676.
2) Breßlauische Sammlungen, 180
3) Critische Beyträge der deutschen Gesellschafft zu Leipzig 237. 299.
4) Fortgesetzte Sammlungen von Alten und Neuen 28. 58. 78. 84. 86. 87. 95. 109. 112. 138. 140. 389. 483. 486. 524.
5) Früh aufgelesene Früchte der fortgesetzten Sammlung, 19. 37. 63. 65. 106. 389. 594.
6) Fränckische *Acta Eruditorum*, 82.
7) Freywilliges Hebopffer, 310.
8) Göttingischer Freydencker, 176.
9) Gründliche Auszüge aus den neuesten Theologischen, Philologischen und Philosophischen Disputationibus, 11. 35. 45. 50. 297. 373. 378. 382. 401. 437. 462. 474. 475. 492. 496. 497. 504. 505. 506. 509. 517. 518. 543. 581. 604. 663. 668. 683.
9) Hällisches gelehrtes Tagebuch, 69
10) Helvetische Bibliotheck, 201. 211. 242. 389. 508. 514. 515. 622 *a*. 658. 67.
11) Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen, 17. 20. 29. 31. 48. 85. 103. 112. (177.) 204. 217. 220. 221. (230.) (245.) 249. 275. 283. (294.) 299. (300.) (307.) 309. 310. 332. 372. 382. 411. 414. 482. 498. 540. 584. 609. 621. 652. 661.
12) Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 6. 41. 82. 97. 112. 178. 180. 181. 204. 237. 299. (307.) 309. 358. 389. 441. 459. 471. 540. 594. 601. 613. 615. 621. 626. 633. 656 *a*. 653. 661.
13) Monatliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften, besonders dem alten und neuen Zustande der Universität Jene, 82. 108.
14) Neue Bibliotheck, 344. 588. 626.
15) Nieder-Sächsische Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 181. 221. 280. 283. 540. 556. 562.
16) Der Friesischen Buchhandlung *Catalogus cum annotationibus*, 173. 180. 388. 540. 552. 556. 601. 660 *a*. 669
17) Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs-GOttes, 24. 77
18) Staats- und gelehrte Zeitungen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondentens, 9. 13. 17. 36. 81. 100. 109. 173. 237. 280. 291. 293. 294. 495. 525. 526. 554. 556. 565. 594. 661. 669. 674. 675. 676. 684.
19) Stollbergische Sammlung neuer und merckwürdiger Weltgeschichten, 310.

20.) Unpartheyische Gedancken über die Journale, 588.
21.) Wöchentliche Göttingische Nachrichten, 344. 368. 404. 571.
22.) Wöchentliche Hällische Anzeigen, (294.)

Drittes Register, derer merckwürdigsten Sachen.

A.

Abendmahl, heiliges, neue Erklärung der Einsetzungs-Worte desselben, 522
Abraham, ob er nach dem Natur-Recht gehandelt, 573
*Abstrahi*ren, 395
Academie, zu Göttingen wird eingeweyhet, 194 *b*. Betrachtung über derselben Errichtung, 368. Was eine Stadt vor Vortheile von der Academie habe, 368. Der Natur-Begierigen, (naturæ curiosorum) 307
Academische Neben-Stunden, 192
Affecten, derselben Gewalt über unsern Verstand, 368
Alcoran, Arabischer, 181
Algeber, ihr Nutzen in der Natur-Lehre, 642
Allwissenheit, darnach sollen die Wolffianer streben, 329 GOttes und der Menschen verglichen, 329
Alstrin, Erich, dessen kurtze Lebens-Beschreibung, 200
Alterthümer, Josephs, 178. heilige der Griechen, 121
Altmann, dessen Lebens-Beschreibung, 201
Anmerckungen, Philosophische, 181
Ansehen, wodurch solches erhalten werde, 525
Appetit, verderbter, 307
Araber, Schicksal der Studien bey denselben, 181.
Artes indotatæ, 207
Artzney-Kunst, wahre, 307. 568. Erläuterungs-Schrifften, 568. 569
Astronomus, eines Christlichen Verbindlichkeit gegen die heilige Schrifft, 651
Astronomische Bemühungen, 652
Atheisten Schrifften wieder sie, 14. 26. 27. 473. warum sie die Wunderwercke läugnen, 138. ihre Schrifften werden verboten, 134
Auferstehung, unserer Leiber, 368. was die Vernunfft davon erkenne, 297. 564
Aufrichtigkeit, 363

Auge

Auge, desselben äusserliche und innerliche Theile, 368. ist eine künstliche Cameral obscura, 559
Augspurgische Confeßion, 74
Ausgedehntes, dessen Begriff, 426
Auslegungs-Kunst, 403
Ausmessung, der Kräffte, 409
Aussprache, der Ebräer, 680.

B.

Bäume, 363
Barnabas, seine Geschichte bey den Lystrensern, 514
Baukunst, 363. 649
Baumeister, Friedrich Christian, dessen Lebens-Beschreibung, 204
Begräbniß, ist nothwendig, 181
Begriffe, Schrifften davon, 91. 292. 294. 603. ihre Natur, 393 gemeine Begriffe, 397 Wolffischer Begriff, 391 Lehre von den Begriffen der Dinge, derselben Erläuterungs-Schrifften, 391 = = 395
Beredsamkeit, Wiederherstellung der alten und wahren, 178. Muster und Beyspiele einer männlichen deutschen, 669
Besitz, uneigentlicher, 623. Römische Rechte von der Besitzung, 624
Bestimmung, der Seele durch Bewegungs-Gründe, 456
Beten, ob es nöthig sey, 89
Bewegung, derselben Gesetze, 411
Bibel, daß sie GOttes Wort sey, 491. Ebräische, wie sie aus Josephi Büchern zu verbessern, 492. Luthers Ubersetzung derselben wird getadelt, 3. gelobet, 34
Bibliotheck, curiöse, 178. exegetische, 280. physicalische, 537. musicalische, 684. academische, vermischte und abgesonderte Bibliothecken, 310
Bigotterie, Philosophische, 334
Bilder, des menschlichen Lebens, Sterbens und Auferstehung, 526
Böses, Leibnitzens Meynung von dem Ursprung des Bösen, verwerffen, 26
Breitinger, seine Lebens-Beschreibung, 211
Brennspiegel, womit Archimedes die Schiffe angezündet, 648
Brunrqvell, dessen Leichen-Begängniß, 368
Buchstaben, 170
Buddeus, dessen Lebens-Beschreibung, 6. Schutz-Schrifft vor ihn, 246
Bücher, Verfertigung historischer, 401. untergeschobene und verstümmelte, 402

Bülffinger, ist der erste vertheidiger der Wolffischen Welt-Weisheit, 11
Busse, Kennzeichen einer wahren, 531

C.

Cain, ist nicht verzweiffelt, 178
Cartes, dessen Meynung von dem Wesen eines Geistes behauptet Crosa, 8
Ceremoniel-Wissenschafft, grosser Herren, 617. der Privat-Personen, 618
Chineser, ihre practische Philosophie, 63
Chrien, Unterricht von denselben, 667
Christenthum, nach der natürlichen Lehr-Art abgehandelt, 97
Christliche Lehre, derselben Weißheit und Krafft, 491
Christus, seine Geburt, 533. Gebet, 511. Gottheit, 512. sein Vorzug vor Abraham ist ein Beweiß seiner ewigen Gottheit 530. ist unser Leben, 527. und der Qvell alles Segens, 532. in was vor Stücken wir ihm weder nachahmen können noch sollen, 194 *b*.
Chymie, Schrifften davon, 13. 97. 195
Circkel, dessen Qvadratur, 632
Cocceji, dessen Leben, 219
Cörper, sein Wesen, 8. was ihm zukomme, 448. Erkenntniß desselben, 367. von ihm ist das denckende Wesen unterschieden, 8. Ursachen der natürlichen Vereinigung der Cörper, 543. des circkel-lienigten Krafft, 541
Colleg a, 68
Convulsion, 307
Cotta, dessen Lebens-Beschreibung, 220
Credit Edict, 368
Crethim, 81
Croon, Wolffs abtrünniger Schüler, 324
Curiosität, 451
Cyclopädie, 3,6

D.

Dännemärcker, verehren die Wolffische Welt-Weißheit, 340
Dauer, Unterscheid derselben unter einem endlichen und unendlichen Dinge, 429
Deisten, Schrifft wieder sie, 26
Delinqvent ist verbunden, die Leibes Straffe auszustehen, 580
Democritus, dessen irriger Lehr-Begriff widerleget, 310
Deurhovisten, Schrifft wider sie, 59
Dichtes, dessen Widerstand, 542
Dicht-Kunst, 21. Erläuterungs-Schrifften, 672. 673
Ding, Eigenschafften des unendlichen und endlichen, 421. Abhandlung von den Dingen überhaupt, 417. Ursprung der

Zusammen gesetzten aus dem Einfachen, 89. Dinge, so noch nicht vorhanden, ob ihre Möglichkeit hinlänglich könne erwiesen werden, 413. Wesen der erschaffenen Dinge, 134
Disputiren, 396. 407. wie dabey zu verfahren 406. handgriffe, wie man im Disputiren seinen Gegner verhast machen kan, 103
Disputir-Kunst, Erläuterungs-Schrifften, 405-407
Dreyecke, 176. 644
Dreyeinigkeit, Schrifft darwider, 58
Duell, 368
Duell-Edict, 368
Dynamicke, 299.

E.

Ebräer, ihre Aussprache, 680
Egger, sein Leben, 225
Ehestand, untersucht, 608. ist ein irrdisches Himmelreich, 171. Verbindlichkeit darzu, 607. fataler Ehestand, 609
Ehrbegierde, derselben Eitelkeit und Thorheit, 368
Eigen-Lob, 593
Eigenthum, 612 b.
Einbildungs-Krafft, wie sie zu verbessern, 578. derselben Würckung, 178. ihre Kräffte und Würckung in den menschlichen Cörper, 307. ihr Einfluß und Gebrauch zur Ausbesserung des Geschmacks, 348
Einfluß, natürlicher, 192
Eingeweide, 558
Einheiten, (monades) Leibnitzens verworffen, 8
Einsicht, Unvollkommenheit der menschlichen in dem Zusammenhang der Wahrheiten, 66
Elemente, 537. 540
Engbrüstigkeit, 307
Engel, von ihnen kan man auch philosophisch reden, 446
Engeländer, verehren die Wolffische Welt-Weißheit, 336
Engellehre, ist in Wolffens Schrifften nicht zu finden, 446. wollen viele nur den Gottes-Gelehrten zueignen, kan aber auch von den Weltweisen abgehandelt werden, 446
Enterbung, 179
Entzündung, 307
Erbarkeit, 579
Erkenntniß menschliche, 59. historische, mathematische und philosophische 370. 371. 375 figürliche und anschauende, 549 erste Gründe unserer Erkänntniß, 417. seiner selbst, 578. GOttes aus seinen Wercken, worzu sie den Menschen Anlaß gebe, 26. natürliche oder angebohrne Erkänntniß GOttes, 56
Erklärungen, selbige muß man prüfen, 328

Erde, ob sie eine Machine oder Thier sey, 418. Ursprung der in ihr befindlichen Dinge, 551
Erd-Kugel, ihr Gebrauch, 540
Erfindungs-Kunst, in moralischen und mathematischen Dingen, 177
Erläuterungen, philosophische, 381
Erlernungs-Regeln, 383
Erstaunen, 33
Erstgebohrener, vor allen Creaturen, 517
Eurythmie, 612
Ewigkeit, Schrifft davon, 325. der Materie widerlegt, 428

F.

Fälle, ähnliche, 591
Feld-Prediger, bey den Ebräern, 656
Fernglaß, 547
Feste, bacchische, 181
Fett, was es in dem menschlichen Cörper sowohl nutze als schade, 307
Feuerlin, dessen Leben, 230
Fischer, dessen Glaubens-Bekänntniß, 112
Fragen, streitige entschieden, 90
Frantzosen, sind Verehrer der Wolffischen Welt-Weißheit, 335. ihr Naturell, 453
Freyer Wille, 309
Frey-Geister, Schrifft wider sie, 14
Freyheit, menschliche, 309. philosophische Betrachtung über dieselbe, 53. zu dencken und zu wollen, 99. 386. zu philosophiren, 386. 387. des menschlichen Willens, wodurch sie aufgehoben werde, 134
Frösche, mit Schwäntzen, 561

G.

Gad, 181
Gebet, 181. desselben Nothwendigkeit und Würckung, 598. seine Nothwendigkeit in Ansehung GOttes wird geläugnet, 89
Gebräuche, verfechter der alten, 368
Gedächtniß, wie es zu verbessern, 578
Gedichte, ihre Vortrefflichkeit, 673. wider die Pietisten, 9. Sammlung deutscher, 674. Versuch von Schweitzerischen, 9. 675
Geheimnisse, des Christlichen Glaubens überhaupt, 496. können nicht begriffen werden, sind aber doch der Vernunfft nicht zuwider 497
Gehör-Kunst, (acustica) 680
Geist Cartesianische Meynung von dem Wesen desselben behauptet, 8. endliche Geister 477
Gelahrheit, gründliche, practische, 372

Gelehrte, ohne Sitten, 178. ihre Streitigkeiten, 194 b. warum sie selten einerley Meynung sind, 368. Mangel derselben 368. Gelehrte die ihre Meynung nicht von sich geben können, 396. der Gelehrten in Deutschland Leben, 522. ob es gut sey, daß sie in ihrer Mutter-Sprache schreiben, 368
Gemeinschafft, der Güter, 368
Geometrie, 182
Gerechtigkeit, 599. Wolffens Erklärung davon, 498. derselben Verwaltung wie sie zu verbessern, 179. bürgerliche, 196. 615. Christi wird durch den Glauben zugerechnet, 498
Geschichte, naturmäßige, 557. Gandersheimische, 82. Art und Weise die Geschichte zu lernen, 655. eines Philosophen Sorgfalt dabey, 401. Erläuterungs-Schrifften, 655-663
Gesellschafften, Umgang in denselben, 368. lateinische zu Halle und Jene, 332
Gesetz, desselben Erfüllung durch den Glauben, 531. der Bewegung erläutert, 441. natürliche Gesetze nach dem Zwange 177
Geschlecht, menschliches, ob es einen Anfang habe, 134
Geschmack, Natur des poetischen 672
Geßner, dessen Lebens-Beschreibung, 234
Getraide, Art und Weise solches wunderlich zu vermehren, wird verworffen, 18
Gewächse Schrifft davon, 537. ihr Nutzen, 556
Gewissen, irrendes, dessen Verbindlichkeit, 585
Gewißheit, 196. metaphysische, 431
Gewohnheiten, 622 a. üble, 368
Gifft, rasender Thiere, 207
Glaube, dessen Unempfindlichkeit betrachtet, 214. seine Ubereinstimmung mit der Vernunfft, 134. 350. Würckung des Glaubens Abrahams, 530
Gläser, 548. 549
GOtt, ein Artzt, 499. wird aus seinen Wercken erkannt, 26. wider die Atheisten und Naturalisten, vertheidiget, 27. neuer Lehr-Begriff von ihm untersuchet, 27. dessen Absichten bey Darstellung der Blumen, 197. hat die Regeln der Bau-Kunst überhaupt in Bildung der Thiere und des Menschen gebraucht, 481 Würcklichkeit, 99. 234. 386. 471. 472. wird erwiesen aus der Zufälligkeit der Welt, 26. 473. aus der Lufft, 474. sein Wesen, 134. Eigenschafften, 471. 520. Kräffte, 4 2. Verstand 363. 475. Liebe, 477. Güte und Gerechtigkeit aus dem Nordlichte hervor leuchtend, 480. Ewigkeit, 472. Heiligkeit, aus der natürlichen Gottesgelahrheit und den Gründen der geoffenbarten, 478. sein Vorwissen, 476. Erkänntniß, 26. 56. Vertheidigung, 27. 35.

Stadt GOttes, 481. Mißbrauch des Göttlichen Namens, 54. Vorsorge, Vorsehung GOttes, siehe an seinem Ort. Ebenbild GOttes in der Lehre davon irren die Naturalisten, 521
Gottesdienst, 602
Gottesfurcht, Mangel der philosophischen thut Schaden, 146
Gottesgelahrheit, von derselben überhaupt, und ihren Arten, 487. nach der natürlichen Lehr-Art, 97. Wie sie auf demonstrativische Art vorzutragen, 35. und was die demonstrativische vor Nutzen von den Leibnitzischen- und Wolffischen Gründen der Welt-Weißheit habe, 487
Geoffenbahrte, die vornehmsten Vortheile bey Erlernung derselben, 485. ihr Grund-Satz, 484. eine hinlängliche Erkänntniß derselben, wird von allen Candidaten des Evangelischen Predigt-Amtes erfordert, 486 *b*. Erläuterungs-Schrifften, 485-534. natürliche: 171. 192. 46 . 472 erläutert, 27. ihre Beschaffenheit, Würcklichkeit, Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, Vortrefflichkeit, Qvellen und Eintheilung, 471. ihre Anwendung auf die Pflichten und Sitten des Menschen, 578. ist der Grund der geoffenbarten, 484. rechte Art sie abzuhandeln, 470. solches muß behutsam geschehen, 471. Erläuterungs-Schrifften, 469-483. streitende (theologia polemica) 59
Gottesgelehrte, ihre Pflichten zu überzeugen und zu widerlegen, 519. ihre schwerersten Versuchungen, nebst den Mitteln dagegen, 54
Gottheit, die Vielheit der Personen in selbiger aus der Vernunfft erwiesen, 89. 497. Beweisgrund zu Behauptung der Gottheit, 134
Gottsched, seine Gedichte, 676. sein Leben, 237
Gottschedin, derselben Leben, 237
Griechen, wie sie ihre Kinder unterrichtet, 657
Grösse, Betrachtung derselben überhaupt, 307. arithmetische 641
Grosser, dessen Lebens-Beschreibung, 204. 662
Grund-Sätze, philosophische, 419. neue Leibnitzens und Wolffens in der Haupt-Wissenschafften, 420
Grund-Wissenschafft, 415. 417. 421. Erläuterungs-Schrifften, 41 -43 .
Güter, ihr Verlust ist kein Hinderniß der Glückseligkeit, 590
Gütigkeit, 411
Gundling, dessen Vernunfft-Lehre, 17. 195. ist der älteste unter den Hällischen Gegnern Wolffens, 17. sein Leben, 17

H.

Halle, lateinische Gesellschaft daselbst, 332
Hamberger, dessen Leben, 243

Hand-

Handlungen, menschliche, 97. ihre Qvellen und Absicht, 368
Handschrifft, 294
Harmonie, vorherbestimmte Schrifften dagegen, 8. 43. 53. wird als schimärisch erkläret, 14. die philosophische Meynung davon erörtert (83.) 67. und eine ungetünchte genennet, 17. ob sie die Freyheit aufhebe, 465. wird vom Spinozismo freygesprochen, 472. und ihr Unterscheid von den Spinozistischen Sätzen gezeiget, 27. untersuchet, 27. verworffen, 45. 53. behauptet, 58. III. wird von einigen angenommen, von andern aber nicht, 66
Hartzt, des Vor- oder Unter-Hartztes Merckwürdigkeiten, 532
Hattemisten Schrifft wider sie, 59
Haupt-Wissenschafft, erläutert, 27. Einleitung in dieselbe, 56. alte und neue, 410. ob einer Christlichen Republic von derselben mehr Schaden als Nutzen zuwachse, 411. ihre Nothwendigkeit und Nutzbarkeit, 412. wird von Leibnitzen und Wolffen mit neuen Grund-Sätzen vermehret, 420. Leibnitzens, 411. Wolffens, 358. geprüfet, 115. Fragen aus derselben, 413. Anmerckungen darüber, 123. wird verboten, 139. 140. und unter die Zahl der Atheistischen Bücher gesetzt, 139. 140. die ihr vorgerückten anstößigen Lehr-Sätze, 123. 134. 141. 147. Erläuterungs-Schrifften, 410-535.
Haushaltungs-Bibliotheck, 626
Haushaltungs-Kunst, 195. Anleitung darzu, 626. Erläuterungs-Schrifften, 626-629
Hauß-Wirthschaffts-Buch, 628
Heloten, 81
Henoch, dessen Leben, 110
Herabstürtzung, eine öffentliche Straffe der Majestät-Schänder bey den Römern, (297.)
Herodianus Ubersetzung davon, 310
Hertzog, Georg Ludwig, Präsident und Stiffter der Lateinischen Gesellschafft zu Jene, 332
Himmel, dessen Farben, 195
Himmels-Kugel, ihr Gebrauch, 540
Hinterglied, 195
Historie, 178. allgemeine, 309. aus derselben wird die Vorsehung GOttes bestätiget, 178
Hoffmann, sein Leben, 250
Holländer verehren die Wolffische Weltweißheit, 338
Hollmann, dessen Leben, 251
Hoseas, dessen Weib und Kinder, 506

J.

Jagd-Recht, 614

Jena, Collegia daselbst zu halten wird unter gewisser Bedingung erlaubt, 368 lateinische Gesellschafft daselbst, 312
Jesuiten, Deutsche und Frantzösische sollen nicht viel von Wolffens Philosophie halten, 97. Beweiß daß sie Wolffens Schrifften, besonders die Haupt-Wissenschafft, in grossem Werth halten, 331. ihre von Wolffens Gegnern vorgegebene vermeyntliche Bewegungs-Gründe darzu, 334
Jetzlar, dessen Leben, 309
Inspirirte Wiederlegung derselben, 528
Jöcher, dessen Leben, 255
Iphigenia, ein Trauerspiel, 237
Irrthümer, Ursachen derselben, bey der Lehre von der Kirche, 54 von Grund-Irrthümern wird Wolff freygesprochen, 75
Italiäner, sind Verehrer der Wolffischen Weltweißheit, 337
Judas Ischarioth, Geschichte von ihm, 181

K.

Kaschub, dessen Lebens-Beschreibung, 176
Ketten-Linie, 645
Ketzer, ihre Straffe, 523
Kinder, Verbindlichkeit zur Erziehung derselben, 610
Kirchen-Geschichte, Gandersheimische, &c. 660 a.
Klugheit, philosophische und mathematische, 536
Knechtschafft, Stand der sittlichen, 587
Köhler, dessen Lebens-Beschreibung, 177
Kortholb, dessen Lebens-Beschreibung, 261
Kraffte, eigene und fremde wie sie auszumessen, 409
Kräfften-Maas, Schrifft davon, 299. 349. 442
Krauter, Schrifft davon, 537
Krauter-Wissenschafft, 569
Krause, dessen Lebens-Beschreibung, 178
Krieg, dessen Abscheulichkeit, 368, Lob, 368
Kriegs-Bau-Kunst, 46
Kühn, dessen Leben, 179
Kulmus, dessen Leben, 180
Kunst, in der Welt groß zu werden, 368. der Menschen Gemüther zu erforschen, 159. 588. zu excerpiren, 516. eines Redners die Affecten zu erregen, 668
Kunst-Wörter, lateinische hat Wolff aus der deutschen Sprache abgeschaffet, 231
Kupffer, dessen Ursprung, Nutzen, und wie man damit umgehen soll, 307

L.

Lackemacher, dessen Lebens-Beschreibung, 181
Land- und Feld-Wirthschaffts-Kunst, 627
Laster, die besiegten, 192

Leben, Beqvemlichkeiten des menschlichen, 368. tugendhafftes rechtgläubiger Christen, 601. der Gelehrten, 46. 219. 220. 2 0. 234. 237. 243. 250. 251. 255. 261. 266. 275. 282. 292. 298. 30 . 316. 318. 522
Lehn Recht, 195. auf demonstrativische Art, 196
Lehr-Art, philosophische, Erläuterungs-Schrifften derselben, 382-385. Tabellen-Lehr-Art, 74. tumultuarische, desgleichen die Lehr-Art per causas, siehe eben daselbst, nach Erklärung der Wörter und Sachen, (methodus per onomatologiam & pragmatologiam 33. überzeugende Lehr Art, 74. 622 *b.* mathematische, siehe mathematische Lehr-Art.
Lehren, Art und Weise zu lehren, 408
Leibnitz, vermehret die Haupt-Wissenschafft mit neuen Grund-Sätzen, 420. dessen Ausspruch von den menschlichen Handlungen, 97. sein Lehr-Begriff von der Vorsehung GOttes in Ansehung der Sünde wird widerleget, 54. seine Monadologie wird ins deutsche übersetzt, 134. 177. 454 seine Theodicä, 134. 141. wer sie zuerst ins deutsche übersetzt, 194 *a*.
Leibnitz-Wolffische Welt-Weisheit, Schrifft dagegen, 8. Streitschrifft, 54. 64. derselben Erläuterungen, 74. 93. 145. 151
Leisticov, David Siegfried, seine Lebens-Beschreibung, 182
Leisticov, Michael Friedrich, seine Lebens-Beschreibung, 192
Licht, dessen Fortpflantzung durch die Planeten-Welt, 363
Licht der Natur, discurs darüber 177
Lichtschein 368
Lieben Liebe, 477. die von Leibnitzen gegebene Erklärung derselben verworffen, 32. Göttliche und menschliche, 477. ist eine unausbleibliche Frucht des Glaubens, (83.) gegen die Personen andern Geschlechts, 606. natürliche gegen die Feinde, 596
Liebknecht dessen Lebens-Beschreibung, 266
Lufft-Erscheinung, 550
Luther, dessen natürliche Gaben und Verdienste, 297

M.

Macht, so dem Menschen gegeben, 509
Magen 558. seine Verrichtung bey der Verdauung der Speisen, 207
Maschinen-Lexicon, 647
Materie, ihre Theilbarkeit, 427
Mathematick, 176. kurtzer Begriff derselben, 46. wie sie zu lehren, 575. ihre Gewißheit, 637. ihre Natur und Beschaffenheit, 182. 633. in derselben fällt nicht alles in die Sinne, 91. hat einen Einfluß in alle Theile der Gelehrsamkeit, 635. und in andere Wissenschafften, Handthierungen und Künste,

194 a. ihr Nutzen in der Welt-Weißheit, 634. zeiget nicht an die Gründe von der Möglichkeit und Würcklichkeit der Dinge, 380. von derselben ist der Anfang der Studien zu machen, 194 b. dreyfaches Object derselben, 176. 92. 639. der Europäer Verdienste um dieselbe, 638. Streit wegen derselben zwischen Wolffen und Sturm, 46. Mathematick in Tabellen 195. pure Mathematick, 196. Mathematische Helden-Probe, 171. Mathematisches Spiel 176. 192. 643
Mathematische Lehr-Art, Lob und Vertheidigungs-Schrifft, 179. deren Flor erheben die Wolffianer, 330. warum sie einigen unverständlich, 331. kan auch ausser der Mathematick angebracht werden, 111. 146. als in der Ebräischen Sprache, 678. in der Gottes-Gelahrtheit wird sie gemißbilliget, 3 . ist einer gründlichen Erkänntniß höchst vortheilhafft, 331. derselben Nutzen bey Unterweisung der Jugend, 382. und in der Rechts-Gelahrheit 610
Mathematische Wissenschafften, derselben Wachsthum, und Nutzen. 791 ihr Lob u. Vertheidigung, 636. Beschaffenheit und Nutzen, 195. 632. Aufmunterung zu denselben, 194 a, 631. Erläuterungs-Schrifften, 631-653
Mechanick, 646 a.
Meni, 18
Mensch, Schrifft von ihm, 537. neuer Lehr-Begriff davon untersuchet, 27. soll zwey Seelen haben, 171. warum er nackend gebohren werde, 368. verderbter, wie er wieder zu recht zu bringen, 511.
Meßkundige, einige aus dem Verfahren derselben hergeleitete Regeln, 400
Metaphysische Wahrheit, Wolffens und der Schul-Lehrer Erklärung derselben, 331. ist zweyfach, 331
Meteora, Schrifft davon, 537
Mineralien, Schrifft davon, 537
Mißgeburt, 180. 560
Moden neue 368
Möglichkeit, einiger Dinge, die würcklich noch nicht vorhanden, ob sie hinlänglich könne erwiesen werden 413
Monadologie, wird angefochten, 8. von einigen verworffen, von andern vertheidiget, 66. Leibnitzens, ins deutsche übersetzt, 177. 451. Leibnitz-Wolffische, 440
Mond, dessen Würckungen in die untern Dinge, (200)
Moralität, 494. der Verstellung 589. Satz von der innerlichen Moralität der Handlungen wird in Wolffs Schrifften, als ein gefährlicher Irrthum angesehen, 252. moralitas objectiva, 134

Music

Music, siehe Sing- und Kling-Kunst.
Mutter, (uterus) 180
Mutter-Sprache, ob es gut sey, daß die Gelehrten eines ieden Landes in ihrer Mutter-Sprache schreiben, 368
Mystisches Paradieß, 62.

N.

Nahrungs-Safft, 107
Natur, wunderbahre Dinge in selbiger, 307
Naturalismus, Schrifft dagegen, 27
Naturalisten Schrifften wider sie, 14.26. ihr Irrthum in der Lehre von dem Ebenbilde GOttes, 521
Naturell, physicalisches und mathematisches, 536
Natur-Lehre, 171.176.180.535. wo ihre Gründe herzunehmen 307. Ursprung, Fortgang und Art dieselbe abzuhandeln, 8. Erläuterungs-Schrifften, 536-569
Natur-Recht, 571. dessen Haupt-Grund-Satz, 99.386. und Nutzen, 572. Müllers, nach den Regeln der Logic unter-sucht, 196. nach dem Zwange auf systematische Art vorgetra-gen, 177
Natur-Wissenschafft, Anmerckungen darzu, 537
Nebucadnezar, 505
Nordlicht, 180. ein Spiegel der göttlichen Güte und Gerech-tigkeit, 480
Nothwendig, Begriff davon, 363
Nothwendigkeit, Unterscheid der fatalen Nothwendigkeit von dem weißlichen Zusammenhange der Dinge, 27
Nürnberg, Burggraffschafft, Schrifft davon, 299

O.

Offenbahrung, der Herrlichkeit Christi 529. Nothwendigkeit der Göttlichen, 490. Unterricht von unmittelbahren Offen-bahrungen, 528
Ontologie, 5.415. Exempel aus derselben, 416
Oper, siehe Singe-Spiel.
Oster-Fest bey den Alten, 659
Otto, Präsident und Stiffter der lateinischen Gesellschafft in Halle, 332
Owenus, dessen Leben, 275

P.

Pathologie 307.459
Paulus, dessen Pfahl im Fleisch, 181. seine Geschichte bey den Lystrensern 514. Atheniensern, 515. Corinthern, 516
Periodologie Unterricht davon, 607
Perpetuum mobile, will einer erfinden, 176

Pflantzen, Schrifft davon, 555
Pflichten, gegen den Verstand und dessen Kräffte überhaupt und ins besondere, 578. gegen die untere und obere Erkänntniß-Krafft, 578
Philologus, kan der Philosophie nicht entbehren, 181
Philosophie siehe Weltweißheit.
Philosophiren, Sectarische, eclectische und noetische Art zu philosophiren 97. Art und Weise in der Rechts-Gelahrheit zu philosophiren, 622 b. Freyheit zu philosophiren, 38
Philosophische Streitigkeiten, 368
Physiologie biblische, 307
Pison, 181
Platonismus, 297
Poesie, siehe Dicht-Kunst.
Poiret, wird widerlegt. 472
Pommern, Schrifft davon 310
Prediger, eines Evangelischen Lehre, Leben und Leiden, 532. und dessen Bereitwilligkeit zur Verantwortung, 532
Prediger-Kunst 524
Predigten, Abbildung derselben im ersten Christenthum, 524. 545
Prophet, wird von Löwen getödtet 501
Proportional-Circkel, dessen Erfinder, 16
Prüfung der Geister, 528
Pyretologie, 307
Pythagorische Philosophie, 171

R.

Rabbinische Sprache, ihre Excolirung vertheidiget, 181
Raserey philosophische, 48
Rechenkunst, 182. 310. 640. der tauben, 46. des unendlichen, 46
Recht, Göttliches, 372. einer Gesellschafft wie es einzurichten, 197. Bürgerliches, 196. 294. allgemeines bürgerliches, 20 bürgerliches der Römer, 624. über Leben und Tod, 61. eines Regenten das Vermögen der Unterthanen zu erhalten, und zu vermehren, 195. circa sacra, 337
Rechts-Gelahrheit, 177. 284. 618. Erläuterungs-Schrifften 619-624
Rechts-Sprüche ob sie vom Glück abhangen, 613
Rechts-Verwaltung, deren Verbesserung, 179
Rede-Kunst, Erläuterungs-Schrifften, 664-671
Regenbogen, 50
Regiment über die Gemüths-Neigungen, 578
Reich, der Geister, 565

Religion, Christliche, derselben Grund-Sätze behauptet und bewiesen, 14. will Julianus der abtrünnige abschaffen 495. Erläuterungs-Schrifften. 495-498. Evangelische in Saltzburg, 299. natürliche vertheidiget, 27. Verbindlichkeit zur natürlichen und geoffenbarten, 594. ist vom Zwang befreyet 612
Richter, dessen Leben, 282
Riebov, dessen Leben, 94 *b*. 283
Römisch-Catholische, verehren Wolffen und dessen Philosophie, 324
Rohr, Julius Bernhard von, dessen Lebens-Beschreibung, 195
Russen, verehren die Wolffische Welt-Weisheit, 338.

S.

Saamen-Thierlein, 562
Sätze, was bey derselben Vortrag in acht zu nehmen, 41. ihre Wahrheit muß untersuchet werden, 328.
Satz des zureichenden Grundes, 80. 418. verworffen, 33 ohne denselben sind die Beweißthümer von GOtt nicht demonstrativisch, 418. muß aber in der Gottesgelahrheit behutsam angewendet werden, 488
Sack-Uhren, wie sie zu verbessern, 646 *b*.
Salomo, seine letzten Worte, 525
Saltz, 80. 553. der Erden, 508
Scepticismus in der Wolffischen Philosophie, 24
Schicksal der Studien bey den Arabern, 181. der Welt-Weißheit vom Anfang bis hieher, 660 b Wolffisches 6. Schrifften davon, 17. 118. 333. Stoisches, dessen Vertheidigung wird Wolffen beygeleget, 7
Schierschmid, dessen Leben, 196
Schiff-Bau-Kunst, ihre Gründe sind in der Mathematick zu suchen, 650
Schlüsse, Lehre davon, nebst derselben Erläuterungs-Schrifften, 397-399
Schöpffung. 435-437
Schrifften, Wolffische, werden nach Paris gebracht, 335. Satyrische, 17. Atheistische verboten, 138. Ascetische Schrifften, 300. was vor Schrifften den angehenden Gottesgelehrten vortheilhafft, 285.
Heilige Schrifft, derselben Göttlichkeit bewiesen, 49 Erlernung derselben, 194 b. Wertheimische Ubersetzung, 33. 58. Luthers Ubersetzung wird getadelt und gelobet, 33. Beschreibung der Oerter derselben, 205. sie ist die Quelle der geoffenbarten Gottesgelahrheit, 484. ob sie sich richte nach dem irrigen Verstand des Pöbels, 297

Schrifft-Stellen, beweisende, 494. schwere erläutert, 33. erklärte: 2. Tim. VII, 8. 1. Corinth. XV, 28. Psalm II, 7. §. 297. 2. Cor. X, 5. §. 309. Psalm LXII, 2. 1. Mos. V, 24. 2. Cor. V, 20. §. 310. Weish. IX, 15. §. 461. 2. Mos. XVII, 8-16. §. 500. 1. Kön. XIII, §. 501. Sprüchw. XXVI, 8. §. 502. Sprüchw. XXXI, 21. §. 503. Jer. XXX. 12. §. 504. Dan. IV, 12. u. f. §. 505. Matth. V, 13. Marc. IX, 49. 50. Luc. XIV, 34. 35. §. 508. Matth. IX. 8. §. 509. Matth. XXIII, 29. §. 510. Matth. XXVI, 39. §. 511. Joh. X, 33-38. §. 512. Coloss. I, 15. §. 517. 1. Tim. II, 15. §. 518. Matth. XXII, 23-33. §. 519. Eccl. XII, §. 525. Psalm CIII, 15. 16. §. 526. Joh. IV, 47-54. §. 529. Joh. VIII, 51. Ebr. XI, 8-10. §. 530. Matth. XI, 10. §. 532. 4. Mos. XXVII, 16. 17. §. 532. 2. Mos. XXI, 20. u. §. 611.

Schulen will Julianus der abtrünnige abschaffen, 495

Schul-Wissenschafften, verkehrte Art sie zu lehren und zu lernen, 1

Schultz, dessen Leben, 292

Schweden, sind verehrer der Wolffischen Weltweisheit, 338

Schwefel, 180. 554

Schweitzer, sind verehrer der Wolffischen Welt-Weisheit, 341. ihre alte Mund-Art der Griechischen gleich, 658

Schwere, Ursache derselben, 133

Schwindel, 307

Secten, Jüdische, ob einige mit den heydnischen Weltweisen übereinstimmen, 7. der Pharisäer, wenn sie aufgekommen, 381

Sectirer, Haupt-Kennzeichen eines groben, 328

Sectirerey, wird den Wolffianern Schuld gegeben, 328

Seele, Schrifft davon 8. soll die Krafft haben sich selbst zu bestimmen, 8. ihr Ursprung, 297. Sitz, 14. Freyheit, 157. Präexistentz, 134. Krafft und Unvermögen, 389. Unsterblichkeit, 461. erwiesen aus dem Licht der Vernunfft, 134, 462. 464. der heiligen Schrifft, 462. und ihrer Natur, 363. 460. 462. 464. ist immaterial, 462. ihre Bestimmung durch Bewegungs-Gründe, 456. derselben und des Cörpers wagerechter Stand, 307. was ihr zukomme, 44. ihr Unvermögen in der Chirurgie, 43. ihre Ruhe und Zufriedenheit in GOtt, 310. Zustand und Ort der abgeschiedenen, 35. vernünfftige Seele, 45. ob ihr die natürliche Krafft zu weissagen zukomme, 450. ein Mensch soll zwey Seelen haben, 171. Vereinigung mit dem Leibe, 14. 25. 102. 111. 192. 207. 310. 467. 469. Cartesianischer Lehr-Begriff davon, 466. die Lehre von dieser Vereinigung der Seele mit dem Leibe ist zur Zeit noch zu keiner Gewißheit gebracht, 465

Seelen-

Seelen=Lehre, 448. Erläuterungs=Schrifften, 448=468
Selbst=Erkenntniß, 368
Seligkeit, 479
Sellius, dessen Leben, 294
Servituten, 196
Sineser, siehe Chineser
Singespiel, dessen Vorzüge vor den Tragischen und Comischen Spielen, 237
Sing= und Kling=Kunst (musica) Erläuterungs=Schrifften, 683. 684
Sinnen, wie sie zu verbessern, 578
Sitten, wohlanständige, 577
Sittenlehre, Wolffens wird gerühmet, 197. der heil. Schrifft 32. wie sie zu lehren, 575 Erläuterungs=Schrifften, 601=604 philosophische Erläuterungs=Schrifften, 575=599
Sittlichkeit, siehe Moralitat.
Socrates, Schrifft von ihm, 661
Sonne, sonderbahre Begebenheit an selbiger, 363. ob sie täglich um die Erde lauffe, 545. Erläuterungs=Schrifften, 545=547
Sonnen=Feuer, 546
Sonnen=Finsterniß, 355
Spinoza, wird widerlegt, 472
Sprache, Arabische, 181. Rabbinische, 181. Ebräische, ihr natürlicher Grund, 681. wie sie am besten zu lernen und zu lehren sey, 181. 297. soll zeitlich erlernet werden, 679. lateinische, 309 sollen die Wolffianer schlecht verstehen, 332. fremder Sprachen Erlernung erfordert viel Zeit, 332
Sprach=Kunst, 208. 309. Erläuterungs=Schrifften, 677=681
Sprüche, beweisende der heiligen Schrifft, 494. Lehr= und Tugend=Sprüche, 576
Staats=Klugheit, Einleitung dazu, 616
Staats=Kunst, Erläuterungs=Schrifften, 616. 618
Staats=Recht, Göttliches, 97
Stadt=Recht, 177
Stein der Weisen, 171
Steine, figurirte zu Göttingen, 368
Sterben, ist unser Gewinn, 527.
Stibritz, dessen Leben, 297
Strähler, dessen Klagschrifft und Vertheidigung wider Wolffen 115. 117. 118. 122. die an ihn ergangene Verordnung und Befehl, 116. 120. 121
Streitigkeiten philosophische, 368. gelehrte in Schrifften, 494 wer der Urheber der Hällischen Streitigkeiten sey, 63. der Gelehrten ihre Streitigkeiten, 193. b. zwischen Schellhammers

mern und Ramazzini, 544. wie den unnützen Streitigkeiten in der Weltweisheit abzuhelffen, 404
Studien, ihr Schicksal bey den Arabern, 181. wie sie durch Gespräche mit Gelehrten zu befördern, 181
Stübner, dessen Leben, 299
Sturm, dessen neue Erklärung der Einsetzungs-Worte des heiligen Abendmahls, 532
Sünde, Leibnitzens und Wolffens Erklärung der Sünde verworffen, 26. Stuffen der Sünde, 604
Synodus zu Dordrecht, 309.

T.

Tarsus, 513
Tatius, dessen Leben, 300
Tendo Achillis, 180
Thermometrum, 307
Thiere, 537. 563. die bey Nacht sehen können, (299) die von Menschen sind gebohren worden, 567
Thümmig, in dessen Schrifften ist die schönste Ordnung und Vollkommenheit 4'. dessen Leben, 198
Todt, natürlicher, 35. dessen Bitterkeit durch die Geburt Christi versüsset, 534
Toph-Stein, 368
Trauer-Reden, 669. 670
Trigonometrie, 182
Tropologie, 493
Tubus, Toricellianischer, 307
Tugend, der wahren Natur und Vortrefflichkeit, 580. sittliche, 581. natürliche ihre verschiedene Grade, 581.
Türcken, verehren die Wolffische Philosophie, 342

U.

Ubel, dessen Ursprung, 675
Ubereinstimmung, vorher bestimmte, siehe Harmonie. der Sitten und Kranckheiten, 180. der Vernunfft mit dem Glauben, 134. 350
Ubersetzung, was zu einer rechten erfordert werde, 173
Universal-Historie, siehe Historie.
Unrichtigkeit einer Erklärung oder Beweises, wie darhinter zu kommen, 327
Unterricht mündlicher, 385
Unterscheidung, derselben Natur, 422
Unterweisung der Kinder bey den Griechen, 657
Urtheile, von Gelehrten, 663

V.

Vampyren, 565. 566
Verbesserung, der Sinnen, der Einbildungs-Krafft und des Gedächtnisses, 588

Ver-

Verbindlichkeit, eines irrenden Gewissens, 585. sittliche, 177. Verbindlichkeit zum Ehestande ohne Absicht auf einzelne Personen, 707. zur Erziehung der Kinder 610
Verbindung, 196. 597. 9. bey den Römern, 6 2b.
Verderben vornehmste Qvellen des Verderbens der Jugend, 584
Verdienste, unsterblich verdienter Männer soll man nach ihrem Tode durch Kleinigkeiten nicht zu verkleinern suchen, 661
Verdries, dessen Leben, 307
Vereinigung, natürliche der Cörper, was die Ursachen seyn, 543
Vernunfft, Unterscheid der Dinge, die über und wider die Vernunfft, 443. Streit und Ubereinstimmung derselben mit dem Glauben, 350
Vernunfft-Lehre, 17. 192 195, 300. Wolffens kleine deutsche Vernunfft-Lehre übersetzt ins Italiänische, 337. und Frantzösische, 73. Urtheil von dieser Ubersetzung, 17. Erläuterungs-Schrifften, 389 = 390. Gundlings Vernunfft-Lehre, 17. 195. wird angefochten, 9
Vernunfft-Schlüsse, 368. 398
Verpoorten dessen Leben, 308
Verstand, menschlicher, 5 195. dessen Kräffte, 182. diese sind abzumessen, 452. wie er zu verbessern, 192. und von ihm mit der Verbesserung anzufangen, 455. seine Schwachheit und Unvollkommenheit in Erkenntniß der Wahrheit, 88. wie man davon überführet werde, 327. Verstand GOttes, 475. Begriff davon, 363
Verstockung, 586
Versuchungen, der Gottesgelehrten, nebst den Mitteln dawider, 54
Verwandelung, 353
Verziehr Hanauische Rechte derselben, 621
Vitus dessen Leben, 309
Völcker-Recht, 177
Vollkommenheit, 414. Begriff davon, 4 2. 433
Vorsorge GOttes Wolffs Meynung davon untersuchet, 26
Vorsehung GOttes, wider das Böse, 54. in Ansehung der Sünde, 54. aus der Historie bestätiget, 178. Aus der Zufälligkeit der Welt, und insonderheit des menschlichen Zustandes erwiesen, 142
Vorurtheil, bey der Natur-Lehre, 180 der Unbetrüglichkeit wird den Wolffianern Schuld gegeben, 327.

W.

Wagner, dessen Leben, 310
Wahrheit, 414. 430. Erfindung derselben, 400. metaphysische wie sie Wolff und die Schullehrer (Scholastici) erklären, 331

Wappen-Kunst, 653
Wasser, dessen Gebrauch bey hitzigen Fiebern, 307
Weib das den Mann umgiebet, 509. wird selig durch Kinder-Zeugen, 299. 518
Weinbau, Haus-wirthschafftliche Nachricht davon, 629
Weisen aus Morgenlande, ob sie gebohrne Jüden gewesen, 507
Weismüller, dessen Leben, 171
Welt, Schrifften davon, 99, 386. derselben Ursprung, 438. neuer Lehr-Begriff von der Welt untersuchet, 27. wahrer Lehr-Begriff, 539. Schöpffung der Materie derselben, 435. Möglichkeit der ewigen Schöpffung der Welt, 72. 436. Ewigkeit einer Welt abgehandelt, 89. Unmöglichkeit einer ewigen Welt, 36. Möglichkeit vieler Welten, 439. bewohnte Welten, 237. 538. Vollkommenheit der gegenwärtigen, 444. ist unter allen möglichsten die beste, 134. 444. ob und wie fern sie die beste zu nennen, 445. Meynung von der Wahl der besten Welt verworffen, 826
Welt-Beschreibung, 540
Welt-Cörper, (299.) 538. derselben Ubereinstimmung, 361
Welt-Gebäude, 539
Welt-Lehre, allgemeine Wolffens, 434. 440. diese zu verstehen wird eine Erkäntniß der neuern Auflösungs-Kunst erfordert, 441. Erläuterungs-Schrifften, 435-445
Welt-Weiser, Schrifft von diesem Worte, 368. ein guter Christ, 378. ob er ein Atheist seyn könne, 379. wie er sich zu verhalten habe, 30. ist selten ein guter Lateiner, 232. seine Sorgfalt bey der Historie, 401. wahre und falsche Welt-Weise, 347. Kennzeichen und Eigenschafften eines ächten, 376. 377.
Welt-Weisheit, Schrifft von diesem Worte, 368. die erste Welt-Weisheit, 41. neuer Lehr-Begriff derselben, von GOtt, der Welt 2c. untersuchet, 27. bester Lehr-Begriff derselben, 41. wahrer Begriff davon, 373. Kennzeichen einer wahren, 374. derselben Anfangs-Gründe, 196. und Haupt-Eintheilung, 570. Einziehung ihrer Theile, 381. ihre Erlernung ist einem künfftigen Gottes-Gelehrten nöthig, 486 a. derselben Gebrauch, 97. ihr Nutzen in der Rede-Kunst, 666. in der Gottes-Gelahrheit, Recht-Gelahrheit und Medicin 350. 380. einige Stücke aus derselben, so den Gottesdienst angehen, 97 neue Streitigkeiten darinnen, 89. die alten Griechen haben sich darinnen grossen Ruhm erworben, 99. wird eine Magd der Theologie genennet, 27. auf geometrische Art vorgetragen, 361. ob darinnen Neuerungen vorzunehmen, oder bey dem alten zu bleiben, 204. 387 wie den unnützen Streitigkeiten in selbiger abzuhelffen, 404. Nutzen der Leibnitz- und Wolffischen in der

geoffenbarten Gottes-Gelahrheit, 487. 494. natürliche, 307 Platonisch-Pythagorische, 360. falsche Schrifft dagegen, 27
Wesen, GOttes, 134. eines Cörpers, 8. denckendes, von dem Cörper unterschieden, 8. der erschaffenen Dinge, 134. eines Geistes, Carthesianische Meynung davon behauptet, 8
Wetter-Gläser, Leibnitzens Meynung von derselben Veränderung bey Regen-Wetter, 514
Wiedeburg dessen Leben 316
Wille, wie er zu verbessern, 192. 368. seine Kräffte müssen abgemessen werden, 458. wodurch die Freyheit des menschlichen Willens, aufgehoben werde, 134
Winter, 163
Wissenschafft, 384. derselben Wachsthum, 368. wodurch er befördert werde, 19. darnach zu streben hat GOtt selbst befohlen, 3 9. Wissenschafft des unendlichen, 252. der natürlichen Kräffte und Würckungen was sie nütze, 207
Wörter, deren Gebrauch erläutert, 396. Griechische, 309. Ebräische erläutert, 502. 503
Wolff, sein Streit mit Langen, 27 mit Clarcken, 356. seine Klagschrifft wider Strählern, 15. Thümmigen, 18. wird ein idealistischer Papst genennet, 171. und verschiedener Irrthümer beschuldiget, 134. davon frey gesprochen, 75. 325. die ihm von Langen beygemessene untersuchet, 1 8. welche in Verkehrungen der Worte Wolffens bestehen, 325. wird beschuldiget, als habe er Leibnitzen zum Gottes-Verläugner machen wollen, 324. seine Lehr-Art und Erinnerungen wider die gemeinen Beweißthümer der Göttlichen Würcklichkeit werden angefochten, 14. sein Satz von der menschlichen Moralität der Handlungen wird verworffen, 552. seine Haupt-Wissenschafft verboten, 139. 140. desgleichen über seine moralische Schrifften Collegia zu halten, 140. und beyde unter die Zahl der Atheistischen Bücher gesetzet 140. Ursache warum er von Halle dimittiret worden, 126. warum man ihn zum Atheisten machen will, 252. Bestätigung seiner gerechten Sache 79. sein Ruhm steigt täglich höher, 333. soll an einem Catholischen Orte die Welt-Weisheit lehren 334. auf ihn werden Schaustücke gepräget, 341. 344. seine philosophischen Wercke zu Verona aufgelegt, 337. seine Sitten-Lehre gerühmet, 197. die ihm gewidmete Schrifften und Brief-Wechsel, 346-361. hat die lateinischen Kunst-Wörter aus der deutschen Sprache abgeschaffet, 331. und die Haupt-Wissenschafft mit neuen Grund-Sätzen vermehret, 420. in dessen Schrifften ist die gröste Ordnung und Vollkommenheit, 41. seine vernünfftigen Gedancken von GOtt, der Welt und

Seele des Menschen, nebst Erinnerungen darüber, 3. 334. Langische Kunst-Griffe, 163. dessen Nachricht von seinen Schrifften, 79. 315. 418. vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes, 182. natürliche Gottes-Gelahrheit, 192. sicheres Mittel, 334. seine Haupt-Wissenschafft ist auch denen Gottesgelehrten nützlich, 314. der theologischen Facultät zu Halle Anmerckungen über dieselbe, 123. seine Beantwortung darauf (314.) die derselben vorgerückten anstößigen Lehr-Sätze, 123. 134. 141. 147. dessen gesammlete kleine philosophische Schrifften, 400. sein lateinischer Vorbericht von der Weltweisheit, nebst derselben Erläuterungs-Schrifften 362-387. dessen Schüler, 171-198. darunter ein Abtrünniger, 171

Wolffianer, 200-319. ungenannte, 320. falsch genannte 321. heimliche, 322. verkehrte. 333. abtrünnige, 324. 171. Überläuffer zu der Wolffischen Philosophie, 325. der Wolffianer falsch vorgegebene Eigenschafften, 326-331. worinnen der Wolffianer Natur bestehe, 327. 329. pflichten Wolffen nicht in allen Stücken bey, 328. wahre besitzen keinen philosophischen Hochmuth. 330. ihr Unterscheid, 330. warum ihre Schrifften unverständlich, 331. was derjenige thun müsse, der ihre Schrifften verstehen will, 331

Wolffische Weltweisheit, kurtzer Systematischer Begriff derselben, 201. zeiget den Weg zur Erkänntniß der göttlichen Absichten, 197. demüthiget den Menschen, 310. schadet der lateinischen Sprache nicht, 337. trägt die unvermeidliche Nothwendigkeit nicht vor, 342. Kommt in den streitigen Puncten mit allen drey Religionen im Deutschen Reiche überein, 346. Nutzen derselben in der Rechts-Gelahrheit, 622 a. ihre Ubereinstimmung mit der Gottesgelahrheit, (97.) derselben Mißbrauch schadet den Schul-Wissenschafften, 11. deren Mißbrauch in den geoffenbarten Geheimnissen, 89. sie wird ungereimter und schädlicher Dinge beschuldiget, 89. desgleichen des Scepticismi, 24. soll auch der Gottes-Verläugnung und den gefährlichsten Ketzereyen Thür und Thor aufsperren, 64. Ursprung des Vorgebens von der Gefährlichkeit derselben, 67. Auszug der ihr vorgerückten anstößigen Lehr-Sätze, 134. 152. die ihr aufgebürdete Beschuldigungen werden abgelehnet, 77. und derselben Unschuld erwiesen und vertheidiget, 66. 99, 622 a. Anmerckungen über die wider dieselbe erregten Streitigkeiten, (83.) Streit-Schrifften, 7. 8. 13. 14. 16. 17. 18. 20. 22. 25. 26. 27. 39. 46. 54. diese werden verboten, 153. Sammlung und Auszüge der sämmtlichen Streit-Schrifften, 3. 83. 85. 90. 129. 130. 131. 135. 156. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 165. 166. 167.

25?. 334. 359. Widersacher derselben, 2=64. darunter sind die ärgsten Ketzer und Atheisten, 64. ungenannte Widersacher, 57. 58. 59. falschgenannte, 60. diese sind unter einander selbst nicht einig, 63. ihre Bewegungs-Gründe zu ihren Verfolgungen, 69. die Arten, wodurch sie andere in ihr Netz zu bekommen gesuchet haben, 68. derselben vergebliche Bemühungen in diesem Stück, 70. ihre Blösse und Unbilligkeit aufgedeckt, (83) einiger derselben unrichtiges Verfahren, 67. Verordnungen, Klagschrifften, Bedencken und Berichte wegen der Wolffischen Philosophie, 115=169. 346. Wolffens Anmerckungen und Antwort darauf, 124. 131. 132 Befehle zu Abstattung der Berichte, 127. 128. 133. derselben Vertheidiger, 72=113. sind Vertheidiger der Wahrheit, 94. darunter ist Bülfinger der erste gewesen, 111. falschgenannte, 110. und unglückliche Vertheidiger, 112. 113. derselben Verehrer sind die Catholischen, 334. Frantzosen, 335. Engeländer, 336. Italiäner, 337. Russen, 338. Holländer, 338. Schweden, 339. Dännemärcker, 340. Schweitzer, 341. Türcken, 342. und viele Personen von hohem Stande, 343. Erläuterungs-Schrifften, 36 . u. f. f.

Wort-Forschungs-Kunst, 390

Wucherer, dessen Leben, 318

Würmer, 387

Wunderwercke, 443. warum die Atheisten solche läugnten, 138. dieselben läugnen oder in Zweiffel ziehen, ist der ausserordentlichen Providentz GOttes entgegen, 134.

Z.

Zahl, figürliche, 1?9

Zeit, philosophisch betrachtet, 368

Zeitungen, Leipziger von gelehrten Sachen, wer der Urheber derselben, 178

Zereda, 181

Zorn, 592

Zufällig, 424. Begriff davon, 363. Wolffs Erklärung des Zufälligen untersuchet, 26

Zurechnung, sittliche, 196. bürgerliche, 227

Zusammenhang weißlicher der Dinge, dessen Unterscheid zwischen der fatalen Nothwendigkeit, 27

Zweykampff siehe Duell.

Verzeichniß der vornehmsten Druckfehler.

Pag. 3. lin. 2. anstatt werden, ließ haben. p. 4. l. 12. fernern, l. folgenden. p. 12. l. 15. adde, l. Unglaubens und Stärckung des. p. 13. l. 26. adde l. selbiger. p. [illegible]4. l. 18. adde Seite. p. 15. l. 10. solche, l. dieses Buch p. 15. l. 12. adde des. p. 1[illegible]. l. 18. einnehmen. l, einnimmt. p. 19. l. 3[illegible]. adde. insonderheit anstößig gewesen. p. 27 l. 7. Welt. l. Wahrheit. p. 31. l. 35. adde hat. p. 38. l. 9 ersten l. andern. p. 38. l. 1[illegible] ersten l. andern. p. 75. l. 17. adde des 2. Theils. l. 30. [illegible] wird sie nunmehro in unsern Erläuterungen der Leibnitz-Wolffischen Philosophie und ihrer Historie hervortreten l. ist sie nunmehro in den 2 Theile gedachter Sammlung hervorgetreten. p. 78. l. 16. Korber, l. Körber *, p. 87. l. 4 Wolffische Philosophie, l. Gelahrheit ꝛc. p. 91. l, 1. Wolff, l. Wolffen. p. 140. l. 26. 150. l. 143. l. 27. 153. 154. l. 144. 145. l. 32. 156. l. 147. p. 145. l. 24. 152. 15[illegible]. l. 14[illegible]. 144. l. 25. 154. 145. p. 148. l. 33 unter l. in. p. 157 l. 25. Leibnitzisch Philosophie, Leibnitz- l. Weltweisheit. p. 167. l. 3. Justinianes. l. Justinianeas. l. 27. Ruderischen. l. Rüdigerischen p. 170. l. 27. adde. l. seinen. p. 174. l. 23. adde Johann. p. 187. l. 5. Rabi. l. Rali. p. 198. l. 29. 191. l. 182. p. 199. l. 14. 191. l. 182. p. 213. l. 16. Beurlaubung, l. Einwilligung. p. 218. l. 4. war. l. waren. p. 221. l. 14. 184. l. 17[illegible]. p. 229. l. 5. Leibnitzisch. l. Leibnitz- p. 234. l. 19. Leibnitzisch. l. Leibnitz- l. 20. Philosophie, l. Weltweißheit. p. 235. l. 2. Sr. l. Se. p. 23[illegible]. l. 4. demselben l. derselben. adde l. solche. p. 252. l. 14. Klingeusterna. l. Klingenstierna. p. 294. l. 28. Verimatis. l. Veritatis. p. 310. l. 17. Leibnitzisch l. Leibnitz- Philosophie. l. Weltweisheit. p. 319. l. 14. ersteres l. letzteres. l. 1[illegible]. letzteres l. ersteres. p. 320. l. 26. Ursachen, l. Ursache. l. 32. soll. deleatur haben hat p. 342. l. 3[illegible]. und l. in p. 345. l. 29. Reimanns. l. Reimmanns p. 3[illegible]2. l. 27. Vernunfft. l. Vernunfft-Kunst. p. 356. l. 9. adde rar p. 364. über l. 3[illegible]. muß eingerückt werden, §. 463. p. 365. l. 9. 454. l. 464. p. 380. l. 13. טרגמה l. תרגמה. p. 397. l. 2. 1. l. 4.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludovici, Carl Günther,

Ausführlicher Entwurff einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie

Bd.: 3

Leipzig (1738)

Ph.u. 320-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10046365-2
VD18 80296904-001